

# **Sattel, Koffer und Gewehr**

Wörter und Sachen bei den kasachischen Nomaden der Westmongolei

## **Dissertation**

zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie

am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften  
der Freien Universität Berlin

vorgelegt von  
Uta Schilling

Berlin 2013

Tag der Disputation: 31. Januar 2014

Erstgutachter: Prof. Dr. Claus Schönig (Freie Universität Berlin)

Zweitgutachter: Prof. Dr. Jens Peter Laut (Georg-August-Universität Göttingen)

# Inhaltsverzeichnis

## Vorwort

<b>1. Einleitung</b> .....	1
1.1. Fragestellung .....	1
1.2. Aufbau der Arbeit .....	2
1.3. Forschungsstand .....	4
1.4. Quellen .....	7
1.4.1. Feldforschung .....	7
1.4.2. Wörterbücher .....	8
1.4.3. Reiseberichte .....	10
1.5. Methoden .....	12
1.6. Umschrift und Abkürzungen .....	14
<b>2. Die kasachischen Nomaden von Bayan-Ölgey</b> .....	17
2.1. Allgemeines .....	17
2.2. Geschichte .....	18
2.3. Lebensweise und materielle Kultur .....	23
2.3.1. Das nomadische Lager .....	23
2.3.2. Jurten und Häuser .....	25
2.3.3. Viehzucht .....	29
2.3.4. Gebrauchsgegenstände .....	30
2.3.5. Kleidung .....	31
2.4. Sprache .....	31
<b>3. Materialteil: Wörter und Sachen</b> .....	36
3.1. Jurte .....	36
<i>baqan</i> ‘Dachkranz-Stütze’, <i>basqur</i> ‘Webband’, <i>beldew</i> ‘Scherengitter-Seil’, <i>çañıraq</i> ‘Dachkranz’, <i>çı</i> ‘Steppengras-Matte’, <i>dödege</i> ‘an den Dachstangen befestigtes Filzstück’, <i>esik</i> ‘Tür’, <i>kerege</i> ‘Scherengitter’, <i>köskı</i> ‘Schutzbezug für Jurten’, <i>qanat</i> ‘Scherengitter-Segment’, <i>tuwürdiq</i> ‘Wandfilz’, <i>tündik</i> ‘Dachkranz-Filz’, <i>uwiq</i> ‘Dachstange’, <i>üzik</i> ‘Dachfilz’.	
3.2. Möbel und Textilien .....	64
<i>alaša</i> ‘Stoffstreifen am Bettgestell’, <i>çemadan</i> ‘Koffer’, <i>çimildiq</i> ‘Bettvorhang’, <i>iškäp</i> ‘Schrank’, <i>jastiq</i> ‘Kopfkissen’, <i>jaz</i> ‘Bilderrahmen’, <i>kebeže</i> ‘Holztruhe’, <i>kilem</i> ‘Teppich’, <i>körpe</i> ‘Bettdecke’, <i>peš</i> ‘Ofen’, <i>sandiq</i> ‘Truhe’, <i>sırmaq</i> ‘Filzteppich’, <i>taqtay</i> ‘Brett; Hocker’, <i>tösek</i> ‘Bett’, <i>tuskigiz</i> ‘Wandfilz’.	

3.3.	Koch- und Essgeschirr .....	81
	<i>bāki</i> 'Klappmesser', <i>bitan</i> 'Milchkanne', <i>čäynek</i> 'Teekessel', <i>čini</i> 'Teeschale', <i>čömš</i> 'Schöpfkelle', <i>dağar</i> 'Sack', <i>dastarqan</i> 'Tischtuch', <i>dorba</i> 'Beutel', <i>elegen</i> 'Waschschüssel', <i>käse</i> 'Becher', <i>kätel</i> 'Eimer', <i>oqtarw</i> 'Nudelholz', <i>ożarw</i> 'Suppenkelle', <i>pışaq</i> 'Messer', <i>pışpek</i> 'Butterstößel', <i>qalaq</i> 'Löffel', <i>qalta</i> 'Tasche', <i>qazan</i> 'gußeisener Topf', <i>quman</i> 'Wasserkessel', <i>saba</i> 'Butterfass', <i>sere</i> 'Gabel', <i>tabaq</i> 'Teller', <i>tegene</i> 'Rührschüssel', <i>toğa</i> 'Kochtopf', <i>torsiq</i> 'Kanister'.	
3.4.	Gebrauchsgegenstände .....	104
	<i>ayna</i> 'Spiegel; Solarzelle', <i>bor</i> 'Zahnpasta', <i>čam</i> 'Kerze', <i>čötkä</i> 'Zahnbürste', <i>dürgi</i> 'Fernglas', <i>endurw</i> 'Bügeleisen', <i>miltiq</i> 'Gewehr', <i>oramal</i> 'Handtuch', <i>qaqpan</i> 'Falle', <i>sabın</i> 'Seife', <i>sırınke</i> 'Streichhölzer', <i>tarraq</i> 'Kamm'.	
3.5.	Technische Geräte .....	115
	<i>čidin</i> 'Glühbirne', <i>mägnitopon</i> 'Kassettenrecorder', <i>mäšina</i> 'Auto', <i>mosikl</i> 'Motorrad', <i>radio</i> 'Radio', <i>televizor</i> 'Fernseher', <i>zäy</i> 'Batterie'.	
3.6.	Sattelzeug und Viehzuchtzubehör .....	119
	<i>awızdıq</i> 'Gebißstück', <i>ayıl</i> 'Satteltgurt', <i>buyda</i> 'Kamel-Führseil', <i>čalma</i> 'Lasso', <i>čider</i> 'Fußfessel', <i>čilbir</i> 'Führstrick', <i>čom</i> 'Filz zum Abpolstern von Lasten', <i>er</i> 'Sattel', <i>jeli</i> 'Anbinde-Seil', <i>jügen</i> 'Zaumzeug', <i>kögen</i> 'Anbinde-Seil', <i>murındiq</i> 'Nasenring', <i>noqta</i> 'Halfter', <i>ömindirik</i> 'Vorderzeug', <i>öndik</i> 'Satteldecke (Filz)', <i>öre</i> 'Fußfessel', <i>qalbır</i> 'Sattelblatt', <i>qamči</i> 'Reitgeräte', <i>qanjıǵa</i> 'Sattelband', <i>qaptal</i> 'Seitenbrett', <i>quyısqan</i> 'Schweifriemen', <i>sağaldırıq</i> 'Kehlrriemen', <i>sawlıq</i> 'Trensenring', <i>taǵa</i> 'Hufeisen', <i>tızgın</i> 'Zügel', <i>toqım</i> 'Satteldecke (Leder)', <i>tusamıs</i> 'Fußfessel', <i>üzengı</i> 'Steigbügel'.	
3.7.	Kleidung .....	148
	<i>baypaq</i> 'Strümpfe', <i>čalbar</i> 'Hose', <i>čapan</i> 'Mantel', <i>čit</i> 'Kopftuch', <i>čularwıš</i> 'Kopfbedeckung für Frauen', <i>etık</i> 'Stiefel', <i>šik</i> 'gefütterter Mantel', <i>jeyde</i> 'Hemd', <i>kepeš</i> 'Wollmütze', <i>kimešek</i> 'Kopfbedeckung für Frauen', <i>köylek</i> 'Kleid', <i>kürtkä</i> 'Jacke', <i>mäykı</i> 'Unterhemd', <i>mešpet</i> 'Weste', <i>pätıñki</i> 'Halbschuhe', <i>putbolka</i> 'T-Shirt', <i>qalpaq</i> 'Schirmmütze', <i>taqiya</i> 'Kappe', <i>tımaq</i> 'Mütze', <i>xalat</i> 'Hauskleid'.	
4.	Schlussfolgerungen .....	169
5.	Literaturverzeichnis .....	176

## Vorwort

Meine Beschäftigung mit der „Nomadenterminologie“ der Kasachen begann ich anhand von zwei Wörterbüchern, die in den 1990er Jahren in Almaty erschienen waren und die „traditionelle Kultur“ der Kasachen behandelten. Ich hatte bereits über 1.500 Wörter herausgeschrieben und nach Sachgruppen geordnet, als mich der Zufall im Sommer 2001 in das Tal Üyirti in Bayan-Ölgey (Westmongolei) führte, wo ich eine kasachische Nomadenfamilie in ihrem Sommerlager in den Bergen besuchen konnte. Schnell sprach sich herum, dass im Tal eine deutsche Turkologin zu Gast ist, die sich für die Bezeichnungen von Jurte, Sattelzeug und anderen Dingen des täglichen Lebens interessiert. Und schon am nächsten Tag sah ich mich mit meinen Aufzeichnungen aus Berlin in der Jurte sitzen, neben mir drei ältere Herren, die als besonders gebildete und erfolgreiche Viehzüchter bekannt waren. Umringt von einer Traube neugieriger Kinder und Jugendlicher, begann ich zuversichtlich, meine sorgfältig vorbereitete Wörterliste vorzutragen. Aber wie groß war mein Erstaunen und meine Bestürzung, als man bei jedem zweiten Wort ratlos den Kopf schüttelte. *„Dieses Wort haben wir leider noch niemals gehört“*, hieß es da, *„vielleicht sagt man das so in Kasachstan?“* Oder es kam die Antwort: *„Ja, dieses Wort hat man früher mal benutzt, aber inzwischen gibt es das nicht mehr“*. Oder aber: *„Ja, so ein Wort habe ich wohl schon einmal gehört, aber ich weiß gar nicht genau, was es bedeutet“*. Meine Liste schmolz in Windeseile dahin und schon bald wurde mir klar, dass ich der in der Mongolei noch sehr lebendigen nomadischen Alltagskultur und ihrer Terminologie auf diese Weise niemals gerecht werden kann. Und als ich im Jahre 2004 erneut die Gelegenheit hatte, meine Bekannten in Bayan-Ölgey zu besuchen, steckte ich mir nur noch ein leeres Blatt Papier und einen Stift in die Tasche und begleitete meine Gastgeber bei ihren alltäglichen Erledigungen. Ich war dabei wie sie kochten, filzten, Schafe hüteten, Trinkwasser herbeischafften, ihre Jurten aufstellten und abbauten, wie sie ihre Pferde beschlugen, ihre Schafe schlachteten und ausnahmen, ihre Tiere molken, wie die Frauen nähten und webten und die Männer das Sattelzeug flickten und vieles mehr. Und natürlich sangen, feierten, aßen und schliefen wir alle gemeinsam in einer Jurte. Dabei notierte ich die Bezeichnungen für möglichst viele Gegenstände, die sich in unserem alltäglichen Leben als wichtig herausstellten, und mit einem Mal hatte ich eine Wörterliste ganz anderer Art zusammengestellt. Jedes Wort war in meiner Vorstellung nun untrennbar verknüpft mit dem Gegenstand, den es bezeichnete. Es handelte sich nicht länger um eine Ansammlung willkürlich zusammengeschriebener Begriffe, sondern mein Wortmaterial spiegelte sehr lebendig und konkret die heute gelebte Alltagskultur dieser kasachischen Nomaden mit den Gegenständen ihres täglichen Lebens wider. So entstand die Materialgrundlage für die vorliegende Dissertationsarbeit.

Mein Dank gilt daher insbesondere all meinen kasachischen Freunden in Bayan-Ölgey, ohne deren Gastfreundschaft, Geduld und Hilfsbereitschaft diese Arbeit niemals hätte entstehen können. Stellvertretend für viele andere möchte ich hier insbesondere Suraghan O., Qarzhaubay S. und Bolatbek Z. nennen.

Zu ganz besonderem Dank bin ich meinem Erstgutachter, Herrn Prof. Dr. Claus Schönig, verpflichtet, der mir während all dieser Jahre immer wieder mit hilfreichen Kommentaren zur Seite stand. Wertvolle Hinweise verdanke ich auch meinem Zweitgutachter, Herrn Prof. Dr. Jens Peter Laut. Danken möchte ich auch Furkat Niyazi, der mir auf allen meinen Reisen nach Kasachstan und in die Mongolei ein treuer Begleiter war, und meiner langjährigen Studienfreundin Gudrun Horn, die mir so manchen wertvollen Hinweis für die Bearbeitung des Sprachmaterials gab. Gedankt sei vor allem auch meinen Eltern Klaus und Adelheid Schilling dafür, dass sie jederzeit ein offenes Ohr für meine Sorgen hatten und mich stets von Neuem durch ihre unerschütterliche Zuversicht motiviert haben.

Finanzielle Unterstützung verdanke ich dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, der es mir ermöglichte, im Rahmen eines 10-monatigen Postgraduiertenstipendiums in Kasachstan und der Mongolei die Fragestellung dieser Dissertation zu erarbeiten. Zu besonderem Dank bin ich auch der Friedrich-Ebert-Stiftung verpflichtet, deren mehrjährige finanzielle und ideelle Förderung im Rahmen eines Promotionsstipendiums mir die Durchführung dieses Vorhabens erst ermöglichte.

# **I. Einleitung**

## **I.1. Fragestellung**

Im Westen der Republik Mongolei leben heute rund 100.000 Kasachen. Sie sind die größte ethnische Minderheit des Landes und konzentrieren sich in der Provinz Bayan-Ölgey, wo sie über 80% der Bevölkerung stellen. Anders als in Kasachstan, wo sie nach der Kollektivierung und erzwungenen Sesshaftmachung in den 1930er Jahren beinahe vollständig sedentarisiert wurden, haben die Kasachen in der Westmongolei ihre traditionell nomadische Lebensweise bis heute beinahe ungebrochen fortführen können. Sie verfügen über einen breit gefächerten Wortschatz zu Viehzucht, Jurte, traditionellem Handwerk und anderen Aspekten nomadischer Lebenswelt.

Auf den ersten Blick scheint es, als lebten die kasachischen Nomaden der Westmongolei mit ihrer auf Subsistenzwirtschaft ausgerichteten Viehzucht ausgesprochen autark und fernab von fremden Kultureinflüssen. Erst seit wenigen Jahren nutzen sie tragbare Solarzellen zur Erzeugung von Strom, und der Ausbau des Mobilfunknetzes ist bis heute noch nicht abgeschlossen. Tatsächlich aber stehen nomadische und sesshafte Gesellschaften in Zentralasien seit Jahrtausenden in engem interkulturellen Austausch (GOLDEN 1992: 6ff). Für die Nomaden mit ihrer hochspezialisierten Wirtschaftsform der extensiven Viehzucht waren und sind der ökonomische Austausch und das breitgefächerte Warenangebot der sesshaften Gesellschaften von elementarer Bedeutung (CHAZANOV 2002: 332). Friedliche Tauschbeziehungen und gewaltsame Konflikte standen dabei seit Alters her nebeneinander. Auch heute noch hinterlässt der Handel mit Konsumgütern und Gebrauchsgegenständen der benachbarten sesshaften Gesellschaften deutliche Spuren in der materiellen Kultur der kasachischen Nomaden der Westmongolei, beispielsweise wenn aus China oder Russland importierte Waren wie technische Geräte oder maschinell hergestellte Kleidungsstücke immer häufiger zum festen Bestandteil der lokalen materiellen Kultur werden. Einen solchen Prozess der Integration neuartiger Gegenstände in die eigene Alltagskultur bezeichnet man in der Ethnologie auch als „kulturelle Aneignung“ (HAHN 2005: 99ff). Die Aneignung eines entlehnten Gegenstands schließt dabei neben der kulturspezifischen Transformation und dem Gebrauch dieses Gegenstandes in möglichen neuen Kontexten selbstverständlich auch seine Benennung in der jeweiligen Sprache mit ein. Wie aus der Sprachkontaktforschung bekannt ist, werden Neuerungen im Bereich der Sachkultur zur „sprachlichen Bedarfsdeckung“ häufig mit einem Lehnwort oder einer Lehnübersetzung des fremdsprachigen Terminus bezeichnet (BECHERT/WILDGEN 1991: 76). Auf diese Weise können nicht nur die Gegenstände selbst, sondern auch ihre Bezeichnungen Zeugnis von interkulturellen Wechselbeziehungen geben. Doch die beliebte Spiegelmetapher ist mit

Vorsicht zu genießen. Der Sprachwissenschaftler R. KELLER schrieb dazu: *„Die Sprache ist nämlich nicht einfach ein Spiegel der Kultur und ein Abbild derselben. Sie ist vielmehr ein Teil der Kultur. Es gibt nicht ein logisch primäres Urbild, die Kultur, und ein logisch sekundäres Abbild, die Sprache, wie die Spiegelmetapher nahelegt. Es gibt die Kultur, und die Sprache ist ein wesentlicher Teil davon. Die Sprache verhält sich zur Kultur wie ein Teil zum Ganzen und nicht wie das Urbild zum Abbild“* (KELLER 1995: 209). Sprachwandel ist demnach vielmehr als eine Funktion derjenigen Kultur zu sehen, der diese Sprache angehört. Dies gilt für die Verbindung von Wort- und Sachgeschichte umso mehr, als dass das einzelne Wort nicht unmittelbar und starr in Verbindung zu einem bestimmten Gegenstand steht, sondern sich ihr Verhältnis zueinander unter bestimmten kulturgeschichtlichen Gegebenheiten beständig wandeln kann. Im Zentrum der Aufmerksamkeit steht also die Frage danach, ob und wenn ja in welcher Weise die Alltagsterminologie der kasachischen Nomaden vergangene und gegenwärtige Kulturkontakte in der Region widerzuspiegeln vermag.

Die vorliegende Arbeit nähert sich dieser Fragestellung anhand von ausgewählten Begriffen aus der Alltagsterminologie der kasachischen Nomaden in der Westmongolei. Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen die Bezeichnungen für ca. 120 Gebrauchsgegenstände (Artefakte) aus verschiedenen Bereichen der materiellen Kultur, deren zentrale Bedeutung im täglichen Leben der kasachischen Nomaden im Rahmen von wiederholten Feldforschungen vor Ort festgestellt wurde. Dabei wird der Begriff „materielle Kultur“ nicht auf einige wenige, mit dem Stereotyp „nomadisch“ belegte Lebensbereiche beschränkt, sondern vielmehr als Summe aller von einer Gesellschaft genutzten Gegenstände verstanden (HAHN 2005: 18f). Gerade die Vielzahl der oft nur wenig beachteten Alltagsgegenstände zeigt die Komplexität des Themas „materielle Kultur“ am deutlichsten. Deshalb berücksichtigt die Arbeit neben der Terminologie für Jurte und Sattelzeug auch Bezeichnungen für allgemein übliche Gebrauchsgegenstände wie Koch- und Essgeschirr, Kleidung oder technische Geräte (z.B. Motorräder, Fernseher und Solarzellen).

## **1.2. Aufbau der Arbeit**

Die Einleitung bildet gewissermaßen das erste Kapitel der vorliegenden Dissertation. Neben einer Einführung in Thematik und Fragestellung der Arbeit werden hier Forschungsstand, Quellen und Methoden erörtert. Einige Erläuterungen zu der in dieser Arbeit verwendeten Transkription beschließen den Einleitungsteil.



Das zweite Kapitel gibt einen Überblick über Geschichte, Lebensweise und Sprache der kasachischen Nomaden in Bayan-Ölgey. Vorangestellt wird ein kurzer Überblick über die naturräumlichen Gegebenheiten, die Bevölkerungsstruktur und die Wirtschaft der Region. Beginnend mit der Abwanderung einiger nomadischer Gruppen der Abaq-Kerey aus dem Südaltaï und Tarbagataï in die Nordhänge des Mongolischen Altaï bis zur Migrationsbewegung der kasachischen „Rückkehrer“ in das seit 1991 unabhängige Kasachstan wird danach der historische Rahmen für die Geschichte dieser Bevölkerungsgruppe skizziert. Die anschließende Schilderung der Lebensweise und materiellen Kultur der kasachischen Nomaden in der Mongolei soll die im Hauptteil dieser Arbeit behandelten Wörter in ihrem ethnografischen Kontext veranschaulichen. Abschließend gibt das zweite Kapitel eine kurze Darstellung der in der Mongolei gesprochenen Dialektvariante des Kasachischen.

Bei dem dritten Kapitel handelt es sich um den Hauptteil der vorliegenden Arbeit. Hier werden ca. 120 ausgewählte Bezeichnungen für Gegenstände aus der Alltagskultur der kasachischen Nomaden ethnografisch beschrieben und historisch-sprachwissenschaftlich untersucht. Die Wörter sind nach ihrer Bedeutung in die folgenden semantischen Bereiche unterteilt: 3.1. Jurte; 3.2. Möbel und Textilien; 3.3. Koch- und Essgeschirr; 3.4. Gebrauchsgegenstände; 3.5. Technische Geräte; 3.6. Sattelzeug und Viehzuchtzubehör; 3.7. Kleidung. Innerhalb dieser Gliederung sind alle Einträge alphabetisch angeordnet.

Jeder Eintrag beginnt mit einer Auflistung von Belegen des betreffenden Wortes in den modernen Türksprachen, sowie in der mittel- und alttürkischen Periode. Die folgende Anordnung der modernen Türksprachen orientiert sich dabei an der Zahl der lexikalischen Übereinstimmungen zum Kasachischen im Rahmen dieser Arbeit:

Nordwesttürkisch:	Kasachisch, Karakalpakisch, Nogaisch, Kirgisisch, Baschkirisch, Tatarisch, Karatschai-Balkarisch, Kumückisch, Karaimisch, Krimtatarisch.
Südosttürkisch:	Usbekisch, Neuuigurisch, Salarisch.
Südwesttürkisch:	Turkmenisch, Aserbaidshanisch, Türkei-türkisch, Gagausisch.
Nordosttürkisch:	Chakassisch, Altaïsch, Tuwinisch, Tofalarisch, Jakutisch, Gelbuigurisch.
Andere:	Tschuwaschisch, Chaladsch.

Belegstellen aus RADLOFF's umfassenden Werk „*Versuch eines Wörterbuchs der Türk-Dialekte*“ (1893-1911) und BUDAGOV's „*Sravnitel'nyj slovar' turecko-tatarskich narečij*“ (1869-1871) werden zur besseren Übersicht jeweils als eigene Gruppe verzeichnet, da ihre Einträge meist verschiedene Sprachen und Sprachperioden betreffen. Die mitteltürkische Periode

umfasst insbesondere Kiptschakisch, Tschagataisch und Osmanisch. Quellen zur alttürkischen Periode stehen am Ende der Auflistung.

Nach Angabe der Belegstellen folgt zunächst eine ethnografische Beschreibung des Gegenstandes, gegebenenfalls mit Abbildungen. Anhand der Ergebnisse eigener Feldforschungen, von Reiseberichten und Sekundärliteratur wird versucht, die Sachgeschichte des betreffenden Gegenstandes nachzuvollziehen. Dabei sollen Querverbindungen zwischen Wort- und Sachgeschichte aufgezeigt werden.

Die im Materialteil herausgearbeiteten Einzelergebnisse werden im vierten Kapitel zu einem Gesamtbild zusammengefügt. Besonderes Augenmerk gilt dem Auftreten von lexikalischen Kopien (Lehnwörtern) in Verbindung mit historischen Ereignissen in der Region. Der in dieser Arbeit untersuchte Wortschatz zur Alltagskultur der kasachischen Nomaden in der Westmongolei wird unter folgenden Gesichtspunkten betrachtet: 1. Zeugnisse früher Lehnwörter in der alttürkischen Periode; 2. Charakteristika lexikalischer Kopien im Mitteltürkischen (insbesondere Kiptschakisch und Tschagataisch); 3. Entstehung der kasachischen Schriftsprache im 19./20. Jahrhundert; 4. Dialektmerkmale des Mongolei-Kasachischen im Vergleich zum modernen Standardkasachischen (Phonetik, Semantik, Lexik).

### **1.3. Forschungsstand**

Die vorliegende Arbeit basiert nicht zuletzt aufgrund ihres interdisziplinär angelegten Forschungsansatzes auf einer breit gefächerten Anzahl von Studien zur Geschichte und Ethnografie der Kasachen (insbesondere der Mongolei-Kasachen), sowie zu allgemein turkologischen Fragestellungen der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft, der Sprachkontakt- und Lehnwortforschung.

Für die allgemeine Geschichte der Kasachen möchte ich an dieser Stelle insbesondere auf die englischsprachige Einführung von OLCOTT 1987 und ihre umfangreiche Literaturliste verweisen. Darüber hinaus liegen aber auch einige Arbeiten speziell zur Geschichte der Kasachen in der Westmongolei vor, die meisten davon sind allerdings in Bayan-Ölgey auf Kasachisch erschienen und einer größeren Leserschaft daher nur schwer zugänglich (MİNİS/SARAY 1960; SARAY 1968; XABIŞULI 1980; SARAY 1991). Im europäischen bzw. englischsprachigen Raum richtete sich erst in postsowjetischer Zeit die Aufmerksamkeit auf die Kasachen in der Westmongolei. Abgesehen von einigen kürzeren allgemeinen Überblicken (z.B. FINKE 1999) behandelt die erste umfangreiche Studie den

ökonomischen Wandel bei den Kasachen in der Provinz Chovd (FINKE 2004). Nachdem es nach der Unabhängigkeit Kasachstans seit 1991 zu einer Welle von Übersiedlungen kasachischer Familien unter anderem auch aus der Mongolei nach Kasachstan gekommen ist, befassten sich eine Reihe von Veröffentlichungen sowohl in Kasachstan (QINAYATULI 2001; MENDIKULOVA 2006), also auch in den Vereinigten Staaten (DIENER 2009) und in Europa (ALFF 2012; SCHILLING 2012) mit verschiedenen Aspekten dieser Migrationsbewegung.

Betrachtet man die Arbeiten zur Ethnografie der Kasachen, so liegt insbesondere aus Kasachstan eine Vielzahl von Veröffentlichungen vor. Dabei sollte jedoch nicht vergessen werden, dass Zwangsansiedlung und Kollektivierung die Kasachen in der Sowjetunion bereits in den 1930er Jahren zur fast vollständigen Aufgabe ihrer nomadischen Lebensform und Wirtschaftsweise zwangen. Der unmittelbare Zugang zur Erforschung verschiedener Aspekte der kasachischen nomadischen Lebenswelt gehörte zumindest in der Kasachischen SSR bereits Mitte des 20. Jahrhunderts weitgehend der Vergangenheit an. Eine der ersten umfangreicheren Abhandlungen zur nomadischen Alltagskultur der Kasachen wurde daher anhand von Exponaten des Staatlichen Museums für Ethnografie in Leningrad geschrieben (POTAPOV 1949). In den 1970er Jahren führte die Kasachische Akademie der Wissenschaften in Ostkasachstan dennoch eine Reihe von ethnografischen Expeditionen durch, deren Ergebnisse unter anderem in der Monografie „*Die kasachische Jurte*“ von M. S. MUKANOV publiziert wurden (MUKANOV 1981). Die mit zahlreichen Abbildungen illustrierte Untersuchung bietet eine sehr detaillierte Beschreibung der kasachischen Jurte und ihres Inventars.<sup>1</sup> Weitere Arbeiten behandeln u.a. das traditionelle kasachische Handwerk (ARGYNBAEV 1987; MARGULAN 1986-1994/1-3).

Nach der Unabhängigkeit der Republik Kasachstan erlebte die Nomadismusforschung dort eine Art Renaissance. Die nomadische Vergangenheit der Kasachen steht heute im Zuge des Nationsbildungsprozesses im Mittelpunkt der gesellschaftlichen Diskussion. Von den zahlreichen neu erschienenen Arbeiten sind hier insbesondere diejenigen zu nennen, die sich mit der materiellen Kultur kasachischer Nomaden und ihrer Alltagsterminologie beschäftigen. Im Jahre 1997 erschien ein Wörterbuch der traditionellen materiellen Kultur der Kasachen (QURALULI 1997). Das Wörterbuch führt zwar zahlreiche Termini der nomadischen Lebenswelt auf, bietet für jeden Begriff jedoch nur eine sehr knappe und meist kaum aussagekräftige Umschreibung. Es wird weder nach Dialektvarianten unterschieden, noch werden konkrete Quellen angegeben, weshalb es sich für die vorliegende Untersuchung leider nur sehr begrenzt verwenden ließ. Weitere neuere Arbeiten, darunter auch einige aufwändig herausgebrachte Bildbände, befassen

---

<sup>1</sup> Später veröffentlichte derselbe Autor zu dieser Thematik noch weitere Arbeiten, die seine bereits in dieser Monografie ausführlich beschriebenen Beobachtungen wiederholen: ALIMBAJ/MUKANOV/ARGYNBAEV (1998); MUKANOV (2000).

sich unter anderem mit traditioneller kasachischer Kleidung (ŽANİBEKOV 2005; *Qazaq xalqınıñ ulttıq kiiñderi* 2007), mit der kasachischen Jurte (ALIMBAJ/MUKANOV/ARGYNBAEV 1998; MUKANOV 2000) oder mit traditioneller Handarbeit (İSQAQQIZI 2007). Auch aus dem englischsprachigen Raum liegen einige grundlegende Arbeiten zur mobilen Behausung der Nomaden vor (ANDREWS 1997, ANDREWS 1999).

Es gibt nur wenige Arbeiten, die sich über eine ethnografische Beschreibung hinaus mit der Thematik des Kulturwandels beschäftigen. Ansätze hierfür bieten die Studien zur Entwicklung der Behausung bei der Sesshaftwerdung kasachischer Nomaden (NAUMOVA 2000) und zum russischen Einfluss auf die kasachische Kulturgeschichte (ARGYNBAEV 2005).

Anders als in Kasachstan sind bei den Kasachen in der Mongolei nomadische Traditionen bis heute noch lebendig. Dennoch gibt es keine umfassende, wissenschaftlich fundierte Schilderung zur Ethnografie der Mongolei-Kasachen. Zwar widmete sich dieser Thematik der mongolei-kasachische Ethnograf BIQUMAR K., da einige seiner Arbeiten jedoch offenbar auf Quellen aus Kasachstan basieren, muss ihre Authentizität für die Mongolei teilweise in Frage gestellt werden (BIQUMAR 1995). Auf Feldforschungen vor Ort basieren nur einige wenige Arbeiten zu Einzelthemen, z.B. ein englischsprachiger Aufsatz des ungarischen Turkologen A. RÓNA-TAS, der im Jahre 1957 eine dreimonatige Studienreise zu den Kasachen von Bayan-Ölgey durchgeführt und die Ergebnisse seiner Feldforschung 1961 in seinem Aufsatz „*Notes on the Kazak Yurt of West-Mongolia*“ veröffentlicht hat (RÓNA-TAS 1961). Ebenfalls auf Feldforschungsaufenthalten in Bayan-Ölgey basiert mein Aufsatz zum Begriff ‘Nomade’ im Sprachgebrauch der Kasachen in der Mongolei (SCHILLING 2010).

Auf dem Gebiet der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft ist die Zahl der turkologischen Fachpublikationen bereits so zahlreich, dass an dieser Stelle nur einige für diese Arbeit besonders relevante Veröffentlichungen explizit genannt werden können. Dazu gehört vor allem das bislang umfangreichste etymologische Wörterbuch der Türk Sprachen (SEVORTJAN 1974-2003), auf dessen Literaturlisten an dieser Stelle verwiesen werden soll. Im Bereich der Sprachkontaktforschung sind zahlreiche Studien erschienen, die sich mit dem Lehnwortbestand in verschiedenen Türk Sprachen beschäftigen. Zu nennen sind hier insbesondere die Arbeiten zu den mongolisch-türkischen Sprachkontakten, da ihre genauere Erforschung bis heute in engem Zusammenhang mit der Frage nach der genetischen Sprachverwandtschaft der sogenannten „Altaischen Sprachen“ steht. Auf diesem Gebiet liegen einige Monografien zu mongolischen Lehnwörtern in verschiedenen Türk Sprachen vor (TATARINCEV 1976; RASSADIN 1980; SCHÖNIG 2000; CSÁKI 2006) und mehrere kürzere Aufsätze zu den türkischen Entlehnungen im Mongolischen (CLAUSON 1960a; CLARK 1980; KARA 1981). Aber auch zu

den türkisch-iranischen Sprachkontakten gibt es grundlegende Arbeiten, insbesondere zur Erforschung der türkischen und mongolischen Elemente im Neupersischen (DOERFER 1963-1975). Weitaus weniger Beachtung fand bis heute leider der russische Einfluss auf die Lexik der modernen Türksprachen, möglicherweise da es sich dabei um eine relativ junge Entlehnungsschicht handelt. Hierzu liegen lediglich einzelne Aufsätze aus dem Bereich der Phonetik vor (SCHÖNIG 1988; SAPARXAN 2004).

Zur kasachischen Dialektologie erschienen die ersten umfassenden Untersuchungen in den 1950er Jahren (DOSQARAEV 1951-1955; AMANŽOLOV (1959). Es folgten zahlreiche Studien zu Sprachvarianten einzelner Regionen.<sup>2</sup> Einführungen in die kasachische Dialektologie verfassten u.a. QALIEV/SARYBAEV 1967 (1979, 1991, 2002); NURMAGAMBETOV 1986 und SARİBAEV/NAQİSBEKOV 1989. Die Ostgruppe der kasachischen Dialekte, zu der auch die Sprachvariante der Kasachen in der Mongolei gehört, wurde erstmals von dem kasachstanischen Sprachwissenschaftler Ž. BOLATOV in seiner 1970 erschienenen Untersuchung „*Die Ostgruppe der kasachischen Dialekte und ihre Beziehung zur Literatursprache*“ beschrieben (BOLATOV 1970). Mit den phonetischen, morphologischen und lexikalischen Besonderheiten des Mongolei-Kasachischen befasste sich insbesondere der mongolei-kasachische Sprachwissenschaftler BAZİLXAN B. (BAZİLXAN 1965; BAZİLXAN 1980 (1991); BAZİLXAN 1993). Die beiden ebenfalls von ihm herausgegebenen Wörterbücher Kasachisch-Mongolisch (BAZİLXAN 1977) und Mongolisch-Kasachisch (BAZİLXAN 1984) basieren jedoch auf der standardkasachischen Schriftsprache und geben kaum Aufschluss über die mongolei-kasachische Sprachvariante. Speziell mit der Phonetik des Mongolei-Kasachischen befasst sich die Dissertation von A. Ž. ÜDERBAEV (2002).

## 1.4. Quellen

### 1.4.1. Feldforschung

Wie eingangs bereits erwähnt, wurde das Material für die vorliegende Arbeit im Rahmen von mehreren Feldforschungsaufenthalten zusammengetragen. Zwischen 2001 und 2006 reiste ich insgesamt viermal in die Westmongolei, wo meine Informanten in der Provinz Bayan-Ölgey in der 6. Gemeinde des Landkreises Deluïn leben.<sup>3</sup> Die Feldforschungsaufenthalte fanden statt:

---

<sup>2</sup> Einen guten Überblick über die Entwicklung der kasachischen Dialektologie gibt QALIEV/SARYBAEV 2002: 129-163.

<sup>3</sup> Die Verwaltungseinheiten in der Republik Mongolei teilen sich in drei Ebenen: Die kleinste Verwaltungseinheit ist eine Gemeinde (xlx. *bag*). Mehrere Gemeinden bilden einen Landkreis (xlx. *sum*), und mehrere Landkreise bilden eine Provinz (xlx. *aymag*). Im folgenden verwende ich für alle Ortsnamen in der Provinz Bayan-Ölgey ihre kasachische Form, d.h. kzk. Bayan-Ölgey (xlx. Bayan-Ölgiy); kzk. Deluïn (xlx. Delüün); kzk. Tüwšin (xlx. Dušin).

1. im August 2001 (Sommerlager in Üyirti)
2. im März 2005 (Winterlager in Tüwšin)
3. im Oktober/November 2005 (Herbstlager und Umzug ins Winterlager)
4. im Juni/Juli 2006 (Winterlager und Umzug ins Sommerlager).

Meine Informanten gehörten wie beinahe alle Kasachen der Mongolei dem Stamm der Abaq-Kerey an, und zwar überwiegend der Gruppe Žäntekey (innerhalb davon der Gruppe Qangeldi).

Während der Feldforschungsaufenthalte konnte ich die kasachischen Nomaden zu verschiedenen Jahreszeiten an ihren jeweiligen Wohnorten und Lagerplätzen bei der Ausführung ihrer seasonspezifischen Arbeiten begleiten und eine Sammlung von ca. 120 zentralen Begriffen aus dem Bereich der nomadischen Alltagskultur zusammenstellen. Dabei achtete ich stets darauf, die durch das Wort bezeichnete Sache in ihrer Funktion zu erleben und zu verstehen. Auf diese Weise konnte ich neben dem reinen Wortmaterial auch interessante Einzelheiten zur materiellen Kultur der kasachischen Nomaden in der Mongolei zusammentragen.<sup>4</sup> In die Wörterliste wurden diejenigen Bezeichnungen für Gegenstände der nomadischen Alltagskultur aufgenommen, die sich quantitativ durch eine besonders häufige Verwendung bzw. qualitativ durch ihren wichtigen Bedeutungsinhalt hervorgehoben haben. Der Begriff „nomadische Alltagskultur“ bezieht sich dabei nicht auf eine künstlich gesetzte Abgrenzung von „nomadisch“ zu „sesshaft“, sondern umfasst alle Lebensbereiche der kasachischen Nomaden. Kochtöpfe, Seife und Motorräder gehören dabei ebenso zur Alltagskultur der Nomaden wie der Dachkranz der Jurte oder das Sattelzeug für Pferde. Umgekehrt wurde darauf verzichtet, Bezeichnungen für „typisch nomadische“ Gegenstände in die Wörterliste aufzunehmen, wenn diese heute gar nicht mehr in Gebrauch sind. Die Einträge sind semantisch nach Sachgruppen unterteilt und entsprechend ihrer kasachischen Bezeichnung alphabetisch angeordnet.

#### **1.4.2. Wörterbücher**

Für die historisch-sprachwissenschaftliche Betrachtung der in der Wörterliste aufgeführten Begriffe wurden diese nach ihren Belegformen in den modernen Türk Sprachen, sowie in der mittel- und alttürkischen Periode untersucht. Ausgangspunkt dabei ist das Kasachische.

---

<sup>4</sup> Dies ist insbesondere angesichts des hohen Ausmaßes der Auswanderung dieser Bevölkerungsgruppe nach Kasachstan von Bedeutung, denn die in Kasachstan als „Rückkehrer“ (kzk. *oralman*) bezeichneten Mongolei-Kasachen geben dort ihre traditionell nomadische Lebensweise meist vollständig auf und adaptieren sich schnell an die neue, sesshafte kasachstanische Gesellschaft. Es ist nicht vorherzusagen, wie lange es in der Westmongolei noch nomadisch lebende Kasachen geben wird und ob diese Minderheit den Migrationsprozess langfristig überdauern wird.

Erste Sprachstudien des modernen Kasachischen veröffentlichte ILMINSKIJ in seinem Aufsatz „*Materialy k izučeniju kirgizskogo narečija*“ (1860), der in den folgenden Jahrzehnten den meisten frühen Sprachbeschreibungen des Kasachischen als Grundlage diente. Rund dreißig Jahre später arbeitete RADLOFF dieses Material in sein umfassendes Werk „*Versuch eines Wörterbuchs der Türk-Dialekte*“ (1893-1911) mit ein. Hinweise auf kasachische Formen (als *kir.* gekennzeichnet) gibt auch BUDAGOV (1869-1871). Zwar verweist der Autor nicht auf seine Quellen zum kasachischen Sprachmaterial, man kann aber annehmen, dass ihm die Arbeit ILMINSKIJS zumindest bekannt war. Diese diente auch als Grundlage für die ersten Wörterbücher des Kasachischen: das 1897 in Orenburg erschienene „*Kirgisisch-Russische Wörterbuch*“ (KZKRS 1897) und das 1899 herausgegebene „*Russisch-Kirgisische Wörterbuch*“ (RKZKS 1899). Mit MELIORANSKIJ's „*Kratkaja grammatika kazak-kirgizskogo jazyka*“ (1894) erschien eine erste Grammatik des Kasachischen, und auch M. TERENT'EV's „*Grammatiki tureckaja, persidskaja, kirgizskaja i uzbekskaja*“ (1875-1876) basierte im kasachischen Teil auf den Sprachstudien von ILMINSKIJ.

Eines der frühesten umfangreichen russisch-kasachischen Wörterbücher war ein 1946 in Almaty erschienenes zweibändiges Werk, das vom Institut für Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR herausgegeben wurde. Im Jahre 1954 erschien in Moskau ein ebenfalls vom Institut für Sprache und Literatur der Kasachischen SSR herausgegebenes russisch-kasachisch Wörterbuch, das insgesamt 50.000 Einträge umfasste (RKZKS 1954). Auf der Grundlage dieser beiden Werke wurde vom Institut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR ein verbessertes russisch-kasachisches Wörterbuch herausgegeben, dessen erster Band 1978 und zweiter Band 1981 in Almaty erschienen (RKZKS 1978-1981).

Das erste umfangreichere kasachisch-russische Wörterbuch erschien 1954 in Alma-Ata (KZKRS 1954). Allerdings dauerte es beinahe fünfzig Jahre, bis ein entsprechendes neueres Werk in den Druck ging und heute als „*Kazachsko-russkij slovar*“ (2001) mit ca. 50.000 Einträgen vorliegt (KZKRS 2001).

Zu den wichtigsten Werken der kasachischen Lexikografie gehört auch das zehnbändige kasachische Bedeutungswörterbuch „*Qazaq tilinñ tüsindirme sözdigi*“ (1974-1986), in dem eine große Zahl von Dialektbezeichnungen aufgeführt sind (KZKS 1974-1986).

Im Jahre 1996 veröffentlichte das Institut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften in Almaty unter der Redaktion von SARİBAEV das erste Dialektwörterbuch des Kasachischen. Das Projekt sollte drei Bände umfassen, von denen jedoch nur Band 1 (1996: A-E) und Band 2 (1999: Z-L) erschienen sind. Ein vollständiges Dialektwörterbuch des Kasachischen mit 22.000 Einträgen wurde erst vor wenigen Jahren fertiggestellt und erschien unter dem Titel „*Qazaq tilinñ aymaqtıq sözdigi*“ (2005) (KZKDS 2005). Für die übrigen modernen Türksprachen möchte ich aus Platzgründen auf das Literaturverzeichnis am Ende dieser Arbeit verweisen.

Für die mitteltürkische Periode wurden folgende Werke verwendet:

1. zum Kiptschakischen: GRØNBECH, K. (1942): *Komanisches Wörterbuch. Türkischer Wortschatz zum Codex Cumanicus*. Kopenhagen; CAFEROĞLU, A. (1931): *Abû-Hayyân, Kitâb al-İdrâk li-lisân al-Atrâk*. Istanbul; ATALAY, B. (1945): *Ettuhfet-ül-zekiyye fil-lûgat-it-türkiyye*. Istanbul; HOUTSMA, M. TH. (1894): *Ein türkisch-arabisches Glossar. Nach einer Leidener Handschrift*. Leiden.
2. zum Tschagataischen: POPPE, N. N. (1938): *Mongol'skij slovar' mukaddimat al-adab*. Moskva; CLAUSON, G. (1960): *Sanglax. A Persian guide to the Turkish language by Muhammad Mahdi xān*. London; VÁMBÉRY, Á. (1867): *Čagataische Sprachstudien enthaltend grammatikalischen Umriss, Chrestomathie und Wörterbuch der čagataischen Sprache*. Leipzig; PAVET DE COURTEILLE, A. (1870): *Dictionnaire turk-oriental*. Paris.
3. zum Osmanischen : ZENKER, J. TH. (1866-1876): *Türkisch-arabisch-persisches Handwörterbuch*. Vol. 1-2. Leipzig.

Die alttürkische Periode wird repräsentiert durch DANKOFF, R./KELLY, J. (1982-1985): *Mahmūd al-Kāšyarī: Compendium of the Turkic dialects (Dīwān Luyāt at-Turk)*. Vol. 1-3. Duxbury; *Drevnetjurkskij slovar'* (1969). Leningrad (DTS 1969) und CLAUSON, G. (1972): *An etymological dictionary of pre-Thirteenth-Century Turkish*. Oxford. Die Einträge werden bei Bedarf durch Belege aus Einzelstudien ergänzt.

### 1.4.3. Reiseberichte

Bis ins frühe 18. Jahrhundert hinein gelangten nur vereinzelte und zufällige Nachrichten von den Kasachen nach Russland, etwa über Kaufleute, die durch die Steppe gereist waren, oder über Soldaten und Beamte, die an der kasachisch-russischen Grenze stationiert waren (ESCHMENT 2004: 152). Nachdem sich die Kasachen in den 1730-40er Jahren unter russische Oberhoheit gestellt hatten, begann sich im Zarenreich ein reges Interesse an diesen Gebieten und ihren Bewohnern zu entwickeln. Die Erweiterung der diplomatischen und kulturellen Beziehungen zu Europa unter Peter I. brachte ausländische Spezialisten in den russischen Staatsdienst und ließ die Erforschung der kasachischen Steppe und ihrer nomadischen Völker auch in der europäischen Welt an Bedeutung gewinnen (KOSANBAEV 2005: 14). Die Russische Akademie der Wissenschaften entsandte 1733-1743 die erste sogenannte „Orenburgische Expedition“ nach Kasachstan, Sibirien und Mittelasien, eine zweite folgte 1768-1774. P. RYČKOV (1712-1777), der lange Zeit selbst an diesen Expeditionen teilgenommen hatte, gab 1762 die „Orenburgische



*Topographie*“ heraus. Das umfassende 2-bändige Werk beschreibt Geschichte, Geografie und Handel in der Region, enthält jedoch kaum ethnografische Details. Eine der ersten umfangreichen Schilderungen der Lebensweise der kasachischen Nomaden war das im Jahre 1832 erschienene Werk von A. LĚVŠIN (1799-1879) „*Beschreibung der kaysak-kirgisischen Horden und Steppen*“. In drei Bänden schilderte der Autor Geografie, Geschichte und Bräuche der Kasachen, wie sie sich dem Beamten des Asiatischen Departments des Außenministeriums Russlands aufgrund seiner Reisen in die betreffenden Gebiete und der Arbeit in Archiven darstellten. Insbesondere der dritte Band gibt wertvolle Einblicke in die Alltagskultur und Wirtschaftsweise der Kasachen im frühen 19. Jahrhundert. In seinem 1884 veröffentlichten Werk „*Aus Sibirien*“ beschreibt auch W. RADLOFF zahlreiche Details aus der Geschichte und Alltagskultur der Kasachen.

Insbesondere die Jurte war immer wieder Gegenstand mehr oder weniger detaillierter ethnografischer Darstellungen. Eine der frühesten ausführlichen ethnografischen Darstellungen der kasachischen Jurte enthält die 1896 in Moskau veröffentlichte Monografie „*Geschichte der Entwicklung der Behausung bei den nomadischen und halbnomadischen türkischen und mongolischen Völkern Russlands*“ des russischen Ethnografen N. N. CHARUZIN (CHARUZIN 1896). Seine in diesem Werk begründete Klassifizierung verschiedener Typen von beweglichen Behausungen nomadisch bzw. halbnomadisch lebender Völker Zentralasiens wird bis heute immer wieder zitiert und kann als Standardwerk zu dieser Thematik gelten.

Spätestens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts äußerte sich ein lebhaftes Interesse Russlands an den Gebieten der Westmongolei. Nachdem China sich diese Gebiete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach dem Sieg über die Dschungaren angeeignet hatte, konkurrierten die beiden Großmächte um ihre Einflussphäre in der Region. Aus dieser Zeit liegen die ersten detaillierten Beschreibungen der auf diesem Territorium nomadisierenden Kasachen, ihrer lokalen Geschichte und besonderen Lebensweise vor. In den Jahren 1876/1877 und 1879/1880 bereiste der russische Geograf G. N. POTANIN im Auftrag der Russischen Geografischen Gesellschaft die Gebiete der Westmongolei und schildert in seinem 1881-1883 veröffentlichten Reisebericht erstmals auch zahlreiche historische und ethnografische Einzelheiten der dort lebenden Kasachen. Sein in vier Bänden veröffentlichter Bericht „*Skizzen der Nordwestmongolei*“ ist heute nicht nur eine wichtige Quelle zur Geschichte der kasachischen Besiedlung dieser Gebiete, sondern enthält auch interessante ethnografische Details zur Alltagskultur der dort lebenden Völker (POTANIN 1881-1883/1-4). Angeregt durch einen Hinweis POTANINS entsandte die Russische Geografische Gesellschaft im Jahre 1878 den russischen Geografen M. V. PEVCOV erneut in die Westmongolei, um an einer geplanten Handelskarawane russischer Kaufleute aus Bijsk teilzunehmen. In seinem 1883 erschienenen Reisebericht schildert

PEVCOV neben zahlreichen geografischen Details der Region insbesondere auch Einzelheiten zur Geschichte und Lebensweise der dort lebenden mongolischen Völkerschaften (PEVCOV 1883; PEVCOV 1878). Ebenfalls auf die mongolischen Nomaden fokussiert, beschreibt A. M. POZDNEEV u.a. den russischen Handel in Chovd (POZDNEEV 1896/98). Bereits nach der Unabhängigkeitserklärung der Mongolei erscheint im Jahre 1930 ein weiterer, nicht minder umfangreicher Reisebericht des russischen Naturwissenschaftlers und Geografen G. E. GRUMM-GRŽIMAJLO. Sein ebenfalls mehrbändiges Werk gibt neben historischen und ethnografischen Details zu den in der Westmongolei lebenden Kasachen erneut Einblicke in die Handelstätigkeit chinesischer und russischer Kaufleute in der Region (GRUMM-GRŽIMAJLO 1926-1930/1-3).

## 1.5. Methoden

Angesichts der Vielschichtigkeit der Zusammenhänge zwischen Sprache und Kulturwandel verfolgt die vorliegende Untersuchung einen interdisziplinär angelegten Forschungsansatz, der Sprach- und Kulturwissenschaft miteinander verbindet. Der Gedanke, dass sprachliche Phänomene vor dem Hintergrund ihrer kulturhistorischen Rahmenbedingungen betrachtet werden sollten, ist dabei jedoch nicht neu. Die Verbindung von Ethnografie und Lexikologie war bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein zentrales Element der Forschungsrichtung „Wörter und Sachen“. Sie wurde von dem Romanisten H. SCHUCHARD (1842-1927) und dem Indogermanisten R. MEHRINGER (1859-1931) an der Universität Graz begründet und war der Auffassung, dass Sprachwissenschaft als Teil der Kulturwissenschaft zu sehen und zu praktizieren sei.<sup>5</sup> Mehr noch, als 1909 der erste Band der gleichnamigen Zeitschrift „Wörter und Sachen“ erschien, deren insgesamt 23 Bände bis 1944 zahlreiche Arbeiten veröffentlichten, in denen das methodische Prinzip von „Wörter und Sachen“ angewandt wurde, äußert ihr Mitherausgeber MEHRINGER im Vorwort sogar die Überzeugung, dass *„in der Vereinigung von Sprachwissenschaft und Sachwissenschaft die Zukunft der Kulturgeschichte liegt“*. Zentrales Anliegen von „Wörter und Sachen“ als einer kulturhistorisch ausgerichteten Linguistik sei dabei eine praxisorientierte Erforschung des Zusammenhanges von Wort- und Sachgeschichte: *„Wir werden den Wortschatz aber um so leichter verstehen, je größer unsere Kenntnis von der Sachgeschichte ist. Sachforschung und Wortforschung müssen sich gegenseitig erbellen“* (MEHRINGER 1911: 43). In Opposition zu der junggrammatischen Schule und ihrer auf das grammatische System fixierten Sprachbetrachtung setzte „Wörter und Sachen“ auf eine kulturhistorisch orientierte Erforschung des Wortschatzes. Dabei sollte

---

<sup>5</sup> Einen wissenschaftsgeschichtlichen Überblick über das Forschungsprinzip „Wörter und Sachen“ gibt *Geschichte der Sprachwissenschaften* 2001/2: 1628-1650.

sich sprachwissenschaftliches Arbeiten nicht nur auf Wörter und Wortformen, sondern ebenso auf deren Referenzobjekte beziehen. Sprachwandel sei nicht nur als Lautwandel, sondern auch als Bedeutungswandel zu untersuchen. Ohne eine gründliche, durch Sachkenntnis gestützte Kenntnis der Wortbedeutung, könne auch keine zuverlässige Etymologie erstellt werden. Dabei betont „Wörter und Sachen“ immer wieder die Bedeutung, welche besonders den Sachstudien „unter dem Volke“ zukommt. Insbesondere für die Erforschung fremder Sprachen und Kulturen galt den Vertretern von „Wörter und Sachen“ die Feldforschung vor Ort als unabdingbar. So betrieb SCHUCHARDT, der ein besonders großes Interesse am Fischereiwesen hatte, durch viele Monate hindurch selbst fachmännisch Fischerei, richtete in seiner Grazer Villa ein eigenes Fischereimuseum ein und erfragte in Sizilien und Kalabrien in Feldforschung Namen für Netzteile. Und auch MEHRINGER, der als Indogermanist zahlreiche Feldforschungsaufenthalte durchgeführt hatte, fordert: *„Weg mit der Überschätzung der Bücherweisheit: Was uns das Leben lehren kann, soll man nicht aus Büchern zusammensuchen. Ein sonderbarer Botaniker, der im Herbarium schnüffelt, wenn es draußen grünt und blüht“* (MEHRINGER 1911: 47). Neben der Betonung empirischer Methoden zur Datenerhebung waren für die Forschungsrichtung „Wörter und Sachen“ auch die multimediale Erfassung und Präsentation von Sach- und Sprachdaten in Wort und Bild typisch. Dabei ist „Wörter und Sachen“ in erster Linie als methodisches Prinzip zu verstehen. Seine Hauptaufgabe liegt nicht so sehr „in möglichst scharfsinnigen Folgerungen“ als vielmehr „in der Feststellung von möglichst vielen verwendbaren Tatsachen“, in der praktischen Anwendung (SCHUCHARDT 1912: 66).

In diesem Sinne dient „Wörter und Sachen“ im Rahmen der vorliegenden Studie als Mittler zwischen den Forschungsansätzen der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft und der Kulturgeschichte bzw. Ethnografie. Jeder Gegenstand wird dabei in seiner Bedeutung für die Alltagskultur der kasachischen Nomaden von Bayan-Ölgey beschrieben. Die Ergebnisse der von mir zwischen 2005 und 2006 durchgeführten Feldforschungsaufenthalte werden durch ausgewählte, meist aus der Feder russischer Geografen stammende Reiseberichte aus dem 19. und 20. Jahrhundert ergänzt. Dabei soll versucht werden, Rückschlüsse auf die Sachgeschichte des betreffenden Gegenstandes in dieser Zeit zu ziehen. Parallel dazu steht die sprachwissenschaftlich-historische Betrachtung der Wortgeschichte. Alle Begriffe werden sowohl synchron mit Belegen aus weiteren modernen Türksprachen, als auch diachron mit älteren Sprachstufen des Türkischen verglichen. Etymologische Überlegungen sollen Aufschluss darüber geben, ob es sich bei dem betreffenden Begriff um ein Lehnwort handelt und zu welchem Zeitpunkt dieses gegebenenfalls aus welcher Gebersprache ins Kasachische bzw. in die Dialektvariante der Mongolei-Kasachen gelangte. Auf diese Weise sollen mögliche

Zusammenhänge und Parallelen zwischen Sprach- und Kulturwandel aufgezeigt und in ihrer Bedeutung im Rahmen der Kulturgeschichte des betreffenden Gegenstandes erörtert werden.

Das zusammengetragene Sprachmaterial ist dabei in mehrerer Hinsicht interessant: Im Rahmen der synchronen Sprachbetrachtung gibt es im Vergleich zum Standardkasachischen bzw. zu regionalen Dialekten in der Republik Kasachstan Aufschluss über die lexikalischen Eigenheiten der Sprachvarietät der Mongolei-Kasachen, welche ihrerseits die politischen, historischen und kulturgeschichtlichen Prozesse der Region in den Jahren seit der Trennung der kasachischen Diaspora von der Sowjetrepublik Kasachstan widerspiegeln. Aber nicht nur diese relativ junge Kulturgeschichte der Mongolei-Kasachen wird dabei beleuchtet, Kulturwandel und Sprachwandel gingen von je her Hand in Hand. Die Verbreitung eines Wortes im modernen türksprachigen Raum und ein diachroner Sprachvergleich mit alt- und mitteltürkischen Quellen können interessante Hinweise auf die betreffende Wortgeschichte lange vor dem 19. Jahrhundert geben.

## 1.6. Umschrift und Abkürzungen

Im deutschen Sprachgebrauch übliche Orts- und Personennamen werden in der Regel nach der Rechtschreibung des Duden angegeben (z.B. Usbekisch, Turkmenisch, Dschingis-Khan, Ulan-Bator). Arabische und persische Quellen werden nach den Regeln der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft wiedergegeben. Für kyrillische Zeichen im Russischen und Mongolischen verwende ich die in Deutschland allgemein übliche wissenschaftliche Transkription (entspricht der Umschrift DIN 1460: 1982-04 für Russisch).

Für kyrillische Zeichen im Kasachischen verwende ich folgende Transkription:

a – a	ж – ž	ң – ŋ	ұ – u	ъ – "
ә – ä	з – z	о – ö	ү – ü	ы – ĭ
б – b	и – i	ө – ö	ф – f	і – ĭ
в – v	й – y	п – p	х – x	ь – '
г – g	к – k	р – r	һ – h	э – è
ғ – ğ	қ – q	с – s	ц – ć	ю – yu
д – d	л – l	т – t	ч – č	я – ya
е – e	м – m	у – (u)w,	ш – š	
ë – yo	н – n	(ü)w	щ – šč	

In der vorliegenden Arbeit bzw. den hier zitierten Quellen werden folgende Abkürzungen verwendet:

ahd.	Althochdeutsch	guig.	Gelbuigurisch
alt.	Altaitürkisch (bei RADLOFF: Sprache der Altay Kiži)	ist.	(russ.) istorija
an.	Anatomie	ital.	Italienisch
anat.	(russisch) anatomija	jak.	Jakutisch
arab.	Arabisch	južn.	Süddialekt des Kirgisischen
atü.	Alttürkisch	kar.	Karaimisch (L. = Luzk, T. = Troki, K= Krim)
ATÜ	alttürkische Periode	karač.	(russ.) karačaizm
av.	(russ.) aviacija	klm.	Kalmückisch
azr.	Aserbaidshanisch	koib.	Koibalisch
bar.	Baraba-Tatarisch	kom.	Komanisch
biol.	Biologie	kor.	Koreanisch
bot.	(russisch) botanika	kkp.	Karakalpakisch
brj.	Burjatisch	kmk.	Kumückisch
bšk.	Baschkirisch	kpč.	Kiptschakisch
buch.	Buchara (BUDAGOV)	krč.-blk.	Karatschai-Balkarisch
chem.	Chemie	krq.	Kirgisisch
chim.	(russ.) chimija	krm.	Krimtatarisch
chin.	Chinesisch	ktsch.	Katschinzisch (Qača)
čag.	Tschagataisch	küär.	Küärik
čuv.	Tschuwaschisch	kzk.	Kasachisch
dial.	Dialekt	lat.	Latein
dtsch.	Deutsch	leb.	Lebedinisch (= Qū, Čalqan)
engl.	Englisch	lit.	(russ.) literaturovedenie
etn.	(russ.) étnografija	ma.	Mandschu
fig.	figürlich	mat.	(russ.) matematika
fiz.	(russ.) fizika	math.	Mathematik
fol'k.	(russ.) fol' klor	med.	Medizin
fr.	früher	mhd.	Mittelhochdeutsch
frz.	Französisch	misch.	Mischär-Dialekt (RADLOFF)
gag.	Gagausisch	mmo.	Mittelmongolisch
geogr.	(russ.) geografija	mo.	Mongolisch (allgemein)
geol.	Geologie; (russ. geologija)		
gl. obr.	(russ.) glavnym obrazom		

mon.	Schriftmongolisch	<i>spec.</i>	(russ.) special' noe
MTÜ	mitteltürkische Periode	<i>sr.</i>	(russ.) sravni
<i>mus.</i>	Musik	SW	Südwesttürkisch
<i>muz.</i>	(russ.) muzika	šor.	Schorisch
<i>napr.</i>	(russ.) naprimer	tar.	Taranči (RADLOFF)
<i>naut.</i>	Seewesen	tara.	Dialekt von Tara
ndl.	Niederländisch		(RADLOFF)
nog.	Nogaisch	tat.	(Kazan-)Tatarisch
nuig.	(Neu-)Uigurisch	<i>teatr.</i>	(russ.) teatral' nyj termin
NW	Nordwesttürkisch	<i>tech.</i>	(russ.) technika
<i>obl.</i>	(russ.) oblastnoe slovo, vyraženie	<i>techn.</i>	Technik
oghuz.	Oghuzisch	tel.	Teleutisch (RADLOFF)
ord.	Ordos-Mongolisch	tjk.	Tadschikisch
osm.	Osmanisch	tkm.	Turkmenisch
otü.	Osttürkisch (RADLOFF)	tof.	Tofalarisch
özb.	Usbekisch	ttü.	Türkeitürkisch
<i>peren.</i>	(russ.) perenosno, v perenosnom značenii	tuv.	Tuwinisch
pers.	Persisch	tü.	Türkisch (allgemein)
<i>poët.</i>	(russ.) poëtičeskoe slovo, vyraženie	uig.	Uigurisch
<i>poligr.</i>	(russ.) poligrafija	<i>ugs.</i>	umgangssprachlich
<i>polit.</i>	(russ.) političeskij termin	<i>ust.</i>	(russ.) ustarevšee slovo, vyraženie
<i>prjam.</i>	(russ.) v prjamom značenii	<i>v razn. znač.</i>	(russ.) v raznych značenijach
<i>razg.</i>	(russ.) razgovornoe slovo, vyraženie	<i>vgl.</i>	vergleiche
russ.	Russisch	<i>voen.</i>	(russ.) voennoe delo, voennyj termin
<i>ryb.</i>	(russ.) rybolovstvo; rybovodstvo	xak.	Chakanidisch
s.	siehe	xks.	Chakassisch
sag.	Sagaisch	xlj.	Chaladsch
samoj.	Samojedisch	xlx.	Chalcha(-Mongolisch)
sart.	Sartisch (RADLOFF)	xwar.	Chwarezm-Türkisch
<i>selt.</i>	selten	<i>z. va.</i>	ziemlich veraltet
<i>sm.</i>	(russ.) smotri	zo.	Zoologie
SO	Südosttürkisch	<i>zool.</i>	(russ.) zoologija
soj.	Sojonisch (RADLOFF)		

## 2. Die kasachischen Nomaden von Bayan-Ölgey

### 2.1. Allgemeines

Weltweit leben heute über 10 Millionen Kasachen, davon etwa drei Millionen außerhalb des Territoriums der seit 1991 unabhängigen Republik Kasachstan. Größere Minderheiten stellen die Kasachen insbesondere in den an Kasachstan angrenzenden Gebieten Usbekistans und der Russischen Föderation, sowie im Nordwesten der Volksrepublik China und im Westen der Mongolei. Kleinere Flüchtlingsgruppen leben in der Türkei, im Iran und in Afghanistan.

In der Mongolei sind die Kasachen zwar die größte ethnische Minderheit des Landes, stellen jedoch insgesamt nur knapp 5% der Gesamtbevölkerung. Sie leben relativ kompakt in der 1940 gegründeten Provinz Bayan-Ölgey im äußersten Nordwesten des Landes.<sup>6</sup> Die Provinz Bayan-Ölgey umfasst ein Territorium von rund 45.700 km<sup>2</sup>, das beinahe vollständig von den Gebirgsketten des Mongolischen Altai geprägt wird und mit Gipfeln von bis zu 4000m Höhe zu den höchstgelegenen Regionen der Mongolei zählt. Das Klima hier ist kontinental und trocken. Die Vegetation besteht in erster Linie aus verschiedenen Gräsern und Kräutern, nur etwa 1% des Territoriums ist bewaldet. Im Norden grenzt die Provinz Bayan-Ölgey an die Republiken Altai und Tuwa (Russische Föderation), im Westen an den Regierungsbezirk Altai des Kasachischen Autonomen Bezirks Ili in Xinjiang (Volksrepublik China). Die Provinz ist in 14 Landkreise (*xlx. sum*) und 84 Gemeinden (*xlx. bag*) unterteilt. Administratives Zentrum ist die Ortschaft Ölgey, in der etwa ein Drittel der Bevölkerung lebt (29.201 Personen im Jahre 2004).<sup>7</sup>

In Bayan-Ölgey stellen die Kasachen mit 88,7% der Bevölkerung (80.776 Personen im Jahre 2000) die absolute Mehrheit. Größere Minderheiten sind insbesondere die westmongolischen Gruppen Urianchay (7,2%) und Dörvöd (1,5%), sowie die türksprachigen Tuwiner (1,8%). Es gibt nur wenige Chalcha-Mongolen (0,4%), die vorwiegend in den administrativen Zentren der Provinz leben.<sup>8</sup> Obgleich es in der Mongolei offiziell keine autonomen Gebiete gibt, verfügen die Kasachen von Bayan-Ölgey über ein gewisses Maß an kultureller Autonomie, wie z.B. Schulunterricht in der Muttersprache sowie Printmedien und ein eigenes Radioprogramm auf Kasachisch. FINKE 2004: 61 spricht in diesem Zusammenhang sogar von einer Sonderstellung der Kasachen im Vergleich zu anderen Minderheiten in der Mongolei.

---

<sup>6</sup> Kasachische Minderheiten leben außerdem in der benachbarten Provinz Chovd, sowie in der Hauptstadt Ulan-Bator und in einigen Industrie- und Bergarbeiterzentren im Osten des Landes.

<sup>7</sup> *Bajan-Ölgij ajmgijn edijn zasag, nijgem. 2004 ond.* Ölgij 2005: 10.

<sup>8</sup> *Bajan-Ölgij ajmgijn toollogyn dün.* Ulaanbaatar 2001: 21.

Grundlage der Ökonomie von Bayan-Ölgey ist die extensive Viehwirtschaft. Im Jahre 2004 wurden in der Provinz 1.346.645 Nutztiere (Kamele, Pferde, Rinder, Schafe und Ziegen) gezählt.<sup>9</sup> Von insgesamt 22.025 Haushalten gab über die Hälfte an, ihren Lebensunterhalt durch Viehzucht zu bestreiten.<sup>10</sup> Wie allgemein für die Mongolei typisch, leben auch die Kasachen von Bayan-Ölgey bis heute als Nomaden. Aufgrund der geografischen Bedingungen dominiert hier die vertikale Form des Nomadismus mit Winterlagern in den Hochgebirgstälern und weit oben in den Bergen gelegenen Sommerweiden. Auf jede Nomadenfamilie kamen im Jahre 2004 durchschnittlich 114 Nutztiere, deren Haltung in erster Linie der Subsistenzwirtschaft dient. Arbeitsplätze mit geregelter Lohnzahlung existieren nur im urbanen Raum, etwa im Bildungs- und Gesundheitswesen bzw. in der Verwaltung. Viele Familien versuchen hier auch, durch privat organisierten Handel in kleinen Läden oder auf dem Markt ihr Einkommen zu bestreiten.

Die Kasachen der Mongolei sind sunnitische Muslime und gehören zur hanafitischen Rechtsschule. Dabei spielt Religion jedoch eine untergeordnete Rolle in der kasachischen Gesellschaft. Nach FINKE 2004: 55 dient die Verbundenheit mit dem Islam unter anderem als Konzept der Abgrenzung gegenüber den Mongolen.

## 2.2. Geschichte

Nach dem Zerfall der Goldenen und der Weißen Horde entstanden zu Beginn des 15. Jahrhunderts zwei neue Konföderationen in den Steppengebieten Zentralasiens: die Nogaische Horde (zwischen Ural und Wolga) und das Chanat der Usbeken (vom Oberlauf des Syr-Darya bis zum Aral-See und nördlich bis an den Irtysch) (OLCOTT 1987: 7). Im Chanat der Usbeken kam es schon bald nach seiner Begründung 1420 zu Rivalitäten zwischen Barak Chan (Weiße Horde) und dem Großvater Timurs, Ulug Bek. Mit der Ermordung Barak-Chans übernahm Abu-l Chairs mit Billigung Ulug Beks die Führung über den Stammesverband der Usbeken und regierte diese von 1428 bis 1468. Unter seiner Herrschaft wurde das usbekische Chanat zur stärksten Macht in Mittelasien. Die Söhne Barak Chans, Janibek und Kerey, zogen dagegen vom Syrdarja ostwärts in Richtung Siebenstromland ab, wo sie sich zunächst unter den Schutz des Ulus Tschagatai stellten. Mitte des 15. Jahrhunderts wurden die Usbeken von oiratischen Angriffen überrollt. Nach einer entscheidenden Niederlage Abu-l Chairs nutzen Janibek und Kerey das entstandene Machtvakuum und kehren in die ehemals von Abu-l Chair regierten Gebiete westlich des Siebenstromlands zurück. Während eines Feldzuges gegen Janibek

---

<sup>9</sup> *Bajan-Ölgij ajmgijn edijn zasag, nijgem. 2004 ond. Ölgij 2005: 35.*

<sup>10</sup> *Bajan-Ölgij ajmgijn edijn zasag, nijgem. 2004 ond. Ölgij 2005: 5.*



und Kerey wird Abu-l Chair getötet. Während sein Nachfolger Muhammad Schaibani (1460-1510) sich zu Beginn des 16. Jahrhunderts nach Süden wendet und Samarkand und Buchara besetzt, etabliert sich im westlichen Siebenstromland das Chanat der Kasachen. Unter Qasym Chan (regierte 1511-1523), einem Sohn Janibeks, dehnt das kasachische Chanat sein Herrschaftsgebiet aus, wobei sich zahlreiche Nomadenstämme aus dem Chanat der Usbeken (meist von nogaischer Herkunft) den Kasachen anschließen. Dazu kommen Angehörige der Argun und Nayman, sowie tschagataische Stämme, die sich mit der alteingesessenen Bevölkerung der betreffenden Gebiete mischten. Bald zählte die neu entstehende kasachische Nation über eine Million Menschen. Nach OLCOTT 1987: 9 war das Chanat der Kasachen zu dieser Zeit eine rein territorial- politische Einheit, deren Bevölkerung ethnisch, sprachlich und kulturell jedoch nicht von derjenigen des Chanats der Usbeken zu unterscheiden war.

Schon früh, möglicherweise Mitte des 16. Jahrhunderts, teilten sich die Kasachen in drei Verbände bzw. Horden (kzk. *žüz*) – die Kleinere Horde im Westen, die Mittlere Horde im Osten und die Große Horde im Südosten. Nach OLCOTT 1986: 11 entsprach diese Teilung in erster Linie den jeweiligen Weidegebieten und ihren geografischen Eigenheiten und ist mehr als ein militärisches Bündnis benachbarter Nomadenstämme zu sehen, die jedoch nicht zwingend genealogisch miteinander verbunden sein mussten. Ende des 17. Jahrhunderts kontrollierten die Kasachen bereits den größten Teil des Territoriums der heutigen Republik Kasachstan (OLCOTT 1987: 10).

Gleichzeitig brachte das 17. Jahrhundert den Kasachen aber auch beständig zunehmende Einfälle der westmongolischen Oiraten, die sich um 1635/1640 im Nordwesten der Dschungarei zu einer starken Konföderation zusammengeschlossen hatten. Die kriegerischen Auseinandersetzungen gipfelten 1723-1727 in der vollständigen Eroberung des Siebenstromlandes und der Besetzung der urbanen Zentren Turkestan, Taschkent und Sayram durch die Oiraten. Diese bei den Kasachen als 'Zeit des großen Leidens' (kzk. *aqtaban šubirindi*) bekannten Jahre brachten eine massenhafte Vertreibung kasachischer Stämme aus ihren Weidegebieten. Zum Schutz gegen die Dschungaren unterstellten sich die Kasachen der Oberhoheit des zaristischen Russland – die Kleinere Horde 1731, die Mittlere Horde 1740 und Teile der Größeren Horde 1742. Nach der endgültigen Niederlage der Dschungaren gegen China im Jahre 1756 fanden sich die Kasachen mit der Festschreibung der russisch-chinesischen Grenze de facto zweigeteilt. Während der Großteil des ehemaligen Chanats Kasachstan unter russischer Herrschaft stand, verblieben die Weidegebiete kasachischer Nomaden im Südal tai und Tarbagatai sowie am Flusslauf des Ili bei China. Von hier aus begann im 19. Jahrhundert die kasachische Abwanderung auf das Territorium der heutigen Republik Mongolei.

Die Kasachen der Mongolei gehören zur Mittleren Horde (kzk. *orta žüz*), deren Territorium insgesamt große Teile Zentral- und Ostkasachstans umfasst und sich in die Stammesverbände *Argın*, *Nayman*, *Kerey*, *Uwaq*, *Qıpšaq* und *Qoñırat* aufgliedert. Zu den *Kerey* zählen die *Ašamaylı-Kerey* und die *Abaq-Kerey*. Erstere bilden eine zahlenmäßig starke Bevölkerungsgruppe, die insbesondere im Nordosten der Republik Kasachstan lebt. Das Territorium der *Abaq-Kerey* hingegen liegt heute weitgehend außerhalb Kasachstans in Nordwestchina und in der Westmongolei.<sup>11</sup> Sie unterteilen sich in 12 Stämme: *Šeruwši*, *Žäntekey*, *Žädik*, *Žastaban*, *Merküt*, *Šubar-Aygır*, *Qonsadaq*, *Itelı*, *Itemgen*, *Sarbas*, *Molqı* und *Qaraqas*.<sup>12</sup> Nach POTANIN 1881-1883/2: 5 stellten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts allein die Stämme *Žäntekey* und *Žädik* die Hälfte aller *Abaq-Kerey*. In der Mongolei sind heute die Stämme *Žäntekey* und *Šeruwši* zahlenmäßig am stärksten vertreten (SARAY 1968: 7). Darüber hinaus leben hier auch kleinere Gruppen von *Molqı*, *Qaraqas*, *Itelı*, *Žädik*, *Šubar-Aygır*, *Qonsadaq* und *Sarbas*, sowie einige Angehörige der Stämme *Nayman* und *Uwaq*.

Im 19. Jahrhundert bildeten die Weidegebiete der *Abaq-Kerey* geografisch einen breiten Korridor entlang des oberen Flusslaufs des Schwarzen Irtysch, der nach Westen in die weit ausgedehnte Seenplatte des Zaysan übergeht. Von Norden her wurde ihr Gebiet begrenzt von den schneebedeckten Gebirgsketten des Altai, während der Südwesten von den Ausläufern des Saur und des Tarbagatai-Gebirges geprägt war. Östlich des Sees Ulungur öffnen sich die Steppen- und Wüstengebiete der Dschungarei. Von alters her gehörte diese Region zu den Schnittstellen zwischen den türkisch geprägten Steppen Mittelasiens und dem Einflussbereich der Mongolen im Osten. Anfang des 17. Jahrhunderts schlossen sich hier die westmongolischen Stämme der Tschoros, Dörböt und Choit zum Chanat der Dschungaren zusammen. Nach der endgültigen Niederlage der Dschungaren gegen China im Jahre 1756 standen diese Gebiete unter der Herrschaft der Mandschu-Dynastie.

Um 1870 begannen erstmals einzelne kasachische Stammesverbände, aus ihren südlich des Altai gelegenen Weidegebieten über die Bergrücken hinweg in die Nordhänge des Altai zu ziehen, wo sie ihr Vieh zunächst am Oberlauf des Flusses Chovd weideten. Von seiner

---

<sup>11</sup> Bereits Ende des 19. Jahrhunderts gab es nur wenige *Abaq-Kerey* auf dem Territorium des zaristischen Russlands, wo sie sich insbesondere in dem an China angrenzenden Bezirk *Kenderlin* im Südosten des Gebiets *Zaysan* (Provinz Semipalatinsk) konzentrierten - nach offiziellem Zensus von 1893 lebten dort rund 1.600 Familien vom Stamm der *Abaq-Kerey* (MUKANOV 1991: 33).

<sup>12</sup> Der kasachstanische Historiker M. S. MUKANOV schreibt den *Abaq-Kerey* in seinen umfangreichen Arbeiten über die Geschichte und die Genealogie der Kasachen zunächst nur elf Stämme zu: *Žäntekey*, *Žädik*, *Qaraqas*, *Šeruwši*, *Žastaban*, *Itelı*, *Molqı*, *Qonsadaq*, *Merküt*, *Itemgen* und *Sarbas*, wobei die *Šubar-Aygır* fehlen. Seine Angaben beruhten auf Feldforschungen, die in den 1950-70er Jahren in der Sowjetrepublik Kasachstan durchgeführt wurden. Die Genealogie der Kasachen in China bzw. in der Mongolei wurde dabei nicht gesondert berücksichtigt. In einer seiner späteren Arbeiten, die speziell der Genealogie der *Kerey* und *Uwaq* gewidmet ist, taucht ein gewisser *Šubar-Aygır* jedoch im Stammbaum der *Abaq-Kerey* als Bruder von *Žädik*, *Žäntekey* und *Šeruwši* auf (MUKANOV 1998: 144).

Expedition in die Nordwestmongolei in den Jahren 1876/1877 berichtet der russische Geograf G. N. POTANIN „Die Kirgisen nehmen die Steppengebiete am Schwarzen Irtytsch, die Nordhänge des Tarbagatay und Saur und die Südhänge des Altaigebirges ein. Ein Teil der Kirgisen geht auf die Nordseite über und nomadisiert an den Zuflüssen des Chovd-Flusses. Die Abwanderung in die Nordhänge des Altai fand nach Aussage der Kirgisen nicht früher als sechs bis sieben Jahre vor unserer Ankunft in Kobdo statt“ (POTANIN 1881-1883/2: 2). Obgleich die Gebirgszüge des Altai hier mit einer Höhe von bis zu 4000 m über dem Meeresspiegel als deutliche naturräumliche Grenze erscheinen, stellten sie für die kasachischen Nomaden keineswegs ein unüberwindbares Hindernis dar. Im Gegenteil scheint es sogar in einigen Fällen üblich gewesen zu sein, Winterweiden südlich und Sommerweiden nördlich des Altaigebirges zu nutzen, so z.B. im Fall von *Sultan Kožamžar*, von dem es heißt „Hier nomadisieren wichtige Leute der Kirgisen – *Bij Köbesch* und die Sultane *Samarkan* und *Kodzhemzhar* samt den ihnen untergebenen Stämmen. Die beiden ersten verbringen das ganze Jahr auf der Seite des Altai, wo auch Kobdo liegt. *Kodzhemzhar* jedoch verbringt den Sommer auf den Südhängen des Altai am Oberlauf des Flusses *Sumdajryk* und kommt nur zum Winterquartier herunter zum *Saksaj*, einem Zufluss des Flusses *Kobdo*“ (POTANIN 1881-1883/2: 2).<sup>13</sup> Da die Äußere Mongolei bis zu ihrer Unabhängigkeit im Jahre 1911 offiziell unter chinesischer Herrschaft stand, gab es keine mongolisch-chinesische Grenze, und die Nomaden konnten ungehindert hin- und herziehen.

Die Gebiete nördlich des Altai wurden zu dieser Zeit von verschiedenen westmongolischen Völkerschaften bewohnt. Im Hochgebirge zwischen den Oberläufen der Flüsse Chovd und Bulgün lebten die Urianchai, deren Territorium sich im Osten bis zum Flussdelta des Saksay, zum See Tolbo und von dort südwärts über die Deluin-Ebene bis an die Zuflüsse des Buyantu erstreckte. Ihr Territorium grenzte im Süden am Oberlauf des Bulgun an die Gebiete der Torguten, die zum einen Teil in den Ausläufern des Südaltais, zum anderen Teil aber auch im südlichen Tarbagatai-Gebirge lebten, wobei sie durch die Steppengebiete am Flusslauf des Schwarzen Irtytsch gewissermaßen zweigeteilt waren. Im Norden stießen die Gebiete der Urianchai am Oberlauf des Flusses Chovd an das Territorium der Dörböt, das sich linksseits des Chovd, im Flussdelta des Bökhmörön bis zum See Uvs im Nordosten ausbreitete (PEVCOV 1878: 82-83; POTANIN 1881-1883/2: 28-46). Die Urianchai des Altaigebiets lebten von Viehzucht und der Jagd auf Zobel, Marder, Füchse, Bären und insbesondere auch Murmeltiere. Reisebeschreibungen aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert berichten immer wieder von der bitteren Armut dieses west-

---

<sup>13</sup> Nach POTANIN 1881-1883/2: 49 führt *Qožamžar* die *Qaratay* an und ist vom Oberlauf des Flusses *Buchtarma* nach Chovd gekommen. *Samarqan* ist dagegen der Sohn eines anderen *Qožemžar* und hat einen Bruder *Batır-Xan*. Sie stammen vom *Sultan Abulpeyız* ab, dem Sohn des kasachischen Chan *Abul-Mamet*, der Mitte des 18. Jahrhunderts in den Bergen *Čingiz-Taw* südlich von Semipalatinsk nomadisiert haben soll. MINIS/SARAY 1960: 13 erwähnt außerdem namentlich *Qožamžar*, *Köbeš* (*Žäntekey*) und *Käribay*, *İrisbay*, *Sükirbay* (*Šeruwšī*), die nach *Bulgün*, *Deluın* und an den *Dayın Köl* kamen. QINAYAT 2005: 97 nennt *Köbeš Aytanuli* (*Žäntekey*), *Žilqıši Aqtayuli* (*Šeruwšī*) und *Bardam Sabıldıqulı* (*Botaqara*).

mongolischen Volksstammes. Über die Bewohner von Deluïn schreibt POTANIN 1881-1883/2: 36: „Viele von ihnen haben nichts zu essen und gehen bettelnd durch die benachbarten Ails (...). Viele besitzen kein anderes Vieh als knapp fünfzig Ziegen und viele verzehren gezwungenermaßen das Fleisch von Füchsen und Nagetieren, da sie keine anderen Speisen haben“. Zu welchen Bedingungen die Kasachen ihre Gebiete im Nordaltai einnahmen, wird kontrovers diskutiert. Nach POZDNEYEV 1892: 188 hatten die Urianchai den Kasachen Teile ihrer Weidegebiete freiwillig zur Verfügung gestellt, im Gegensatz zur Landnahme durch die westmongolischen Barlyk, die nach dem Aufstand der Dunganen ebenfalls aus Tarbagatai in den Nordaltai abgewandert waren. Möglicherweise zahlten die Kasachen für die von ihnen eingenommenen Weidegebiete eine Art von Pacht, wie es zumindest POTANIN 1881-1883/2: 8 berichtet.

Mit dem Beginn der Revolution in China erklärte die Äußere Mongolei 1911 ihre Unabhängigkeit. Die darauf folgende instabile wirtschaftliche Lage und anhaltende Kämpfe in der Westmongolei veranlassten viele Kasachen, das Land vorübergehend wieder zu verlassen. Bei ihrer Rückkehr einige Jahre später nahmen sie auch die zentralen und nördlichen Gebiete der späteren Provinz Bayan-Ölgey in Besitz (FINKE 2004: 57; ALFF 2012: 29). Im Jahre 1923 belief sich die Zahl der Kasachen in der Mongolei auf 1.870 Haushalte. Rechnet man mit 4 bis 5 Personen pro Haushalt, so ergibt das eine Bevölkerungszahl von knapp 7.500 bis 11.200 Kasachen (QINAYATULI 2001: 105). Bis in die frühen 1940er Jahre hinein kamen dazu immer wieder größere Gruppen von kasachischen Nomaden, die aus politischen oder wirtschaftlichen Gründen ihre Weidegebiete in Xinjiang oder den östlichen Regionen Kasachstans verlassen mussten (BENSON/SVANBERG 1988: 114ff; ALFF 2012: 28). Bis zur Gründung der Provinz Bayan-Ölgey im Jahre 1940 hatte sich die Zahl der Kasachen in der Westmongolei auf rund 24.000 Personen erhöht. (QINAYATULI 1995: 106). Im Laufe der sozialistischen Ära wurden die Kasachen zur weitaus größten ethnischen Minderheit der Mongolei, und in den Jahren 1956 bis 1989 erhöhte sich ihre Bevölkerungszahl nochmals von 36.700 auf 120.500 (ALFF 2012: 31).

Die 1990er Jahre brachten einige einschneidende Veränderungen. Spätestens seit der Unabhängigkeitserklärung Kasachstans im Dezember 1991 begann man dort für eine sogenannte „Rückkehr“ der Diaspora-Kasachen zu werben. In seiner Eröffnungsrede auf dem Ersten Kasachischen Weltkongress Ende September 1992 in Almaty warb der kasachische Staatspräsident N. NAZARBAEV unter dem Hinweis auf Kasachstan als historischer Heimat aller Kasachen dafür, in die inzwischen unabhängige Republik überzusiedeln.<sup>14</sup> Den politischen Hintergrund für diese Politik stellte damals die demografische Lage Kasachstans dar. Ende der 1980er Jahre gehörten dort mit knapp 6,5

---

<sup>14</sup> N. A. NAZARBAEV: Quşağımız bawırlarğa ayqara aşıq. *Egemendi Qazaqstan*. 2. 10. 1992: 2.

Millionen Kasachen nur 40% der Gesamtbevölkerung der Titularnation an. Dagegen schätzte man die Zahl der im Ausland lebenden Kasachen auf über drei Millionen, wobei größere kasachische Gemeinden insbesondere in China, Usbekistan, in der Russländischen Föderation und in der Mongolei lebten. Die Kasachen der Mongolei gehörten zu den Ersten, die diesem Aufruf folgten. Insbesondere in der ersten Hälfte der 1990er Jahre wanderten 50.000 bis 60.000 Kasachen (an die 40% ihrer Gesamtzahl) aus der Mongolei nach Kasachstan aus (ALFF 2012: 48). Der bis heute anhaltende Migrationsprozess unterliegt jedoch starken Schwankungen, die z.T. durch ausgeprägte Phasen der Remigration geprägt sind. Bis heute gibt es nach offiziellen Angaben aus dem Jahre 2010 jedoch immer noch 102.000 Kasachen, die in der Mongolei registriert sind (ALFF 2012: 31).

## 2.3. Lebensweise und materielle Kultur

### 2.3.1. Das nomadische Lager

Die kasachischen Nomaden von Bayan-Ölgey leben in Verbänden von meist drei bis fünf Familien, deren Häuser bzw. Jurten nebeneinander stehen. FINKE 2004: 186-190; 272-284 verwendet für diese Art von Residenzgruppe den Begriff „nomadisches Lager“ (*awıl*), wobei im Deutschen eine gewisse Konnotation von Mobilität mitschwingt. Tatsächlich bezieht sich der kasachische Begriff jedoch sowohl auf im Sommerlager gemeinsam aufgeschlagene Jurten, als auch auf die im Winterlager direkt nebeneinander stehenden Wohnhäuser. Die Zusammensetzung eines *awıl* ist in der Regel im Sommer- und im Winterlager dieselbe und bleibt meist über Jahre hinweg konstant. Oft sind es patrilinear nah verwandte Familien, die sich zu einem *awıl* zusammenschließen, z.B. das Elternhaus (*ülken üy*)<sup>15</sup> und die Familien eines oder mehrerer verheirateter Söhne (*otaw*)<sup>16</sup>. Es kann aber durchaus auch zum Zusammenschluss nicht miteinander verwandter Familien kommen, weshalb das kasachische *awıl* nicht ohne weiteres als Verwandtschaftsgruppe definiert werden sollte. FINKE 2004: 273 schreibt dazu: „*Der awıl ist in erster Linie eine Residenzgruppe, deren Mitglieder nahe Verwandte sein können, aber nicht sein müssen, und dessen Funktionen sich aus dieser Koresidenz ergeben, nicht aber aus der verwandtschaftlichen Beziehung seiner konstituierenden Mitglieder*“. Die Zugehörigkeit zu einem *awıl* beinhaltet u.a. die

---

<sup>15</sup> In Kasachstan verwendet man hierfür auch die Bezeichnung kzk. *qara şañıraq* (KZKRS 2001: 939a). Nach MUKANOV 1981: 29 ist der Begriff *qara* dabei als Farbbezeichnung ‘schwarz’ zu verstehen, da sich der Dachkranz, welcher von Generation zu Generation weitergegeben wird, mit der Zeit vom Rauch des Feuers dunkel färbt. Die mongolei-kasachische Bezeichnung *ülken üy* ‘großes Haus’ könnte aber auch darauf hindeuten, dass das Wort *qara* hier nicht als Farbbezeichnung, sondern ebenfalls in seiner Bedeutung ‘groß’ zu verstehen ist, vgl. kzk. *qara ‘peren. sil’ nyj; bol ‘şoj; mnogočislennyj’* (KZKRS 2001: 477b).

<sup>16</sup> In Kasachstan bezeichnete das Wort dagegen eine besonders prächtig ausgestattete Hochzeitsjurte, die zur Brautaussteuer gehörte. Das junge Paar lebte nach der Hochzeit nur kurze Zeit darin und zog später in die einfachere, aber räumlich größere Jurte des Ehemanns (POTAPOV 1949: 58).

Nutzung gemeinsamer Weideflächen und eine Hütegemeinschaft für das Kleinvieh (Schafe und Ziegen), bei der sich die einzelnen Familien des jeweiligen *awıl* mit dem Hüten der Herde abwechseln. Die Größe eines *awıl* hängt deshalb in erster Linie davon ab, für welche Anzahl von Vieh die umliegenden Weideflächen geeignet sind. Arbeitsintensive Tätigkeiten, wie z.B. das Filzen, das Schlachten für die Wintervorräte und der Umzug von einem Lager zum anderen werden gemeinsam bewältigt. Gemeinsames Vieh und einen gemeinsamen Haushalt teilen dabei jedoch nur die Familien im engeren Sinne. FINKE 2004: 275 bezeichnet das kasachische *awıl* daher auch als „Arbeitsgemeinschaft mit getrenntem Eigentum und getrennter Konsumtion“.

In Kasachstan hat sich die Bedeutung des Begriffs *awıl* nach der Sesshaftmachung der kasachischen Nomaden in den 1930er Jahren grundlegend gewandelt und kann heute mit dem deutschen Wort ‘Dorf’ übersetzt werden. Anders als in der Mongolei bezeichnet das Wort hier eine dauerhafte, ländlich geprägte Ortschaft mit Landwirtschaft und Viehzucht und wird in dieser Bedeutung dem Begriff *qala* ‘Stadt’ gegenübergestellt. Die Opposition von Stadt versus Land existiert auch im Mongolei-Kasachischen. Dabei diversifiziert man jedoch verschiedene urbane Zentren: Das Wort ‘Stadt’ (*qala*) bezieht sich hier ausschließlich auf Ulan-Bator als Hauptstadt der Mongolei. Für die Ortschaft Ölgey verwendet man in der Regel den Begriff *aymaq*, während die Landkreiszentren dagegen als *sumın* bezeichnet werden, wobei immer das administrative Zentrum desjenigen Landkreises gemeint ist, in dem man sich gerade befindet. Im Gegensatz dazu steht *qır* ‘bergiges Land’ als Bezeichnung aller nomadisch geprägten Gebiete der Provinz. Soll explizit auf eine Lage hoch in den Bergen hingewiesen werden, so verwendet man hierfür das Wort *taw* ‘Berg’.



Abb. 1: Winterlager mit Viehhürden und Stallungen

Im Landkreis Deluın der Provinz Bayan-Ölgey wechseln die kasachischen Nomaden ihre Lager in der Regel nur dreimal im Jahr. Den größten Teil des Jahres verbringen die Familien eines *awıl* im Winterlager (*qıstaw*), wo sie von Anfang November bis Anfang Juni ganze sieben Monate lang bleiben.<sup>17</sup> Zahlreiche Details, die FINKE 2004: 205ff für die Lagerplätze der Kasachen im Landkreis Chovd beschreibt, gelten ähnlich auch für Deluın: Die Winterlager befinden sich auch hier in der Regel an windgeschützten Stellen in

kleineren Seitentälern und weisen eine wesentlich geringere Siedlungsdichte auf, als die

<sup>17</sup> Dem Winterlager kommt aus diesem Grund von jeher eine zentrale Bedeutung zu (FINKE 2004: 208). Nicht zufällig entwickelte sich in zahlreichen modernen Türkssprachen daraus das Wort für ‘Dorf’ (SEVORTJAN 1974-2003/6: 254).

Sommerlager. In Deluïn dient das Winterlager mit seinen Wohnhäusern, überdachten Stallungen und Viehhürden meist auch als Ort, an dem die Jungtiere geworfen werden. Insofern fehlt für ein Frühjahrslager hier nicht nur die Bezeichnung, wie es FINKE 2004: 209f für Chovd beschreibt, sondern es ist allgemein nicht üblich, im Frühjahr einen separaten Lagerplatz zu beziehen. In diesem Zusammenhang ist der bereits von FINKE 2004: 209 erwähnte Umstand interessant, dass auch die Kasachen in China keine gesonderten Frühjahrslager kennen, sondern bis zum Umzug auf die Sommerweiden im Winterlager verweilen.

Der Umzug zum Sommerlager (*ǰaylaw*) erfolgt in Deluïn je nach Witterung zumeist in der ersten Junihälfte. Auf den hoch in den Bergen gelegenen Sommerweiden leben die Kasachen ausschließlich in Jurten, die jedes Jahr an derselben Stelle (*ǰurt*)<sup>18</sup> aufgeschlagen werden, und zwar meist in unmittelbarer Nähe einer Quelle oder eines kleineren Gebirgsbaches. Im Sommer befinden sich die Lagerplätze in den Hochgebirgstälern.



Abb. 2: Sommerlager in den Bergen

Anfang Oktober ziehen die kasachischen Nomaden für eine relativ kurze Übergangszeit von knapp vier Wochen ins Herbstlager (*küzew*). Dieses befindet sich oft in der Nähe des zugehörigen Winterlagers in einer Talsenke. Bevorzugt werden dabei ausreichend mit Wasser versorgte Stellen, an denen aufgrund ihres überdurchschnittlichen Grasbewuchses im Herbst Heu geschnitten werden kann. Die Varianz der Lagerwahl ist das ganze Jahr über außerordentlich gering, da jedes *awıl* seine angestammten Lagerplätze hat.

### 2.3.2. Jurten und Häuser

Im Kasachischen bezeichnet das Wort ‘Haus’ (*üy*) sowohl Jurten, als auch verschiedene Arten von Häusern. FINKE 2004: 134 weist mit Recht darauf hin, dass dieser Begriff im übertragenen Sinne auch für den Haushalt einer Familie stehen kann. Die traditionelle Behausung der kasachischen Nomaden ist die Jurte, im Kasachischen ‘Filzhaus’ (*kigız üy*) genannt. Während die Jurte in Kasachstan nach Sesshaftmachung als Wohnstatt kaum noch relevant ist, besitzt in der Westmongolei jede kasachische Familie eine Jurte, in der

<sup>18</sup> Dieser Begriff scheint ganz konkret den Ort zu bezeichnen, an dem eine Jurte oder auch ein Haus steht bzw. gestanden hat. Angesichts der bis auf die Grundmauern abgetragenen Ruine seines früheren Wohnhauses in der Ortschaft Deluïn sagte ein nach Kasachstan ausgewandertes Informant zu mir: „Sieh mal, dort ist mein *ǰurt!*“ Beim Umzug ins Sommerlager sind meist noch die Stellen zu erkennen, an denen eine Familie im vergangenen Jahr ihre Jurte aufgeschlagen hatte. Auch hierfür wird der Begriff *ǰurt* verwendet.

sie zumindest während der Sommermonate lebt. Dies gilt nicht nur für die kasachischen Nomaden auf dem Land. Auch die Einwohner der Stadt Ölgey oder anderer administrativer Zentren wohnen im Sommer meist in Jurten, die sie entweder auf den Höfen vor ihren Wohnhäusern oder aber an speziellen Plätzen etwas außerhalb der jeweiligen Ortschaft aufstellen.

Die kasachische Jurte besteht aus einem Holzgerüst, das mit verschiedenen Filzstücken bedeckt ist. Zum Gerüst gehört zunächst das Scherengitter (*kerege*), das der in Zentralasien üblichen Jurte auch ihre Bezeichnung als ‘Scherengitterjurte’ einbrachte. Durch seine Konstruktion aus beweglich miteinander verbundenen Weidenstäben kann das Scherengitter wie eine Ziehharmonika auseinandergezogen bzw. zusammengeschoben werden und vereinfacht den Auf- und Abbau der Jurte erheblich. Die Scherengitter-Wand einer kasachischen Jurte besteht in Bayan-Ölgey in der Regel aus sechs bis acht einzelnen Scherengitter-Segmenten (*qanat*), die mit speziellen Bändern (*tañgış*) aneinandergebunden werden. An der Ostseite der Jurte wird eine bunt bemalte Holztür (*esik*) eingesetzt. Am Türrahmen beginnend wird die gesamte Wandkonstruktion mit einem dicken Seil (*ışkı beldeu*) umspannt, um ihr größere Festigkeit zu verleihen. Von außen wird die Wand insbesondere im Eingangsbereich mit bunten Schilfrohmatten (*çı*) umstellt.

Die Dachkonstruktion der Jurte besteht aus einem runden Dachkranz (*çañıraq*) mit sechs bis acht Querverstrebungen (*küldirewiş*). Getragen wird der Dachkranz von etwa 80 Dachstangen (*uwıq*), die bis zu drei Meter lang sind. Sie werden mit speziellen Bändern (*uwıq barı*) am Scherengitter befestigt. Zusätzlich dazu stützt man den Dachkranz in der Regel noch mit einer oder zwei speziellen Dachkranz-Stützen (*baqan* oder *tirew*) ab.

Zu den Filzstücken, die das Jurtengerüst bedecken, gehören vier bis fünf Wandfilze (*tuwırdıq*)<sup>19</sup> und zwei Dachfilze (*üzik*). Die Wandfilze bedecken den unteren Teil der Dachstangen und das gesamte Scherengitter und werden von den Dachfilzen überlappt. Während die Anzahl der Wandfilze je nach Größe der Jurte variiert, bleibt die Anzahl der Dachfilze immer gleich. Über den Filz wird außerdem ein Mantel aus hellem Segeltuchstoff (*köşki*) gebreitet, der in einem Stück genäht ist und die Jurte vor Witterungseinflüssen schützen soll. Abschließend wird die Jurtenwand von der Tür ausgehend nochmals mit zwei kräftigen Seilen (*sirtqi beldeu*) umspannt, wodurch Filz- und Segeltuchbahnen fest am Scherengitter fixiert werden. Der Dachkranz wird mit einem quadratischen Filzstück (*tündik*) bedeckt, an dem sechs lange Seile (*tündik barı*) befestigt sind. Mit Hilfe dieser Seile kann der Dachkranz-Filz vom Boden aus auf- und zugeklappt werden. Am unteren Ende des Scherengitters wird rings um die Jurte ein schmaler Filzstreifen (*ırgeşik*) gelegt, mit dem gewissermaßen die Belüftung der Jurte reguliert werden kann: Bei Kälte dichtet er die Jurte gegen Zugluft ab, entfernt man ihn aber, so wird dadurch eine bessere Luftzirkulation ermöglicht. Das Holzgerüst der Jurte

---

<sup>19</sup> Oftmals werden auch nur drei Wandfilze beschrieben (RÓNA-TAS 1961: 83; MUKANOV 1981: 37).



wird heute meist bei einem Jurtenbau-Meister gekauft, während die Bedeckung aus Filz- und Segeltuchbahnen immer noch selbst hergestellt wird.



Abb. 3: Blick durch die Tür ins Innere einer kasachischen Jurte

Eine Jurte ist Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche in einem. In der Mitte steht ein aus Metallblech gebauter Ofen (*peš*), dessen langes Ofenrohr durch den Dachkranz hindurch aus der Jurte hinausführt. Befeuert wird er in Bayan-Ölgey aufgrund des geringen Baumbestandes der Region fast ausschließlich mit verschiedenen Arten von getrocknetem Mist. Der Tür gegenüberliegend befindet sich der Ehrenplatz (*tör*), der Gästen oder älteren Leuten vorbehalten ist. Hier stehen bunt bemalte Holztruhen (*kebeže*), auf denen in der Regel einige Bilderrahmen (*jaz*) mit Fotos von den nächsten Verwandten ihren Platz haben. Rechts und links von den Truhen befinden sich mehrere Betten (*tösek*) mit Kopfkissen (*jastıq*) und Bettdecken (*körpe*), wobei das Bett der Eheleute meist mit einem Vorhang (*čimildıq*) versehen ist, der tagsüber seitlich zusammengerafft wird. Für die Kasachen der Mongolei charakteristisch ist das Anfertigen von kunstvoll verzierten Wandbehängen, sogenannten ‘Wandfilzen’ (*tuskigız*), die man hinter dem Bett ans Scherengitter hängt. Jedes Bett schmückt außerdem ein mit verschiedenen Handarbeitstechniken bunt gestalteter Stoff (*alaša*), der von der Auflage herunterhängt und den Raum unter dem Bett verdeckt. Dort befinden sich meist Koffer (*čemadan*) mit Kleidung und persönlichen Gegenständen. Tagsüber werden die Betten mit gewebten Bänder gewissermaßen „abgesperrt“.<sup>20</sup> Die Wände der Jurte sind manchmal mit Teppichen (*kilem*) behängt. Insbesondere bei vielen Gästen sitzt man traditionell auf gesteppten Filzteppichen (*sırmaq*) auf dem Boden, heute haben zahlreiche Familien jedoch auch ein paar Hocker (*taqtay*) oder Stühle (*orındıq*) und einen kleinen Esstisch (*čay taqtay*). Von der Tür aus gesehen rechts werden in Schränken (*škäp*) oder speziellen Truhen (*sandıq*) Geschirr, Töpfe und andere Küchengeräte aufbewahrt, links von der Tür hängt das Sattelzeug. Zur Lagerung von Gebrauchsgegenständen errichtet man im Sommer- und Herbstlager häufig noch eine ‘Hilfsjurte’ (*qosalqı üy*), in der gelegentlich auch gekocht wird.

Während die Jurte als Wohnstatt für die ganze Familie dient, benutzen die kasachischen Nomaden für verschiedene saisonale Arbeiten, wie z.B. das Schneiden von Heu, eine Art

<sup>20</sup> An beiden Seiten dieser Bänder werden zwei bunt bestickte Stofftücher (*kerme*) befestigt. Leider habe ich bisher nirgends eine ethnografische Beschreibung für diesen interessanten Brauch gefunden.

jurtenähnliches Behelfszelt (*qos*) (vgl. Abb. 4). Es wird ohne Scherengitter errichtet und besteht lediglich aus einer Anzahl von Stangen, die einen einfachen Dachkranz tragen<sup>21</sup> Dieses Behelfszelt dient den Männern an ihrem Arbeitsort für einige Tage als Schlaf- und Wohnstatt und kann bei Bedarf sogar mit einem Ofen beheizt werden.



Abb. 4: *qos* mit rechteckigem Dachkranz

Jede Familie besitzt im Winterlager ein eigenes Wohnhaus. Hatte man vor knapp fünfzig Jahren noch das ganze Jahr über in Jurten gelebt, so begannen die Kasachen in der Provinz Bayan-Ölgey in den 1950er Jahren damit, sich in ihren Winterlagern einfache Häuser aus Holz, Stein und Lehm zu bauen. Im Unterschied zur Jurte werden diese als ‘warme Häuser’ (*istiq üy*) bezeichnet - eine Benennung, die ihrerseits bereits die Motivation zum Bau solcher Häuser verraten mag.<sup>22</sup> Die Häuser bestehen oftmals aus zwei Räumen, die von einem zentral angelegten Ofen aus Metallblech beheizt werden. Obgleich FINKE 2004: 185 schreibt, dass die Raumaufteilung in den Häusern derjenigen in der Jurte ähnelt, ist sie doch um einiges flexibler. Zum Inventar gehören dieselben Gegenstände wie in der Jurte. Seit es vor einigen Jahren außerordentlich kalte, windige Herbstmonate gab, bauen immer mehr Familien auch in ihren Herbstlagern feste Häuser, die in der Regel jedoch kleiner und einfacher gebaut sind und meist nur aus einem einzigen Raum bestehen. Neben den Wohnhäusern haben viele Familien im Winterlager auch ein separates Lagerhaus für Fleischvorräte und Gebrauchsgegenstände (*tošal üy*).<sup>23</sup>

<sup>21</sup> Nach MUKANOV 2000: 89 kann ein *qos* mit oder ohne Dachkranz errichtet werden, wobei die Form mit Dachkranz auch *ablayča* genannt wird.

<sup>22</sup> Es handelt sich dabei um eine Dialektvariante, die nur im Mongolei-Kasachischen und in Teilen von Ostkasachstan verwendet wird (KZKDS 2005: 790a; BAZILXAN 1991: 108, 149). Anders als in Bayan-Ölgey leben die Kasachen der Provinz Chovd auch in ihren Winterlagern meist in Jurten. Feste Häuser werden hier als *tam* bezeichnet (FINKE 2004: 184f). Einen solchen Sprachgebrauch schildert auch POTANIN 1881-1883/2: 109, wenn er über die von ihm bereisten Gebiete der Westmongolei schreibt: „*Bauernhäuser aus Lehm (auf Mongolisch bjašin, auf Kirgisisch tamyj) und Holzhäuser trifft man außer in den Ortschaften Kobdo und Uljassutaj nur in lamaistischen Klöstern an.*“

<sup>23</sup> Es handelt sich dabei um eine Dialektvariante, die nur im Mongolei-Kasachischen verwendet wird (KZKDS 2005: 674a). In Kasachstan sind folgende Formen lexikalisiert: kzk. *šošala* ‘šošala (cholidnyj čulan, pomeščenie, napominajuščee kazachskuju jurtu, dlja chranenija produktov v zimnee vremja, a letom – dlja prigotovlenie piščiči’ (KZKRS 2001: 960b); kzk. dial. *tošala* (in Teilen der Provinzen Almaty, Taldykorgan und Semey) ‘ein zeltartiges Haus mit Öffnungen im Dach, in dem Nahrungsmittel aufbewahrt werden und in dem gekocht wird’ (KZKDS 2005: 674a). Nach ARGYNBAEV 2007: 102 handelte es sich dabei um runde, jurtenförmig gebaute Behausungen aus Holz, Stein, Schilfrohr und Stroh, wie sie noch im 19. Jahrhundert bei den Kasachen anzutreffen waren. Mit der zunehmenden Verbreitung der quadratischen Bauweise verloren diese Rundbauten jedoch zunehmend ihre Bedeutung und wandelten sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer mehr zum Lagerhaus oder zur Küche.

### 2.3.3. Viehzucht

Die Kasachen der Mongolei halten fünf verschiedene Arten von Nutztieren (*bes tülük mal*): Pferde (*jilqı*), Kamele (*tüye*), Rinder (*siir*), Schafe (*qoy*) und Ziegen (*eški*). Man unterscheidet zwischen Großvieh (*iri qara mal*), d.h. Kamelen, Pferden und Rindern, und Kleinvieh (*usaq mal*), d.h. Schafen und Ziegen.<sup>24</sup> Die Zahl fünf kann dabei als Einfluss aus dem Mongolischen gelten, wo man ebenfalls fünf Nutztierarten zählt (xlx. *tavan xoşuu mal*). In Kasachstan spricht man dagegen nur von vier Nutztierarten (*tört tülük*): Pferde, Kamele, Rinder und Schafe. Ziegen werden hier nicht explizit genannt.

Der Viehbestand in Bayan-Ölgey zeigt deutliche Unterschiede zu den in Kasachstan verbreiteten Rassen. Wie allgemein für die Mongolei typisch reitet man auch hier auf den sogenannten ‘mongolischen Ponys’, einer widerstandsfähigen, genügsamen Pferderasse mit einem Stockmaß um 1,45m. Bevorzugt werden bei den Kasachen meist Tiere der Fellfarbe Braun und Dunkelbraun. Als Lasttier dient das zweihöckrige baktrische Kamel, auch Trampeltier oder *camelus ferus* genannt, das mit der zunehmenden Verbreitung von Geländewagen seine Bedeutung jedoch erheblich eingebüßt hat. Das Hausrind (*qol siir*) ist für die rauen klimatischen Bedingungen dieser Region weitgehend ungeeignet und kommt selten vor. Stattdessen werden insbesondere in den Bergregionen Yaks (*sarlıq siir*) gehalten. Gelegentlich züchtet man Kreuzungen aus Hausrind und Yak (*käyneq siir*), die zumindest in der ersten Generation mehr Milch geben. Die Kasachen der Mongolei halten eine alte Rasse von Fettschwanzschafen, die ‘rotbraunes Fettschwanzschaf’ (*tegene quyriq qizil qoy*) oder auch ‘Schaf der Kerey’ (*kerey qoy*) genannt wird. Dabei handelt es sich um leicht ramsnäsige, relativ großwüchsige Fettschwanzschafe von meist rotbrauner Färbung. Diese Schafrasse war noch im 19. Jahrhundert offenbar in weiten Teilen der kasachischen Steppe verbreitet. RADLOFF 1884: 25 schreibt: „In der gesamten Kirgisischen Steppe züchtet man nur eine einzige Schafrasse – ein Schaf mit einem Fettansatz am Schwanz (*Ovis steatopyga Turkomaniensis*). Die Kirgisen nennen es nicht ohne Stolz ‘kazak-koy’, das heißt ‘kirgisches Schaf’, im Unterschied zu den russischen und kalmückischen Schafen, die den Kirgisen ebenfalls bekannt sind.“<sup>25</sup> Heute gibt es in Kasachstan dagegen über zwanzig verschiedene Schafrassen, darunter spezielle Züchtungen wie z.B. das Merino-Schaf (SÄBDENOV 2002: 132). Von wirtschaftlicher Bedeutung ist für die Kasachen der Mongolei heute der Handel mit Kaschmir (*tübüt*). Die Kaschmirziege gilt ebenso wie das ‘Schaf der Kerey’ als Mitbringsel aus früherer Zeit, als die Mongolei-Kasachen noch frei im Altai-Gebiet nomadisierten. Möglicherweise wird sie daher auch als ‘althergebrachte Ziege’ (*bayirgi eški*) bezeichnet. Nach Aussage ihrer Halter zeichnet sich diese Rasse insbesondere durch die hohe Qualität ihres Unterfells aus.

---

<sup>24</sup> In Kasachstan dagegen bezeichnet der Terminus *iri qara mal* (hier oftmals verkürzt *iri qara* oder *qara mal*) ausschließlich Rindvieh.

<sup>25</sup> Eine ähnliche Beschreibung gibt auch LÉVŠIN 1832: 129, wobei neben dem Fettschwanz auch die typische rotbraune Färbung der kasachischen Schafe erwähnt wird.

In der Provinz Bayan-Ölgey werden insbesondere in den Winterlagern, manchmal aber auch in den Herbst- oder Sommerlagern, offene Einzäunungen für Vieh errichtet (*qaša*). Ihre Mauern bestehen meist aus aufgeschichteten Felsbrocken, da in dieser Region so gut wie kein Baumbewuchs vorhanden ist. Jedes Winterlager hat darüber hinaus auch überdachte Stallungen (*qora*), die insbesondere Schafen und Ziegen des Nachts als Schutz vor Kälte und Angriffen von Wölfen dienen.

#### **2.3.4. Gebrauchsgegenstände**

Die kasachischen Nomaden verwenden bis heute nur wenige, ihrer nomadischen Lebensweise perfekt angepaßte Gebrauchsgegenstände. Das Essbesteck besteht in erster Linie aus Messern (*pışaq*) und Löffeln (*qalaq*), während Gabeln (*sere*) nur selten verwendet werden. Gekostet wird von Tellern (*tabaq*) verschiedener Art und Größe, während man Tee und vergorene Stutenmilch aus Teeschalen (*čmi*) trinkt. Insbesondere in den Ortschaften sind auch Becher (*käse*) bekannt. Das Kochgeschirr besteht aus einem Wasserkessel (*quman*), einem Teekessel (*čäyneq*), verschiedenen Töpfen (*qazan, toğa*), großen und kleineren Schöpfkellen (*čömış, ožaw*), dem Nudelholz (*oqtaw*) und einer Rührschüssel (*tegene*). Gebuttert wird mit einem Butterfass (*saba*) und einem speziellen Butterstampfer (*pışpek*). Lebensmittel werden in verschiedenen Säcken und Beuteln (*dorba, dağar, qalta, qap*) und Flüssigkeiten in Kanistern (*torsiq*), Eimern (*kätel*) oder Milchkannen (*bitan*) aufbewahrt. Für den Abwasch, die Wäsche und auch zur Körperpflege verwendet man eine spezielle Waschschüssel (*elegen*).

Zu den alltäglichen Gebrauchsgegenständen der kasachischen Nomaden in der Mongolei gehört insbesondere auch das Sattelzeug. Jeder erwachsene Kasache besitzt seinen eigenen Sattel (*er*).<sup>26</sup> Er besteht aus zwei hölzernen Seitenbrettern (*qaptal*), die rechts und links der Wirbelsäule auf dem Rücken des Pferdes aufliegen und durch zwei gebogene Metallstangen (*qas*) miteinander verbunden werden. Dazwischen liegt ein gepolstertes, mit Leder bezogenes Sattelkissen (*patoška*). Es gibt zwei Sattelgurte: einen vorderen Sattelturm (*tös ayil*) und einen hinteren Sattelturm (*tarpa ayil*), die an den Seitenbrettern befestigt sind. Schnallen und Gurtstrupfen werden von einem kleinen ledernen Sattelblatt (*kışkene qalbır*) bedeckt. Ein großes Sattelblatt (*ülken qalbır*) schützt die Beine des Reiters vor dem Schweiß des Pferdes. Auch die Steigbügelriemen (*üzengibaw*) mit den metallenen Steigbügeln (*üzengi*) sind an den Seitenbrettern befestigt. Der Sattel liegt auf einer dicken Satteldecke aus Filz (*toqim*), die meist mit Leder bezogen und fest am Gerüst des Sattels angebunden ist. Eine zweite Satteldecke (*önđik*) nimmt den Schweiß des Pferdes auf und wird lose unter den Sattel gelegt, wodurch sie bei Bedarf auch schneller getrocknet werden

---

<sup>26</sup> Umgekehrt gibt es zumindest in Deutschland für jedes Pferd einen eigenen Sattel, der je nach Anatomie des Tieres ausgewählt wird.

kann. Vier durch die Seitenbretter gezogene lange Lederbänder (*qanžığa*) dienen dazu, verschiedene Dinge vor bzw. hinter dem Sattel festzubinden.

Das Zaumzeug (*jügen*) wird aus Lederriemen hergestellt. Es hat ein einfach gebrochenes Gebissstück (*awızdıq*) mit zwei Trensenringen (*suwlıq*), einen Kehlriemen (*sagaldırıq*) und meist auch einen Stirn- und einen Nasenriemen. Durch den fehlenden Kinnriemen kann das Pferd sein Maul frei öffnen. Stirn- und Nasenriemen werden manchmal durch einen längs über den Nasenrücken führenden Riemen (*mandaysa*) miteinander verbunden. Die Zügel (*tızgın*) sind an den Trensenringen befestigt.

Zum Anbinden des Pferdes verwendet man ein Halfter (*noqta*) und einen langen Führstrick (*čılбір*). Für Reitpferde werden verschiedene Arten von Fussfesseln verwendet: Man koppelt zwei Vorderbeine (*tusamıs*), zwei Vorderbeine und ein Hinterbein (*čider*) oder ein Vorder- und ein Hinterbein (*öre*). Dies verhindert, dass das Pferd sich beim Grasenschnell fortbewegen bzw. weit entfernen kann. Reitpferde werden häufig mit Hufeisen (*tağa*) beschlagen. Zur Reitausrüstung gehört nicht zuletzt auch eine oft reich verzierte Reitgerte (*qamçı*).

### **2.3.5. Kleidung**

Ebenso wie in Kasachstan besteht die Kleidung der Kasachen in der Mongolei heute aus einer Mischung zwischen modernen und traditionellen Elementen, wobei letzteren jedoch immer noch eine weitaus lebendigere Tradition zukommt, als es in Kasachstan der Fall ist. Dennoch sind viele traditionelle Kleidungsstücke auch hier bereits verdrängt worden.

Zur Bekleidung gehören heute Unterhemden (*mäyki*) oder T-Shirts (*putbolka*), Hemden (*jejde*), Westen (*mešpet*), Pullover (*jün jejde*), Hosen (*čalbar*), Gürtel (*belbew*), Strümpfe (*baypaq*), Stiefel (*etık*) oder Halbschuhe (*pätıŋki*), Mäntel (*čapan, işik*) oder Jacken (*kürtkä*) und speziell für Frauen Kleider (*köylek*) oder Hauskleider (*xalat*). Die Kopfbedeckung für Männer besteht aus Kappen (*taqiya*) oder einer traditionellen Mütze (*tımaq*), Frauen tragen dagegen Kopftücher (*čıt*) oder traditionelle Kopfbedeckungen (*čulawış, kimešek*). Insbesondere Kinder tragen häufig auch Wollmützen (*kepeš*) oder Schirmmützen (*qalpaq*).

## **2.4. Sprache**

Heute gibt es etwa zehn Millionen Sprecher des Kasachischen, über sieben Millionen davon in der Republik Kasachstan, wo es seit 1989 offizielle Landessprache ist. Noch im 19. Jahrhundert wurde das Kasachische meist als 'Kirgisisch', und das heutige Kirgisisch als 'Kara-Kirgisisch' bezeichnet, bis schließlich Ende des 19. Jahrhunderts immer wieder

auch auf die Selbstbezeichnung als ‘Kasachen’ hingewiesen wurde.<sup>27</sup> In seiner 1894 erschienenen Kurzgrammatik verwendet MELIORANSKIJ die Bezeichnung ‘Kazak-Kirgisisch’.

Das Kasachische gehört zur kiptschakischen Gruppe der modernen Türkssprachen.<sup>28</sup> Es geht zurück auf die Sprachvarietät einiger kiptschakischer Stämme, die sich im 15. Jahrhundert vom usbekischen Stammesverband losgelöst hatten. Das Kasachische steht insbesondere dem Karakalpakischen nahe, mit dem es gemeinsam die Untergruppe des Zentralkiptschakischen bildet. Die sprachliche Ähnlichkeit geht so weit, dass Karakalpakisch auch als Dialekt des Kasachischen behandelt wird (MENGENS 1959: 436). JOHANSON 2005: 172 bezeichnet Karakalpakisch als ‘slightly Uzbekicized variety of Kazakh’. Neben dem Karakalpakischen weist insbesondere das Nogaische Ähnlichkeiten zum Kasachischen auf. Dieses ist sprachlich zwischen dem Zentral- und dem Westkiptschakischen einzuordnen. Nogaische Stämme spielten im 15. Jahrhundert eine wichtige Rolle in der Goldenen Horde. Ihr Einflussgebiet lag in den Steppenregionen zwischen Wolga und Ural, bevor ein Teil der nogaischen Stämme Mitte des 16. Jahrhunderts in den Nordkaukasus abwanderte. Ähnlich den Kasachen und Karakalpakern blicken auch die Nogaier auf eine lange nomadische Tradition zurück und verfügen über einen breit gefächerten Wortschatz z.B. im Bereich der Viehzucht.

Insbesondere das Schriftkasachische, das sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts zu konsolidieren begann, wurde unter anderem vom Tatarischen beeinflusst. Laut MENGENS 1959: 436 lassen sich im Kasachischen “... gelegentlich nordwestliche Einflüsse aus dem Kasantatarischen beobachten, die dorthin durch die Mullahs gelangten, die bei den Kasaken islamische Missionierung betrieben oder auch, besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als Staatsbeamte der russischen Regierung fungierten”. Das Tatarische ist eng mit dem Baschkirischen verwandt, mit dem es die Untergruppe des Wolga-Ural-Kiptschakischen bildet. Obgleich sowohl die Tataren, als auch die Baschkiren historisch einen nomadischen Hintergrund aufweisen, wurden ihre Gebiete bereits im 16. Jahrhundert von Russland erobert, und sie gingen vergleichsweise früh zur Sesshaftigkeit über. Eng verwandt mit dem Wolga-Ural-Kiptschakischen sind auch das Kaukasus-Kiptschakische (Karatschai-Balkarisch und Kumückisch) sowie das Karaimische, Krimtatarische und Krimtschakische, wobei die beiden letzteren zeitweise unter einem starken osmanischen Einfluss standen.

Kasachisch ist eng verbunden mit dem modernen Kirgisischen. Allerdings ist die Ähnlichkeit zum Kasachischen offenbar mehr eine Folge von langanhaltenden, intensiven Kulturkontakten, als von genetischer Verwandtschaft (KIRCHNER 1998: 318). Im 18. und 19. Jahrhundert nahmen die Kirgisen als Teil des Chanats von Kokand starke

---

<sup>27</sup> Solche Versuche zur Begriffsklärung unternahmen u.a. ZELAND 1885: 1 und MELIORANSKI 1894: 1f.

<sup>28</sup> Zur hier zugrunde liegenden Klassifikation des Kiptschakischen vgl. SCHÖNIG 2007, 2008.

Einflüsse des iranisierten Usbekischen auf.

Auch außerhalb des Kiptschak-Türkischen weist eine Reihe von Türksprachen mehr oder weniger starke kiptschakische Elemente auf. An erster Stelle ist hierbei das Kiptschak-Usbekische zu nennen, dessen Sprecher als Nachfahren kiptschakischer Nomadenstämme im Norden und Nordwesten der Republik Uzbekistan noch bis ins 20. Jahrhundert hinein eine nomadisch bzw. halbnomadisch geprägte Lebensweise führten (MENGENS 1959: 436). Die usbekische Schriftsprache basiert dagegen in erster Linie auf den unter starkem iranischen Einfluss stehenden Dialekten der Stadtbevölkerung und führt somit im wesentlichen das Erbe der tschagataischen Schriftsprache fort. Das moderne Usbekisch wird heute daher dem Südosttürkischen zugerechnet.

Kiptschakische Elemente enthalten auch eine Reihe von Sprachen, die dem Südsibirisch-Türkischen zuzuordnen sind. Dabei ist der Zusammenhang zwischen der Südgruppe des Altaischen und dem Kirgisischen bis heute nicht abschließend geklärt. Die Sprecher des südlichen Altaisch, Altai-Kiži, Telengiten und Teleuten, lebten als Nomaden traditionell von extensiver Viehzucht, während der Norden des Altai in erster Linie von sesshaften Jägern und Fallenstellern bewohnt wurde. Lange Zeit gehörte der Altai zum Einflussbereich der Dschungaren, bis zuerst der Norden und Mitte des 18. Jahrhunderts auch der Süden unter russische Herrschaft gelangten. Bis heute weisen daher insbesondere die südaltaischen Dialekte zahlreiche westmongolische Lehnwörter auf.

In diesem Zusammenhang fällt auf, dass die Sprecher von kiptschakischen bzw. kiptschakische Elemente enthaltenden Türksprachen mehrheitlich lange Zeit eng mit dem Steppennomadismus verbunden waren. Andererseits verfügen auch die oghusischen Turkmenen und die lenatürkischen Tuwiner bis heute über eine reiche Nomaden-terminologie.

Trotz seiner territorialen Ausdehnung zeigt das Kasachische heute nur relativ geringe Dialektunterschiede, was auch mit der hohen Mobilität seiner Sprecher erklärt wird (JOHANSON 2005: 172). Dennoch weist die Sprachvariante der Kasachen in der Mongolei im Vergleich zum Standardkasachischen einige phonetische, grammatikalische und lexikalische Besonderheiten auf. Nachdem in der kasachischen Dialektologie seit Mitte des 20. Jahrhunderts verschiedene Klassifizierungsmodelle entwickelt wurden, rechnet man das Mongolei-Kasachische heute zur Ostgruppe der kasachischen Dialekte.<sup>29</sup> Nach

---

<sup>29</sup> DOSQARAEV 1954 und SAWRANBAEV 1955 unterschieden zunächst nur zwei große Dialektgruppen: eine Südostgruppe und eine Nordwestgruppe. Wenig später unterteilte AMANŽOLOV 1959 das Kasachische dann in drei Dialektgruppen, die er mit den drei kasachischen Horden (kzk. *žüz*) in Verbindung brachte: eine Südgruppe, eine Westgruppe und eine Nordostgruppe. Seit Anfang der 1970er Jahre setzte sich die insbesondere von Š. SARYBAEV vertretene Ansicht durch, das Kasachische unterteile sich in vier Dialektgruppen: die Südgruppe, die Westgruppe, die Ostgruppe sowie die Gruppe der zentral- und nordkasachstanischen Dialekte. Seine Klassifizierung basiert auf einer Vielzahl von phonetischen,

BOLATOV 1970: 54 wird diese in fünf Untergruppen eingeteilt:

1. Die *Ayagöz*-Mundart, d.h. alle linksseits (westlich) des Irtysch gelegenen Gebiete. Dazu gehören die Landkreise *Ayagöz*, *Šubartaw*, *Abay*, *Aqsuat*, *Kökpekti* und *Maqansı* der Provinz *Semey* sowie der Landkreis *Zaysan* der Provinz Ostkasachstan.
2. Die *Öskemen*-Mundart, d.h. alle rechtsseits (östlich) des Irtysch gelegenen Dialekte, z.B. in den Landkreisen *Bol'senarım*, *Marqaköl*, *Katonqarağay*, *Küršim* u.a. der Provinz Ostkasachstan.
3. Die *Qoşaqas*-Mundart, d.h. die Sprache der im Autonomen Gebiet *Altay* lebenden Kasachen der Russischen Föderation.
4. Die *Bayan-Ölgey*-Mundart der Kasachen der Mongolei, d.h. in den Provinzen Bayan-Ölgey und Chovd, sowie in den Kohlebergwerken von *Nalayx*.
5. Die *Šiñžan*-Mundart der in China lebenden Kasachen.

Im Vergleich zum Standardkasachischen weist die Sprachvariante der Mongolei-Kasachen folgende Besonderheiten auf:

1. Dem standardkasachischen Frikativ *š* am Wortanfang entspricht die Affrikate *č* (z.B. *čapan* ~ *šapan* 'Mantel'; *čider* ~ *šider* 'Fußfessel'). Dieser Wechsel wurde seit dem Beginn der Erforschung der kasachischen Dialekte immer wieder thematisiert. In den Klassifizierungen von DOSQARAEV 1954 und SAWRANBAEV 1955 galt er als wichtigstes Merkmal der Südostgruppe der kasachischen Dialekte. Tatsächlich scheint das initiale *č* in weiten Teilen Süd- und Ostkasachstans, aber auch in Westkasachstan (Mangghistaw, Turkmenistan und Karakalpakistan) verbreitet zu sein (QALIEV/ SARİBAEV 2002: 115). Initiales *š* steht dagegen insbesondere in den zentral- und nordkasachstanischen Dialekten sowie in der kasachischen Schriftsprache. Nach BAZİLXAN 1965: 35-36 gilt der Lautwandel *č* ~ *š* im Mongolei-Kasachischen auch im Wortinneren nach *p*, *q*, *k*, *t*, *m*, *n*, *l* und *r* (z.B. *qamčı* ~ *qamši* 'Peitsche'). Vermutlich hat sich die Affrikate *š* aus einem älteren gesamttürkischen Frikativ *č* entwickelt. Einen entsprechenden Lautwandel weist auch das Karakalpakische und das Nogaische auf.
2. Dem standardkasachischen Frikativ *ž* am Wortanfang entspricht ein affrikatisiertes *ǰ*, (z.B. *ǰügen* ~ *žügen* 'Zaumzeug'). Dieser Lautwechsel findet auch im Wortinneren nach *l* und *n* statt (z.B. *qanǰıǰa* ~ *qanžıǰa* 'Riemen am Sattel'). Der Wechsel *ž* ~ *ǰ* scheint dabei auch in der Südgruppe der kasachischen Dialekte sowie in

---

grammatikalischen und lexikalischen Merkmalen und ist bis heute in der kasachischen Dialektologie maßgeblich (vgl. QALIEV/SARYBAEV 2002).



- Karakalpakistan verbreitet zu sein (QALIEV/SARİBAEV 2002: 115).
3. Für die gesamte Ostgruppe typisch ist ein Wechsel *l* ~ *d* (teilweise auch umgekehrt). Besonders auffällig äußert sich dieser Lautwandel im Mongolei-Kasachischen beim Anfügen des Pluralsuffixes *-lar/-ler* (z.B. *baladar* ~ *balalar* 'Kinder', *odar* ~ *olar* 'jene') oder des denominalen Nominalsuffixes *-liq/-lik* (z.B. *twırdıq* ~ *twırlıq* 'Wandfilz') (vgl. NURMAGHAMBETOV 1986: 83-84; QALIEV/SARİBAEV 2002: 121). Steht im Standardkasachischen nach velarem Nasal *ŋ* bei Anfügen dieser Suffixe in der Regel *d*, so gibt QALIEV/SARİBAEV 2002: 121 für die Mundarten von *Qoşağas* dagegen Beispiele mit *l*.
  4. Die Tendenz zur Velarisierung ganzer Wörter, z.B. *jäŋä* anstelle von *žana* 'neu'. Dabei handelt es sich um eine offenbar in allen Dialektgruppen des Kasachischen weit verbreitete Erscheinung, die nach ÜDERBAEV 2002: 11 nicht nur im Osten Kasachstans, sondern auch in Südkasachstan bzw. bei den in Turkmenistan oder Karakalpakistan lebenden Kasachen zu beobachten ist. Andererseits geben QALIEV/SARİBAEV 2002: 126 entsprechende Beispiele auch für die Gruppe der zentral- und nordkasachstanischen Dialekte.
  5. Dem standardkasachischen *ž*- entspricht manchmal ein *d*- (z.B. *düz* ~ *žüz* 'Hundert'). Diese Erscheinung gibt es nach BAZİLXAN 1965: 37 offenbar in zahlreichen Dialekten des Kasachischen, so z.B. in der gesamten Westgruppe der kasachischen Dialekte (QALIEV/SARİBAEV 2002: 114) und in der südkasachstanischen Mundart von Šu (QALIEV/SARİBAEV 2002: 108). Allerdings fehlt dieser Lautwandel bei der Darstellung der Ostgruppe von QALIEV/SARİBAEV 2002.
  6. Das standardkasachische stimmlose *t* wird insbesondere am Wortanfang zum stimmhaften *d* sonorisiert (z.B. *duz* ~ *tuz* 'Salz'). Umgekehrt beschreibt QALIEV/SARİBAEV 2002: 121 für die Mundarten von *Qoşağas* und *Ayagöz* eine Desonorisierung von *d* zu *t*.

Im Bereich des Lexikons gibt es einige Besonderheiten, die offenbar für die gesamte Ostgruppe der kasachischen Dialekte typisch sind, z.B. *kepeš* 'Kappe'; *šit* 'Kopftuch'; *tartpa* 'Sense' (QALIEV/SARYBAEV 2002: 124). Manche dieser Dialektformen sind allerdings auch in Südkasachstan üblich (SARYBAEV/NAQYSBEKOV 1989: 119). Das Mongolei-Kasachische zeichnet sich zusätzlich durch eine junge chalcha-mongolische Lehnwortschicht aus, die sich erst im Laufe des 20. Jahrhunderts durch die politische Zugehörigkeit zur Mongolei herausgebildet hat.

### 3. Materialteil: Wörter und Sachen

#### 3.1. Jurte

##### baqan 'Dachkranz-Stütze'.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *baqan* '1. bakan (šest s razvilkoj, kotorym podnimajut košmu v verchnjuju čast' ostova jurty); 2. dubina' (KZKRS 2001: 116a); **kkp.** *baqan* 'šest (posredstvom kotorogo zakryvajut dymovoe otverstie jurty)' (KKPRS 1958: 80a); **krj.** *baqan* '1. etn. šest, kotorym podnimajut košmy i verchnjuju čast' ostova jurty; 2. dubina, dubinka; 3. koromyslo' (KRGRS 1965: 100a); **bšk.** *baqan* 'šest, stolb (na kotoryj vzbirajutsja pri sostjazanijach na sabantue)' (BŠKRS 1996: 68b) ●SO **özb. dial.** *baqan* I '1. šest, žerd'; 2. stolb; 3. podporka, opora' (ÖZBDS 1971: 42) ●RADLOFF čag. sart. kzk. kom. *baqan* B'Q'N 'Stange, mit der man die Filzdecken der Jurte aufhebt und stützt' (RADLOFF 1888-1911/4: 1437); čag. tob. *baqan* B'Ġ'N '= baqan' (RADLOFF 1888-1911/4: 1448) ●BUDAGOV kzk. *baqan* B'Q'N (= tat. B'Ġ'N) 'šest, kotorym podnimajut košmy v kubitke' (BUDAGOV 1869-1871/1: 234a).

Neben dem Wort kzk. *baqan* 'Dachkranz-Stütze' ist auch kzk. *bağana* 'Pfeiler; Mast; Säule; Pfosten' belegt:

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *bağana* '1. stolb; kolonna; 2. kolonka, stolbec (v gazete, knige)' (KZKRS 2001: 109b); **kzk. dial.** *bağan* 'bağana' (Mongolei) (KZKDS 2005: 117a); **kkp.** *bağana* '1. stolb (pered jurtoj, dlja privjazji konej); 2. breвно, balka' (KKPRS 1958: 75a); *bağan* '1. stolb; 2. šest' (KKPRS 1958: 75a); **nog.** *bağana* '1. stolb; podporka; kolonna; 2. *poligr.* stolbec, kolonka' (NOGRS 1963: 64b); **bšk.** *bağana* I '1. stolb; 2. ustoj, byk (promežutočnaja opora mosta); 3. stolbec, kolonka' (BŠKRS 1996: 65a); **bšk. dial.** *bağan* '1. stolb; 2. bokovye ramy u domašnego tkackogo stanka' (BŠKDS 2002: 33b); *bağana* I 'dlinnyj vertikal' nyj šest, na konce kotorogo prikrepļajutsja podarki (objazatel' nyj atribut sabantuev)' (BŠKDS 2002: 33b); **tat.** *bağana* '1. stolb; 2. ustoj (opora mosta); 3. kolonna; 4. *poligr.* stolbec, kolonka' (TATRS 1966: 51b); **krč.-blk.** *bağana* 'karač. 1. brus, breвно; svaja; stolb; opora; 2. *peren.* opora, podderžka' (KRČRS 1989: 110b); **kmk.** *bağana* 'stolb' (KMKRS 1969: 57b); **kar. LTK** *bağana* '1. stolb; šest v jurte; 2. kolonna; 3. stolbec, kolonka; 4. opora, oplot; 5. tupica, bolvan' (KARRS 1974: 95a) ●SO **nuig. dial.** *bağana* (pers. BĠ'N) 'wedge, wooden peg' (JARRING 1964: 45) ●SW **ttü. dial.** *bağana* II 'direk' (DS 1963-1982/2: 474a) ●NO **alt.** *bağana* 'stolb' (ALTRS 1947: 24b); *bağana* '1. stolb; 2. stojka, šest, podstavka; 3. kolonna; 4. bašnja; 5. izobraženie na šamanskom bubne tolstoj berězy s razdvoeniem naverchu' (ALTRS 1947: 26a); **alt. dial.** *pağan, pağana* 'stolb' (VERBICKIJ 1884: 237b); *paqan, paqana, pağana* 'stolb; stojka, podstavka' (VERBICKIJ 1884: 240a); **tuv.** *bağana* '1. stolb; 2. podporka; bagana (v jurte); 3. kolonna (zdanija); 4. svaja (mosta); 5. *peren.* opora' (TUVRS 1968: 82b); **xks.** *paxan (maxan)* '1. stolb, kolonna; 2. nožka (trenožnika, stola, tagana); 3. opora kruga dymovogo otverstija jurty; 3. svaja (mosta)' (BUTANAIEV 1999: 86a); **guig.** *pağana* 'malen' kie stolbiki meždu dvumja doskami u tkackogo stanka' (MALOV 1957: 85a); **jak.** *bağana* 'stolb' (JAKRS 1972: 58b) ●RADLOFF kzk. tat. kar. LT *bağana* (vgl. jak. *bağana*) '1. die Stütze, die Säule, der Pfahl (zum Stützen der Jurte); 2. ein stumpfsinniger Mensch' (RADLOFF 1888-1911/4: 1448); osm. *bağana* B'Ġ'NH '= bağana' (RADLOFF 1888-1911/4: 1449); tel. *paqqan* 'ein Pfahl zum Anbinden der Pferde' (RADLOFF 1888-1911/4: 1129); alt. tel. šor. sag. *paqqan* (Verb) [von paq+qan] 'Pfähle machen, einrammen' (RADLOFF 1888-1911/4: 1129); tar. *paqana* '= paqqan' (RADLOFF 1888-1911/4: 1128); leb. *pağan* '= paqqan' (RADLOFF 1888-1911/4: 1133) ●BUDAGOV tat. *bağan* B'Ġ'N, BĠ'N; *bağana* B'Ġ'N; alt. *bağana* B'Q'N '1. stolb; 2. čag. slon' (BUDAGOV 1869-1871/1: 233a) ●MTÜ **kpč.** *bağana* 'çatal' (ATALAY 1945: 146).

MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE: **mon.** *bağana* 'pillar, column, post, pole, tent-pole, rafter, joist' (LESSING 1960: 68a); **kkm.** *baxānā* 'Säule, Pfeiler; Balkenstütze (im Hause)' (RAMSTEDT 1935: 29a); *baxn* 'stolb, kolonna; opornaja balka' (KLMRS 1977: 86a); **xlx.** *bağana* '1. stolb, stolp, kolonna, podporka (na kotoruju opiraetja jurta, palatka); 2. *peren.* oplot, opora, tverdnyja' (XLXRS 2001-2002/1: 208a); **brj.** *bağana* '1. stolb, kolonna; podporka, podstavka; 2. *bot.* stolbik (pestika)' (BRJRS 1973: 73b).



Abb. 5: *baqan*

Zum Abstützen des Dachkranzes der Jurte verwenden die Kasachen in der Mongolei bis heute verschiedene Arten von Dachkranz-Stützen. GRUMM-GRŽIMAJLO 1930/3.2: 430 schreibt: „Bei stürmischem Wetter stützt man den Dachkranz von innen mit einem ‘bokan’ ab, einer dicken Stange aus Birkenholz mit einer leichten Vertiefung am oberen Ende, um der Jurte größere Festigkeit zu geben. In großen Jurten werden drei und sogar vier solcher bokan aufgestellt. In diesen Jurten werden die bokan sogar schon beim Aufbau der Jurte

*aufgestellt.*“ Dabei hat sich die Beschaffenheit der Dachkranz-Stützen allein in den letzten hundert Jahren mehrmals gewandelt. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts handelte es sich dabei um lange, dünne Holzstangen, die beim Aufbau der Jurte auch dafür verwendet wurden, den Filz auf dem Jurtendach zu platzieren. So übersetzt das 1903 in Orenburg erschienene kasachisch-russische Wörterbuch das Wort als ‘Stange, mit der man den Filz auf die Jurte hebt’ (KZKRS 1903: 32b), und das 10-bändige kasachische Bedeutungswörterbuch gibt als Umschreibung ‘gegabelte Holzstange, mit der man beim Aufbau der Jurte den Dachkranz aufrichtet und die Dachfilze und den Rauchloch-Filz positioniert’ (KZKS 1974-1986/2: 53a).<sup>30</sup>

Im Laufe des 20. Jahrhunderts kamen in der Mongolei speziell als Dachkranz-Stützen angefertigte Holzpfeiler in Gebrauch. Sie waren ausschließlich zu dem Zweck bestimmt, den Dachkranz der Jurte zu tragen und hatten an ihrem oberen Ende eine verbreiterte Auflagefläche, auf welcher der Holzring des Dachkranzes festgebunden werden konnte (vgl. Abb. 5). Diese Art von Dachkranz-Stützen wurden ebenfalls als *baqan* bezeichnet, sie waren jedoch viel zu schwer, um beim Anordnen der Filzstücke auf dem Jurtendach verwendet zu werden. Seit einigen Jahren werden diese hölzernen Konstruktionen immer häufiger durch eine aus Metallstangen zusammengeschweißte Stützkonstruktion ersetzt (vgl. Abb. 6). Im Gegensatz zu ihren Vorgängern wird diese bei den Mongolei-Kasachen einfach als ‘Stütze’ (*tirew*) bezeichnet.



Abb. 6: *tirew*

Im Kasachischen und Karakalpakischen existieren die Wörter *baqan* ‘Dachkranz-Stütze’ und *bagana* ‘Pfeiler; Mast; Säule; Pfosten’ nebeneinander. Es erscheint daher sinnvoll, beide Wortformen zunächst getrennt voneinander zu betrachten.

<sup>30</sup> Die Kasachen in der Mongolei verwenden beim Aufbau ihrer Jurten bis heute lange, dünne Stangen (*sirig*), um die verschiedenen Filzstücke richtig auf dem Jurtendach anzuordnen.

Das Wort *bağana* ist im Nordwest- und Nordosttürkischen gut bezeugt und wird auch in Dialektvarianten des Uigurischen und Türkeitürkischen verwendet. Für die mitteltürkische Periode gibt es Belege aus dem Osmanischen (RADLOFF) und Kiptschakischen. In der Regel weisen diese Formen einen vokalischen Auslaut auf, intervokalisches steht der Frikativ *-ğ-*. Bereits RAMSTEDT 1935: 29a und RÄSÄNEN 1969: 58a stellten eine Parallele zum Mongolischen her. Heute gilt dieses Wort meist als Entlehnung aus dem Mittelmongolischen (ZAJACZKOWSKI 1960: 298; CLAUSON 1972: 316a; POPPE 1991: 150; CSÁKI 2006: 44-46).<sup>31</sup>

Die Form *baqan* ist dagegen nur in einigen wenigen Sprachen des Nordwesttürkischen (Kasachisch, Karakalpakisch, Kirgisisch und Baschkirisch) und in Dialektvarianten des Usbekischen belegt. Alt- und mitteltürkische Belege fehlen.<sup>32</sup> Das Wort wird meist in einer sehr spezialisierten, auf die Jurtenterminologie beschränkten Bedeutung verwendet, wobei das Baschkirische semantisch von den übrigen Belegen abweicht. Im Kasachischen und Karakalpakischen existieren beide Formen nebeneinander, wodurch eine semantische Differenzierung ausgedrückt wird. Möglicherweise handelt es sich bei *baqan* um eine spätere Entlehnung aus dem Westmongolischen. Die im Kalmückischen auftretende Desonorisierung des stimmhaften Frikativs *-ğ-* zu *-x-* und der reduzierte auslautende Vokal könnten Hinweise darauf sein.

### basqur ‘ein buntes Webband, das über die Dachstäbe gelegt wird’.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW kzk. *basqur* ‘baskur (šerstjanaja tes’ma širinoju ot 10 cm i bol’še, kotoroj skrepljajutsja kerege’ (KZKRS 2001: 126b); kkp. *bas qur* ‘verchnij pojas dlja jurty’ (KKPRS 1958: 411a); bšk. *qor* III: *baš qor* ‘ėtn. šerstjanaja tkanevaja tes’ma dlja zakreplenija ostova jurty’ (BŠKRS 1996: 369b) ●SO özb. *baš qur* ‘šerstjanaja uzornaja tes’ma’ (KARMYŠEVA 2000: 64) ●RADLOFF kzk. *basqar* ‘das breite Band, mit dem das Jurtengitter umspannt ist’ (RADLOFF 1888-1911/4: 1533); kzk. *basqur* ‘breites Band, das man um das Jurtengitter bindet’ (RADLOFF 1888-1911/4: 1535).

Das Wort ist ein Kompositum aus kzk. *bas* ‘Haupt- bzw. oberes’ und kzk. *qur* ‘Band der Herstellungsart qur’, letzteres im Türkischen häufig auch in der Bedeutung ‘Gürtel’ belegt:

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW kzk. *qur* II ‘kur (domotkanaja šerstjanaja lenta, širinoj v 2-3 pal’ca, ispol’zuemaja dlja skreplenija stykov rešetok jurty); pojas, kušak iz takoj lenty’ (KZKRS 2001: 549a); kkp. *qur* ‘šerstjanaja tes’ma (dlja skreplenija i svjazi rešetok jurty)’ (KKPRS 1958: 411a); krg. *qur* IV ‘pojas; bol’šoj platok ili kusok materii, upotrebljaemyj vmesto pojasa; kušak’ (KRGRS 1965: 447a); bšk. dial. *qur* I ‘meškoobraznaja set’ (BŠKDS 2002: 205b) ●SO özb. *qur* ‘šerstjanaja uzornaja tes’ma’ (KARMYŠEVA 2000: 64); nuig. dial. *qor* II ‘tier, band, ribbon, course (of masonry)’ (JARRING 1964: 252) ●NO alt. *qur* ‘pojas;

<sup>31</sup> Nach SEVORTJAN 1974-2003/2: 42-43 und TATARINCEV 2000-2004/1: 170 sind beide Wörter jedoch auf eine allerdings unzureichend belegte türkische Wurzel *bağ-* < *baq-* zurückzuführen und wurden über das Mongolische lediglich rückentlehnt (ebenso auch KHABTAGAEVA 2009: 195).

<sup>32</sup> Nach CLAUSON 1972: 316a ist der Beleg bei RADLOFF 1888-1911/4: 1437 für kom. *baqan* ‘Stange, mit der man die Filzdecken der Jurte aufhebt und stützt’ eine fehlerhafte Lesung für tü. *baqam* ← arab. *baqqām* ‘logwood (a dye wood)’.

kusok materii, upotrebljaemyj vmesto pojasa' (ALTRS 1947: 95b); **tuv. qur** I '1. pojas, kušak, remen'; 2. kur (lenta dlja opojasyvanija jurty, izgotovljaemaja iz četyrěch složennyx v rjad volosjanyx verěvok)' (TUVRS 1968: 265a); **tof. qur** 'pojas, kušak' (TOFRS 1995: 33a); **xks. xur** 'pojas; kusok materiala, upotrebljaemyj vmesto kušaka' (XKSRS 1953: 292b); **guig. qur** 'pojas' (MALOV 1957: 61a); **qor** 'pojas' (MALOV 1957: 59a); **jak. qur** II 'pojas; remen'; kušak' (JAKRS 1972: 190b) ● **RADLOFF** tar. alt. tel. šor. krg. sag. koib. kom. *qur*, uig. *qwr*, atü. *qur*, osm. čag. *qur* QWR '1. der Leibgurt, der Kreis; 2. der Rang, die Stellung; 3. die Reihe, Linie; 4. der Nahestehende, Altersgenosse; 5. die Umzäunung, der Kreis, Rand; 6. die Waffe; 7. die Zeit, der Zufall, Umstand' (RADLOFF 1888-1911/2: 916ff) ● **BUDAGOV** čag. tat. kzk. *qur* QWR 'pojas (zolotoj ili serebrjanyj, u kirg. širokij, sotkannyj iz šersti)' (BUDAGOV 1869-1871/2: 73) ● **MTÜ kpč.** *qur* 'Leibgurt' (GRÖNBECH 1942: 203); *qur* QWR 'Leibgurt' (HOUTSMA 1894: 88); **čag. qur** QWR 'Wache, Regierung, Schutz, Aufsicht, Regierungsrat, Gürtel, Einfassung, Umzäunung, das äußere Band des Zelt'es' (VÁMBÉRY 1867: 316b); *qur* QWR 'das Band, die Falle, die Schlinge (um Tiere einzufangen)' (VÁMBÉRY 1867: 316b); *qur* QWR 'ceinture; arme; défense; espèce de rebord de bois qui règne le long d'un mur; charbon ardent; cercle de gens qui sont en fête; semblable, pareil; ornement de forme arrondie d'or ou d'argent qu'on met sur un couvercle; piège' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 425); **osm. qor** oder *qur* QWR 'Gürtel, Schwertkoppel, Rand, Mauerrand, Einfassung, Umzäunung, Band, Falle, Schlinge; Schutz, Waffe; die Gleichgestellten (Kreis von Menschen), gesellige Versammlung, Ratsversammlung' (ZENKER 1866: 713c) ● **ATÜ qur** 'belt' (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 259); *qur* I 'pojas; kušak' (DTS 1969: 466b); *qur* 'belt, girdle; originally only that worn by a man, later more generally for the girth round a yurt and the like' (uig. VIIIff; xak. XI; čag. XVff; xwar. XIV; kom.; kpč. XIII, XIV; osm. XIV, XV) (CLAUSON 1972: 642a).

Das Wort *basqur* bezeichnet im Mongolei-Kasachischen ein buntes Webband, das unter dem Dachfilz über die Dachstäbe gelegt wird, so dass es die Jurte von innen verziert (vgl. Abb. 7).<sup>33</sup> Ein solcher Brauch scheint auch in Ostkasachstan üblich gewesen zu sein. So berichtet MUKANOV 1981: 41 von seinen Feldforschungen aus dieser Region: „Beim Betreten der Jurte fällt der Blick sogleich auf die mannigfaltigen Muster und die Farbenpracht des breiten, bunten Bands *basqur*, das am unteren Ende der Dachstäbe liegt“. Das Lexikon der kasachischen materiellen Kultur beschreibt das *basqur* als „ein breites, mit Ornamenten verziertes Band der Herstellungsart *qur*, das den Innenraum der Jurte schmückt. Es wird von außen um die Stelle gelegt, an der die Dachstäbe und das Scherengitter zusammentreffen und dient dazu, dass der Wandfilz sich nicht an den Köpfen des Scherengitters reibt“ (ŠADYRAQ 1990: 47). Auch von den usbekischen Nomaden bzw. Halbnomaden sind solche Schmuckbänder bekannt. Aus Südbekistan berichtet KARMYŠEVA 2000: 64 von breiten Bändern, die am unteren Ende der Dachstäbe rings um die Jurte führten und als *qur* oder *baš qur* bezeichnet werden.



Abb. 7:  
*basqur* und *tuwirdiq qas*

Einer weitaus häufiger verbreiteten Beschreibung zufolge liegt das *basqur* jedoch nicht auf den Dachstäben der Jurte, sondern wird von außen um die Scherengitterwand gebunden. Aus der Westmongolei berichtet GRUMM-GRŽIMAJLO 1926-1930/3.2: 429f: „Die

<sup>33</sup> Bei den Kasachen der Mongolei wird heute anstelle des *basqur* (oder zusätzlich dazu) auch ein sogenannter *tuwirdiq qas* verwendet. Dabei handelt es sich im Unterschied zum *basqur* nicht um ein Webband, sondern um einen breiten Stoffstreifen mit aufgenähten Ornamentapplikationen. Nach MUKANOV 1981: 87 wurden solche Stoffstreifen früher auch am oberen Rand der Wandfilze angebracht.

Scherengitter-Segmente werden unten mit einem arkan und oben mit dem baskur umspannt. Dies ist bei den Jurten der Abaq-Kerey nicht breiter als fünf Werschok<sup>34</sup> und besteht aus einem weißen Wollband, das meist mit der Zeit von Schmutz und Ruß grau wird. (...) Manchmal färbt man das Band auch kirschrot – eine Farbe, die sich bei den Abaq-Kerey insgesamt besonderer Beliebtheit erfreut“. Und in seiner “Geschichte der Entwicklung der Behausung bei den nomadischen und halbnomadischen Völkern Russlands” schreibt CHARUZIN 1896: 30f: „Jede Jurte muss außerdem ein baskur haben. Das ist ein gewebter Wollgurt, manchmal mit recht hübschen Mustern. (...) Mit dem baskur umbindet man das Scherengitter in seinem oberen Teil, wodurch die Jurte an Festigkeit gewinnt“. Auch RADLOFF 1888-1911/4: 1535 gibt für das Kasachische die Bedeutung ‘breites Band, das man um das Jurtengitter bindet’, und das 1903 herausgegebene kasachisch-russische Wörterbuch übersetzt das Wort als ‘breites Band, mit dem die Scherengitter der Jurte oben umspannt werden’ (KZKRS 1903: 37b). In diesem Zusammenhang verweist ANDREWS 1999: 209 darauf, dass mongolische Nomaden im Unterschied dazu ihre Jurten nicht mit Webbändern, sondern mit Seilen aus Rosshaar stabilisieren. So ist es heute auch bei den Kasachen in der Mongolei üblich (vgl. Abb. 9).



Abb. 8: Herstellung eines *qur*

Das Wort *qur* bezeichnet im Kasachischen auch ein Band, das mithilfe einer speziellen Handarbeitstechnik hergestellt wird. Die kasachische Sowjet-Enzyklopädie beschreibt es als ‘ein breites Band, das aus Schafswolle und Ziegenhaar gewebt oder gedreht wird, indem man vier bis fünf rechts- bzw. linksherum gedrehte Bänder (jedes mit einem Durchmesser von 1,5 cm) mit einer langen Nadel und Kamelhaarfaden aneinander näht oder verwebt’ (KZKE 1972-1978/7: 41). Diese Technik scheint keine Besonderheit der kasachischen Nomaden gewesen zu sein, sondern war auch bei anderen Türkvölkern bekannt, etwa bei den Karakalpaken, Usbeken und Tuwinern.<sup>35</sup> Im Zuge der Sedentarisierung der Nomaden Zentralasiens ist diese Handarbeitstechnik zwar zunehmend in Vergessenheit geraten, hat sich jedoch unter den Kasachen der Mongolei und auch in China lebendig erhalten (vgl. Abb. 8). Solche aus gedrehter Wolle zusammengenähten Bänder wurden nicht nur beim Aufbau der Jurte, sondern auch zur Herstellung von Sattelgurten und Halftern verwendet (İSQAQQIZI 2007: 57). Für das über die Dachstäbe der Jurte gelegte bunte *basqur* verwenden die Kasachen der Mongolei heute jedoch ein bunt gemustertes Webband.

<sup>34</sup> Die Maßeinheit russ. *wersok* bezeichnet ein altes russisches Längenmaß von 4,4 cm.

<sup>35</sup> vgl. kkp. *qur* ‘wollenes Band (zur Befestigung und zum Aneinanderbinden der Scherengitter-Segmente einer Jurte)’ (KKPRS 1958: 411a); özb. *qur* ‘šerstjanaja uzornaja tes’ ma’ (KARMYŠEVA 2000: 64); tuv. *qur* ‘ein Band zum Umspannen der Jurte, das aus vier aneinandergelegten Wollseilen hergestellt wird’ (TUVRS 1968: 265a).

Das Wort *qur* ist bereits im Alt- und Mitteltürkischen, sowie in vielen modernen Türkssprachen in der Bedeutung ‘Gürtel’ lexikalisiert (dazu vgl. SEVORTJAN 1974-2003/6: 150-152; RÓNA-TAS/BERTHA 2011/1: 567-570). Einige Türkssprachen mit ausgeprägter Nomadenterminologie (Kasachisch, Karakalpakisch, Baschkirisch, Usbekisch, Tuwinisch) kennen das Wort auch in der Bedeutung ‘Band der Herstellungsart *qur*’. BUDAGOV 1869-1871/2: 73a schreibt, dass bei den Kasachen ein breiter, aus Wolle gewebter Gürtel verbreitet gewesen sei. Möglicherweise wurden solche wollenen Gürtel ebenfalls mit der Handarbeitstechnik *qur* hergestellt, zumindest wurde das Wort in dieser Bedeutung unter anderem ins Tadschikische entlehnt, vgl. tj. *qūr* II ‘širokaja vjazanaia tes’ ma dlja otdelki odeždy’ (TJKRS 2006: 310b) (vgl. DOERFER 1963-1975/3: 541). Die Bezeichnungen für Material und Gegenstand könnten hier zusammengefallen sein.

### beldew ‘Scherengitter-Seil’.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW kzk. *beldew* II ‘1. beldeu (krepkij arkan iz oveč’ ej šersti i konskich volos, kotorym opojasyvajut jurtu poverch vojloka); 2. *peren.* seredina, srednjaja čast’ čego-l.; 3. *peren.* poperečnaja poloska na čem-l.’ (KZKRS 2001: 142a); *beldew* III ‘geogr. pojas’ (KZKRS 2001: 142a); **kkp.** *beldew* ‘verėvka, kotoroj opojasyvaetsja jurta snaruži; *iški beldew* vnutrennij pojas jurty; *sirtqi beldew* vnešnij pojas jurty’ (KKPRS 1958: 99b); **nog.** *beldew* ‘ein Band, mit dem der Filz am Jurtengerüst fixiert wird’ (GADŽIEVA 1976: 46); *beldewlik* ‘verėvka, opojasyvajuščaja nižnuju čast’ jurty’ (NOGRS 1963: 76b); **kmk.** *baldarw* ‘ust. panel’ (okraska, obivka nižnej časti sten pomeščeniija)’ (KMKRS 1969: 70b); **krm.** *bäl’ dāw* ‘1. *ėtn.* arkan (iz oveč’ ej šersti)’ (KRMRS 2005: 42a) ●RADLOFF kzk. *beldāu*: ‘der Strick, der um die Jurte gebunden wird, um dieselbe zusammenzuhalten’ (RADLOFF 1888-1911/4: 1615).



Abb. 9: *iški beldew*

Das Wort bezeichnet im Mongolei-Kasachischen zwei verschiedene Arten von Scherengitter-Seilen: Das ‘innere Seil’ (*iški beldew*) wird im oberen Drittel der Jurtwand um die miteinander verbundenen Scherengitter-Segmente gespannt, noch bevor das Jurtengerüst mit Filz bedeckt wird. In der Regel wird nur ein Seil dieser Art angebracht (vgl. Abb. 9).<sup>36</sup> Nachdem das Jurtengerüst mit Filz und Segeltuch bedeckt worden ist, spannt man noch zwei ‘äußere Seile’ (*sirtqi beldew*) um die Jurte herum, eines im oberen und eines im unteren Drittel des Scherengitters. Sie fixieren den Wandfilz und die Segeltuchabdeckung am Scherengitter (vgl. Abb. 10).

<sup>36</sup> Im oberen Drittel ist das Scherengitter leicht nach innen gewölbt, was jedoch nicht durch die starke Spannung des Scherengitter-Seils beim Aufbau der Jurte verursacht wird, wie RÓNA-TAS 1961: 82 annimmt. Die Stangen der Scherengitter-Segmente werden bereits bei der Herstellung des Jurtengerüsts in diese Form gebogen und erst danach zum Scherengitter zusammengefügt (MUKANOV 1981: 26).

Im Standardkasachischen wird nur das ‘äußere Seil’ als kzk. *beldew* bezeichnet. Das kasachische Lexikon der materiellen Kultur beschreibt es als ‘ein Seil aus Tierhaar, das von aussen um den Wandfilz geschnürt wird, damit dieser eng am Scherengitter anliegt und vom Wind nicht angehoben werden kann’ (ŠADYRAQ 1990: 47). Das ‘innere Seil’ wird dagegen meist als kzk. *basqur* bezeichnet (↑*basqur*), aber auch die Bezeichnungen kzk. *bas barw* und kzk. *bas arqan* sind üblich (KZKRS 2001: 124b).

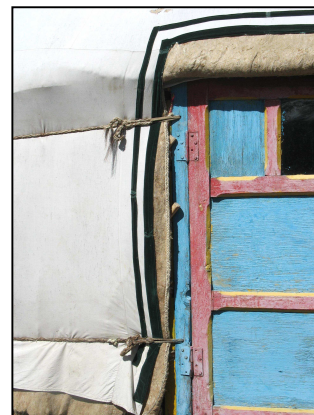


Abb. 10: *sirtqi beldew*

Das Wort ist nur in einigen Sprachen des Nordwesttürkischen lexikalisiert (Kasachisch, Karakalpakisch, Nogaisch, Kumückisch, Krimtatarisch) und wird meist in einer sehr spezialisierten, auf die Jurtenterminologie beschränkten Bedeutung verwendet. Im Kumückischen weicht es semantisch von den übrigen Belegen ab und bezeichnet eine Holztäfelung, Tapete oder einen gesonderten Anstrich des unteren Teils der Wand. Möglicherweise steht das Wort in Zusammenhang zu tü. *bel* ‘Hüfte, Taille’ (vgl. SEVORTJAN 1974-2003/2: 135-137).

### čanjıraq ‘Dachkranz’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW kzk. *šanıraq* ‘1. šanyrak (derevjannij krug na verchuške jurty, dymochod jurty; 2. *peren.* potomstvo, sem ‘ja’ (KZKRS 2001: 939a); kzk. dial. *šanaraq* ‘šanıraq’ (Mongolei) (KZKDS 2005: 734b); kkp. *šanaraq* ‘1. verchnij kupol jurty; *peren.* chozjajstvo, dom; sem ‘ja’ (KKPRS 1958: 725b); krg. *čamğaraq* ‘gnutye paločki, vstavljaemye krest-nakrest v tündük i zaveršajuščie derevjannij ostov jurty’ (KGRS 1965: 843a); nog. *šağaraq* ‘*etn.* dymochodnaja truba jurty (pletënaja iz chvorosta i obmazannaja glinoj)’ (NOGRS 1963: 400b); *šağalaq* ‘*etn. sm.* šağaraq’ (NOGRS 1963: 400b); *šağaraq* ‘Dachkranz’ (GADŽIEVA 1976: 45); bšk. *sağaraq* ‘verchnij obodok jurty dlja ukreplenija eë bokovyh žerdej’ (BŠKRS 1996: 524a) ●SO özb. *čangaraq* ‘verchnij obod konusoobraznoj časti jurty; kupol jurty’ (ÖZBRS 1988: 533b); *čongaraq* ‘Dachkranz’ (BOROZNA 1966: 95); *čangaraq* (*čangaroq*) ‘Dachkranz’ (KARMYŠEVA 2000: 59); nuig. *čangiriq* ‘derevjannij krug, sostavljajuščij verchnjuju čast’ ostova jurty’ (UIGRS 1968: 385c) ●SW tkm. *čagariq* ‘kresto-obraznye soedinenija verchnej krugloj časti kibitki’ (TKMRS 1968: 715b) ●RADLOFF kzk. *šanaraq* ‘der Holzring des Rauchloches der Jurte’ (RADLOFF 1888-1911/4: 942); kzk. *šanıraq* ‘= *šanaraq*’ (RADLOFF 1888-1911/4: 943); krg. *čamğaraq* ‘das Rauchloch’ (RADLOFF 1888-1911/3: 1940) ●BUDAGOV čag. *čagđaraq* Č’Ġ’D’R’Q, *čagaraq* Č’Ġ’R’Q (VAMBÉRY); kzk. *šanaraq* Š’NK’R’Q ‘verxnij krug kibitki, v kotoryj proxodjat uniny’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 457) ●MTÜ čag. *čagaraq* Č’Ġ’R’Q ‘der runde Deckel der oberen Öffnung des Zeltes in der Form eines Hühnerkorbes’ (VAMBÉRY 1867: 275a); *čagaraq* Č’Ġ’R’Q ‘pièce de bois garnie de trous, dans lesquels on fait passer les soutiens de la hutte; tente en clayonnage’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 277); *čagđaraq* Č’Ġ’D’R’Q (*to*) ‘durchlöcheres Brett im Zelte, durch welches die Zeltpfähle gesteckt werden’ (ZENKER 1866: 341c).

**MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE:** 1. ohne Nasal: mon. *cağarig* ‘circle, ring; hoop; rim of a wheel’ (LESSING 1960: 158b); xlx. *cağarig* ‘1. obruč, kol’co; krug, kružok, koleso; obod; 2. kol’cevoj, kol’čatj’ (XLXRS 2001-2002/4: 244b); brj. *saxarig* ‘1. obruč, obod, obod’ja (u kolës); 2. lit. ag. koleso, kolësa (poezda, avtomobilja); 3. krug, kružok, kol’co; 4. šajba (u povod’ev); 5. redko dick; 6. redko duga’ (BRJRS 1973: 386b); ord. *tš’agarik*



‘anneau, cerceau, cadre rond’ (MOSTAERT 1968: 692a); **klm.** *cabrg* ‘perekladina-krestovina, poperečina dymnika jurty’ (KLMRS 1977: 623b); **2. mit Nasal: mon.** *camxag* ‘tower; turret, bastion; stronghold’ (LESSING 1960: 164a); *toġunuġin camxag* ‘cupola; spokes at the top of a yurt converging on the smoke-hole’ (LESSING 1960: 817a); **xlx.** *camxag* ‘bašnja, bastion; besedka, balkon, pavil’ on, mezonin, minaret; 2. oplot, tverdinja; 3. vyška; 4. kran; 5. triumfal’nye vorota; 6. camxraa’ (XLXRS 2001-2002/4: 249b); **xlx.** *camxraa* ‘sovokupnost’ spic tona; kupol tona’ (XLXRS 2001-2002/4: 249); **klm.** *tsamxäg* ‘Turm, Warte’ (RAMSTEDT 1935: 421b), *camxag* ‘1. bašnja; 2. vyška’ (KLMRS 1977: 625a).



Abb. 11: *čañıraq*

Der Dachkranz der Jurte besteht bei den Kasachen in der Mongolei aus einem stabilen Ring aus Birkenholz und sechs oder acht Querverstrebungen (*küldirewš*), die diesen zu jeweils drei oder vier Stäben kuppelförmig überkreuzen. Häufig werden im Winkel von 45° noch vier weitere Stäbe befestigt, die den Dachkranz zusätzlich stabilisieren (vgl. Abb. 11).<sup>37</sup> Der Dachkranz ist mit rechteckigen Löchern (*köz*) versehen, in welche die am oberen Ende angespitzten Dachstangen gesteckt werden. Sein Durchmesser variiert je nach Anzahl der Dachstangen zwischen 160-220 cm.<sup>38</sup>

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen (Tschagataischen) lexikalisiert und in der Bedeutung ‘Dachkranz’ insbesondere im Nordwest- und Südosttürkischen, aber auch im Turkmenischen belegt.<sup>39</sup> Der Übergang von *č* zu *š* im Anlaut des Wortes ist im Standardkasachischen, Karakalpakischen und Nogaischen regelmäßig, fehlt jedoch im Mongolei-Kasachischen. Regelmäßig ist an dieser Stelle auch bšk. *s*. Im Kirgisischen und im Turkmenischen bezeichnet das Wort nicht den Dachkranz, sondern die Stäbe, die den Dachkranz überkreuzen.

Nach RAMSTEDT 1935: 419b und RÄSÄNEN 1969: 99a handelt es sich um ein mongolisches Lehnwort ← mon. *caġariġ* ‘circle, ring; hoop; rim of a wheel’ (LESSING 1960: 158b), wobei die runde Form des Dachkranzes diese Etymologie semantisch zu stützen scheint. In der Bedeutung ‘Kreis, Ring’ ist dieses Wort insbesondere im Ostmongolischen

<sup>37</sup> CARRUTHERS 1914/1: 182] gibt die Fotografie einer Jurte offensichtlich mongolischen Typs mit identischem Dachkranz, ebenfalls mit zusätzlichen Querverstrebungen. Seiner Beschreibung nach muß es sich dabei um eine Jurte der altaischen Uriankhai gehandelt haben.

<sup>38</sup> Diese Angaben machte der Jurtenbauer SARAY Q. im Sommer 2007 in Bayan-Ölgey. Nach MUKANOV 1981: 27 hat eine Jurte mit sechs Scherengitter-Segmenten und 80 Dachstangen jedoch einen Dachkranz von nur 135-140 cm Durchmesser.

<sup>39</sup> Das Nordosttürkische verwendet dagegen meist Entlehnungen aus dem Mongolischen: alt. *qarač* III ‘obruč, skrepljajuščij žerdi konusoobraznoj jurty’ (ALTRS 1947: 73b); tuv. *xara:ča* ‘bol’ šoj obruč naverchu jurty dlja zakreplenija žerdej (TUVRS 1968: 469b); xks. *xara:č* ‘ust. obruč, skrepljajuščij žerdi jurty’ (XKSRS 1953: 274ab) ← klm. *xarātš* (dörbötisch) ‘Dachring, Rauchfang, wo die unn eingesteckt werden’ (RAMSTEDT 1935: 168b). Davon abweichend der Sprachgebrauch im Ostmongolischen, vgl. xlx. *to:no* ‘ton (krug verchnego otverstija jurty); dymovoj krug jurty (čerez otverstie kotorogo vychodit dym)’ (XLXRS 2001-2002/3: 227a).

weit verbreitet. Im Ordos-Mongolischen bezeichnet man die beiden hölzernen Ringe des Dachkranzes tatsächlich als ord. *tšʹaǵarik* ‘Ring’ (vgl. MOSTAERT 1968: 667b, 692a). Zumindest für das Kasachische ist eine solche Herleitung aus lautlichen Gründen jedoch problematisch. Ebenso wie das Karakalpakische weist das Kasachische einen Nasal *ŋ* auf, Usbekisch *nǵ*, Neuuigurisch *ŋǵ* und Kirgisisch *mǵ*), der in den mongolischen Belegen fehlt.<sup>40</sup>

In diesem Zusammenhang ist interessant, dass POTANIN 1881-1883/2: 108 von der mongolischen Jurte in der Westmongolei berichtet: „*Der Dachkranz besteht aus einem Ring und zwei Paar Querbalken. Der Ring selbst heißt ‘cagrik’, die Querbalken heißen ‘camchyk’.*“ Demnach gibt es zwei lautlich ähnliche, semantisch aber unterschiedliche Wörter, die bei der Bezeichnung des Dachkranzes und seiner Querverstrebungen zu beachten sind. Das an zweiter Stelle genannte Wort scheint bereits im Mittelmongolischen als Bezeichnung für die Querhölzer im Dachkranz der Jurte verwendet worden zu sein, vgl. mon. *toǵunuǵin camxaǵ* ‘cupola; spokes at the top of a yurt converging on the smoke-hole’ (LESSING 1960: 817a). Möglicherweise handelt es sich dabei um das Wort mon. *camxaǵ* ‘tower; turret, bastion; stronghold’ (LESSING 1960: 164a). In der Bedeutung ‘Turm; Kuppel’ ist es im mongolischen Sprachraum ebenfalls weit verbreitet.<sup>41</sup> Da die über dem Dachkranz verkreuzten Querbalken tatsächlich eine Art Kuppel bilden, erscheint diese Zusammenstellung semantisch immerhin möglich. Im Chalcha-Mongolischen heißen die Dachkranz-Stäbe heute xlx. *camxraa* ‘sovokupnost’ spic tona; kupol tona’ (XLXRS 2001-2002/4: 249), in derselben Bedeutung wird aber auch die Form xlx. *camxag* verwendet (siehe oben Bedeutung Nr. 6 für xlx. *camxag*). In uiguro-mongolischer Schrift wird dieses Wort *čamqaraǵa* geschrieben (XLXRS 2001-2002/4: 249b). Hier fällt die Ähnlichkeit zum Kirgisischen auf, wo krg. *čamǵaraq* ‘gebogene Stäbe, die überkreuz im Dachkranz befestigt werden und zum hölzernen Gerüst der Jurte gehören’ (KRGRS 1965: 843a) sowohl semantisch, als auch lautlich (mit einem bilabialen Nasal *-m-* in der ersten Silbe) mit dem Chalcha-Mongolischen einhergeht, ein Umstand der angesichts der mangelnden direkten Kontakte zwischen Chalcha-Mongolen und Kirgisen historisch allerdings schwer zu erklären ist. Im Türkischen fehlt der vokalische Auslaut.

Für das Tschagataische sind nur Formen ohne Nasal belegt. In den modernen Türk Sprachen entspricht dies den Belegen für das Nogaische, Baschkirische und Turkmenische, wobei tkm. *čaǵariǵ* ‘kreuzförmige Verbindungen des oberen runden Teils einer Jurte’ (TKMRS 1968: 715b) semantisch jedoch abweicht. Auch das Kalmückische hat

<sup>40</sup> POTANIN 1881-1883/2: 108 bemerkt in Zusammenhang mit den bei Marco Polo und Plano Carpini erwähnten Jurtenwagen: „*Es ist übrigens bemerkenswert, dass die Auflage (nakladuška) auf einen gewöhnlichen Pferdewagen in der Mongolei auch heute cangara genannt wird.*“

<sup>41</sup> Das Wort wurde auch ins Manchu entlehnt → ma. *čamxan* ‘1. vorota (triumfal’ nye, posredine ulicy ili pri v"ezde v pereulok s nadpis’ju); 2. doska (s nadpis’ju na krepostnyx vorotach)’ (*Sravnitel’nyj slovar’ tunguso-man’ čžurskich jazykov* 1977: 382b).

keinen Nasal, weist in seiner Bedeutung ‘Dachkranz-Stäbe’ aber eine Parallele zum Turkmenischen auf.

Es ist schwer nachzuvollziehen, wie sich die Bezeichnungen für ‘Dachkranz’ und ‘Dachkranz-Stab’ im türkischen und mongolischen Sprachraum entwickelt und gegenseitig beeinflusst haben. Für einen immerhin denkbaren Lautwandel *-mg- > -ng- > -ŋ- > -g-* im Türkischen fehlen mitteltürkische Belege mit Nasal. Unklar ist auch der Zusammenhang zu čag. *čağdaraq Č’ĠD’R’Q (to)* ‘durchlöcherter Brett im Zelte, durch welches die Zeltpfähle gesteckt werden’ (ZENKER 1866: 341c).

### či ‘Steppengras-Matte’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●**NW kzk.** *ši* ‘1. čij (pesčanyj trostnik); 2. cinovka (iz čija ili tal’nika, uzorčato obšitaja raznocvetnoj šerst’ju); 3. širma iz cinovok, sdelannyh iz čija’ (KZKRS 2001: 952b); **kkp.** *šiy* ‘cinovka iz tonkogo kamyša’ (KKPRS 1958: 736a); **krğ.** *čiy* ‘1. čiy (vysokaja žestkaja stepnaja trava, stebeli kotoroj idut na izgotovlenie cinovok); 2. cinovka iz čija; 3. zagorodka vokrug rešetki jurty iz cinovki, sdelannoj iz čija’ (KRGRS 1965: 861a); **krč.-blk.** *čiy* I ‘cinovka (iz kamyša dlja valjanija, katanija šersti)’ (KRČRS 1989: 735a) ●**SO özb.** *čiy* ‘1. bot. čij blestjaščij; 2. čija (pletěnka iz kamyša, uložennogo v odin rjad i skreplěnnogo provolokoj ili špagatom - ispol’ zuetsja kak stroitel’nyj material)’ (ÖZBRS 1988: 539b); **nuig.** *čig* ‘bot. čij’ (UIGRS 1968: 409b); **nuig. dial.** *čig* ‘a grass or reed, Arundinella nepalensis, used for making baskets and mats; a reed-mat’ (JARRING 1964: 70) ●**SW azr.** *žig* ‘1. sornaja trava, sitnik; 2. morskaja trava’ (AZRRS 1985: 406b); **ttü.** *čig* ‘Zwischenwand, Verschlag, Schirm, spanische Wand’ (STEUERWALD 1974: 179a) ●**NO alt.** *čiy* ‘vysokaja, žestkaja trava, stebli kotoroj idut na prigotovlenie cynovok’ (ALTRS 1947: 178b); **guig.** *čig* ‘kovyl’ (stepnaja trava)’ (MALOV 1957: 142b); *čig* ‘čij (stepnaja trava)’ (MALOV 1957: 148a) ●**RADLOFF** kzk. *ši*: ‘1. hartes Steppengras; 2. Matten aus diesem Grase, welche man von aussen um das Jurtengitter befestigt’ (RADLOFF 1888-1911/4: 1066); otü. čag. *čig* ČYĠ ‘= čī:’ (RADLOFF 1888-1911/3: 2108); osm. *čig* ČYĠ ‘ausgespannte Matten vor dem Eingange des Zeltes’ (RADLOFF 1888-1911/3: 2062); krg. *čī*: (čag. ČY) ‘1. das hohe, harte Riedgras; 2. die aus diesem Grase hergestellten Matten, mit denen man das Jurtengitter von außen umgibt (die runden, langen Halme werden mit Fäden aneinandergesetzt)’ (RADLOFF 1888-1911/3: 2105/2106) ●**MTÜ čag.** *čig* ‘a screen in the shape of a curtain made of reeds and thin sticks which is hung over the door of a house or tent’ (CLAUSON 1960: 57b; CLAUSON 1972: 404b); *čiy* ČYY ‘eine Schilfmatte zum Umspannen der Außenseite des Zeltes’ (VÁMBÉRY 1867: 286b); *čig* ČYĠ ‘espèce de natte faite de cordes et de roseaux, qu’on fixe aux parois de la tente; clayonnage léger qu’on met devant la porte de la tente’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 306); **osm.** *čig* ČĠ, ČQ (*p.*) ‘Vorsatz-Schirm, spanische Wand’ (ZENKER 1866: 358a); *čig* ‘çadırlarda çubuklardan örülmüş paravana gibi bölme’ (ab 16. Jhd) (TS 2009/2: 886) ●**ATÜ** *čig* ‘a curtain, used as a screen, and made for tent dwellers from the santonin plant. This is a plant that is thinner and more fragile than reed’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/2: 213); *čig* I ‘čij blestjačij (*Lasiagrostis splendens*), ispol’ zuetsja kak stroitel’nyj material v vide cinovok, matov’ (DTS 1969: 147b); *čig* ‘usually translated ‘reed’, which is the most convenient word, but prob. used indiscriminately for several kinds of stiff steppe grasses which, botanically speaking, are grasses and not reeds. (...) It was also used from an early period for artifacts made from such grasses, ‘reed-curtain’ and the like’ (uig. VIIIff; xak XI; čag. XVff) (CLAUSON 1972: 404b).

Das Wort bezeichnet eine Art von Matte aus den Halmen eines hochwüchsigen Steppengrases (*Lasiagrostis splendens*).<sup>42</sup> Bei der Herstellung werden die Halme, aus denen

<sup>42</sup> Im Unterschied zum Schilfrohr der Feuchtgebiete (tü. *qamiš*), wächst dieses hartstielige Gras in den Salzsteppen und Halbwüsten Zentralasiens.

die Matte besteht, einzeln mit bunten Wollfäden umwickelt und zu einem Muster zusammengefügt. Die Kasachen der Mongolei legen solche Matten insbesondere rechts und links vom Türrahmen um das Scherengittergerüst, und zwar noch bevor man dieses mit dem Wandfilz bedeckt. So sind sie von innen gut zu sehen und stellen eine farbenprächtige Verzierung des Jurteninneren dar (vgl. Abb. 12).



Abb. 12: čī

Steppengras-Matten scheinen eine Besonderheit der türkischen Jurte zu sein. Insbesondere in den heißeren Regionen Zentralasiens verwendeten z.B. die halb-nomadisch lebenden Usbeken und Karakalpakken zur Abdeckung ihrer Jurtenwände ausschließlich eine oder mehrere Lagen von Steppengras-Matten, ohne diese zusätzlich noch mit einem Wandfilz zu bedecken (BOROZNA 1966: 95b). LĚVŠIN 1832: 20 beschreibt ihren Nutzen folgendermaßen: *„Die inneren Seiten werden im Sommer mit Vorhängen aus Stroh und bunten Fäden bedeckt. Wenn man in der Zeit allzugroßer Hitze die unteren Filzabdeckungen anhebt, schützen diese Vorhänge vor der Sonne. Sie lassen die frische Luft hindurch, bewahren das Innere der Jurte aber vor Staub und Schmutz.“* Bei den mongolischen Nomaden scheinen solche Matten jedoch nicht allgemein üblich gewesen zu sein. So berichtet POTANIN 1881-1883/1: 108 aus der Westmongolei: *„Die kirgisische Jurte wird von einer Matte aus Steppengras umgeben; bei den Mongolen werden solche Matten jedoch nicht hergestellt“*, und auch bei GRUMM-GRZIMAJLO 1926-1930/3.2: 429 heißt es: *„Das Scherengitter wird bei allen Nomaden des russischen Mittelasien gewöhnlich von außen mit Matten aus der čī-Planze (*Lasiagrostis splendens*) umstellt. Im Altaigebiet und in der Mongolei sind solche Matten jedoch nicht in Gebrauch“*. Bei den Kasachen der Mongolei gehören Schilfrohr-Matten bis heute zur obligatorischen Ausstattung einer Jurte (RÓNA-TAS 1961: 82f).

Das Wort ist bereits im Alt- und Mitteltürkischen belegt und bezeichnet dort zunächst einen Vorhang oder Schirm aus Steppengras. Es wurde in dieser Bedeutung auch ins Persische entlehnt, vgl. pers. *čīg* ČYĠ ‘a projecting roof, a screen before a door’ (STEINGASS 1892: 406b); *čīq* ČYQ ‘= čīg’ (STEINGASS 1892: 406b). In den modernen Türkssprachen steht das Wort später auch für die Pflanze *Lasiagrostis splendens*.<sup>43</sup>

Im Alt- und Mitteltürkischen sind die Belege velar und weisen einen konsonantischen Auslaut -g auf, ebenso im Südwesttürkischen (Türkeitürkisch und

<sup>43</sup> Dagegen DOERFER 1963-1975/3: 131: *„Das tü. Wort hat die urtümliche Bedeutung ‘eine Art hartes Steppengras’, später ‘Matte aus solchem Grase’, wie besonders eindrucksvoll das Kir. zeigt, während das Pers. nur die sekundäre Bedeutung aufweist“*; RÓNA.TAS/BERTHA 2011/1: 199: *„(...) originally the name of a sort of plant, later specific name of a plant fr which a curtain or screen can be made“*. Alt- und mitteltürkische Belege zeigen jedoch ausschließlich die Bedeutung ‘Matte’. Eine Bedeutungserweiterung kann erst für die modernen Türkssprachen verzeichnet werden.

Aserbaidisch) sowie in Teilen des Südost- und Nordosttürkischen. Dagegen hat das Nordwesttürkische (ebenso wie Usbekisch und Altaisch) durchweg palatale Varianten mit auslautendem *-y* (im Kasachischen fällt der Halbvokal im Schriftbild ganz aus).<sup>44</sup> Der Übergang von *č* zu *š* im Anlaut des Wortes ist im Kasachischen, Karakalpakischen und Nogaischen regelmäßig, fehlt jedoch im Mongolei-Kasachischen.

Nach RAMSTEDT 1935: 363b steht das Wort in Zusammenhang mit klm. *šizā* ‘Schilfmatte, Rohrdecke (chinesischer oder sartischer Arbeit)’, das er als Lehnwort aus dem Chinesischen kennzeichnet. Für die kalmückische Form könnte man tatsächlich eine Ausgangsform chin. *hsízi* ‘matting, mats’ (MATHEWS 1931: Nr. 2503) annehmen, dessen Entlehnung aufgrund des angefügtes Suffixes *zi* im Chinesischen jedoch frühestens in die Yuan-Zeit (13.-14. Jahrhundert) datiert werden kann. Ein solcher Sprachkontakt ist historisch immerhin denkbar. Die konsonantisch auslautende Form tü. *čig* ließe sich mit chin. *hsí*. ‘Matte’ zusammenbringen, dessen mittelchinesische Lesung mit *shiajk* oder *ziajk* wiedergegeben wird (PULLEYBLANK 1991: 331).<sup>45</sup> Möglicherweise gelangte das Wort über den Handel mit chinesischen Matten nach Zentralasien und wurde in seiner primären Bedeutung ‘Matte’ aus dem Türkischen auch ins Persische entlehnt. Erst später übertrug man das Wort auf die Pflanze, aus der die Türken ihre Matten herstellten (anders als die Chinesen, die ihre Matten aus Bambus anfertigten, verwendeten die Türken hierfür das in den eurasischen Steppen heimische harte Steppengras). Ein möglicher Zusammenhang zu mon. *čigirsün* ‘straw or rush mat; straw, rush’ (LESSING 1960: 179b) bliebe noch zu klären.

### dödege ‘an den Dachstangen befestigtes Filzstück mit Stoffapplikationen’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *dödege* ‘petelki na üzuke, v kotorye prodevaetsja küldröüš’ (KZKRS 1903: 58a); *dödege* ‘1. dudege (poloska iz tonkoj beloј košmy širinoј s pjad’, dlinoј v sažen’, vyšitaja ornamentom i s bachromoj, dlja ukrašeniја verchnej časti jurty, prikrepļjaetsja k nižnej časti uzyka); 2. petlja na uzike; 3. nižnij styk uzika s tuyrlukom’ (KZKRS 2001: 217b); **krq.** *tötögö* ‘ukrašenie v vide polosy, sšitoј iz kuskov krasnoј i beloј košmy, prochodjaščej vokrug jurty s naružnoј storony, vyše soedineniја tuurduk’a i üzük’a; *tökmö čač* *tötögö* ukrašenie s kistočkami; *tötögö baštiq* ukrašenie v vide mešočkov, sšitych iz belych i krasnych kuskov košmy, podvešivavšichsja v jurte na koncy uuk’ (KRGRS 1965: 76ob) ●RADLOFF **kzk.** *dödögö* ‘die Schnüre am üzük, in die die küldröüš befestigt werden’ (RADLOFF 1888-1911/3: 1739); **krq.** *tötögö* ‘die Filzstücke, die am Rande des Jurtendaches befestigt sind’ (RADLOFF 1888-1911/3: 1263).

**MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE:** **mon.** *tödege, tödegüli* ‘belt loops on trousers; loops on the boots for pulling them on’ (LESSING 1960: 831b/832a); **xlx.** *tüdeg* ‘šnurok, proděrnutyj v detskie štany i stjagivajuščijsja na pojase, čto by štany ne padali’ (XLXRS 2000-2001/3: 267b); **klm.** *tödök, tödöge* ‘Schlinge, Öse (an Stiefeln

<sup>44</sup> **krq.** *čigdan* ‘1. zagorodka iz čija v ženskoј (pravoj ot vchoda) polovine jurty, za kotoroj chranjatsja kuchonnye prinadležnosti i prodovol’stvennye zapasy; 2. zagorodka iz čija, kotoroj otgoraživalsja pokojnik do pochoron; 3. *južn.* cinovka iz čija, každyj stebel’ katorogo obmotan cvetnymi nitkami’ (KRGRS 1965: 881b) und nuig. *čigdan* ‘cinovka, podstilka iz Jija’ (UIGRS 1968: 409b) scheinen aus dem Persischen rückentlehnt zu sein.

<sup>45</sup> An dieser Stelle möchte ich insbesondere Herrn Prof. VAN ESS für wertvolle Hinweise für das Chinesische danken.

und Hose), Haken (zum anbinden oder anhaken)' [tödege] (RAMSTEDT 1935: 405b); *tödġ* [tödeġ] 'krjučok' (KLMRS 1977: 512a).



Abb. 13: *dödege*

Das Wort bezeichnet im Mongolei-Kasachischen heute Verzierungen aus Stoff (meist Vierecke, seltener auch Dreiecke) mit aufgenähten Ornamenten, die innen an die Dachstäbe der Jurte gebunden werden (vgl. Abb 13). Es handelt sich dabei meistens um vier etwa 70x70 cm große Stoffstücke, die jeweils über der Tür, auf der gegenüberliegenden Stirnseite der Jurte, rechts und links angebracht sind. Anzahl und Anordnung können variieren. Die Benennung dieser besonders in den letzten

Jahren in Mode gekommenen Verzierungen ist in der Mongolei nicht einheitlich. Oft werden sie im alltäglichen Sprachgebrauch einfach nur als 'Verzierung' (*sändik*) bezeichnet. Einige der befragten Kasachen berichteten, ein *dödege* sei ursprünglich eine Art Filzstreifen gewesen, den man außen um die Jurte legte, und zwar dort, wo Dachfilz und Wandfilz aufeinandertreffen.

Das Wort ist offenbar nur im Kasachischen und Kirgisischen lexikalisiert, was aber keineswegs heißen muß, dass es nicht auch bei anderen Türkvölkern zur Jurten-terminologie gehörte, aber aufgrund seiner sehr speziellen Bedeutung keinen Eingang in die einschlägigen Wörterbücher und Lexika gefunden hat. Die wenigen Einträge, die es zu diesem Begriff gibt, deuten tatsächlich auf eine Art von Filzverzierung an der Außenseite der Jurte hin. So umschreibt das kasachisch-russische Wörterbuch von 1903 den Begriff als 'Schlaufen am Dachfilz' (KZKRS 1903: 58a), einige neuere Wörterbücher bzw. Lexika geben die Definitionen '*kleiner Streifen aus dünnem, weißen Filz, etwa eine Handbreit hoch und einen Klafter lang, der am unteren Rand des Dachfilzes befestigt und mit Ornamenten und Fransen benäht ist, und der damit den oberen Teil der Jurte verzieren*' (KZKRS 2001: 217b) und '*eine Verzierung aus Filz, die am Rand des Dachfilzes befestigt ist und rund um die Jurte herumführt*' (KZKÉ 1972-1978/2: 282). In seiner Geschichte der Entwicklung der Behausung bei den nomadischen und halbnomadischen Völkern

Russlands schreibt CHARUZIN 1896: 31: „Am unteren Rand des Dachfilzes näht man kleine quadratische Muster (*dodege*) an, sowohl der Schönheit wegen, als auch um daran Bänder zu befestigen“. Eine sehr anschauliche

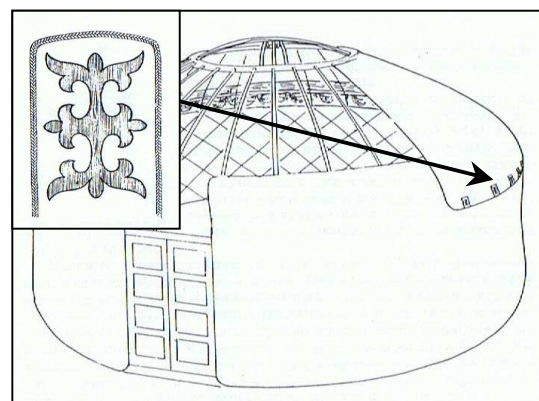


Abb. 14: Das *dödege* nach MUKANOV 1981: 38

Schilderung gibt auch BREHM, der im Jahre 1876 durch Sibirien reiste und in seinem Tagebuch eine ausführliche Schilderung der Kasachen und ihrer Lebensweise gibt. Bei der Beschreibung der Filzabdeckung der kasachischen Jurten erwähnt er „*außen aufgenähte, gleichmäßig viereckige Schilder, dazu bestimmt, dem das Ganze zusammenhaltenden Gürtel als Ösen zu dienen*“ (BREHM 1876: 158). Eine Abbildung des *dödege* gibt MUKANOV 1981: 37-38, der dazu schreibt: „*der untere Rand des Dachfilzes wird von außen mit gemusterten, aufgenähten Schlaufen verziert, durch die ein breiter Stoffstreifen mit Applikationen gezogen wird*“ (vgl. Abb. 14).<sup>46</sup>

Bei dem Wort handelt es sich um eine Entlehnung aus dem Mongolischen, vgl. klm. *tödök, tödöge* ‘Schlinge, Öse (an Stiefeln und Hose), Haken (zum anbinden oder anhaken)’ [tödege] (RAMSTEDT 1935: 405b); klm. *tödög* [tödege] ‘krjučok’ (KLMRS 1977: 512a). Unklar bleibt allerdings, wie es zu der nicht geringen Bedeutungsverschiebung gekommen ist. Auch im Kirgisischen bezeichnet das Wort einen Gegenstand, der in der Jurte an die Dachstäbe gehängt wird, vgl. krg. *tötögö baštik* ‘Verzierung in Form von Säckchen aus weißem und rotem Filz, die in der Jurte ans Ende der Dachstäbe gehängt werden’ (KGRS 1965: 760).

## esik ‘Tür’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *esik* ‘košma, zakryvajuščaja dver’ kibitki; dver’ doma’ (KZKRS 1903: 64a); *esik* ‘dver’; dvernoj, dverka, dverca’ (KZKRS 2001: 256a); **kkp.** *esik* ‘dver’ (KKPRS 1958: 201b); **krg.** *äšik* ‘1. zaneseska (iz vojloka ili cinovki), zamenjajuščaja dver’ jurty; 2. dver’ (obščee nazvanie); 3. (*južn.* takže äšik-älik) mesto pered domom, pered jurtoj; dvor’ (KGRS 1965: 970a); **nog.** *esik* ‘dver’; dvernoj’ (NOGRS 1963: 440b); **bšk.** *išik* ‘1. dver’; 2. dvernoj (BŠKRS 1996: 225a); **tat.** *išik* ‘dver’, dverka, dverca; dvernoj (TATRS 1966: 181b); **krč.-blk.** *äšik* ‘1. dver’; dvernoj; 2. vxod; vxodnoj; 3. letok (dlja pčel); 4. dvor, ulica’ (KRČRS 1989: 779b); **kmk.** *äšik* ‘dver’; dvernoj; 2. dvor’ (KMKRS 1969: 380b) ●SO **özb.** *ešik* ‘1. dver’; dvernoj; 2. *obl.* dvor; dom’ (ÖZBRS 1988: 586a); **nuig. dial.** *išik, išik* ‘door, house, opening’ (JARRING 1964: 143) ●NO **alt.** *izik* ‘dver’ (BUTANAIEV 1999: 37b); **tuv.** *äžik* ‘dver’; dvernoj’ (TUVRS 1968: 577b); **xks.** *izik* ‘1. dver’; 2. dvernoj’ (XKSRS 1953: 66b) ●SW **tkm.** *i:šik* ‘dver’; kalitka’ (TKMRS 1968: 366a); **azr.** *ešik* ‘1. naružnaja čast’ ili naružnaja storona čego-nibud’; 2. dvor, prostranstvo vne pomeščeniija’ (AZRRS 1985: 147b); **gag.** *äšik* ‘porog’ (GAGRS 1973: 181b); **ttü.** *äšik* ‘1. (Tür-) Schwelle; 2. *fig.* Schwelle (des Todes, der Neuzeit usw.); 3. (Geigen-) Steg; 4. *fr.* Hof (eines Palastes)’ (STEUERWALD 1974: 282b) ●ANDERE **čuv.** *aläk* ‘1. dver’, dverka, dverca; dvernoj; 2. vorota’ (ČUVRS 1982: 30b) ●RADLOFF **kzk.** *esik* ‘die Tür’ (RADLOFF 1888-1911/1: 875); **kar.L.** *äšik* ‘die Tür’ (RADLOFF 1888-1911/1: 875); **sag.** *koib. ktsch.* *ezik* ‘die Tür’ (RADLOFF 1888-1911/1: 894); **tar. krm. kom. azr. kar.T** *äšik* *osm.* ‘ŠYK čag, otü. ‘YŠYK ‘1. die Tür; 2. (osm.) die Schwelle; 3. (osm.) der Eingang; 4. (osm.) die äußere Seite des Hauses’ (RADLOFF 1888-1911/1: 908); **alt. tel. leb. šor. küar. uig.** *äžik* ‘1. die Tür; 2. (tel. alt.) der Eingang zur Höhle des Bären’ (RADLOFF 1888-1911/1: 915); **tar. tat. tob.** *išik* ‘die Tür’ (RADLOFF 1888-1911/1: 1551); **krg.** *ešik* ‘= *äšik*’ (RADLOFF 1888-1911/1: 908); **uig.** *äžük* ‘= *äžik*’

<sup>46</sup> Solche außen angebrachten Stoffstreifen sind heute bei den Mongolei-Kasachen nicht mehr üblich. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert schreibt PEVCOV: „*Äußere Verzierungen sind nur bei den Kirgisen anzutreffen, deren Jurten in halber Höhe mit einem Gürtel farbiger Muster umzogen sind*“ (PEWZOW 1878: 86). Allerdings geht dabei aus dem Kontext nicht eindeutig hervor, ob tatsächlich die Jurten der Kasachen in der Westmongolei gemeint sind.

(RADLOFF 1888-1911/1: 916) ●BUDAGOV *işik* 'ŠK° 'porog' (BUDAGOV 1869-1871/1: 51b); čag. tat. *işik* 'YŠYK, 'ŠK°, *äşik* 'aŠK°, *išiq* 'YŠYQ 'dver', prohod mežu dver'jami'; kzk. *isik* 'SK 'košma, zakryvajuščaja dveri kibitki'; osm. 'porog' (BUDAGOV 1869-1871/1: 198a) ●MTÜ kpč. *ešik* 'Tür' (GRÖNBECH 1942: 94); *äşik* 'ŠK 'Tür, Oberschwelle' (HOOTSMA 1894: 48); *işik* 'ešik' (CAFEROĞLU 1931: 40); *işik* 'ešik' (ATALAY 1945: 179b); čag. *işik* 'YŠYK 'Türe, Pforte, Höhle, Öffnung' (VAMBÉRY 1867: 235b); *işik* 'YŠYK 'maison, palais; porte' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 117); osm. *işik* 'ŠK auch 'ŠYK oder 'YŠK 'Schwelle, Türschwelle, Türbalken' (ZENKER 1866: 54c) ●ATÜ *ešik* 'threshold' (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 92); *ešik* '1. dver'; 2. *astr.* dver', porog bogov ili demoničeskich suščestv; vsego - devjat', po čislu planet' (DTS 1969: 185a); *işik* 'sm. ešik' (DTS 1969: 214b); *ešik* 'threshold' (uig. VIIIff; xak. XI; čag. XVff; xwar. XIV; kom. XIV; kpč. XIII) (CLAUSON 1972: 260a).



Abb. 15: kasachische Jurte mit Filztür in Bayan-Ölgey um 1930 (Foto: Museum Ölgey)

Die Kasachen der Mongolei verwenden in der Regel eine einfache, meist bunt lackierte Holz Tür, die aus dem Türrahmen (*bosağa*) mit der Türschwelle (*tabaldiriq*), den seitlichen Brettern (*tayanış*) und der oberen Türkante (*mandayša*) sowie dem Türblatt (*qaqpaq*) besteht. Anders als die in Kasachstan üblichen doppelten Flügeltüren hat die Jurtentür der Mongolei-Kasachen ebenso wie die mongolische Jurte nur ein einziges Türblatt. Möglicherweise kann dies mit mongolischem Einfluss erklärt werden (vgl. ALIMBAJ/MUKANOV/ARGYNBAEV 1998: 164).

Noch im 19. Jahrhundert wurde die kasachische Jurte traditionell nur durch einen einfachen Filzvorhang verschlossen (vgl. Abb. 15). Die erst relativ spät einsetzende Verbreitung von Holztüren lässt CHARUZIN 1896: 29 vermuten, dass es sich dabei um eine Folge des russischen Kultureinflusses auf die kasachischen Nomaden handelte. Auch die mongolische Jurte hatte zunächst einen Vorhang aus Filz. Die Geheime Geschichte der Mongolen stellt die nomadischen „Filzeltleute“ den seßhaften „Brettertürlenten“ gegenüber (HEISSIG 1981: 113). Dennoch scheint die mongolische Jurte schon relativ früh Türen mit hölzernen Türblättern gekannt zu haben. Aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts berichtet POTANIN 1881-1883/2: 108: „Zudem unterscheidet sich die mongolische Jurte von der kirgisischen durch einen besseren Aufbau der Tür: Bei den Kirgisen besteht diese lediglich aus einer Filzplatte, die oben angehängt und mit einer Steppengras-Matte unterlegt ist. In der mongolischen Jurte gibt es außer dem Filzvorgang immer auch hölzerne Flügeltüren.“ Holztüren verbreiteten sich unter den Kasachen der Westmongolei erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts. So berichtet GRUMM-GRŽIMAJLO 1926-1930/3.2: 427ff: „In der letzten Zeit sind bei den Kirgiz-Kazaken auch Flügel-Holztüren in Gebrauch gekommen, aber die Abaq-Kerey stellen während ihrer Abwesenheit manchmal auch nur einfache Gitterwände (*it-kermé*) vor die



Türöffnung ihrer Jurte.“ In seinen Aufzeichnungen findet man auch eine sehr genaue Beschreibung des traditionellen Türvorhangs aus Filz, der hier als *esyk* bezeichnet wird: „Der *esyk* wird gewöhnlich aus weißem Filz zugeschnitten, und zwar etwa drei Weschok breiter als



Abb. 16: Filztür einer kasachischen Jurte in China (von innen)

der Türrahmen und so lang, dass nicht nur die Türöffnung bedeckt werden kann, sondern auch die Dachkuppel der Jurte über der Tür. Dabei wird der Filz mit einer aufgenähten Schilfrohrmatte verstärkt, welche die Kirgiz-Kazaken sehr häufig mit bunten Mustern verzieren. Die Abak-Kerey, welche solche Schilfrohrmatten ja nicht herstellen, fertigen ihre *esyk* aus einer doppelten Lage Filz an. Das Band, welches am oberen Rand angenäht und beim Aufbau der Jurte über den Holzring des Dachkranzes gezogen und am oberen Querbalken des Türrahmens festgebunden wird, zieht den *esyk* so weit nach oben, daß das untere Ende den Boden berührt, aber nicht auf

der Erde liegt. Dann rollt man ihn auf und klemmt ihn unter den Rand des Dachfilzes, der ihn so mit seinem Gewicht über der Tür festhält. Der *esyk* wird gewöhnlich nur nachts und bei schlechtem Wetter heruntergelassen, oder aber wenn die Bewohner der Jurte nicht anwesend sind. Da die Filztür jedoch nicht verhindert, dass Hunde in die Jurte gelangen können, wird die Türöffnung im letzten Fall zusätzlich noch mit einem hölzernen Gitter verstellt (*it-kerme*)“ (GRUMM-GRŽIMAJLO 1926-1930/3.2: 427ff). Als der ungarische Turkologe RÓNA-TAS in den 1960er Jahren Feldforschungen unter den Kasachen in der Westmongolei durchführte, waren dort zwar bereits einflügelige Holztüren in Gebrauch, er traf aber auch noch auf Reste der früheren Türvorhänge. RÓNA-TAS 1961: 83 schreibt: „Above the door, inside the roof-poles, a tongue-shaped piece of felt extends upward, called *kiškene esik* (...); it is made of grass, in the tents of wealthy persons, and it is decorated, painted and some times scalloped. The *kiškene esik* forms the last vestige of the old felt and grass door“. Dies deckt sich mit der Aussage meiner Informanten, von denen die Älteren berichten, dass sich die hölzerne Tür mit Türblatt bei den Kasachen in der Mongolei tatsächlich erst seit den 1950er Jahren allgemein durchgesetzt habe, während man bis dahin nur eine Art Vorhang aus Filz oder Schilfrohr vor die Tür hängte. Heute ist der Filzvorhang bei den Kasachen der Mongolei beinahe spurlos verschwunden.

Das Wort ist bereits im Alt- und Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türk Sprachen weit verbreitet. Während CLAUSON 1972: 260a von einer ursprünglichen Bedeutung ‘Türschwelle’ ausgeht, vereint SEVORTJAN 1974-2003/1: 396f verschiedene Bedeutungen zu einer Grundbedeutung ‘die Tür zusammen mit dem Türrahmen, der Türschwelle und dem Raum davor’ bzw. auch ‘die Türöffnung allgemein’. Zumindest im

nomadischen Kontext bezeichnete das Wort im Kasachischen jedoch zunächst speziell den Filzvorhang vor dem Ausgang der Jurte, erst später kam es zur Bedeutungserweiterung ‘Tür’. Über die verschiedenen Benennungen von Türabdeckungen bei den usbekischen Durmenen berichtet BOROZNA 1966: 95b: „Wenn als vorgehängte Tür ein Stück Filz diente, dann wurde dieses am Türrahmen mit einem Wollseil (*čorogič*) befestigt und diese Tür wurde als *ěšik* bezeichnet, so wie bei der Mehrheit der halbnomadischen Völker. Wenn es sich aber um eine Holztür mit zwei Flügeln handelte, so verwendete man dafür das tadschikische Wort *darvaza*. Und wenn als Tür schließlich wie heute allgemein üblich ein aus Schilfrohr gefertigter Vorhang verwendet wurde, den man mit einem Stück Filz oder Bast fütterte, so trug diese Tür den Namen *čipta*“ (BOROZNA 1966: 95b). Zur Entlehnung des Wortes ins Persische vgl. DOERFER 1963-1975/2: 646.

### kerege ‘Scherengitter’.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *kerege* ‘1. kerege (derevjannaja rešetka, obrazujuščaja kruglye steny jurty); 2. stena’ (KZKRS 2001: 372a); **kkp.** *kerege* ‘kerege (derevjannaja rešetka, obrazujuščaja steny jurty, derevjannyj ostov jurty)’ (KKPRS 1958: 315b); **krq.** *kärägä* ‘1. kerege (derevjannaja rešetka cilindričeskoj časti jurty); 2. stena’ (KRGRS 1965: 377a); **nog.** *kerege* ‘kerege (derevjannaja rešetka, obrazujuščaja derevjannyj ostov jurty)’ (NOGRS 1963: 161b/162a); **bšk.** *kirägä* I ‘*ětn.* kerege (rešetčatyj bokovoj karkas jurty)’ (BŠKRS 1996: 277b); **tat.** *kirägä* ‘*ust. ětn.* kerege (karkas kočevoj jurty iz derevjannych rešetok ili žerdej)’ (TATRS 1966: 258b); **krm.** *käräkä* ‘rešetčataja stena, karkasa, šatra’ (KRMRS 2005: 97a) ●SO **özb.** *keraga* ‘rešetčatyj karkas nižnej (cilindričeskoj) časti jurty’ (ÖZBRS 1988: 208a) ●SW **tkm.** *gärägä* ‘*ust.* 1. v’juk, sostojaščij iz razobrannoj kibitki i domašnej utvari; 2. kovër, palas ili odejalo (kotorye kladut na verbljuž’e sedlo)’ (TKMRS 1968: 173b) ●NO **alt.** *kärägä* ‘derevjannaja rešetka, obrazujuščaja steny vojločnoj jurty’ (ALTRS 1947: 80a) ●RADLOFF alt. tel. *kärägä* ‘das Jurtengitter, Holzgitter, welches die senkrechte Jurtenwand bildet’ (RADLOFF 1888-1911/2: 1090); čag. (Vámbéry) *sart. kärägä = kärägä* (RADLOFF 1888-1911/2: 1090); kzk. *kerägä = kärägä* (RADLOFF 1888-1911/2: 1090) ●MTÜ **čag.** *kärägä* KR’K’ (*to*) ‘Gitter, der untere gitterartige Holzteil des Zeltes’ (ZENKER 1866: 742b); *kürägä* KWRGH (*to*) ‘Rohrgeflecht oder Wand des Zeltes; Tapete, Vorhang’ (ZENKER 1866: 770b); *kerege* KR’K’ ‘der untere gitterartige Holzteil des Zeltes, Gitter’ (VÁMBÉRY 1867: 326a); *kärägä* K<sup>a</sup>RG’ ‘charpente de la iourte tatare; grillage, treillis’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 457) ●ATÜ *k(ä)räkü* ‘framework of a tent’ (TEKIN 1993: 58); *käräkü* ‘tent (among the Türkmän); winter house (among the settled folk)’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 336); *kerägü* ‘šatjor, jurta’ (DTS 1969: 300a); *kärä:kü*: ‘the lattice-work wooden frame, which supports the felt covering of a yurt’ (Türkü VIIIff; uig. VIIIff; xak. XI)(CLAUSON 1972: 744a).

Das Wort bezeichnet die Scherengitter-Wand der Jurte, die aus mehreren miteinander verbundenen Scherengitter-Segmenten (*qanat*) besteht. Diese werden mit speziellen Bändern (*tañgış*) vertikal miteinander verflochten. In der Mongolei besteht eine kasachische Jurte heute meist aus sechs oder acht Scherengitter-Segmenten.<sup>47</sup>

<sup>47</sup> Der Jurtenbau-Meister SARAY Q. aus Ölgey berichtete im Sommer 2007, dass man die ungeraden Zahlen fünf oder sieben meidet. Dennoch trifft man auf dem Land immer wieder auch auf Jurten mit fünf oder sieben Scherengitter-Segmenten.

Das Wort ist bereits im Alt- und Mitteltürkischen belegt. Der älteste Beleg mit gesicherter Bedeutung stammt aus dem 11. Jahrhundert (Mahmūd al-Kāšġarī) und bedeutet soviel wie ‘Zelt (der Türkmenen)’ bzw. ‘Winterquartier (der sesshaften Leute)’. Ein weiterer Beleg aus dem Alttürkischen stammt aus dem in Runenschrift verfassten ‘Buch der Omen’ (Irk Bitig), wo es in Parabel 18 heißt: *k(ä)räkü içi nā t(ä)g ol*. DOERFER 1963-1975/3: 592 übersetzt diese Textpassage mit ‘Wie ist es innerhalb des Jurtengitters’, ebenso TEKIN 1993: 13 ‘What is the inside of the tent frame like’. Beide Autoren gehen davon aus, das Wort sei bereits im Alttürkischen mit ‘Jurtengitter’ zu übersetzen, obgleich die Bedeutung ‘Jurte’ hier besser in den Kontext passen würde und auch durch den Beleg bei Mahmūd al-Kāšġarī gestützt wird. CLAUSON 1972: 744a gibt eine weitere alttürkische Belegstelle aus einem uigurisch-manichäischen Text, die er wie folgt zitiert: „(a man who sweeps out, cleans, arranges and puts in order) *evig barkiġ keregük ‘a dwelling, the furniture, and the tent framework’*“. Bei atü. *ev barq* handelt es sich um eine häufig verwendete alttürkische Paarformel mit der Bedeutung ‘Hab und Gut’, wobei atü. *ev* ‘Haus, Wohnsitz’ bezeichnet und atü. *barq* ‘Haushalt, bewegliche Habe’. Diese Paarformel wurde durch atü. *kärägü* erweitert. Bei der Verkettung von alttürkischen Paarformeln tritt an eine habitualisierte Paarformel ein weiterer semantisch nahestehender Begriff (SCHILLING 2001: 155f). Für atü. *kärägü* könnte man hier eher die allgemeine Bedeutung ‘Jurte, bewegliches Haus’ annehmen, da ‘Scherengitter’ nur einen sehr speziellen Teil des Holzgerüsts einer Jurte meint. Für eine ältere Bedeutung ‘Jurte’ könnte außerdem sprechen, dass das Wort in dieser Bedeutung auch in den iranischen Sprachraum entlehnt wurde, vgl. pers. *ġargāb* ḤRG’H ‘a tent, pavilion, tabernacle; a wide, spacious place of residence; a cottage or moveable Turkoman hut or tent, formed by flexible poles and covered with felt-cloth’ (STEINGASS 1892: 456a). In einigen Regionen Ostkasachstans bezeichnet das Wort kzk. *kerege* bis heute die Jurte als Ganzes (ALIMBAJ/MUKANOV/ ARGYNBAEV 1998: 125). Auch ANDREWS 1999: 111f diskutiert dieses Wort und bevorzugt für die alttürkische Spachperiode eine Übersetzung mit ‘Jurte, Scherengitter-Jurte’.

Das Wort ist insbesondere im Nordwesttürkischen, aber auch im Altaischen und Usbekischen verbreitet. Die Entsprechung atü. *-ü* ~ kzk. *-e* im Auslaut könnte auf eine Entlehnung über eine Drittsprache hindeuten. Eine interessante semantische Differenzierung gibt das Turkmenische, vgl. tkm. *ġärägä* ‘Traglast, bestehend aus einer auseinandergenommenen Jurte nebst Gerätschaften’ (TKMRS 1968: 173b).

Nach RÄSÄNEN 1969: 255a und SEVORTJAN 1974-2003/3: 24 ist das Wort von tü. *ker-* ‘spannen, ausdehnen’ abzuleiten. Möglicherweise besteht aber auch ein Zusammenhang zu mon. *kerü-* ‘to attach, tie, bind; to weave; to lead by a leash’, vgl. *xana kerügü* ‘to tie the xana of a yurt together’ (LESSING 1960: 458b); klm. *kerē-xē* ‘anbinden, zusammenbinden (nacheinander); binden lassen’ (RAMSTEDT 1935: 227a); xlx. *xere-x* ‘spletat’, svjazyvat’ spleteniem; svjazyvat’ pročno; privjazyvat’ odno k drugomu’,

übrigens auch 'delat' rešetku' (XLXRS 2001-2002/4: 226a) (vgl. TENIŠEV 2001: 503f). Andererseits zeigt auch die Bezeichnung der Jurte als Ganzes im Mongolischen eine auffällige lautliche Parallele, vgl. mon. *ger* 'yurt; house, dwelling, domicile; home' (LESSING 1960: 377b).

Zu Entlehnungen des Wortes ins Persische vgl. DOERFER 1963-1975/2: 646; ins Russische vgl. DAL' 1880-1882/2: 110a; FASMER 1986: 137; DOERFER 1963-1975/2: 646.

### köškī 'Schutzbezug für Jurten'.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk. dial.** *köškī* 'eine einlagige Jurtenabdeckung, die genäht wird, um die Jurte von innen und außen zu umhüllen (meist aus weißem Stoff) (Mongolei)' (KZKDS 2005: 346a); **krq.** *köšögö* '1. zanaves; zanaves, otdeljajuščij postel' novobračnych ili molodych suprugov; 2. *južn.* to že, čto tuš kiyiz; 3. *teatr.* dejstvie' (KRGRS 1965: 434ab); **tat. dial.** *küşägä* 'special' noe pokryvalo s bachromoj, kotorym pokryvali sani ili povozku vo vremja privoda nevesty v dom ženicha' (TATDS 1993: 210) ●SO **özb. dial.** *göšenge* 'zanaves, polog (preimuščestvenno iz beloј tkani), zakryvajuščej ugol komnaty, v kotorom sidjat novobračnye v pervyj večer svad'by' (ÖZBDS 1971: 68); **nuig.** *köšüke* 'polog' (UIGRS 1968: 652a) ●NO **alt.** *köžögö* I '1. zanaves; 2. zanaves, otdeljajuščij postel' novobračnych ili molodych suprugov; 3. dejstvie (v p'ese)' (ALTRS 1947: 90a); **alt. dial.** *köžögä* 'zanaveska' (BASKAKOV 1972: 225); *köžö:* 'zanaveska' (BASKAKOV 1972: 225); *köžögö* 'zanaves; zavešennyj, navisšij' (BASKAKOV 1966: 130; *köžögö* 'zanaves; zavešennyj, navisšij' (BASKAKOV 1966: 130); **tuv.** *köžägä* '1. zanaves, zanaveska, štora; polog, zavesa; 2. *teatr.* akt, dejstvie' (TUVRS 1968: 242a); **xks.** *köžägä* '1. zanaveska, zanaves; 2. polog, kotorym zadėrgivaetsja postel' novobračnych ili molodych suprugov' (XKSRS 1953: 88a) ●RADLOFF **tar.** *köšägä* 'der Vorhang' (RADLOFF 1888-1911/2: 1305); **uig.** *köžigä* kwyžyk' 'der Vorhang' (RADLOFF 1888-1911/2: 1307); **šor.** *köžägä* 'der Vorhang' (RADLOFF 1888-1911/2: 1307); **tel.** *köžögö* 'der Vorhang' (RADLOFF 1888-1911/2: 1307) ●BUDAGOV **nuig.** *köšigä* KWŠYGH '(s mong.) zanaves, zavesa, polog (alt. köžögö)' (BUDAGOV 1869-1871/2: 157a) ●MTÜ **kpč.** *köšegen* 'Bettgardine' (GRÖNBECH 1942: 155); **čag.** *köšege* KWŠHGH 'fata nevesty' (POPPE 1938: 275) ●ATÜ *köšik* 'screen, curtain' (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 310); *köšik* '1. pokryvalo, zanaves; 2. zaščita, ukrytie' (DTS 1969: 319b); *köšik* (xak. XI) (CLAUSON 1972: 753b).

MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE: **mon.** *kösige(n)* 'curtain; blind; canopy' (LESSING 1960: 492b); **xlx.** *xöšig* 'zanaves; zanaveska; štora; polog, port'era' (XLXRS 2001-2002/4: 151a); **klm.** *köšigä, köškö* 'Vorhang (vor dem Bette)' (RAMSTEDT 1935: 241a); *köšg* [kösėg] '1. polog; 2. zavesa, zanaves, zanaveska' (KLMRS 1977: 320a); **brj.** *xüšege* '1. zanaves, polog, zanaveska; 2. *teatr.* zanaves' (BRJRS 1973: 637b).

Das Wort bezeichnet eine Art Schutzhülle aus weißem Stoff, die über die Filzabdeckung der Jurte gebreitet wird - eine Praxis, die früher offenbar nur bei wohlhabenden Familien gängig war. So berichtet RÓNA-TAS von seinem Feldforschungsaufenthalt in der Westmongolei aus dem Jahre 1957/58: „*Richer or more recent Kazak tents are additionally covered with a piece of canvas, the kösk ~ köšk*“ (RÓNA-TAS 1961: 38). Ältere Informanten bestätigen, dass sich das *köškī* erst seit den 1970er Jahren allgemein durchgesetzt habe. Heute benutzen beinahe alle Kasachen in der Mongolei für ihre Jurten solche hellen Ummantelungen, nur bei Vorrats- oder Lagerjurten fehlen sie manchmal. In der Regel hat man sogar nicht nur eine äußere Ummantelung aus hellem Stoff, sondern näht einen

weiteren solchen Überzug, der noch unter den Filzlagen zuallererst über das hölzerne Jurtengerüst geworfen wird und daher von innerhalb der Jurte zu sehen ist. Dieser innere Stoff ist heute zwar in der Regel weiß und nur um den Dachkranz mit aufgenähten Ornamenten verziert, war früher aber auch dunkel oder aus verschiedenfarbigen Stoffbahnen zusammengenäht. Während die äußere Ummantelung den Jurtenfilz vor Witterungseinflüssen schützt, dient die innere Ummantelung vor allem der Verzierung. Auch in Kasachstan benutzt man über den manchmal bei Festen errichteten Jurten ebenfalls einen hellen Stoffüberzug, der hier aber mit einem russischen Lehnwort als *kzk. čixol* ← russ. *čexol* ‘Überzug, Futteral’ (BIELFELDT 1976: 1084b) bezeichnet wird.

In der Bedeutung ‘Vorhang, Gardine’ ist das Wort bereits im Alt- und Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türk Sprachen insbesondere im Nordosttürkischen verbreitet. RAMSTEDT 1935: 241a und RÄSÄNEN 1969: 294a verbinden die türkischen Formen mit dem Mongolischen. Möglicherweise steht das Wort in Zusammenhang mit atü. *köši*- ‘obstruct (light)’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/2: 288) (vgl. CLAUSON 1972: 753b; DOERFER 1963-1975/1: 480-481; SEVORTJAN 1974-2003/5: 128; RÓNA-TAS/BERTA 2011/1: 614-616), mit atü. *köši:gä* ‘slight shade’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 337) oder mit xlj. *kü:šük* ‘versteckt, verborgen’ (vgl. DOERFER/TEZCAN 1980: 157b) und gelangte aus dem Türkischen ins Mongolische (CLARK 1980: 41). Im Nordosttürkischen gilt u.a. die tuwinische Form als Rückentlehnungen aus dem Mongolischen (TATARINCEV 2000-2004/3: 232; KHABTAGAEVA 2009: 198). Bei der kasachischen Dialektform *köškī* könnte es sich aufgrund des geschwundenen Vokals in der Mitte des Wortes um eine jüngere Entlehnung aus dem Westmongolischen handeln, vgl. klm. *köšgä, köškö* ‘Vorhang (vor dem Bette)’ (RAMSTEDT 1935: 241a). Unklar bleibt jedoch die nicht unwesentliche Bedeutungsverschiebung des Wortes.

### qanat ‘Scherengitter-Segment’.

---

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW *kzk. qanat* II ‘1. polotnišče kerege jurty; 2. polotnišče cinovki iz čija, kotorym oblekajut kerege snaruži (sostavnaja čast’ cinovki jurty)’ (KZKRS 2001: 468b); **kkp. qanat** ‘2. rešetka jurty’ (KKPRS 1958: 370a); **krq. qanat** ‘2. polotnišče kerege’ (KRGRS 1965: 339a); **bšk. dial. qanat** ‘1. ležanki (u sanej); 2. planki jurty; 3. sito medogonki’ (BŠKDS 2002: 185a) ●NO **alt. dial. qanat** ‘zveno ili čast’ rešetki jurty’ (VERBICKIJ 1884: 127b); **xks. xanat** ‘3. zveno, čast’ rešetki (steny) jurty’ (XKSRS 1953: 271b) ●MTÜ **čag. kanat** ‘2. the wall of a tent; 3. a felt tent’ (CLAUSON 1960: 67c und CLAUSON 1972: 635ab); *qanat* QN’T ‘bord inférieur d’une tente’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 420).

Das Wort ist gesamt-türkisch in seiner primären Bedeutung ‘Flügel’ belegt:

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW *kzk. qanat* I ‘1. krylo, kryl’ ja ptic i letajuščich nasekomych; 2. plavnik; 3. krylo, kryl’ ja samolëta; 4. bokovye brus’ ja kuzova sanej; 5. *peren. flang*; 6. *peren. opora, podderžka*’ (KZKRS 2001: 468b); **kkp. qanat** ‘1. krylo; 2. *siehe oben*’ (KKPRS 1958: 370a); **krq. qanat** ‘1. krylo; 2. *siehe oben*; 3.

operenie (na strele)' (KGRS 1965: 339a); **noğ.** *qanat* '1. krylo; krylja; 2. krylo (u letatel'nych apparatov); 3. plavnik; 4. stvorka' (NOGRS 1963: 144a); **bšk.** *qanat* '1. kryl'ja, krylo; 2. krylo, lopast'; 3. krylo, pokryška nad kolesom; 4. krylo, flang; *peren.* opora, podderžka' (BŠKRS 1996: 345ab); **tat.** *qanat* '1. krylo (pticy, samolëta); 2. krylyško (nasekomych); 3. plavnik, pero (ryby); 4. vetrogon, krylač (vejalki); 5. pero (železnodorožnoj strelki); 6. *tech.* grebok, lopast' (vinta vodjanoj mel'nicy); krylo (avtomobilja); 7. *voen.* krylo, flang; 8. *polit.* krylo, tečenje; 9. fligel', krylo (doma)' (TATRS 1966: 221b); **krč.-blk.** *qanat* '1. krylo; 2. pola; kraj (napr. platka)' (KRČRS 1989: 386b); **kmk.** *qanat* 'krylo' (KMKRS 1969: 186b); **kar.** LT *qanat* '1. krylo; 2. plavnik' (KARRS 1974: 289a); **K** *qanat* 'krylo' (KARRS 1974: 61b); **krm.** *qanat* I '1. krylo; 2. machovoe pero; 3. lopast'; 4. stvorka; 5. flang' (KRMRS 2005: 119b) • **SO özb.** *qanät* '1. krylo; kryl'ja; 2. stvorka (dveri); 3. kraj, flang, krylo; 4. perila; krylo; 5. *peren.* krylo, gruppirovka (političeskoj organizacii); 6. *peren.* krylo, opora' (ÖZBRS 1988: 633b/634a); **nuig. dial.** *qanat, qan'at, qana:t* 'wing; wheel-spoke' (JARRING 1964: 237) • **SW tkm.** *ga:nat* 'v razn. znač. krylo; kryl'ja' (TKMRS 1968: 151); **azr.** *qanad* '1. krylo; 2. stvor, stvorka, rastvor (dveri); 3. lopast'; 4. flang' (AZRRS 1985: 87b) **gag.** *qanat* 'krylo; plavnik' (GAGRS 1973: 241a); **ttü.** *qanat* II '1. Flügel (eines Vogels, Fensters, Gebäudes, Schrankes, Heeres, Flugzeugs, Propellers, einer Türe, Windmühle usw.); 2. Flosse; 3. Hälfte eines zweiteiligen Vorhangs; 4. Schaufel (eines Schaufelrads, einer Turbine usw.); 5. *fig.* Schutz, Fittiche' (STEUERWALD 1974: 480b) • **NO alt.** *qanat* I 'krylo (u ptic); 2. plavnik (u ryby)'; II 'kanat, tolstaja verëvka' (ALTRS 1947: 71a); **alt. dial.** *qanat* 'krylo; *siehe oben*; otrjad ili svita; plavatel'naja per'ja u ryby' (VERBICKIJ 1884: 127b); **xks.** *xanat* '1. krylo; 2. krylo, fligel'; 3. *siehe oben*' (XKSRS 1953: 271b); **guig.** *qanat* 'krylo (u ptic)' (MALOV 1957: 52b); *qïynat* 'krylo (u pticy)' (MALOV 1957: 63a); *qana't* 'krylo (u ptice)' (TENIŠEV 1976: 199b); **jak.** *qïnat* 'krylo; kryl'ja' (JAKRS 1972: 207b) • **ANDERE čuv.** *šunat* '1. *prjam. i peren.* krylo, kryl'ja; 2. plavnik, plavniki (*u ryb*); 3. *av.* krylo; 4. krylo, kryl'ja; lopast'; 5. karniz; zastrecha; 6. *tech.* krylo; 7. krylo, kryl'ja (*u rybolovinyx snastej*); 8. *peren.* pomošč, opora; podmoga *razg.*' (ČUVRS 1982: 424c/425a) • **RADLOFF** alle Dialekte *qanat*; čag. otü. *qanat* Q'N'T; osm. *qanad* QN'D; uig. *qanat*; Kar. LT '1. der Flügel; 2. (leb. sag. koib. ktsch. tat. osm.) die Flossen des Fisches; 3. die einzelnen Stücke, aus denen das Jurtengitter besteht; 4. (tat.) eine Gänsefeder zum Schreiben; 5. (osm.) die halbe Breite des Zeuges; 6. (osm.) die Protektion, Gönnerschaft; 7. (alt.) die Suite, das Gefolge' (RADLOFF 1888-1911/2: 111ff) • **BUDAGOV** tat. QN'T *kanat*, Q'N'T, QN'T osm. QN'D '1. krylo (ptič'e); 2. polovinka dverej, zveno ili čast' rešetki u palatki – polotno kibitočnoj palatki; 3. *alt.* otrjad" ili svita' (BUDAGOV 1869-1871/2: 65b) • **MTÜ kpč.** *xanat* 'Flügel' (GRÖNBECH 1942: 100); *qanat* Q'NT 'Flügel' (HOUTSMA 1894: 86); *qanat* 'kanat' (CAFEROĞLU 1931: 68); *kanat* 'kanat' (ATALAY 1945, 183a); čag. *qanat* 'krylo' (POPPE 1938: 341b); *kanat* '1. a bird's wing; 2. *siehe oben*; 3. *siehe oben*' (CLAUSON 1960: 67c und CLAUSON 1972: 635ab); *qanat* QN'T 'aile des oiseaux; *siehe oben*' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 420); *qanat* QN'T (*to*) 'Arm' (ZENKER 1866: 709b); **osm.** *qanad* QN'D (*t*) 'Flügel' (ZENKER 1866: 709b) • **ATÜ** *k(a)nat, k(a)n(a)t* 'wing' (TEKIN 1993: 56); *qanat* 'wing' (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 277); *qanat* 'krylo' (DTS 1969: 417b/418a); *qanat* (*qana:d?*) 'properly 'a bird's wing' but also used in extended senses like 'a fish's fin, the fly of a tent' etc., and even abstractly for 'protection' and the like' (Türkü VIIIff; xak. XI; čag. XVff; xwar. XIV; kom. XIV; kpč. XIII) (CLAUSON 1972: 635a).

**MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE:** **mon.** *xan-a(n)* 'a section of lattice wall of a yurt; lath; wall' (LESSING 1960: 927a); *qanat* 'krylo' (POPPE 1938: 341b); **xlx.** *xana(n)* '1. rešetčataja stanka jurty; 2. rešjotka na stene zdanija dlja štukaturki; 3. stena; 4. mišen' (pri sportivnoj) strel'be iz luka, a takže pri igre v kosti "šagay xarvax"; 5. bol'šie per'ja ptičego kryla (sledujuščie po veličine posle samych bol'šich); 6. *anat.* setčataja oboločka glaza' (XLXRS 2001-2002/4: 36b); **brj.** *xana* '1. stena, stenka; 2. *dial.* dlinnaja bokovaja poverchnost' stoga sena; 3. stenka (bokovaja poverchnost' čego-l.); 4. *atr.* kak ctana' (BRJRS 1973: 544b); **klm.** *xanā* I 'die großen Federn der Flügel, die ebene Fläche der Flügel'; II (Ölötisch) (selt.) 'die Wandstücke, das Wandgitter der Jurte' (RAMSTEDT 1935: 165ab); *xana* '1. stenka jurty (rešetčataja); 2. *upodobitel'no* kak stena' (KLMRS 1977: 575a).

Das Wort bezeichnet ein einzelnes Scherengitter-Segment. Beim Aufbau einer Jurte werden mehrere Scherengitter-Segmente mit speziellen Bändern (*taŋgüš*) miteinander verbunden und bilden so die Wand der Jurte. Bei den Kasachen der Mongolei sind heute

Jurten mit sechs oder acht Scherengitter-Segmenten üblich. Vorrats- und Lagerjurten sind kleiner und werden in der Regel nur mit vier Scherengitter-Segmenten errichtet.

Jedes einzelne Scherengitter-Segment besteht aus einer bestimmten Anzahl abgeflachter, leicht gebogener Weidenstäbe, die mit Ledernägeln (*kök*) überkreuz miteinander verbunden werden. Die dabei entstehenden rechteckigen Zwischenräume bezeichnet man als ‘Augen’ (*köz*). Man unterscheidet bei der Herstellung zwischen engen Augen (*tor köz*), mittelgroßen Augen (*orta köz*) und weiten Augen (*jel köz*). Traditionell gab es offenbar nur die Bezeichnungen *jel köz* und *tor köz*, aber vor etwa 30 Jahren hat man sich als Kompromiss zwischen beiden Arten das *orta köz* ausgedacht, welches heute bei den Kasachen von Bayan-Ölgiy für neu gebaute Jurten offenbar am weitesten verbreitet ist.<sup>48</sup> Die Größe eines Auges wird bestimmt, indem man an einem Weidenstab entlang den Abstand zwischen zwei an ihm befestigten Ledernägeln abmisst. Dabei ergeben sich in etwa folgende Abstände: Für ein *tor köz* 16 cm; für ein *orta köz* 18 cm und für ein *jel köz* 20 cm.<sup>49</sup> Je nach Größe der Augen werden für ein Scherengitter-Segment unterschiedlich viele Weidenstäbe kreuzweise miteinander verbunden. Die dabei am oberen Rand des Scherengitters entstehenden, etwa 10 cm langen V-förmigen Überkreuzungen bilden die sogenannten ‘Köpfe’ (*bas*) des Scherengitters. In dieser Halterung werden beim Aufbau der Jurte die Dachstäbe festgebunden. Je nach Größe der Augen hat ein Scherengitter-Segment unterschiedlich viele Köpfe, und zwar bei engen Augen 15, bei mittelgroßen Augen 13-14 und bei weiten Augen 11-12 Köpfe.<sup>50</sup> Jurten mit engen Augen sind meist kleiner, während Jurten mit weiten Augen zwar geräumiger sind, bei starkem Wind aber als weniger standfest gelten.<sup>51</sup> Jeweils die beiden äußersten oberen Stab-Enden, welche nicht mit einem anderen Stab verkreuzt sind, bezeichnet man als sogenannten ‘verwaisten Kopf’ (*jetim bas*). Sie bilden beim überlappenden Aneinanderlegen von zwei Scherengitter-Segmenten (*qospa*) keinen eigenen Kopf und werden deshalb bei der Zählung der Köpfe eines Scherengitter-Segments nicht mitgezählt.

Die Anordnung der einzelnen Stäbe eines Scherengitter-Segments ist sehr komplex. Die folgende Schilderung betrifft ein Scherengitter-Segment mit 14 Köpfen vom Typ *orta köz*. Es besteht aus insgesamt 39 Weidenstäben, davon insgesamt 21 Stäbe (10 äußere und 11 innere) mit einer Länge von 2,20 m (*keregenñ uzin ağaši*) und 18 kürzere

---

<sup>48</sup> So berichtete es zumindest der Jurtenbau-Meister SARAY Q. im Sommer 2007 in seiner Werkstatt in der Ortschaft Ölgey. Viele Kasachen in ländlichen Gebieten kennen aber bis heute nur die traditionell verbreiteten Arten *tor köz* und *jel köz*. Auch bei MUKANOV 1981: 23f wird (noch) kein *orta köz* erwähnt.

<sup>49</sup> Bei ALIMBAJ/MUKANOV/ARGYNBAEV 1998: 127f wird das *jel köz* offenbar versehentlich kleiner als ein *tor köz* beschrieben. Dass es umgekehrt gemeint sein muss, bestätigen andere Arbeiten desselben Autors (MUKANOV 1981: 23; MUKANOV 2000: 81).

<sup>50</sup> Häufig wird in diesem Zusammenhang eine konstante Anzahl von 15 Köpfen genannt (MUKANOV 1981: 26; RONA-TAS 1961: 82). Dass ihre Anzahl aber von der Weite der ‘Augen’ abhängt, darauf weist auch die Beschreibung in der kasachischen Enzyklopädie hin, wo einem Scherengitter mit weiten Augen 17 Köpfe, mit engen Augen aber 20 Köpfe zugeschrieben werden (vgl. KZKĖ 1972-1978/5: 389c).

<sup>51</sup> Bei MUKANOV 1981: 23 gelten umgekehrt Jurten mit weiten Augen als standfester bei starkem Wind, woraus er auch ihre Bezeichnung als *žel köz* (von kzk. *žel* ‘Wind’) herleitet.

Stäbe (2x5 äußere und 2x4 innere), deren Länge unterschiedlich ist (etwa zwischen 1,87 und 0,35m).<sup>52</sup> Diese kürzeren Stäbe werden auch als *sağanaq* bezeichnet.<sup>53</sup>

Von besonderer Bedeutung für die Funktionsweise des Scherengitters sind die vorzugsweise aus Kamelleder hergestellten Ledernägel (*kök*), welche die einzelnen Weidenstäbe eines Scherengitter-Segments miteinander verbinden. Diese dünnen Streifen aus Leder werden durch ein vorher gebohrtes Loch gezogen und erfüllen gewissermaßen die Funktion von kleinen Scharnieren, welche es erst ermöglichen, das Scherengitter je nach Bedarf zusammenzuschieben oder auseinanderzuziehen. Nicht jede Stelle, an der sich zwei Weidenstäbe überkreuzen, wird aber tatsächlich mit einem Ledernagel fixiert. Jeder der längeren Weidenstäbe weist an den obersten und untersten vier Überkreuzungen einen solchen Ledernagel auf, die fünfte Überkreuzung (jeweils von oben und unten gezählt) wird jedoch ausgelassen, während die mittleren beiden Überkreuzungen wieder fixiert sind. Diesem Muster werden auch die kürzeren Stäbe an den Seiten angepasst.<sup>54</sup>

In seiner Bedeutung 'Scherengitter-Segment' ist das Wort erst im Mitteltürkischen und bei einigen (ehemals) nomadisch lebenden Türkvölkern belegt (Kasachisch, Karakalpakisch, Kirgisisch, Altaisch und Chakassisch). Es wird meist als Unterbedeutung des gesamt-türkisch verbreiteten Wortes *qanat* 'Flügel' aufgefasst (DOERFER 1963-1975/3: 518-519; SEVORTJAN 1974-2003/5: 252-253; TENIŠEV 2001: 504 und TATARINCEV 2000-2004/3: 87f). Den konsonantischen Auslaut *-t* erklärt DOERFER 1963-1975/3: 518f als Pluralform.

Bereits RAMSTEDT 1935: 165ab und RÄSÄNEN 1969: 230b weisen in diesem Zusammenhang auf Parallelen zum Mongolischen hin. Interessant ist insbesondere die konsonantisch auslautende Form des Westmittelmongolischen, die DOERFER 1963-1975/3: 519 als tschagataisches Lehnwort erklärt. Der Zusammenhang zwischen den türkischen und den mongolischen Formen ist bis heute nicht abschließend geklärt. Aufgrund des vokalischen Auslauts sind xks. *xana* 'zabor' und tuv. *xana* 'stena; rešjotka jurty' als

---

<sup>52</sup> Die Raffinesse, mit der ein Scherengitter-Segment konstruiert ist, fällt meist erst nach genauem Auszählen seiner Einzelteile auf. So schreibt MUKANOV 1981: 24ff beispielsweise, jedes Scherengitter-Segment habe 20 lange Stäbe (jeweils 10 in jede Richtung) und verweist auf eine sehr detaillierte Zeichnung anbei. Betrachtet man diese aber aufmerksam genug, so kann man erkennen, dass das von ihm dargestellte Scherengitter dieselbe asymmetrische Bauweise aufzeigt, wie sie auch in der Mongolei heute üblich ist: es weist nach außen nur 9 Stäbe der vollen Länge auf, nach innen jedoch 10. Dabei gibt es außen 2x6 kürzere Stäbe verschiedener Länge, innen aber nur 2x5 Stäbe (bei der Zeichnung wurden jedoch außen und innen offenbar vertauscht).

<sup>53</sup> Diesbezüglich unterscheiden sich die ethnografischen Angaben: MUKANOV 1981: 26; ALIMBAJ/MUKANOV/ARGYNBAEV 1998: 127f bezeichnen alle Stäbe eines Scherengitters, unabhängig von ihrer Länge als kzk. *sağanaq*. In der kasachischen Enzyklopädie zur Alltagskultur werden dagegen alle Stäbe eines Scherengitter-Segments mit dem Sammelbegriff kzk. *želi* benannt, wobei jedes Segment aus 14 langen Stäben (kzk. *erisi*) mit einer Länge von ca. 2 m, 9 etwas kürzeren Stäben (kzk. *balašiq*) von bis zu 1,8 m Länge und 9 ganz kurzen Stäben (kzk. *sağanaq*) mit mindestens 30 cm Länge besteht (ŠADĪRAQ 1990: 47).

<sup>54</sup> VASIL'EVA 2000: 25 schreibt, dass solche Befestigungen in jeder zweiten bis dritten Reihe angebracht werden.



jüngere Entlehnungen aus dem Mongolischen zu verstehen (SEVORTJAN 1974-2003/5: 253; KHABTAGAEVA 2009: 196).

### tuwirdiq 'Wandfilz'.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *tuwirdiq* 'tuurlyk (košmy, kotorymi pokrywajut jurtu)' (KZKRS 2001: 839a); **kzk. dial.** *tuwirdiq* 'Wandfilz' (Mongolei) (KZKDS 2005: 678a); **kkp.** *tuwirdiq* 'košma, kotoroj pokrywajut jurtu sverchu' (KKPRS 1958: 658b); **krq.** *tu:rduq* '(časť jurty) košmy (ich četyre), kotorymi pokryvaetsja kerege' (KRGSR 1965: 773b); **nog.** *tu:rluq* 'Wandfilz' (GADŽIEVA 1976: 46) ●SO **özb.** *turluq* 'Wandfilz' (BOROZNA 1966: 95b) ●SW **tkm.** *durluq* 'special' naja košma, kotoroj pokrywajut verchnjuju časť turkmenskoj kibitki' (TKMRS 1968: 286b) ●RADLOFF čag. *toğurluq* TWĠWRLWQ 'die obere Filzdecke der Jurte' (RADLOFF 1888-1911/3: 1164); čag. *tuwurluq* TWWWRLWĠ 'die Filzdecken des Zeltens' (RADLOFF 1888-1911/3: 1516) ●BUDAGOV čag. *turluq* TWR'LWĠ 'zanaves v kibitkach kočujuščich narodov (= kzk. TWWRLQ 'košma pokrywajuščaja KR'KH)' (BUDAGOV 1869-1871/1: 389a); *tuğurluq* TWĠWRLWQ = čag. TWRLWQ 'košma pokrywajuščaja kibitku' (BUDAGOV 1869-1871/1: 399a) ●MTÜ **kpč.** *turluq* 'çadırların üzerine örtülen keçe' (CAFEROĞLU 1931: 107); čag. *toğurluq* TWĠWRLWQ 'die obere Filzdecke des Zeltens' (VÁMBÉRY 1867: 264a); *tuğurluq* TWĠWRLWQ 'feutre qui recouvre la tente' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 237); *tuwurluq* TWWWRLWĠ 'feutre qu'on déploie tout autour des tentes et des huttes des nomades' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 250); *turluq* TWRLWĠ 'rideau qui voile la porte d'une tente' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 228).

Das Wort bezeichnet die Wandfilze der Jurte, die vom unteren Drittel der Dachstangen beginnend über das Scherengitter hinab bis auf den Erdboden reichen. Je nach Größe der Jurte werden heute vier bis fünf Wandfilze verwendet.<sup>55</sup> Diese werden mit speziellen Bändern (*tuwirdiq barw*) an den Dachstäben der Jurte befestigt.

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und heute insbesondere in der Nordwestgruppe der modernen Türksprachen, aber auch im Usbekischen und Turkmenischen verbreitet. Im Mongolei-Kasachischen ist die vom Standardkasachischen abweichende Dialektform **kzk. dial.** *tuwirdiq* üblich, vgl. POTANIN 1881-1883/1: 108 (*tuurdjuq*); RÓNA-TAS 1961: 83 (*tu:rdoq*).<sup>56</sup> Das Wort ist bereits früh kontrahiert, wobei im Mitteltürkischen offenbar die Formen *tuğurluq* ~ *tuwurluq* ~ *turluq* nebeneinander existiert haben. Die Lautentwicklung im Turkmenischen und Usbekischen scheint jedoch unregelmäßig zu sein, denn dort hätte sich der intervokalische Frikativ -ğ- erhalten müssen.

Möglicherweise besteht ein Zusammenhang zu čag. *tuğur* TWĠWR 'kibitka bolee dlinnaja čem širokaja' (BUDAGOV 1869-1871/1: 399a); *toğur* TWĠWR 'das längliche, in

<sup>55</sup> Nach MUKANOV 1981: 38 hat eine Jurte mit sechs Scherengittern drei Wandfilze, so auch RÓNA-TAS 1961: 83. GRUMM-GRŽIMAJLO 1926-1930/3.2: 429 berichtet, dass bei sehr kleinen Jurten mit nur vier Scherengittersegmenten der Wandfilz und der Dachfilz in einem Stück genäht werden, wobei eine Jurte dann mit zwei solchen großen Filzstücken bedeckt wird.

<sup>56</sup> Zum *l-d*-Wechsel im Dialekt der Mongolei-Kasachen vgl. BAZILXAN 1980/1991: 47.

Zentralasien nur wenig gebräuchliche Zelt' (VÁMBÉRY 1867: 264a); *tuğur* TWĠWR 'aire des oiseaux de proie; tente plus longue que large' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 237); TWĠWR *tuğur* (to) 'Zelt, Nebenzelt' (ZENKER 1866: 323c). Eine interessante lautliche und semantische Parallele weist auch das Mongolische auf, vgl. mon. *tuğurğ-a* 'pieces of felt covering the frame of a tent and forming its wall; wall of a building' (LESSING 1960: 839b); klm. *tu:rğa* 'die Wandfilze, die die terme bedecken' (RAMSTEDT 1935: 413b); xlx. *tuurga* '1. turga (vojločnye stenki jurty); stena, steny (zdanija)' (XLXRS 2001-2002/3: 262a).

## tündik 'Rauchloch-Abdeckung'.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *tündik* I '1. tundik, vojločnoe pokryvalo jurty (kvadratnaja košma, pokryvajuščaja verchnij krug dymochoda jurty, kotoryj otkryvajut dlja vychoda dyma ili dlja proniknovenija sveta); 2. posemejnyj nalog; 3. očag, dom, jurta' (KZKRS 2001: 860a); **kzk. dial.** *tünlik* 'tündik' (Gebiete Žambyl, Almaty und Taldykorgan; Mongolei) (KZKDS 2005: 685b); **kkp.** *tünlik* 'košma, kotoroj nakryvajetsja kupol jurty' (KKPRS 1958: 662a); **krg.** *tündük* '1. nočnoj; dlitel' nost' v odnu noč'; 2. užin, nočnaja pišča; nočnoe ugoščenie; 3. sev. severnyj; 4. verchnij derevjannyj krug ostova jurty, deržaščijsja na verchnich koncach uuk'ov; 5. mera dliny: nitka s nanizannymi na eë busami; 6. obod' (KGRS 1965: 781ab); **nog.** *tünlik* II 'zavesa kibitki' (NOGRS 1963: 370b); *tünlik* 'Rauchloch' (GADŽIEVA 1976: 46); **bšk.** I *tönlök* 'ventiljacionnoe otverstie, otdušina; otdušnik (v kibitkach, kurnych izbach, banjach i dr.)' (BŠKRS 1996: 630a); **tat.** I *tönlök* 'ventiljacionnoe otverstie, otdušina (v kurnych izbach i banjach)' (TATRS 1966: 574b) ●SO **özb.** *tuynuk* '1. otverstie (napr. v stene); ljuk; tepa tüynük otversie v kryše (v domach mestnogo tipa dlja osveščeniya, dlja dyma)' (ÖZBRS 1988: 464a); **özb. dial.** *tündük* '1. dymochod; 2. otverstie v stene' (ÖZBDS 1971: 265); *dü:nik* 'otverstie v kryše' (ÖZBDS 1971: 93); *tunuk* 'Rauchloch-Filz' (BOROZNA 1966: 95a); **sal.** *tümlüx* 'cheminée' (KAKUK 1962: 193a); **nuig.** *tünlik* 'dymochod (verchnee okno, verchnjaja otkrytaja čast' jurty dlja vychoda dyma)' (UIGRS 1968: 338c); *tünük* 'dial. sm. tünlik' (UIGRS 1968: 340a), *tünlik* 'sm. tünlik' (UIGRS 1968: 340a), *tünnük* 'sm. tünlik' (UIGRS 1968: 340a) ●SW **tkm.** *tüynük* '1. verchnaja čast' kryši kibitki; 2. razg. kryša, dom, krovlja' (TKMRS 1968: 649a) ●NO **alt.** *tündük* II 'dymovoe otverstie v jurte, ajyle' (ALTRS 1947: 162a); **alt. dial.** *tündük*, *tünük*, *tünnük*, *tü:nük* 'truba, otverstie vverchu jurty; dvor v značenii sem'ja' (VERBICKIJ 1884: 386); *tü:nuk* 'otverstie dlja dyma' (BASKAKOV 1985: 211); **tuv.** *dündük* 'dymovoe otverstie (v jurte)' (TUVRS 1968: 188b); **xks.** *tünük* (*tündük*) '1. dymovoe otverstie jurty; 2. dvor, dym, sem'ja; 3. truba; 4. mifičeskoe okno nv drugie miry' (BUTANAIEV 1999: 160a); **guig.** *tündik* 'dymnik (otverstie dlja vychoda dyma iz doma ili palatki)' (MALOV 1957: 128); **jak.** *tünnük* 'okno; okonnyj' (JAKRS 1972: 412a) ●ANDERE **čuv.** *těň* (*těn*) '1. volokovoe okno, okonce (v kurnych izbach ili banjach, topivščijsja po-čornomu); 2. smotrovoe okonce' (ČUVRS 1982: 471c) ●RADLOFF tar. *tünnik* 'Rauchloch' (RADLOFF 1888-1911/3: 1545); bar. *tünnük* '=tünnik' (RADLOFF 1888-1911/3: 1545); čag. otü. kur. *tünlik* TWNKLWK '1. = tünnik; 2. die Decke des Rauchloches; 3. (uig.) das Fenster' (RADLOFF 1888-1911/3: 1545); uig. *tünlik* twynlwk; čag. krm. *tünlik* TWNLWK '1. (uig.) das Fenster; 2. das Rauchloch' (RADLOFF 1888-1911/3: 1554); kmd. ktsch. *tünnük* '= tündük' (RADLOFF 1888-1911/3: 1553); alt. tel. leb. *tü:nük* 'Rauchloch' (RADLOFF 1888-1911/3: 1553); kzk. *tünük* '= tü:nük' (RADLOFF 1888-1911/3: 1553); koib. *tümtük* 'das Rauchloch' (RADLOFF 1888-1911/3: 1604); koib. *tümdük* '= tümtük' (RADLOFF 1888-1911/3: 1604) ●BUDAGOV čag. TWNG<sup>o</sup>LWK, tat. TWN<sup>l</sup>LWK, kzk. TWNDWK oder TWNKDWK, alt. TWWNWk *tünök* 'to, čto dlja vychoda dyma, otverstie na verchuške kibitki, zamenjajuščee okno, zakryvaemoe ot nepogody, tat. dušnik v derevenskich izbach, v banjach; uig. okoško; kzk. verchnjaja košma v kibitke' (BUDAGOV 1869-1871/1: 409a) ●MTÜ **kpč.** *düknük* 'göcebe Türk kabaili çadırlarının kubbesi' (CAFEROĞLU 1931: 36); *tünlik* 'pencere' (ATALAY 1945: 266b); *tünlik* 'pencere, kafes' (ATALAY 1945: 266b); **čag.** *tünlik* TWNLWK 'die obere Öffnung des Zeltes, wo das Licht hereinfällt, Fenster' (VÁMBÉRY 1867: 267b); *tünlik* TWNKLWK 'ouverture dans le haut de la tente pour laisser échapper la fumée' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 248/249); *tüynük* TWYN<sup>w</sup>K 'fenêtre' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 251); **osm.** *tünlik* TWNKLWK, *tünlik* TWNKLYK 'Öffnung im Dache; Fenster' (ZENKER 1866: 327c); *tüynük*

T<sup>w</sup>WY<sup>n</sup>N<sup>w</sup>K ‘Fenster’ (ZENKER 1866: 328c) • ATÜ *tügünük* ‘smoke hole (in a tent)’ (TEKIN 1993: 65); *tünlük* ‘smokehole or window’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/2: 346); *tügnük* ‘otverstie dlja dyma, dymnik’ (DTS 1969: 595b); *tügü:nük* (*d-*) ‘the smoke hole in the top of a tent’ (Türkü VIIIff; kpč. XIV) (CLAUSON 1972: 485a)

Im Kasachischen bezeichnet das Wort ein quadratisches Stück Filz, das als Abdeckung des Rauchlochs über dem Dachkranz der Jurte befestigt wird. An den Ecken ist dieses Filzstück mit vier Seilen (*tündik baw*) versehen, mit denen es am äußeren Scherengitter-Seil (*↑beldew*) festgebunden wird. Durch das Lösen einer dieser Seile kann der Rauchloch-Filz tagsüber bequem vom Boden aus aufgeklappt werden. GRUMM-GRŽIMAJLO 1930/3.2: 430 schreibt dazu: „*Der tjunduk ist viereckig und wird aus einer doppelten Filzlage genäht. Er bedeckt den šangarak. Durch die mehr oder weniger starke Öffnung des tjunduk, die durch eines der vier an seinen Ecken befestigten arkan hergestellt wird, reguliert man, wieviel Licht in die Jurte fällt bzw. den Abzug des Rauchs. Nachts wird der tjunduk verschlossen*“.

Nach Angaben des kasachischen Dialektwörterbuches ist in Teilen Kasachstans und in der Mongolei die phonetisch leicht abweichende Form kzk. dial. *tünlik* üblich. Auch der ungarische Turkologe RÓNA-TAS 1961: 83 berichtete noch 1957/58 von seinen Feldforschungen in der Westmongolei, dass bei den Kasachen dort die Bezeichnungen *tünlük* (in Cagan-Nor) bzw. *tümüldük* (in Bayan-Ölgey) üblich seien.

Das Wort ist bereits im Alt- und Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türkssprachen weit verbreitet. Meist ist es in der Bedeutung ‘Dachkranz’ lexikalisiert, im Kasachischen, Karakalpakischen und teilweise auch im Usbekischen bezeichnet es jedoch den Rauchloch-Filz, der über dem Dachkranz befestigt ist. Frühe Versuche einer Etymologisierung behandelten das Wort bislang meist als Haplologie von *tütünlük* (< *tütün* ‘Rauch’), wodurch sich jedoch die Formen mit velarem Nasal nicht erklären lassen. Umgekehrt muß es sich nach DOERFER 1963-1975/2: 643ff bei *\*tünlük* um die ältere Form handeln, aus der eventuell unter dem volksetymologischen Einfluss von *tün* ‘Nacht’ oder *tütün* ‘Rauch’ erst die Formen *tünlük* u.ä. gebildet worden seien (vgl. auch TENIŠEV 2001: 516). Diesen Einwand bringt auch ANDREWS 1999: 113f hervor. Er verweist in diesem Zusammenhang auf tü. *tügün* ‘Knoten’ und erläutert die besondere Bedeutung des Knotens in der Dachkonstruktion des vormals konischen Zelttyps. Dagegen trennt CLAUSON 1972: 485a und 520b die Formen *tügü:nük* und *tünlük* als Synonyme voneinander.

Eine velare Parallele des in den Türkssprachen durchweg vordervokalischen Wortes weist der mongolische Sprachraum auf: mon. *toġunu* ‘the frame of the opening in the top of a yurt; smoke-hole in the top of a yurt’ (LESSING 1960: 817a); xlx. *toono* ‘1) ton (krug verxnego otverstija jurty); dymovoj krug jurty (čerez otverstie kotorogo vyxodit dym) (XLXRS 2001-2002/3: 227a).

## uwïq ‘Dachstange’.

---

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *uwïq* ‘uniny (vognutyje žerdi, na kotorych deržitsja verchnij kupol jurty)’ (KZKRS 2001: 891a); **kkp.** *uwïq* ‘uniny (derevjannye vognutyje žerdi, javljajuščiesja prodolženiem ostova jurty, na kotorych deržitsja verchnij kupol jurty)’ (KKPRS 1958: 683b); **krq.** *u:q* I ‘unina (žerd’ kupola jurty)’ (KRGRS 1965: 810a); **nog.** *uwuq* ‘Dachstange’ (GADŽIEVA 1976: 46) ●SO **özb.** *u:q* ‘Dachstange’ (BOROZNA 1966: 95a) ●SW **tkm.** *u:q* ‘dlinnye derevjannye vognutyje žerdi (na kotorych deržitsja verch kibitki)’ (TKMRS 1968: 658b) ●RADLOFF **kzk.** *u:q* ‘die Dachstäbe der Jurte’ (RADLOFF 1888-1911/1: 1606); **čag.** *uğ* ‘WĠ’ ‘die Dachstäbe der Jurte’ (RADLOFF 1888-1911/1: 1617) ●BUDAGOV **kzk.** *uwuq* ‘WĠ’; **čag.** *uğ* ‘WĠ’, ‘WĠW’ ‘vygnutyje palki v otverstii kibitok, sostavljajuščie rod stropil, po-kazač’i uniny’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 143b) ●MTÜ **kpč.** *uğ* ‘çadırın üst kısmına konulan ağaç veya ok’ (CAFEROĞLU 1931: 111); **čag.** *oq* ‘WQ’ ‘die oberen halbbogenartigen Holzstücke des Zeltes; der Pfeil’ (VÁMBÉRY 1867: 224a); *uğ* ‘WĠ’ ‘la charpente supérieure de la tente; espèce de botte faite de peau non tannée’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 67); *uq* ‘WQ’ ‘flèche; perches qu’on emploie dans la construction des tentes; essieu; timon; aussitôt; vite; précisément; argent comptant’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 68); *uwuq* ‘WWQ’ ‘charpente ou clayonnage de la tente’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 84) ●ATÜ *u:ğ* ‘any of the ribs in the upper part of a tent’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 96); *uğ* ‘dugoobrazno sognutye palki derevjannogo ostova kibitki’ (DTS 1969: 607a); *oq* II ‘perekladina, služšačaja oporoj dlja kryški’ (DTS 1969: 369a); *u:g* ‘a tent rib, wooden strut forming part of the framework of a tent of the yurt type’ (xak. XI; čag. XVff; kpč. XIV) (CLAUSON 1972: 76a).

Das Wort bezeichnet die Stäbe, aus denen das Dach der Jurte besteht. Sie werden oben im Dachkranz in extra dafür vorgesehene Löcher gesteckt und dann mit speziellen Bändern (*uwïq barw*) am Scherengitter festgebunden. Anzahl und Länge der Dachstangen hängt von der Größe der Jurte ab, d.h. von der Zahl ihrer Scherengitter-Segmente. Zu einer Jurte mit sechs Scherengitter-Segmenten gehören in der Regel etwa 80 Dachstangen mit einer Länge von 340 cm.<sup>57</sup> Im Gegensatz zur mongolischen Jurte, deren Dachstangen gerade sind, weisen die Dachstangen der kasachischen Jurte an ihrem unteren Ende eine leichte Krümmung auf.

Die Etymologie des Wortes ist unklar, möglicherweise ist es aus einer Form *\*uğıq* ~ *\*uğiq* entstanden, worauf einige kiptschakische Varianten mit bilabialem Halbvokal *-w-* hinweisen (SEVORTJAN 1974-2003/1: 583f). In diesem Fall wäre im Turkmenischen und Usbekischen allerdings der Erhalt des intervokalischen Frikativs *-ğ-* zu erwarten gewesen. DOERFER 1963-1975/2: 150f vergleicht das Wort mit šor. *uğ* ‘Haus, Jurte’ (RADLOFF 1888-1911/1: 1617); šor. *u:* ‘Haus’ (RADLOFF 1888-1911/1: 1591) (ebenso RÄSÄNEN 1969: 510a).

## üzik ‘Dachfilz’.

---

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *üzik* I ‘uzuk, dva kuska vojloka, pokryvajuščie uniny jurty, raspoložennye meždu tuurlykom i tunlikom’ (KZKRS 2001: 906b); **kkp.** *üzik* ‘1. bol’šaja košma,

---

<sup>57</sup> Oftmals werden die Dachstangen um einiges kürzer beschrieben: 254 cm (RÓNA-TAS 1961: 83); 200-220 cm (ŠADĪRAQ 1990: 47) und 240-250 cm (MUKANOV 1981: 27) bzw. 200-250 cm (MUKANOV 2000: 80).

pokryvajuščaja verx jurty; 2. obryvok; oborvannyj, otorvannyj' (KKPRS 1958: 687b); **krq.** *üzük* I '(část' jurty) košmy (ich dve), iduščie meždü tuurduk'om i tündük'om' (KRGRS 1965: 817a); **nog.** *üzik* I 'karniz' (NOGRS 1963: 387a); **bšk. dial.** *özök* 'pokrytie verchnej časti jurty' (BŠKDS 2002: 255b) • **SO özb.** *uzuk* 'Dachfilz' (BOROZNA 1966: 95b) • **SW tkm.** *üzük* 'košma (pokryvajuščaja verchnjuju část' kubitki)' (TKMRS 1968: 669ab) • **RADLOFF** kzk. bar. *üzük* '1. (bar.) das Dach; 2. (kzk.) die Filzbekleidung der Jurte' (RADLOFF 1888-1911/1: 1894) • **BUDAGOV** kzk. *üzük* 'WZWK 'košma' (BUDAGOV 1869-1871/1: 134b) • **MTÜ čag.** *üzük* 'WZWK 'anneau; feutre qui recouvre une hutte; pièce; brisé' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 64).

Das Wort bezeichnet die Filzstücke, welche die Dachstäbe der Jurte abdecken. Unabhängig davon, wie groß die Jurte ist, verwendet man immer nur zwei Dachfilze (vgl. auch RÓNA-TAS 1961: 83). Sie werden mit bunten Webbändern (*üzik barw*) an den Dachstangen befestigt.

SEVORTJAN 1974-2003/1: 625 verbindet das Wort mit dem Verb \*üz- 'oben sein' ~ \*üz ~ \*öz 'oben', mit Hinweis auf eine strukturell-semantische Parallele zu mon. *degebyri* 'felt covering of the upper part of a yurt consisting of two semicircular pieces; roofing of a house' (LESSING 1960: 241b) und mon. *degere* 'top; on top of, on, at, above; high u.a.' (LESSING 1960: 243a).

### 3.2. Möbel und Textilien

#### alaša 'Stoffstreifen am Bettgestell'.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *alaša* 'kleiner, bunter Teppich kirgisischer Machart' (KZKRS 1903: 13a); *alaša* I 'palas, alaša (domotkanyj grubošerstnyj polosatyj kovër bez vorsa)' (KZKRS 2001: 48a); **kzk. dial.** *alaša* 'gemusterter Stoff' (BAZYLCHAN 1980/1991: 113); **kkp.** *alaša* '1. palas (grubošerstnyj polosatyj domotkanyj kovër); 2. sort ževatel' nogo tabaka' (KKPRS 1958: 37a); **krk.** *alača* 'ir. alača (polosataja bumažnaja materija kustarnogo, a pozdnee i fabričnogo proizvodstva)' (KRGRS 1965: 46b); **bšk.** *alasa* '1. s melkimi pjatnami, pjatnisty, pëstryj; 2. pestrjad', pestrjadina, polosataja kolstina (BŠKRS 1996: 23a); **tat.** *alača* 'pestrjad' (grubyj polosatyj xolst); pestrjadëvyj, pestrjadinnyj' (TATRS 1966: 31b); **sib. tat.** *alača* 'pëstraja; polosataja materija iz Srednej Azii' (TUMAŠEVA 1992: 22a); **krm.** *alaja* '1. pëstryj; pegij; 2. vid pestroj tkani' (KRMRS 2005: 18b) ●SO **özb.** *alača* 'alača (polosataja bumažnaja ili polušelkovaja materija kustarnogo proizvodstva)' (ÖZBRS 1988: 27b); **özb. dial.** *alača* 'odejalo iz šersti ili vaty' (ÖZBDS 1971: 17) ●SW **tkm.** *a:laša* '1. tesëmka, svitaja iz čërnych i belych nitok; 2. nazvanie uzora tkani i kovrovogo ornamenta' (TKMRS 1968: 39b); *a:lača* 'alača (chlopčatobumažnyj domotkanyj material dlja ženskogo plat' e)' (TKMRS 1968: 40a); **azr.** *alaja* 'pëstren' kij' (AZRRS 1985: 29b); **ttü.** *alaja* '1. s. ala; 2. fig. unbeständig, wankelmütig, flatterhaft; 3. mus. chromatisch; 4. fig. Naturanlage, Charakter; 5. Bezeichnung für verschiedene bunte türkische Stoffe' (STEUERWALD 1974: 27a); **gag.** *alaja* I 'pëstryj, raznocvetnyj; pëstro'; II 'vyšivka' (GAGRS 1973: 38b) ●ANDERE **čuv.** *ulača* 'ust. pestrjad', pestrjadina, pëstroje domotkanoe polotno; pestrjadëvyj, pestrjadinnyj' (ČUVRS 1982: 510bc) ●RADLOFF **kzk.** *alača* 'buntes, streifiges Gewebe aus Mittelasien' (RADLOFF 1888-1911/1: 362a); *alaja* '1. bunt; 2. buntes Zeug aus Magnesia; 3. azr. rotkariertes Baumwollzeug, das aus Persien in Transkaukasien eingeführt wird' (RADLOFF 1888-1911/1: 362b) ●MTÜ **kpč.** *alača* 'scheckig' (GRÖNBECH 1942: 34); *alača* 'L'Ġ' 'scheckig' (HOUTSMA 1894: 52); *alača* '= ala' (CAFEROĞLU 1931: 3); **čag.** 'L'ĠH 'das Zelt der Turkomanen; ein schmal gewebter Stoff in Mittelasien' (VÁMBÉRY 1867: 212a); 'L'ĠH, 'L'ĠH 'bigarré, de deux couleurs; espèce d'étoffe' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 29); **osm.** 'L'ĠH *alağa* oder 'L'ĠH *alača* '1. bunt, gefleckt, gestreift, vielfarbig; 2. gestreifter Stoff, insbesondere ein bunt gestreifter Zitz' (ZENKER 1866: 84c); *alaca* 'karışık renkli; 2. çubuklu kumaç; 3. iki yüzlü, münafık; 4. karışık renk, nakış' (ab 14./15. Jahrhundert) (TS 2009/1: 81f).



Abb. 17a-b: *alaša*

Das Wort bezeichnet im Mongolei-Kasachischen einen bunten Stoffstreifen, der von der Auflage des Bettgestells herunterhängt und den Raum unter dem Bett verdeckt. Der meist als breites Webband angefertigte Stoff wird seitlich und am unteren Rand mit Fransen verziert (vgl. Abb. 17a-b). In der Mongolei wird dafür auch die Bezeichnung *tösek ayaq* verwendet. Bei den Kasachen in China sind solche Stoffstreifen am Bettgestell ebenfalls verbreitet und werden dort als *tösek džapqış* bezeichnet. In Kasachstan wird dieser Gegenstand heute zwar nicht mehr verwendet, scheint aber noch im 19. Jahrhundert üblich gewesen zu sein. So befindet sich z.B. im Fond des Kasteev-Museums für Bildende Kunst in Almaty ein als *tösek žapqış* betitelter Exponat, das dem heute in der Mongolei als *alaša* bezeichneten Stoffstreifen am Bett entspricht. Es handelt sich dabei um ein in der Provinz Almaty gefundenes 185 x 57 cm großes, längliches Stoffstück aus Brokat, das mit diversen

Stickereien aus Gold- und Silberfäden verziert ist und dieselben, auch für die Mongolei typischen Fransen aufweist (vgl. Abb. 18).

Nach BAZYLCHAN 1991: 113 bezeichnet das Wort im Mongolei-Kasachischen allgemein einen bunt gemusterten Stoff. Dieselbe Bedeutung gilt auch für das Mitteltürkische, während das Standardkasachische darunter einen bunten Webteppich, zumindest aber eine Art von Bodenbelag versteht. Auch in zahlreichen anderen modernen Türk Sprachen ist das Wort in der Bedeutung ‘bunter Stoff’ bzw. ‘bunter Teppich’ belegt, fehlt als solches jedoch im Nordosttürkischen. Nach SEVORTJAN 1974-2003/1: 129f handelt es sich um eine denominalen Ableitung auf *-ča* von tü. *ala* ‘scheckig’. Die Bedeutung ‘bunt’ ist im Mitteltürkischen, im modernen Südwesttürkischen und im Krimtatarischen belegt. Im Nordwest- und Südosttürkischen bezeichnet das Wort dagegen in der Regel eine bestimmte Stoffart. Nach DOERFER 1963-1975/2: 102 wurde das Wort in der Bedeutung ‘bunt’ aus dem Türkischen ins Persische entlehnt, wo es als Bezeichnung einer bestimmten Stoffart verwendet wurde. Mit dem Handel dieses Stoffs aus Persien nach Mittelasien wurde das Wort ins Türkische rückentlehnt (vgl. RÓNA-TAS/BERTA 2011/1: 61). So wird krg. *alača* ‘handgemachter, gestreifter Baumwollstoff’ bei KRGRS 1965: 46b als Entlehnung aus dem Iranischen gekennzeichnet. Auch bei tkm. *a:lača* ‘handgewebter Baumwollstoff zur Herstellung von Frauenkleidern’ scheint es sich um ein Lehnwort zu handeln, dagegen regulär tkm. *a:laja* ‘1. schmales Band aus schwarzen und weißen Fäden; 2. Name eines Musters auf Stoffen oder Teppichen’. Die Form čuv. *ulača* könnte aus dem Tatarischen entlehnt worden sein.



Abb. 18: *tösek žapqış*  
Quelle: *Ä. Kasteev atındağı memleketтік öner muzeyi*, Almaty  
2003: 49.

### čemadan ‘Reisekoffer’.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *čemodan* ‘čemodan’ (KZKRS 1954: 385); *šamadan* ‘čemodan’ (KZKS 1974-1986/10: 123b); **kkp.** *čemodan* ‘čemodan; čemodannyj’ (KKPRS 1958: 716b); **krq.** *čemodan* ‘čemodan’ (KRGRS 1965: 857a); **bšk.** *sumazan* ‘čemodan; čemodannyj’ (BŠKRS 1996: 556b); **tat.** *čemodan* ‘čemodan; čemodannyj’ (TATRS 1966: 633b); **krč.-blk.** *čemodan* ‘čemodan’ (KRČRS 1989: 731a); **kmk.** *čemodan* ‘čemodan; čemodannyj’ (KMKRS 1969: 357a) ●SO **özb.** *čamadân* ‘čemodan’ (ÖZBRS 1988: 532a); **nuig.** *čamdan* ‘razg. čemodan’ (UIGRS 1968: 387b) ●SW **tkm.** *čämädän* ‘čemodan; čemodannyj’ (TKMRS 1968: 728a); **azr.** *čamadän* ‘čemodan’ (AZRRS 1985: 389a) ●NO **xks.** *čemodan* ‘čemodan’ (XKSRS 1953: 315a); **tuv.** *čemodan* ‘čemodan; čemodannyj’ (TUVRS 1968: 527b); **jak.** *čimadaan* ‘čemodan’ (JAKRS 1972: 515a) ●ANDERE **čuv.** *čämätän* ‘čemodan’ (ČUVRS 1982: 583a) ●RADLOFF tel. *čämüdan* ‘Koffer’ (RADLOFF 1888-1911/3: 1940).

Im Kasachischen ist neben dem Wort kzk. *čemadan* 'Koffer' auch kzk. *šabadan* 'Filztruhe, deren Vorderseite aus einem teppichartigen Gewebe gearbeitet ist' belegt.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW kzk. *šabadan* '1. mešok iz košmy s kovrovoj licevoj storonoj (služit dlja skladyvanija domašnich veščej i kak ukrašenie v jurte); 2. razg. čemodan' (KZKRS 2001: 926a); krg. *čabadan*, *čavadan* 'ir. južn. uzkiy mešok s kovrovoj licevoj storonoj (služit dlja skladyvanija domašnich veščej i kak ukrašenie v jurte)' (KRGRS 1965: 831a); *čavadan* 'ir. južn. 1. žestkaja cilindričeskaja poduška (krytaja ornamentirovannoj šerstjanoj tkan'ju ili kovrom); 2. sm. čabadan' (KRGRS 1965: 832b) ●RADLOFF kzk. *šabadan* 'Koffer' (RADLOFF 1888-1911/4: 988) ●MTÜ osm. *ğam'adan* ĞM'D'N 'Mantelsack, Reisesack' (ZENKER 1866: 366a); *camadan* 'yünden elbise' (ab 16. Jahrhundert) (TS 2009/2: 747f).

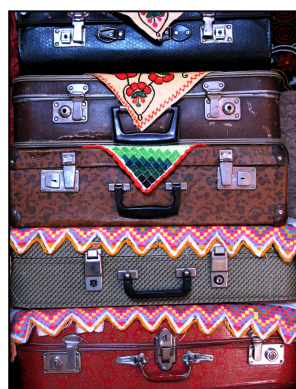


Abb. 19: *čemadan*

Das Wort kzk. *čemodan* bezeichnet den heute allgemein üblichen Reisekoffer, wie er seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert insbesondere in Frankreich und England hergestellt wurde.<sup>58</sup> In seiner europäischen Form hat der Reisekoffer in Zentralasien eine relativ junge Geschichte und konnte sich in der Mongolei offenbar erst seit den 1960er Jahren flächendeckend durchsetzen. Dabei ist anzunehmen, dass die europäische Form des Reisekoffers ihren Weg über Russland nach Zentralasien antrat. Jedes Familienmitglied besitzt einen oder mehrere Koffer, in denen Kleidung und persönliche Gegenstände aufbewahrt werden (vgl. Abb. 19).

Im Türkischen steht das Wort ursprünglich für ein Behältnis aus Stoff oder Filz, wie es bei den Kasachen der Mongolei noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts üblich gewesen ist. Das Wort wurde aus dem Persischen ins Türkische entlehnt, wo es im Osmanischen bereits seit dem 16. Jahrhundert belegt ist, vgl. osm. *ğam'adan* ĞM'D'N 'Mantelsack, Reisesack' ← pers. *ğam'adān* 'a traveller's scrip' (STEINGASS 1892: 371b). Über türkische Vermittlung gelangte es auch ins Russische, wo es bereits seit dem frühen 17. Jahrhundert bezeugt ist (FASMER 1986: 332; ČERNYCH 1993/2: 379a). Der bilabiale Nasal *m* im Persischen hat sich auch im Mitteltürkischen und Russischen erhalten, vgl. russ. *čemodan* 'Koffer' (BIELFELDT 1976: 1079b). Im Kasachischen erfolgte später ein Lautwandel *m* > *b* (kzk. *šabadan*) im Kirgisischen *m* > *b* ~ *v*. (krg. *čabadan*, *čavadan*). Im Laufe des 20. Jahrhunderts wurde das Wort aus dem Russischen in zahlreiche moderne Türk Sprachen der ehemaligen UdSSR rückentlehnt, wobei der Nasal in der Regel erhalten blieb.

<sup>58</sup> Zur Geschichte des Reisekoffers in Europa vgl. MIHM 2001.



## čimildiq ‘Bettvorhang; Vorhang, Gardine’.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *šimildiq* ‘1. zanes; 2. zaneska, širma, peregorodka, otdeljajuščaja krovat’ molodoženov ili ženskuju polovinu v kazachskoj jurte’ (KZKRS 2001: 975b); **kkp.** *šimildiq* ‘ust. širma, zanes, za kotorym sidjat molodye vo vremja svad’by’ (KKPRS 1958: 749a); **nog.** *šimildiq* ‘1. zaneska; zanes, širma; 2. *ėtn.* širma, za kotoroj sidit nevesta vo vremja svad’by; 3. pautina’ (NOGRS 1963: 422a); **krq.** *čimildiq* I ‘(s kazachskogo) to že, čto köšögö = 1. zanes; zanes, otdeljajuščij postel’ novobračnyh ili molodyh suprugov; 2. *južn.* to že, čto tuš kiyiz; 3. *teatr.* dejstvie’ (KRGRS 1965: 887b); **kar.** *čimildiriq* ‘1. pokrov, baldachin; 2. bračnyj terem’ (KARRS 1974: 637a) ●SO **özb.** *čimildik* ‘obl. = güšanga’ (ÖZBRS 1988: 540b); **özb. dial.** *čimildix* ‘zanes, polog’ (ÖZBDS 1971: 301); *čimlik, čimillik* ‘zanes, polog’ (ÖZBDS 1971: 302) ●RADLOFF **kzk.** *šimildiq* ‘Bettvorhang’ (RADLOFF 1888-1911/4: 1065); **krm.** *čimildiriq* ‘Vorhang’ (RADLOFF 1888-1911/3: 2103); **tat.** *čibildiq* ČYBLDQ, ČBLDG ‘1. Vorhang, Gardine, Bettvorhang; 2. Strohmatte’ (RADLOFF 1888-1911/3: 2102) ●BUDAGOV **kzk.** ČMLDQ, ČMLDWQ; **krq.** ŠMLDQ; **nog.** ŠMLD’Q ‘zanes (u krovati), zavesa, polog’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 488a) ●MTÜ **čag.** ČYMLDWRWK *čimildürük* ‘das Brautgemach, Bettvorhang’ (VÁMBÉRY 1867: 285b); ČM’LYĠ ‘Vorhang, Schleier’ (ZENKER 1866: 366b); ČYM’LDWRWK ‘rideau’, ČYM’L’LYĠ ‘rideau d’une porte; voile’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 310).



Abb. 20: *čimildiq*

Das Wort bezeichnet einen Vorhang, wie er bei den Kasachen der Mongolei traditionell vor dem Bett der Eheleute angebracht wird. Er wird meist aus glänzenden, gemusterten Stoffen genäht und z.B. mit Knöpfen oder Eulenfedern verziert. Tagsüber werden die Vorhänge rechts und links vom Bett mit einem Band zusammenge rafft (vgl. Abb. 20). Im Mongolei-Kasachischen wird das Wort heute darüber hinaus auch für alle anderen Arten von Vorhängen bzw. für Gardinen verwendet.<sup>59</sup>

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türksprachen insbesondere im Nordwesttürkischen, sowie in Dialektvarianten des Usbekischen verbreitet. Es bezeichnet meist verschiedene, eng mit traditionellen Bräuchen zusammenhängende Arten von Vorhängen. Im Karaimischen und Krimtatarischen sind Formen mit dem denominalen Nominalsuffix +*TIRIK* belegt. Auffällig ist, dass diesem Suffix in der Regel die Sonoren *l* oder *n* vorausgehen. SEVORTJAN 1974-3003/1: 530 sieht darin die Bestandteile eines denominalen Suffixes *-(I)l* bzw. *-(I)n*, welches er mit dem deverbale Passivsuffix vergleicht. Im Kasachischen stammt ein Großteil der Beispiele für dieses Suffix aus dem Bereich der Nomadenterminologie (vgl. KZKGRAMM 2002: 301b/302a). ERDAL 1991/1: 104 verweist darauf, dass ‘*dUrXk* mainly forms names of objects which, because of the use to which they are put, are connected with certain parts of the body of humans and animals; the base lexemes denote these points on the body’

<sup>59</sup> Nach RÓNA-TAS 1961: 38 wird der Vorhang bei den Kasachen der Mongolei jedoch als *kzk. kösk* bezeichnet.

(siehe auch BANG 1918: 289-310) (↑*awızdıq*, ↑*murındıq*, ↑*ömıldırık*, ↑*öyndik*, ↑*sağaldırıq*, ↑*sulıq*).

## ǰastıq ‘Kopfkissen’.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *ǰastıq* I ‘poduška’ (KZKRS 2001: 291a); **kkp.** *dastıq* ‘poduška’ (KKPRS 1958: 160a); **nog.** *yastıq* ‘poduška’ (NOGRS 1963: 471b); **krğ.** *ǰazdıq* I. ‘1. poduška; *južn.* prodolgovataja poduška na dva-tri čeloveka; 2. čurban dlja rubki drov’ (KRGRS 1965: 212b); *ǰastıq* ‘1. to že, čto ǰazdik I; 2. *južn.* vyšitaja nakidka na podušku’ (KRGRS 1965: 238b); **bšk.** *yastıq* ‘poduška (bol’ šaja)’ (BŠKRS 1996: 847a); **tat.** *yastıq* ‘perina, puchovaja poduška; perinnyj’ (TATRS 1966: 718a); **krč.-blk.** *ǰastıq* ‘poduška’ (KRČRS 1989: 235a); **kmk.** *yastıq* ‘poduška; podušečnyj’ (KMKRS 1969: 397b); **kar.** L *yastıq* ‘1. poduška; 2. sedlo’ (KARRS 1974: 239a); T *yastıx* ‘poduška’ (KARRS 1974: 239a); K *yastıq* ‘poduška’ (KARRS 1974: 239a); **krm.** *yastıq* ‘poduška’ (KRMRS 2005: 357b) ●SO **özb.** *yostıq* ‘1. poduška; 2. podkladka (pod oporu, pod stolb i t.d.)’ (ÖZBRS 1988: 141b); **nuig.** *yastuq* ‘poduška’ (UIGRS 1968: 773c); **nuig. dial.** *yastuq* ‘cushion’ (JARRING 1964: 150) ●SW **tkm.** *yassıq* ‘poduška; podušečnyj’ (TKMRS 1968: 821a); **azr.** *yastıq* ‘1. poduška; 2. *techn.* podšipnik’ (AZRRS 1985: 188a); **ttü.** *yastıq* ‘1. (Kopf-, Rücken-, Stuhl-, Stütz- usw.) Kissen, Polster; 2. Nadel-, Bügelkissen; 3. Samen-, Pflanzbeet; 4. *techn.* Lager, Unterlage’ (STEUERWALD 1974: 1012b); **gag.** *yastıq* ‘poduška’ (GAGRS 1973: 217a) ●NO **xks.** *častıx* ‘izgolov’ e’ (XKRS 1953: 313b); **tof.** *sıstıq* ‘poduška’ (TOFRS 1995: 67a); **jak.** *sıttıq* ‘1. poduška; 2. podstavka podo čto-l.’ (JAKRS 1972: 363b) ●RADLOFF **krm. kom. alt. küar. bar. tob. tat.** *yastıq* **osm.** Y’ŞDQ, Y’ŞDYQ, YŞDQ, YSTWQ, Y’ŞDWQ ‘Kissen, Kopfkissen’ (RADLOFF 1888-1911/3: 223); **tel.** *yastıq* ‘= *yastıq*’ (RADLOFF 1888-1911/3: 223); **kar.** *yastıx* ‘= *yastıq*’ (RADLOFF 1888-1911/3: 224); **tar.** *yastıq* **čag. otü.** Y’STWQ ‘= *yastıq*’ (RADLOFF 1888-1911/3: 224); **sag. šor.** *častıq* ‘= *yastıq*’ ‘Kopfkissen’ (RADLOFF 1888-1911/3: 1910) ●BUDAGOV **osm. tat.** Y’STQ *yastıq*, Y’ŞDQ, Y’ŞDWQ, YŞDQ ‘izgolov’ e, poduška’ (BUDAGOV 1869-1871/2: 330b); **osm.** YŞDQ *yasdıq* ‘poduška’ (BUDAGOV 1869-1871/2: 356a) ●MTÜ **kpč.** *ǰastuk* ‘Kissen’ (HOUSMA 1894: 103); *yastuq* ‘yastık’ (CAFEROĞLU 1931: 121); **čag.** Y’STWQ *yastuq* ‘Polster, worauf man sich anlehnt oder stützt’ (VÁMBÉRY 1867: 347a); Y’STWQ *yastuq* ‘Kissen, Polster’ (ZENKER 1866: 951b); YSTWQ *yastuq* **vgl. osm.** YŞDQ (ZENKER 1866: 962a); Y’STWQ ‘canapé, coussin’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 526); **osm.** YŞDQ *yasdıq*, YŞDYQ, YŞDWQ, YŞDĠ, YSTWQ ‘Kissen’ (ZENKER 1866: 962c); *yastuk* ‘yastık’ (ab 16. Jahrhundert) (TS 2009/6: 4376) ●ATÜ *yastuq* ‘pillow’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/2: 170); *yastuq* ‘poduška’ (DTS 1969: 245b); *yastuq* ‘something propped up’; ‘pillow’ and the like’ (uig. VIIIff; xak. XI; čag. XVff; xwar. XIII, XIV; kom. XIV; kpč. XIII, XIV) (CLAUSON 1972: 974ab).

Das Wort ist bereits im Alt- und Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türkssprachen weit verbreitet. Das Wort wird meist in Zusammenhang mit *tü. yasta-* ‘to prop up on a pillow’ diskutiert (CLAUSON 1972: 974a, ERDAL 1991: 255; RÓNA-TAS/BERTHA 2011/1: 297). Interessant ist die Form im Tofalarischen (*tof. sıstıq*), deren Lautentwicklung von der Norm abweicht (zu erwarten wäre \*y- > č-).<sup>60</sup>

## ǰaz ‘Bilderrahmen’.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk. dial.** *ǰazi* ‘aus dünnem Furnierholz hergestellter verglaster Bilderrahmen (Mongolei)’ (KZKDS 2005: 223b); *dǰazi* ‘Rahmen’ (BAZILXAN 1980/1991: 180).

<sup>60</sup> Für die sajanische Form *sıldis* ‘Stern’ vermutet SCHÖNIG 1991: 268 eine Abweichung vom normalen Lautwandel bedingt durch *ı*-Laute und das auslautende *-s*.



Abb. 21: *jāz*

Das Wort bezeichnet im Mongolei-Kasachischen einen zusammenklappbaren Bilderrahmen. Er besteht aus einem breiten Mittelteil und zwei schmalen Seitenteilen, die mit Scharnieren aneinander befestigt sind und mit den Glasflächen nach innen zusammengeklappt werden können (vgl. Abb. 21). Diese Konstruktion schützt das zerbrechliche Glas beim Umzug von einem Nomadenlager zum anderen vor Beschädigung. Solche zusammenklappbaren Bilderrahmen sind auch bei den mongolischen Nomaden weit verbreitet.

Es handelt sich um eine Dialektbezeichnung des Mongolei-Kasachischen. Bei BAZILXAN 1980/1991: 180 wurde das Wort mit vokalischem Auslaut lexikalisiert, während meiner Feldforschungen 2005-2007 in Bayan-Ölgey habe ich es jedoch ohne vokalisches Auslaut notiert. Es handelt sich dabei um eine jüngere Entlehnung aus dem Chalcha-Mongolischen ← xlx. *žaaaz* ‘rama, ramka; baget’ (XLXRS 2001-2002/2: 151a), wo es nach BAZILXAN 1980: 180 ein chinesisches Lehnwort ist.

### **ışkáp ‘Schrank’.**

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *škaf* ‘škaʔ’ (KZKRS 2001: 955b); *ışkáp* ‘škaʔ’ (SAPARXAN 2004: 106); **kkp.** *škaf* ‘škaʔ’ (KKPRS 1958: 738a); **nog.** *škaf* ‘škaʔ’ (NOGRS 1963: 414a); *skap* ‘sm. škaʔ’ (NOGRS 1963: 414a); **krq.** *škaf* ‘škaʔ’ (KRGRS 1965: 909b); **bšk.** *škaf* ‘škaʔ; škafnyj’ (BŠKRS 1996: 770a); **tat.** *škaf* ‘škaʔ’ (TATRS 1966: 661a); **krč.-blk.** *škaf* ‘škaʔ’ (KRČRS 1989: 751b); **kmk.** *škaf* ‘škaʔ’ (KMKRS 1969: 369b) ●SO **özb.** *škaf* ‘škaʔ’ (ÖZBRS 1988: 566b) ●SW **tkm.** *škaf* ‘škaʔ’ (TKMRS 1968: 759b); **gag.** *škaf* ‘škaʔ’ (GAGRS 1973: 570a) ●NO **xks.** *škaf* ‘škaʔ’ (XKSRS 1953: 328b); **alt.** *škaf* ‘škaʔ’ (ALTRS 1947: 185b); **tuv.** *škaf* ‘škaʔ’ (TUVRS 1968: 549a); **jak.** *ışkaap* ‘škaʔ’ (JAKRS 1972: 529b); **tof.** *ışqa:p* ‘škap, škaʔ’ (TOFRS 1995: 102a); *ışqa:p* ‘= ışqaap’ (TOFRS 1995: 96b) ●ANDERE **čuv.** *skap* ‘škaʔ’ (ČUVRS 1982: 619a).

Das Wort bezeichnet einen nach europäischer Bauart hergestellten Schrank. Bei den kasachischen Nomaden in der Mongolei werden insbesondere Küchenschränke verwendet, in denen man Geschirr und einige Nahrungsmittel aufbewahrt (vgl. Abb. 22). In dieser Funktion löste der moderne Schrank den traditionellen *asadal* ab, ein Möbelstück, das offenbar ebenfalls in erster Linie dazu gedient hat, Geschirr darin aufzubewahren (ARGYNBAEV 1987: 44f). Man kann davon ausgehen, dass der Schrank in seiner europäischen Form ein Möbelstück ist, das die kasachischen Nomaden erst im Kontakt mit den Russen kennengelernt haben, frühestens Mitte des 19. Jahrhunderts, möglicherweise aber auch erst später.



Abb. 22:  
Küchenecke mit  
Schrank

Das Wort ist in den meisten modernen Türk Sprachen auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion verbreitet. Es handelt sich um eine neuere Entlehnung aus dem Russischen ← russ. *škaf* ‘Schrank’ (BIELFELDT 1976: 1097b), wo es seit Mitte des 18. Jahrhunderts belegt ist (ČERNYCH 1993/2: 415b). Im Mongolei-Kasachischen wurde die Aussprache an die kasachische Phonetik angepasst: Die Konsonantenhäufung am Wortanfang wurde durch einen anlautenden Vokal ausgeglichen, das auslautende *-f* als *-p* ausgesprochen und das Wort palatalisiert. Dass die meisten in Kasachstan erschienenen Wörterbücher dennoch eine eng an das Russische angelehnte Form angeben, hängt mit der immer noch üblichen, ans Russische angelehnten Schreibung russischer Lehnwörter im Kasachischen zusammen. In seiner Studie zur Aussprache russischer Lehnwörter im Kasachischen zeigt SAPARXAN 2004: 106, dass auch für Kasachstan die Aussprache kzk. *škäp* angenommen werden kann. Das Wort ist auch bei den Kasachen in China verbreitet.

### kebeže ‘Holztruhe’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW kzk. *kebeže* ‘kebeže (derevjannyj sunduk dlja chranenija produktov posudy ili korob dlja perevozki v’jukov na verbljude)’ (KKZRS 2001: 358a); kkp. *kebeže* ‘sunduk (dlja chranenija domašnich veščej i piščej)’ (KKPRS 1958: 306b); krg. *gäžävä* ‘ir. južn. sunduk’ (KRGRS 1965: 176b) ●SW tkm. *käjäbä* ‘1. palankin (prisposoblenie dlja perevozki nevesty na verbljude); 2. nazvanie kovrovogo ornamenta’ (TKMRS 1968: 387a) ●RADLOFF kzk. *kebäžä* ‘ein Kasten mit einem Deckel, in dem man die Kinder auf Kamelen transportiert; ein Kasten mit vier Füßen, in dem der Mundvorrat aufbewahrt wird’ (RADLOFF 1888-1911/2: 1194); čag. *käčäbä* KČ’B ‘hölzerne Hängkörbe, die der Reisende als Sitz gebraucht’ (RADLOFF 1888-1911/2: 1145) ●BUDAGOV KĜ’WH *kežävä*, KĜ’YH, KZ’WH, KŽ’WH, QZ’WH ‘rod nosilok ili jaščikov, pridelyvaemych k sedlu verbljuda s dvuch storon, dverchu i szadi zakrytych; putešestvenniki, v osobennosti ženščiny sadjatsja v každyj iz jaščikov, kotorye odnositel’nyj drug druga nazyvajutsja ‘DYL’ (BUDAGOV 1869-1871/2: 115b) ●MTÜ čag. KĜ’B *kečebe*, *kečeve* ‘die hölzernen Hängkörbe, welche die Reisenden als Sitze gebrauchen’ (VÁMBÉRY 1867: 325b/326a); KĜ’BH *keğabe*, KĜBH, KĜ’WH, KZ’BH, KŽ’WH ‘kleine zweisitzige und mit grober Leinwand bedeckte Sänfte (Hängkörbe zu beiden Seiten des Lasttieres), in welcher die Frauen reisen’ (ZENKER 1866: 738b).

**PERSISCHE BELEGE:** KĜ’WH ‘a camel-litter for females’ (STEINGASS 1892: 1016b); KĜ’BH ‘a camel-litter for women’ (STEINGASS 1892: 1016b); KŽ’WH ‘a litter on a camel’s back’ (STEINGASS 1892: 1027b); KŽ’BH ‘a camel-litter in which Persian ladies travel; it may be covered or open at pleasure; the arched covering of cradles’ (STEINGASS 1892: 1027b); KZ’WH ‘a camel-litter for women’ (STEINGASS 1892: 1027a).

Das Wort bezeichnet im Mongolei-Kasachischen eine Holztruhe zur Aufbewahrung von Gegenständen. Meist sind diese Truhen bunt bemalt und lassen sich durch ein herausnehmbares Brett in der Vorderwand öffnen (vgl. Abb. 23). Die Truhe kann dann als Abstellfläche verwendet werden, ohne dass alle Gegenstände beim Öffnen heruntergenommen werden müssten. Ältere Truhen werden manchmal auch von oben geöffnet. Traditionell bewahrte man darin speziell Lebensmittel und Küchengegenstände auf, so auch bei den Kasachen in China. Für die Mongolei gilt diese Einschränkung heute



Abb. 23: *kebeže*

nicht mehr. ARGYNBAEV 2007: 108f schreibt, dass die kasachischen Nomaden beim Umzug zu neuen Weidegebieten früher ihre Kinder in die auf dem Rücken der Transporttiere festgebunden, offenen Truhen setzten, wodurch sie bequem transportiert werden konnten. Da die Truhen meist ohne Beine gebaut werden, stellt man sie bis heute noch auf eine Art von Gestell, das sogenannte *džük ayaq*.

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und insbesondere in der Nordwestgruppe der modernen Türksprachen sowie im Turkmenischen verbreitet. Es handelt sich dabei um eine Entlehnung aus dem Persischen, wo es in den Lautvarianten pers. *kağāwa/kağāba*, *kažāwa/kažāba* und *kazāwa* lexikalisiert ist. Das Karakalpakische und das Kasachische weisen eine Metathese der Konsonanten der zweiten und dritten Silbe auf.

## kilem 'Teppich'.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *kilem* 'kovër vorsovyj' (KZKRS 2001: 423b); **kkp.** *gilem* 'kovër' (KKPRS 1958: 138a); *kilem* 'sm. gilem' (KKPRS 1958: 322b); **kr.** *kiläm* 'ir. kovër vorsovyj' (KGRS 1965: 386b); **bšk.** *kiläm* 'kovër; kovrovij' (BŠKRS 1996: 265b); **tat.** *kiläm* 'kovër; kovrovij' (TATRS 1966: 246b); **kar.** **K** *kilim* I 'kovër' (KARRS 1974: 319a); **krm.** *kilim* 'kovër' (KRMRS 2005: 100b) ●SO **özb.** *gilam* 'kovër; kovrovij' (ÖZBRS 1988: 104a); **nuig.** *giläm* 'kovër' (UIGRS 1968: 5685b); **nuig. dial.** *gila:m, giläm* 'a simple thread-carpet' (JARRING 1964: 104) ●SW **tkm.** *kilim* 'kilim (domotkannyj kovrik bez vorsa) (TKMRS 1968: 397b); **gag.** *kilim* 'kilim (domotkannyj kovrik bez vorsa); 2. kovër/kovrovij' (GAGRS 1973: 269a); **azr.** *kilim* 'palas (gladjij kovër bez vorsa)' (AZRRS 1985: 208b); **ttü.** *kilim* '1. Kelim, Wirk-, Wandteppich; 2. gewebter Teppichrand' (STEUERWALD 1974: 535b) ●RADLOFF **kzk.** *kiläm* 'Teppich' (RADLOFF 1888-1911/2: 1369); **krm.** **kom. osm. azr.** *kilim* '1. Teppich; 2. Derwischmantel' (RADLOFF 1888-1911/2: 1373) ●MTÜ *kilim* KLYM 'Teppich' (türkm.) (HOUTSMA 1894: 98); **kpč.** *kilim* 'wollene Bettdecke' (GRÖNBECH 1942: 142); *kilim* 'elbise' (CAFEROĞLU 1931: 48); **čag.** *kilim* KLYM 'kovrik' (POPPE 1938: 129); **osm.** KLM *kelim* 'Teppich' (ZENKER 1866: 757c); KLYM *kilim* 'Teppich (bunter, von Wolle, grober), Decke (auf dem Fußboden); grobes Wollzeug, Kamelot, Derwischmantel' (ZENKER 1866: 759b).



Abb. 24:  
Teppichverkauf auf dem Markt  
von Ölgey

Das Wort bezeichnet ursprünglich einen Web- oder Knüpftteppich. Bei den Kasachen in der Mongolei sind heute jedoch meist maschinell hergestellte Teppiche aus Kunstfaser verbreitet, die sich insbesondere seit den 1990er Jahren in der Mongolei zunehmender Beliebtheit erfreuen (vgl. Abb. 24). Sie werden oftmals anstelle des Wandfilzes hinter dem Bett an die Wand oder an das Scherengitter gehängt und verdrängen in zunehmendem Maße die in eigener Handarbeit hergestellten

traditionellen Wandfilze (*↑tuskigiz*). Das Knüpfen von Teppichen ist eine Handarbeitstechnik, die unter den kasachischen Nomaden kaum verbreitet war. Stattdessen wurden Web- und Knüpfteppe über den Handel mit Städten wie Buchara oder Chiwa erworben.

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türksprachen weit verbreitet, fehlt jedoch im Nordosttürkischen. Es handelt es sich nach RÄSÄNEN 1969: 270 um ein persisches Lehnwort ← pers. GLYM *gelīm* ‘a garment made of goats’ hair or wool; a carpet or rug to lie down upon; a blanket’ (STEINGASS 1892: 1096b). Nach DOERFER 1963-1975/4: 4-7 muss die älteste persische Form korrekt als *gilēm* transkribiert werden. Daraus entlehnt sind die südosttürkischen Formen mit stimmhaftem Anlaut g- (*giläm*) und das Nordwesttürkische mit stimmlosem Anlaut k- (*kiläm*). Lediglich das Südwesttürkische sowie Karaimisch und Krimtatarisch haben auch in zweiter Silbe einen hohen Vokal (*kilim*). Der für das Südwesttürkische untypische stimmlose Konsonant im Anlaut weist nach DOERFER 1963-1975/4: 6 darauf hin, dass es sich hierbei um eine innertürkische Entlehnung aus dem Kiptschakischen handeln könnte. Ins Russische wurde das Wort laut DOERFER 1963-1975/4: 6 vermutlich aus dem Kaukasusgebiet entlehnt.

## körpe ‘Decke, Bettdecke’.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *körpe* I ‘1. odejalo; 2. korpe (uzkoe vatnoe odejalo, kotoroe steljat dlja sidenija na polu v jurte); podstilka; 3. *peren.* pokrov’ (KZKRS 2001: 401a); **kkp.** *körpe* ‘1. odejalo; 2. otava’ (KKPRS 1958: 339a); **nog.** *körpe* ‘karakul’; karakulevyj’ (NOGRS 1963: 181a); **krq.** *körpö* ‘1. merluška, kurpejka; 2. (točnee tör körpö ili žer körpö) uzen’ koe odejalo (upotrebljaetsja kak podstilka, kogda sidjat na polu); 3. *južn.* to že, čto žuurkan = odejalo (na stěžke; *sr.* adiyal)’; 4. molodaja ljucerna tol’ko čto pokryvšaja zemlju’ (KRGRS 1965: 429b); **bšk.** *kürpä* I ‘1. jagnenok; 2. jagnjač’ ja škura’; II ‘steganoe odejalo iz verbljuž’ ej šersti’ (BŠKRS 1996: 319b); **tat.** *körpä* II ‘podstilka; matrac; tjuřjak’ (TATRS 1966: 328a); **krč.-blk.** *körpä* ‘merluška, smuška (škurka molodogo baraška); merluškovyj, smuškovyj’ (KRČRS 1989: 342b); **kmk.** *körpä* ‘mech; mechovoj’ (KMKRS 1969: 167a) ●SO **özb.** *kürpa* ‘vatnoe odejalo’ (ÖZBRS 1988: 235a); **nuig.** *körpä* I ‘vatnoe odejalo’; II ‘merluška’; III ‘*dial. zool.* ež’ (UIGRS 1968: 648b); **nuig. dial.** *körpä, köpä* ‘cushion, couch, pad, mattress, coverlet, bed-cover’ (JARRING 1964: 177) ●SW **tkm.** *körpä* ‘odejal’ ce, perinka, mjagkaja podstilka’ (TKMRS 1968: 416a); **azr.** *körpä* ‘1. maljutka, malyš, mladenec; 2. molodoj, svežij (ob ovoščach)’ (AZRRS 1985: 214b/215a); **ttü.** *körpä* ‘1. frisch, grün (Gemüse usw.); 2. jung (z.B. Huhn); 3. jugend-, taufrisch (z.B. Mädchen), zart (z.B. Kind), empfänglich (z.B. Gehirn)’ (STEUERWALD 1974: 557b); **gag.** *körpä* ‘molodoj; neokrepšij, xrupkij; nežnyj’ (GAGRS 1973: 287b) ●NO **xks.** *körbä* ‘žerebënok, roždennyj osen’ ju’ (BUTANAEV 1999: 52a) ●ANDERE **xlj.** *kirpä* ‘Spätprodukt (Obst, Gemüse)’ (DOERFER/TEZCAN 1980: 153a) ●RADLOFF kom. osm. *körpä* KWRPH ‘1. (osm.) ein neugeborenes Lamm; ganz jung, frisch, delikat; 2. (kom.) ein Lammfell’ (RADLOFF 1888-1911/2: 1266); **kzk.** *körpö* ‘die Decke, Bettdecke’ (RADLOFF 1888-1911/2: 1266); **tar.** *körpä* ‘ein kleines Lammfell’ (RADLOFF 1888-1911/2: 1267); **čag.** chiva. *kürpä* KWRPH ‘eine Decke aus Kamelhaar oder Kattun’ (RADLOFF 1888-1911/2: 1464); **krm.** otü. *kürpä* KWRPH ‘ein neugeborenes Lamm’ (RADLOFF 1888-1911/2: 1464) ●BUDAGOV čag. chiva *kürpä* KWRPH ‘odejalo iz verljuž’ ej šersti ili iz sitca’ (BUDAGOV 1869-1871/2: 148a) ●MTÜ **kpč.** *körpe* ‘Lammfell’ (GRÖNBECH 1942: 155); *körpä* ‘körpä, süt emen kuzu’ (CAFEROĞLU 1931: 52); **čag.** KWRPH *körpe* ‘eine Bettdecke; Urenkel’ (VÁMBÉRY 1867: 329); KWRPH ‘couverture, enveloppe; trèfle à moitié poussé’ (PAVET DE COURTEILLE 1870, 465); KYRPH ‘vêtement’ (PAVET

DE COURTEILLE 1870: 484); KWRPH *körpe* ‘1. Decke, Hülle, Bettdecke; 2. Urenkel; 3. halb aufgegangener Klee’ (ZENKER 1866: 769a); **osm.** KYRPH *kirpe* ‘Decke’ (ZENKER 1866: 784a); KWRPH *körpe* ‘neu geborenes Lämmchen oder Zicklein’ (ZENKER 1866: 769a) • **ATÜ** *körpä* ‘late-sprouting, late-ripening. It refers to what emerges after its first season. Lambs and camels and calves if born after their season are called: *körpä*’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 315-316); *körpä* ‘molodoj, sveži’ (DTS 1969: 318b); *körpe*: ‘basically (of an animal or crop) ‘produced late in the season’ (xak. XI; čag. XVff; kom. XIV; kpč. XIV) (CLAUSON 1972: 737b).

Das Wort ist bereits im Alt- und Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türk Sprachen weit verbreitet. Mitteltürkisch hat das Wort im Tschagataischen meist die Bedeutung ‘Decke, Hülle, Bettdecke’, im Osmanischen dagegen ‘1. neu geborenes Lamm; 2. jung, frisch’. Nach DOERFER 1963-1975/3: 637, hat sich die Bedeutung des Wortes wie folgt gewandelt: ‘neugeborenes Tier’ > ‘neugeborenes Lamm’ > ‘Fell, Decke aus dessen Haut’ > ‘Decke, z.B. Steppdecke allgemein’ (vgl. auch CLAUSON 1972: 737b; SEVORTJAN 1974-2003/5: 116-118). Nach DOERFER 1963-1975/3: 637; DOERFER 1967: 24 wurde tjik. *kūrpa* ‘kurpa, vatnoe odejalo’ (TJKRS 2006: 289b) aus dem Usbekischen entlehnt.

## peš ‘Ofen’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** • **NW kzk.** *peš* ‘peč’, pečka’ (KZKRS 2001: 672b); **kkp.** *peč* ‘peč’, pečka; pečnoj’ (KKPRS 1958: 530b); *peš* ‘razg. sm. peč’ (KKPRS 1958: 530b); **nog.** *peš* ‘1. peč’, pečka; pečnoj; 2. komnata’ (NOGRS 1963: 268a); **krğ.** *mäs* I ‘r. peč’, pečka’ (KRGRS 1965: 526a); **bšk.** *mëyäs* ‘peč’; pečka; pečnoj’ (BŠKRS 1996: 426b); **tat.** *mič* ‘1. peč’; pečka; pečnoj; 2. topka’ (TATRS 1966: 374a); **krč.-blk.** *peč* ‘1. peč’; pečka; 2. komnata’ (KRČRS 1989: 514b); **kmk.** *peč* ‘peč’; pečnoj’ (KMKRS 1969: 260a); **kar.** L *päc* ‘peč’ (KARRS 1974: 450b); T *p’äč* ‘peč’ (KARRS 1974: 447a); **krm.** *peč* ‘peč’ (KRMRS 2005: 196b) • **SO özb.** *peč* ‘peč’; pečnoj’ (ÖZBRS 1988: 336a); **nuig.** *mäs* ‘peč’ (UIGRS 1968: 705a); **nuig. dial.** *mäs* ‘oven’ (JARRING 1964: 189) • **SW tkm.** *peč* ‘peč’ (TKMRS 1968: 526a); **azr.** *peč* ‘1. peč’; 2. pečnoj’ (AZRRS 1985: 283b) • **NO xks.** *pis* II ‘pečka, peč’ (XKSRS 1953: 151a); *päs* I ‘dialekt. pečka, peč’ (XKSRS 1953: 149a).



Abb. 25: Ofen aus Eisenblech

Das Wort bezeichnet den bei den Kasachen der Mongolei üblichen Ofen aus Eisenblech. Er wird mit getrocknetem Mist beheizt und steht in der Mitte der Jurte unter dem Dachkranz, durch den ein eigener Rauchabzug nach oben aus der Jurte herausführt (vgl. Abb. 25). Beim Umzug wird der Ofen zerlegt und mitgenommen. Öfen aus Metallblech sind im 19. Jahrhundert bei den Kasachen noch nicht allgemein üblich gewesen. Die Kasachen zündeten ihr Feuer in einer metallenen Feuerstelle (*ošağ*) an, die gleichzeitig auch als Halterung für einen Topf diente (vgl. Abb. 26). In der Mongolei kam der heute übliche Ofen erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf. Aus dieser Zeit berichtet POTANIN 1881-1983/1: 76 über den Absatzmarkt für Handelsgüter in der Westmongolei: „Eisenblech wird insbesondere zur Herstellung von Eisenöfen gebraucht. Bis die Russen hierher kamen, heizte man die Häuser hier mit Kohlenbecken

oder očaj-Feuerstellen. Unsere Kaufleute begannen dann, Herde aus Eisenblech zu bauen und an die Chinesen zu verkaufen. (...) Heute besitzt beinahe jeder wohlhabende Chinese einen Eisenherd, und die Chinesen haben selbst auch gelernt, diese anzufertigen. Nicht nur in Kobdo, sondern auch in den benachbarten lamaistischen Klöstern werden solche Herde auch oft in den Jurten aufgebaut. So gibt es zum Beispiel im Dörböd-Kloster in Ulanqom nicht eine einzige Jurte, aus deren Rauchloch nicht ein eisernes Rohr herausragen würde.“ Ältere Informanten aus Bayan-Ölgey berichten mir, dass sich der Ofen in der Mongolei sogar erst nach dem Zweiten Weltkrieg in den 1950er Jahren allgemein durchgesetzt habe.



Abb. 26: ošaq, ca. 1925  
(Museum für Landeskunde der Stadt Ölgii)

Das Wort ist in zahlreichen Türksprachen der ehemaligen Sowjetunion lexikalisiert. Es handelt sich dabei um eine Entlehnung aus dem Russischen ← russ. *peč'* '(Zimmer- oder Küchen-)Ofen' (BIELFELDT 1976: 593b), wo es seit dem frühen 18. Jahrhundert belegt ist (ČERNYCH 1993/2: 29). Im Kasachischen scheint sich das Wort erst im Laufe des 20. Jahrhundert eingebürgert zu haben. Zumindest gibt das 1899 in Orenburg erschienene russisch-kasachische Wörterbuch unter dem Lemma russ. *peč'* als Übersetzung noch *kzk. pısr* an (RKZKS 1899: 266a), was darauf hindeutet, dass das russische Lehnwort sich Ende des 19. Jahrhunderts noch nicht allgemein durchgesetzt hatte.

### sandīq 'Truhe'.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *sandīq* 'sunduk' (KZKRS 2001: 697b); **kkp.** *sandīq* 'sunduk' (KKPRS 1958: 563b); **nog.** *sandīq* 'sunduk; sundučnyj' (NOGRS 1963: 287b); **krğ.** *sandīq* 'ar. sunduk' (KRGRS 1965: 633a); **krč.-blk.** *sandīq* '1. ust. sunduk; 2. peren. grob' (KRČRS 1989: 539b); **bšk.** *handīq* 'sunduk; sundučnyj' (BŠKRS 1996: 726a); **tat.** *sandīq* 'sunduk; sundučnyj' (TATRS 1966: 468a); **kmk.** *sandīq* 'sunduk' (KMKRS 1969: 278a); **kar.** LT *sunduk* 'čemodan; sunduk; jaščik' (KARRS 1974: 484b); T *sandux* 'sunduk' (KARRS 1974: 465a); *sundux* 'sunduk, bol' šoj jaščik' (KARRS 1974: 484b); K *sandūq* '1. sunduk; 2. kovčeg' (KARRS 1974: 465a); *sandīq* 'sunduk' (KARRS 1974: 465a); **krm.** *sandīq* 'sunduk; sundučnyj' (KRMRS 2005: 214a) ●SO **özb.** *sandīq* 'sunduk' (ÖZBRS 1988: 370a); **nuig. dial.** *sandūq* 'chest, trunk, box, case' (JARRING 1964: 264) ●SW **tkm.** *sandīq* 'sunduk' (TKMRS 1968: 563b); **azr.** *sandīq* '1. sunduk; 2. magazin (vintovki); 3. kassa' (AZRRS 1985: 298b); **ttü.** *sandīq* '1. Kiste, Kasten, Truhe; 2. Kasse, Zahlstelle; 3. fr. kastenförmige Feuerwehrrampe; 4. kastenörmiger Behälter zum Abmessen von Sand oder anderen Baumaterialien; 5. Wahlurne; 6. Fangdamm (beim Brückenbau); 7. (Depositen-) Bank; 8. Holzkübel (für Pflanzen)' (STEUERWALD 1974: 796a); **gag.** *sandīq* 'sunduk; jaščik; lar'' (GAGRS 1973: 396b); ●NO **xks.** *sunduk* 'sunduk' (XKSRS 1953: 201a); **jak.** *sunduuk* 'sunduk' (JAKRS 1972: 342a) ●ANDERE **čuv.** *suntāx* '1. sunduk, sundučok; 2. jaščik (vydvižnoj), jaščiček; 3. larec, korobočka; 4. ust. lavka s jaščikom dlja utvari; 5. podvesnoj škafčik, posudnaja poločka; 6. pletěnyj sundučok, četyrčugol' naja korzinka; 7. ust. uzor na grudi starinnych ženskich rubach' (ČUVRS 1982: 383a) ●RADLOFF osm. krm. tat. *kzk. sandīq* ŞNDWQ '1. der Kasten; 2. (osm.) die Kasse' (RADLOFF 1888-1911/4: 306); čag. tar. *sandūq* Ş'NDWQ '= sandīq' (RADLOFF 1888-1911/4: 308) ●MTÜ **kpč.** *sundūq, syndūq* 'Kasten,



Schrein' (GRÖNBECH 1942: 225); **osm.** ŞNDWQ *sunduk* gewöhnlich *sanduk*, auch ŞNDQ 'hölzerner Kasten, Kiste, Truhe, Schrein, Sarg; Kasse' (ZENKER 1866: 574b).



Abb. 27: *sandıq*  
(gebaut ca. 1950)

Das Wort bezeichnet eine (oftmals mit Metall beschlagene) Truhe, wie sie neben den sonst üblichen bunt bemalten Holztruhen (↑*kebeže*) bei den Kasachen der Mongolei bis heute gelegentlich noch in Verwendung ist (vgl. Abb. 27). Bei den Kasachen in China dient der *sandıq* in erster Linie zur Aufbewahrung von Kleidungsstücken, während die bemalte Holztruhe *kebeže* für Lebensmittel und Küchengeräte verwendet wird. In Kasachstan sind solche Truhen nur noch im Museum zu besichtigen und werden nicht mehr verwendet, während sie beispielsweise in Usbekistan und Tadschikistan bis heute zur Brautaussteuer einer jeden Hochzeit gehören.

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türkssprachen weit verbreitet. Nach RÄSÄNEN 1969: 401a handelt es sich um eine Entlehnung aus dem Persischen ← pers. ŞNDWQ *şandūq*, *şundūq* 'a chest, casket, coffer, box, trunk' (STEINGASS 1892: 793b), wohin es aus dem Arabischen entlehnt wurde ← arab. ŞNDWQ *şandūq*, *şundūq* 'crate, box; Chest; trunk, suitcase; case, cabinet; money box, till, coffer; pay office, treasures office; any public institution where funds are deposited and disbursed for a special purpose (e.g., sick fund, health insurance, etc.)' (WEHR 1976: 526a). Über das Türkische gelangte das Wort auch ins Russische, wo es bereits seit dem 16. Jahrhundert belegt ist (FASMER 1986: 803; ČERNYCH 1993/2: 218), vgl. russ. *sunduk* 'Truhe, großer Koffer' (BIELFELDT 1976: 959b). Die nordosttürkischen Formen mit labialem Vokal (xks. *sunduk*; jak. *sunduuk*) sind vermutlich Rückentlehnungen aus dem Russischen.

### **sırmaq** 'Filzteppich'.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *sırmaq* 'syrmak (vyšitaja košma)' (KZKRS 2001: 756a); **kkp.** *sırmaq* 'telogrejka, vatnik' (KKPRS 1958: 606b); **krq.** *şırdaq* '1. tekimet (şıtyj v dva sloja ornamentirovannyj vojlok); 2. južn. potnik' (KRGRS 1965: 922a) ●NO **tuv.** *şirtäk* 'vojločnyj kovrik, podstilka' (TUVRS 1968: 575b) ●RADLOFF čag. *sirtaq* 'eine Art Mantel' (RADLOFF 1888-1911/4: 707); tel. *şirdäk*, *şirdägä* 'Matratze, Unterlage zum Sitzen' (RADLOFF 1888-1911/4: 1075-1076); *şirdag* 'Schabracke, Filzunterlage des Sattels (die auch beim Sitzen auf der Erde gebraucht wird), ein weites Überkleid' (RADLOFF 1888-1911/4: 1075) ●MTÜ **kpč.** *şırdaq* 'Koller' (GRÖNBECH 1942: 231)<sup>61</sup>; čag. ŞYRD'Ġ *şirdag* 'eine Kleidung, Art Rock' (VAMBERY 1867: 304b); ŞYRD'Ġ 'feutre qu'on place sous la selle, en guise de coussin, ou qu'on étend à terre au lieu de tapis; kaftan

<sup>61</sup> Die deutsche Übersetzung 'Koller' bezeichnet hier offenbar eine Art ledernen Brustpanzer (ein am Halse schließendes Lederwams zum Schutze für Brust und Rücken).

blanc, en cotonnade, à larges manches, qu'on met par-dessus ses habits dans les expéditions; espèce de par-dessus sans couture et à manches courtes' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 380); SYRT'Q 'sorte de manteau' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 365); ŠYRD'Ġ *širdaq* 'Sattelkissen; wattierter Oberrock mit weiten Ärmeln' (ZENKER 1866: 555b); SYRT'Q *sirtaq* 'Oberkleid?' (SL = Senk-i Lāhl) (ZENKER 1866: 531a) ● ATÜ *sirma* :*q* 'pack-saddle cloth for asses' (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 352).

**MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE:** mon. *sirdeg* 'saddlepad' (LESSING 1960: 716a); xlx. *širdeg* 'stëganyj tjufjak, prostëganyj vojlok, matrac, potnik, kovrik, podmatracnik' (XLXRS 2001-2002/4:362a); brj. *širdëg* 'matrac, stëganyj tjufjak' (BRJRS 1973: 749b); ord. *širdek* 'le tapis de feutre placé sous la selle immédiatement sur le dos du cheval – originairement = tapis ou coussin contre-pointé' (MOSTAERT 1968: 622a); klm. *širdəG* 'gesteppte Filzdecke, Filzteppich (zwei oder drei Filzstücke sind aufeinandergenäht)' (RAMSTEDT 1935: 359b); *širdg* 'širdyk (vojlok, šityj v dva sloja i ukrašennyj ornamentom)' (KLMRS 1977: 676a).

Das Wort bezeichnet einen Filzteppich, wie er von den kasachischen Nomaden der Mongolei bis heute in Handarbeit hergestellt wird. Bevor auch in der Mongolei Tische zunehmend in Mode kamen, saß man in der Jurte ausschließlich auf solchen dicken Filzteppichen, von denen jeder Haushalt über eine größere Anzahl verfügte. Die Herstellung von Filzteppichen war nicht in allen Regionen Kasachstans üblich, sondern vor allem in den Gebieten der Provinzen Ostkasachstan, Semipalatinsk, Taldykorgan und Almaty verbreitet (MUKANOV 1981: 147ff).

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und heute insbesondere im Nordwesttürkischen, aber auch im Tuwinischen verbreitet. Nach RAMSTEDT 1935: 359b; SCHÖNIG 2000: 167 und KHABTAGAEVA 2009: 109, 199, 274 handelt es sich um eine Entlehnung aus dem Mongolischen ← mon. *sirdeg* 'saddlepad' (LESSING 1960: 716a), vgl. mon. *siri-* 'to quilt, stitch'. Im Westmongolischen hat das Wort parallel zum Türkischen die Bedeutung 'Filzteppich', vgl. klm. *širdəG* 'gesteppte Filzdecke, Filzteppich (zwei oder drei Filzstücke sind aufeinandergenäht)' (RAMSTEDT 1935: 359b).

Verwirrend ist in diesem Zusammenhang die bereits bei Maḥmūd al-Kāšġarī belegte Form atü. *sirma* :*q* 'pack-saddle cloth for asses' (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 352). CLAUSON 1972: 852b geht von einer fehlerhaften Vokalisierung in der Handschrift aus und liest atü. *sarma* :*k* (als deverbales Nomen von \**sarma-* 'something wrapped round'). In der Tat kann dieser Beleg sowohl zeitlich, als auch lautlich (*m* statt *d*) kaum als Entlehnung aus dem Mongolischen erklärt werden. Im Mitteltürkischen fallen zwei Belegstellen für eine tschagataische Form mit initialem *s-* ins Auge: SYRT'Q 'sorte de manteau' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 365) und SYRT'Q *sirtaq* 'Oberkleid?' (ZENKER 1866: 531a). Möglicherweise gehen beide Einträge auf dieselbe Handschrift zurück, nämlich Senk-i Lāhl von Mirza Mehdi Khan, die von beiden Autoren im Vorwort als Quelle genannt und bei ZENKER sogar explizit für dieses Wort vermerkt wird. Alle anderen mitteltürkischen Belege weisen ein initiales *š-* auf, das im Kasachischen und Karakalpakischen lautgesetzlich zu *s* wird. Im Gegensatz zum Mongolischen ist das Wort im Türkischen meist velar, was nach SCHÖNIG 2000: 167 durch eine Kontamination mit

*sirt* ‘Rücken’ verursacht worden sein könnte. Im Nordosttürkischen (tuv. tel.) sind teilweise palatale Formen belegt.

### taqtay ‘1. Brett; 2. Holzocker’.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *taqtay* ‘1. doska, tēs; doščatyj, tesovyj’ (KZKRS 2001: 767a); **kkp.** *taqtay* ‘doska’ (KKPRS 1958: 612b); **krq.** *taqtay* ‘1. to že, čto takta II; 2. *južn.* grud’ životnych, grudinka (čast’ tuši)’ (KRGRS 1965: 693a) ●SO **nuig.** *taxtay* ‘doska’ (UIGRS 1968: 270a) ●RADLOFF **kzk.** *taqtai* ‘ein dünnes Brett’ (RADLOFF 1888-1911/3: 791).

Neben der Form *kzk. taqtay* ist auch *kzk. taqta* belegt:

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *taqta* I ‘1. doska; 2. special’ noe nastennoe ustrojstvo dlja ob"javlenij; 3. ploskij, rovnyj, gladkij; 4. tiski; 5. plastovyj’ (KZKRS 2001: 767a); **kkp.** *taqta* ‘1. doska; doščatyj; 2. list (bumagi; železa)’ (KKPRS 1958: 612b); **krq.** *taqta* II ‘*ir.* 1. doska, tēs; 2. mech, sšityj v dve polosti i prigotovlennyj na šubu; 3. polosa pachotnoj zemli meždu dvumja bližajšimi drug k drugu arykami (ot desjati do tridcati sotok)’ (KRGRS 1965: 693a); **nog.** *taqta* ‘doska, tēs; 1. doščatyj, tesovyj; derevjannyj; 2. plitočnyj’ (NOGRS 1963: 327b); **bšk.** *taqta* I ‘1. doska, tēs; II ‘1. doščatyj, tesovyj; 2. plitočnyj’ (BŠKRS 1996: 579a); **tat.** *taqta* ‘1. doska, tēs; doščatyj, tesovyj; 2. plitočnyj’ (TATRS 1966: 510a); **krč.-blk.** *taxta* ‘1. prestol, tron; 2. *ětn.* bokovaja niša na dne mogily (dlja pokojnika); 3. skamejka; 4. grjadka’ (KRČRS 1989: 612a); **kmk.** *taqta* ‘doska; doščatyj’ (KMKRS 1969: 301a); **krm.** *taxta* II ‘tachta (širokij nizkij divan bez spinki); III ‘1. doska; doščatyj; 2. polka’ (KRMRS 2005: 248a) ●SO **özb.** *taxta* ‘doska; tesina; doščatyj, tesovyj; derevjannyj’ (ÖZBRS 1988: 427a); **nuig.** *taxta* ‘1. doska, tēs; 2. list; 3. kvadratik risovogo polja; 4. grjadka (na ogorode)’ (UIGRS 1968: 270a); **nuig. dial.** *taxta, taxtä, taxte, täxtä, täxte* ‘board, bench, table, plank, blackboard, made of wood in the form of a spade’ (JARRING 1964: 291) ●SW **tkm.** *tağta* ‘1. doska; 2. doska (klassnaja)’ (TKMRS 1968: 612a); **gag.** *taxta* ‘taxta’ (GAGRS 1973: 461b); **azr.** *taxta* ‘1. doska; 2. doščatyj; 3. polosa’ (AZRRS 1985: 327b); **ttü.** *tahta* ‘1. Brett (a. z.B. Spielbrett), Planke, Diele; 2. Wand-, Schiefertafel; 3. gewalzte Metallplatte; Blech; 4. Beet; 5. Untersatz (für Ofen, Kohlenbecken usw.); 6. Sarg; 7. aus Holz, Holz-, hölzern; 8. aus Brettern bestehend, Bretter-, Planken-; 9. *med.* Schiene, Schindel; 10. Pelzfutter’ (STEUERWALD 1974: 887b) ●RADLOFF alt. tel. šor. leb. sag. koib. ktsch. küär. *kzk. krg. taqta*; čag. otü. tar. tat. kom. T’QTH ‘1. das Brett; 2. (tel. kmd.) die Bude; 3. (sag. koib.) die Brücke’ (RADLOFF 1888-1911/3: 791); *taxta* T’HT’; otü. THTH osm. ‘das Brett’ (RADLOFF 1888-1911/3: 802) ●MTÜ **kpč.** *taqta* ‘Brett; Platte’ (GRÖNBECH 1942: 235); **osm.** THTH *tahte* ‘Brett, Tafel, überhaupt jedes zu einem bestimmten Gebrauche bereite flache Holz, Metall, Stein und dergleichen, wie Lineal, Streichbrett, Schindel, Dachstein; was die Form einer Tafel hat, Gartenbeet, ein Stück Pelzwerk (soviel zu einer Seite des Kleides nötig)’ (ZENKER 1866: 267b); *tahta* ‘1. top, kumaş, topu; 2. tabut; 3. tarlanın ekilmeye hazırlanmış veya ekilmiş parçalarının her biri’ (ab 14./15. Jahrhundert) (TS 2009/5: 3701).

Das Wort bezeichnet im Mongolei-Kasachischen in seiner Grundbedeutung ein Holzbrett, so wie es auch in zahlreichen weiteren modernen Türk Sprachen lexikalisiert ist. Darüber hinaus wird das Wort im Mongolei-Kasachischen aber auch in der Bedeutung ‘Hocker’ verwendet, wobei man in der Regel einen hölzernen Hocker oder Schemel meint, während ein Stuhl mit Rücken- bzw. Armlehnen im Unterschied dazu meist als *kzk. orındıq* bezeichnet wird. In dem Kompositum *kzk. čay taqtay* hat das Wort die

Bedeutung ‘Tisch, Esstisch’.<sup>62</sup> Im Standardkasachischen ist das Wort ausschließlich seiner Bedeutung ‘Holzbrett’ lexikalisiert und dialektale Bedeutungen wie ‘Hocker’ oder ‘Tisch, Esstisch’ sind weder im Standardkasachischen noch im Dialektwörterbuch verzeichnet. Stattdessen wird hier das russische Lehnwort *kzk. stol* ‘Tisch’ verwendet.

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und wurde aus dem Persischen entlehnt ← pers. تَهْتَه *tahta* ‘a board, plank; a table; a table upon which dead bodies are stretched and washed before interment; tablets; memorandum-book; a single sheet of paper; a little bed, couch; a bier, a litter; the pedestal of a statue’ (STEINGASS 1892: 287a). Auf Halbvokal -y auslautende Formen scheinen nur Kasachisch, Karakalpakisch, Kirgisisch sowie Neuugurisch aufzuweisen.

### tösek ‘Bett’.

---

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *tösek* ‘1. postel’, krovat’; 2. koloda, ostov, osnovanie’ (KZKRS 2001: 833b); **kkp.** *tösek* ‘postel’ (KKPRS 1958: 652b); **nog.** *tösek* ‘1. matrac, mjagkaja postel’, perina, tjuŋjak; 2. grjadka, klumba (dlja ovošje i cvetov); 3. bol’noj, prikovannyj k posteli’ (NOGRS 1963: 362a); *tösek-yastiq* ‘sobir. postel’ (matrac, odejalo, poduški i t.d.) (NOGRS 1963: 362a); **krq.** *töšök* ‘postel’, dvuchspal’ naja postel’ (KRGRS 1965: 761a); **bšk.** *tüšäk* ‘postel’ (BŠKRS 1996: 651b); **tat.** *tüšäk* ‘perina, tjuŋjak; mjagkaja postel’ (TATRS 1966: 581b); **krč.-blk.** *töšäk* ‘1. matrac, tjuŋjak; 2. postel’ (KRČRS 1989: 630b); **kmk.** *töšäk* ‘matrac’; *töšäk-orun* ‘postel’ (KMKRS 1969: 314a); **kar.** **L** *täsäk* ‘postel’ (KARRS 1974: 567b); **T** *t’oš’ak* ‘krovat’, postel’ (KARRS 1974: 524a); **K** *töšäk* ‘tjuŋjak, matrac; postel’ (KARRS 1974: 542a); **krm.** *töšäk* ‘1. postel’; postel’nyj; 2. matrac; matracnyj’ (KRMRS 2005: 258b/259a) ●SO **özb.** *tüšäk* ‘1. tjuŋjak, matrac; 2. postel’ (ÖZBRS 1988: 480a); **nuig.** *čüšäk* ‘1. postel’; 2. podstilka; 3. tjuŋjak’ (UIGRS 1968: 398a) ●SW **tkm.** *düşäk* ‘1. postel’; 2. podstilka, matrac’ (TKMRS 1968: 294b); **azr.** *döšäk* ‘tjuŋjak, matrac’ (AZRRS 1985: 139b); **ttü.** *döšäk* ‘1. Matratze, Bett; 2. naut. Schiffsbodenstück, Bodenwrange; 3. naut. Auflanger, Sitzler (der Spanten)’ (STEUERWALD 1974: 243b); **gag.** *döšäk* ‘tjuŋjak, matrac, podstilka’ (GAGRS 1973: 160b) ●NO **xks.** *tözäk* I ‘postel’ (XKSRS 1953: 234b); **alt.** *töžök, töžäk, töžäk* ‘postel’, krovat’ (VERBICKIJ 1884: 368a); **tuv.** *döžäk* ‘1. postel’, podstilka, tjuŋjak; 2. podstavka; 3. fundament; 4. podošva osnovanie; 5. mat. osnovanie (napr. treugol’ nika)’ (TUVRS 1968: 176b); **tof.** *tö’häk* ‘tjuŋjak, matrac, postel’ (TOFRS 1995: 71a) ●RADLOFF *kzk. töšök* = *tözäk, töšäk* ‘das Lager, die Matratze’ (RADLOFF 1888-1911/3: 1265); *čag. tar. krm. töšäk* = *tözäk* ‘die Matratze, die Unterlage’ (RADLOFF 1888-1911/3: 1268); *tat. tob. tüšäk* ‘der Bettpfühl, die Matratze’ (RADLOFF 1888-1911/3: 1589); *osm. DWŠK döšäk* ‘das Ausgebreitete, der Pfühl’ (RADLOFF 1888-1911/3: 1740); *sag. koib. töžäk* = *tösök* ‘die Matratze, das Bettpfühl, das Bett’ (RADLOFF 1888-1911/3: 1266/1267) ●MTÜ **kpč.** *töšek* ‘Schlaffilz der Nomaden, dann auch als Wiedergabe von Bett und Matratze’ (GRÖNBECH 1942: 251); *töšäk* ‘Matratze’ (HOUTSMA 1894: 67); *töšäk* ‘döšek, yatak’ (CAFEROĞLU 1931: 107); **čag.** **TWŠK** ‘chose qu’on étend, tapis; secret, caché’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 234); **osm.** **TWŠK** und **TWŠ’K** ‘Bett, Teppich, Lager’ (ZENKER 1866: 322b); *töšek* ‘yatak, döšek’ (ab 18./19. Jahrhundert) (TS 2009/5: 3844) ●ATÜ *töšäk* ‘bedding’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 296); *töše:k* ‘mattress, bedding’ (uig. VIIIff; xak. XI; čag. XVff; xwar. XIV; kom. XIV; kpč. XIII, XIV) (CLAUSON 1972: 563b)

---

<sup>62</sup> Auch bei den Kasachen in China wird der Esstisch insbesondere bei den Viehzüchtern als *čay taqtay* bezeichnet, während man vor allem in den Regionen mit Ackerbau das chinesische Lehnwort *foz* dafür benutzt. BAFIN 1973: gibt die Form *kzk. dial. žozi* (mit vokalischem Auslaut) ← chin. *čoczi* ‘stol’. Der Schreibtisch wird davon abweichend *parta* genannt.

Das Wort bezeichnet das heute bei den Kasachen der Mongolei übliche Bett europäischer Bauart. Betten scheinen bei den Nomaden früher ein Luxusgegenstand gewesen zu sein, der bei weitem nicht in jedem Haushalt verfügbar war. Ende des 19. Jahrhunderts handelte es sich vor allem um wohlhabende Familien, die sich manchmal Möbelstücke wie Betten oder auch kleine Tische leisten konnten, während man sich in ärmeren Familien auf dem Boden ein Lager aus Filzmatten, Fellen, Kissen und Steppdecken herrichtete (ZELAND 1885: 20). Zunächst war bei den kasachischen Nomaden eine spezielle Form von Holzbett verbreitet gewesen, das eine an beiden Seiten schräg nach oben verlaufender Liegefläche aufwies. Etwa ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entlehnten die Kasachen dann auch Betten russischer Machart. ARGYNBAYEV 2007: 109 schreibt dazu: „*Einige Kasachen begannen, hölzerne Better mit geraden, hohen Seitenteilen zu erwerben, die mit Ornamenten in Ölfarbe bemalt waren. Manchmal wurden die Seitenteile der Betten auch an Drehbänken gedrechselt.*“. Der russische Einfluss auf das kasachische Bett hinterließ u. a. bei den Kasachen in China auch Spuren im Sprachgebrauch, denn dort verwendet man für das Bett bis heute das russische Lehnwort *kärävät* (← russ. *krovat* ‘Bett’). In der Mongolei sind heute auf dem Land meist Bettgestelle aus Metall verbreitet, die in der Regel ebenfalls aus russischer Produktion stammen. Sie sind beim Umzug einfach auseinander zu nehmen und gelten als sehr robust.

Das Wort ist bereits im Alt- und Mitteltürkischen lexikalisiert und heute in den modernen Türk Sprachen weit verbreitet. Nach DOERFER 1963-1975/2: 617 handelt es sich um eine Ableitung von tü. *tösä-* ‘als Lager ausbreiten’.<sup>63</sup>

### tuskigiz ‘Wandfilz’.

---

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW kzk. *tuskiz* ‘gobelen, nastennaja košma (s ornamentom)’ (KZKRS 2001: 848b); krg. *tuš kiyiz* ‘bogato ornamentirovannyj vojločnyj ili barchatnyj nastennyj kovër (inogda byvaet otoročen mehom)’ (KRGRS 1965: 385b).

Das Wort bezeichnet eine Art von Wandbehang, der hinter dem Bett am Jurtengitter befestigt wird (vgl. Abb. 28). Dabei handelt es sich um ein mit Ornamenten besticktes Stück Stoff, dessen Gestaltung ganz bestimmten tradierten Regeln entspricht. Die Fläche eines Wandfilzes wird dabei in mehrere Elemente aufgeteilt: Der äußere Rand wird in der Regel aus rotem Stoff genäht, während die Innenfläche des Behangs meist schwarz ist und

---

<sup>63</sup> dazu vgl. kzk. *tösö-* = *tözä-*, *tösä-* ‘ein Lager ausbreiten’ (RADLOFF 1888-1911/3: 1265); čag. otü. tar. *tösä-* = *tösä-*, *tözä-* ‘als Lager ausbreiten’ (RADLOFF 1888-1911/3: 1268); kar.T. *tösč-* = *tösä-* (RADLOFF 1888-1911/3: 1268); tat. tob. *tüšä-* ‘ausbreiten (unter jemand)’ (RADLOFF 1888-1911/3: 1588); osm. krm. *dösä-* ‘ausbreiten, unterbreiten (als Lager)’ (RADLOFF 1888-1911/3: 1740); sag. koib. *tözä-* ‘ein Lager zurechtmachen, eine Unterlage ausbreiten’ (RADLOFF 1888-1911/3: 1266).

in einen Rahmen und eine Mitte eingeteilt wird, die beide mit Blumenmustern und Ornamenten ausgefüllt werden. Der untere Rand des Wandfilzes bleibt in der Regel ohne Saum, da er hinter der Bettauflage verschwindet und nicht zu sehen ist.



Abb. 28: *tuskigiz*

Das Wort ist ein Kompositum aus kzk. *tus* 'Seite, Rand' (KZKRS 2001: 848a) und kzk. *kigiz* 'Filz', wobei letzteres eine Dialektform des Mongolei-Kasachischen ist (vgl. kzk. *kiiz* 'Filz' KZKRS 2001: 381a). Früher waren diese sogenannten 'Wandfilze' tatsächlich auf eine dicke Lage Filz aufgenäht, um das Bett gegen die Jurtenwand hin zu isolieren (vgl. ŠADYRAQ 1990: 97).

### 3.3. Koch- und Essgeschirr

#### bäki ‘Klappmesser’.

---

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *bäki* ‘peročinnyj nož; skladnoj nožik’ (KZKRS 2001: 134a); **kkp.** *päki* ‘britva’ (KKPRS 1958: 525b); **nog.** *beki* ‘nožik (skladnoj), peročinnyj nožik’ (NOGRS 1963: 76a); **krq.** *maki* ‘ir. peročinnyj nož’ (KRGRS 1965: 512b); **bšk.** *bäkë* ‘1. skladnoj nožik; 2. britva’ (BŠKRS 1996: 124b); **tat.** *päkë* ‘1. nožik (skladnoj), peročinnyj nožik; 2. britva’ (TATRS 1966: 443b); **kmk.** *bäki* ‘peročinnyj nož’ (KMKRS 1969: 69b); **kar.K** *päki* ‘britva’ (KARRS 1974: 450a); **krm.** *päki* ‘1. britva; 2. nožiček (skladnoj), peročinnyj nožik’ (KRMRS 2005: 195b) ●SO **özb. dial.** *päkü* ‘britva’ (ÖZBDS 1971: 216) ●RADLOFF **kzk.** otü. *čag. päki* ‘Klappmesser’ (RADLOFF 1888-1911/4: 1217); **bar.** *pägi* ‘Klappmesser’ (RADLOFF 1888-1911/4: 1220); **tat.** *päki p(i)čak* ‘Klappmesser’ (RADLOFF 1888-1911/4: 1317) ●MTÜ **čag.** B’KY *päki* ‘britva’ (POPPE 1938: 706); P’KY *päki* ‘Rasiermesser’ (VAMBÉRY 1867: 243a).

Das Wort ist in der mitteltürkischen Periode im Tschagataischen belegt und wird heute im Usbekischen und Neuuigurischen sowie in der Nordwestgruppe der modernen Türk-sprachen verwendet. Es handelt sich um ein persisches Lehnwort ← pers. P’KY *pākī*, P’KW *pākū* ‘rasoir’ (DESMAISONS 1908-1914/1: 372a); vgl. tjg. *päku* ‘britva’ (TJKRS 2006: 473a).

#### bitan ‘Blechkanne, Milchkanne’.

---

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *bidon* ‘ein aus Metall oder Kunststoff hergestelltes hochwandiges Gefäß mit Henkel’ (KZKS 1974-1986/2: 303b); **bšk.** *bidon* ‘bidon’ (BŠKRS 1996: 87b); **tat.** *bidon* ‘bidon; bidonnyj’ (TATRS 1966: 70a); **krč.-blk.** *bidon* ‘bidon’ (KRČRS 1989: 140b); **krm.** *bidon* ‘bidon’ (KRMRS 2005: 82b) ●SO **özb.** *bidon* ‘bidon’ (ÖZBRS 1988: 65a) ●SW **tkm.** *bidon* ‘bidon’ (TKMRS 1968: 94b); **ttü.** *bidon* ‘Blechbehälter, Kanister, Tonne (für Petroleum, Benzin, Teer usw.)’ (STEUERWALD 1974: 115a); **gag.** *bidon* ‘bidon’ (GAGRS 1973: 82b) ●NO **xks.** *bidon* ‘bidon’ (XKSRS 1953: 40a); **tuv.** *bidon* ‘bidon’ (TUVRS 1968: 101a); **jak.** *bidon* ‘bidon’ (JAKRS 1972: 69a).



Abb. 28: *bitan*

Das Wort bezeichnet ein hochwandiges, zylindrisches Gefäß mit verengtem Hals und einem Deckel, in dem Flüssigkeiten (meist Wasser oder Milch) transportiert und aufbewahrt werden (vgl. Abb. 28). Gewöhnlich wird es aus Metall hergestellt, der Begriff kann aber auch für kleinere Plastikgefäße derselben Form verwendet werden.

Das Wort wurde aus dem Russischen entlehnt ← russ. *bidon* ‘Blechkanne’ (BIELFELDT 1976: 33a) und ist in zahlreichen Türk-sprachen der ehemaligen Sowjetunion belegt. Es scheint sich um ein relativ junges Lehnwort zu handeln, das im Russischen erstmals Anfang des 20. Jahrhunderts lexikalisiert ist und aus

dem Französischen stammt ← frz. *bidon* ‘Kanne, Kanister, Behälter’ (GRAPPIN 2007: 90c).<sup>64</sup> Während die kasachische Form zur Sowjetzeit über das Russische entlehnt wurde, hat die türkeitürkische Form einen eigenen Lehnweg und gelangte vermutlich bereits im Laufe des 19. Jahrhunderts aus dem Französischen ins Osmanische.

### čäynek ‘Teekessel’.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *šaynek* ‘1. čajnik dlja zavarivanija čaja; 2. čajnik dlja kipjačenija vody’ (KZKRS 2001: 930b); **kkp.** *čaynek* ‘čajnik’ (KKPRS 1958: 716a); *šaynek* ‘razg. čajnik’ (KKPRS 1958: 719b); **nog.** *šaynik* ‘razg. čajnik’ (NOGRS 1963: 401b); **krq.** *čaynäk* ‘r. 1. čajnik dlja zavarivanija čaja; 2. čajnik dlja kipjačenija vody’ (KRGRS 1965: 835a); **bšk.** *säynäk* ‘metalličeskij čajnik (dlja kipitenija vody)’ (BŠKRS 1996: 568a); **tat.** *čäynäk* ‘čajnik’ (TATRS 1966: 648a); **krč.-blk.** *čaynik* ‘čajnik’ (KRČRS 1989: 722a); *šaynik* ‘razg. čajnik’ (KRČRS 1989: 747b); *šaynäk* ‘to že, čto čaynik’ (KRČRS 1989: 747b); **kmk.** *čaynik* ‘čajnik’ (KMKRS 1969: 352b); **krm.** *čaynik* ‘čajnik’ (KRMRS 2005: 296b) ●SO **özb.** *čäynäk* ‘čajnik’ (ÖZBRS 1988: 546a); **nuig.** *čäynäk* II ‘čajnik’ (UIGRS 1968: 392a); **nuig. dial.** *čaynäk* ‘tea-pot’ (JARRING 1964: 64) ●SW **tkm.** *čäynek* ‘čajnik (farforovij)’ (TKMRS 1968: 748a); **gag.** *čaynik* ‘čajnik’ (GAGRS 1973: 524b) ●NO **xks.** *čaynik* ‘čajnik’ (XKSRS 1953: 308a); **jak.** *čaannäk* ‘čajnik’ (JAKRS 1972: 506a) ●MTÜ **čag.** Č’YNYK *čajnik* ‘der Teetopf, die Teekanne’ (VÁMBÉRY 1867: 277b).

Das Wort bezeichnet bei den Kasachen der Mongolei einen metallenen, meist emaillierten Teekessel mit Tülle, in dem Wasser, Milch, eine Prise Salz und Teeblätter zusammen aufgekocht werden. In Kasachstan dagegen verwendet man bei der Teezubereitung zwei verschiedene Behältnisse: einen Kessel zum Wasserkochen (*šaugım*) und eine Teekanne für den Teesud (*šaynek*).

Das Wort ist bereits Ende des 19. Jahrhunderts für das Tschagataische verzeichnet. Es wurde aus dem Russischen entlehnt ← russ. *čajnik* ‘Teekessel’ (BIELFELDT 1976: 1077a). Als solches ist es in zahlreichen Türkssprachen der ehemaligen Sowjetunion belegt, wobei sich die Schreibung der lexikalisierten Formen meist eng an das Russische anlehnt. Obgleich Tee um 1670 in Moskau und Nischni Nowgorod bereits allgemein verbreitet war, konnte er sich im übrigen Russischen Reich offenbar erst im 19. Jahrhundert als Alltagsgetränk durchsetzen (GRUSCHKE 2007: 159ff). Es ist daher anzunehmen, dass die Bezeichnung für den Teekessel frühestens im 19. Jahrhundert, insbesondere aber in der Sowjetzeit in die modernen Türkssprachen entlehnt wurde.

---

<sup>64</sup> Nach ČERNYCH 1993/1: 89a besteht möglicherweise ein Zusammenhang zu griech. *pithion* ‘Gefäß für Wein’.



## čini 'Teeschale'.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *šini* '1. steklo; 2. stekljannyj, stekol'nyj' (KZKRS 2001: 977a); **kkp.** *šini* 'farforovyj' (KKPRS 1958: 749b); **nog.** *šin* I 'farfor; farforovyj' (NOGRS 1963: 422a); **krq.** *čini* I 'ir. 1. farforovyj; 2. pijala (čajnaja čaška); 3. *čatk.* to že, čto kese = I ir. bol'šaja čaška (imejuščaja formu čini); 2. *tjan'š.* derevjannaja čaška; 3. *tjan'š.* to že, čto kerden' (KRGRS 1965: 889a); **krč.-blk.** *čn* II 'farfor, fajans; farforovyj, fajansovyj' (KRČRS 1989: 743a); **kmk.** *čini* '1. farfor; farforovyj' (KMKRS 1969: 364a); **krm.** *čini* '1. miska; 2. fajans, fajansovyj' (KRMRS 2005: 305a) ●SO **nuig.** *činä* '1. farfor; kafel'; 2. farforovaja čaška' (UIGRS 1968: 415b); **nuig. dial.** *činä, čine, čin* 'china-cup, cup, tea-cup, porcelain' (JARRING 1964: 73) ●SW **azr.** *čini* 'farfor' (AZRRS 1985: 395a); **ttü.** *čini* '1. Tonfliese, Kachel; 2. Fayence, Majolika, Keramik; 3. kunstvolle Emailarbeit (auf Metall, Horn, Elfenbein, Perlmutter usw.); 4. (Lottospiel) Volllegung einer Reihe; 5. mit Fliesen ausgelegt, gekachelt, Kachel; 6. Fayence-, Majolika-, Keramik-; 7. mit kunstvoller Emailarbeit' (STEUERWALD 1974: 187a); **gag.** *čini* '1. tarelka; 2. kafel'; izrazcy; 3. farfor; farforovyj; 4. *muž.* tarelki, litavry' (GAGRS 1973: 545a) ●MTÜ **osm.** ČYNY *čini* 'chinesisch; chinesisches Porzellan, überhaupt Porzellan (Tassen, Teller und dergleichen); Ofenkacheln' (ZENKER 1866: 380a).



Abb. 29: *čini*

Im Mongolei-Kasachischen bezeichnet das Wort eine porzellanene Teeschale, wie sie dort als Trinkgefäß allgemein üblich ist (vgl. Abb. 29). Es handelt sich dabei um eine Dialektbezeichnung, die auch in Teilen Ostkasachstans und bei den Kasachen in China üblich zu sein scheint (dagegen *kzk. šini* 'Glas'). Darüber hinaus sind in dieser Bedeutung noch weitere regionale Varianten verbreitet, z.B. *kzk. kese* (Gebiet Almaty) und *kzk. piyala* (Südkasachstan). Im Standardkasachischen ist die

Teeschale als *kzk. šinayaq* lexikalisiert, vgl. *kzk. šinayaq* 'farforovaja čaška posuda dlja pit'ja čaja; piala' (KZKRS 2001: 976a).<sup>65</sup>

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türksprachen weit verbreitet, fehlt jedoch im Nordosttürkischen. Es handelt sich um eine Entlehnung aus dem Persischen ← pers. ČYNY *chīni* 'Chinese; white sugar-candy; chinaware, porcelain' (STEINGASS 1892: 406b). Offenbar gelangte porzellanenes Geschirr aus China über persischsprachige Vermittlung nach Zentralasien. Bereits im Persischen kam es für das Wort 'chinesisch' zu einer Bedeutungserweiterung '(chinesische) porzellanene Schale', was das Türkische dann übernahm. Auch im Mitteltürkischen hat das Wort beide Bedeutungen: 'chinesisch' und '(chinesisches) Porzellan'. In den meisten modernen Türksprachen hat das Wort heute die Bedeutung 'Porzellan', die Bedeutung 'Glas' ist nur für das Standardkasachische belegt. Im Kirgisischen, Neuuigurischen und Gagausischen bezeichnet das Wort ebenfalls eine Teeschale bzw. einen Teller.

<sup>65</sup> vgl. tat. *činayaq* 'čaška, čašečka (farforovaja); čašečnyj' (TATRS 1966: 646a); bšk. *sinayaq* 'čaška, čašečka (čajnaja)' (BŠKRS 1996: 563b); nog. *šin ayaq* 'farforovaja čašečka' (NOGRS 1963: 422a).

## čömiš ‘große Schöpfkelle’.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *šömš* ‘1. kovš, polovnik, povareška; 2. *techn.* kovš ékskavatora; 3. *ryb.* sjuzga, plica’ (KZKRS 2001: 962a); **kqp.** *šömiš* ‘1. kovš, čerpak; 2. razlivalat’ naja ložka, polovnik’ (KKPRS 1958: 741a); **nog.** *šömiš* ‘polovnik, kovšik’ (NOGRS 1963: 416b); **krq.** *čömüč* ‘polovnik, razlivalat’ naja ložka, čerpak (v prežnee vremena - dolblennyj iz dereva)’ (KGRS 1965: 871b); **bšk.** *sümäs* ‘kovš, kovšik; čerpak’ (BŠKRS 1996: 558b); **tat.** *čümč* ‘1. kovš; 2. korec, čerpak’ (TATRS 1966: 652a); **krč.-blk.** *čömüč* ‘čaška; kovš (derevjannyj)’ (KRČRS 1989: 733a); **kmk.** *čomuč* ‘1. polovnik, čerpak; 2. kovš’ (KMKRS 1969: 360a); **kar.** *T č’om’uč* ‘razlivalat’ naja ložka’ (KARRS 1974: 628a); **K** *čömič* ‘razlivalat’ naja ložka; kovš’ (KARRS 1974: 631a); **krm.** *čomuč* ‘1. povarežka, polovnik; 2. kovš; čerpalo’ (KRMRS 2005: 307a) ●SO **özb.** *čömič* ‘polovnik, upolovnik, čerpak’ (ÖZBRS 1988: 551a); **nuig.** *čömüč* ‘čerpak, kovš, polovnik’ (UIGRS 1968: 396b); **nuig. dial.** *čümüč* ‘ladle’ (JARRING 1964: 78, 79) ●RADLOFF čag. *čömüš* ČWMWŠ ‘Schöpflöffel, grosser Schaumlöffel’ (RADLOFF 1888-1911/4: 2050); tar. *čömüč* ‘Schöpflöffel’ (RADLOFF 1888-1911/4: 2050) ●BUDAGOV tat. ČWMČ, ČWMYČ, ČMWČ; **kzk.** ŠWMŠ ‘kovš, kovšik, čumička, upolovnik’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 500b) ●MTÜ **kpč.** *čömič* ‘Schaumlöffel, Schöpflöffel’ (GRÖNBECH 1942: 76); **čag.** *čömüš* ‘a kind of ladle carved out of wood, with which they pull out food of the pot’ (SANGLAX 215r. 23; CLAUSON 1960: 56c; CLAUSON 1972: 422b); ČWMWŠ *čömüš* ‘ein grosser Löffel, der Schaumlöffel’ (VÁMBÉRY 1867: 282a); ČWMWŠ ‘espèce de cuiller à pot’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 299); ČWMWČ *čumuč* und ČWMWŠ ‘Vorlegelöffel’ (ZENKER 1866: 375b).

Darüber hinaus sind folgende lautlich ähnliche Formen lexikalisiert:

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●SW **tkm.** *čämčä* ‘loška’ (TKMRS 1968: 728b); **azr.** *čömčä* ‘razlivalat’ naja loška, čerpak, mešalka’ (AZRRS 1985: 399a); **ttü.** *čämčä* ‘1. *dial.* großer hölzerner Schöpflöffel; 2. a) Glattrochen *zo.* Raja batis, b) Dornrochen *zo.* Raja clavata’ (STEUERWALD 1974, 175b); *čömčä* ‘s. *čämčä*’ (STEUERWALD 1974: 192a) ●RADLOFF čag. osm. *čämčä* ‘grosser Holzlöffel’ (RADLOFF 1888-1911/4: 2002); osm. ČWMČY *čömčü* ‘grosser Löffel’ (RADLOFF 1888-1911/4: 2051); ●BUDAGOV osm. čag. ČMČH ‘loška derevjannaja’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 487b) ●MTÜ **kpč.** *čümčä* ‘Napf’ (HOUTSMA 1894: 72); *čömčä* ‘kepçe’ (CAFEROĞLU 1931: 31); **čag.** *čemçe* ‘a large spoon made of wood or brass with which they stir broth’ (SANGLAX 209r. 19; CLAUSON 1960: 55c; CLAUSON 1972: 422b); *čömçe* ‘a large spoon made of wood or brass with which they stir a pot’ (SANGLAX 215r. 21; CLAUSON 1960: 56c; CLAUSON 1972: 422b); ČMČH *čemče* (Buchar) ‘Löffel’ (VÁMBÉRY 1867: 278b); ČWMČ ‘grande cuiller de bois ou de cuivre’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 299); **osm.** *čömçe* (*čomça*) ‘kepçe’ (ab 14. Jahrhundert) (TS 2009/2: 951) ●ATÜ *čömčä* ‘ladle’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 317); *čömčä* ‘kovš, čerpak, upolovnik’ (DTS 1969: 155b); *čömçe*: ‘ladle, scoop’ (oghuz. XI; čag. XVff; kpč. XIII, XIV; osm. XIV-XVII) (CLAUSON 1972: 422ab).

Das Wort ist bereits im Alt- und Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türkssprachen weit verbreitet, fehlt jedoch im Nordosttürkischen.<sup>66</sup> Die älteste belegte Form scheint atü. *čömčä* zu sein, bereits im Mitteltürkischen sind jedoch auch Belege mit illabialem Vokal in erster Silbe vorhanden. Formen mit vokalischem Auslaut haben sich nur im Südwesttürkischen erhalten (azr. *čömčä*; ttü. tkm. *čämčä*). Ein konsonantischer Auslaut -č ist erstmals im Mitteltürkischen belegt. Offensichtlich handelt es sich dabei um eine kiptschakische Variante, die sich im Nordwest- und Südosttürkischen erhalten hat.

<sup>66</sup> Nordosttürkisch hat stattdessen tuv. *ximš* ‘kovš’ (TUVRS 1968: 500a); tof. *himš* ‘derevjannyj kovš’ (TOFRS 1995: 43a); xks. *xamš* ‘kovš, kovšik; obl. povareška’ (XKSRS 1953: 271a); jak. *xomuos* ‘čerpak, kovš’ (JAKRS 1972: 496b); sag. koib. *qamš* ‘der Schöpflöffel’ (RADLOFF 1888-1911/2: 486); küär. *qamič* ‘der Schöpflöffel’ (RADLOFF 1888-1911/2: 486). Das Wort ist bereits im Alt- und Mitteltürkischen belegt, vgl. *qamič* ‘ladle’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 278); *qamič* ‘čerpak, kovš’ (DTS 1969: 415a); *kamič* ‘ladle’ (CLAUSON 1972: 626a) und *qamuč* ‘kepçe’ (CAFEROĞLU 1931: 68).

Nach CLAUSON 1972: 422ab wurde das Wort vermutlich aus dem Persischen entlehnt ← pers. *čamča*, *čumča* ‘spoon, ladle, skimmer’ (STEINGASS 1892: 398), wobei es sich um eine persische Diminutivform von pers. *čam* ‘large wooden ladle’ (STEINGASS 1892: 398) handeln könnte. Die nordwest- und südosttürkischen Formen wären demnach durch Metathese in der zweiten Silbe entstanden. Nach DOERFER 1963-1975/3: 95-99 ist das Verhältnis der türkischen und persischen Wörter zueinander jedoch „schwer zu bestimmen“, wobei die Argumente für eine iranische Herkunft des Wortes überwiegen. Lautlich ähnliche Varianten dieses Kulturwortes sind von Russland über Zentralasien bis in den Iran hinein belegt (vgl. DOERFER 1963-1975/3: 95-99).<sup>67</sup> Im Russischen ist die Form *čum* ‘kovš’ bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts lexikalisiert (FASMER 1986: 381).

### dağar ‘Sack’.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *dağar* ‘1. *ust.* bol’šoj glinjanij ili mednyj taz (dlja stirki bel’ja); 2. *to že, čto* dağara’ (KZKRS 2001: 197b); **kzk. dial.** *dağar* ‘ein großer Sack, in dem Lebensmittel aufbewahrt werden’ (in Teilen der Gebiete Žambyl, Almaty und Ostkasachstan; China) (KZKDS 2005: 179a) ●SO **nuig.** *tağar* ‘bol’šoj mešok (vmešajuščij okolo 100 kg pšenicy)’ (UIGRS 1968: 277c); **nuig. dial.** *tağar*, *tağa* ‘sack’ (JARRING 1964: 291) ●SW **azr.** *dağar* ‘kotomka’ (AZRRS 1985: 117b); **ttü.** *dağar* ‘1. *z.va.* Felleisen, Reise- oder Hirtentasche; 2. Kamellast, Getreide (altes Kornmaß); 3. *dial.* irdenes Gefäß mit breitem Ausguss’ (STEUERWALD 1974: 196b) ●NO **xks.** *taar* ‘1. derjuga, grubaja polusukonnaja tkan’ na konopljanij osnove; 2. taar – nazvanie chakasskogo pal’to iz polusukonnoj tkani’ (BUTANAEV 1999: 131a); **alt.** *taar* ‘1. mešok, kul’; 2. tara’ (ALTRS 1947: 137b); **tuv.** *taar* ‘mešok iz cholsta (upotrebljaetsja dlja proceživanija kislogo moloka pri izgotoblenii tvoroga)’ (TUVRS 1968: 401b) ●RADLOFF **osm.** *tar. čag. otü. tağar* TĠ’R, TĠ’R ‘1. tar. otü. čag. grosse Säcke für die Provision, die über den Sattel gelegt werden; 2. Getreidemaß – im östlichen Turkestan 1 Tagar = 3 Cho, in Bagdad 1 Tagar = 800 Okka; 3. TĠ’R **osm.** čag. ein schüsselartiges irdenes Gefäß, eine Terrine’ (RADLOFF 1888-1911/3, 796); **sag. šor.** *ta:r* ‘grobes Tuch, das Tuch’ (RADLOFF 1888-1911/3: 836); **tel.** *ta:r* ‘ein leinener Sack’ (RADLOFF 1888-1911/3: 836) ●BUDAGOV TĠ’R ‘1. taz gljanjanij, kuvšin dlja vody; 2. s’estnye pripasy; 3. mera vesa vo 100 menov tavrizkich (MN = 7 1/2 funt); 4. **osm. tat.** ‘bol’šoj mešok, mešok dlja provizija, visjačij po oboim bokam lošadi; 5. **osm. azr.** TĠ’R, TĠ’R, DG’R burdjuk’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 361ab); **čag.** TĠ’R *tağar* ‘mešok iz grubogo xolsta, vmešajuščij v sebe v Turkestane okolo 4 pudov’ (BUDAGOV 1869-1871/2: 397b) ●MTÜ **čag.** *tağar* ‘1. a clay jar or large bowl; 2. a fixed measure or quantity; 3. soldiers’ rations; 4. a kind of long narrow sack’ (SANGLAX 1571: 19; CLAUSON 1960: 49c; CLAUSON 1972: 471b); TĠ’R *tağar* ‘eine Schüssel, ein schüsselartiges Gefäß’ (VÁMBÉRY 1867: 255b); TĠ’R ‘plat, vase’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 201); TĠ’R ‘grande coupe; provisions qu’on donne aux soldats; espèce de sac long et peu large’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 216); **osm.** TĠ’R *tiğar* (*tuğar* und *tağar*), auch TYĠ’R ‘irdener Napf, Krug, großes Gefäß, Trog, Kübel, Eimer, Schlauch, Futtersack (der zu beiden Seiten des Sattels herunterhängt); Futter, Mundvorrat, Reiseproviand, ein Maß = 10 MN’ (ZENKER 1866: 294c); TĠ’R *tağar* TĠ’R ‘große irdene Schüssel, Napf, Spülnapf’ (ZENKER 1866: 600a); *dağar* (*tağar*) ‘kap, çanak, küp, çömlek’ (ab 14. Jahrhundert) (TS 2009/2: 965) ●ATÜ *tağar* ‘sack for keeping wheat, etc.’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 312); *tağar* ‘1. mešok, torba; 2. derjuga’ (DTS 1969: 526b/527a); *tağa:r* ‘a large container’, usually but not necessarily ‘a sack’ (xak. XI; čag. XVff) (CLAUSON 1972: 471b).

Darüber hinaus sind folgende Formen mit vokalischem Auslaut lexikalisiert:

<sup>67</sup> In diesem Zusammenhang ist möglicherweise auch bšk. *qum* ‘čerpak’ (BŠKRS 1996: 380b) erwähnenswert.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *dağara* ‘bol’ šoj čuval (tkanyj mešok)’ (KZKRS 2001: 197b); **kzk. dial.** *dağara* ‘eine große Schüssel aus Metall’ (in Teilen der Gebiete Žambyl, Qostanay, Qaraganda, Almaty, Šimkent und in Karakalpakistan) (KZKDS 2005: 179a); **krq.** *dağara* ‘ir. taz (dlja stirki bel’ ja)’ (KRGRS 1965: 180b) ●SO **özb.** *tāğāra* ‘bol’ šaja čaška; taz’ (ÖZBRS 1988: 460a) ●SW **tkm.** *tağara* ‘dial. taz; koryto’ (TKMRS 1968: 611b).

Im Mongolei-Kasachischen bezeichnet das Wort einen (meist aus Naturfaser hergestellten) großen Sack.

Das Wort ist bereits im Alt- und Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türkssprachen weit verbreitet. Nach DOERFER 1963-1975/2: 512-519 handelt es sich um ein persisches Lehnwort, vgl. pers. TĠ’R *tağār* ‘a provision-bag hung by a horseman at each side of his horse; an earthen dish or bowl; any certain allowance of provisions, or stipend, on which a person depends; a measure’ (STEINGASS 1892: 311a) und TĠ’R *tağār* ‘a provision-bag’ (STEINGASS 1892: 815b). Laut DOERFER 1963-1975/2: 512-519 stammt der älteste Beleg dieses Wortes aus dem Persischen (ca. 9.-10. Jahrhundert) und gibt die Bedeutung ‘Gefäß’ wieder, wohl hauptsächlich zur Aufbewahrung von Getreide. Als Maßeinheit gelangte das Wort auch ins Arabische → arab. TĠ’R *tağār* ‘an Iraqi weight equaling 2000 kg, in Basra 1537 kg’ (WEHR 1976: 561a). Das Wort wurde ins Türkische entlehnt, wobei die Bedeutung im nomadischen Kontext zu ‘Sack’ modifiziert wurde und so auch in den mongolischen Sprachraum gelangte (tü. → mon. *tağar* ‘a coarse carpet; homemade coarse wollen cloth; bag, sack made of wollen cloth’ (LESSING 1960: 764); klm. *tağar* (ölötisch) ‘ein Sack (von Gewebe)’ (RAMSTEDT 1935: 374b). Zur Mongolenzeit erfolgte eine Rückentlehnung in der Bedeutung ‘Sackmaß, Proviant’ ins Persische. Bei den türkischen Formen mit vokalischem Auslaut (kzk. krq. özb. tkm.) handelt es sich wahrscheinlich um jüngere Entlehnungen aus dem Persischen ← pers. TĠ’RH *tağāra* ‘a measure; a wash-tub’ (STEINGASS 1892: 311a); TĠ’RY *tağārī* ‘a small tub or trough, a kneading trough’ (STEINGASS 1892: 311a).<sup>68</sup> Im Kirgisischen, Usbekischen, Turkmenischen sowie in kasachischen Dialektvarianten heben sich die vokalisches auslautenden Formen auch durch ihre Bedeutung ‘Waschschüssel’ ab. Laut DOERFER 1963-1975/2: 512-519 handelt es sich um ein Kulturwort ungewisser Herkunft.

### dastarqan ‘Tischtuch’.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *dastarqan* ‘1. skatert’, dastarchan; 2. *peren. stol s jastvami, eda*’ (KZKRS 2001: 202b); **kkp.** *dasturqan* ‘1. skatert’; 2. *prinošenje (napr. nominal’ noe)*’ (KKPRS 1958: 160a); *dastırqan* ‘*sm. dasturqan*’ (KKPRS 1958: 160a); **krq.** *dastorqon* ‘ir. 1. skatert’; 2. *dastarchan, stol s jastvami*’ (KRGRS 1965: 187b); *dastarqan* ‘to že, čto dastorkon’ (KRGRS 1965: 187b); **tat.** *dästärxan* ‘*ust. skatert*’ (TATRS

<sup>68</sup> Im Turkmenischen spricht auch der dort für türkische Wörter eher untypische Anlaut *t-* für eine Entlehnung.

1966: 141b) ●SO özb. *dasturxân* ‘1. skatert’; 2. skatert’ (s ugoščeniem); stol (s jastvami)’ (ÖZBRS 1988: 115b); nuig. *dasturxan* ‘1. skatert’; 2. stol s ugoščenijami’ (UIGRS 1968: 435a); *dästurxan* ‘= dasturxan’ (UIGRS 1968: 442c); *dästixan* ‘= dasturxan’ (UIGRS 1968: 442c); nuig. dial. *dasturxan*, *dastuxan*, *dostorxan*, *dostoxan*, *dostuxan*, *dostxan*, *dostqan* ‘a table-cover (spread on the floor), also, what is placed on it, a table-cloth, dasturkhan’ (JARRING 1964: 81) ●SW azr. *dästärxan* ‘malen’ kaja, dorožnaja skatert’ (AZRRS 1985: 129a) ●RADLOFF otü. *dästärxan* DSTR Ҳ’N ‘Tischtuch’ (RADLOFF 1888-1911/3: 1684); čag. otü. *dästürxan* DSTWR Ҳ’N ‘= дәстәрхан’ (RADLOFF 1888-1911/3: 1685); tar. *dastuxan* ‘Tischtuch’ (RADLOFF 1888-1911/3: 1641) ●MTÜ čag. DSTWRҲ’N *desturchan* ‘Serviette’ (VÁMBÉRY 1867: 289a).

Im Mongolei-Kasachischen bezeichnet das Wort ein großes Tuch, das man auf dem Boden ausbreitet, um bei den Mahlzeiten die Speisen darauf zu stellen. Bis vor wenigen Jahren saßen die kasachischen Nomaden noch auf Filzteppichen auf dem Boden, heute gibt es in jeder Jurte meist auch einen Tisch. Auf diesen legt man eine Tischdecke (ein Wachstuch oder eine Plastikdecke), die in der Mongolei je nach ihrem Material als kzk. dial. *quldas* ‘Wachstuch’ ← xlx. *xuldaas* ‘klejonka’ (XLXRS 2001-2002/4: 164a) oder kzk. dial. *ǰiltir qağaz* (wörtl. ‘glänzendes Papier’) bezeichnet wird. Die Kasachen der Mongolei nennen ein Tischtuch nur dann *dastarqan*, wenn es auf der Erde liegt und daran gegessen wird. In diesem Fall spielt das Material eine untergeordnete Rolle, auch wenn man für diesen Zweck ein Wachstuch oder eine Plastikdecke verwendet. In Kasachstan dagegen wird die Bedeutung des Wortes *dastarqan* allgemein als ‘Tischdecke’ verstanden. Dieses muss nicht unbedingt auf dem Boden verwendet werden, aber seine Bedeutung ist immer noch eng mit der Vorstellung verbunden, dass daran gegessen wird. Eine Tischdecke, die nur der Verzierung dient, würde man in Kasachstan eher als kzk. *ǰapqış* bezeichnen.

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt. In den modernen Türksprachen fehlt es nur im Nordosttürkischen weitgehend. Es handelt sich um eine Entlehnung aus dem Persischen ← pers. *dastār-i ḥwān* ‘a table-cloth’ (STEINGASS 1892: 521b), dort als Kompositum aus pers. *dastār* DST’R ‘the sash or fine muslin cloth wrapped round the turban; a handkerchief, napkin; a towel; an apron’ (STEINGASS 1892: 521b) und pers. *ḥwān* ҲW’N ‘a table, covered table, and meat upon it’ (STEINGASS 1892: 480b).

### **dorba ‘Beutel’.**

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW kzk. *dorba* ‘suma, torba’ (KZKRS 2001: 217a); kkp. *dorba* ‘suma, mešok, torba’ (KKPRS 1958: 176b); nog. *dorba* ‘sumka, mešoček, torbočka’ (NOGRS 1963: 101a); krg. *dorbo* ‘1. torba (nebol’ šoj mešok, nadevaemyj lošadi na mordu dlja kormlenija zernom); 2. žensk. nebol’ šoj mešok, mešoček’ (KRGRS 1965: 198a); tat. *torba* ‘torba (dlja kormlenija lošadej)’ (TATRS 1966: 546a); krč.-blk. *torba* ‘torba’ (KRČRS 1989: 646a); *dorba* ‘ust. torba’ (KRČRS 1989: 207a); kar. LTK *torba* ‘mešok, suma, torba’ (KARRS 1974: 539a); K *dorba* ‘sum(k)a, torba’ (KARRS 1974: 179b); krm. *torba* ‘torba, nebol’ šoj mešok, suma’ (KRMRS 2005: 267a) ●SO özb. *tārva* ‘torba, nebol’ šoj mešok’ (ÖZBRS 1988: 478b); nuig. dial. *torbä*, *tovrä* ‘nose-bag’ (JARRING 1964: 312); *tāvra*, *tavrar* ‘a feed- nose-bag’ (JARRING 1964: 305) ●SW tkm. *torba* ‘torba, mešoček; sumka’ (TKMRS 1968: 641a); azr. *torba* ‘torba, sak, suma’ (AZRRS 1985: 342b); ttü. *torba* ‘1. Sack, Säckchen, Beutel; 2. med. Zyste; 3. an. Hodensack, Skrotum’ (STEUERWALD 1974: 947b); gag. *torba* ‘torba,

sumka, mešok, suma' (GAGRS 1973: 475a) ●NO xks. *torba (torbi)* '1. torba – kožanaja peremetnaja suma, ukladyvaemaja na konja; 2. burdjuk, sdelannyj iz koždikoj kozy' (BUTANAEV 1999: 150a) ●RADLOFF osm. kom. TWBRH *tobra* '= torba' (RADLOFF 1888-1911/3: 1233); kzk. *dorba* 'kleiner Sack, Tasche (aus ihm gibt man den Pferden Hafer zu fressen; man bewahrt in demselben auch Quark und Käse auf, mit diesem Säckchen gehen auch Bettler Almosen sammeln)' (RADLOFF 1888-1911/3: 1725/1726); krm. *dorba* 'Sack, Ranzen' (RADLOFF 1888-1911/3: 1713); osm. krm. azr. ṬWRBH *torba* 'Sack, Ranzen' (RADLOFF 1888-1911/3: 1189) ●BUDAGOV osm. azr. TWBRH, ṬWR', TWBRK, ugs. TWRB', kzk. DWBR', DWRB' 'mešok s ovsom, privjazyvaemyj k šee lošadi; suma; zobnja' (BUDAGOV 1869-1871/1: 384a); azr. TWRB' 'mešok' (BUDAGOV 1869-1871/1: 388a) ●MTÜ kpč. *topra* 'Reitsack' (GRÖNBECH 1942: 249); *tobra* 'torba' (CAFEROĞLU 1931: 104); osm. TWBRH *tobra*, TWRBH *torba* und ṬWRBH 'Sack, Futtersack, Ranzen' (ZENKER 1866: 318b); TWRBH *torba* vgl. TWBRH (ZENKER 1866: 320a); *topra (tobra, torva)* 'torba' (ab 14. Jahrhundert) (TS 2009/5: 3824).

Im Mongolei-Kasachischen bezeichnet das Wort allgemein einen kleinen Sack oder Beutel.

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türksprachen weit verbreitet, im Nordosttürkischen jedoch nur im Chakassischen lexikalisiert. Nach DOERFER 1963-1975/2: 592-596 handelt es sich um ein persisches Lehnwort ← pers. TWBRH *tobra* 'a huntsman's bag; the nose-bag of a horse' (STEINGASS 1892: 333a). Möglicherweise ist das Wort ursprünglich indischer Herkunft. Bereits im Mitteltürkischen kam es zur Metathese der Konsonanten *br* ~ *rb*, wie sie heute in den modernen Türksprachen allgemein üblich ist.

### elegen 'Waschschüssel'.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW kzk. *legen* '1. mednyj taz (dlja myt' ja ruk i stirki); 2. dial. bol' šaja čaša (dlja mjasa i dr. bljud)' (KZKRS 2001: 579a); kzk. dial. *elegen* 'große Schüssel' (in Teilen der Gebiete Almaty, Šimkent und Semy; Mongolei) (KZKDS 2005: 211b); kkp. *lägen* '1. bol' šoe bljudo; taz; 2. razg. podnos' (KKPRS 1958: 437a); nog. *eleken* 'taz' (NOGRS 1963: 434a); krg. *ilägän* 'ir. 1. taz, metalličeskoe koryto (dlja stirki bel' ja); 2. bljudo, podnos' (KRGRS 1965: 299a); *lägän* 'to že, čto ilegen' (KRGRS 1965: 505a); bšk. *lägän* 'mednyj taz' (BŠKRS 1996: 414b); tat. *lägän* 'taz' (TATRS 1966: 355a); *lagun* 'lagunka (malen' kaja kadočka s dvumja don' jami i otverstiem v odnom iz nich)' (TATRS 1966: 348a); *lakan* 'lochan', lochanka; ušat; obrez (iz bočki)' (TATRS 1966: 348b); kmk. *lägän* 'taz, lochan'' (KMKRS 1969: 219a); kar. L *laxan* '(slav.) vedro, lochan'; latunnaja miska; vaza' (KARRS 1974: 399a); K *l'ägän* 'bol' šoj mednyj taz' (KARRS 1974: 399a); krm. *lägän* 'loxan', taz' (KRMRS 2005: 138b) ●SO özb. *lagan* '1. bljudo, bol' šoe bljudo s ploskim dnom; 2. taz; 3. podnos; 4. miska, bol' šaja miska' (ÖZBRS 1988: 238b); özb. dial. *lägän* I 'goršoeck dlja skvašivanija moloka' (ÖZBDS 1971: 170); *lägän* II 'oparnik, kvašnja' (ÖZBDS 1971: 170); nuig. *lägän* 'podnos; bljudo' (UIGRS 1968: 690a); nuig. dial. *ligän* 'copper-platter' (JARRING 1964: 184) ●SW tkm. *lägän* 'taz' (TKMRS 1968: 430b); azr. *läyän* 'taz, lochanka, lochan'' (AZRRS 1985: 233b); ttü. *läyän* '1. tragbares, metallenes Becken (zum Hände-, Wäschewaschen usw.); 2. an. Becken' (STEUERWALD 1974: 584b); gag. *liän* 'taz' (GAGRS 1973: 318a); *lä:n sm. lien*' (GAGRS 1973: 317a) ●RADLOFF osm. *läjän* LKN 'Becken' (RADLOFF 1888-1911/3: 745); tat. *läjün* 'Faß mit doppeltem Boden' (RADLOFF 1888-1911/3: 745); tat. *lagun* 'kleiner Zober mit zwei Böden, in dessen oberen Boden sich eine Öffnung befindet' (RADLOFF 1888-1911/3: 731); tat. *laxan* 'Waschbecken' (RADLOFF 1888-1911/3: 731); kom. *lahan* 'Taufstein, Taufbecken' (RADLOFF 1888-1911/3: 731) ●BUDAGOV osm. LK'N, LGN 'taz, mednaja lochan'' (BUDAGOV 1869-1871/1: 191a) ●MTÜ kpč. *laxan* '(Tauf-)becken' (GRÖNBECH 1942: 161); osm. LKN *leken (lejen, lijen)* 'Kübel, Becken, Waschbecken (von Blech, kreisrund und mit doppeltem Boden, der obere durchlöchert und in der Mitte mit einem Aufsatz für die Kanne' (ZENKER 1866: 795a) ●ATÜ

*la:ǰu:n* ‘something hollowed out like a grain-measure out of which one drinks milk, curdled milk, and the like’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 312); *laǰun* ‘derevjannaja čaša dlja pit’ja’ (DTS 1969: 332a); *la:ǰu:n* ‘Hapax legomenon; an old widely distributed culture word, the immediate source for Turkish uncertain’ (xak. XI) (CLAUSON 1972: 764a).

Im Mongolei-Kasachischen bezeichnet das Wort eine große, flache Schüssel für Schmutzwasser, etwa beim Hände- oder Wäschewaschen. Sie sieht der Rührschüssel (↑*tegene*) sehr ähnlich, welche jedoch bei der Essenzubereitung benutzt wird. Beide Schüsseln sind heute oft aus Plastik, wobei das Material für ihre Benennung aber keine Rolle spielt.

Auch in Kasachstan werden diese beiden unterschiedlichen Arten von Schüsseln verwendet, wobei die Waschschüssel dort umgangssprachlich meist mit dem russischen Lehnwort kzk. *tǰzik* ← russ. *tazik*, Diminutiv zu russ. *taz* ‘Becken, Schüssel aus Metall’ (BIELFELDT 1976: 967a) bezeichnet wird. Das Wort kzk. *legen* kommt in mehreren Dialektbedeutungen vor, darunter kzk. dial. *legen* ‘großer Teller für Fleisch’ (Südkasachstan); *ilegen* ‘Abwasserschüssel zum Händewaschen’ (Zentral- und Nordkasachstan); *lǰgön* ‘Tablett unter dem Samowar’ (in Teilen von Westkasachstan) (SARYBAEV/NAQYSBEKOV 1989: 114).

Das Wort ist spätestens im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türk Sprachen weit verbreitet, fehlt jedoch im Nordosttürkischen. Frühe Belege weichen lautlich und semantisch ab, so z.B. die bei Mahmūd al-Kāšǰarī genannte Form *la:ǰu:n* ‘something hollowed out like a grain-measure out of which one drinks milk, curdled milk, and the like’ und das im Codex Cumanicus angeführte Wort *laxan* ‘(Tauf-)becken’. CLAUSON 1975: 45 verbindet die bei Mahmūd al-Kāšǰarī angegebene Form mit Assyrisch *laginnu* und nimmt an, das dieses über manichäische Missionare nach Osten gelangte. Dabei handelt es sich vermutlich um ein bereits im Griechischen, Sumerischen, Assyrischen, Aramäischen und Arabischen weit verbreitetes Kulturwort.

Mit Beginn des Mitteltürkischen sind die Belege durchweg palatal und in der Hauptbedeutung ‘Schüssel’ belegt und als solches sehr wahrscheinlich aus dem Persischen entlehnt ← pers. LGN *lagan* ‘a brazen or copper pan in which the hands are washed; also one used for baking purposes’ (STEINGASS 1892: 1128a). Der vokalische Anlaut in einigen modernen Türk Sprachen (kzk. dial. krg. nog.) ist sekundär.

Im Tatarischen existieren neben der palatalen Form tat. *lǰǰän* ‘taz’ außerdem noch tat. *lakan* ‘lochan’ und *lagun* ‘lagunka’, die bereits RADLOFF 1888-1911/3: 731 und RÄSÄNEN 1969: 314 als Entlehnungen aus dem Russischen auffassten. Das Wort russ. *lochan* ‘hölzerner Kübel, Waschbecken’ (BIELFELDT 1976: 353b) ist im Slavischen bereits seit dem 15. Jahrhundert lexikalisiert (FASMER 1986: 524).

## käse 'Becher'.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *kese* 'piala (bol' šaja fajansovaja čaška bez ručki)' (KZKRS 2001: 375a); **kzk. dial.** *käsä* 'eine Teetasse mit Henkel' (in Teilen der Gebiete Westkasachstan und Semey; Mongolei) (KZKDS 2005: 305b); *käse* 'Teeschale' (in Teilen der Gebiete Semey, Ostkasachstan und Westkasachstan; Mongolei) (KZKDS 2005: 305b); **kkp.** *kese* 'čajnaja čaška; pijala' (KKPRS 1958: 316b); **krq.** *käsä* I 'ir. bol' šaja čaška (imejuščaja formu čini); 2. *tjan'š.* derevjannaja čaška; 3. *tjan'š.* to že, što kerden = to že, što kese' (KRGRS 1965: 380a); **bšk.** *kasa* 'piala' (BŠKRS 1996: 262a); **tat.** *käsa* '1. ust. poet. čaša, bokal; 2. čašečka (v vide poloskatel'nicy); 3. čašečka (cvetka)' (TATRS 1966: 320b); **krm.** *kasa (käsä)* 'čaša' (KRMRS 2005: 93b) ●SO **özb.** *käsa* 'bol' šaja čaška (v forme pialy), čaša; *kasa* (v jazyke russkogo naselenija Srednaja Azii)' (ÖZBRS 1988: 219b); **özb. dial.** *kasa* 'bol' šaja glubokaja glinjanaja čaška' (ÖZBDS 1971: 138); *ka:sa* 'piala' (ÖZBDS 1971: 138) ●SW **tkm.** *kä:sä* 'piala; čaša' (TKMRS 1968: 426a); **azr.** *kasa* '1. čaša; 2. čašečnyj' (AZRRS 1985: 202b); **ttü.** *ka:sä* '1. Napf, Schale, Schüssel; 2. Höhlung eines Löffels oder ähnlichen Gegenstandes; 3. *selt.* Schädel; 4. Gesäß, Hintern, Popo, Arsch' (STEUERWALD 1974: 498a); **gag.** *käsä* 'košeläk; bumažnik'; *kese* 'sm. kesä' (GAGRS 1973: 265b) ●RADLOFF **čag. otü.** *käsä* 'Tasse, Becher' (RADLOFF 1888-1911/2: 1159); **kzk.** *kesä* 'Napf, Schale' (RADLOFF 1888-1911/2: 1160); **tat.** *kasa* 'Steinapf, irdener Topf' (RADLOFF 1888-1911/2: 348) ●BUDAGOV **K'SH** *kase* 'čaša, čaška' (BUDAGOV 1869-1871/2: 109a) ●MTÜ **čag. K'SH** *keese* 'die Schale' (VÁMBÉRY 1876: 325a); **osm.** **K'SH** *käse* 'Schale, Gefäß, Geschirr (jeder Form, Becher, Tasse, Krug, Teller, Schüssel); Pauke, Trommel; fig. der Himmel, die Welt' (ZENKER 1866: 732c).

Im Mongolei-Kasachischen bezeichnet das Wort einen Becher mit Henkel, wie er auch in Europa üblich ist (vgl. Abb. 30). Traditionell verwendeten die kasachischen Nomaden als Trinkgefäße nur Teeschalen (↑*čini*), der Becher findet hier erst seit wenigen Jahren Verbreitung.



Abb. 30: *käse*

Im Standardkasachischen bezeichnet das Wort *kzk. kese* eine große Suppenschale, während eine Dialektbedeutung 'Tasse mit Henkel' auch in Teilen von Westkasachstan und in Semey üblich zu sein scheint. Umgangssprachlich wird der Becher in Kasachstan mit dem russischen Lehnwort *kružka* ← russ. *kružka* 'zylinderförmiger Krug, Seidel' (BIELFELDT 1976: 327b) bezeichnet, eine Form, die sich in russisch-kasachischen Wörterbüchern jedoch nicht wiederfinden lässt. Hier wird das russische Wort für Becher in der Regel mit *kzk. saptiayaq* 'hölzerne Tasse mit Henkel' (KZKRS 2005: 699b) wiedergegeben (vgl. RKZKS 1954: 303a; RKZKS 2005: 385). Möglicherweise spielen dabei sprachpolitische Erwägungen eine Rolle, um das in der Umgangssprache übliche russische Lehnwort durch eine kasachische Form zu ersetzen. Tatsächlich scheinen aber auch bei den Mongolei-Kasachen früher hölzerne Henkeltassen üblich gewesen zu sein (vgl. Abb. 31).



Abb. 31: *sapti ayag*  
(Museum Ölgey)



Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türksprachen weit verbreitet, fehlt jedoch im Nordosttürkischen. Es handelt sich um eine Entlehnung aus dem Persischen ← pers. K'SH *kāsa* 'a cup, goblet; a plate, saucer, large or small, of brass, wood or clay; porcelain; the body of a violine or guitar; a large drum; the firmament; the sun; the earth, world' (STEINGASS 1892: 1004b).

### **kätel '(Metall)eimer'.**

---

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk. dial.** *kätel* 'Eimer aus Metall' (in Teilen des Gebiets Semey; Mongolei) (KZKDS 2005: 306b).

Im Mongolei-Kasachischen bezeichnet das Wort allgemein einen Eimer. Gelegentlich wird in dieser Bedeutung auch *kzk. šelek* verwendet, das sich im Unterschied zum Metalleimer dann aber speziell auf einen aus Holz gefertigten Eimer zu beziehen scheint. Diese Unterscheidung wurde mir in Kasachstan von Muttersprachlern aus dem Landkreis Zaysan in Ostkasachstan bestätigt. Möglicherweise wurde der metallene Eimer aus Russland eingeführt und ersetzte einen älteren Holzeimer.

Das Wort wurde aus dem Russischen entlehnt ← russ. *kotjol* 'Kessel' (BIELFELDT 1976: 318a). Im Russischen ist es seit dem 11. Jahrhundert belegt und gilt als altes Lehnwort aus dem Gotischen oder Lateinischen (ČERNYCH 1993/1: 435b).

### **oqtaw 'Nudelholz'.**

---

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *oqtaw* I 'skalka' (KZKRS 2005: 635b); **kkp.** *oqlaw* 'skalka dlja raskatyvanija testa' (KKPRS 1958: 491a); **krg.** *oqtov* 'južn. to že, čto übölük = skalka' (KGRS 1965: 564a); **bšk.** *uqlaw* 'skalka (dlja testa)' (BŠKRS 1996: 673b); **tat.** *uqlaw* 'skalka (dlja raskatyvanija testa)' (TATRS 1966: 587a); **nog.** *oqlaw* I 'skalka (dlja raskatyvanija testa)' (NOGRS 1963: 243b); **kmk.** *oqlaw* 'skalka, valik, katalka' (KMKRS 1969: 242b); **kar. K** *oqluv* 'skalka' (KARRS 1974: 426b); **krm.** *oqlaw* 'skalka' (KRMRS 2005: 183b) ●SO **özb.** *üqlägi* 'dlinnaja skalka' (ÖZBRS 1988: 624a); *üqlâw* II '=üqlägi' (ÖZBRS 1988: 624a) ●SW **tkm.** *oqlaw* 'skalka dlja raskatyvanija testa' (TKMRS 1968: 486b); **gag.** *oqlava* 'skalka (dlja raskatyvanija testa)' (GAGRS 1973: 349b); **azr.** *oxlov* 'tonkaja skalka (dlja raskatyvanija testa)' (AZRRS 1985: 275b); **ttü.** *oqlava* 'Nudelholz' (STEUERWALD 1974: 706b) ●RADLOFF čag. 'WQL'W *oklaw* 'Zylinder, Walze' (RADLOFF 1888-1911/1: 1000); čag. 'WQL'Q *oklak*, 'WQL'Ġ *oklağ* '= oklaw' (RADLOFF 1888-1911/1: 1000); osm. 'WQL'ĠY *oklaği* 'Walze, Zylinder' (RADLOFF 1888-1911/1: 1000); osm. 'WQLWH *oklaw* 'Mangelholz' (RADLOFF 1888-1911/1: 1000); tat. *uklaw* 'Zylinder, Walze, Mangelholz' (RADLOFF 1888-1911/1: 1613); tat. *iklaw* 'Rollholz, Mangelholz (zum Teig rollen)' (RADLOFF 1888-1911/1: 1354) ●BUDAGOV osm. 'WQL'ĠW, 'WQL'ĠY, 'WQLĠY, 'WQL'WY tat. 'WQL'W 'skalka, katok, cilindr' (BUDAGOV 1869-1871/1: 144) ●MTÜ **kpč.** *uklagu* 'Nudelwalze der Bäcker' (HOUTSMA 1894: 50); čag. *oqlaw* 'WQL'W 'katok, valek, skalka' (POPPE 1938: 405b); 'QL'N *oqlan* 'die Walze' (VÁMBÉRY 1867: 224a); 'WQL'Q, 'WQL'W, 'WQL'ĠW 'rouleau, cylindre pour aplatir la pâte; rocher' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 69); osm. 'WQL'ĠW, 'WQL'ĠY, 'WĠLĠY *oqlaği*, *ugs*.

*oqlawu, oqlawa* ‘Zylinder, Walze, Rollholz oder Nudelwalze der Bäcker’ (ZENKER 1866: 126a); *oklağu (oğlağı, oklağı, oklağaç)* ‘oklava’ (ab 15. Jahrhundert) (TS 2009/5: 2943).

Das Wort bezeichnet ein Nudelholz, das bei den Kasachen der Mongolei aus einer einfachen, langen Holzstange besteht. Es wird zur Herstellung der dort üblichen Speisen wie z.B. *barwırsaq* (Teigtaschen) oder *besbarmaq* (Fleischgericht mit ausgerolltem Teig) verwendet.

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türk Sprachen weit verbreitet, fehlt jedoch im Nordosttürkischen. Der vokalische Auslaut des Osmanischen hat sich im Südwesttürkischen teilweise erhalten (gag. ttü. *oqlawa*). Nach SEVORTJAN 1974-2003/1: 441-442 wird das Wort als Ableitung eines Verbs *oqla-* verstanden.

### **ożaw ‘Schöpfkelle, Schöpflöffel’.**

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *ożaw* ‘1. čerpak, povareška, polovnik; 2. bol’šoj metaličeskij sosud (kovš) v raznych mehanizmach, proizvodstvach (spec.)’ (KZKRS 2001: 631b); **kkp.** *ożaw qasıq* ‘čerpak’ (KKPRS 1958: 384b); **bšk.** *iżaw* ‘1. etn. derevjannyj kovš dlja kumysa (obyčno s rezboj); 2. dial. sm. sümes’ (BŠKRS 1996: 202a); **bšk. dial.** *użaw* ‘polovnik’ (BŠKDS 2002: 352b); **tat. dial.** *użaw* ‘bakrač (=polovnik)’ (TATDS 1993: 327); *uyaw* I ‘bakrač (=polovnik)’ (TATDS 1993: 327) ●SO **özb. dial.** *ożaw* ‘derevjannyj polovnik’ (ÖZBDS 1971: 200) ●RADLOFF **kzk.** *ożaw* ‘hölzerne Schöpfkelle mit kurzem Stiel’ (RADLOFF 1888-1911/1: 1153).

Das Wort bezeichnet eine kleine Schöpfkelle, wie sie in der Mongolei für diverse Flüssigkeiten, wie z.B. Wasser, Milch, Dickmilch oder siedendes Fett verwendet wird (vgl. Abb. 32). Darüber hinaus benutzt man auch einen Schaumlöffel (*tesik ożaw*), um beim Fleischkochen den Schaum abzuschöpfen, den Teig aus der Fleischbrühe zu nehmen oder die Teigtaschen aus dem siedenden Öl zu holen. Der *ożaw* scheint früher speziell zum Schöpfen von vergorener Stutenmilch verwendet worden zu sein, so übersetzt das kasachisch-russische Wörterbuch von 1903 das Wort als ‘Schöpflöffel, Schöpfkelle mit einem kurzen Griff (für kumys)’ (KZKRS 1903: 159a).



Abb. 32:  
*ożaw* und *tesik ożaw*

Das Wort ist nur in einigen Sprachen des Nordwesttürkischen belegt (Kasachisch, Karakalpakisch, Baschkirisch und in Dialektvarianten des Tatarischen und Usbekischen).

## pīšaq ‘Messer’.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *pīšaq* ‘nož; *tech.* noži’ (KZKRS 2001: 676b); **kkp.** *pīšaq* ‘nož’ (KKPRS 1958: 542b); **nog.** *pīšaq* ‘nož, nožik’ (NOGRS 1963: 273b); **krq.** *bīčaq* ‘nož’ (KRGRS 1965: 173a); *pīčaq* ‘južn. to že, čto bīčak’ (KRGRS 1965: 614a); **bšk.** *bīšaq* ‘nož; noževoj’ (BŠKRS 1996: 120a); **tat.** *pīčaq* ‘nož; noževoj’ (TATRS 1966: 442a); **krč.-blk.** *bīčaq* ‘nož; noževoj’ (KRČRS 1989: 175a); **kmk.** *bīčaq* ‘nož; noževoj’ (KMKRS 1969: 78b); **kar.** L *bīcaq* ‘nož’ (KARRS 1974: 125a); *bīcaq* ‘nož’ (KARRS 1974: 146a); T *bīčax* ‘nož’ (KARRS 1974: 125a); *bīčaq* ‘nož’ (KARRS 1974: 146a); **K** *pīčaq* ‘nož’ (KARRS 1974: 449b); **krm.** *pīčaq* ‘nož, noževoj’ (KRMRS 2005: 201ab) ●SO **özb.** *pīčaq* ‘nož; noževoj’ (ÖZBRS 1988: 340a); **nuig.** *pīčaq* I ‘nož’ (UIGRS 1968: 264b); **nuig. dial.** *pīčaq* ‘knife’ (JARRING 1964: 229) ●SW **tkm.** *pīčaq* ‘nož; noževoj’ (TKMRS 1968: 541a); **azr.** *bīčaq* ‘1. nož, nožik; 2. noževoj’ (AZRRS 1985: 69a); **ttü.** *bīčaq* ‘Messer’ (STEUERWALD 1974: 113ab); **gag.** *bīčaq* ‘nož’ (GAGRS 1973: 102b) ●NO **xks.** *pīčax* ‘nož, nožik’ (XKSRS 1953: 171b); **alt.** *bīčaq* ‘nož’ (ALTRS 1947: 39a); **tuv.** *bīžäk* ‘nož’ (TUVRS 1968: 101a); **jak.** *bīhax* ‘nož’ (JAKRS 1972: 95b); **tof.** *pīšäk* ‘nož (ochotničij, stolovij)’ (TOFRS 1995: 58b) ●RADLOFF alt. tel. šor. tat. krm. *pīčäk* ‘Messer’ (RADLOFF 1888-1911/4: 1317); otü. tar. sart. čag. *p(i)čäk* PČ’Q ‘Messer’ (RADLOFF 1888-1911/4: 1348); uig. *pīčäk* ‘=pīčak’ (RADLOFF 1888-1911/4: 1348); osm. krm. kar. *bīčäk* PČ’Q (RADLOFF 1888-1911/4: 1734); čag. otü. *bīčäk* BYČ’Q ‘Messer’ (RADLOFF 1888-1911/4: 1781) ●BUDAGOV osm. BYČ’Q, PYČ’Q, BČQ; PYČQ, kzk. PŠ’Q ‘nožik’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 244b) ●MTÜ **kpč.** *bīčaq* ‘Messer; Dolch’ (GRÖNBECH 1942: 71); *bīčaq* ‘pīčak’ (CAFEROĞLU 1931: 20); **čag.** *pīčaq* BYĜ’Q ‘nož’ (POPPE 1938: 299a); BČ’Q *bučaq* ‘das Messer’ (VÁMBÉRY 1867: 244b); BYČQ ‘couteau’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 182); **osm.** BYČQ *bīčaq*, BČ’Q ‘Messer’ (ZENKER 1866: 232a); BČ’Q *bīčaq*, BČQ ‘Messer’ (ZENKER 1866: 177b) ●ATÜ *bīčäk* ‘knife’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 294); *bīčaq* ‘nož’ (DTS 1969: 104b/105a); *bīčäk* ‘nož’ (DTS 1969: 98a); *bīčak* ‘knife’ (uig. VIIIff; xak. XI; čag. XVff; xwar. XIV; kom. XIV; kpč. XIV; osm. XIVff) (CLAUSON 1972: 293b/294a).

Das Wort ist bereits im Alt- und Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türk-sprachen weit verbreitet. Im Alttürkischen stehen velare und palatale Formen nebeneinander. In den modernen Türk-sprachen hat lediglich das Nordosttürkische palatale Varianten (vgl. tuv. *bīžäk*; tof. *pīšäk*). Zunächst wurde das Wort als deverbale Ableitung von tü. *bīč* ~ *bīč* ‘schneiden’ verstanden (RÄSÄNEN 1969: 73). Das von DOERFER 1963-1975/2: 426 in diesem Zusammenhang vorgeschlagene deverbale Nominalsuffix *-(O)k* ließe jedoch einen anderen Vokalismus (\**bīčöq*) erwarten (vgl. RÓNA-TAS/BERTA 2011/1: 126). Bereits VON GABAIN 1974: 60 erklärte tü. *bīčaq* ~ *bīčäk* als Diminutiv von tü. *bī* ~ *bi* ‘Messer’ (so auch SEVORTJAN 1974-2003/2: 160; RÓNA-TAS/BERTA 2011/1: 125-127). Nach CLAUSON 1972: 291; TEKIN 1997: 170-171 handelt es sich dabei möglicherweise um eine altes Lehnwort aus dem Chinesischen. CLAUSON 1972: 291 weist darauf hin, dass atü. *bī*: ‘Messer’ zumeist in der Paarformel *bī*: *bīčü* belegt sei. Auch dies könnte als Hinweis auf eine Entlehnungen gewertet werden, zumal da in bedeutungsnahen alttürkischen Paarformeln der entlehnte Bestandteil häufig an erster Stelle steht (vgl. SCHILLING 2001: 162). RÓNA-TAS/BERTA 2011/1: 125-127 geht davon aus, dass sowohl das Nomen *bī* ‘Messer’, als auch das Verb *bīč* ‘schneiden’ ursprünglich velar sind, aber bereits im Alttürkischen teilweise palatalisiert wurden.

## pjšpek 'Butterstößel'.

---

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *pjšpek* I '1. *sabanij* ~i mutovka dlja [vzbalyvanija] kumysa; 2. *tech.* porščen'' (KZKRS 2001: 677a); **kzk. dial.** *pjškek.* 'pjšpek' (in Teilen Westkasachstans) (KZKDS 2005: 564b/565a); **kkp.** *pjškek* 'bol' šaja mešalka dlja vzbivaniya masla ili kumysa' (KKPRS 1958: 532b); **krk.** *biškäk* 'mutovka dlja vzbivaniya kumysa' (KRGRS 1965: 137b); *pjškäk* 'to že, što biškeč' (KRGRS 1965: 609b) ●SO **özb.** *pjškak* 'pest maslobojki' (ÖZBRS 1988: 340b) ●RADLOFF **kzk.** *pjškäk* 'Stock zum Mischen des Kumiss in der Saba' (RADLOFF 1888-1911/4: 1352); **kzk.** *pjštäk* 'das Rührholz für den Kumiss' (RADLOFF 1888-1911/4: 1352) ●MTÜ PYŠKĠ *pjškeġ* (Chiva) 'der Stampfer im Butterfass' (VÁMBÉRY 1867: 252a).

Das Wort bezeichnet einen Butterstößel, mit dem beim Buttern der Rahm zu Butter gestampft wird. Es handelt sich dabei um einen langen Holzstab, an dessen unterem Ende eine runde Holzscheibe befestigt ist (vgl. ↑*saba*, Abb. 38).

Das Wort ist in einigen Sprachen des Nordwesttürkischen (Kasachisch, Karakalpakisch, Kirgisisch) sowie im Usbekischen lexikalisiert. Im Kasachischen handelt es sich um ein deverbales Nomen auf *-maq/-mek*, *-paq/-pek*, *-baq/-bek* (KZKGRAMM 2002: 315ab) von **kzk.** *pjš-* III 'mit einem Butterstößel stampfen (z.B. kymyz)' (KZKRS 2001: 677a). Für Karakalpakisch, Kirgisisch und Usbekisch vgl. *-gAk* (ERDAL 1991/1: 391-396).

## qalaq 'Löffel'.

---

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *qalaq* I '1. šumovka (upotrebljaemaja dlja pomešivaniya žarjaščesja pišči v masle, a takže dlja snjatija nakipi, izvlečenija iz supa mjaso, sočnja); 2. sovok, lopatočka (dlja sypučich tel); 3. masterok; 4. těrka (dlja vyravnivaniya štukaturki); 5. špatel'; 6. krylo' (KZKRS 2001: 455b); **kzk. dial.** *qalaq* 1. 'Löffel, Zinnlöffel (in Teilen der Gebiete Ostkasachstan und Semey, Mongolei); 2. Schaumlöffel (Gebiet Žezkazgan) 3. Holzlöffel (Russland)' (KZKDS 2005: 375a); **kkp.** *qalaq* '1. mešalka (upotrebljaemaja dlja pomešivaniya žarjaščegosja v kotle zerna); 2. lopast'; 3. sovok' (KKPRS 1958: 363a); **noq.** *qalaq* I '1. lopatočka dlja špaklėvki, špatel'; lopatočka dlja razmešivaniya (*napr.* kaši); 2. *anat.* lopatka'; II 'veslo'; III '*tech.* machovik' (NOGRS 1963: 141a); **krk.** *qalaq* I '1. sovok; 2. doska dlja raskatyvanija testa; 3. veslo; 4. metalličeskie plastinki, podvešivaemye k sōjkō = 1. bol'šie ser'gi, podveski v forme konusa (nacepljajutsja na uši, svisajut na šuju i na grud'); 5. to že, što balak I = *ir. ist.* bič, palka (orudie telesnogo nakazaniya)' (KRGRS 1965: 329b); **bšk.** *qalaq* '1. ložka; 2. lopatka, lopatočka; špatel'; 3. grebnaja doska (parochodnogo, mel'ničnogo i t.d. kolesa' (BŠKRS 1996: 340a); **tat.** *qalaq* '1. ložka (metalličeskaja); 2. lopatočka (derevjannaja), mešalka; 3. *tech.* lopast' (ploskij, širokij konec čego-l.); 4. *spec.* špatel', lopatočka (dlja špaklėvki); 5. *sm.* yanavič = brus, busok, oselok (dlja zatočki kos); 6. rožok (dlja nadevanija obuvi)' (TATRS 1966: 215a); **krč.-blk.** *qalaq* '1. veslo; 2. lopast'; 3. lopatka, lopatočka' (KRČRS 1989: 381b); **kmk.** *qalaq* 'kočerga; 2. veslo; 3. lopatka' (KMKRS 1969: 183b); **kar. K** *qalaq* 'lopatočka (dlja razmešivaniya testa)' (KARRS 1974: 359b) ●SO **özb.** *qalāq* 'derevjannaja mešalka dlja nišaldy' (ÖZBRS 1988: 632a); **özb. dial.** *qalaq* I 'nebol' šaja tolstaja skalka'; II 'derevjannaja mešalka dlja mučnoj pochlebki'; III 'bol'šoe veslo' (ÖZBDS 1971: 155); **nuig.** *qalaq* 'sovok' (UIGRS 1988: 234a) ●NO **xks.** *xalġax* 'mutovka (palka dlja razmešivaniya židkogo testa); *obl.* vesělka' (XKSRS 1953: 269b); *xalax* I '*sag. sm.* xalġax' (XKSRS 1953: 269a); **tuv.** *qalġaq* 'povarėška, čerpak' (TUVRS 1968: 22a) ●ANDERE **čuv.** *qalaq* '1. lopata, lopatka; mutovka; 2. *anat.* lopatka; 3. *dial.* veslo; 4. *prost.* nenormal' nyj, slaboumnyj čeloveč' (ČUVRS 1982: 136c) ●RADLOFF **tat.** šor. tob. **kzk.** bar. *qalaq* '1. šor. ein grosser Löffel (manchmal mit Löchern) zum Herausnehmen von Fischen oder Teigstücken aus der Brühe; 2. Umrührlöffel; 3. tat. tob. kleine Schaufel; 4. **kzk.** ein Hölzchen mit flachem Ende, das man

den Kindern statt eines Löffels gibt; 5. šor. flacher Stein, mit dem man die Sichel schärft' (RADLOFF 1888-1911/2: 227/228).

Im Mongolei-Kasachischen bezeichnet das Wort einen gewöhnlichen Esslöffel. Dabei handelt es sich um eine Dialektvariante, die auch in Teilen Nord- und Ostkasachstans üblich zu sein scheint. Im Standardkasachischen ist 'Löffel' als kzk. *qasıq* lexikalisiert.

Die Form *qalaq* ist weder im Alt- noch im Mitteltürkischen belegt. In den modernen Türk Sprachen ist es jedoch insbesondere im Nordwest- und Südosttürkischen weit verbreitet und bezeichnet in der Regel eine spezielle Art von Löffel oder eine kleine Schaufel bzw. Handschaufel. Im Tatarischen und Baschkirischen wird das Wort auch in der Bedeutung 'Esslöffel' verwendet. Das Nordosttürkische hat die lautlich abweichenden Formen xks. *xalğax*; tuv. *qalğaq*. SEVORTJAN 1974-2003/5: 232 nimmt aufgrund dieser Formen eine Lautentwicklung *qalğaq* > *qalaq* an, die jedoch insofern fraglich ist, als dass sich der Frikativ *-ğ-* in den anderen Türk Sprachen hätte erhalten müssen. Bei SEVORTJAN 1974-2003/5: 231-232 wird ein Zusammenhang zu mo. *xalbağa(n)* 'spoon; the knob on a flag staff; bobber (in fishing); spoonbill (bird)' (LESSING 1960: 917) diskutiert.<sup>69</sup>

Die Form čuv. *qalaq* kann aus phonetischen Gründen als Entlehnung aus dem Tatarischen gelten (vgl. SEVORTJAN 1974-2003/5: 232).

### qalta 'Beutel, Tasche'.

---

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW kzk. *qalta* '1. karman; 2. mešoček, paketik, kulëk' (KZKRS 2001: 459b); kkp. *qalta* '1. mešok; 2. sumka; 3. karman' (KKPRS 1958: 364b); nog. *qalta* 'sm. bokša = košelëk; portmone; sumočka' (NOGRS 1963: 142a); krg. *qalta* 'ir. 1. mešoček, sumočka; 2. (točnee kir kalta) *tjan'š.*, *južn.* mešok dlja grjaznogo bel'ja; 3. *tjan'š.*, *južn.* karman; 4. mošonka' (KRGRS 1965: 333a); bšk. *qalta* '1. mechovij mešoček (so sborkami na gorlyške)' (BŠKRS 1996: 341b); tat. *qalta* 'ust. 1. mešok; mošna; suma; 2. karman; 3. bumažnik' (TATRS 1966: 216b); krč.-blk. *qalta* 'redko karman' (KRČRS 1989: 383b) ●SO özb. *xalta* 'suma, mešok, torba; paket' (ÖZBRS 1988: 512b); nuig. *xalta* '1. kiset, mešoček; 2. karman; 3. anat. puzyr'; 4. posylka' (UIGRS 1968: 419a); nuig. dial. *xalta*, *xaltä*, *xalte* 'bag, purse, pocket, sack' (JARRING 1964: 125) ●SW tkm. *xalta* 'mešok, suma; kiset' (TKMRS 1968: 685a) ●RADLOFF alt. tel. tat. kzk. *qalta* '1. alt. tel. Tasche; 2. alt. tel. lederner Tabaksbeutel; 3. tat. kzk. lederner Beutel; 4. kzk. eine lederne Tasche, die man am Leibe trägt und in der man Talismane und Gebete gegen die bösen Geister aufbewahrt' (RADLOFF 1888-1911/2: 258) ●BUDAGOV buch. ҖЛTH, ҖЛҗH 'košeljok, mešoček' (BUDAGOV 1869-1871/1: 536a); tat. Q'LT' *qalta* Q'LT' 'kušak s kožanym meškom, mošonka (v russk. perešlo kalita); v kzk. karman' (BUDAGOV 1869-1871/2: 22b) ●MTÜ čag. Җ'ЛTH *chalta* 'Sack, Tasche' (VÁMBÉRY 1867: 286b); ҖЛTH 'chez les Kalmouks, cadeau, présent offert à un supérieur; sac' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 313).

---

<sup>69</sup> Nach SCHÖNIG 2003: 408a handelt es sich bei mo. \**kalbuga/n* um ein frühes bolgartürkisches Lehnwort ← tü. \**kaşuk* (*qaşuq*), das etwa im 3. Jahrhundert v. Chr. zur Blütezeit der Xiongnu in den mongolischen Sprachraum entlehnt wurde. Zu tü. *qaşuq* vgl. auch SEVORTJAN 1974-2003/5: 231-232 und DOERFER 1963-1975/3: 390.

Im Mongolei-Kasachischen bezeichnet das Wort einen kleinen Stoffbeutel oder eine aus Stoff genähte Tasche, in der z.B. Tee oder Salz aufbewahrt werden.

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türk Sprachen weit verbreitet, fehlt jedoch im Nordosttürkischen. Es handelt sich dabei um eine Entlehnung aus dem Persischen ← pers. *ḤLYṬH ḥaliṭa* ‘a bag, a purse’ (STEINGASS 1892: 473a); *ḤLYṬH ḥaliṭa* ‘a purse, a linen bag’ (STEINGASS 1892: 473a).

### qazan ‘großer, gußeisener Topf’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *qazan* I ‘kotěl, kazan’ (KZKRS 2001: 438b); **kkp.** *qazan* ‘kotěl’ (KKPRS 1958: 352a); **krq.** *qazan* I ‘kotěl’ (KRGRS 1965: 316a); **bšk.** *qazan* ‘kotěl, kazan, kazanok’ (BŠKRS 1996: 332a); **tat.** *qazan* II ‘kotěl, kazan, kazanok; kotel’nyj, kotlovij’ (TATRS 1966: 207b); **nog.** *qazan* I ‘kotěl’ (NOGRS 1963: 135b); **kmk.** *qazan* ‘kotěl, kazan; kotel’nyj’ (KMKRS 1969: 178b); **krč.-blk.** *qazan* ‘kotěl (mednyj), kazan’ (KRČRS 1989: 375a); **kar.** L *qazan* ‘kotěl’ (KARRS 1974: 281b); K *qazan* ‘kastrjulja’ (KARRS 1974: 357b); **krm.** *qazan* ‘kastrjulja; kotěl’ (KRMRS 2005: 116a) ●SO **özb.** *qāzān* ‘kazan, kotjol’ (ÖZBRS 1988: 650b); **nuig.** *qazan* ‘1. kotěl; 2. kosti krestca’ (UIGRS 1968: 584b); **nuig. dial.** *qazan* ‘pan, kettle, pot, caudron’ (JARRING 1964: 242) ●SW **tkm.** *ga:zan* ‘kazan, kotěl; 2. razg. obed’ (TKMRS 1968: 138b); **gag.** *qazan* ‘vedro; vedėrnyj’ (GAGRS 1973: 228a); **azr.** *qazan* ‘1. kotěl; 2. kotel’nyj’ (AZRRS 1985: 84a); **ttü.** *qazan* ‘1. großer Kessel (für Essenszubereitung, Wasserkochen usw.); 2. Dampfkessel’ (STEUERWALD 1974: 508b) ●NO **alt.** *qazan* ‘kotěl’ (ALTRS 1947: 67a); **xks.** *xazan* ‘kotěl’ (XKSRS 1953: 264a) ●ANDERE **čuv.** *xuran* ‘kotěl (dlja varki piščı), kazan obl.; kotel’nyj; 2. tech. kotěl; kotel’nyj; kotlovij’ (ČUVRS 1982: 565c); **xlj.** *qazğa:n* (DOERFER/TEZCAN 1980: 176a) ●RADLOFF **čag.** *qazğan Q’ZĠ’N* ‘1. Kessel; 2. ein runder Holzuntersatz, auf den man den Kessel stellt, wenn man ihn vom Feuer abhebt; 3. Kanone’ (RADLOFF 1888-1911/2: 367); alt. tel. šor. leb. sag. koib. ktsch. kzk. krg. tar. krm. kom. tat. misch. bar. tob. *kazan*; čag. otü. Q’Z’N; osm. azr. Q’ZĠ’N, QZĠ’N; QZ’N ‘1. Kessel; 2. Stadt Kazan; 3. Name jedes einzelnen Regimentes der früheren Janitscharen; 4. kurze Kanone, Mörser’ (RADLOFF 1888-1911/2: 383-384) ●BUDAGOV osm. tat. Q’Z’N *kazan QZ’N, ĠZ’N* ‘1. kotěl; sobstvennoe imja goroda Kazani; 2. osm. nazvanie polka byvšich janyčar; 3. čag. puška’ (BUDAGOV 1869-1871/2: 14); osm. QZĠ’N *kazgan* ‘kotěl’ (BUDAGOV 1869-1871/2: 54) ●MTÜ **kpč.** *kazan, kazgan* ‘Kessel’ (HOUTSMA 1894: 90); *qazan* ‘Kessel’ (GRÖNBECH 1942: 197); **čag.** *qazan Q’Z’N, ġazan Ġ’Z’N* ‘kotěl’ (POPPE 1938: 350); Q’Z’N *kazan* ‘Kochtopf oder Kessel, Mörser; breiter Steigbügel’ (ZENKER 1866: 68ob); Q’ZĤ’N ‘Kessel’ (ZENKER 1866: 68ob); ĠZĠ’N *gazgan ĠZĠN* ‘Kessel’ (ZENKER 1866: 648a); Ġ’Z’N ‘chaudron; large étrier; canon à large ouverture; mot de ralliement dont se servent les Turkomans Salor quand ils sont en expédition’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 384); Q’Z’N ‘canon court, à large gueule; marmite; large étrier; mot de ralliement dont se servent à la guerre les Turkomans salor’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 404); Q’ZĠ’N ‘appareil circulaire de bois et de roseau, sur lequel on pose la marmite quand on la retire du foyer; canon’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 404); **osm.** QZĠN ‘Kessel’ (ZENKER 1866: 68ob); QZ’N *kazan QZĠ’N kazgan, Q’ZĠ’N, Q’ZQ’N* ‘1. Kessel, besonders der gemeinschaftliche Kessel eines Janitscharenregiments, Kochtopf; 2. Janitscharen-Regiment’ (ZENKER 1866: 700b); *kazgan* ‘kazan’ (ab 19. Jahrhundert) (TS 2009/4: 2392).

**PERSISCHSPRACHIGE BELEGE:** Ġ’ZĠ’N *ġāzġān* ‘a cauldron, a kettle’ (STEINGASS 1892: 878a); ĠRĠ’N *ġarġān* ‘a cooking pot’ (STEINGASS 1892: 884b); ĠZĠN *ġāzġān*; ĠZĠND *ġāzġānd* ‘a kind of leather; a cauldron’ (STEINGASS 1892: 887a); Q’ZĠ’N *qāzġān*; Q’ZQ’N *qāzġān* ‘a large cauldron’ (STEINGASS 1892: 947a); QZQ’N *qazqān* ‘a cauldron’ (STEINGASS 1892: 968b); QZĠ’N *qazġān* ‘= QZQ’N’ (STEINGASS 1892: 968b).

Das Wort bezeichnet einen großen, meist gusseisernen Topf, in dem die Mahlzeiten zubereitet werden.

Das Wort ist erstmals im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türksprachen weit verbreitet.<sup>70</sup> Im Mitteltürkischen existieren verschiedene Lautvarianten und Schreibweisen nebeneinander (*qazğan, ğazğan, ğazhan, qazan, ğazan*), in den modernen Türksprachen dominiert die Form *qazan*. Nach SEVORTJAN 1997: 186ff; CLAUSON 1972: 682ab handelt es sich um ein deverbales Nomen auf *-gAn* (ERDAL 1991/1: 384-385), im Südwesttürkischen auf *-An* von tü. *kas-* (*kaz-*) mit der Bedeutung 'graben; schaben, kratzen'. Bei einer solchen Herleitung hätte sich das *g* außer im Oghusischen jedoch in den meisten modernen Türksprachen erhalten müssen. Darüber hinaus weist das Substantiv im Unterschied zum Verbstamm in der ersten Silbe einen langen Vokal auf (vgl. tkm. *ga:zan* 'Topf, Kessel', aber tkm. *gazmak* 'graben'). Da das Wort im Türkischen erst seit dem 13. Jahrhundert belegt zu sein scheint, ist es gegen DOERFER 1963-1975/3: 387 möglicherweise doch als Entlehnung aus dem Persischen zu verstehen ← pers. Ğ'ZĠ'N *ġāzġān* 'a cauldron, a kettle' (STEINGASS 1892: 878a). Für xlj. *qazġa:n* nehmen DOERFER/TEZCAN 1980: 176 in jedem Fall eine jüngere Entlehnung aus der persischen Schriftsprache bzw. aus einem lokalen Dialekt an. Das Vorhandensein von verschiedenen Schreibweisen im Persischen stützt die Vermutung, dass es kein ursprünglich iranisches Wort ist. Es ist nicht auszuschließen, dass es sich um ein altes Kulturwort handeln könnte. Lautlich und semantisch besteht eine Ähnlichkeit zu mon. *xaisu(n)* 'kettle, pot' (LESSING 1960: 914b).

### quman 'Wasserkessel'.

---

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *quman* 'metalličeskij kuvšin s ručkoj i s nosikom (často mednyj, služaščij dlja omovenija i kipjačenija vody)' (KZKRS 2001: 546a); *qumġan* 'to že, čo quman' (KZKRS 2001: 546b); **kzk. dial.** *qumġan* 1. 'quman' (in Teilen der Gebiete Almaty, Žambyl, Taldykorgān, Šymkent, Semej und Qostanaj; Karakalpakistan); 2. 'Teekessel' (in Teilen des Gebiets Šymkent) (KZKDS 2005: 439b); *qumqan* 'quman' (in Teilen des Gebiets Žambyl) (KZKDS 2005: 440a); **kkp.** *quman* '1. metalličeskij čajnik; 2. ust. kuvšin dlja ritual'nogo omovenija' (KKPRS 1958: 409b); **nog.** *qumġan* 'kumgan (metalličeskij kuvšin s ručkoj i nosikom – služit dlja ritual'nogo omovenija)' (NOGRS 1963: 187a); **krġ.** *qumġan* 'kumgan (metalličeskij, gl. obr. mednyj, kuvšin s ručkoj i nosikom; služit dlja kipjačenija vody i dlja umyvvanija)' (KRGRS 1965: 444b); **bšk.** *qomġan* 'kumgan (kuvšin s kryškoj dlja umyvvanija)' (BŠKRS 1996: 368b); **tat.** *qomġan* 'kumgan (mednyj kuvšin s nosikom i ručkoj, služaščij dlja umyvvanija i religioznych omovenij); v razn. znač. kumgannyj' (TATRS 1966: 273b); **krč.-blk.** *qumġan* '1. kumgan (metalličeskij kuvšin s uzkim gorlyškoj i dlinnym nosikom); 2. rukomojnik' (KRČRS 1989: 422b); **kmk.** *qumman* 'kumgan (nebol' šoj kuvšin dlja vody)' (KMKRS 1969: 205b); **kar.** LT *qumġan* 'kumgan, kuvšin; rukomojnik' (KARRS 1974: 346a); T *quman* 'kuvšin' (KARRS 1974: 346a); K *quman* 'mednyj kuvšin s ručkoj, rukomojnik, umyval'nik' (KARRS

---

<sup>70</sup> Für die alttürkische Periode verbindet CLAUSON 1972: 682ab das Wort mit atü. *qazġa:n yer* 'land that has erosion, cracks and furrows' (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/ 1: 330).

1974: 374a); *qumğan* 'kuvšin, umyval'nik' (KARRS 1974: 374ab); **krm.** *quman* 'kuvšin (dlja omoventija)' (KRMRS 2005: 130a) • **SO özb.** *xurma* 'glinjanyj goršok dlja moloka; podojnik' (ÖZBRS 1988: 525b); **nuig.** *xumrä* 'glinjanaja posuda; glinjanyj kuvšin' (UIGRS 1968: 429b); **nuig. dial.** *xomrä* 'pot, pitcher' (JARRING 1964: 132) • **SW tkm.** *gumga:n* 'dial. kumgan (kuvšin iz medi ili čuguna)' (TKMRS 1968: 210a) • **NO xks.** *küngän* 'kumgan, kuvšin' (BUTANAEV 1999: 55b) • **ANDERE čuv.** *qəmqa:n* 'rukomojnik (s dvumja ryl' cami)' (ČUVRS 1982: 159c) • **RADLOFF** tar. *kumkan* 'Wasserkanne' (RADLOFF 1888-1911/2: 1049); krm. tel. *kumğan*, čag. azr. sart. otü. QWMĠ'N 'Wasserkanne, Wasserkrug' (RADLOFF 1888-1911/2: 1049); kzk. *kuman* 'Wasserkanne' (RADLOFF 1888-1911/2: 1044); tat. *kömğan* 'Kanne mit einer Tülle, Waschkanne' (RADLOFF 1888-1911/2: 686) • **BUDAGOV** azr. QWMĠ'N *kumgan*; čag. QMĠH *komga* 'kuvšin, rukomojnik (y kirgizov čugunnyj ili mednyj rukomojnik bucharskogo izdel'ja)' (BUDAGOV 1869-1871/2: 93) • **MTÜ čag.** QWMĠ'N *qumgan* 'eine grosse Kanne aus Erz' (VÁMBÉRY 1867: 320a); QWMĠ'N *kumğan* und QWMĠ'L *kumgal* 'grosse Kanne aus Metall' (ZENKER 1866: 722a); QMĠH *kamga* 'Giesskanne, Wasserkrug' (ZENKER 1866: 709a); QWMĠ'N 'grande cruche de métal' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 437) • **ATÜ** *qumga:n* 'flask' (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 331); *qumğan* 'sosud dlja vody' (DTS 1969: 466a); *kumga:n* 'jug, water bottle, flask' (xak. XI) (CLAUSON 1972: 627b).



Abb. 32:  
*čäyneq* (l.) und *quman* (r.)

Das Wort bezeichnet eine Kanne, aus der Wasser zum Händewaschen auf die Hände gegossen wird. In der Mongolei verwendet man dafür heute meist einen einfachen, nicht emaillierten Wasserkessel, im Gegenteil zum meist emaillierten Teekessel (*čäyneq*) (vgl. Abb. 36). Historisch hatte der *quman* offenbar eine für diesen Gegenstand spezifische Form (vgl. Abb. 33), während er sich heute vom Teekessel nur noch geringfügig bzw. nur noch durch Kenntnis des Gebrauchs unterscheidet. Damit

hat sich die Bezeichnung dieses in seiner Anwendung sehr spezialisierten Gegenstandes über alle Veränderungen in der Form hinweg erhalten.

Das Wort ist bereits im Alt- und Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türksprachen insbesondere im Nordwesttürkischen, aber auch im Turkmenischen verbreitet. Während bei den Kasachen der Mongolei die auch im Standardkasachischen allgemein übliche Form *quman* verwendet wird, sind insbesondere aus Südkasachstan auch Dialektvarianten mit stimmhaftem bzw. stimmlosen Velar lexikalisiert (kzk. dial. *qumğan*, *qumqa:n*). Angesichts der Vokallänge im Turkmenischen nimmt SEVORTJAN 1974-2003/6: 136f eine ältere Form *qumga:n* an. Bereits RÄSÄNEN 1969: 800a verbindet das Wort mit klm. *xumän* 'Wasserkrug mit Henkel, Waschkrug' (RAMSTEDT 1935: 196b); vgl. mon. *xomx-a(n)* [*xumx-a(n)*] 'vase, pitcher; vessel' (LESSING 1960: 961b). Die kasachischen und karakalpakischen Formen könnten dabei durch das Westmongolische beeinflusst worden sein. Wahrscheinlich handelt es sich bereits im

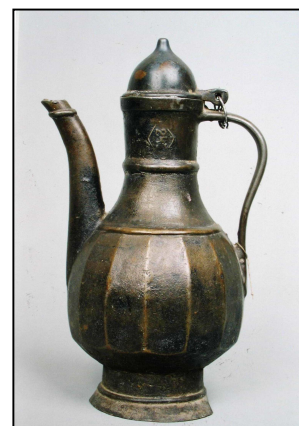


Abb. 33:  
*quman*, (ca. 1860)  
Quelle: Museum für  
Landeskunde der Stadt  
Bayan-Ölgiy



Alttürkischen um ein Lehnwort, vgl. sanskr. *kumbha* (siehe LESSING 1960: 961b). Der nasale Auslaut *-n* könnte in Analogiebildung zu dem Suffix *-ğan* entstanden sein. Die tschuwaschische Form čuv. *qāmqaŋ* wurde vermutlich aus dem Tatarischen entlehnt. Über das Türkische gelangte das Wort u.a. auch ins Russische (FASMER 1986: 415).

Die Formen nuig. *xumrä*, nuig. dial. *xomrä* und özb. *xurma* sind nach JARRING 1964: 132 Entlehnungen aus dem Persischen, vgl. pers. *ḤMRH ḥumra* ‘a small wine-jar, a vessel in which leaven, oil, perfumes etc. are kept’ (STEINGASS 1892: 474b).

### saba ‘Butterfaß’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *saba* ‘1. saba (bol’šoj burdjuk iz vydelannoj prokopčënnoj konskoj koži dlja prigotovlenija i chranenija kumysa); 2. *peren.* ruslo; okružnost’ čego-l.’ (KZKRS 2001: 685a); **kkp.** *saba* ‘bol’šoj kožanyj burdjuk (dlja prigotovlenija i chranenija kumysa)’ (KKPRS 1958: 553a); **krk.** *saba* I ‘saba (bol’šoj kožanyj burdjuk, v kotorom prigotovyvajut kumys)’ (KRGRS 1965: 618b); **bšk.** *haba* ‘xaba (prokopčënnyj kožanyj sosud iz škury krupnych životnych dlja chranenija kumysa)’ (BŠKRS 1996: 720b); **tat.** *saba* I ‘*dial.* saba (bol’šoj burdjuk dlja prigotovlenija i chranenija kumysa)’ (TATRS 1966: 459a) ●SO **özb. dial.** *saba* ‘*obl.* = meš’ (ÖZBRS 1988: 364a); *sava* ‘*obl.* = meš’ (ÖZBRS 1988: 365a); *saba* ‘burdjuk iz lošadinoj škury’ (ÖZBDS 1971: 228) ●NO **tuv.** *sava* ‘1. posuda; 2. sosud; 3. vmestilišče; tara’ (TUVRS 1968: 359b/360a) ●RADLOFF **kzk.** *tat. šor. saba* ‘1. kzk. Ledersack zum Bereiten des Kumiss; 2. *tat.* Lederschlauch; 3. *šor.* grosses Birkenrindengefaß, welches bei der Opferung eines Pferdes am Opferfeiertage zur Frühlingszeit für das Getränk verwendet wird’ (RADLOFF 1888-1911/4: 411) ●BUDAGOV **kzk.** *Ş’B saba* ‘burdjuk (bol’šaja iz 4-x kož sšitaja posudina, v kotoroj delaetsja i chranitsja kumys; ona vnizu kvadratnaja no potom s“uživaetsja v vide četyrechstoronnej piramidy, s dlinnym kak rukav otverstiem, nazываемaja šejja’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 682a).

**MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE:** **mon.** *saba* ‘any container or receptacle; vessel, vase; purse, wallet; internal organs, abdomen, matrix, uterus; river deb’ (LESSING 1960: 65a); **brj.** *saba* ‘posuda, sosud’ (BRJRS 1973: 379b); **klm.** *sav* ‘Gefäß (im Allgemeinen), Behälter’ (RAMSTEDT 1935: 315a); *sav* ‘1. posuda, sosud ; 2. vmestilišče; 3. ruslo’ (KLMRS 1977: 434b).



Abb. 34: *saba*  
(aus Sackstoff)



Abb. 35: Buttern in  
einer Plastiktonne

Das Wort bezeichnet ein traditionell aus Leder gefertigtes Gefäß, in dem man vergorene Stutenmilch zubereitet und aufbewahrt. Das Gefäß wird darüber hinaus auch beim Buttern verwendet, wobei die Milch mit einem speziellen Holzstab, dem Butterstößel (*↑pšpek*), gestampft wird. In seiner Form hat das Behältnis bereits einige Veränderungen durchgemacht: Traditionell wurde es aus Rindsleder hergestellt, bevor man im 20. Jahrhundert begann, es aus einem festen

Sackstoff (kzk. *perezent*) zu nähen (vgl. Abb 34). Heute verwendet man zum Buttern oftmals eine einfache Plastiktonne (↑*torsiq*) (vgl. Abb 35).

Das Wort ist insbesondere im Nordwesttürkischen, aber auch im Usbekischen und Tuwinischen bezeugt. Es handelt es sich um eine Entlehnung aus dem Mongolischen ← mon. *saba* ‘any container or receptacle; vessel, vase; purse, wallet; internal organs, abdomen, matrix, uterus; river deb’ (LESSING 1960: 65a) (vgl. RÄSÄNEN 1969: 391a; SEVORTJAN 1974-2003/7: 134; TATARINCEV 1976: 38; KHABTAGAEVA 2009: 73, 110, 201).

### sere ‘Gabel’.

---

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW kzk. dial. *sere* ‘Gabel’ (BAZYLCHAN 1980/1991: 139).

Das Wort bezeichnet bei den Kasachen der Mongolei eine gewöhnliche Essgabel.

Im Mongolei-Kasachischen handelt es sich um eine jüngere Entlehnung aus dem Chalcha-Mongolischen ← xlx. *seree(n)* ‘1. vilka; 2. ostorga, garpun, trezubec, kop’jo s zubcami’ (XLXRS 2001-2002/3: 162a). Im Standardkasachischen ist die Essgabel davon abweichend als kzk. *šanišqï* (KZKRS 2001: 938b) lexikalisiert, umgangssprachlich sehr viel weiter verbreitet ist jedoch das russische Lehnwort kzk. *vilkä* ← russ. *vilka* ‘Gabel’ (BIELFELDT 1976: 66b).

### tabaq ‘Teller’.

---

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW kzk. *tabaq* I ‘1. tabak - bol’ šoe krugloe bljudo (dlja varenogo mjasa); 2. *étn.* bljudo (pišča) (v bol’ šom bljude obyčno šest’ kuskov mjasa s kostjami, otdelënnymi po sustavam baraniny, *napr.*, po dva kuska ot perednej i zadnej ljažki, po kusku ot rebër i pozvonkov s dobavleniem kuska ot kurdjuka); 3. tarelka, bljudce; 4. *razg.* plastinka’ (KZKRS 2001: 759a); **kkp.** *tabaq* ‘derevjannoe bljudo; tarelka, čaška’ (KKPRS 1958: 607a); **nog.** *tabaq* II ‘miska; taz’; III ‘*étn.* tabak (podarki ženščinam, prišedšim na svad’by so storony ženicha)’ (NOGRS 1963: 323a); **krq.** *tabaq* I ‘1. bljudo (pervonačal’no – derevjannoe); 2. (točnee tarazanin tabagi) čaša vesov’ (KRGRS 1965: 686a); **bšk.** *tabaq* ‘čaša (bol’ šaja)’ (BŠKRS 1996: 574a); **tat.** *tabaq* I ‘čaša (bol’ šaja derevjannaja ili metalličeskaja)’ (TATRS 1966: 505a); **krč.-blk.** *tabaq* ‘tarelka, miska, bljudo’ (KRČRS 1989: 593b); **krm.** *tabaq* ‘1. list (bumagi, žesti, tetradi); 2. podnos; 3. čaša vesov’ (KRMRS 2005: 238b) ●SO **özb.** *tāvâq* ‘bol’ šaja glubokaja glinjanaja čaška’ (ÖZBRS 1988: 452b); **nuig.** *tavaq* I ‘bljudo, miska, tarelka, glinjanaja posuda’ (UIGRS 1968: 286a); **nuig. dial.** *tabaq, tavaq* ‘dish, bowl’ (JARRING 1964: 290) ●SW **tkm.** *ta:baq* ‘čaška, miska, tarelka’ (TKMRS 1968: 610a); **azr.** *tabaq* ‘1. lotok; 2. koryto; kadka’ (AZRRS 1985: 323b); **ttü.** *tabaq* ‘1. Teller; 2. Tellervoll’ (STEUERWALD 1974: 881a) ●NO **xks.** *tabax* ‘tarelka, bljudo’ (XKSRS 1953: 211b); **alt.** *tabaq* ‘derevjannoe bljudo, tazik, tarelka’ (ALTRS 1947: 137b); **tuv.** *tavaq* ‘bljudo, tarelka, miska; taz’ (TUVRS 1968: 402b) ●RADLOFF tat. kzk. *tabak*, osm. alt. leb. šor. ṬBQ, ṬB’Q ‘Schüssel, Schale’ (RADLOFF 1888-1911/3: 961) ●BUDAGOV *tabaq* ṬBQ ‘bljudo; rjad, porjadok, étaž, v tat. derevjannaja čaška’ (BUDAGOV 1869-1871/2: 734a) ●MTÜ osm. ṬB’Q *tabak* ‘Schüssel, Teller’ (ZENKER 1866:

594b); T̡BQ *tabak* 'Decke, Deckel; runde Scheibe von Holz oder Metall; Blatt; Teller, Schüssel; Schicht, Stockwerk' (ZENKER 1866: 595ab).

Das Wort bezeichnete traditionell einen großen Holzsteller. Heute wird es sowohl in der Mongolei, als auch in Kasachstan allgemein für alle Arten von Tellern verwendet.

Das Wort ist im Mitteltürkischen, sowie in zahlreichen modernen Türkssprachen belegt. Nach RÄSÄNEN 1969: 451b handelt es sich um eine Entlehnung aus dem Arabischen, vgl. arab. T̡BQ *tabaq* 'lid, cover; plate; dish, shallow bowl; (round) tray, salver; ash tray' (WEHR 1976: 553a), das vermutlich über das Persische in den türkischen Sprachraum gelangte ← pers. T̡BQ *tabaq* 'a dish, plate, tray' (STEINGASS 1892: 809a). Über das Türkische wurde das Wort auch in den mongolischen Sprachraum entlehnt, vgl. mon. *tabag* 'plate, dish, platter, tray' (LESSING 1960: 760b); xlx. *tavag* I '1. bljudo, tarelka; 2. čaška' (XLXRS 2001-2002/3: 171b); dazu möglicherweise auch klm. *tä:wü:* 'Schüssel' und *tä:wü:* 'Röstpflanze' (RAMSTEDT 1935: 389a).

### tegene 'Rührschüssel'.

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *tegene* 'bol'šaja glubokaja čaša' (KZKRS 2001: 796b); **nog.** *täkänä* 'ust. derevjannoe koryto (dlja stirki bel'ja)' (NOGRS 1963: 343b); **krč.-blk.** *tegene* 'koryto, koloda' (KRČRS 1989: 617a); **kar.** L *täginä* 'koloda (vydolblennaja iz dereva); žëlob (derevjannyj)' (KARRS 1974: 560b); T *t'äkn'ä* '1. kvašnja; 2. koryto' (KARRS 1974: 520b); **K** *täknä* 'kvašnja, koryto' (KARRS 1974: 562a) **krm.** *täknä* '1. makitra (čaša dlja zamešivanija testa)' (KRMRS 2005: 251b) ●SO **özb.** *tägana* '1. derevjannaja podstavka pod žernovom mel'nicy; 2. derevjannaja koloda' (ÖZBRS 1988: 434a) ●SW **azr.** *täknä* 'koryto, kadka, deža' (AZRRS 1985: 331b); **ttü.** *täknä* '1. (Back-, Wasch-, Tränk-, Brunnen- usw.) Trog, Mulde; 2. Schiffsrumpf; 3. Wasserfahrzeug; 4. *typ.* Setzschiff; 5. *geol.* Synklinale, Mulde; 6. ovaler Resonanzkörper (bei bestimmten Saiteninstrumenten), Korpus' (STEUERWALD 1974: 917a); **gag.** *täknä* 'koryto; loxan'; kvašnja' (GAGRS 1973: 463b) ●ANDERE **čuv.** *taqana* '1. nočva, načovka; 2. koryto; 3. koloda' (ČUVRS 1982: 438c) ●RADLOFF *täknä* osm. krm. TKNH, čag. TYKNH '1. osm. großer, aus einem Holzstück ausgehöhlter Trog; 2. čag. großes Gefäß; 3. Schiffskörper, Fahrzeug; 4. rundes Futteral für Musikinstrumente (Mandolinen etc.)' (RADLOFF 1888-1911/3: 1022); kom. *tägänä* 'große Schale' (RADLOFF 1888-1911/3: 1031); kzk. *tegänä* 'großer Holznapf' (RADLOFF 1888-1911/3: 1031) ●BUDAGOV osm. TKNH 'derevjannaja posuda iz odnogo kuska: čaška, laxan', koryto i pr.; 2. rodovoe nazvanie korabljei' (BUDAGOV 1869-1871/1: 369b); čag. TYGNH 'bol'šaja posuda' (BUDAGOV 1869-1871/1: 421a) ●MTÜ **kpč.** *tegene* 'Wassertrog' (GRÖNBECH 1942: 238); čag. T<sup>2</sup>KKNH 'grande cuve arrondie pour laver le linge; huche à pétrir le pain; petit canal par où l'on fait passer l'eau' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 217); **osm.** TKNH *tekne* 'Kübel, Zuber, Trog (von Holz, Ton, Stein usw.); Waschtrog, Backtrog; Bauch eines Saiteninstrumentes; Schiffsrumpf; Schiff' (ZENKER 1866: 305a) ●ATÜ *tekne* 'a trough' (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 327); *teknä* 'lochan', koryto' (DTS 1969: 550b); *tekne* 'a trough' (xak. XI; kom. XIV; kpč. XIV, XV; osm. XVIII) (CLAUSON 1972: 484a);

Das Wort bezeichnet eine große Schüssel, die bei der Zubereitung verschiedener Speisen verwendet wird. Im Gegensatz zur Waschsüssel (↑*elegen*) dient die Rührschüssel dazu, Lebensmittel zu verarbeiten. Trotz ihrer sehr unterschiedlichen Funktionen sehen sich beide Schüsseln sehr ähnlich und heute werden dafür meist große Plastikschüsseln

verwendet. Möglicherweise wurde in dieser Schüssel traditionell ausschließlich vergorene Stutenmilch aufbewahrt. Eine dahingehende Beschreibung gibt u.a. das 10-bändige kasachische Bedeutungswörterbuch, wo das Wort als *‘eine große, tiefe, mit Ornamenten und Silberbeschlägen verzierte Holzschüssel mit Griff, die für vergorene Stutenmilch bestimmt ist’* beschrieben wird. Gleichzeitig wird hier aber auch die jüngere Bedeutung *‘eine Schüssel ohne Griff aus Emaille oder Aluminium’* aufgeführt (KZKS 1974-1986/9: 90b).

Das Wort ist bereits im Alt- und Mitteltürkischen lexikalisiert und in den modernen Türksprachen mit Ausnahme des Nordosttürkischen gut belegt. Nach CLAUSON 1972: 484a handelt es sich bei dem Wort möglicherweise um ein frühes Lehnwort unbekannter Herkunft. Die krimtatarischen und nogaischen Formen mit *k* im Wortinneren könnten nach RÓNA-TAS/BERTHA 2011: 882-883 auf eine Entlehnung aus dem Südwesttürkischen hinweisen.

### toġa ‘Kochtopf’.

---

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk. dial.** *toġa* ‘Kochtopf (Mongolei)’ (KZKDS 2005: 665b).

Im Mongolei-Kasachischen bezeichnet das Wort einen kleinen Kochtopf, etwa aus Edelstahl oder Aluminium (im Unterschied dazu vgl. ↑*qazan*).

Das Wort ist ausschließlich im Mongolei-Kasachischen belegt. Es handelt sich dabei um eine jüngere Entlehnung aus dem Chalcha-Mongolischen ← *xlx. toġoo(n)* ‘1. kotjol; 2. mera dlja zerna (okolo 240 kg)’ (XLXRS 2001-2002/3: 213a), vgl. *mon. togug-a(n); toġu(n)* ‘saucepan, cooking pot’ (LESSING 1960: 817a). In Kasachstan verwendet man in der Bedeutung ‘Kochtopf’ umgangssprachlich das russische Lehnwort *kzk. kăströl* bzw. *kastrjul* (KZKS 1974-1986/4: 514a). ← *russ. kastrjul*, vgl. *russ. kastrjulja* ‘Kasserolle’ (BIELFELDT 1976: 283b)

### torsiq ‘Kanister’.

---

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW **kzk.** *torsiq* ‘burdjuk (posuda iz koži dlja chranenija i perevozki židkosteġ)’ (KZKRS 2001: 824a); **kkp.** *torsiq* ‘1. puzyr’; 2. burdjuk’ (KKPRS 1958: 649b); **krġ.** *torsuq* ‘1. tursuk, burdjuk dlja chranenija i perevozki židkosteġ (gl. obr. kumysa); 2. peren. (o malyše) klop’ (KRGRS 1965: 754a); **bšk.** *turbiq* ‘burdjuk’ (BŠKRS 1996: 647b); **tat.** *tursiq* ‘1. burdjuk (mešok iz škury životnych dlja chranenija vody, kumysa i t.p.; 2. peren. obidčivij; 3. peren. korenastij (plotnyj) čelovek’ (TATRS 1966: 558a); **krč-blk.** *torsuq* ‘*karač.* redko peremětnaja suma’ (KRČRS 1989: 646b) ●NO **xks.** *torsix* ‘burdjuk, torskuk (kožannyj mešok dlja xranenija židkosti)’ (XKSRS 1953: 233a); **alt.** *torsuq* ‘1. burdjuk, tursuk; 2. mesto powyše pjatki; 3. pola, falda šuby’ (ALTRS 1947: 154a); **tof.** *to"rbo* ‘kadka, bočka’ (TOFRS 1995: 70b) ●RADLOFF *kzk. sag. koib. ktsch.* *torskuk* ‘Lederflasche zum Aufbewahren der Milch’ (RADLOFF 1888-1911/3: 1189); *tat. tursik* ‘kirgisischer

Lederschlauch, in dem man Flüssigkeiten aufbewahrt' (RADLOFF 1888-1911/3: 1462) •MTÜ čag. TWRSWQ *tursuk* 'kugelförmiger Lederschlauch' (ZENKER 1866: 320a); TWRSWQ 'outré dans laquelle on prépare le koumis chez les Khirguiz; frange enjolivée que l'on fait passer sur le devant de la ceinture, des deux côtés du vêtement' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 226).



Abb. 36:  
Plastikkanister *torsiq*



Abb. 37:  
historischer *torsiq*

Im Mongolei-Kasachischen bezeichnet das Wort allgemein einen Kanister (vgl. Abb. 36). Es handelt sich dabei um eine Dialektbedeutung, im Standardkasachischen wird der Kanister meist mit den russischen Lehnwörtern kzk. *kanistr* oder kzk. *böške* ← russ. *bočka* 'Faß, Tonne' (BIELFELDT 1976: 41b) bezeichnet. Traditionell scheint es sich um ein aus Leder genähtes Gefäß gehandelt zu haben, in dem Flüssigkeiten transportiert werden konnten (vgl. Abb. 37). LĚVŠIN 1832: 211 schreibt dazu: „Um Wasser auf die Reise

*mitzunehmen, haben die Kirgisen ebenso wie die Baschkiren, Bucharer und der größte Teil der Völker Mittelasiens, Säcke aus ganzen Schafsledern, in denen die nicht zusammengenähte Keble als einzige Öffnung dient und in denen sich das Wasser bei großer Hitze nicht nur lange frisch hält, sondern auch noch kühl bleibt. Solche Säcke nennt man tursuk oder mjasch.*“ Bei den Mongolen scheinen Gefäße aus Leder weniger verbreitet gewesen zu sein. POTANIN 1881-1883/2: 110 berichtet aus der Westmongolei, dass die Mongolen in erster Linie Schalen und Behältnisse aus Holz verwenden.

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türksprachen insbesondere im Nordwest- und Nordosttürkischen verbreitet. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang zu klm. *tortsaG* 'ein ledernes Säckchen' (RAMSTEDT 1935: 403a). Aus dem Türkischen gelangte das Wort ins Russische (FASMER 1986: 125). Die Form jak. *tursuk* 'kleiner Eimer' ist vermutlich über das Russische entlehnt worden.

### 3.4. Gebrauchsgegenstände

#### ayna '1. Spiegel; 2. Solarzelle'.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** •NW **kzk.** *ayna* 'zerkalo' (KZKRS 2001: 29a); **kkp.** *ayna* '1. zerkalo; 2. steklo; 3. okno' (KKPRS 1958: 27a); **kr.** *ayna* 'ir. južn. to že, čto küzgu II = zerkalo' (KRGRS 1965: 33a); *aynäk* 'ir.-ar. 1. to že, čo küzgu II = zerkalo; 2. steklo; 3. talas. okno' (KRGRS 1965: 33a); **kar.** **K** *ayna* 'zerkalo' (KARRS 1974: 53b) •SO **özb.** *ayna* '1. steklo; stekljannyj; stekol'nyj; 2. ugs. = deraza, darča; 3. zerkalo; zerkal'nyj' (ÖZBRS 1988: 306b); **özb. dial.** *aynäk* '1. zerkalo; 2. okno' (ÖZBDS 1971: 27); **nuig.** *aynäk* '1. steklo; 2. zerkalo' (UIGRS 1968: 84c); **nuig. dial.** *aynäk, äynäk* 'glass, looking-glass, spectacles, mirror' (JARRING 1964: 17) •SW **tkm.** *ayna* '1. steklo; stekljannyj; stekol'nyj; 2. zerkalo; zerkal'nyj; 3. okno' (TKMRS 1968: 33b/34a); **azr.** *ayna* '1. zerkalo; 2. okonnoe steklo' (AZRRS 1985: 27b); **ttü.** *ayna* '1. Spiegel; 2. jede lichtreflektierende Fläche; 3. Türfüllung; 4. unbewegtes, glattes, glänzendes Innere eines durch Strömung und Gegenströmung erzeugten Wasserwirbels; 5. Scheibe; 6. Mauerrossette; 7. Kniescheibe (speziell bei Pferden); 8. Seespinne zo. Maja squinado; 9. einzelner Fensterladen (Klapp-)Laden; einzelnes bewegliches Brettchen (bei Jalousien); 10. in Ordnung; gut verlaufend; prima, ausgezeichnet; 11. naut. Teleskop, Fernstecher (des Signalgastes); 12. naut. Riemenblatt; 13. Vorhang (beim Karagözspiel)' (STEUERWALD 1974: 76a); **gag.** *ayna* 'zerkalo; zerkal'nyj' (GAGRS 1973: 33a) •RADLOFF *kzk. tar. čag. azr. aina* osm. 'YNH 'Glasscheibe, Spiegel' (RADLOFF 1888-1911/1: 17) •BUDAGOV 'YNH; 'YNNH 'zerkalo', tat- 'YN' 'steklo' (BUDAGOV 1869-1871/1: 214b/215a) •MTÜ *osm.* 'YNH oder 'YNNH; auch 'YN' 'Erscheinung, Form, Art und Weise; Spiegel' (ZENKER 1866: 155a).



Abb. 38:  
Solarzelle und  
Satellitenschüssel

Im Mongolei-Kasachischen hat das Wort zwei Bedeutungen: In seiner Hauptbedeutung bezeichnet es einen Spiegel, so auch im Standardkasachischen. In dieser Bedeutung ist es bereits im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türk Sprachen weit verbreitet, fehlt jedoch im Nordosttürkischen. Es handelt sich dabei um eine Entlehnung aus dem Persischen ← pers. 'YNH *āyina* 'a mirror, a looking-glass, sometimes made of polished steel; plate-glass' (STEINGASS 1981: 133b). Eine im Standardkasachischen nicht belegte Dialektbedeutung ist 'Solarzelle'. Seit etwa 2003 haben Solarzellen zunehmende Bedeutung für die Stromversorgung der kasachischen Nomaden in der Mongolei (vgl. Abb. 38). Mit dem so gewonnenen Strom werden Glühbirnen, kleine schwarz-weiß Fernseher oder andere technische Geräte betrieben. In der Bedeutung 'Solarzelle' ist das Wort eine jüngere Lehnübersetzung aus dem Chalcha-Mongolischen.

#### bor 'Zahnpasta'.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** •NW **kzk.** *bor* '1. mel; melovoj; 2. chim. bor' (KZKRS 2001: 156a); **kkp.** *bor* 'mel' (KKPRS 1958: 114b); **nog.** *bor* 'mel' (NOGRS 1963: 84b); **kr.** *bor* I 'mel (tak že mestami nazývajúť i izvest')' (KRGRS 1965: 146a); **bšk.** *bur* 'mel, melovoj' (BŠKRS 1996: 110a); **tat.** *bur* 'sm. akbur = mel; melovoj' (TATRS 1966: 84b); **krč.-blk.** *bor* '(chimičeskij element) bor' (KRČRS 1989: 159b); **kar.** **LTK** *bor* 'mel' (KARRS 1974:

130b); **krm.** *bor* I ‘mel; melovyj’; II ‘*chim.* bor; bornyj’ (KRMRS 2005: 49a) • **SO özb.** *bür* ‘mel’ (ÖZBRS 1988: 89b); **nuig.** *bor* ‘mel’ (UIGRS 1968: 207c) • **SW ttü.** *bor* I ‘*chem.* Bor’; II ‘*dial.* 1. ungerodeter oder längere Zeit nicht gepflügter Boden; 2. Niederschlag von trübem, schmutzigem Wasser in einem Gefäß’ (STEUERWALD 1974: 128a) • **NO xks.** *por* I ‘glina, kotoruju ispol’ zovali dlja pobelki domov’ (BUTANAEV 1999: 92a) **tu.** *por* ‘glin; 2. glinjanyj, iz gliny’ (TUVRS 1955: 333a); **tof.** *bor* ‘1. estestvennye soloncy; 2. istočnik s sernistoj mineral’noj vodoj; 3. glina’ (TOFRS 1995: 18a); **jak.** *buor* ‘1. zemlja; glina; zemljanoj; glinjanoj; glinistyj; 2. pyl’ (zemljanaja)’ (JAKRS 1972: 84b/85a) • **ANDERE čuv.** *purä* (*pur*) ‘mel; melovoj’ (ČUVRS 1982: 314c) • **RADLOFF** osm. *bor* BWR ‘1. unbebaubares Land; 2. Bodensatz (aus schmutzigem Wasser)’ (RADLOFF 1888-1911/4: 1661); kzk. *bor* ‘Kreide’ (RADLOFF 1888-1911/4: 1662); tat. *tob. bur* ‘Kreide’ (RADLOFF 1888-1911/4: 1815); bar. *por* ‘weißer Ton, Kreide’ (RADLOFF 1888-1911/4: 1269) • **BUDAGOV** tat. BWR ‘1. vor; 2. mel’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 274a) • **MTÜ kpč.** *bor* ‘1. kireç; 2. beyaza mail yumuşak taş’ (CAFEROĞLU 1931: 21); **čag.** BWR *bor* ‘Kreide’ (VÁMBÉRY 1867: 246a); BWR ‘cheval gris; craie’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 165); **osm.** *pur* PWR ‘hart und steinig; harter und steiniger Boden’ (ZENKER 1866: 215a); *bor* ‘1. sürülmemiş, otsuz, pek toprak’ (ab 18. Jahrhundert) (TS 2009/1: 638).

Das Wort bezeichnet in seiner Grundbedeutung sowohl in der Mongolei, als auch in Kasachstan allgemein ‘Kreide’ (KZKRS 2001: 156a). Tatsächlich gehörte Kreide zu den Hauptbestandteilen des früher allgemein üblichen Zahnpulvers. Die heutige Zahnpasta wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts in England erfunden und setzte sich in Europa in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zunehmend gegen das Zahnpulver durch. In der Sowjetunion konnte man 1950 die erste Zahnpasta aus der Tube kaufen.

Das 1954 in Moskau herausgegebene russisch-kasachische Wörterbuch gibt neben den Übersetzungen für ‘Zahnpulver’ auch einen Eintrag für ‘Zahnpasta’: russ. *zubnoj porošok* wird als kzk. *tis tazalaytin porošok* (RKZKS 1954: 577b) bzw. kzk. *tis porošogı* (RKZKS 1954: 236b) wiedergegeben, für russ. *zubnaja pasta* steht kzk. *tis pastası* (RKZKS 1954: 499b). Die Termini ‘Pulver’ bzw. ‘Pasta’ sind dabei Entlehnungen aus dem Russischen, die nach der Unabhängigkeit Kasachstans durch einen kasachischen Begriff ersetzt wurden. In dem 2005 in Almaty neu herausgegebenen russisch-kasachischen Wörterbuch wird ‘Zahnpasta’ mit kzk. *tis untağı* (wörtl. immer noch ‘Zahnpulver’) (RKZKS 2005: 307a) übersetzt. Anders im Mongolei-Kasachischen: Das 1977 in Ulan-Bator herausgegebene kasachisch-mongolische Wörterbuch führt unter dem Lemma ‘Kreide’ auch den Eintrag kzk. *dial. tistij borı* mit der Übersetzung ‘Zahnpulver’. Diese Bezeichnung gilt heute auch für die inzwischen allgemein übliche Zahnpasta.

Das Wort tü. *bor* ist bereits im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türksprachen weit verbreitet. Im Nordwest- und Südosttürkischen hat es die Bedeutung ‘Kreide’, im Nordosttürkischen ‘Lehm’ und im Südwesttürkischen scheint es als Bezeichnung für harten, steinigen Boden bekannt zu sein. SEVORTJAN 1974-2003/2: 192-193 verbindet das Wort mit tü. *boz* ‘grau’.

## čam ‘Kerze’.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *šam* I ‘lampe, sveča’ (KZKRS 2001: 936b); **kkp.** *šam* ‘1. sveča; 2. lampe’ (KKPRS 1958: 724b); **nog.** *šam* ‘sveča; svečnoj’ (NOGRS 1963: 404a); **krğ.** *šam* I ‘ar. 1. lampe; sveča; 2. južn. vremena posle zachoda solnca, večer’ (KRGRS 1965: 899b); **bšk.** *šäm* ‘sveča, svečka, svečnoj’ (BŠKRS 1996: 779b); **tat.** *šäm* ‘sveča, svečka; svečnoj’ (TATRS 1966: 668a); **kmk.** *šam* ‘sveča, svečnoj’ (KMKRS 1969: 367a) ●SO **özb.** *šam* ‘sveča, svečnoj’ (ÖZBRS 1988: 556a); **nuig.** *šam* I ‘sveča’ (UIGRS 1968: 544b); **nuig. dial.** *ša:m, šam, šäm* ‘1. evening; 2. *ša:m* candle’ (JARRING 1964: 284) ●SW **tkm.** *šäm* ‘sveča, svečka’ (TKMRS 1968: 756b); **azr.** *šam* ‘1. sveča; 2. užin; 3. Damask (gorod v Sirii)’ (AZRRS 1985: 410a); **ttü.** *šama* ‘1. Wachskerze; 2. mehrdochtige Öllampe (beim Karagözspiel)’ (STEUERWALD 1974: 864b) ●RADLOFF osm. čag. otü. tar. kzk. tat. *šam* ŠM‘ ‘Licht, Kerze’ (RADLOFF 1888-1911/4: 991); bar. *šäm* ‘Licht’ (RADLOFF 1888-1911/4: 1020) ●BUDAGOV ŠM‘ *šäm*‘ tat. ŠM, ŠM; kzk. ČM ‘sveča’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 672b) ●MTÜ čag. ŠM‘ *šem*‘ ‘das Licht, die Kerze’ (VÁMBÉRY 1867: 303b); **osm.** ŠM‘ *šem*‘ ‘Wachs; Siegelwachs; Wachslicht, Kerze, Talglicht, Lampe, Leuchte, Fackel, Licht’ (ZENKER 1866: 550c).

Anders als im Standardkasachischen bezeichnet das Wort im Mongolei-Kasachischen nur eine Kerze, während man für Glühbirnen das chalcha-mongolische Lehnwort kzk. dial. *čidim* verwendet (↑čidín).

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türksprachen weit verbreitet, fehlt jedoch im Nordosttürkischen. Es handelt sich dabei um eine Entlehnung aus dem Persischen ← pers. ŠM‘ *šama*‘, ugs. *šam*‘ ‘wax; a wax-candle, taper; any candle; a lamp’ (STEINGASS 1981: 760b), dort wiederum ← arab. ŠM‘ *šam*‘, *šama*‘ ‘wax, (wax) candles’ (WEHR 1976: 486b). Der vokalische Auslaut im Persischen ist offenbar nur im Osmanischen und im modernen Türkeitürkischen erhalten geblieben.

## čotkä ‘Zahnbürste’.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *ščyotka* ‘ščětka; ščetočnyj’ (KZKRS 2001: 984a); *šötke* ‘razg. ščetka’ (KZKRS 2001: 962b); **kkp.** *ščyotka* ‘ščětka’ (KKPRS 1958: 752a); **nog.** *ščyotka* ‘ščětka’ (NOGRS 1963: 424a); **krğ.** *ščyotka* ‘ščětka’ (KRGRS 1965: 922a); **bšk.** *ščyotka* ‘ščětka, ščetočnyj’ (BŠKRS 1996: 781b); **tat.** *ščyotka* ‘1. ščetka; ščtočnyj; 2. *teč.* ščetka’ (TATRS 1966: 670a); **kmk.** *ščyotka* ‘ščětka’ (KMKRS 1969: 371b); **krč.-blk.** *ščyotka* ‘ščětka, ərš’ (KRČRS 1989: 756b) ●SO **özb.** *čütka* ‘ščětka’ (ÖZBRS 1988: 551b) ●SW **tkm.** *čotga* ‘ščětka, ščetočnyj’ (TKMRS 1968: 736b) ●NO **xks.** *ščyotka* ‘ščětka’ (XKSRS 1953: 329a); **tuv.** *diš ščyotkazı* ‘zubnaja ščetka’ (TUVRS 1968: 591a); **jak.** *suokka* ‘ščětka’ (JAKRS 1972: 342a).

Das Wort bezeichnet im Mongolei-Kasachischen eine Zahnbürste. Das Wort war bereits Ende des 19. Jahrhunderts im Kasachischen gebräuchlich: schon das russisch-kasachische Wörterbuch von 1899 gibt als Übersetzung für russ. *ščětka* ‘Bürste’ die palatale Form kzk. *šötke* (RKZKS 1899: 489a). Im 20. Jahrhundert überwiegt in Kasachstan dann die ans Russische angelehnte velare Schreibung kzk. *tš ščyotkası* (RKZKS 1954: 911b). Das 1977 in Ulaanbaator herausgegebene kasachisch-mongolischen Wörterbuch gibt jedoch weiterhin die palatale Form kzk. *šötke* (BAZYLCHAN 1977: 357a). Nach der Unabhängigkeit



Kasachstans übersetzt das 2005 herausgegebene russisch-kasachische Wörterbuch das Wort ‘Zahnbürste’ anstelle des russischen Lehnworts mit kzk. *mäsäk* (RKZKS 2005: 1130a).

Das Wort ist in den modernen Türk Sprachen auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion weit verbreitet. Es handelt sich dabei um eine Entlehnung aus dem Russischen ← russ. *ščjotka* ‘Bürste’ (BIELFELDT 1976: 1104b).

### dürgi ‘Fernglas’.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW kzk. *dürbi* ‘podzornaja truba, binokl’ (KZKRS 2001: 222b); kzk. dial. *dürgi* ‘Fernglas’ (Mongolei) (KZKDS 2005: 205a); kkp. *dürmiyin* ‘1. binokl’; 2. podzornaja truba’ (KKPRS 1958: 183a); nog. *dürbe* ‘razg. binokl’ (NOGRS 1963: 103b); krg. *dürbü* I, *dürbün* ‘ir. 1. podzornaja truba; razg. binokl’; 2. fol’k. mikroskop’ (KGRS 1965: 204b); kar. K *dürbün* ‘binokl’ (KARRS 1974: 182b); krm. *dürbin* ‘binokl’ (KRMRS 2005: 68b) ●SO özb. *dürbin* ‘binokl’; podzornaja truba’ (ÖZBS 1988: 128a); nuig. *durbun* ‘binokl’; podzornaja truba’ (UIGRS 1968: 452a); nuig. dial. *dürbin* ‘telescope’ (JARRING 1964: 89) ●SW tkm. *dürbi* ‘binokl’ (TKMRS 1968: 293b); azr. *dürbin* ‘binokl’, podzornaja truba’ (AZRRS 1985: 140b); ttü. *dürbün* ‘1. Fernrohr, Teleskop; 2. Feldstecher, Fernglas’ (STEUERWALD 1974: 250b) ●RADLOFF krm. osm. *dürbün* ‘Fernrohr’ (RADLOFF 1888-1911/3: 1808) ●BUDAGOV DWR BYN ‘podzornaja trubka, teleskop; dal’ novidnyj, pronicatel’nyj’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 570a) ●MTÜ osm. DWR BYN *dür-bin* ugs. *durbun* ‘weitsichtig; Fernrohr; scharfsichtig’ (ZENKER 1866: 438a).

Das Wort bezeichnet im Mongolei-Kasachischen alle Arten von Ferngläsern (Binokulare oder Monokulare), welche die kasachischen Nomaden der Mongolei insbesondere beim Hüten von Vieh oder bei der Jagd z.B. auf Wölfe benutzen.

Die im Mongolei-Kasachischen übliche Form unterscheidet sich phonetisch vom Standardkasachischen. Statt dem bilabialen stimmhaften Klusil *b* steht hier in zweiter Silbe ein palataler stimmhafter Klusil *g*.<sup>71</sup> Die standardkasachische Form kzk. *dürbi* ist auch unter den Kasachen in China üblich.

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türk Sprachen weit verbreitet. Es handelt sich dabei um eine Entlehnung aus dem Persischen ← pers. DWR BYN *dür-bin* ‘one who sees at a distance; far-sighted; a telescope; provident, penetrating, perspicuous, ingenious, intelligent, judicious’ (STEINGASS 1981: 543a) (vgl. RÄSÄNEN 1969: 142b). Im Kasachischen, Kirgisischen und Turkmenischen ist der auslautende Nasal *-n* dabei ausgefallen. Auffallend ist die karakalpakische Form, die sich deutlich vom Kasachischen unterscheidet.

Das Fernrohr, gewissermaßen ein Vorgänger des Fernglases, spielte bereits seit dem 17. Jahrhundert eine wichtige Rolle in Seefahrt und Astronomie. Seine Erfindung wird

---

<sup>71</sup> Im Tuwinischen gibt es offenbar einen Lautwechsel *b* ~ *g*, vgl. tuv. *dürbaq* ~ *dürgaq* ‘Fingernagel’.

dem niederländischen Brillenmacher Hans Hipperhey zugeschrieben, der schon im Jahre 1608 ein solches Gerät patentieren ließ. Innerhalb kürzester Zeit gelangte das Fernrohr zu größter Bekanntheit und war bereits 1610 in fast ganz Europa verbreitet. Nach Osten gelangte es laut BLÄSING 1997: 94 „im Gepäck von Kaufleuten oder Gesandten (...), die es bei ihren Besuchen im Europa des 17. Jahrhunderts gesehen und erstanden haben“. Das Kompositum *dur-bin* (aus pers. *dūr* ‘weit’ und dem Präsensstamm von pers. *bīn-* ‘sehen’) kann dabei als Lehnübersetzung der in Europa weit verbreiteten wissenschaftlichen Bezeichnung *telescopum* (ndl. *verre-kijker*) gelten (BLÄSING 1997: 94). Das Wort ist im Persischen bereits im 12. Jahrhundert in der Bedeutung ‘einer der weit sieht’ lexikalisiert, während es als ‘Fernrohr’ erst seit dem 19. Jahrhundert belegt zu sein scheint. TIETZE 1969: Nr. 46 nimmt daher an, dass die Verwendung als Terminus technicus für ‘Fernrohr’ möglicherweise im Osmanischen entstanden ist, wo schon im 17. Jahrhundert diese Bedeutung verzeichnet wird.

Im Nordosttürkischen sind in der Bedeutung ‘Fernglas’ Entlehnungen aus dem mongolischen Sprachraum verbreitet, vgl. tuv. *duran* ‘binokl’; *podzornaja truba*’ (TUVRS 184a) ← xlx. *duran(g)* ‘1. binokl’; 2. *podzornaja truba*’ (XLXRS 2001-2002/2: 72a).

### enduw ‘Bügeleisen’.

---

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: Keine Belege.

Bei den Kasachen in der Mongolei wird auf dem Land bis heute noch eine alte Form des Bügeleisens verwendet, das aus einer massiven Metallplatte mit Griff besteht, die man auf einer heißen Ofenplatte erhitzt. Solche Bügeleisen sind in Europa bereits seit dem 15. Jahrhundert bekannt. Der Strom, den die kasachischen Nomaden aus ihren von Solarzellen gespeisten Batterien bekommen, kann in der Regel nur eine Spannung von 12 Volt liefern, weshalb elektrische Bügeleisen nur in der ans Stromnetz angeschlossenen Ortschaft Ölgey betrieben werden können. Für beide Arten von Bügeleisen verwenden die Kasachen der Mongolei heute die Bezeichnung kzk. dial. *enduw*.

Das Wort ist nur im Dialekt der Mongolei-Kasachen belegt. Es handelt sich dabei um eine jüngere Entlehnung aus dem Chalcha-Mongolischen ← xlx. *indüü* ‘utjuk’ (XLXRS 2001-2002/2: 276b). In Kasachstan dagegen wird für das Bügeleisen das Wort kzk. *ütik* ‘utjuk’ (KZKRS 2001: 916b) verwendet, das in den Türksprachen allgemein weit verbreitet ist. Es wird angenommen, dass dieses Wort aus dem Türkischen ins Russische entlehnt wurde (SEVORTJAN 1974-2003/1: 641; DOERFER 1963-1975/2: 9f; FASMER 1986: 177). Im Russischen ist es erstmals im Jahre 1731 lexikalisiert (ŠIPOVA 1976: 352).

## miltiq ‘Gewehr’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *miltiq* ‘ruž’ë; ružejnyj; vintovka’ (KZKRS 2001: 615a); **kkp.** *miltiq* ‘ruž’ë; vintovka; ružejnyj; vintovočnyj’ (KKPRS 1958: 471b); **nog.** *miltiq* ‘ruž’ë; vintovka; ružejnyj; vintovočnyj’ (NOGRS 1963: 230b); **krq.** *miltiq* ‘ruž’ë’ (KRGRS 1965: 546b); **bšk.** *miltiq* ‘ruž’ë; ružejnyj’ (BŠKRS 1996: 446a); **tat.** *miltiq* ‘ruž’ë; vintovka; ružejnyj; vintovočnyj’ (TATRS 1966: 380b); **krč.-blk.** *miltiq* ‘*ust.* ruž’ë; vintovka; ružejnyj; vintovočnyj’ (KRČRS 1989: 475b); **krm.** *miltiq* ‘*ist.* ruž’ë’ (KRMRS 2005: 165b) ●SO **özb.** *miltiq* ‘ruž’ë; vintovka’ (ÖZBRS 1988: 265b); **nuig.** *miltiq* ‘ruž’ë’ (UIGRS 1968: 726c); **nuig. dial.** *miltiq*, *miltiq* ‘gun, musket, rifle’ (JARRING 1964: 196) ●SW **tkm.** *miltiq* ‘*ust.* ruž’ë’ (TKMRS 1968: 464a) ●NO **xks.** *miltix* ‘1. ruž’ë; 2. ružejnyj’ (XKSRS 1953: 111b); **alt.** *miltiq* ‘ruž’ë’ (ALTRS 1947: 112a) ●RADLOFF sag. koib. **kzk.** *sart. chiv. tkm. miltiq* *tat. MYLTQ* ‘Gewehr (eigentlich das Luntengewehr)’ (RADLOFF 1888-1911/4: 2144); *otü. tar. miltiq MYLTYQ* ‘das Gewehr, die Flinte’ (RADLOFF 1888-1911/4: 2160); *tel. tub. küar. multiq* ‘die Flinte, das Gewehr’ (RADLOFF 1888-1911/4: 2197); *leb. alt. pultuq* ‘das Gewehr, die Flinte’ (RADLOFF 1888-1911/4: 1379); **krq.** *miltiq* ‘= miltiq’ (RADLOFF 1888-1911/4: 2140) ●BUDAGOV *čag. MYLTYQ* ‘ruž’ë’ (BUDAGOV 1869-1871/2: 274b); *čag. tat. MWLTYQ miltiq MYLTYQ, MWLTYQ, MLTYQ, MLTYQ* ‘ruž’ë’ (BUDAGOV 1869-1871/2: 267b) (BUDAGOV 1869-1871/2: 274) ●MTÜ *čag. MYLTYQ miltiq* ‘die Flinte, das Gewehr’ (VÁMBÉRY 1867: 340b); *MYLTYQ mylytk MYLTWQ* ‘Flinte’ (ZENKER 1866: 900bc); *MYLTYQ* ‘fusil’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 506).

Für die nachfolgende Diskussion um die Etymologie des Wortes sollen an dieser Stelle auch die türkischsprachigen Belege für *kzk. bilte* ‘Lunte’ angeführt werden:

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *bilte* ‘fitil’; fitil’nyj; fitilevyj’ (KZKRS 2001: 183a); **kkp.** *pilte* ‘*sm.* pilik (=fitil)’ (KKPRS 1958: 531b); **krq.** *miltä* ‘*ir.* 1. fitil’; 2. kant (všivnoj); 3. *tjan* ‘š. reznoj karniz pod krajami kryše’ (KRGRS 1965: 527b); **nog.** *melte* ‘fitil’ (NOGRS 1963: 220b); **bšk.** *filta* ‘*razg.* fitil’; fitil’nyj’ (BŠKRS 1996: 700a); **kmk.** *mältä* ‘fitil’ (KMKRS 1969: 228a) ●SO **özb.** *piltä* ‘1. fitil’; fitilëk; 2. rovnica (kusok vaty, slegka skatannoj valikom dlja prjadenija na prjalke); 3. uzkaja poloska bumagi, nakručennaja na special’nuju dlinnuju špil’ku dlja zakladyvanija meždu verchom i podkladkoj tjubetejki; 4. zapal’nyj šnur’ (ÖZBRS 1988: 338a) ●SW **tkm.** *pältä* ‘fitil’ (TKMRS 1968: 522a); **azr.** *piltä* ‘1. fitil’; 2. *med.* tampon’ (AZRRS 1985: 285b) ●NO **alt. dial.** *miltä* ‘fitil’, kotorym zažigajut poroch na polke ruž’ja’ (VERBICKIJ 1884: 490b) ●ANDERE **xlj.** *piltä* ‘Docht, Zündschnur’ (DOERFER/TEZCAN 1980: 171b) ●RADLOFF *tel. milta* ‘die Lunte (der Flinte)’ (RADLOFF 1888-1911/4: 2144); *tob. miltä* ‘der Docht’ (RADLOFF 1888-1911/4: 2159); *otü. čag. tat. piltä PYLTH* ‘= pilik, der Docht, die Lunte’ (RADLOFF 1888-1911/4: 1342) ●MTÜ *čag. PYLTH pilte* ‘der Docht, der Zunder, Lunte; Eingeweide’ (VÁMBÉRY 1867: 252b).

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türkischen weit verbreitet. Zur Etymologie des Wortes gibt es verschiedene Erklärungsansätze. PAVET DE COURTEILLE 1870: 506 verglich das Wort zunächst mit arab. *bunduqīya* B<sup>w</sup>N<sup>d</sup>Q<sup>w</sup>YYH ‘rifle, gun’ (WEHR 1976: 77a).

Viel diskutiert wurde ein Zusammenhang zu arab. *fatīl* ‘wick; gauze tampon; fuse, slow match, match cord’ (WEHR 1976: 695b) bzw. arab. *fatīla* ‘wick’ (WEHR 1976: 695b), das über das Persische bereits ins Mitteltürkische gelangte und in den modernen Türkischen weit verbreitet ist.<sup>72</sup> Möglicherweise gehört hierher auch tü. *piltä* ‘Docht; Lunte’ (Metathese *-tl-* zu *-lt-*), dazu vgl. pers. *palīta* PLYTH ‘the wick of a candle or lamp; a

<sup>72</sup> Vgl. ttü. *fitil* ‘1. (Lampen-, Kerzen- usw.) Docht; 2. Zündschnur, Lunte; 3. *med.* Mull-, Watte-bausch, Tampon; 4. *med.* Suppositorium, Zäpfchen; 5. Schnur- od. Litzenbesatz, Zierstreifen, Paspel; 6. *naut.* Herz, Seele (bei Tauwerk)’.

tent; a roll of lint to be put into a wound, a suppository' (STEINGASS 1892: 255). Allerdings ist tü. *miltiq* 'Gewehr' ausschließlich velar belegt, während tü. *piltä* 'Docht; Lunte' (mit Ausnahme des Altaischen) palatal ist.

Das Wort tü. *miltiq* 'Gewehr' scheint eine Besonderheit des zentralasiatischen Raums zu sein, es ist weder im Osmanischen noch im modernen Südwesttürkischen belegt (mit Ausnahme des Turkmenischen). Da Handfeuerwaffen erst seit dem 14./15. Jahrhundert in Gebrauch kamen, scheint es sich um ein relativ junges (Lehn-)Wort zu handeln.

### oramal 'Handtuch'.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW kzk. *oramal* '1. platok (golovnoj); 2. platok (nosovoj); 3. polotence' (KZKRS 2001: 642b); *mayliq oramal* 'salfetka (polotenočnaja) (KZKRS 2001: 642b); *suwliq oramal* 'polotence (prednaznačennoe dlja vytiranie ruk i lica posle umyyvanija) (KZKRS 2001: 642b); kkp. *oramal* 'platok' (KKPRS 1958: 497b) ●SO nuig. dial. *romal*, *roma:l*, *rommal*, *rummal* 'towel for wiping the face, towel' (JARRING 1964: 261) ●RADLOFF kzk. *oramal* (von pers. RW M'L durch Anbildung an das kzk. Verb *ora-* 'umhüllen') 'Tuch, Windel' (RADLOFF 1888-1911/2: 1052) ●MTÜ čag. RWM'L *rumal* 'Sacktuch, Tuch' (VÁMBÉRY 1867: 291b); osm. RW M'L *rū-māl* 'das Gesicht reibend; sich mit dem Gesicht zu Boden werfend; Audienz bei einem Fürsten, Aufwartung; Handtuch (mit dem man das Gesicht trocknet)' (ZENKER 1866: 472c).

Das Wort bezeichnet im Mongolei-Kasachischen zwei verschiedene Arten von Handtüchern: 1. das *mayliq (oramal)* wörtl. 'Fettuch', ein Lappen oder Tuch, mit dem man sich nach dem Essen das Fett von den Händen wischt, und 2. das *suwliq (oramal)* 'Handtuch', ein herkömmliches Handtuch, mit dem man sich nach dem Waschen (z.B. die Hände) abtrocknet. Diese Bezeichnungen werden in Kasachstan beinahe identisch verwendet. Statt der Bezeichnung *suwliq oramal* sagt man hier auch *bet oramal* oder *qol oramal*. Darüber hinaus bezeichnet das Wort *oramal* in Kasachstan auch ein Kopftuch oder ein Taschentuch.

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt. Bei RÄSÄNEN 1969: 364a wird es noch als Ableitung von *ora-* 'einwickeln, umwickeln, einhüllen' verstanden, es handelt sich vermutlich aber um eine Entlehnung aus dem Persischen ← pers. RW M'L *rū-māl* 'a handkerchief, towel, napkin, sudary' (STEINGASS 1892: 569b).

### qaqpan 'Falle'.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW kzk. *qaqpan* 'kapkan' (KZKRS 2001: 452a); kkp. *qaqpan* 'kapkan, silok' (KKPRS 1958: 360b); nog. *qaqpan* 'kapkan' (NOGRS 1963: 146a); krg. *qaqpan* 'kapkan' (KRGSR 1965: 343b); bšk. *qaqpan* '1. kapkan; 2. lovuška, zapadnja' (BŠKRS 1996: 347b); tat. *qaqin* '1. kakpan, lovuška; myšelovka;

zapadnja; kapkannyj; 2. *peren.* lovuška, zapadnja' (TATRS 1966: 225b); *qapqan* 'dial. sm. kapkin' (TATRS 1966: 225a); **krč.-blk.** *qapxan* '1. kapkan; myšelovka; 2. *peren.* lovuška, zapadnja' (KRČRS 1989: 389a); **kmk.** *qapqun* '1. lovuška, kapkan, zapadnja; 2. ljuk, potajnoj spusk (v skrytoe p odval' noe pomeščenie); 3. sekret, tajna; sekretnyj, tajnyj' (KMKRS 1969: 188b); **kar. K** *qapqan* 'lovuška, kapkan, myšelovka' (KARRS 1974: 362ab); **krm.** *qapqan* 'kapkan, lovuška' (KRMRS 2005: 120a) ● **SO özb.** *qâpqân* 'kapkan, zapadnja, lovuška' (ÖZBRS 1988: 653a); **nuig.** *qapqan* '*prjam. peren.* kapkan; myšelovka; zapadnja, lovuška' (UIGRS 1968: 573b); **nuig. dial.** *qapqan* 'trap, foxtrap, gin, snare' (JARRING 1964: 238) ● **SW tkm.** *gapan* 'kapkan; zapadnja, lovuška; myšelovka' (TKMRS 1968: 153a); **ttü.** *qapan* '1. Part. Präs. zu kapmak; 2. (tragbare) Falle; 3. *fig.* Falle; 4. Stroho- oder Heumhüllung (als Schutz für Pflänzlinge); 5. *va.* städtische Waage für den Engroshandel' (STEUERWALD 1974: 484a); **gag.** *qapan* '1. tjur' ma, temnica; zaključenie; tjuremnyj; 2. lovuška' (GAGRS 1973: 244ab) ● **NO xks.** *xaxpan* '*prjam. i peren.* zapadnja, lovuška, kapkan' (XKSRS 1953: 281b); *xapxan* '*dialekt. sm.* xaxpan' (XKSRS 1953: 273b); *xapxax* '*kyz.* kapkan' (XKSRS 1953: 273b); **tuv.** *qaqpa* 'kapkan' (TUVRS 1968: 220b) ● **ANDERE čuv.** *qapqân* '1. kapkan, zapadnja; 2. *peren.* lovuška, zapadnja' (ČUVRS 1982: 142c) ● **RADLOFF** osm. *qapan* QP'N '1. greifend, fassend, fangend; 2. Schlinge, Falle; 3. Verschluss, Niederlage, Halle, Markt, Marktzoll' (RADLOFF 1888-1911/2: 407/408); sag. koib. ktsch. tat. *qapqan* čag. otü. Q'PQ'N 'Falle, Schlinge (zum Einfangen und Töten der Tiere)' (RADLOFF 1888-1911/2: 420); tat. *qapqin* 'Falle, um Wild zu fangen' (RADLOFF 1888-1911/2: 421) ● **MTÜ čag.** Q'PQ'N *qapqan* 'Schlinge, Falle für wilde Tiere' (VAMBÉRY 1867: 307b); *kapkan* Q'PQ'N 'Schlinge, Falle (für wilde Tiere)' (ZENKER 1866/2: 674c).

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türk Sprachen weit verbreitet. Nach DOERFER 1963-1975/3: 418-149; SEVORTJAN 1974-2003/5: 264-266; RÓNATAS/BERTA 2011/1: 490-491 handelt es sich bei dem Wort um ein deverbales Nomen auf -*gAn* (ERDAL 1991/1: 384-385), im Südwesttürkischen auf -*An*, von tü. *qap-* 'fangen, packen'. Eine Metathese weisen das Kasachische und das Karakalpakische auf (kzk. kkp. *qaqpan*), aber auch Chakassisch (xks. *xaxpan*) und Tuwinisch (tuv. *kakpa*). Die Form čuv. *kapkân* wurde wahrscheinlich aus dem Tatarischen entlehnt. Aus dem Türkischen gelangte das Wort ins den mongolischen Sprachraum, vgl. mon. *qapq-a(n)* 'trap, snare' (LESSING 1980: 900b); klm. *xawxā* II 'Falle, Schlinge' (RAMSTEDT 1935: 173); xlx. *xavx(an)* 'kapkan; lovuška' (XLXRS 2001-2002/4: 7b) und ins Russische, vgl. russ. *kapkan* 'Fangeisen, Tellereisen' (BIELFELDT 1976: 279b). Im Russischen ist es erstmals Ende des 18. Jahrhunderts belegt (FASMER 1986/2: 186; ČERNYCH 1999/1: 376a).

## sabın 'Seife'.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ● **NW kzk.** *sabın* 'mylo' (KZKRS 2001: 686a); **kkp.** *sabın* 'mylo' (KKPRS 1958: 554a); **krğ.** *samın* '*ar.* mylo' (KRGRS 1965: 631a); **bšk.** *habın* 'mylo; myl' ny; mylovarennij' (BŠKRS 1996: 720b); **tat.** *sabın* '1. mylo; myl' ny; 2. mylovarennij' (TATRS 1966: 459b); **nog.** *sabın* 'mylo; myl' nyj' (NOGRS 1963: 280a); **kmk.** *sapun* 'mylo; myl' nyj' (KMKRS 1969: 279a); **krč.-blk.** *sapın* 'mylo; myl' nyj' (KRČRS 1989: 541b); **kar. LT** *sapun* 'mylo' (KARRS 1974: 465b); **K** *sabun* 'mylo' (KARRS 1974: 454b); **krm.** *sabun* 'mylo' (KRMRS 2005: 207b) ● **SO özb.** *sāvun* 'mylo; myl' nyj' (ÖZBRS 1988: 390b); **nuig.** *sovun* 'mylo' (UIGRS 164b); **nuig. dial.** *sabun* 'soap' (JARRING 1964: 262) ● **SW tkm.** *sabın* 'mylo' (TKMRS 1968: 554a); **gag.** *sabun* 'mylo; myl' nyj' (GAGRS 1973: 389a); **azr.** *sabun* '1. mylo; 2. myl' nyj' (AZRRS 1965: 294b); **ttü.** *sabun* 'Seife' (STEUERWALD 1974: 784a) ● **NO alt.** *samın* 'mylo' (ALTRS 1947: 125b); **xks.** *sabın* 'mylo' (XKSRS 1953: 176a); **tuv.** *savay* II 'mylo' (TUVRS 1955: 345b) ● **RADLOFF** šor. leb. sag. koib. ktsch. küar. kzk. *sabın* tat. S'BWN 'Seife' (RADLOFF 1888-1911/4: 417); *sabun* osm. Ş'BWN otü. S'BWN 'Seife' (RADLOFF 1888-1911/4: 420); krg.

alt. tel. *samīn* ‘Seife’ (RADLOFF 1888-1911/4: 434) ●BUDAGOV osm. tat. Ṣ’BWN *sabun, sabīn*, alt. *samīn* ‘mylo’ (BUDAGOV 1869-1871/2: 682b) ●MTÜ osm. Ṣ’BWN *sabūn* ‘soap’ (ZENKER 1877: 557c).

Die Wortgeschichte geht zurück bis ins Germanische (ahd. *seifa*) und von dort ins Lateinische, Griechische und weiter ins Arabische (EI 1960-2009/8: 693). Ins Türkische gelangte das Wort vermutlich über persische Vermittlung aus dem Arabischen: pers. Ṣ’BWN *šābūn* ‘soap’ (STEINGASS 1892: 777b) ← arab. Ṣ’BWN *šābūn* ‘soap’ (WEHR 1976: 502a).<sup>73</sup> Es ist bereits im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türkisprachen weit verbreitet. Das Wort ist auch im Mongolischen belegt, vgl. mon. *sabung* ‘soap’ (LESSING 1960: 654a); klm. *sawŋ* ‘Seife’ (RAMSTEDT 1935: 316a); xlx. *savan(g)* ‘mylo’ (XLXRS 2001-2002/3: 64b). Bereits VLADIMIRCOV 1930: 79 wies darauf hin, wie schwierig es ist, den genauen Lehnweg dieses Wortes nachzuvollziehen, dessen Lautvarianten sogar im Chinesischen und Tibetischen belegt sind. Die im Tuwinischen übliche Form mit velarem Nasal *-ŋ* im Auslaut (tuv. *sawŋ*) wurde aus dem Mongolischen entlehnt.

### sīrŋke ‘Streichhölzer’.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *sīrŋke* ‘1. spički; 2. *peren. chudoščavyj; suchoščavyj*’ (KZKRS 2001: 758b); **krg.** *šīrŋkā* ‘r. spički’ (KGRS 1965: 908b); *sīrŋkā* ‘to že, čto širenke’ (KGRS 1965: 648a); **sib. tat.** *serŋke* ‘spički’ (TUMAŠEVA 1992: 189b) ●SO **nuig.** *sārŋgä* ‘spički’ (UIGRS 171b) ●NO **alt.** *sārŋkā* ‘spički’ (ALTRS 1947: 128a); **tuv.** *sārŋgi* ‘spički’ (TUVRS 374a).

Das Wort ist für das Standardkasachische heute in der Bedeutung ‘Streichholz’ lexikalisiert. Es ist weder im Alt- noch im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türkisprachen nur im Kasachischen, Kirgisischen und im Sibirisch-Tatarischen sowie im Neuuigurischen, Altaischen und Tuwinischen belegt. Im Kirgisischen wechselt *s-* ~ *š-* im Anlaut.

Obgleich das Ende des 19. Jahrhunderts erschienene russisch-kasachische Wörterbuch für ‘Streichholz’ nur *kzk. speške, širpi, ottuk* (RKZKS 1899: 419b) anführt, muss das Wort *kzk. sīrŋke* bereits damals in der Region üblich gewesen sein. Es handelt sich dabei um eine offenbar ältere Entlehnung aus einer in Sibirien üblichen Dialektvariante des Russischen ← russ. dial. *serjanka* ‘sernaja spička’ (SRNG 1965-2010/37: 230f) (vgl. russ. *sera* ‘Schwefel’). Das russische Dialektwörterbuch gibt dazu unter anderem die folgenden Einträge: ‘*serjanka* (Tobolsk) 1895. *Čaldony govorjat serjanki, a chochly - syrniki*’ (SRNG 1965-2010/37: 231). Als russ. *čaldony* wurden die ersten russischen Siedler in Sibirien und ihre Nachfahren bezeichnet, während sich russ. *chochly* in Sibirien im 19. Jahrhundert

---

<sup>73</sup> Nach ZENKER 1866: 557c handelt es sich jedoch um eine Entlehnung aus dem Französischen (vgl. frz. *savon*) und laut RÄSÄNEN 1969: 402a wurde das Wort über das Arabische aus dem Italienischen entlehnt (vgl. ital. *sapone*).

insbesondere auf Ukrainer, manchmal aber auch auf Weißrussen und andere Übersiedler aus den südlichen Regionen Russlands bezog. Es ist anzunehmen, dass die Bezeichnung für ‘Streichholz’ spätestens im 18. oder 19. Jahrhundert aus dem Russischen entlehnt wurde.

### taraq ‘Kamm’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●**NW kzk.** *taraq* I ‘greben’, rasčeska’ (KZKRS 2001: 782a); **kkp.** *taraq* ‘greben’, rasčeska’ (KKPRS 1958: 622a); **nog.** *taraq* ‘1. greben’, grebënka, rasčeska; 2. česalka dlja šersti; 3. greben’, grebešok (u ptic)’ (NOGRS 1963: 335a); **krq.** *taraq* ‘1. greben’ redkij s odnoj ili obeich storon; 2. *tjan* ‘š. to že, čto aktirga = lavki (bokovye časti) lenčika sedla’ (KRGRS 1965: 706a); **bšk.** *taraq* ‘1. greben’, grebënka; rasčeska; 2. česalka (ručnogo tkackogo stanka’ (BŠKRS 1996: 587b); **tat.** *taraq* ‘1. greben’, grebenka, rasčeska; 2. *spec.* česalka’ (TATRS 1966: 517a); **krč.-blk.** *taraq* ‘1. grebënka, greben’, rasčeska; 2. česalka; 3. soty, ramka; 4. dol’ka; 5. (*u ptic*) greben’’ (KRČRS 1989: 605a); **kmk.** *taraq* ‘1. rasčeska, greben’, grebenka; 2. česalka; *razg.* borona (derevjannaja)’ (KMKRS 1969: 305a); **kar.** L *taraq* ‘greben’’ (KARRS 1974: 514b); T *tarax* ‘greben’, česalka, rasčeska’ (KARRS 1974: 514b); K *taraq* ‘greben’’ (KARRS 1974: 514b); **krm.** *taraq* ‘1. greben’; 2. grebešok (u ptic); 3. česalka’ (KRMRS 2005: 244b) ●**SO özb.** *tarāq* ‘rasčeska; greben’, grebenka’ (ÖZBRS 1988: 423b); **özb. dial.** *taraq* ‘grabli’ (ÖZBDS 1971: 245); **nuig.** *tağaq* ‘greben’, grebenka; rasčeska’ (UIGRS 1968: 278a); **nuig. dial.** *tarğaq* ‘1. comb; 2. shoulder-blade’ (JARRING 1964: 295) ●**SW tkm.** *daraq* ‘1. greben’, grebešok, grebenka, rasčeska; česalka, greben’ (dlja rasčesyvanija šersti, tkani i t.p.); 2. *kovr.* greben’ (služaščij dlja uplotnenija vorsa v kovre)’ (TKMRS 1968: 246b); **azr.** *daraq* ‘greben’, rasčeska; 2. česalka; 3. obojma (patronnaja)’ (AZRRS 1985: 121a); **ttü.** *taraq* ‘1. Kamm; 2. Weberkamm, Webblatt; 3. Kamm (bei manchen Vögeln); 4. Mittelfuß, -hand; 5. (Fisch-)Kieme; 6. Harke, Rechen, Egge; 7. Hechel (des Seilers); 8. Riffel (bei der Flachsbereitung); 9. Karde, Kämmaschine (in der Baumwollspinnerei); 10. Kammmuschel; 11. Bagger(maschine); 12. Scharrier- oder Flächeneisen; 13. Zahnmuster (auf einem Stoff); 14. Scharnetz (der Fischer); 15. Oberleder (des Schuhs); 16. *mus.* (Geigen-) Dämpfer’ (STEUERWALD 1974: 897b/898a); **gag.** *taraq* ‘1. greben’, grebënka, grebešok, rasčeska; 2. *tekst.* česalka’ (GAGRS 1973: 459a) ●**NO xks.** *tarğax* ‘greben’, grebënka’ (XKSRS 1953: 218b); **alt.** *taraq* ‘1. greben’; 2. bėdro (u tkanskogo stanka)’ (ALTRS 1947: 142b); **jak.** *taraax* ‘greben’, rasčeska’ (JAKRS 1972: 375b); **tuv.** *dirğaq* ‘1. *sm.* dirbak (= nogot’, kogot’); 2. rasčeska, reben’, grebënka’ (TUVRS 1955: 180a); **tof.** *dirğaq* ‘1. greben’, rasčeska’ (TOFRS 1995: 23a) ●**ANDERE čuv.** *tura* ‘1. greben’, grebešok, rasčeska; 2. česalka, greben’ (dlja pen’ki, kubeli)’ (ČUVRS 1982: 495c) ●**RADLOFF** *taraq* osm. ȚR’Q čag. otü. tar. tat. alt. leb. kzk. küar. T’R’Q ‘Kamm’ (RADLOFF 1888-1911/3: 838/839); šor. sag. tar. *tarğaq* ‘Kamm’ (RADLOFF 1888-1911/3: 853) ●**MTÜ kpč.** *taraq* (CAFEROĞLU 1931: 99); **čag.** T’R’Q *tarak* T’R’Ġ ‘Kamm’ (ZENKER 1866/1: 245a); TYR’Q *tyrak* ‘Kamm’ (ZENKER 1866/1: 331b); T’R’Ġ ‘peigne’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 195); **osm.** ȚR’Q *tarak* T’R’Ġ ‘Kamm; Harke, Rechen; Hechel; der Kammstein, Kammmuschelstein, Kamm-Muschel’ (ZENKER 1866/2: 596c) ●**ATÜ** *tarğaq* ‘comb’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 350); *tarğaq* ‘grebešok, rasčeska’ (DTS 1969: 537a); *tarğaq* ‘comb’ (xak. XI; čag. XVff; xwar. XIV; kpč. XIV) (CLAUSON 1972: 539b).

Das Wort ist bereits im Alt- und Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türkssprachen weit verbreitet. Nach RÄSÄNEN 1969: 464a; SEVORTJAN 1974-2003/3: 147ff handelt es sich um eine deverbale Ableitung auf -g bzw. -k von tü. *tara-* ‘kämmen’. Das Nordosttürkische hat die lautlich abweichenden Formen xks. *tarğax*; tuv. *dirğaq*, tof. *dirğaq*, so auch atü. *tarğaq*. Die Formen mit Frikativ ġ erklären SEVORTJAN 1974-2003/3: 147ff; CLAUSON 1972: 539b als Ableitungen auf -gAk (\**tara-qaq* > \**tarāğaq* > *tarğaq*) (ebenso ERDAL 1991/1: 395). RÄSÄNEN 1969: 464a verbindet das Wort mit dem Mongolischen, vgl.

mon. *tar* 'tip of hair' (LESSING 1960: 779a); klm. *tar* 'Haar, Haarsorte (die verschieden langen und verschieden gefärbten Haare im Pelzwerk sind verschiedene *tar*)' (RAMSTEDT 1935: 380a).



### 3.5. Technische Geräte

#### čidīn ‘1. Glühbirne; 2. elektrisches Licht’.

---

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW kzk. dial. *čidīn* (Mongolei) ‘Glühbirne’ (KZKDS 2005: 719a).

Das Wort bezeichnet im Mongolei-Kasachischen sowohl eine Glühbirne, als auch elektrisches Licht allgemein.

Das Wort ist ausschließlich im Mongolei-Kasachischen belegt. Es handelt sich dabei um eine jüngere Entlehnung aus dem Chalcha-Mongolischen ← xlx. *čijden* ‘električeskaja lampočka, električeskij svet’ (XLXRS 2001-2002/4: 311b).

Der Sprachgebrauch im Standardkasachischen weicht davon ab. Für das Wort ‘Glühbirne’ nennt das 1954 in Moskau herausgegebene russisch-kasachische Wörterbuch die aus dem Russischen entlehnte Übersetzung kzk. *lampaša, kškentaj lampa* (RKZKS 1954: 310a), das 2005 in Almaty herausgegebene russisch-kasachische Wörterbuch übersetzt stattdessen mit kzk. *kškentaj šam* (RKZKS 2005: 394a). Tatsächlich scheinen heute in Kasachstan für das Wort ‘Glühbirne’ umgangssprachlich verschiedene Bezeichnungen in Gebrauch zu sein, so habe ich alleine in Almaty die Bezeichnungen kzk. *šam*, kzk. *lampočka* oder auch kzk. *žariqšī* dafür gehört. Allgemein wird ‘Licht’ (auch elektrisches Licht) in Kasachstan als kzk. *žariq* bezeichnet (RKZKS 1954: 721a; RKZKS 2005: 893a).

#### mägnitopon ‘Kassettenrekorder’.

---

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: ●NW kzk. *magnitofon* ‘Kassettenrekorder’ (KZKS 1974-1986/7: 80b); kkp. *magnitofon* ‘magnitofon’ (KKPRS 1958: 440b); bšk. *magnitofon* ‘magnitofon; magnitofonnyj’ (BŠKRS 1996: 416a); tat. *magnitofon* ‘tech. magnitofon’ (TATRS 1966: 357a); krč.-blk. *magnitofon* ‘magnitofon; magnitofonnyj’ (KRČRS 1989: 455a); krm. *magnitofon* ‘magnitofon’ (KRMRS 2005: 141b) ●SO özb. *magnitofon* ‘magnitofon; magnitofonnyj’ (ÖZBRS 1988: 247a) ●SW tkm. *magnitofon* ‘magnitofon’ (TKMRS 1968: 437b); ttü. *magnetofon* ‘Magnetophon, Tonbandgerät’ (STEUERWALD 1974: 595b).

‘Magnetophon’ war ursprünglich der Name eines von AEG und BASF entwickelten Magnetton-Aufzeichnungs- und Wiedergabegeräts (Tonbandgeräts). Das erste Modell dieser Serie wurde 1935 auf der Großen Deutschen Funkausstellung vorgeführt. Der durchschlagende Erfolg dieses Geräts ließ den Namen ‘Magnetophon’ zum Synonym für Tonbandgeräte aller Art werden, und das Wort wurde in zahlreiche europäische Sprachen entlehnt, darunter auch ins Russische. Bereits 1949 führt die erste Ausgabe des Großen Bedeutungswörterbuchs der russischen Sprache von S. I. OŽEGOV den Eintrag russ. *magnitofon* ‘Apparat zur magnetischen Aufzeichnung und Wiedergabe von Ton’. Als das

Tonbandgerät in den 1970er Jahren zunehmend durch den moderneren Kassettenrekorder abgelöst wurde, übertrug sich die Bezeichnung russ. *magnitofon* auch auf diese technische Neuerung. Über das Russische gelangte das Wort nicht nur in zahlreiche moderne Türksprachen, sondern auch ins Mongolische → *xlx. magnitofon* ‘magnitofon’ (XLXRS 2001-2002/2: 311b). Dass das Wort nicht nur im Mongolei-Kasachischen, sondern auch in Kasachstan umgangssprachlich palatal ausgesprochen wird, zeigt SAPARXAN 2004: 57 (kzk. *mägñytäpon*).

Das Wort ist in zahlreichen modernen Türksprachen auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion belegt. Die türkeitürkische Form wurde vermutlich direkt aus dem Französischen entlehnt.

### mäšinä ‘Auto’.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** •NW **kzk.** *mašina* ‘mašina’ (KZKRS 2001: 591b); **kkp.** *mašina* ‘mašina; mašinnyj’ (KKPRS 1958: 449b); **nog.** *mašina* ‘mašina; mašinnyj’ (NOGRS 1963: 218a); **krq.** *mašina* ‘mašina’ (KRGRS 1965: 520b); **bšk.** *mašina* ‘1. mašina; mašinnyj; 2. avtomobil’; avtomobil’nyj’ (BŠKRS 1996: 425b); **tat.** *mašina* ‘1. mašina; mašinnyj; avtomobil’; avtomobil’nyj; 3. *ust. razg. poezd*’ (TATRS 1966: 365b); **krč.-blk.** *mašina* ‘1. mašina; mašinnyj; 2.[avto]mašina, avtomobil’; 3. *ust. poezd*’ (KRČRS 1989: 463b); **kmk.** *mašin* ‘v razn. znač. mašina; mašinnyj’ (KMKRS 1969: 227a) •SO **özb.** *mašina* ‘1. mašina; mašinnyj; 2. razg. avtomašina, avtomobil’ (ÖZBRS 1988: 257b); **nuig.** *mašina* ‘1. mašina; 2. avtomobil’ (UIGRS 1968: 696bc) •SW **tkm.** *mašin* ‘v razn. znač. mašina’ (TKMRS 1968: 445b); **gag.** *mašina* ‘1. mašina; mašinnyj; 2. avtomobil’; avtomobil’nyj; 3. mel’nica’ (GAGRS 1973: 327b/328a) •NO **alt.** *mašina* ‘mašina’ (ALTRS 1947: 109a); **xks.** *mašina* ‘v razn. znač. mašina’ (XKSRS 1953: 105a); **tuv.** *mašina* ‘v razn. znač. mašina’ (TUVRS 1955: 277b); **jak.** *massiina* ‘mašina; mašinnyj’ (JAKRS 1972: 236b).

Seit den den 1960er Jahren kamen verstärkt Autos und Motorräder aus Russland in die Mongolei. Das Wort ist in zahlreichen modernen Türksprachen auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion belegt. Es handelt sich dabei um eine Entlehnung aus dem Russischen ← russ. *mašina* ‘1. Maschine; 2. übertr. mechnisch organisierter Apparat; 3. Wagen, Auto; 4. Motorrad, Fahrrad *im Sportjargon*’ (BIELFELDT 1976: 369a). Im Russischen ist das Wort westeuropäischen Ursprungs und seit Anfang des 18. Jahrhunderts belegt, zunächst ausschließlich in der Bedeutung ‘Maschine’ (vgl. frz. *machine*, seit dem 14. Jahrhundert). Dorthin ist es aus dem lat. *māchina* ‘Mechanismus, Maschine’ gelangt, das seinerseits offenbar aus dem Griechischen entlehnt worden war. Im Russischen bekam das Wort später die umgangssprachliche Bedeutung ‘Auto’ (vgl. ČERNYCH 1999/1: 517ab). Laut FASMER 1986: 586 wurde die russische Form bereits im 17. Jahrhundert über das Deutsche aus dem Französischen entlehnt.

Der Vokal in erster Silbe wird im Mongolei-Kasachischen als palatales -ä- ausgesprochen. SAPARXAN 2004: 60 gibt in seiner Studie zur Aussprache russischer

Lehnwörter im Kasachischen sowohl eine palatale, als auch eine velare Variante an (kzk. *mäšyŋne, mašyŋna*).

### **motosikl ‘Motorrad’.**

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *motoćikl* ‘motocikl; motocikletnyj’ (KZKRS 2001: 605b); **kkp.** *motoćikl* ‘motocikl’ (KKPRS 1958: 464a); **nog.** *motoćikl* ‘motocikl, motociklet’ (NOGRS 1963: 226b); **bšk.** *motoćikl* ‘motocikl’ (BŠKRS 1996: 439a); **tat.** *motoćikl* ‘motocikl’ (TATRS 1966: 377a); **kmk.** *motoćikl* ‘motocikl’ (KMKRS 1969: 231b); **krč.-blk.** *motoćikl* ‘motocikl’ (KRČRS 1989: 470b) ●SO **özb.** *motoćikl* ‘motocikl, motociklet’ (ÖZBRS 1988: 271a); **nuig.** *mototsikl* ‘motocikl’ (UIGRS 1968: 710b) ●SW **tkm.** *motoćikl* ‘motocikl’ (TKMRS 1968: 456b); **azr.** *motosikl* ‘motocikl’ (AZRRS 1985: 252b); **ttü.** *motosiklet* ‘Motor, Kraftrad, Krad’ (STEUERWALD 1974: 647b) ●NO **xks.** *motocikl* ‘motocikl’ (XKSRS 1953: 110a); **tuv.** *motoćikl* ‘motocikl, motociklet; motocikletnyj’ (TUVRS 1955: 285b); **jak.** *motoćikl* ‘motocikl’ (JAKRS 1972: 242b).

‘Motocyclette’ war ursprünglich der Name eines 1897 von den Brüdern Eugène und Michael WERNER in Frankreich entwickelten Motorrades und avancierte dort später zur allgemeinen Bezeichnung für Krafträder. Aus dem Französischen wurde das Wort u.a. auch ins Russische entlehnt, vgl. frz. *motocyclette* → russ. *motociklet* ‘Motorrad’ (BIELFELDT 1976: 392b). Es gelangte in seiner Kurzform russ. *motocikl* nicht nur in zahlreiche moderne Türkssprachen, sondern auch ins Mongolische → xlx. *motocikl* ‘motocikl’ (XLXRS 2001-2002/2: 342a). Die türkeitürkische Form wurde wahrscheinlich direkt aus dem Französischen entlehnt.

### **radio ‘Radio’.**

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *radio* ‘fiz. radio’ (KZKRS 2001: 678b); **kkp.** *radio* ‘radio’ (KKPRS 1958: 543a); **nog.** *radio* ‘radio’ (NOGRS 1963: 274b); **kr.** *radio* ‘radio’ (KRGRS 1965: 614a); **bšk.** *radio* ‘v raz. znač. radio’ (BŠKRS 1996: 510a); **tat.** *radio* ‘radio’ (TATRS 1966: 444b); **krč.-blk.** *radio* ‘radio’ (KRČRS 1989: 523a); **kmk.** *radio* ‘radio’ (KMKRS 1969: 267a); **krm.** *radio* ‘radio’ (KRMRS 2005: 202b) ●SO **özb.** *radio* ‘radio’ (ÖZBRS 1988: 352a); **nuig.** *radio* ‘radio’ (UIGRS 1968: 459b) ●SW **tkm.** *radio* ‘radio’ (TKMRS 1968: 543a); **azr.** *radio* ‘radio’ (AZRRS 1985: 289a); **ttü.** *radio* ‘1. Radio, Rundfunk; 2. Radio(-apparat), Rundfunkgerät, Empfänger’ (STEUERWALD 1974: 765a); **gag.** *radio* ‘radio’ (GAGRS 1973: 380a) ●NO **xks.** *radio* ‘radio’ (XKSRS 1953: 172a); **alt.** *radio* ‘radio’ (ALTRS 1947: 122a); **tuv.** *radio* ‘radio’ (TUVRS 1955: 338a); **jak.** *radio* ‘radio’ (JAKRS 1972: 300a); **tof.** *radio* ‘radio’ (TOFRS 1995: 59a).

Das Wort ist in zahlreichen modernen Türkssprachen auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion belegt. Es handelt sich dabei um eine jüngere Entlehnung aus dem Russischen ← russ. *radio* ‘1. Funk; Rundfunk(verfahren); 2. Funkempfangsgerät; Radio; 3. (Rund)Funksendung’ (BIELFELDT 1976: 780b). Im Russischen ist das Wort seit Anfang des 20. Jahrhunderts zunächst in der älteren Form russ. *radiokonduktor* oder russ. *radiogramma* belegt, während die abgekürzte Form russ. *radio* offenbar erst seit Beginn der

1920er Jahre üblich gewesen ist. Das Wort ist westeuropäischen Ursprungs, wo es bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Gebrauch kam (vgl. ČERNYCH 1993/2: 94). Über das Russische gelangte das Wort nicht nur in zahlreiche moderne Türk Sprachen, sondern auch ins Mongolische → *xlx. radio* ‘radio’ (XLXRS 2001-2002/3: 58a).

### televizor ‘Fernseher’.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW *kqp. televizor* ‘televizor’ (KKPRS 1958: 634a); *nog. televizor* ‘televizor; televizionnyj’ (NOGRS 1963: 343b); *krq. televizor* ‘televizor’ (KRGRS 1965: 721a); *bšk. televizor* ‘televizor; televizornyj’ (BŠKRS 1996: 601b); *tat. televizor* ‘televizor; televizornyj’ (TATRS 1966: 529b); *krč.-blk. televizor* ‘televizor; televizornyj’ (KRČRS 1989: 618a); *kmk. televizor* ‘televizor’ (KMKRS 1969: 309b); *krm. televizor* ‘televizor; televizornyj’ (KRMRS 2005: 252a) ●SO *özb. televizor* ‘televizor’ (ÖZBRS 1988: 436b) ●SW *tkm. televizor* ‘televizor; televizornyj’ (TKMRS 1968: 626b); *ttü. televizör* ‘Fernsehapparat, Fernseher’ (STEUERWALD 1974: 919a); *gag. televizor* ‘televizor’ (GAGRS 1973: 464a) ●NO *xks. televizor* ‘televizor’ (XKSRS 1953: 222b); *tuv. televizor* ‘televizor; televizornyj; televizionnyj’ (TUVRS 1955: 392b); *jak. televizor* ‘televizor’ (JAKRS 1972: 381a).

Obgleich die Vorläufer des Fernsehens bis ins Ende des 19. Jahrhundert zurückreichen, dauerte es dennoch bis zum Ende der 1930er Jahre, bis Fernsehgeräte für den allgemeinen Gebrauch hergestellt werden konnten. Im Russischen handelt es sich um ein französisches Lehnwort ← *frz. téléviseur*. Über das Russische gelangte das Wort nicht nur in zahlreiche moderne Türk Sprachen, sondern auch ins Mongolische → *xlx. televiz* ‘1. televidenie; 2. televizionnyj’ (XLXRS 2001-2002/3: 207a). Offensichtlich wurde die mongolei-kasachische Form demnach nicht über das Chalcha-Mongolische, sondern direkt aus dem Russischen entlehnt. Die türkeitürkische Form deutet auf eine Entlehnung aus dem Französischen.

### zäy ‘Batterie’.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** Keine Belege.

Das Wort ist ausschließlich im Mongolei-Kasachischen belegt. Es handelt sich dabei um eine jüngere Entlehnung aus dem Chalcha-Mongolischen ← *xlx. zaj* ‘element, batareja’ (XLXRS 2001-2002/2: 199b).

### 3.6. Sattelzeug und Viehzuchtzubehör

#### awızdıq ‘Gebissstück’.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *awızdıq* ‘1. udila; 2. *med.* zaeda, treščiny u kraev rta’ (KZKRS 2001: 88b); **kkp.** *awızlıq* ‘udila’ (KKPRS 1958: 64a); **nog.** *awızlıq* ‘1. udila; 2. *razg.* bolezni u golgov rta’ (NOGRS 1963: 23b); **krğ.** *ozduq* I ‘udila’ (KRGRS 1965: 573a); **bšk.** *awızlıq* ‘udila; mundštuk; trenzel’ (BŠKRS 1996: 57a); **tat.** *awızlıq* ‘1. udila; 2. trenzel’, trenzelja, mundštuk’ (TATRS 1966: 20b); **krč.-blk.** *awuzluq* ‘1. *otveč. k* awuz; 2. udila’ (KRČRS 1989: 95b); **kmk.** *awuzluq* II ‘udila’ (KMKRS 1969: 26b); **kar.** L *awuzluk* ‘uzda; namordnik’ (KARRS 1974: 42a); T *awuzlux* ‘uzda’ (KARRS 1974: 42a); **krm.** *agızlıq* ‘1. gryzlo (železnaja čast’ udil); 2. namordnik’ (KRMRS2005: 9b) ●SW **tü.** *agızlıq* ‘1. Zigaretten-, Zigarrenspitze; 2. Mundstück (bei Blasinstrumenten, Wasserpfeife usw.); 3. (Hunde-)Maulkorb; 4. die auf Obstkörbe gepackten Blätter und Zweige; 5. Brunnenrand; 6. Maulkorb, Nasenriemen; 7. Kettfadenwächter (am Webstuhl); 8. Sprechmuschel (am Telefonhörer); 9. *dial.* Trichter’ (STEUERWALD 1974: 16b); **gag.** *azlıq* I ‘udila’ (GAGRS 1973: 19b).

Das Wort ist in den modernen Türk Sprachen weit verbreitet. Es handelt sich um eine denominaler Ableitung auf *-lıq/-tık/-dıq* (vgl. KZKGRAMM 2002: 345) von *kzk.* *awız* ‘Mund, Maul’; vgl. *-lXk* (ERDAL 1991/1: 121-131).

Abweichend davon werden die Formen *nuig.* *egızduruq* ‘udila’ (UIGRS 1968: 148b) und *tkm.* *agızdırık* ‘udila’ (TKMRS 1968: 25b) mit dem denominalen Nominalsuffix *+DirIK* gebildet. ERDAL 1991/1: 104 verweist darauf, dass ‘*-dUrXk* mainly forms names of objects which, because of the use to which they are put, are connected with certain parts of the body of humans and animals; the base lexemes denote these points on the body’. Im Kasachischen stammt ein Großteil der Beispiele für dieses Suffix aus dem Bereich der Nomadenterminologie (vgl. KZKGRAMM 2002: 301b/302a) (siehe auch ↑*čimıldıq*, ↑*murındıq*, ↑*ömıldırık*, ↑*öndık*, ↑*sagaldırık*, ↑*sulıq*).

Zur Etymologie von *tü.* *agız* vgl. SEVORTJAN 1974-2003/1: 81-83.

#### ayıl ‘Satteltgurt’.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *ayıl* ‘podpruga, podbrjušnik’ (KZKRS 2001: 32b); **kkp.** *ayıl* ‘podpruga’ (KKPRS 1958: 29b); **nog.** *ayıl* ‘podpruga’ (NOGRS 1963: 31a); **krğ.** *ayıl* II ‘kol’co kataura’ (KRGRS 1965: 36a); **bšk.** *ayıl* ‘1. podpruga; 2. prjaška, bljacha (remnja)’ (BŠKRS 1996: 15a); **tat.** *ayıl* ‘podpruga (u sedelki, sedla)’ (TATRS 1966: 24b); **krč.-blk.** *ayıl* ‘1. prjaška; 2. podpruga’ (KRČRS 1989: 38b); **kmk.** *ayıl* ‘podpruga’ (KMKRS 1969: 34b) ●SO **özb.** *ayıl* ‘podpruga’ (ÖZBRS 1988: 23b); **özb. dial.** *ayıl* ‘podpruga’ (ÖZBDS 1971: 14/15) ●ANDERE **čuv.** *uyıl* ‘*dial.* podbrjušnik, podpruga’ (ČUVRS 1982: 508b) ●MTÜ **kpč.** *ayıl* ‘Bauchgurt, Gürtel’ (GRÖNBECH 1942: 31); **čag.** *ayıl* ‘YYL ‘Satteltgurt’ (VÁMBÉRY 1867: 240b); ‘YL ‘sangle’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 125).

Das Wort bezeichnet im Mongolei-Kasachischen zwei verschiedene Satteltgurte, mit denen man den Sattel auf dem Rücken des Reitpferdes befestigt: einen vorderen Satteltgurt (*kzk.*

dial. *tös ayil*) und einen hinteren Sattelgurt (kzk. dial. *tartpa ayil*).<sup>74</sup> In Kasachstan sind beide Wörter Synonyme für den vorderen Sattelgurt, während der hintere Sattelgurt als kzk. *šap ayil* bezeichnet wird (ŠADYRAQ 1990: 33).

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türkssprachen insbesondere im Nordwesttürkischen, aber auch im Usbekischen lexikalisiert.<sup>75</sup> Die tschuwaschische Form wurde wahrscheinlich aus dem Tatarischen entlehnt (vgl. RÄSÄNEN 1969: 11b).

### buyda ‘Kamel-Führseil’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW kzk. *buyda* I ‘povodok dlja verbljuda ili byka (odnim koncon privjazjyvaemyj k kolyšku, prodetomu v nosovoj chrjašč životnogo)’ (KZKRS 2001: 168b); **kkp.** *buyda* ‘verëvka dlja voždenija verbljuda’ (KKPRS 1958: 120b); **krg.** *buyla* I ‘1. derevjannyj kostylëk (prodevavšijsja v nosovoj chrjašč byka ili verbljuda i služivščij dlja prikreplenija povodka; 2. kolyšek na konce veretena; 3. otverstie v brevne (čerez kotoroe prodevaetsja verëvka, kogda brevno taščat volokom)’ (KRGRS 1965: 155b) ●SO özb. dial. *biydä* ‘šnur, prodëgivaemyj čerez nos životnogo’ (ÖZBDS 1971: 51); **nuig.** *buyla* ‘1. čeka; 2. derevjannaja paločka, vdevaemaja v nozdri verbljuda dlja uzdečki’ (UIGRS 1968: 223b) ●SW tkm. *büyli* ‘paločka (vdevaemaja v nos verbljuda)’ (TKMRS 1968: 122b) ●NO tuv. *buyla* ‘paločka, prodevaemaja v nos verbljuda (dlja prikreplenija verëvki)’ (TUVRS 1968: 121a) ●RADLOFF kzk. *büydö* ‘Strick, der an den Nasenpflock des Kamels gebunden ist’ (RADLOFF 1888-1911/4: 1875); tar. *buyla* ‘Nasenpflock mit einem Strick (der zum Lenken der Kamele und Rinder dient)’ (RADLOFF 1888-1911/4: 1800/1801); krg. *buyla* ‘= buyla’ (RADLOFF 1888-1911/4: 1801); kzk. *buyda* ‘= buyla’ (RADLOFF 1888-1911/4: 1801) ●ATÜ *butlu* (*buylu*)<sup>76</sup> ‘camel’s nose-plug’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 325); *budla* ‘camel’s nose peg, nose-plug’ (TEKIN 1993: 52b); *budluluğ* ‘imejuščij v nosu paločku dlja povodka’ (Irq Bitig) (DTS 1969: 120a), *butlu* ‘a camel’s nose peg’ (xak. XI) (CLAUSON 1972: 304b/305a).

**MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE:** **mon.** *buila* ‘peg (usually of wood) piercing the nose of a camel to one end of which the halter is attached’ (LESSING 1960: 132a); *buila* (POPPE 1938: 124b); **klm.** *bu:li* ‘das Pflöckchen, Holzstück durch die Kamelnase, an dem das Leitseil festgebunden wird’ (RAMSTEDT 1935: 64b); **xlx.** *buyl* ‘kljap (paločka, prodevaemaja čerez nozdri verbljuda)’ (XLXRS 2001-2002/1: 282a); **brj.** *buyla* ‘lit. kljap v nosu (verbljuda ili byka); 2. *buura* = verbljud-samec’ (BRJRS 1973: 109b).

Im Kasachischen bezeichnet das Wort ein Seil zum Führen oder Anbinden von Kamelen. Dieses wird an einem Holzstab befestigt, der durch den Nasenknorpel des Tieres geschoben wird (↑*murindiq*). In der Bedeutung ‘Führseil für Kamele’ ist das Wort nur im Kasachischen, Karakalpakischen und in der palatalen Form *biydä* auch als Dialektvariante des Usbekischen belegt. Letztere Form ist aufgrund ihrer Bedeutung und unregelmäßigen

<sup>74</sup> Dazu vgl. nuig. *tartma* I ‘podpruga’ (UIGRS 1968: 271c).

<sup>75</sup> Das Südwesttürkische verwendet in dieser Bedeutung das Wort tü. *qolan* ~ *qolan* ~ *qolon* (SEVORTJAN 1974-2003/ 6: 47-49). In einigen Türkssprachen sind Belege für tü. *olon* ohne anlautenden Konsonanten *q-* bezeugt (SEVORTJAN 1974-2003/1: 447-448), dazu vgl. mon. *olung* ‘the right-hand saddle girth, which has the buckle’ (LESSING 1960: 610a). Zum Zusammenhang zwischen den türkischen und den mongolischen Formen vgl. SEVORTJAN 1974-2003/6: 47-49.

<sup>76</sup> Das Faksimile hat hier eindeutig B<sup>w</sup>TLW.

Phonetik möglicherweise als Entlehnung aus dem Kasachischen zu verstehen. In den übrigen modernen Türksprachen bezeichnet tü. *buyla* (ebenso wie bereits im Alttürkischen und auch im Mongolischen) dagegen den Holzstab im Nasenknorpel des Kamels.

Das Wort ist bereits im Alttürkischen belegt und in den modernen Türksprachen insbesondere im Nordwesttürkischen, aber auch im Usbekischen, Neuuigurischen und Turkmenischen verbreitet. Der genaue Zusammenhang zum Mongolischen wird bis heute kontrovers diskutiert. Im Alttürkischen hat das Wort die Schreibungen B<sup>w</sup>TLW (Mahmūd al-Kāšāğarī) und budllg (Irq Bitig), wobei letztere Form von TEKIN 1993: 52b als *budl(a)l(i)g* gelesen wird. Die modernen Türksprachen weisen anstelle des inlautenden *d* den Halbvokal *y* auf, ein Lautwechsel, der im Zentraltürkischen regelmäßig erscheint. Sollte es sich bei den mongolischen Formen um Entlehnungen aus dem Türkischen handeln, so wurden sie offenbar zu einem Zeitpunkt entlehnt, als sich der Lautwandel *d* > *y* bereits vollzogen hatte. Der türkische Auslaut *-u* entspricht im Mongolischen *-a*. In dieser Form wurde das Wort in zahlreiche Türksprachen rückentlehnt, u.a. in das Tuwinische (hier wäre der Erhalt von atü. *d* zu erwarten gewesen) (vgl. TATARINCEV 2001-2004/1: 289; KHABTAGAEVA 2009: 192). Die turkmenische Form (tkm. *büyli*) fällt aufgrund ihrer Palatalität ins Auge und könnte nicht zuletzt angesichts des hohen auslautenden Vokals auf eine Entlehnung aus dem Oiratischen deuten (vgl. klm. *bu:li*). Vor ihrer Abwanderung nach Süden im 16. Jahrhundert standen die Turkmenen durchaus in Kontakt mit westmongolischen Stämmen. Der Lautwandel *l* > *d* (kzk. kkp. *buyda*, özb. dial. *biydä*) ist zumindest für das Kasachische nicht ungewöhnlich. Neben der Phonetik deutet hier auch die semantische Übereinstimmung auf einen Zusammenhang zwischen der usbekischen Dialektform und dem Kasachischen.

SEVORTJAN 1974-2003/2: 287-288 gibt für das Wort eine türkische Etymologie als deverbale Ableitung auf *-a/-i* von tü. *budul-/bodul-* (\**buyul-*) ‘befestigt sein’.<sup>77</sup>

### čalma ‘Lasso’.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW kzk. *šalma* ‘1. to že, čto *sälde*; 2. arkan s petley na konce (dlja poimki lošadej); 3. nazvanie narodnoj igry (silki); 4. vid šit’ja; 5. sposob povjazki platka’ (KZKRS 2001: 936a); **krğ.** *čalma* I ‘suhoy komok gliny’; II ‘1. arkan (dlja lovli lošadej ili (*ist.*) dlja zachvata neprijatelja); 2. (v bor’be) udar podnožkoj’ (KRGRS 1965: 841a); **tat.** *čalma* ‘čalma, tjurban’ (TATRS 1966: 629b); **krč.-blk.** *čalma* ‘čalma’ (KRČRS 1989: 724b); **kmk.** *čalma* ‘čalma, tjurban’ (KMKRS 1969: 353b); ●NO tuv. *šalba* ‘1. zabrasyvanie arkana; 2. arkan’ (TUVRS 1968: 565b) ●SW azr. *čalma* ‘1. otglag. sušč. ot čalmag; 2. čalma, tjurban, povojnik’ (AZRRS 1985: 389a); **ttü.** *čalma* ‘unordentlich gewundener Turban’ (STEUERWALD 1974: 166a); **gag.** II ‘čalma, tjurban’ (GAGRS 1973: 526b) ●RADLOFF *čalma* ‘1. osm. krm. tat. kar. ‘Turban’ (RADLOFF 1893-1911/3: 1892); *čalma* ‘2. alt. tel. ‘Schlinge zum Fangen der Pferde’ (RADLOFF 1893-1911/3: 1892); leb. *čalba* ‘Pferdeschlinge, Lasso’ (RADLOFF 1893-1911/3: 1891) ●MTÜ kpč. *čalma* ‘Kopftuch’ (GRÖNBECH 1942: 72); **čag.** *salma* S’LM’

---

<sup>77</sup> Ein Zusammenhang zu arab. B’RH, B’RWH *bura* ‘Nasenring (des Kamels)’ wäre noch zu klären.

‘Schlinge’ (VÁMBÉRY 1867: 294a); Č’LMH ‘tablier; turban; espèce de vase attaché à l’arçon de la selle et dont le cavalier se sert pour boire’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 280); osm. *çalma* (*çelme*) ‘yazma, çember de denilen baş örtüsü ve sarık’ (ab 15. Jahrhundert) (TS 2009/2: 815).

Bei den kasachischen Nomaden ist das einfache Lasso bis heute die allgemein übliche Art und Weise, Pferde einzufangen. Im Unterschied dazu verwenden die Mongolen eine an einer langen Stange befestigte Fangschlinge.

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türk Sprachen weit verbreitet. Die Bedeutung ‘Lasso’ ist dabei nur im Kasachischen, Kirgisischen und Tuwinischen belegt, während insbesondere das Südwesttürkische die Bedeutung ‘Turban’ aufweist.<sup>78</sup> Für das Mitteltürkische gibt es Belege in der Bedeutung ‘Kopftuch’ (Codex Cumanicus) bzw. in der Bedeutung ‘Turban’ im Tschagataischen und Osmanischen.<sup>79</sup> Nach RAMSTEDT 1935: 421a; RÄSÄNEN 1969: 97b handelt es sich bei dem Wort um eine deverbale Ableitung von tü. *çal-* ‘umfassen, umgreifen’. Auffallend ist die Form čag. *salma* S’LM’ ‘Schlinge’ (VÁMBÉRY 1867: 294a), welche von der türkischen Lautentwicklung abweicht. Nach RÄSÄNEN 1969: 97b und DOERFER 1963-1975/4: 316-317 wurde das Wort aus dem Türkischen ins Mongolische entlehnt → mon. *calm-a* ‘lasso, lariat; cord, line, cable’ (LESSING 1960: 163b); klm. *tsalma* ‘Lasso, Fangschlinge, Strick oder Riemen, um Pferde einzufangen’ (RAMSTEDT 1935: 421a).

### čider ‘Fußfessel (für zwei Vorderbeine und ein Hinterbein)’.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *šider* ‘trenoga’ (KZKRS 2001: 981b); **kkp.** *šider* ‘remënyne puty (djja strenoživanija lošadi)’ (KKPRS 1958: 736a); **krg.** *čidär* I ‘trenoga (remënyne puty dlja strenoživanija lošadi)’ (KRGRS 1965: 861a) ●SW **azr.** *čidar* ‘1. puty; 2. peren. pomecha’ (AZRRS 1985: 394a) ●NO **tof.** *šüdär* ‘puty (dlja strenoživanija konja)’ (TOFRS 1995: 98a) ●RADLOFF čag. *čidär* ČYD’R, ČD’R ‘Fußfesseln der Pferde’ (RADLOFF 1893-1911/3: 2144); **kzk.** *šidär* ‘Fußfesseln für drei Füße’ (RADLOFF 1893-1911/4: 1081); **kzk.** *šedär* ‘Fußfessel zum Zusammenbinden von drei Füßen eines Pferdes’ (RADLOFF 1893-1911/4: 1013); **tar.** *čidä* ‘Fußfesseln der Pferde’ (RADLOFF 1893-1911/3: 2144) ●MTÜ čag. ČYD’R ‘entraves pour le cheval’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 302).

**MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE:** **mon.** *čidür* ‘hobbles for horses, consisting of three connected rings, two for the fore legs and one for the left hind leg; shackles for the feet’ (LESSING 1960: 178a); *čider* (LESSING 1960: 177a); **klm.** *tšüdr* (Ölötisch) ‘dreiarmlige Fußfesseln für Pferde (um die Vorderfüße und einen Hinterfuß zu binden)’ (RAMSTEDT 1935: 445b); **xlx.** *čödör* ‘1. puty, trenoga (na perednie i levuju zadnjuju nogu); kandaly; okovy; 2. pomecha, pregrada, prepjatsvie; 3. nazvanie dvadcat’ četvërtoj nzvezdy iz dvadcati vos’ mi zvezd lunnogo puti’ (XLXRS 2001-2002/4: 319b); **brj.** *šüder* ‘puty, trenoga’ (BRJRS 1973: 737b).

---

<sup>78</sup> In der Bedeutung ‘Turban’ hat das Nordwesttürkische stattdessen **kzk.** *sälde*, **kkp.** *sälle*, **krg.** *säldä*.

<sup>79</sup> DOERFER 1963-1975/4: 316-317 erwähnt eine Form pers. *šälma* ‘Turban’, die (aufgrund ihres Anlautes) möglicherweise mit arab. *šamla* ‘cloak; turban’ (WEHR 1976: 487a) (von der Wurzel *šml* ‘umfassen, umhüllen’) in Zusammenhang steht.



Das Wort bezeichnet eine der drei bei den Kasachen der Mongolei üblichen Arten von Fußfesseln für Pferde. Ein *šider* koppelt beide Vorderbeine und ein Hinterbein aneinander, so dass das Pferd sich nur langsam fortbewegen kann (vgl. ↑*öre*, ↑*tusamis*).

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt. Nach RÄSÄNEN 1969: 110ab handelt es sich dabei um eine Entlehnung aus dem Mongolischen ← mon. *čidür* ‘hobbles for horses, consisting of three connected rings, two for the fore legs and one for the left hind leg; shackles for the feet’ (LESSING 1960: 178a); *čider* (LESSING 1960: 177a). Die tofalarische Form (tof. *šüdär*) wurde vermutlich über das Burjatische entlehnt (vgl. brj. *šüder*).

### čilbīr ‘Führstrick’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *šilbīr* ‘čembur (dlinnyj povod dlja privjazыvanija konja)’ (KZKRS 2001: 974a); **kkp.** *šilbīr* ‘povod (prikrepljaemyj k uzdečke)’ (KKPRS 1958: 748a); **nog.** *šilbīr* I ‘verėvka, povod (pletėtsja iz konskich volos i služit dlja privjazi lošadej)’ (NOGRS 1963: 421b); **krq.** *čilbīr* ‘povodok, povod, čembur (ran ‘še obyčno delalsja iz volosjanoj verėvki)’ (KRGRS 1965: 886a); **bšk.** *šilbīr* ‘1. verėvka (obyčno iz konskogo voloca); 2. sm. sīnyīr (= *prjam.* cep’; cepočka’ (BŠKRS 1996: 563a); **tat.** *čilbīr* ‘cep’, cepočka; cepnoj’ (TATRS 1966: 645b); **krm.** *čilbīr* ‘povod, povod’ ja’ (KRMRS 2005: 310a) ●SO **özb.** *čilvīr* ‘tonkaja verėvka, šnur’ (ÖZBRS 1988: 540a); **nuig.** *čulvur* ‘uzda’ (UIGRS 1968: 401c) ●SW **tkm.** *čilbīr* ‘*dia.* verėvka, špagat; šnur’ (TKMRS 1968: 732b); **gag.** *čilbīr* ‘povod’ (GAGRS 1973: 559a) ●NO **alt.** *čilbīr* ‘povodok, povod, čembur’ (ALTRS 1947: 183b); **xks.** *salbīr* ‘čumbur, dopolnitel’nyj povod’ (BUTANAEV 1999: 106a) ●RADLOFF čag. otü. tar. *čilbur* ČYLBWR ‘Pferdeleine’ (RADLOFF 1893-1911/3: 2140); alt. tel. leb. tat. *čilbīr* 1. östlicher Dialekt ‘Leitstrick des Pferdes (er ist an der Trense befestigt und dient zum Anbinden des Pferdes)”; 2. tat. ‘Kette’; 3. tat. ‘Halsschmuck der Frauen, an dem silberne Kettchen und Platten befestigt sind’ (RADLOFF 1893-1911/3: 2088); tar. leb. *čulbur* ‘Leitstrick des Pferdes’ (RADLOFF 1893-1911/3: 2179); kzk. šor. *šilbīr* ‘Leitstrick (des Pferdes)’ (RADLOFF 1893-1911/4: 1057) ●MTÜ **čag.** *čulbur* ‘čumur’ (POPPE 1938: 403b); *čilbur* ČYLBWR ‘ein dünner und fester Bindfaden’ (VAMBERY 1867: 285a); ČYLBWR ‘chaîne d’argent qu’on attache au-dessus du nez du cheval comme ornement’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 309); **osm.** *čilbūr* ČLBWR oder ČLBWR und ČLBYR ‘Zaum, Zügel’ (ZENKER 1866: 363b); *čilbir* (*calbir, calbur, čilbur*) ‘yular, yular sapi’ (ab 15. Jahrhundert) (TS 2009/2: 895).

**MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE:** mon. *čilbugur* ‘long leather cord attached to the headstall of a halter or bridle; tether’ (LESSING 1960: 206b); **klm.** *tsulwūr* ‘Leitriemen, Leitzügel (außer den Zügeln binden die Kalmücken einen langen Riemen links am Gebiß an)’ (RAMSTEDT 1935: 433b); **xlx.** *culbuur* ‘povod; čembur; korda’ (XLXRS 2001-2002/4: 274a).

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türk Sprachen weit verbreitet. Nach DOERFER 1963-1975/1: 309-310; SCHÖNIG 2000: 80-81; CSÁKI 2006: 78 handelt es sich dabei um eine Entlehnung aus dem Mongolischen ← mon. *čilbugur* ‘long leather cord attached to the headstall of a halter or bridle; tether’ (LESSING 1960: 206b). Im Osmanischen ist das Wort bereits seit dem 14. Jahrhundert belegt (SCHÖNIG 2000: 80f). Nach FASMER 1986: 331 wurde es aus dem Türkischen ins Russische entlehnt, wo es

bereits seit Mitte des 16. Jahrhunderts lexikalisiert ist → russ. *čembur* ‘langer Strick am Zaum zum Anbinden von Pferden, Leitseil für Pferde’ (BIELFELDT 1976: 1079b).

### čom ‘Filz zum Abpolstern von Lasten auf einem Kamel’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *šom* I ‘košma ili kakoe-l. star’ë, zastilaemoe pod sedlo v’jučnogo verbljuda’ (KZKRS 2001: 959a); **kzk. dial.** *šom* (in Teilen der Gebiete Almaty, Semey und Kyzylorda) ‘žazı, Vorrichtung um Gegenstände auf dem Kamelrücken zu befestigen. Ein einfaches Polster aus Schilfrohr, Bast oder Steppengras, das zwischen die Höcker eines Kamels mit einem žazı oder qom gelegt wird, damit die Lasten nicht auf den Kamelrücken drücken’ (KZKDS 2005: 759ab); **krg.** *čom* ‘verojatno iz uig. 1. to že, čto kom; 2. peren. ploxa ja rvanaja verchnaja odežda’ (KGRS 1965: 867a) ●SO **nuig.** *čom* ‘verbljuž’ e sedlo; v’jučnoe sedlo’ (UIGRS 1968: 396b) ●MTÜ **čag.** *čom* ČWM ‘ein Haufe; jedes kompakte Zeug’ (VÁMBÉRY 1867: 282a).

Im Kasachischen ist neben dem Wort *kzk. čom ~ šom* ‘Unterlage unter dem Kamelsattel’ auch *kzk. qom* ‘1. Rückenfett beim Kamel; 2. Kamelsattel’ belegt.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *qom* ‘1. spinnoj žir (u verbljuda); 2. verbljuž’ e v’jučnoe sedlo’ (KZKRS 2001: 523b); **kkp.** *qom* ‘1. spinnoj žir (u verbljuda); 2. verbljuž’ e v’jučnoe sedlo’ (KKPRS 1958: 399a); **krg.** *qom* ‘verbljuž’ e v’jučnoe sedlo’ (KGRS 1965: 399a) ●SO **özb.** *qum* ‘verbljuž’ e sedlo’ (ÖZBRS 1959: 636b); **özb. dial.** *qom* ‘verbljuž’ e sedlo’ (ÖZBDS 1971: 164) ●SW **tkm.** *go:m* II ‘dial. žirovye utolščeniya na bokovych storonach gorba verbljuda’ (TKMRS 1968: 187a) ●NO **alt. dial.** *qom* ‘jarmo, v’jučnoe sedlo’ (VERBICKIJ 1884: 140); **tuv.** *qom* ‘podstilka (pod v’jučnoe sedlo)’ (TUVRS 1968: 247b); **tof.** *hom* ‘žir na spine u izjubra’ (TOFRS 1995: 40a) ●RADLOFF **kom.** tar. *kzk. alt. tel. čag. qom* QWM 1. tar. *čag. kzk.* ‘Filzdecken, die um die Höcker der Kamele gelegt werden, ehe man sie belastet’; 2. alt. ‘Packsattel’; 3. tel. ‘Unterlage unter dem Packsattel’ (RADLOFF 1893-1911/2: 667); **osm.** *qam* Q’M ‘Höcker des Kamels’ (RADLOFF 1893-1911/2: 478) ●BUDAGOV *kzk. kom* QWM ‘1. nagorbnik, svernutyj iz košmy, dlja dvugorbnogo verbljuda (zamenjajuščij v’jučnoe sedlo)’; 2. alt. ‘jarmo’ (mon. *xom*), QWMT *komit* ‘chomut’ (BUDAGOV 1869-1871/2: 92b) ●MTÜ **kpč.** *kum, kom* ‘1. Sänfte; 2. Sattelunterlage, Eselssattel’ (HOUTSMA 1894: 92); **čag.** QWM *qom* ‘der Höcker des Kamels’ (VÁMBÉRY 1867: 320a); QWM ‘sable mouvant; bosse du chameau’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 437); **osm.** *eyer komu* ‘eyerin keçe üzerindeki ağaç, eyerin kaşı’ (ab 15. Jahrhundert) (TS 2009/3: 1581) ●ATÜ *qom* ‘pack saddle of a camel’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/2: 217); *qom* ‘verbljuž’ e v’jučnoe sedlo’ (DTS 1969: 455a); *ko:m* ‘camel’s pack-saddle’ (xak. XI; kpč. XIII) (CLAUSON 1972: 625a).

**MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE:** **mon.** *xom* ‘piece of felt placed under the pack on a camel; horse-collar’ (LESSING 1960: 960b); **klm.** *χom* (Dörbötisch) ‘die fette Stelle unten am Buckel des Kamels’; (Ölötisch) ‘ein Filzstück das man auf dem Kamelrücken hat, wenn man es sattelt, Kamelsattel, Kamelfilz’ (RAMSTEDT 1935: 184a); **brj.** *xom* ‘1. vojlok, potnik (podkladyvaemyj pod verbljužij v’juk); 2. chomut (dlja verbljuda)’ (BRJRS 1973: 582a).

Bei den Kasachen der Mongolei bezeichnet das Wort *kzk. dial. čom* ein Stück alten Filzes, der beim Transport von Lasten auf den Rücken des Kamels gelegt wird, um die Last abzupolstern. Eine ähnliche Beschreibung gibt RADLOFF „Die Hauptaufgabe eines Kamels ist das Tragen von Lasten. Bevor man jedoch ein Kamel beläd, werden seine Höcker mit Filzstücken umwickelt und danach befestigt man auf beiden Seiten der Höcker Stangen mit dickem Filz (*kom*). Auf einem Dromedar werden diese Stangen nur mit zwei Bauchriemen befestigt, während das *Kom* des zweihöckrigen Kamels sowohl einen Bauchriemen, als auch einen

*Schwanzriemen hat. Daran werden mit Riemen und Bändern die Lasten befestigt.*“ (RADLOFF 2007: 73).

Lautliche Entsprechungen von tü. *çom* sind in den modernen Türk Sprachen nur im Kasachischen, Neuuigurischen und Kirgisischen lexikalisiert (letzteres nach KRGRS 1965: 867a aus dem Uigurischen entlehnt). Für das Mitteltürkische gibt es einen Beleg in der eher allgemeinen Bedeutung ‘ein Haufe; jedes kompakte Zeug’.

Dagegen ist tü. *qom* ‘Fett am Kamelhöcker; Kamelsattel’ bereits im Alt- und Mitteltürkischen gut belegt und in den modernen Türk Sprachen relativ weit verbreitet. Im Kasachischen stehen beide Wörter nebeneinander, wodurch eine semantische Differenzierung ausgedrückt wird.

Bereits RÄSÄNEN 1935: 278b verglich tü. *qom* mit dem Mongolischen, vgl. mon. *xom* ‘piece of felt placed under the pack on a camel; horse-collar’ (LESSING 1960: 960b). Nach SCHÖNIG 2003: 406 handelt es sich dabei möglicherweise um ein frühes mongolisches Lehnwort im Türkischen, das bereits im 2. Jahrhundert v. Chr. während der Herrschaft der Xianbei in den türkischen Sprachraum entlehnt sein könnte. Die frühesten Belege sind in der Bedeutung ‘Packsattel für Kamele’ (Mahmūd al-Kāšğari) und ‘Sänfte; Sattelunterlage, Eselssattel’ (im Kiptschakischen) verzeichnet, aber SEVORTJAN 1974-2003/6: 55 und RÓNA-TAS/BERTHA 2011/2: 185ff gehen von einer ursprünglichen Bedeutung ‘Fett am Kamelhöcker’ aus. In jedem Fall handelt es sich um einen Terminus technicus aus dem Bereich der Viehzucht. Bei RAMSTEDT 1935: 184a wird das Wort unter Hinweis auf eine mongolische Pluralform *xomuud* auch mit russ. *chomut* und dt. *Kummet* in Zusammenhang gebracht. Dieses ist im Russischen seit dem 16. Jahrhundert (in dem Familiennamen russ. *Chomutin* bereits seit dem 15. Jahrhundert) bezeugt und gelangte über das Slawische auch ins Deutsche (ČERNYCH 1993/2: 349f). RÓNA-TAS/BERTHA 2011/2: 185ff differenziert zwischen Türkisch bzw. Mongolisch *qom*, Slavisch *homut* < \**xomont* und Indoeuropäisch \**kam* (dt. *hamen* ‘Kummet’). Es ist nicht mit Sicherheit zu sagen, ob tü. *çom* tatsächlich in Zusammenhang mit diesem über ganz Eurasien verbreiteten Kulturwort steht.

## er ‘Sattel’.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *er* II ‘sedlo’ (KZKRS 2001: 245b); **kkp.** *er* ‘sedlo’ (KKPRS 1958: 195a); **nog.** *ier* ‘sedlo’ (NOGRS 1963: 116b); **krq.** *er* ‘sedlo’ (KRGRS 1965: 972a); **bšk.** *eyär* ‘sedlo; sedel’ nyj’ (BŠKRS 1996: 791a); **tat.** *iyar* ‘sedlo; sedel’ nyj’ (TATRS 1966: 183b); **krč.-blk.** *iär* ‘balk. sedlo’ (KRČRS 1989: 295b); **kmk.** *er* II ‘sedlo’ (KMKRS 1969: 133a) ●SO **özb.** *egar* ‘sedlo; sedel’ nyj’ (ÖZBRS 1988: 574b); **nuig.** *egär* ‘sedlo’ (UIGRS 1968: 150c) ●SW **tkm.** *eer* ‘sedlo; sedel’ nyj’ (TKMRS 1968: 777b); **azr.** *yähär* ‘sedlo’ (AZRRS 1985: 194a); **ttü.** *äyär* ‘Sattel’ (STEUERWALD 1974: 288a); **gag.** *er* II ‘sedlo’ (GAGRS 1973: 178a) ●NO **alt.** **xks.** *izär* ‘sedlo’ (XKSRS 1953: 56b); **ä:r** ‘sedlo’ (ALTRS 1947: 195b); **tuv.** *ezär* II ‘sedlo’ (TUVRS 1968: 608a); **tof.** *ezär* ‘verchovoe sedlo’ (TOFRS 1995: 103a) ●ANDERE **čuv.** *yëner* ‘sedlo; sedel’ nyj’ (ČUVRS 1982: 127b) ●RADLOFF

krm. azr. kom. *äyär* osm. 'KR 'Sattel' (RADLOFF 1893-1911/1: 721); kzk. *er* 'Sattel' (RADLOFF 1893-1911/1: 754); tel. alt. leb. *är* 'Sattel' (RADLOFF 1893-1911/1: 755); šor. küär. *äzär* 'Sattel' (RADLOFF 1893-1911/1: 892); sag. koib. ktsch. *ezär* = *äzär* (RADLOFF 1893-1911/1: 892); tob. kzk. *iär* 'Sattel' (RADLOFF 1893-1911/1: 1412); tat. bar. *iyär* 'Sattel' (RADLOFF 1893-1911/1: 1434, 1579); tar. čag. *ägär* 'YKR 'Sattel' (RADLOFF 1893-1911/1: 695); kar. *yär* 'Sattel' (RADLOFF 1893-1911/3: 338); azr. *yähär* 'Sattel' (RADLOFF 1893-1911/3: 322) •BUDAGOV osm. 'GR 'sedlo' (BUDAGOV 1869-1871/1: 72b); osm. 'YR 'sedlo' (BUDAGOV 1869-1871/1: 185a); čag. 'YG'R 'sedlo' (BUDAGOV 1869-1871/1: 201a); tat. 'YY'R, 'Y'R, 'YYR, 'YR, kzk. 'YR, azr. YHR, čag. 'YK'R, 'YK'R, nuig. 'DR, osm. 'KR, 'YR 'sedlo' (BUDAGOV 1869-1871/1: 216b/217a) •MTÜ kpč. *äjär* 'Sattel' (HOUTSMA 1894: 58); *ägär* 'eyer' (CAFEROĞLU 1931: 13); čag. 'Z'R *izar* 'Sattel' (ZENKER 1866: 22a); 'YK'R 'selle' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 119); osm. 'KR *ejer* 'Sattel' (ZENKER 1866: 81a); 'YR *ejer* 'Sattel' (ZENKER 1866: 144a) •ATÜ *ädär* 'saddle' (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 168, 246; 1982-1985/2: 74, 89, 104, 127, 303); *eđer* 'sedlo' (DTS 1969: 164a); *edär* 'sedlo' (DTS 1969: 162b); *eder* 'saddle' (xak. XI; čag. XVff; xwar. XIV; kpč. XIII, XIV; osm. XIVff) (CLAUSON 1972: 63b).



Abb. 39:  
*'kasachischer Sattel'*  
aus dem Jahre 1940

Der Reitsattel der kasachischen Nomaden hat in der Mongolei im Laufe des letzten Jahrhunderts einige Veränderungen durchgemacht. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts verwendete man den sogenannten 'kasachischen Sattel' (*qazaq eri*), in der Westmongolei auch 'Sattel der Kerey' (*kerey eri*) genannt (vgl. Abb. 39). Dieser hatte kein Sattelkissen, sondern bestand im Wesentlichen aus einer hölzernen Sitzfläche zwischen zwei hohen Sattelbögen und wurde mit einem breiten, über die Sitzfläche geführten Satteltgurt (*pistan*) befestigt. Insbesondere wohlhabende Kasachen verzierten ihre Sättel und Trensen, aber auch die damals allgemein üblichen Brustriemen (*ömildirik*) und Schweifriemen (*quyisqan*) mit zahlreichen Silberplättchen.

Im 19. Jahrhundert waren bei den Kasachen auch spezielle Frauensättel üblich. Sie hatten eine breitere Sitzfläche, höhere Sattelbögen und waren in der Regel reich verziert. LĚVŠIN 1832: 35/36 schreibt dazu: „Die Sättel der Männer unterscheiden sich von denen der Frauen. Erstere sind den gewöhnlichen Kosakensätteln ähnlich, letztere sind hinten flach und breit und daher bequem. Erstere sind meist aus Leder und nur sehr selten aus Samt oder Halbsamt, letztere sind häufiger aus Samt oder Seidenstoff, als aus Leder. Die Sattelbögen werden mit Silber und Karneol-Schmucksteinen eingefasst, die



Abb. 40: Heute übliche Zäumung mit  
*'russischem Sattel'* und Zaumzeug

*Zaumzeuge, Zügel und Brustriemen verziert man mit silbernen, manchmal sogar goldenen Gravuren und mit Plättchen, in denen Karneole und andere Schmucksteine eingesetzt sind. Die Steigbügel sind aus Silber, Eisen oder Holz“.*

Etwa ab 1950 setzte sich immer mehr der heute allgemein übliche ‘russische Sattel’ (*orīs erī*) durch (vgl. Abb. 40). In seiner Grundkonstruktion ähnelt er seinem Vorgänger: Auch der russische Sattel liegt auf zwei hölzernen Seitenbrettern (*qaptal*) rechts und links der Wirbelsäule auf dem Rücken des Pferdes. Diese werden anstelle der hölzernen Sattelbögen jedoch durch zwei gebogene Metallstangen (*gas*) miteinander verbunden. Im Unterschied zum kasachischen Sattel hat der russische Sattel ein gepolstertes, mit Leder bezogenes Sattelkissen (*patoška*).

Das Wort ist bereits im Alt- und Mitteltürkischen belegt und in den Türk Sprachen weit verbreitet. SEVORTJAN 1974: 241ff geht von einer Lautentwicklung *eyer* > *eger* > *eyer* > *e:r* > *e* aus, allerdings hat der älteste Beleg (bei Mahmūd al-Kāšgarī) hat die Lautform atü. *ädär*.<sup>80</sup> Die Form azr. *yähär* entstand möglicherweise durch Metathese < \**häyär*.

### jelī ‘Anbindeseil für Tiere’.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *želi* ‘1. želi (arkan, rastjanutyj po zemle na kol’jach dlja privjazjvanija žerebjat i jagnjat); 2. *peren.* osnovnaja nit’, svjazyvajuščaja javlenija voedino; motiv (*napr.* stat’i, rasskaza i t.p.); 3. *tech.* linija 4. *geol.* žila’ (KZKRS 2001: 300b); **kkp.** *želle* ‘silok iz konskogo volosa (dlja lovli ptic)’ (KKPRS 1958: 244a); **kr.** *žälä* I ‘1. privjaz’ dlja žerebjat (natjanutaja meždu dvumja kolyškami); 2. privjaz’ dlja skota; 3. silki, raspoložennye v rjad; 4. pautina’ (KRGRS 1965: 245b) ●SO **özb.** *žela* ‘obl. lovuška, silok’ (ÖZBRS 1959: 153a); **özb. dial.** *žällä* ‘silok’ (ÖZBDS 1971: 101) ●SW **azr.** *jälä* ‘silok, kapkan, lovuška, zapadnja’ (AZRRS 1985: 403b) ●NO **xks.** *čilä* (*čilä pağ*) ‘1. čilä - privjaz’ dlja teljat i žerebjat, natjanutaja meždu dvumja kol’jami; 2. chakasskij uzor v vide tonkogo stebel’ka s mnogočislennymi otvetvlenijami; 3. verenica, šerenga; 4. čilä – verëvka, natjanutaja meždu berëzkami, k kotoroj privjazjvali mužskie golovnye povjazki „üldürbä“ na nebesnom žertvoprinošenii; 5. osnovnoj šnur silkov na kuropatok’ (BUTANAEV 1999: 216b); **alt.** *d’älä* I ‘privjaz’ (ALTRS 1947: 52a); **tuv.** *čälä* ‘privjaz (dlja teljat)’ (TUVRS 1955: 504a); **jak.** *sälä* ‘ust. volosjannaja verëvka (natjanutaja meždu stolbami)’ (JAKRS 1972: 367a) ●RADLOFF alt. tel. *jälä* 1. ‘horizontal ausgespannter Strick, an dem die Füllen angebunden werden, damit sie bei den Stuten nicht saugen können’; 2. ‘Schlinge zum Fangen der Vögel’; 3. ‘zwischen zwei Stangen ausgespannter Strick aus weißen Pferdehaaren, auf dem kleine Brettchen angebracht sind, auf denen hölzerne Vögel von blauer und roter Farbe gesetzt werden. Dieser Strick befindet sich in der Nähe der Opferstelle’ (RADLOFF 1893-1911/3: 347); **kzk.** *jeli* ‘zwischen zwei Pfosten ausgespannter Strick, an dem die Füllen befestigt werden’ (RADLOFF 1893-1911/4: 78) ●MTÜ **čag.** Č<sup>Y</sup>LY, ČLYH ‘carcan de fer, garni d’une chaîne, qu’on met au cou des prisonniers; endroit où la corde s’attache à l’arc’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 287) ●ATÜ *yälü* ‘tether for colts’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/2: 159)<sup>81</sup>; *jalu* ‘verëvka, ispol’ zuemaja dlja privjazjvanija žerebjat’ (DTS 1969:

<sup>80</sup> Bei jak. *ijür* ‘sedlo’ (JAKRS 1972: 527b) handelt es sich vermutlich um ein anderes Wort, dazu vgl. auch tel. sag. *ijürčaq*; kzk. *ijüršaq* ‘Packsattel’.

<sup>81</sup> Das Faksimile hat Y<sup>L</sup>W.

230b); *yälü*: 'a tether for colts; when the sucking foals are taken from the mares, they are tethered to a single rope, so that the mares circle round them in the meadow to be milked' (xak. XI) (CLAUSON 1972: 919a).

**MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE:** **mon.** *jele* 'rope stretched along the ground to which tethers for cattle are attached; tethering place for cattle (...)' (LESSING 1962: 1045a); **klm.** *zelä* 'langer Strick, Kalbstrick (liegt ausgespannt auf der Erde, daran werden mit *tšiktä* die Kälber oder Füllen angebunden)' (RAMSTEDT 1935: 472a); **xlx.** *zel* '1. protjanutaja verëvka (dlja privjazyvaniija skota); 2. verenica; 3. stebli, pleti, usy v' juščichsja rastenij' (XLXRS 2001-2002/2: 253a); **brj.** *zele* '1. volosjanaja verëvka (dlja privjazyvaniija teljat i žerebjat; 2. verenicej'(BRJRS 1973: 272a).

Das Wort bezeichnet ein zwischen zwei Pflöcken straff am Erdboden entlang gespanntes Seil, an dem man Jungtiere (z.B. Kälber oder Fohlen) anbindet, während ihre Muttertiere gemolken werden (vgl. Abb. 41). Manchmal sind an diesem Seil bereits aus Holz und Leder angefertigte Schnallen (*tiek*) angebracht, in welche die Halsbänder der Kälber (*moyinšaq*) einfach eingeschlaucht werden können, ansonsten knotet man diese daran fest. Dieselbe Methode beschreibt auch RADLOFF: „Die jungen Kälber tragen stets ein Seil um den Hals, mit dem man sie jederzeit an dem langen Anbindeseil für Kälber (*jäli*) festbinden kann“ (RADLOFF 1995: 49). Bei Schafen und Ziegen werden zum Melken nicht die Jungtiere, sondern die Muttertiere angebunden. Dabei stehen die Tiere abwechselnd jeweils rechts und links von dem Spannseil, an dem sie mit einem weiteren langen Lederband um ihren Hälsen festgebunden werden. Eine Reihe so angebundener Schafe heißt zzk. *qosaq*.



Abb. 41:  
Yak-Kälber am *jeli*

Das Wort ist bereits im Alttürkischen belegt, fehlt aber weitgehend in den schriftlichen Quellen zum Mitteltürkischen. In den modernen Türksprachen existiert es insbesondere im Kasachischen und Kirgisischen, aber auch im Nordosttürkischen (Altaisch, Tuwinisch, Chakassisch). Möglicherweise handelt es sich um ein türkisches Lehnwort im Mongolischen, mit Rückentlehnungen in zahlreiche moderne Türksprachen. Die Entsprechung atü. *yälü* (< \**yälö*) vs. mo. *yälä* könnte auf eine frühe Entlehnung aus dem Bolgartürkischen sprechen. Das initiale *y-* im Mongolischen würde dann jedoch die Herkunft des Wortes aus einer dritten Sprache nahelegen.<sup>82</sup> Andererseits gibt es Beispiele für den Lautwandel tü. *A-U* vs. mo. *A-A* auch bei späteren gesamt-türkischen Entlehnungen im Mongolischen (SCHÖNIG 2003: 409). Bis auf die hochvokalisch auslautende Form im Kasachischen liegen für die modernen Türksprachen durchweg Belege mit tiefem Vokal *ä* im Auslaut vor, die auf ein mongolisches Vorbild schließen

<sup>82</sup> Der für bolgartürkische Lehnwörter im Mongolischen übliche Lautwandel mo. \**d* \**n* (\**ny*) vs. tü. *y* wird bei Lehnwörtern offenbar nicht immer eingehalten.

lassen. Bereits RAMSTEDT 1935: 472a und RÄSÄNEN 1969: 125a verstanden das Wort als Entlehnung aus dem Mongolischen ← mon. *jele* ‘rope stretched along the ground to which tethers for cattle are attached; tethering place for cattle (...)’ (LESSING 1962: 1045a). Die Herleitung der alttürkischen Form bleibt fraglich.<sup>83</sup> Ähnlich wie bei atü. *budlu* vs. mo. *buyla* ist auffällig, dass das Wort im Mitteltürkischen weitgehend fehlt, während die modernen Formen offenbar auf das Mongolische zurückgehen (↑*buyla*).

Auffallend ist der verdoppelte Konsonant im Karakalpakischen (kkp. *želle*), das ebenso wie Usbekisch und Aserbaidisch (özb. *žälä*, azr. *žälä*) semantisch abweicht.<sup>84</sup>

### jügen ‘Zaumzeug’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *žügen* ‘uzda; uzdečka’ (KZKRS 2001: 320b); **kkp.** *žüwen* ‘uzda’ (KKPRS 1958: 270b); **krk.** *žügön* ‘uzda’ (KRGRS 1965: 272a); **bšk.** *yügän* ‘uzda, uzdečka’ (BŠKRS 1996: 238a); **tat.** *yögän* ‘uzda, uzdečka; uzdečnyj, uzdjanoj’ (TATRS 1966: 192b); **nog.** *yüven* ‘uzda; uzdečka’ (NOGRS 1963: 444b); **kmk.** *yügän* ‘uzda; uzdečka; čembur’ (KMKRS 1969: 381a); **krč.-blk.** *džügän* ‘uzda; uzdečka’ (KRČRS 1989: 270a); **kar.** L *yig’än* ‘1. udila, uzda; 2. mundštuk’ (KARRS 1974: 244a); *ig’än* ‘uzda’ (KARRS 1974: 193a); T *yug’an* ‘uzda, uzdečka’ (KARRS 1974: 254b) ●SO **özb.** *yugan* ‘uzda, uzdečka’ (ÖZBRS 1988: 590a); **nuig.** *žügän* ‘uzda, uzdečka’ (UIGRS 1968: 484b); **nuig. dial.** *yügän* ‘bridle’ (JARRING 1964: 161) ●SW **azr.** *yüyan* ‘1. uzda; uzdečka; 2. uzdečnyj’ (AZRRS 1965: 200a) ●NO **alt.** *üygän* ‘uzda’ (ALTRS 1947: 171a); **xks.** *čügän* ‘uzda’ (XKSRS 1953; 324b); **tuv.** *čügän* ‘uzda, uzdečka’ (TUVRS 1968: 549b); **guig.** *yügän* ‘uzda’ (MALOV 1957: 45b); *yugün* ‘uzda’ (MALOV 1957: 43b); **jak.** *ün* ‘uzda, uzdečka’ (JAKRS 1972: 459b) ●ANDERE **čuv.** *yëven* ‘uzda, uzdečka’ (ČUVRS 1982: 126a) ●RADLOFF **tob.** *ügän* ‘Zaum’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1807); **tel.** ‘Zaum, Zäumchen’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1807); **alt.** = *ügän* RADLOFF 1893-1911/1: 1808); **bar.** *ügön* = *ügän* (RADLOFF 1893-1911/1: 1808); **čag.** *üyän* ‘WY’N = *ügän*, *jügön* (RADLOFF 1893-1911/1: 1815); **čag. otü. tar.** *yügän* YWK’N ‘Zaum’ (RADLOFF 1893-1911/3: 593); **šor. sag.** *čügän* ‘Zaum’ (RADLOFF 1893-1911/3: 2192); **kzk.** *jügön* = *yügän* (RADLOFF 1893-1911/4: 181) ●BUDAGOV **azr.** YWGN, YWG’N *yugen*, **kzk. krg.** ĞWG’N (osm. ‘WY’N), **alt.** *uygen*, *ügen* ‘uzda, uzdečka; obrot’ (nadevaemyj na golovu lošadi) (BUDAGOV 1869-1871/2: 380b) ●MTÜ **kpč.** *jügen* ‘Gebiss, Zaum’ (GRÖNBECH 1942: 130) ●ATÜ *yügün* ‘bridle’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/2: 221, 233, 336); *yügün* ‘uzdečka’ (DTS 1969: 284b); *yügün* (?*yügön*) ‘bridle’ (uig. VIII ff; xak. XI, XIV; čag. XV ff; xwar. XIV; kom. XIV; kpč. XIII, tkm. XV) (CLAUSON 1972: 913a).

In derselben Bedeutung sind folgende velare Formen belegt:

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●SW **tkm.** *oyan* ‘uzda, uzdečka’ (TKMRS 1968: 667b); **ttü.** *oyan* ‘Kopfesgeschirr (eines Pferdes)’ (STEUERWALD 1974: 719a) ●RADLOFF **osm.** *oyan* ‘WY’N ‘Zaumzeug, Kopfzeug (des Pferdes), Zügel’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1035) ●BUDAGOV **osm.** ‘WY’N *oyan* ‘uzda’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 166a) ●MTÜ **kpč.** ‘Y’N *ojan* ‘Zaum’ (HOUTSMA 1894: 57); ‘YK’N *oigan* ‘Zaum’ (HOUTSMA 1894: 58); **čag.** ‘WY’N ‘bride du cheval; chameau’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 87); **osm.** *uyan* (*oyan*) ‘dizgin, gem, yular’ (ab 14. Jahrhundert) (TS 2009/6: 4025).

Das Wort ist bereits im Alt- und Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türkssprachen weit verbreitet. Der labiale Vokal in zweiter Silbe im Alttürkischen (atü.

<sup>83</sup> Nach CLAUSON 1972: 919a (mit unsicherer Vokalisierung) ein deverbales Nomen von tü. *yel-* ‘(of a horse) to trot, amble’, ähnlich SEVORTJAN 1974-2003/4: 21f als deverbale Ableitung von tü. \**yel-* ~ \**žel-* mit nicht genannter Bedeutung.

<sup>84</sup> Hierzu vielleicht pers. ČLH *čilla*, *čila* ‘a bow-string, a selvage’ (STEINGASS 1892: 398b).

*yügün*) wird im Mitteltürkischen (Kiptschakischen) und in den modernen Türk Sprachen durchgehend zu *ä* (*yügän*). Die Form čuv. *yëven* ist vermutlich eine Entlehnung aus dem Tatarischen (TEKIN 1981:124).

Bereits in der mitteltürkischen Periode ist neben tü. *yügän* 'Zaum' in derselben Bedeutung auch tü. *oygan*, *oyan* belegt (bei HOUTSMA handelt es sich hier möglicherweise um turkmenische Formen). Dieses Wort hat sich in den modernen Türk Sprachen nur im Oghusischen (Turkmenisch und Türkei Türkisch) erhalten.<sup>85</sup>

Die Etymologie beider Wörter ist bislang nicht abschließend geklärt. Nach SEVORTJAN 1974-2003/1: 577 sind beide Formen deverbale Nomen von einem Verb tü. *\*(y)üŋ-* ~ *\*(y)uŋ*, dessen Bedeutung jedoch nicht angegeben wird. Laut TEKIN 1981: 123f handelt es sich jedoch um zwei verschiedene Wörter, wobei tü. *yügün* möglicherweise mit mon. *jüg* 'direction, course' und seinen Ableitungen in Zusammenhang steht. Die velaren Formen erklärt TEKIN 1981: 124 dagegen als mongolische Lehnwörter ← mon. *uyaġa(n)* 'hitching post; tether, rope, cord', vgl. mon. *uya-* 'to tie, bind'.

### kögen 'Anbindeseil'.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW kzk. *kögen* 'ovcevjaz' (dlinnaja verëvka s privjazannymi k nej korotkimi petljami dlja ovec, jagnjat, kozljat' (KZKRS 2001: 387a); **kg.** *kögön* 'ovcevjaz' (sostojaščaja iz dlinnoj verëvki - keži, i privjazannyh k nej koroten'kich verëvok - buurčak) (KGRS 1965: 414a) ●SO özb. dial. *kögän* 'verëvka s krjučkom dlja privjazyvanija ovec i kozlov' (ÖZBDS 1971: 148); *kökän* 'tonkaja verëvka' (ÖZBDS 1971: 148) ●RADLOFF kzk. *kögön* 'Strick, an dem die jungen Lämmer angebunden werden' (RADLOFF 1893-1911/2: 1232); osm. (ZENKER) *kökän* KWKN 'Fussfesseln' (RADLOFF 1893-1911/2: 1223) ●MTÜ osm. KWKN *köken* 'Fußfessel (bestehend in einem Strick mit Schlinge, z.B. für ein Lamm)' (ZENKER 1866/2: 776c).

**MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE:** mon. *kögene* 'rope with ends attached to a stake driven in the ground to which lambs and kids are tied; rope to tie the neck of a sheep during milking' (LESSING 1960: 479b); **klm.** *kögn* 'ein Strick zum Festbinden der Kälber oder Lämmer' (RAMSTEDT 1935: 236b); **xlx.** *xögnö* 'verëvka s petljami dlja privjazyvanija jagnjat, kozljat' (XLXRS 2001-2002/4: 128a).

Das Wort bezeichnet ein langes Seil mit daran befestigten kurzen Anbindestrieken (*buršaq*), an welchen junge Lämmer und Ziegen beim Melken der Muttertiere angebunden werden. Bei den Kasachen der Mongolei wird diese Technik heute nur noch selten verwendet, denn meist bindet man beim Melken des Kleinviehs stattdessen die Muttertiere an einem am Boden gespannten Seil an (*↑jelī*), während die Jungtiere in einer getrennten Herde abgesondert werden. RADLOFF schreibt: „In der Nähe der Jurten gibt es Seile, die zwischen zwei in den Erdboden gehauenen Pflöcken gespannt werden (*kögön*), und an diesen sind im Abstand von etwa einer halben Elle eine Vielzahl kleiner Bänder befestigt. An diesen Bändern werden die Schafe im Schachbrettmuster angebunden, mit den Köpfen zum Seil

---

<sup>85</sup> Im Südwesttürkischen wurde die Form azr. *yüyan* möglicherweise aus der (nicht oghusischen) Form *yügän* entlehnt.



*bin. Das erste Schaf bindet man rechts vom Seil an, das zweite links, das dritte wieder rechts usw. In kleineren Herden gibt es für die Lämmer niedrigere kögön, an denen die Bänder dichter befestigt sind. In größeren Herden baut man für die Lämmer dagegen Viehhürden“ (RADLOFF 2005: 30).*

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türksprachen insbesondere im Nordwesttürkischen, aber auch im Usbekischen verbreitet. Nach RAMSTEDT 1935: 236b ist es eine Entlehnung aus dem Mongolischen ← mon. *kögene* ‘rope with ends attac hed to a stake driven in the ground to which lambs and kids are tied; rope to tie the nack of a sheep during milking’ (LESSING 1960: 479b).

### **murindiq ‘Holzstab im Nasenknorpel von Kamelen’.**

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●**NW kzk.** *murindiq* ‘1. muryndyk; malen’kaja paločka (prodevajemaja čerez nosovye chrjašči verbljuda ili byčka, k kotoroj privjazywaetsja povodok); 2. čekuška, čeka (telegi); 3. *peren.* organizator, iniciator’ (KZKRS 2001: 610b); **kkp.** *murinliq* ‘malen’kaja paločka (prodevajemaja čerez nosovye chrjašči verbljuda ili byčka, k kotoroj privjazywaetsja povodok)’ (KKPRS 1958: 467b); **krq.** *muruntuq* ‘povodok (byčij), privjazywaemyj k čülük’u ili k bujla’ (KRGRS 1965: 540a); **nog.** *burindiq* ‘*kn.* verchnij uzkiy remen’ uzdečki’ (NOGRS 1963: 91a); **bšk.** *morondoq* I ‘namordnik’ (BŠKRS 1996: 438a); **krč.-blk.** *burunduq* ‘1. namordnik; 2. čast’ uzdečki, nadevaemaja na nos lošadi’ (KRČRS 1989: 170a) ●**SW tkm.** *burunliq* ‘verëvočka (privjazywaemaja k paločke, vdetoj v nos verbljuda); 2. *peren.* verbljud’ (TKMRS 1968: 121a); **azr.** *buruntaq* ‘1. namordnik; 2. obrot’, zakrutka’ (AZRRS 1965: 75b); **ttü.** *burundurug* ‘Nasenklemme, -bremse (für bissige Pferde beim Beschlag oder Striegeln)’ (STEUERWALD 1974: 141a); *burunluq* ‘was für eine Nase (Spitze usw.) geeignet bzw. bestimmt ist z.B. Nasenring’ (STEUERWALD 1974: 141a) ●**NO tuv.** *burunduq* ‘burunduk, povod (verëvka s paločkaj na konce, prodevaemaja v nos byka i t.d.)’ (TUVRS 1968: 123a) ●**RADLOFF** čag. (VAMBERY) *burunduq* BWRWNDQ ‘Nasenpflock der Kamele’ (RADLOFF 1893-1911/4: 1824); čag. *burundalik* BWRWND’LYQ = burundaliq (RADLOFF 1893-1911/4: 1824); čag. *burunlik* BWRWNLYQ ‘Nasenpflock’ (RADLOFF 1893-1911/4: 1823); osm. *burunsaliq* BWRWNS’LQ ‘Holzring, den man dem Kamel durch die Nase zieht, zum Anbinden des Lenkseils’ (RADLOFF 1893-1911/4: 1824); osm. *burundaliq* BWRWND’LQ ‘eine Art Maulkorb für Lasttiere’ (RADLOFF 1893-1911/4: 1823/1824); osm. *burunduruk* BWRWNDRWQ ‘Nasenriemen, den man bissigen Pferden anlegt’ (RADLOFF 1893-1911/4: 1824); kzk. *murunduq* ‘Nasenpflock des Kamels’ (RADLOFF 1893-1911/4: 2193) ●**BUDAGOV** BWRWNDQ, kzk. MWRWNDWQ, osm. BWRNSS’LQ, BWRWNLQ, BWRNDHLQ ‘namordnik (paločka prodetaja v nos verbljuda, kotoruju ego pravjat), kancun’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 278a) ●**MTÜ kpč.** *burunduk* ‘Kamelzaum’ (HOUTSMA 1894: 61); čag. BWRWNDN *burundun* ‘Zaum oder Nasenring (des Kamels)’ (ZENKER 1866/1: 217b); BWRWNDWQ ‘bride qui passe par les narines du chameau; housse; général’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 168); osm. BWRNDHLQ *burundalyk*, auch BWRNSHLQ oder BRWNS’LQ *burunsalyk* und BWRWNLQ *burunluk* ‘ein Knebel von Holz oder ein Ring, der den Tieren in der Nase befestigt wird, um sie zu leiten, Maulkorb’ (ZENKER 1866/1: 217a); *burunduruk* (*burunduk*) ‘1. deveyi zapt ve idare için burunlarına takılan ağaç veya halka’ (ab 14./15. Jahrhundert) (TS 2009/1: 716) ●**ATÜ** *burunduq* ‘halter or nose-rope’ (DANKHOFF/ KELLY 1982-1985/1: 371); *burunduq* ‘povod, prikrepļaemyj k prodetomu v nos verbljuda steržen’ku, burunduk’ (DTS 1969: 126); *burunduk* ‘nose-piece’ or the like, in practice ‘leading-rein, nose-ring’ or other similar devices for controlling animals, esp. camels’ (CLAUSON 1972: 368a).

Im Kasachischen bezeichnet das Wort einen Holzstab, der durch den Nasenknorpel des Kamels gesteckt wird und an dem das Führseil (↑*buyda*) befestigt ist. Eine solche

Bedeutung liegt in den modernen Türk Sprachen nur im Kasachischen und Karakalpakischen vor, geht aber offenbar bereits auf das Tschagataische zurück. Im Alt- und Mitteltürkischen scheint das Wort überwiegend in der Bedeutung ‘Führleine eines Kamels’ belegt zu sein. Es ist allerdings schwierig, eine deutliche Unterscheidung zwischen einem Nasenring oder -stock und dem daran befestigten Führseil zu treffen, zumal die in den Übersetzungen gegebenen arabischen Begriffe ebenfalls nicht eindeutig sind.<sup>86</sup> In den modernen Türk Sprachen ist die Bedeutung ‘Führleine eines Kamels’ noch im Kirgisischen, Turkmenischen und Tuwinischen lexikalisiert, während das Nogaische und Karatschai-Balkarische das Wort für einen Riemen am Pferdezaum verwenden. Im Oghusischen hat das Türkei-türkische und das Aserbaidshanische die Bedeutung ‘Nasenklemme, Maulkorb’, wobei die Form azr. *buruntaq* aufgrund ihrer Endung als Entlehnung verstanden werden könnte. Auch im Kiptschakischen (Baschkirisch und Karatschai-Balkarisch) gibt es Belege in dieser Bedeutung.

Das Wort ist laut DOERFER 1963-1975/2: 290f eine Ableitung von tü. *burun* ‘Nase’. Der *b- > m-*Wandel im Kasachischen, Karakalpakischen, Kirgisischen und Baschkirischen ist offenbar durch den Nasal an der zweiten Silbengrenze motiviert (vgl. SCHÖNIG 2002: 258). Nach RAMSTEDT 1935: 62a, DOERFER 1963-1975/2: 290f, SEVORTJAN 1974-2003/2: 273, TATARINCEV 2000-2004/1: 299 wurde das Wort aus dem Türkischen ins Mongolische entlehnt → mon. *buruntag* ‘halter, rope attached to the mouth of a camel’ (LESSING 1960: 139b).

### noqta ‘Halfter’.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *noqta* ‘nedouzdok’ (KZKRS 2001: 627b); **kkp.** *noqta* ‘nedouzdok’ (KKPRS 1958: 483b); **nog.** *noqta* ‘nedouzdok’ (NOGRS 1963: 237b); **krq.** *noqto* ‘nedouzdok, obrot’ (KRGRS 1965: 556b); **bšk.** *nuqta* ‘nedouzdok’ (BŠKRS 1996: 463b); **tat.** *nuqta* ‘nedouzdok’ (TATRS 1966: 402a); **krč.-blk.** *noxta* II ‘nedouzdok’ (KRČRS 1989: 486a); **kmk.** *noqta* ‘nedouzdok’ (KMKRS 1969: 239a) ●SO **özb.** *nūxta* ‘nedouzdok’ (ÖZBRS 1988: 298b); **nuig.** *noxta* ‘povod, nedouzdok’ (UIGRS 1968: 738a); **nuig. dial.** *noxta, noxtä* ‘muzzle, halter, head-collar’ (JARRING 1964: 210) ●SW **tkm.** *noqta* ‘nedouzdok’ (TKMRS 1968: 475a); **azr.** *noxta* ‘nedouzdok’ (AZRRS 1965: 269a) ●NO **xks.** *noxta* ‘nedouzdok’ (XKSRS 1953: 119a); *notxa* ‘sag. sm. noxta’ (XKSRS 1953: 119a); **alt.** *noqto* ‘nedouzdok’ (ALTRS 1947: 113a); **tof.** *noqta* ‘nedouzdok’ (TOFRS 1995: 49a); **guig.** *loqta* (MALOV 1957: 73a); *loxta* (MALOV 1957: 73b) ●RADLOFF tar. *noxta* = *noqta* (RADLOFF 1893-1911/3: 694); sag. *notqa* = *noqta* (RADLOFF 1893-1911/3: 694); kzk. šor. kom. sag. koib. ktsch. *noqta* čag. NWQTH, NWQT’, NWḤTH ‘Halfter’ (RADLOFF 1893-1911/3: 693); ktsch. tat. *nuqta* = *noqta, noxta* (RADLOFF 1893-1911/3: 704) ●BUDAGOV tat. NWQTH *nokta*, NWQT’, NWḤTH ‘nedouzdok, obrot’ (BUDAGOV 1869-1871/2: 295b) ●MTÜ **kpč.** *noqta* ‘Halfter’ (GRÖNBECH 1942: 172); *nokta* ‘Leitseil’ (HOOTSMA 1894: 102); čag. NQTY *noqti*, NQT’ *noqta* ‘die Halfter’ (VÁMBÉRY 1867: 342a); *noqta* ‘Halfter’ (POPPE 1938: 1962); NQTY *nokti*, NQT’ *nokta* ‘Halfter’ (ZENKER 1866/2: 917a); **osm.** *noḥda* ‘gem, dizgin’ (ab 14. Jahrhundert) (TS 2009/4: 2896).

---

<sup>86</sup> vgl. arab. ZM’M *zimām* ‘camel halter, nose rope of the camel; rein, bridle; halter’ (WEHR 1976: 381a); arab. XT’M *xiṭām* ‘noseband, halter (of a camel)’ (WEHR 1976: 248b).

**MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE:** **mon.** *noġtu* ‘halter’ (LESSING 1960: 588a); **klm.** *noġt*° ‘Halfter’ (RAMSTEDT 1935: 278b); **xlx.** *noġt* ‘nedouzdok’ (XLXRS 2001-2002/2: 409b).

Das Wort ist in den modernen Türksprachen weit verbreitet, mit Ausnahme des türkeitürkisch-anatolischen Bereichs, wo in derselben Bedeutung ttü. *yular* verwendet wird (vgl. SCHÖNIG 2000: 140). Es handelt es sich um ein mongolisches Lehnwort im Türkischen (vgl. RAMSTEDT 1935: 278b, RÄSÄNEN 1969: 354b, DOERFER 1963-1975/1: 517f, SEVORTJAN 1974-2003/7: 99; SCHÖNIG 2000: 140, CSAKI 2006: 163) ← **mon.** *noġtu* ‘halter’ (LESSING 1960: 588a). Der von RAMSTEDT 1935: 278b vertretene Ansicht, das Wort sei aus dem Chinesischen ins Mongolische entlehnt worden (chin. *luŋtū*), wird bei DOERFER 1963-1975/1: 517f widersprochen (das initiale *l* in einigen südmongolischen Dialekten ist wahrscheinlich nur sekundär, der Vokalismus passt nicht zusammen). Auch im Gelbuigurischen scheint das anlautende *l* eine spätere Entwicklung zu sein.<sup>87</sup>

### ömildürük ‘Vorderzeug’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●**NW** **kzk.** *ömildürük* ‘nagrudnik lošadi (prikrepljaemyj k sedlu u podprugi)’ (KZKRS 2001: 656b); **krġ.** *kömöldürük* ‘nagrudnik (časť verchovoj sbrui)’ (KRGRS 1965: 421b); *ömöldürük* ‘južn. to že, čto kömöldürük’ (KRGRS 1965: 593b); **bšk.** *kümälderek* ‘nagrudnik (sedla)’ (BŠKRS 1996: 314a) ●**SO** **özb.** *ümildirik* ‘nagrudnik (prinadležnost’ verchovoj sbrui)’ (ÖZBRS 1988: 613a); **nuig.** *omulduruk* ‘konskij nagrudnik (časť sbrui dlja verchovoj ezdy)’ (UIGRS 1968: 112a) ●**NO** **tof.** *hömelderäk, bümüldürük* ‘Brusttuch’ (CASTREN 1857: 102a) ●**RADLOFF** **kzk.** *ömüldrük* ‘Brustriemen des Pferdes’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1314); *tara. ümildriq* ‘Brustriemen (der Pferde)’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1791); *tel. kömüldürgä* ‘Brustriemen’ (RADLOFF 1893-1911/2: 1322); *kom. kömüldrük = kömüldürgä* (RADLOFF 1893-1911/2: 1322) ●**BUDAGOV** **WMLDRWK** ‘podgrudnik (u lošadi)’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 159b) ●**MTÜ** **kpč.** *kömüldrük* ‘Brustriemen’ (GRÖNBECH 1942: 151); *kömüldrük* ‘Brustriemen’ (HOUTSMA 1894: 98); **čag.** *kömüldörek* KWMWLDWRK ‘eine Schnur mit Korallen, die dem Pferde oder Kamele um den Hals gebunden wird’ (VÁMBÉRY 1867: 331b); KWMWLDWRWK ‘collier de corail qu’on met au cou du cheval et du chameau’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 477); **osm.** KWMWLDWRK *kömüldrük* KMLDRK, KWMWLDWRWK ‘Kummet (der Pferde)’ (ZENKER 1866/2: 778); *gümüldürük* ‘palan ve eyer geri gitmesin diye hayvaların göğüşlerine geçirilen göğüşlük’ (ab 15. Jahrhundert) (TS 2009/3: 1745f) ●**ATÜ** *kömüldrük* ‘the breast-girth on a saddle’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 388); *kömüldrük* ‘nagrudnyj remen’ lošadi’ (DTS 1969: 314b); *kömüldrük* ‘the breast-strap of a saddle’ (CLAUSON 1972: 722b/723a).

**MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE:** **mon.** *kömüldürge(n)* ‘breast strap of the harness’ (LESSING 1960: 487a); **klm.** *kömlrgä* (Ölötisch) ‘Brustriemen (des Pferdes)’ (RAMSTEDT 1935: 239a); **xlx.** *xömöldrög* ‘nagrudnyj remen’ (u lošadi)’ (XLXRS 2001-2002/4: 136b).

Heute verwenden die Kasachen der Mongolei beim Satteln ihrer Pferde nur noch selten ein Vorderzeug. Dabei handelte es sich um einen einfachen, langen Lederriemen, der an einem Ende mit einer Schnalle versehen ist, mit der die Länge verstellt werden kann. Dieser Riemen wird über den vorderen Sattelbogen gelegt und liegt vorne auf der Brust

<sup>87</sup> vgl. **guig.** *lom* für **tü.** *nom* ‘Buch’.

des Pferdes auf. In der Regel ist das Vorderzeug mit zahlreichen versilberten Metallplättchen verziert.

Das Wort ist bereits im Alt- und Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türkssprachen insbesondere im Nordwesttürkischen, aber auch im Usbekischen und Tofalarischen verbreitet. Für die älteren Sprachstufen existieren ausschließlich Belege mit konsonantischem Anlaut *k*, dasselbe gilt für den mongolischen Sprachraum. In den modernen Türkssprachen haben Kasachisch, Usbekisch und der Süddialekt des Kirgisischen sowie Neuuigurisch einen labialen vokalischen Anlaut aufweisen. Der Verlust des initialen *k*- scheint hier eine sekundäre Entwicklung zu sein.

Nach RAMSTEDT 1935: 239a handelt es sich möglicherweise um ein mongolisches Lehnwort im Türkischen, bei RÄSÄNEN 1969: 289b dann umgekehrt aus dem Türkischen ins Mongolische entlehnt. Laut CLAUSON 1972: 722b/723a eine nominale Ableitung von \**kömül* (< *köñül*) und ein frühes türkisches Lehnwort im Mongolischen mit Rückentlehnungen ins Nordosttürkische (vgl. tel. *kömüldürgä*). SEVORTJAN 1974-2003/3: 72 verbindet das Wort einerseits mit tü. *köñül*, andererseits mit tü. *omraw* ‘vordere Brust des Pferdes’ bzw. tü. *öñmen* ‘Brust des Pferdes’, wobei der anlautende Konsonant unter dem Einfluss der letzteren Formen weggefallen sein könnte.<sup>88</sup>

Das Wort gehört zu einer Reihe von Beispielen, die in der turkologischen Literatur für das Suffix +*Tlrik* angeführt werden. Auffällig ist, dass diesem Suffix in der Regel die Sonoren *l* oder *n* vorausgehen. SEVORTJAN 1974-2003/1: 530 sieht darin die Bestandteile eines denominalen Suffixes *-(l)n* bzw. *-(l)n*, welches er mit dem deverbale Passivsuffix vergleicht. Im Kasachischen stammt ein Großteil der Beispiele für dieses Suffix aus dem Bereich der Nomadenterminologie (vgl. KZKGRAMM 2002: 301b/302a). ERDAL 1991: 71, 104 verweist darauf, dass ‘*dUrXk* mainly forms names of objects which, because of the use to which they are put, are connected with certain parts of the body of humans and animals; the base lexemes denote these points on the body’ (siehe auch ↑*awızdıq*, ↑*čimıldıq*; ↑*murındıq*, ↑*öñdik*, ↑*sagaldırıq*, ↑*sulıq*).

### öñdik ‘Satteldecke (Filz)’.

---

TÜRKSPRACHIGE BELEGE: •NW **bšk.** *üñlek* ‘potnik; potnikovyj’ (BŠKRS 1996: 689b); **bšk. dial.** *üñıldėrek* I ‘potnik’ (BŠKDS 2002: 362a).

Bei den Kasachen der Mongolei bezeichnet das Wort die unterste, direkt auf dem Pferderücken aufliegende Satteldecke, die in der Regel aus Filz hergestellt wird. Im

---

<sup>88</sup> Der Wechsel zwischen *k*- ~ *ø*- bei tü. *qolañ* vs. tü. *oloy* ‘Sattलगurt’ scheint jedoch eine Folge von Rückentlehnungen aus dem Mongolischen zu sein (↑*ayıl*).

Unterschied zur Sattelunterlage ( $\uparrow toqim$ ) wird sie nicht am Sattel befestigt. Dies hat den Vorteil, dass die nach schnellen Ritten oft schweißnasse Satteldecke separat besser getrocknet werden kann.

Das Wort ist eine mongolei-kasachische Dialektform und im Standardkasachischen nicht lexikalisiert.<sup>89</sup> Entsprechende Belege sind in den modernen Türk Sprachen nur für das Baschkirische vorhanden.

Geht man von einer Bildung mit dem denominalen Suffix +*LİK* (vgl. KZKGRAMM 2002: 345, ERDAL 1991/1: 121) aus, so bleibt als Wurzel ein nominaler Bestandteil \**öη* erhalten. Die Form bšk. dial. *üñäldäräk* könnte darauf verweisen, dass diese Wurzel in Zusammenhang mit einem anatomischen Terminus steht (zum Suffix -*TrİK* vgl.  $\uparrow ömildirik$ , siehe auch  $\uparrow awızdıq$ ,  $\uparrow murındıq$ ,  $\uparrow sağaldırıq$ ). Möglicherweise besteht ein Zusammenhang zu kzk. *önger* ‘jemanden oder etwas hinter oder vor sich auf den Sattel legen’ (KZKRS 2001: 658b) (vgl. auch kkp. *öner*; krg. alt. *öñör*), obgleich hier semantisch auch eine Verknüpfung mit *öη* ‘vorne, vorderer Teil’ denkbar wäre (SEVORTJAN 1974-2003/1: 534).

### öre ‘Fußfessel (linkes Vorder- und Hinterbein)’.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW kzk. *öre* IV ‘konskie puty (na odnu perednjuju i odnu zadnjuju nogu) (KZKRS 660a); krg. *örö*: ‘1. konskie puty dlja svjazyvanija perednej nogi s sadnej (pravoj s pravoj ili levoj s levoj); 2. sputyvanie perednej nogi s zadnej (u lošadi)’ (KRGRS 599b) ●SW tkm. *örk* ‘privjaz’ (TKMRS 1968: 505b) ●RADLOFF krg. *örö* ‘Fußfesseln der Pferde, mit denen der rechte Hinterfuß an dem linken Vorderfuß befestigt wird’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1220); kzk. *örä* = *örö* (RADLOFF 1893-1911/1: 1218); tel. *örö*: ‘Fußfesseln, mit denen man die beiden Vorderfüße mit einem Hinterfuß zusammenbindet’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1220/1221) ●BUDAGOV čag. ‘WRH ‘puty dlja nog lošadej’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 129b) ●MTÜ čag. ‘WRH *öre* ‘Spannstrick, Spannkette’ (ZENKER 1866/1: 119ab); ‘WRWK ‘cordes, entraves mises aux pieds des chevaux’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 60).

**MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE:** mon. *örügel* ‘half of a carcass; hobble for legs on one side of a horse (usually the left)’ (LESSING 643b); klm. *örε* ‘Zimmer, Abteilung (im Hause); die Hälfte, eine Seite des Zeltes, wenn es irgendwie abgeteilt ist; die Fußfesseln (des Pferdes, wenn nur die beiden linken Füße gebunden sind)’; xlx. *örööl* I ‘1. polovina, simmertičnaja polovina; 2. drugie, inye, čužie’; II ‘konskie odnostoronnie puty (obe levye ili obe pravye)’ (XLXRS 2001-2002/3: 42a).

Das Wort bezeichnet eine von drei bei den Kasachen in der Mongolei üblichen Arten von Fußfesseln, wobei hier jeweils das linke Vorder- und Hinterbein aneinander gekoppelt werden (vgl. Abb. 42;  $\uparrow čider$ ,  $\uparrow tusamıs$ ).

---

<sup>89</sup> In Kasachstan wird die unterste Satteldecke dagegen meist als kzk. *špek* (KZKRS 2001: 1000b) bzw. kzk. *škilik* (KZKRS 2001: 1000b) bezeichnet.

Nach RAMSTEDT 1935: 298b und RÄSÄNEN 1969: 375b handelt es sich um eine Entlehnung aus dem Mongolischen, vgl. mon. *örügel* ‘half of a carcass; hobble for legs on one side of a horse (usually the left)’ (LESSING 1960: 643b). Semantisch würde diese Etymologie zur besonderen Art dieser Fußfessel passen, wobei das Pferd gewissermaßen „halb“ gefesselt wird.<sup>90</sup> Die konsonantisch auslautenden Formen im Tschagataischen und Turkmenischen (čag. *örük*; tkm. *örk*) könnten auf eine Entlehnung aus dem Mittelmongolischen hinweisen. Die Länge des auslautenden Vokals im Kirgisischen deutet auf eine Kontraktion hin (krg. *örö*: < \**örüge*). Unklar bliebe dabei jedoch der vollständige Schwund des auslautenden *l* im Mittelmongolischen (mon. *örügel*). Die kasachische Form (kzk. *öre*) könnte auch später aus dem Westmongolischen entlehnt worden sein.

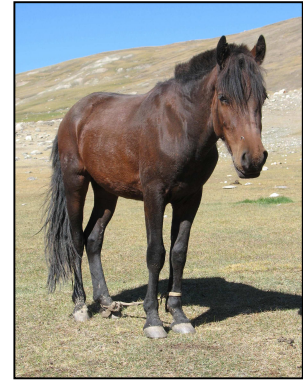


Abb. 42: *öre*

Möglicherweise steht das Wort in Zusammenhang mit kpč. *örken* ‘Seil, Tau’ (GRÖNBECH 1942: 184); čag. ’WRK’N ‘corde avec laquelle on lie un ballot’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 56); xks. *örgän* ‘1. kol; 2. prikol dlja zimnej privjazi rabočich lošadej’ (BUTANAEV 1999: 79b).

### qalbır ‘Sattelblatt’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW kzk. dial. *qalbır toqım* ‘eine große, viereckige Satteldecke’ (Mongolei) (KZKDS 2005: 376b).

Das Wort bezeichnet bei den Kasachen der Mongolei die Sattelblätter beim heute üblichen sogenannten ‘russischen’ Sattel: das obere, kleine Sattelblatt (*kışkene qalbır*) und das untere, große Sattelblatt (*ülken qalbır*).

Es handelt sich um eine mongolei-kasachische Dialektform, die im Standardkasachischen nicht lexikalisiert ist.<sup>91</sup> Die Herkunft des Wortes ist unklar.

### qamčı ‘Reitpeitsche, Gerte’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW kzk. *qamşı* I ‘nagajka, knut, plet’, plětka’ (KZKRS 2001: 465b); kkp. *qamşı* ‘nagajka, plet’, plětka, knut’ (KKPRS 1958: 368a); nog. *qamşı* ‘nagajka, plet’, plětka; knut’ (NOGRS 1963: 143a); krg. *qamčı* ‘nagajka, plětka’ (KRGSR 1965: 336b); bšk. *qamşı* ‘plet’, plětka, nagajka, chlyst’ (BŠKRS 1996: 344a); tat. *qamčı* 1. knut, plet’, plětka, chlyst, bič, nagajka’ (TATRS 1966: 220a); krč.-blk. *qamčı* ‘plet’,

<sup>90</sup> Vgl. auch mon. *örügesün* ‘one out of a pair, odd; one of two sides’ (LESSING 1960: 644a).

<sup>91</sup> In Kasachstan wird stattdessen der Terminus kzk. *tebıngı* (KZKRS 2001: 796a) verwendet.

plětka, chlyst, knut; nagajka' (KRČRS 1989: 385b); **kmk.** *qamuču* 'knut, plet', nagajka; arapnik' (KMKRS1969: 186a); **kar.** **K** *qamču* 'knut, nagajka' (KARRS 1974: 361a) ●**SO özb.** *qamči* 'knut, plet', nagajka' (ÖZBRS 1988: 633a); **nuig.** *qamča, qamči* 'knut, bič, nagajka, plet', chlyst' (UIGRS 1968: 589c); **nuig. dial.** *qamči, qamču* 'whip' (JARRING 1964: 237) ●**SW tkm.** *gamči* 'knut, bič; plet'; nagajka' (TKMRS 1968: 150a); **azr.** *qamči* 'knut, plet', nagajka, chlyst' (AZRRS 1965: 87b); **ttü.** *qamči* '1. Fuhrmannspeitsche; 2. kleine Troddel an der Gebetskette; 3. naut. Tamp (Tau-, Kettenende), Steert' (STEUERWALD 1974: 478a); **gag.** *qamči* 'knut, chlyst, nagajka, plet'' (GAGRS 1973: 240a) ●**NO xks.** *xamči* 'plet', nagajka, knut, bič' (XKSRS 1953: 271a); **alt.** *qamči* 'plet', nagajka' (ALTRS 1947: 70b); **tuv.** *qimči* 'bič, knut, plet'' (TUVRS 1968: 277b); **jak.** *qimn'ii* 'knut, plet', plětka, chlyst' (JAKRS 1972: 297a); **tof.** *qimši* 'knut, nagajka, kamča' (TOFRS 1995: 34b) ●**RADLOFF** alt. tel. tat. krm. osm. azr. Q'MJY *qamči* 'Knote, Peitsche' (RADLOFF 1893-1911/2: 493/494); tar. turf. čag. *qamči* Q'MJY = qamči (RADLOFF 1893-1911/2: 494); čag. *qamčin* Q'MČYN (RADLOFF 1893-1911/2: 495); kar. *qamču* 'Peitsche' (RADLOFF 1893-1911/2: 495); šor. leb. sag. soj. nuig. *qamji* = qamči (RADLOFF 1893-1911/2: 495); tur. tob. kom. *qamtsi/qamci* = qamči (RADLOFF 1893-1911/2: 496); kzk. *qamši* = qamči (RADLOFF 1893-1911/2: 496) ●**BUDAGOV** osm. tat. Q'MČY *kamči* QMČY kzk. Q'MŠY, bšk. Q'MWSČY 'plet', nagajka' (BUDAGOV 1869-1871/2: 26a) ●**MTÜ kpč.** *qamčy* 'Peitsche' (GRÖNBECH 1942: 192); *kamčy* 'Peitsche' (HOUTSMA 1894: 92); **osm.** Q'MČY *qamči* 'Peitsche; Rute; Stossdegen' (ZENKER 1866/2: 684c) ●**ATÜ** *qamči* 'whip' (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 317); *qamči* 'plet', knut, bič' (DTS 1969: 415a); *qamči*: 'a whip' (uig. VIIIff.; xak. XI; čag. XVff; xwar. XIV; kom.; kpč. XIII, XIV) (CLAUSON 1972: 626a).

Das Wort bezeichnet die kurze kasachische Reitpeitsche, die aus einem hölzernen Griff und einer daran befestigten geflochtenen Lederschnur besteht. Bei den Kasachen der Mongolei ist insbesondere die sogenannte *sari ala qamči* beliebt, deren Griff mit Metalldraht (meist Messingdraht) umwickelt ist.

Das türkische Wort ist von Zentralasien und Sibirien bis nach Europa hin weit verbreitet, allerdings nicht in den mongolischen Sprachraum entlehnt worden (zu den Entlehnungen vgl. DOERFER 1963-1975/3: 509ff). Nach CLAUSON 1972: 626a handelt es sich um eine deverbale Ableitung vom Verbstamm *qam-* 'to strike down; to lower', nach SEVORTJAN 1974-2003/5: 247f, 249f steht das Wort in Zusammenhang mit tü. *qamış* < \**qam-*, \**qamī-* 'flechten'.

### qanjiğa 'Sattelriemen'.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●**NW kzk.** *qanžiğa* 'toroka (sedla)' (KZKRS 2001: 470a); **kkp.** *qanžiğa* 'toroka (sedla)' (KKPRS 1958: 371a); **krq.** *qanžiğa* 'toroka' (KRGRS 1965: 340a); **bšk.** *qan"yağa* 'toroka' (BŠKRS 1996: 346b); **krč.-blk.** *qanjiğa* 'spec. mesto na spine lošadi pozadi sedla' (KRČRS 1989: 387b) ●**SO özb.** *qanžiğa* 'toroka' (ÖZBRS 1988: 633b) ●**SW tkm.** *ganjiğa* 'toroka' (TKMRS 1968: 151b) ●**NO xks.** *xandirğa* '1. chandyrga – nadevaemye na uši materčatye petli, k kotorym povešivajutsja bol'sie ser'gi; 2. lenta ili cepočka, skrepljajuščaja na grudi xakacckie ser'gi; 3. dopolnitel'naja kosička, pripletaemaja k kose ženščiny dlja podvešivanija seržek; 4. zavjazka šapki svachi "tyul'gyu-pyorik'" (BUTANAEV 1999: 177b) ●**RADLOFF** kzk. *qanjiğa*; osm. Q'NGWGH 'Riemen hinter dem Sattel zum Anbinden leichter Sachen' (RADLOFF 1893-1911/2: 130); *qanjiğa* osm. Q'NGWRGH = *qanjiğa* (RADLOFF 1893-1911/2: 130); čag. *qanjuğa* Q'NGWGH = *qanjiğa* (RADLOFF 1893-1911/2: 130); tar. *qanciğa* = *qanjiğa* (RADLOFF 1893-1911/2: 130); bar. *qančiğa* = *qanjiğa* (RADLOFF 1893-1911/2: 130); alt. krg. *qanyığa* 'der hintere Teil des Sattels, wo etwas angebunden wird' (RADLOFF 1893-1911/2: 10); šor. *qanyağa* = *qanyığa* (RADLOFF 1893-1911/2: 120); tel. *qand'iğa* = *qanyığa* (RADLOFF 1893-1911/2: 120) ●**BUDAGOV** tat. Q'NGQ' *kandžuga*, Q'NCWGH, GNČWGH, kzk. Q'NŠYQH 'toroka, remni u sedla, kotorym privjazyvajut k sedlu legkuju klad', dič' i pr.' (BUDAGOV 1869-1871/2: 27b) ●**MTÜ** čag. Q'NCWG' *qančuga* 'ein dünner Riemen, der statt Bindfaden gebraucht wird; eine aus Leder

geschnitzte und nicht geflochtene Peitsche' (VÁMBÉRY 1867: 313a); Q'NGWQH 'courroie à l'avant et à l'arrière de la selle pour attacher les bagages; fouet de cuir non tressé' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 410); QNGWRGH 'courroie à l'avant et à l'arrière de la selle' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 420); **osm.** Q'NCWĠ' *kancuga*, Q'NCWQH *kanguka* 'Riemen am Sattel um die Jagdbeute u. dgl. festzubinden, der auch als Peitsche gebraucht wird' (ZENKER 1866/2: 685b).

**MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE:** **mon.** *ganjug-a(n)* 'thongs attached to a saddle for tying an object' (LESSING 1960: 350a); **klm.** *ganž<sup>a</sup> γθ* 'Sattelriemen (an denen etwas festgebunden wird)' (RAMSTEDT 1935: 143b); **xlx.** *ganzaga* 'toroka (u sedla)' (XLXRS 2001-2002/1: 376b).

Das Wort bezeichnet mehrere 25-30 cm lange Riemen, die jeweils vor und hinter dem Sattelpolster rechts und links an den Seitenbrettern des Sattels befestigt werden und dazu dienen, etwas vor bzw. hinter dem Sattel festzubinden.

Das Wort gilt als mongolisches Lehnwort in den Türkssprachen (RAMSTEDT 1935: 143b, RÄSÄNEN 1969: 230b/231a; DOERFER 1963-1975/1: 418f; SEVORTJAN 1974-2003/5: 254f; POPPE 1991: 150; SCHÖNIG 2000: 98; CSÁKI 2006: 113) ← **mon.** *ganjug-a(n)* 'thongs attached to a saddle for tying an object' (LESSING 1960: 350a). Nach DOERFER 1963-1975/1: 418f wurde das Wort aus dem Westmittelmongolischen ins Persische entlehnt.

### **qaptal 'Seitenbrett des Sattelgerüsts (rechts und links)'**

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●**NW kzk.** *qaptal* II '1. bok, bokovaja čast', bokovaja storona; 2. sklon gory'; III 'kaptal, bokovaja čast' sedel' nogo lenčika (kotoraja soprikasaetsja s bokami lošadi); IV 'kaptal, čast' spiny lošadi, kotoraja prikasaetsja k lenčiku sedla' (KZKRS 2001: 475b); **kkp.** *qaptal* '1. bok, bokovaja čast', bokovaja storona; 2. sklon gory'; 3. bokovaja čast' sedel' nogo lenčika (soprikasajuščajasja s bokami lošadi)' (KKRPS 1958: 374a); **krk.** *qaptal* I '1. bok, bokovaja čast'; 2. bokovaja čast' grudi; 3. sklon gory; 4. bokovaja čast' lenčika (kotoraja prikasaetsja k bokam lošadi)' (KRGRS 165: 344a); **bšk.** *qaptal* '1. lenčik (čast' sedla); 2. spina lošadi, kuda stavitsja sedlo i sedelka' (BŠKRS 1996: 348b); **krč.-blk.** *qaptal* '1. čekmen', kazakin; 2. tebenek (*detal' sedla*)' (KRČRS 1989: 389a) ●**SO özb.** *qaptal* 'dial. bok; bokovaja storona' (ÖZBRS 1988: 634a) ●**RADLOFF** kzk. krg. *qaptal* 1. 'Bergabhang'; 2. 'die Seiten der Brust (beim Menschen), die Rippenstücke, die hinter den Vorderfüßen liegen (beim Vieh)'; 3. 'die Seitenbretter des Sattels, die an die Seiten des Reittieres gelegt werden' (RADLOFF 1893-1911/2: 427) ●**BUDAGOV** čag. Q'BT'L *kaptal*, QPT'L '1. boka lošadi, kotorye ezdok ochvatyvaet nogami; 2. bliz', pri' (BUDAGOV 1869-1871/2: 2b).

**MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE:** **mon.** *xabtasu(n)* 'board (in general); wooden printing blocks; the two wooden boards between which Mongolian and Tibetan books are preserved; binding or cover of a book' (LESSING 1960: 899b); **klm.** *xaptasn* 'zwei Seitenbretter des Sattels' (RAMSTEDT 1935: 167ab); **xlx.** *xavtas* 'papka; perepljot, doska; korobka; bokovye doski sedla' (XLXRS 2001-2002/4: 6b).

Das Wort bezeichnet zwei hölzerne Bretter, auf denen der Sattel rechts und links von der Wirbelsäule des Pferdes auf dem Rücken aufliegt. Diese Konstruktion des Sattels gilt sowohl für den traditionellen kasachischen, als auch für den heute üblichen „russischen“ Sattel.

Das Wort ist vor allem in den kiptschakischen Türkssprachen belegt und gilt als Entlehnung aus dem Mongolischen (vgl. RAMSTEDT 1935: 167ab; SEVORTJAN 1974-2003/5:



267f) ← mon. *xabtasu(n)* ‘board (in general); wooden printing blocks; the two wooden boards between which Mongolian and Tibetan books are preserved; binding or cover of a book’ (LESSING 1960: 899b).

Zum Lautwechsel mon. *-sun* ~ kzk. *-l* siehe auch mon. *baidasu(n)* ‘a three or four-year-old animal which has not yet born young (especially a mare); barren’ (LESSING 1960: 74a) vs. kzk. *baytal* ‘kobylica (eščjo ne žerebivšajasja)’ (KZKRS 2001: 114b).

### quyisqan ‘Schweifriemen’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW kzk. *quyisqan* ‘podchvostnik, pachva (konskoj sbrui)’ (KZKRS 2001: 542b); kkp. *quyisqan* ‘podchvostnik (remen’, iduščij ot sedla pod chvostom u lošadi)’ (KKPRS 1958: 407b); nog. *quyisqan* ‘podchvostnik, (časť sbrui konja)’ (NOGRS 1963: 186a); krg. *quyusqan* ‘podchvostnik, pachva’ (KRGRS 1965: 457b); bšk. *qoyošqan* ‘podchvostnik, (chvostovoj remen’ sedla)’ (BŠKRS 1996: 365b); krč.-blk. *quwušxan* ‘spec. podchvostnik, pachva (remen’ s očkom, v kotoroe prodevaetsja chvost konja, čtoby sedlo ne s"echalo konju na šeju)’ (KRČRS 1989: 432b) ●SO özb. *quyusqan* ‘podchvostnik (prinadležnost’ konskoj sbrui)’ (ÖZBRS 1988: 664b); nuig. *qušqun* ‘podchvostnik’ (UIGRS 1968: 616b); nuig. dial. *qurušgun*, *qušqun* ‘crupper’ (JARRING 1964: 256); *qošqun* ‘crupper’ (JARRING 1964: 253); sal. *qošqun* ‘croupière de cheval’ (KAKUK 1962: 188) ●SW tkm. *gušgun* ‘šleja’ (TKMRS 1968: 216a); azr. *qušqun* ‘pachvi, podchvostnik (časť sbrui)’ (AZRRS 1965: 115b); ttü. *qusqun* ‘Umgang (des Pferdegeschirrs), Schwanzriemen’ (STEUERWALD 1974: 569a); ttü. dial. *qusgun* [*qušgun*, *qušgun*] ‘eyere bağlı olup hayvanın kuyruğunu altından geçirilen kayış, urgan’ (DS 1963-1982/8: 3013); *gusgun*, *guskun* ‘hayvan semerinin öne kaymaması için kuyruğun altından geçirilek bağlanan enli kayış’ (DS 1963-1982/6: 2202); *qosqon* ‘eğerde kuyruğun altından geçirilen kayış parçası’ (DS 1963-1982/8: 2930); gag. *qosqun* ‘podxvostnyj remen’, podxvostnik (časť sbrui)’ (GAGRS 1973: 283b) ●NO xks. *xosxîn* ‘sag. podchvostnik, podfeja (u sedla)’ (XKSRS 1953: 289b); alt. *quyusqan* ‘podchvostnik, soedinjajuščij sedlo s chvostom; obl. potfeja’ (ALTRS 1947: 98a); guig. *qusqon*, *qusqun* ‘podchvostnik’ (MALOV 1957: 62a) ●RADLOFF kzk. *quisqan* ‘der Schwanzriemen’ (RADLOFF 1893-1911/2, 893/894); bar. *quisqan* čag. QWYŠQ’N ‘= quisqan’ (RADLOFF 1893-1911/2, 894); čag. *quisqun* QWYŠQWN ‘= quisqan’ (RADLOFF 1893-1911/2, 894); sag. koib. ktsch. *qosqan* ‘der Schwanzriemen’ (RADLOFF 1893-1911/2, 625); tel. šor. sart. *quyusqan* otü. QWYWŠQ’N ‘= quisqan’ (RADLOFF 1893-1911/2, 907); töl. šor. krm. *qušqan* ‘der Schwanzriemen’ (RADLOFF 1893-1911/2, 1028); tar. *qušqun* ‘der Schwanzriemen’ (RADLOFF 1893-1911/2, 1028); osm. *qusqun* QWSQWN ‘1. die Weichen; 2. der Schwanzriemen’ (RADLOFF 1893-1911/2, 1016); šor. *qošqan* ‘der Schwanzriemen’ (RADLOFF 1893-1911/2: 643) ●BUDAGOV tat. *quyašgan* QWYŠĜ’N, alt. *quyusqan*, kzk. *quyusqan* ‘potveja, podchvostnik u sedla’ (BUDAGOV 1869-1871/2: 98); osm. *qusqun* QWSQWN ‘pachvi’ (BUDAGOV 1869-1871/2: 81) ●MTÜ kpč. *quyisqan* ‘Schwanzriemen’ (GRÖNBECH 1942: 202); *qusqun* QSQN ‘Schwanzriemen’ (HOUTSMA 1894: 91); *qusqun* ‘atin kuyruğuna takılan bir nevi kayış’ (CAFEROĞLU 1931: 83); čag. *quyusqun* QWYWŠQWN ‘podchvostnyj remen’ (POPPE 1938: 308b); *quwušqun* QWWŠQWN (VÁMBÉRY 1867: 318b); *qusqun* QWSQWN ‘croupière’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 430); osm. *kuskun* (*kusgun*) ‘eyer, semer ve palanın arkasında bulunanve kuyruk altından geçirilen kuşak’ (ab 15. Jahrhundert) (TS 2009/4: 2750) ●ATÜ *quduzğün* ‘crupper’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 77); *qudurğun* ‘podchvostnik, pachva’ (DTS 464a); *qudurğu:n* ‘crupper’ (xak. XI) (CLAUSON 1972: 606b).

**MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE:** mon. *xudurg-a(n)* ‘crupper; breeching (harness)’ (LESSING 1960: 980b); klm. *xudrğa* ‘Schwanzriemen (des Sattels oder Pferdegeschirrs für Wagen)’ (RAMSTEDT 1935: 195a); xlx. *xudarga* ‘šleja’ (XLXRS 2001-2002/4: 160b).

Das Wort ist im Alt- und Mitteltürkischen gut belegt und in den modernen Türk Sprachen weit verbreitet. Etymologisch besteht möglicherweise ein Zusammenhang

zu einer Wurzel \**qud*, vgl. tü. *qudruq* ‘Schwanz’ (MENGENS 1954: 784; RÄSÄNEN 1969: 297b; DOERFER 1963-1975/3: 477f; SEVORTJAN 1974-2003/6: 183). Schon früh haben sich Varianten des Wortes entwickelt. Ausgehend von atü. *quduzğün* ist im Süden des türksprachigen Raums das intervokalische *-d-* kontrahiert und *-zğ-* zu stimmlosem *-sq-* geworden (vgl. osm. *qusqun*; ttü. *qusqun*; gag. *qosqun*; guig. *qusqun*, *qusqon*; aber auch xks. *xosxin*). Im Norden setzte noch vor der Kontraktion des intervokalischen *-d-* ein für das Türkische allerdings untypischer Lautwandel *-z-* zu *-š-* ein (vgl. čag. *quyušqun*, *quwušqun*). Der runde Vokal in letzter Silbe wurde im Kiptschakischen zu *-a-* (vgl. krg. *quyušqan*; bšk. *qoyošqan*; kzk. kkp. nog. *quyışqan*; krč.-blk. *quwušxan*; über Kiptschakisch auch özb. *quyušqân*; alt. *quyušqan*), während der Süden den gerundeten Vokal beibehielt (vgl. tkm. *qušgun*; azr. *qušqun*; nuig. *qušqun*). Auch hier wurde das intervokalische *-d-* vollständig kontrahiert.

Bereits RÄSÄNEN 1969: 297b vergleicht das Wort mit mon. *xudurg-a(n)* ‘crupper; breeching (harness)’ (LESSING 1960: 980b); siehe auch klm. *xudrğa* ‘Schwanzriemen (des Sattels oder Pferdegeschirrs für Wagen)’ (RAMSTEDT 1935: 195a). Der Lautwechsel tü. *z* ~ mo. *r* spricht für eine frühe Entlehnung ins Mongolische, also noch zu bolgartürkischer Zeit. Rückentlehnungen aus dem Mongolischen sind jak. *qudurğan* ‘Bauchriemen’ (KAŁUŻYŃSKI 1961: 51), tuv. *qudurğa* ‘podchvostnik, zadnjaja podpruga (u v’jučnogo sedla)’ (TUVRS 1968: 262b) und tof. *qudurba* ‘podchvostnaja šleja sedla’ (RASSADIN 1971: 221). Im Kalmückischen fehlt der auslautende Konsonant *n* des Mittelmongolischen, vgl. klm. *xudxa* ‘Schwanzriemen’ (RAMSTEDT 1935: 195a). DOERFER 1963-1975/3: 477f vermutet, dass diese Form möglicherweise erst später aus dem Türkischen entlehnt wurde.

### sağaldiriq ‘Kehlriemen’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW kzk. *sağaldiriq* ‘podborodnik (podšejnyj remen’ - čast’ uzdy)’ (KZKRS 2001: 687a); kkp. *sağaldiriq* ‘podborodnik (remen’, zastëgivaemyj pod mordoj lošadi)’ (KKPRS 1958: 554b); krg. *sağaldiriq* ‘podšejnyj remen’, podborodnik, podgubnik (čast’ uzdy)’ (KRGRS 1965: 620a); bšk. *bağaldiriq* ‘podborodnik, podgubnik (konskoj uzdy); 2. *ët*n. tesëmka dlja zavjazyvanija platka’ (BŠKRS 1996: 721a); tat. *sağaldiriq* ‘podborodnik uzdečki, podvjazka na uzde’ (TATRS 1966: 460b); krč.-blk. *saqalliq* ‘podborodnik (konskoj uzdy)’ (KRČRS 1989: 534b) ●SW özb. dial. *sağaldiriq* ‘čeljjust’ ryby’ (ÖZBDS 1971: 228) ●NO tuv. *saldiriq* ‘remen’ (v vide petli)’ (TUVRS 1968: 365a); xks. *sağaldirix* ‘1. cepočka serëžek, soedinjajuščaja ich pod podborodkom; 2. podborodočnyj remešok uzdečki; 3. zavjazki na šapke pod podborodkom’ (BUTANAEV 1999: 103ab); guig. *saqaltiq* ‘verëvočka pod podborodkom (dlja uderžanija na golove šapki pri ezde, pri sil’ nom vetre)’ (MALOV 1957: 98b) ●RADLOFF otü. *saqalduruq* S’Q’LDWRWQ ‘der Riemen am Pferdezaum, der unterhalb des Kinns liegt’ (RADLOFF 1893-1911/4: 246); tob. *sağaltriq* ‘der Kehlriemen beim Pferdezaum’ (RADLOFF 1893-1911/4: 263); kzk. *sağaldiriq* ‘1. das Gehänge an der Brautmütze; 2. der Riemen, der den wilden Pferden noch quer über die Trense gebunden wird, der Halsriemen des Zaumes’ (RADLOFF 1893-1911/4: 263) ●MTÜ čag. *saqalduruq* (CLAUSON 1960: 60c); osm. *suluk* ‘2. gemde atın çenesini içine alan halka’ (ab 16. Jahrhundert) (TS 2009/5: 3575) ●ATÜ *saqalduruq* ‘the threat woven from silk which is attached to caps in order to fasten the cap underneath the chin so it does not fall off’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 388); *saqalduruq* ‘šjolkovyj šnur, kotorym uderživajut šapku na golove,

zavjazyvaja ego pod podborodkom' (DTS 1969: 486a); *saqalduruq* (xak. XI; čag. XVff) (CLAUSON 1972: 810b/811a).

**MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE:** **mon.** *sağaldurğa* 'string for attaching objects to the saddle or for fastening a hat under the chin' (LESSING 1960: 657a); **klm.** *sağaldırğa* (selten) = *saldırğan* (RAMSTEDT 1935: 308a); **xlx.** *sagaldaraga* '1. zastjoška; 2. zavjazka, petlja, šnurok' (XLXRS 2001-2002/3: 67a).

Das Wort ist bereits im Alt- und Mitteltürkischen belegt. In den modernen Türk Sprachen bezeichnet es insbesondere im Nordwesttürkischen den Kehltrücken eines Zaumzeuges, im Nordosttürkischen auch den Kinnriemen einer Kopfbedeckung (z.B. Hut); vgl. außerdem özb. dial. *sağaldırıq* 'Kinn eines Fisches'.

Das Wort gehört zu einer Reihe von Beispielen für das Suffix *+dUrXk* (vgl.  $\uparrow$ *arwizliq*,  $\uparrow$ *murindiq*;  $\uparrow$ *ömildirik*,  $\uparrow$ *öndik*,  $\uparrow$ *sulıq*) und steht nach RÄSÄNEN 1969: 396ab; CLAUSON 1972: 810b; ERDAL 1991/1: 104f; SEVORTJAN 1974-2003/7: 164ff in Zusammenhang mit tü. *saqal* 'Bart'.<sup>92</sup> Nach ERDAL 1991/1: 105 wurde das Wort ins Mongolische entlehnt → **mon.** *sağaldurğa* 'string for attaching objects to the saddle or for fastening a hat under the chin' (LESSING 1960: 657a).

### **suwliq 'Trensening'.**

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●**NW kzk.** *suwliq* III 'udila' (KZKRS 2001: 734a); *suwliq* III 'ein Stück Eisen, welches das Gebißstück durch einen Ring mit dem Zaumzeug verbindet' (KZKS 1974-1986/8: 377a); **kzk. dial.** *suwliq* 1. 'Gebißstück des Zaumzeuges' (Gebiet Aqtöbe, Bezirk Oyıl; Gebiet Gur'ev, Bezirk Esbol); 2. 'Metallring am Zaumzeug' (Gebiet Semey, Bezirk Uržar) (KZKDS 2005: 611b); *sügüldirik* (Gebiet Almaty) (Aussage eines Informanten); **kkp.** *suwliq* 'udila' (KKPRS 1958: 591a); **krq.** *su:luq* '1. udila; 2. polotence' (KRGRS 1965: 667b); *su:lduruq* 'to že, čto su:luq (1.)' (KRGRS 1965: 667b); **nog.** *suwliq* I 'udila' (NOGRS 1963: 311a); **krm.** *suwluq* 'udila' (KRMRS 2005: 230b) ●**SO özb.** *suwluq* '1. udila; 2. mundštuk (konskij)' (ÖZBRS 1988: 399a) ●**SW ttü.** *suluq* III 'at dizginlerinin altındaki zincire takılan halka' (DS 1963-1982/10: 3692b) ●**NO alt.** *suluq* 'udila' (ALTRS 1947: 132b); **tuv.** *suğluq* 'udila' (TUVRS 1968: 390a); **tof.** *suğlu:r* [*suğlu:ru*] 'udila (čast' konskoj uzdy)' (TOFRS 1995: 65b); **xks.** *suğlux* 'udila' (XKSRS 1953: 200b); *suğlux* (*suğluxdurux*) 'udila' (BUTANAEV 1999: 121a); **guig.** *suluq* 'remen' u uzdy (a k ètomu remnju privjazyvajutsja uže povoda iz šersti)' (MALOV 1957: 106a) ●**RADLOFF** küär. sag. koib. *suğluq* 'die Trense, das Gebiß (des Zaumes)' (RADLOFF 1893-1911/4: 760); tel. alt. kzk. *su:luq* 'das Pferdegebiss, die Trense' (RADLOFF 1893-1911/4: 776); čag. *suluğ* SWLWĠ ' = su:luq' (RADLOFF 1893-1911/4: 776) ●**BUDAGOV** kzk. alt. ŞWVLWQ *suwluq* 'udila, u kirg. (= kzk.) železnaja veščica v udilach, kotoroju žmēt něbo vo rtu lošadi' (BUDAGOV 1869-1871/1: 714b) ●**MTÜ** čag. *suluq* (hier im Unterschied zu *suluq* 'wässerig') ŞWVLWQ 'der Zaum' (VÁMBÉRY 1867: 299b); *suluq* SWLWQ 'bride de cheval; humide; vase, réservoir qui contient d l'eau' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 360).

Das Wort bezeichnet im Mongolei-Kasachischen den Trensening am Zaumzeug eines Pferdes. Dieser verhindert ein seitliches Herausrutschen des Gebisses aus dem Pferdemaul, verbindet das Mundstück mit dem Zaum und dient zur Befestigung der Zügel (vgl. Abb.

---

<sup>92</sup> zu tü. *saqal* vgl. DOERFER 1963-1975/2, 89-90; TENIŠEV 2001, 222-223; RÓNA.TAS/BERTHA 2011/1, 758-760.

43). In seinem Reisebericht „Aus Sibirien“ beschreibt RADLOFF im Jahre 1884 das Wort als „Ringe an beiden Seiten der Lippen (suuluk)“ (RADLOFF 1995: 64).



Abb. 43: *suwliq*

In der Bedeutung ‘Zaum’ ist das Wort bereits im Mitteltürkischen belegt. Nach DOERFER 1963-1975/3: 305, CLAUSON 1965: 164 handelt es sich um eine denominale Ableitung auf *+lXk* von tü. *su* ‘Wasser’. Diese Etymologie paßt zur Lautentwicklung des Wortes in den meisten modernen Türksprachen, mit Ausnahme von kzk. dial. *sügüldirik*. TEKIN 1981: 127 verbindet das Wort mit atü. *sugli-* ‘to insert, to thrust into’ (dieses bei CLAUSON 1972: 810a allerdings ein Hapax legomenon) bzw. tü. *suq-* ‘to insert, thrust in’ (CLAUSON 1972: 805a). Interessant sind die Formen krg. *su:lduruq*, xks. *sügüldurux* und die palatale Variante kzk. dial. *sügüldirik*, die mithilfe des Suffixes *+dUrXk* gebildet wurden. ERDAL 1991/1: 104 schreibt über dieses Suffix, dass “*+dUrXk mainly forms names for objects which, because of the use to which they are put, are connected with certain parts of the body of humans and animals; the base lexemes denote these points on the body*” (vgl. *↑murindiq* und *↑awizliq*, *↑ömildirik*, *↑öndik*, *↑sağaldiriq*). Dies könnte darauf hinweisen, dass der Wortstamm (\**sügul?*) ursprünglich einen anatomischen Terminus bezeichnete. Unklar bleibt allerdings, warum die im Kirgisischen vollzogene Kontraktion (krg. *su:lduruq*) im Chakassischen nicht stattgefunden hat (xks. *sügüldurux*). Zu Entlehnungen des Wortes ins Iranische, Samojedische und Ostjakische vgl. DOERFER 1963-1975/3: 305.

## tağa ‘Hufeisen’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW kzk. *tağa* I ‘1. podkova ; 2. podkovka na kabluk’ (KZKRS 2001 : 761b); kkp. *tağa* ‘podkova’ (KKPRS 1958: 609a); krg. *tağa* I ‘1. podkova ; 2. kabluk’ (KGRS 1965 : 691b); bšk. *dağa* ‘podkova, podkovka; podkovnyj’ (BSKRS 1996: 154a); tat. *dağa* ‘podkova; podkovnyj’ (TATRS 1966 : 123a); krč.-blk. *tag"ay* ‘karač. šipy, podkova s dvumja zubcami (dlja ochoty v gorach, privjazywaetsja k obuvi)’ (KRČRS 1989: 595b) ●SO özb. *tağa* ‘podkova; podkovnyj’ (ÖZBRS 1988: 431a); nuig. *tağa* ‘podkova’ (UIGRS 1968: 278a); nuig. dial. *tağa* ‘horseshoe’ (JARRING 1964: 294) ●NO alt. *tağa* ‘podkova’ (ALTRS 1947: 139a); tuv. *dağa* ‘1. podkova (u lošadi) ; 2. koški (dlja gornoj obuvi)’ (TUVRS 1968: 140b/141a); tof. *ta"ha* ‘podkova’ (TOFRS 1995: 69a); xks. *taxa* ‘1. kabluk ; 2. tacha – derevjannye šlepancy, odevaemye čabanami na obuvsnoj vo vremja sljakoti ; 3. tacha – derevjannaja kolodka, odevaemaja na pravuju nogu žerebca (čtoby on ne ubegal)’ (BUTANAEV 1999: 139a) ●ANDERE čuv. *tağan* ‘1. podkova ; podkovnyj ; 2. skoba, podkovka (u sapog) ; 3. bašmak, kolodka (dlja tormoženija kolës) ; 4. ust. kolodki (derevjannye bruski, prikrepļajemye k laptjam v rasputicu) ; 5. ust. derevjannye kon'ki’ (ČUVRS 1982: 438c) ●RADLOFF čag. *taqarw* T'Q'W ‘das Hufeisen’ (RADLOFF 1893-1911/3: 780 [VAMBERY]); osm. *taqarw* T'Q'W ‘das Hufeisen’ (RADLOFF 1893-1911/3, 782); čag. otü. tel. *tağa* T'Q', T'QH ‘das Hufeisen’ (RADLOFF 1893-1911/3: 779); alt. tel. šor. leb. sag. koib. *taqqa* 1. ‘das Hufeisen’; 2. ‘ein Stück Leder, das unter die Stiefelsohle genäht wird’ (RADLOFF 1893-1911/3: 789); kzk. küär. *tağa* ‘das Hufeisen’ (RADLOFF 1893-1911/3, 795); tat. *dağa* ‘das Hufeisen’ (RADLOFF 1893-1911/3: 1611) ●BUDAGOV tat. kzk. *tağa* T'Ġ' (T/D); T'QH, T'Q', T'Q'W (KALKUTTA) ‘podkova lošadinaja, kzk.

takže kabluk u sapoga' (BUDAGOV 1869-1871/1: 333b) ●MTÜ čag. *taqaw* T'Q'W 'Pferdehuf' (VAMBÉRY 1867: 255b); osm. *takav* 'nal' (ab 16. Jahrhundert) (TS 2009/5: 3703).

**MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE:** mon. *tax-a* 'horseshoe; metal or leather cleats on the heel of shoes' (LESSING 1960: 788b); klm. *taxä* 'Hufeisen (des Pferdes und des Zugochsen), eiserner Beschlag unter der Stiefelsohle (fürs Gehen über Eis oder Bergabhänge)' (RAMSTEDT 1935: 374b); xlx. *tax* '1. podkova; podmětka' (XLXRS 2001-2002/3: 202b).

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türksprachen weit verbreitet, fehlt jedoch weitgehend im Südwesttürkischen. Nach TATARINCEV 2000-2004/2: 36 ist es türkischer Herkunft und eine deverbale Ableitung von tü. *daq-* ~ *taq-* 'anbinden', vgl. atü. *taq-* 'to fix, or attach (something Acc., to something Dat.)' (CLAUSON 1972: 464b). Für die dabei angeführten Suffixe *-a*, *-(a)y* und *-(a)n* werden jedoch keine Beispiele gegeben. Wahrscheinlicher ist die Annahme, dass es sich bei dem Wort um eine Entlehnung aus dem Mongolischen handelt ← mon. *tax-a* 'horseshoe; metal or leather cleats on the heel of shoes' (LESSING 1960: 788b) (vgl. RÄSÄNEN 1969: 456b; KHABTAGAEVA 2009: 202). Dafür spricht unter anderem die Entwicklung des intervokalischen Konsonanten (krq. *taqa*; alt. *taqa*; xks. *taxa* anstelle von *-ġ-*). Die kirgisische Form könnte über das Usbekische vermittelt worden sein, ansonsten hat das Nordwesttürkische *-ġ-*. Bei der tschuwaschischen Form (čuv. *taqan*) handelt es sich angesichts des Vokalismus offenbar ebenfalls um ein Lehnwort, das auslautende *-n* könnte dabei möglicherweise auf eine mongolische Nebenform zurückgehen. Schwer zu erklären ist der Wortauslaut von čag. osm. *taqaw*, wobei das Osmanische über Tschagataisch vermittelt worden sein könnte. Zu Entsprechungen des Wortes im Mandschu und Tibetischen vgl. RAMSTEDT 1935: 374b.

### tizgin 'Zügel'.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW kzk. *tizgin* 'povod' ja; vožži' (KZKRS 2001: 880a); kkp. *dizgin* 'povod' ja; vožži' (KKPRS 1958: 171b); nog. *tizgin* 'povod' ja; vožži' (NOGRS 1963: 349b); krg. *tizgin* '1. povod' ja; 2. čast' kirgizskogo tkackogo stanka (nitočka, skrepljajuščaja osnovu); 3. ust. rul'; 4. peren. vlast'' (KRGRS 1965: 731b); bšk. *težgen* 'povod povod' ja' (BŠKRS 1996: 598a); tat. *täzgan* 'povod, povod' ja' (TATRS 1966: 527a); krč.-blk. *tizgin* '1. stroka, stročka; 2. rjad, šerenga, cep'' (KRČRS 1989: 632a); kmk. *tizgin* '1. povod, povod' ja; uzda; 2. peren. vlast', upravlenie' (KMKRS 1969: 314a); krm. *tizgin* '1. povod, povod' ja' (KRMRS 2005: 260b) ●SO özb. *tizgin* 'povod (kotorym privjazyvajut lošad' zu šeju); vožži' (ÖZBRS 1988: 441b); nuig. *tizgin* 'povod povod' ja (uzdy)' (UIGRS 1968: 351a) ●SW azr. *dizgin* 'sm. jilov (= uzda, povod' ja; vožža)' (AZRRS 1965: 130b); ttü. *dizgin* 'Zügel, Zaum' (STEUERWALD 1974: 234b) ●NO alt. *tiskin* 'povod' ja; vožži' (ALTRS 1947: 150a); guig. *tezgen* 'povoda (u uzdy)' (MALOV 1957: 115a); jak. *tehiin* 'povod; povod' ja' (JAKRS 1972: 428a) ●RADLOFF osm. krm. *dizgin* DYZKYN 'der Zügel' (RADLOFF 1893-1911/3: 1773); alt. leb. tel. šor. *tiskin* 'der Zügel' (RADLOFF 1893-1911/3: 1396); kom. tar. kzk. *tizgin* čag. TYZKYN '= tiskin' (RADLOFF 1893-1911/3: 1399) ●BUDAGOV čag. tat. *tizgin* TZGYN, TZGWN, TZKN; osm. *dizgin* DZKYN, DZKN 'uzdcy, udila, povod' ja' (BUDAGOV 1869-1871/1: 354b) ●MTÜ kpč. *tizgin* 'Zügel' (GRÖNBECH 1942: 246); *tizgin* TZGN 'Zügel' (HOUTSMA 1894: 67); *tizgin* 'dizgin' (CAFEROĞLU 1931: 103); čag. *dizgin* (CLAUSON 1960: 59c); *tizgin* TYZKYN 'Leitseil' (VAMBÉRY 1867: 269b); *tizgin* TYZGYN 'bride d'un cheval' (PAVET DE COURTEILLE 1870 :

258); *dizgin* DYZGYN ‘bride du cheval’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 324); **osm.** *dizgin* DYZKYN, auch DYZKN, DZKYN, DZKN ‘Zügel, Zaum’ (ZENKER 1866-1876/2: 446b); *dizgin* DZKN ‘siehe DYZKYN’ (ZENKER 1866-1876/2: 428a) ● **ATÜ** *tin tizgin* ‘halter and bridle’ (DANKHOFF/KELLY: 1982-1985/1, 268); *tin tizgin* ‘uzda’ (DTS 1969: 561b); *tizgin* ‘lit. ‘arranged in a row’, in practice ‘reins’ (xak. XI; čag. XVff; xwar. XIV; kom. XIV; kpč. XIII, XIV; osm. XVIII) (CLAUSON 1972: 574b).

Das Wort ist im Alt- und Mitteltürkischen gut belegt und in den modernen Türkssprachen weit verbreitet. Im Alttürkischen kommt es in der Paarformel atü. *tin tizgin* vor, deren erste Komponente bis heute im Nordwesttürkischen für ‘Zügel’ verwendet wird, vgl. tuv. *din* ‘povod, povod’ ja; vožži’ (TUVRS 1968: 178b); xks. *tin* ‘povod (uzda)’ (XKSRS 1953: 228a). Nach SEVORTJAN 1974-2003/3: 220-221 stehen beide Wörter miteinander in Zusammenhang. Die Etymologie des Wortes tü. *tizgin* ist jedoch unklar. CLAUSON 1972: 574b und TATARINCEV 2000-2004/2: 313f sehen darin ein deverbales Nomen von tü. *tiz-* ‘aufreihen’, vgl. atü. *tiz-* ‘to arrange (things) in a row; to string (beads)’ (CLAUSON 1972: 572a). TEKIN 1981: 125 verbindet das Wort dagegen mit tü. *täri* ‘Leder, Haut’. Zu Entlehnungen des Wortes ins Bulgarische, Serbische, Rumänische und Albanische vgl. SEVORTJAN 1974-2003/3: 221.

### toqim ‘Satteldecke (Leder)’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ● **NW** **kzk.** *toqim* ‘potnik; čerpak (podstilka pod sedlo, sverchu potnika)’ (KZKRS 2001: 814b); **kkp.** *toqim* ‘1. potnik; 2. verchovaja sbruja’ (KKPRS 1958: 645b); **krq.** *toqum* ‘1. potnik; 2. (točnee äär toqum) sedlo (vmeste s potnikami i podprugami)’ (KRGRS 1965: 745a); **bšk.** *tuqim* ‘čerpak’ (BŠKRS 1996: 641b) ● **SO** **nuig.** *toqum* ‘1. potnik; 2. sedlo’ (UIGRS 1968: 318c); **nuig. dial.** *toqam* ‘donkey-saddle, pack-saddle, saddle’ (JARRING 1964: 312) ● **NO** **xks.** *toxim* ‘kožanyj ili vojločnyj čerpak (podkladyvaemyj pod vyšityj ženskij čerpak, čtoby ne zapačkat’ ego potom)’ (BUTANAEV 1999: 151b); **alt.** *toqum* ‘potnik’ (ALTRS 1947: 151b) ● **RADLOFF** alt. tel. leb. šor. kzk. krg. tar. *toqum* čag. otü. TWQWM ‘eine Filzschicht, die unter den Sattel auf den Rücken des Pferdes gelegt wird’ (RADLOFF 1893-1911/3: 1151); alt. leb. tel. šor. *toqim* ‘= toqum’ (RADLOFF 1893-1911/3: 1149) ● **BUDAGOV** čag. *toqum* T<sup>u</sup>WQ<sup>u</sup>WM<sup>o</sup> ‘potnik pod verchov. sedlom (v krg (=kzk.) i alt. tože); v’jučnoe sedlo’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 400a) ● **MTÜ** čag. *toqum* TWQWM (POPPE 1938: 407); *toqum* TWQWM ‘der Sattel des Esels; das Werkzeug, das Gerät’ (VÁMBÉRY 1867: 265a); *toqum* TWQWM ‘bât; couverture d’une bête de somme’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 240).

**MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE:** **mon.** *toxum* ‘saddle fender made of felt or leather which is attached to the saddle’ (LESSING 1960: 830a); **klm.** *toxom* ‘Schweißpolster (auf dem Pferd)’ (RAMSTEDT 1935: 397b); **xlx.** *toxom* ‘potnik, vojlok (pod sedlo)’ (XLXRS 2001-2002/3: 235b).

Das Wort ist schon im Mitteltürkischen (Tschagataischen) belegt, fehlt aber in der Südwestgruppe der modernen Türkssprachen. Es gilt als Entlehnung aus dem Mongolischen ← **mon.** *toxum* ‘saddle fender made of felt or leather which is attached to the saddle’ (LESSING 1960: 830a), wo es offenbar in Zusammenhang zum Verbstamm **mon.** *toqu-* ‘to put on or over; to reinforce something by putting something over; to put one thing over another’ (LESSING 1960: 829) steht (RÄSÄNEN 1969: 485a; DOERFER 1963-1975/1:

273; TENIŠEV 2001: 544-545; CSÁKI 2006: 197-199). Zu weiteren Entlehnungen des Wortes ins Iranische und Mandschu vgl. DOERFER 1963-1975/1: 273.

### tusamīs ‘Fußfessel (für zwei Vorderbeine)’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *tusamīs* ‘puty’ (KZKRS 2001: 848b); **kzk. dial.** *tusamīs* ‘tusaw’ (Gebiet Almaty, Bezirk Kegen) (KZKDS 2005: 681a); **krk.** *tušamīs* ‘1. puty remënnye (na perednie nogi); 2. peren. okovy’ (KRGRS 1965: 774b) ●**RADLOFF** *kzk. tusamīs* ‘= tusaw (= Fußfesseln für die Vorderfüße der Pferde)’ (RADLOFF 1893-1911/3: 1500).

Im Kasachischen ist neben dem Wort *kzk. tusamīs* ‘Fußfessel (für zwei Vorderbeine)’ in derselben Bedeutung auch *kzk. tusaw* belegt.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *tusaw* I ‘1. puty dlja perednich nog; 2. po drugomu obyčaju malen’ kim detjam, kotorye tol’ko načinajut chodit’, svjazyvajut nogi verëvkoj i vedut za ruku neskol’ko šagov, a zatem verëvku razrezajut’ (KZKRS 2001: 848b); **kkp.** *tusaw* ‘puty’ (KKPRS 1958: 656a); **krk.** *tušo*: ‘i. d. ot tuša- 1. sputyvanie (perednich nog); 2. puty (na perednie nogi)’ (KRGRS 1965: 774b); **bšk.** *tišaw* II ‘puty’ (BŠKRS 1996: 659a); **tat.** *tišaw* ‘puty’ (TATRS 1966: 564b) ●**SO özb.** *tušāv* ‘puty’ (ÖZBRS 1988: 472b) ●**SW tkm.** *dušaq* ‘puty’ (TKMRS 1968: 287b) ●**NO xks.** *tuzax* ‘1. puty lošadi; 2. silki’ (BUTANAIEV 1999: 155b/156a); **alt.** *tužaq* ‘puty, okovy’ (ALTRS 1947: 157a); **tuv.** *dužaq* ‘puty (konskie)’ (TUVRS 1968: 167b); **tof.** *tušag* ‘konskie puty na perednie nogi’ (TOFRS 1995: 72a) ●**ANDERE čuv.** *tālā* ‘puty’ (ČUVRS 1982: 453c) ●**RADLOFF** *kzk. tusaw* ‘Fußfessel für die Vorderfüße der Pferde’ (RADLOFF 1893-1911/3: 1500); *sag. koib. tuzaq* ‘= tusaw, tužaq’ (RADLOFF 1893-1911/3: 1504); *čag. kom. tušaq* TWŠ’Q ‘Fußfesseln für die Vorderfüße der Pferde’ (RADLOFF 1893-1911/3: 1510); *čag. tušag* TWŠ’Ġ ‘= tušaq’ (RADLOFF 1893-1911/3: 1510); *atü. tws’γ alt. tel. leb. šor. ktsch. küär. tužaq* ‘= tušaq’ (RADLOFF 1893-1911/3: 1512) ●**BUDAGOV** *tat. tušaw* TWŠ’W; *čag. tušag* TWŠ’Ġ, TWŠ’K; *kzk. tusaw* TWS’W ‘puty, trenog (dlja lošadej), petli (v silke), okovy’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 396ab: unter dem Eintrag für *tü. tüş* ‘fallen’) ●**MTÜ kpč.** *tušaq* ‘ata vurulan ayak bağı’ (CAFEROĞLU 1931: 108); *čag. TYŠ’W tišaw* (Chiva) ‘eine Schlinge, die den Tieren auf der Weise an den Füßen angelegt wird’ (VÁMBÉRY 1867: 269b); *tušaq* ‘nožnye puty’ (POPPE 1938: 355b); **osm.** *dušak* (tuş, tuşak) ‘köstek, ayak bağı, bağ’ (ab 15. Jahrhundert) (TS 2009/2: 1275) ●**ATÜ** *tuša:ğ* ‘shackle for the fore-legs of a horse’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 313); *tušag* ‘puty, nadevaemye na perednie nogi lošadi’ (DTS 1969: 590); *tuša:ğ* ‘a hobble for a horse’ (CLAUSON 1972: 562a).

**MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE:** **mon.** *tusija* [= *tuša*, *tušağ-a*] ‘shackles, fetters or hobbles for the front feet of horses; lintel above the door; ties, relation, connection; duty; hindrance, obstacle (fig.)’ (LESSING 1960: 845b); *tušaq* TWŠ’Q und *tuša*: TWŠ’ (POPPE 1938: 355); **klm.** *tušā* ‘Fußfesseln, Band (für die Vorderfüße)’ (RAMSTEDT 1935: 412b); **xlx.** *tušaa* ‘1. puty (na perednie nogi lošadi); 2. okovy, kandaly; 3. šnur, privjazannyj k noge ručnoj pticy; 4. volosjanaja verëvka, soedinjajuščaja potnik s derevjannoj ramoj; 5. pomecha, prepjatstvie’ (XLXRS 2001-2002/3: 263b).

Das Wort bezeichnet eine der drei bei den Kasachen der Mongolei üblichen Arten von Fußfesseln für Pferde (siehe auch ↑*čider*, ↑*öre*).

Nach CLAUSON 1972: 562a, SEVORTJAN 1974-2003/3: 306 sind beide Wörter deverbale Ableitungen von einem Verb *tü. tuša-* ‘fesseln, Fesseln anlegen’, das bereits im Alt- und Mitteltürkischen, sowie in zahlreichen modernen Türksprachen belegt ist (vgl. RÄSÄNEN 1969: 501-502; CLAUSON 1972: 561b; SEVORTJAN 1974-2003/3: 306). Bildungen mit *-(O)k* sind

bereits im Alt- und Mitteltürkischen belegt, sowie in zahlreichen modernen Türkssprachen verbreitet. Das Suffix *-mİš* wird dagegen insbesondere im Kasachischen und Kirgisischen verwendet.<sup>93</sup> Das Wort wurde nach RÄSÄNEN 1969: 501-502; CLARK 1980: 42 aus dem Türkischen ins Mongolische entlehnt, wobei es hier ebenfalls einen Verbstamm bildet, vgl. mon. *tusi-* [= *tuša-*] ‘to hobble, to put shackles on the feet’ (LESSING 1960: 845b). Im Mittelmongolischen sind Spuren eines konsonantischen Auslauts erhalten. Zur Entlehnung des Wortes ins Tungusische vgl. RÄSÄNEN 1969: 502.

### üzengi ‘Steigbügel’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *üzengi* ‘stremja’ (KZKRS 2001: 906b); **kkp.** *üzengi* ‘stremja, stremena’ (KKPRS 1958: 687b); **krg.** *üzöngü* I ‘stremja’ (KRGRS 1965: 817a); **nog.** *zöngi* ‘stremja’ (NOGRS 1963: 115a); **bšk.** *özänge* ‘stremja’ (BŠKRS 1996: 480a); **tat.** *özängä* I ‘1. stremja; stremjannyj; 2. *ust.* stremjanka, lestnica’ (TATRS 1966: 737a); **krč.-blk.** *özäni* ‘stremja’ (KRČRS 1989: 275b); **kmk.** *özängi* ‘stremja’ (KMKRS 1969: 250b) ●SO **özb.** *uzangi* ‘stremja, stremena’ (ÖZBRS 1988: 484b); **özb. dial.** *üzäññi* ‘lestnica’ (ÖZBDS 1971: 270); **nuig.** *üzängü* ‘stremja, stremena’ (UIGRS 1968: 124a); **nuig. dial.** *özängü* ‘stirrup’ (JARRING 1964: 221); **sal.** *uzungu* ‘étrier’ (KAKUK 1962: 193) ●SW **tkm.** *üzäññi* ‘1. stremja, stremena; stremjannyj, stremennoj; 2. *razg.* stremja kustarnogo tkackogo stanka; 3. *dial.* lestnica’ (TKMRS 1968: 668b); **azr.** *üzängi* ‘stremja, stremena’ (AZRRS 1965: 353a); **gag.** *özängi* ‘stremja’ (GAGRS 1973: 354b); **ttü.** *üzängi* ‘Steigbügel’ (STEUERWALD 1974: 978a) ●NO **alt.** *üzäni* ‘stremja’ (ALTRS 1947: 171a); **tuv.** *üzängi* ‘stremja; stremjannyj’ (TUVRS 1968: 608a); **tof.** *üzängi* ‘stremena; stremja’ (TOFRS 1995: 103a); **xks.** *üzänä* ‘stremja’ (XKSRS 1953: 66a); **guig.** *ezenği, ezengo, ezengo* ‘stremja’ (MALOV 1957: 25); **jak.** *inähä* ‘stremja; stremena’ (JAKRS 1972: 153a) ●ANDERE **čuv.** *yärana* ‘1. obojma (dlja skreplenija kolësnoj šiny); 2. stremja; 3. kol’co’ (ČUVRS 1982: 123c) ●RADLOFF tel. šor. *üzänjä* ‘der Steigbügel’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1890); tel. *üzäni* ‘= üzänjä’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1890); tar. *üzängü* čag. ‘WZ’NKH ‘= üzänjä’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1890); tob. kom. *üzängi* osm. ‘WZ’NKY ‘der Steigbügel’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1890/1891); *üzängü* uig. ‘wys’nkw čag. ‘WZ’NKW ‘der Steigbügel’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1891); alt. *üzöñö* ‘= üzänjä’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1893); kzk. *üzöñü* ‘= üzänjä’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1893); kzk. *üzöngü* ‘= üzänjä’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1893) ●BUDAGOV osm. *üzängi* ‘WZ’NGY (ü), *üzängü* ‘WZ’NKW, ‘WZ’NKW, *üzängi* ‘WZ’KY; kzk. *üzängü* ‘WZ’NKKW; čag. *üzängü* ‘WZ’NKW, *üzängü* ‘Z’NKW ‘stremja’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 134b) ●MTÜ **kpč.** *üzengi* ‘Steigbügel’ (GRÖNBECH 1942: 271); *üzängü* ‘WZ’KW ‘Steigbügel’ (HOUTSMA 1894: 56); **čag.** *üzengü* ‘WZ’NKW (POPPE 1938: 237); *üzängü* ‘WZ’NKW, ‘Z’NKW ‘Steigbügel’ (ZENKER 1866/1: 121b); *özengü* ‘WZ’NKW ‘Steigbügel’ (VÁMBÉRY 1867: 222a); *üzängü* ‘WZ’NKW (PAVET DE COURTEILLE 1870: 62); **osm.** *üzengi* ‘WZ’NKY auch ‘WZ’GY und ‘Z’GY oder ‘Z’GW ‘Steigbügel’ (ZENKER 1866/1: 121b) ●ATÜ *üzengi* ‘stremja’ (DTS 1969: 630a); *üzengi*: ‘stirrup’ ( xak. XI; čag. XVff; xwar. XIV; kom. XIV; kpč. XIII, XV; osm. XIV, XV) (CLAUSON 1972: 289b).

**MONGOLISCHSPRACHIGE BELEGE:** **mon.** *dörüge* ‘stirrup; pedal, treadle’ (LESSING 1960: 269a); **klm.** *döre*: ‘1. Steigbügel; 2. Treppe oder Treppenstufe’ (RAMSTEDT 1935: 99b); **xlx.** *döörö(n)* ‘stremja, stremena’ (XLXRS 2001-2002/2: 64a).

Das türkische Wort für ‘Steigbügel’ ist sowohl in Hinblick sowohl auf seine Wort-, als auch auf seine Sachgeschichte interessant und bereits mehrfach diskutiert worden. Der Steigbügel wurde vermutlich bereits im 3. Jahrhundert v. Chr. erfunden und verbreitete

<sup>93</sup> vgl. außerdem xks. *tuzamax* ‘puty (dlja lošadi)’ (XKSRS 2001-2002/3: 238b) und tuv. *dužamïq* ‘= dužaq’ (TUVRS 1968: 182a).



sich spätestens im 3.-5. Jahrhundert n. Chr. über ganz Eurasien (RÓNA-TAS/BERTA 2011: 112-113). Dadurch verfügen wir über einen konkreten zeitlichen Rahmen für die Betrachtung der Wortgeschichte.

In der Altaistik galt das Wort lange Zeit als Paradebeispiel des Proto-Altäischen, wobei tü. *üzängi*, čuv. *yārana* und mo. *dörüge* über Prototürkisch *\*yüzäŋü* bzw. *\*yüreŋi* miteinander verbunden wurden (vgl. RAMSTEDT 1935: 99b).<sup>94</sup> Der Zusammenhang zwischen den türkischen und mongolischen Formen blieb jedoch bis heute umstritten. Nach SCHÖNIG 2003: 408 handelt es sich bei tü. *\*izängä* vs. mo. *\*döruxe* möglicherweise um ein frühes bolgartürkisches Lehnwort, das bereits im 3. Jahrhundert v. Chr. während der Herrschaft der Xiongnu in den mongolischen Sprachraum entlehnt wurde. Es gibt verschiedene Ansätze einer türkischen Etymologisierung, wobei das Wort meist als deverbales Nomen von einem Verb tü. *\*üz-ä-n-* ‘aufsteigen’ mit der Wurzel tü. *üz* ‘Oberes’ erklärt wird (DOERFER 1963-1975/2: 147-149; SEVORTJAN 1974-2003/1: 623ff). TEKIN 1985: 239 plädiert dagegen aufgrund einer im Maitrisimit (um 800 n. Chr.) bezeugten Form atü. *izengülük* ‘Fußsohle’ für eine Herleitung des Wortes aus *\*iz+e-n-gü+lük* mit der Wurzel *iz* ‘Fußabdruck, Spur’ (vgl. auch ERDAL 1991/1: 128-129). Dabei ist festzustellen, dass das Zentraltürkische im Anlaut in der Regel einen labialen Vokal hat (mit Ausnahme des Nogaischen, wo der vokalische Anlaut ausgefallen ist). Dagegen steht im Nordosttürkischen ein illabialer Anlaut, der nach RÓNA-TAS 1986: 50-53 jedoch als älter einzustufen ist. Auch das Tschuwaschische geht vermutlich auf eine illabial anlautende Form zurück (čuv. *yārana* < *\*ireŋü*). Für das Mongolische bietet RÓNA-TAS 1986: 50-53 eine Etymologie aus mo. *dörü* ‘iron or rope ring’ + Suffix *-ge*.

Zu Entlehnungen des Wortes u.a. ins Iranische, Samojedische, Bulgarische, Serbische, Albanische, Griechische und in eine Reihe von Kaukasussprachen vgl. DOERFER 1963-1975/2: 147-149.

---

<sup>94</sup> Dagegen hält DOERFER 1963-1975/2: 147-149 die Formen für nicht vergleichbar (Anlaut mo. *d-* ungleich tü. Null; mo. *ö* ungleich tü. *ü*).

### 3.7. Kleidung

#### baypaq ‘Strümpfe’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *baypaq* ‘1. vojločnyj čulok; 2. *dial.* valenki; pimy’ (KZKRS 2001: 114a); **kzk. dial.** *baypaq* 1. ‘Stiefel’ (Gebiet Almaty: Bezirk Žambyl); 2. ‘Filzstiefel’ (Türkmenistan); 3. ‘Strumpf’ (Gebiet Žambyl: Bezirk Žambyl) (KZKDS 2005: 119ab); **kkp.** *baypaq* ‘valenki; vojločnye čulki’ (KKPRS 1958: 79a); **krq.** *baypaq* ‘*ir.-kirg.* čulki, noski’ (KRGRS 1965: 98a); **krq. dial.** *baypaq* ‘Filzstiefel’ (KRGRS 1972: 226); **bšk.** *baypaq* ‘vojločnyj čulok; vojločnye čulki’ (BŠKRS 1996: 67b); **bšk. dial.** *paymaq* ‘1. vid kožanoj obuvi napodobie sapoga (sšivaetsja mehom vo vnutr’); 2. čulki iz domotkanogo sukna’ (BŠKDS 2002: 261b); **sib. tat.** *paypaq* ‘mechovye ili šerstjanye čulki’ (TUMAŠEVA 1992: 167a); *baymaq* ‘bašmak; bašmaki, domašnie tufli’ (TUMAŠEVA 1992: 40b) ●SO **özb.** *paypâq* ‘1. čulok, nosok; čulki; noski; 2. zakryvajuščie ščikolotku životnogo lochmy šersti ili mochnatye per’ja na lape životnogo’ (ÖZBRS 1988: 326b); **nuig.** *paypaq* ‘noski, čulki’ (UIGRS 1968: 246b); **nuig. dial.** *paypaq, paypâk* ‘felt-sock, stocking’ (JARRING 1964: 222) ●NO **xks.** *maymax* ‘1. obuv’; 2. obuvnoj’ (XKSRS 1953: 101a); **alt. dial.** *maymaš* ‘sapožki iz mecha’ (BASKAKOV 1985: 176) ●RADLOFF *sart. paypaq P’YP’Q* ‘1. der Strumpf; 2. der Fuß des Kamels’ (RADLOFF 1893-1911/4: 1126); **kzk. tat.** *baypaq* ‘der Filzstrumpf, der Filzstiefel’ (RADLOFF 1893-1911/4: 1430/1431) ●BUDAGOV **kzk.** *baypaq B’YP’Q, B’Y°P’Q; tob. paypaq P’Y°P’Q* ‘čulki šerstjanye, kzk. košomnye čulki, rod valenok, dochodjaščich vyše kolen, na nich nadevajut sapogi’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 240a).

Im Mongolei-Kasachischen bezeichnet das Wort einen großen Filzstrumpf, den die Kasachen der Mongolei in ihren Lederstiefeln anziehen bzw. die heute ebenfalls üblichen Strümpfe europäischer Machart. In Kasachstan und China bezeichnet man Strümpfe und Socken dagegen umgangssprachlich meist mit dem russischen Lehnwort *kzk. näski* ← russ. *noski*, Plural von *nosok* ‘Socke’ (BIELFELDT 1976: 475a). Offiziell ist in Kasachstan heute *kzk. šuliq* ‘Strumpf’ lexikalisiert (vgl. RKZKS 2005: 519b).

Das Wort ist in modernen Türkssprachen insbesondere im Nordwesttürkischen, aber auch im Usbekischen, Neuuigurischen und Chakassischen belegt. Nach BUDAGOV 1869-1871/1: 240a handelt es sich um eine Entlehnung aus pers. *pāy* ‘Fuß’ und tü. *bağ* ‘Bündel’. Das Wort zeigt jedoch interessante lautliche und semantische Parallelen zu einer Reihe von Schuh- und Strumpfbezeichnungen im Großraum Asien, vgl. tü. *bašmaq* ‘Schuhe’; kor. *pal-mak* ‘shoes for the gentry’; samoj. \**päjma* ‘sapog’; mo. *oimasu(n)* ‘sock; stocking’ (vgl. SEVORTJAN 1974-2003/2: 93ff).<sup>95</sup>

#### bätinķi ‘Halbschuhe’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *bätenke* ‘botinok, botinki’ (KZKRS 2001: 135b); **kkp.** *botinka* ‘botinki’ (KKPRS 1958: 115b); **tat.** *botinka* ‘botinki, botinok; botinočnyj’ (TATRS 1966: 80a); **kmk.** *botinka* ‘botinok; botinočnyj’ (KMKRS 1969: 81b); **krč.-blk.** *botinka* ‘botinok’ (KRČRS 1989: 161a) ●SO **özb.** *botinka* ‘botinok; botinki’ (ÖZBRS 1988: 76b) ●SW **tkm.** *botinka* ‘botinok; botinki’ (TKMRS 1968: 111b); **gag.** *botinki* ‘botinok’

<sup>95</sup> Nach SCHÖNIG 2003: 409 handelt es sich bei mo. \**xo(y)ima.su/n* und proto-samojedisch \**päyma* möglicherweise um frühe Entlehnungen aus tü. *bašmaq*, die bereits aus bolgartürkischer Zeit stammen.

(GAGRS 1973: 91a) ●NO jak. *bač:ŋka* ‘botinok; botinki’ (JAKRS 1972: 68a); tof. *bati:nha* ‘botinok; botinki’ (TOFRS 1995: 15a) ●RADLOFF osm. *botin* BWTYN ‘der Halbstiefel’ (RADLOFF 1893-1911/4: 1676).

Das Wort ist eine Entlehnung aus dem Russischen ← russ. *botinki* ‘Schnürschuhe, Halbstiefel, Stiefelette’ (BIELFELDT 1976: 41b). Das seit Mitte des 19. Jahrhunderts im Russischen belegte Wort ist zunächst in der femininen Form russ. *botinka* lexikalisiert worden. Ins Russische wurde das Wort aus dem Französischen entlehnt, wo es seit 1367 als frz. *bottine* belegt ist (vgl. auch frz. *botte* ‘Stiefel’). Zunächst bedeutete frz. *bottine* soviel wie ‘Gamasche’ (vgl. ČERNYCH 1999/1: 105b). Die Form osm. *botin* ‘Halbstiefel’ wurde vermutlich direkt aus dem Französischen entlehnt, vgl. ttü. *potin* ‘(nur wenig über den Knöchel reichender) Halb-, Knöpfstiefel’ (STEUERWALD 1974: 758b); *botin* ‘s. *potin*’ (STEUERWALD 1974: 130b) und ttü. *bot* II ‘1. hohe Stiefel, Wasserstiefel; 2. Russenstiefel (für Damen)’ (STEUERWALD 1974: 130b).

### čalbar ‘Hose’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW kzk. *šalbar* ‘1. brjuki, štany, šarovary; 2. *peren. morščina*’ (KZKRS 2001: 934a); kkp. *šalbar* ‘brjuki, mužskie štany’ (KKPRS 1958: 722b); nog. *šalbīr* ‘brjuki; brjučnyj’ (NOGRS 1963: 402b); krg. *čalbar* ‘*tjan š. kožanye štany s ornamentirovannym nizom štanin*’ (KGRS 1965: 839a); bšk. *salbar* ‘1. brjuki; brjučnyj; 2. *ust. šarovary, štany*’ (BŠKRS 1996: 526b); tat. *čalbar* ‘1. brjuki; brjučnyj; 2. *ust. šarovary, štany*’ (TATRS 1966: 629b); krč.-blk. *šalbar* ‘štany; šarovary’ (KRČRS 1989: 748a); kmk. *šalbar* ‘brjuki, štany; šarovary’ (KMKRS 1969: 367a); krm. *šalvar* ‘šarovary’ (KRMRS 2005: 319a) ●SO özb. *čälvär* ‘šarovary’ (ÖZBRS 1988: 546a); özb. dial. *čalvīr, čalvar, čalbīr* ‘brjuki’ (ÖZBDS 1971: 293); nuig. *šalvar* ‘šarovary; brjuki iz koži, mecha’ (UIGRS 1968: 544b); nuig. dial. *šalpar* ‘trousers’ (JARRING 1964: 285) ●SW tkm. *jalbar* ‘brjuki; šarovary’ (TKMRS 1968: 319b); azr. *šalvar* ‘brjuki, šarovary’ (AZRRS 1965: 410a); ttü. *šalvar* ‘weitgearbeitete Hose aus grobem Stoff (die nur an den Hüften und den Unterschenkeln fest anliegt)’ (STEUERWALD 1974: 864a); gag. *šalvar* ‘šarovary’ (GAGRS 1973: 562b) ●RADLOFF kzk. *šalbar* ‘weite Reithosen’ (RADLOFF 1893-1911/4: 967); tel. alt. *šalbīr* ‘weite Lederhosen’ (RADLOFF 1893-1911/4: 967); tar. *šalbur* ‘=šalvar’ (RADLOFF 1893-1911/4: 968); osm. krm. *šalvar Š’LW’R* ‘=šalbar’ (RADLOFF 1893-1911/4: 968) ●BUDAGOV osm. *salvar S’LW’R* (sic), kzk. *šalbar Š’LB’R*, alt. *šalbīr* und *šalmar* ‘šarovary, štany (srodno s mong.)’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 662a) ●MTÜ čag. Č’MB’R *čambar* ‘die weiten Unterhosen der Kirgisen’ (VÁMBÉRY 1867: 276b); osm. *šalvar Š’LW’R* ‘Hose’ (ZENKER 1866/2: 536a).



Abb. 44: *šalbar*  
(Foto: Museum für Landeskunde  
der Stadt Ölgey)

Mit dem Wort bezeichnete man ursprünglich eine weite, lange Hose, die traditionell mit einem sehr weiten Schritt geschnitten und oft aus Leder geschneidert war (vgl. Abb. 44). Nach LĚVŠIN 1832: 43, 45 werden diese Hosen aus Tuch, Halbsamt oder Leder geschneidert und sind so weit geschnitten, dass man sie noch über dem Mantel trägt. Heute ist es auch im Standardkasachischen die allgemein übliche Bezeichnung für jede Art von Hosen.

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen und in den meisten modernen Türkssprachen belegt, fehlt aber weitgehend im Nordosttürkischen (jedoch tel. alt. *šalbīr* ‘weite Lederhosen’ (RADLOFF 1893-1911/4: 967); tar. *šalbur* ‘=šalbar’ (RADLOFF 1893-1911/4: 968). Lautvarianten des Wortes sind von Europa über Zentralasien und Iran bis hin nach Indien verbreitet. Man geht davon aus, dass es sich ursprünglich um ein indo-germanisches Wort handelt, möglicherweise air. \**ščara-vāra* oder ind. *saravara* (ABAEV 1958-1989/3: 26f). Bereits RAMSTEDT 1935: 347b; RÄSÄNEN 1969: 97a bezeichnen es als persisches Lehnwort im Türkischen ← pers. *šalwār* ŠLW’R ‘inner breeches, drawers reaching to the feet (the outer breeches being called *tumban*); sailors’ or travellers’ trousers’ (STEINGASS 1892: 758a). Vom Türkischen ist das Wort (teils über ungarische Vermittlung) ins Slawische weitergewandert und ist im Russischen seit Mitte des 18. Jahrhunderts als russ. *šaravary* bzw. *šal’vary* bezeugt (ČERNYCH 1993/2: 403-404). RADLOFF berichtet vom Handel mit diesen Hosen: „Aus Ziegenleder macht man vor allem lange, lederne Hosen (*šalbar*). Diese *Šalbar* sind eigentlich Hosen, die dem Kirgisen zum Reiten dienen. Die russischen Bauern tragen dieselben Hosen über ihren Pelzen, wenn sie sich bei großer Kälte auf den Weg machen, und sie nennen diese ‘šarovary’, was offensichtlich ein verdorbenes kirgisches Wort ist. Gewöhnliche gelbe *Šalbar* aus Ziegenleder kosten eineinhalb-zwei Rubel. Sie werden in großer Stückzahl in russische Dörfer verkauft.“ (RADLOFF 1995: 45). Nach RAMSTEDT 1935: 347b ist klm. *šalwūr* ‘Hosen, Pumphosen’ aus dem Türkischen entlehnt worden.

### čapan ‘Mantel’.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *šapan* ‘čapan, chalat’ (KZKRS 2001: 940a); **kkp.** *šapan* ‘chalat’ (KKPRS 1958: 726a); **krq.** *čapan* ‘čapan, chalat’ (KRGRS 1965: 846b); **bšk.** *sapan* ‘čapan (vid chalata)’ (BŠKRS 1996: 529a); **tat.** *čapan* ‘čapan, dolgopolaja verchnjaja odežda’ (TATRS 1966: 631a) ●SO **özb.** *čapân* ‘čapan, chalat’ (ÖZBRS 1988: 546b); **nuig.** *čapan* ‘chalat’ (UIGRS 1968: 378a); **nuig. dial.** *čapan* ‘coat’ (JARRING 1964: 65) ●SW **tkm.** *čapan* ‘dial. chalat’ (TKMRS 1968: 722b); **ttü. dial.** *čapan* V ‘1. ceket; 2. kaput bezi’ (DS 1963-1982/3: 1073a) ●RADLOFF čag. tar. krg. *čapan* Č’P’N ‘1. ein vorne offener Rock (dem Schlafrock ähnlich, wie ihn die Muhammedaner tragen); 2. čag. ein alter Rock mit Flickern (?)’ (RADLOFF 1893-1911/3: 1918); kzk. *šapan* ‘das Oberkleid der Kirgisen, ein bis zu den Waden reichender vorn offener Rock’ (RADLOFF 1893-1911/4: 982) ●BUDAGOV čag. *čapan* Č’P’N, Č’P’N; kzk. *šapan* Š’P’N ‘chalat (voobščē nosimyj mužčinami i ženščinami v letnee vremja); staryj kaftan s zaplatami’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 452b) ●MTÜ čag. Č’P’N *čapan* ‘Rock, Oberrock’ (VAMBERY 1867: 273a); *čapan* Č’P’N ‘vêtement plein de pièces, haillons’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 279).

Bis heute ist der Mantel im rauen Klima der Mongolei das wichtigste Kleidungsstück der kasachischen Nomaden geblieben. Mit dem Wort kzk. *čapan* werden sowohl Männer- als auch Frauenmäntel bezeichnet, die sich im wesentlichen nur durch ihren Schnitt und das verwendete Material unterscheiden. Heute bezeichnet das Wort im Mongolei-

Kasachischen üblicherweise einen wattierten Mantel, der in der Länge leicht über die Knie reicht und mit Knöpfen geschlossen wird. Traditionell scheint sich das Wort jedoch auf den leichteren, orientalischen Chalats bezogen zu haben, einem nach vorne zu öffnenden mantelähnlichen Kleidungsstück, das in ganz Zentralasien verbreitet war. Ethnografische Schilderungen der Kasachen heben immer wieder die wichtige Bedeutung des *čapan* hervor, wobei berichtet wird, dass die Kasachen bei Bedarf auch davon übereinander angezogen haben. So schrieb LĚVŠIN im Jahre 1832 über die Kleidung der Kasachen: „Bei den Männern besteht sie erstens aus gewöhnlichen orientalischen weiten Mänteln oder Bauernröcken, die man ‘čapan’ nennt. Im Sommer trägt man einen oder zwei, im Winter aber mehrere Mäntel übereinander, wobei der unterste das Hemd ersetzt. (...) Diese Tschapane oder Chalate werden aus Samt, Tuch und Seiden- oder Baumwollstoffen genäht, die aus Russland, China, Buchara, Chiwa und Taschkent oder Kokand stammen. Arme Leute tragen selbst hergestelltes grobes Tuch oder Bauernröcke, Filze und sogar Bastmattenstoffe. Die Krägen und Rockschoße der Chalate von wohlhabenden Leuten werden mit goldenen und silbernen Bändern besetzt. Am elegantesten sie in Rot oder Himbeerfarben. Für den Winter werden sie mit Baumwolle oder Kamelwolle gefüttert.“ (LĚVŠIN 1832: 43-44). Auch RADLOFF berichtet: „Sowohl Männer als auch Frauen tragen mittelasiatische Kaftane (*čapan*) – lange, bis an die Knöchel reichende, weite Chalate mit Ärmeln, die oben weit geschnitten und nach unten eng zulaufend sind und bis zu den Fingern reichen. Die Ärmel werden bis zum Handgelenk hochgeschoben und sind daher stets zerknittert. (...) Im Sommer tragen die Männer über ihrem Hemd zwei solche Mäntel aus gestreiftem Baumwollstoff aus Buchara. Im Winter tragen sie sogar drei, vier und fünf *čapan* übereinander und dazu noch einen Pelzmantel. Die *čapan* werden aus den verschiedensten Stoffen geschneidert – bei den Reichen aus Samt, Tuch, Seide, Atlasstoff und halbseidenen Stoffen (meist in Mittelasien hergestellt). Bei den wohlhabenden Leuten sind vor allem *čapane* aus *burya* (einem bunten, halbseidenen Stoff aus Taschkent) verbreitet, welche direkt über das Hemd gezogen werden. Ärmere Kirgisen tragen *čapane* aus selbstgewebtem Wollstoff aus Kamelwolle (*örmök*)“ (RADLOFF 1995: 81-82).



Abb. 45: *čapan*

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt. Nach RAMSTEDT 1935: 349b, 437b handelt es sich um ein persisches Lehnwort ← pers. *čapān*, *čuppān* ČP’N ‘tattered garments’ (STEINGASS 1892: 388a). DOERFER 1963-1975/3: 48 stellt diese Etymologie jedoch angesichts der vom Persischen abweichenden Pleneschreibung im Tschagataischen in Frage. Das Wort wurde ins Russische (FASMER 1986: 315) und ins Westmongolische (RAMSTEDT 1935: 349b, 437b) entlehnt. Nach DOERFER 1963-1975/3: 48 ist klm. *šapan* (Dörbötisch) ‘enger und langer Rock unter dem Bischmet’ (RAMSTEDT 1935: 349b) aus dem Türkischen

entlehnt worden, während bei klm. *tšapa:n* (Dörbötisch) ‘Kaftan, langer Rock’ (RAMSTEDT 1935: 437b) der lange Vokal in zweiter Silbe auf eine Entlehnung über das Russische hinweist.

### čit ‘1. Kopftuch’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *šit* ‘sitec’ (KZKRS 2001: 980b); **kkp.** *šit* ‘sitec’ (KKPRS 1958: 751b); **nog.** *šit* ‘sitec; sitcevyj’ (NOGRS 1963: 424a); **krk.** *čit* I ‘bengal’skoe čerez uig. 1. sitec; 2. peren. rascevečennyj, uzorčatyj (kak nabivnoj sitec)’ (KRGRS 1965: 892b); **kmk.** *čit* ‘sitec; sitecevyj’ (KMKRS 1969: 365a) ●SO **özb.** *čit* ‘sitec; sitcevyj’ (ÖZBRS 1988: 543a); **nuig.** *čit* ‘sitec’ (UIGRS 1968: 406c); **nuig. dial.** *čit* ‘1. calico, chintz; 2. thorn, fence’ (JARRING 1964: 74) ●SW **tkm.** *čit* ‘sitec; sitcevyj’ (TKMRS 1968: 733b); **azr.** *čit* ‘1. sitec; 2. sitcevyj’ (AZRRS 1965: 396a); **ttü.** *čit* ‘1. (Flecht-, Reisig-)Hecke, Einfriedung, Zaun, jur. a. Grenzhecke, -mauer; 2. Chintz; 3. s. čit = ‘leichtes Geräusch wie Knistern, Knacken’; 4. Kopftuch’ (STEUERWALD 1974: 187b); **gag.** *čit* II ‘sitec; sitcevyj’ (GAGRS 1973: 546b) ●RADLOFF osm. čag. otü. azr. *čit* ČYT ‘Baumwollenzeug, Kattun’ (RADLOFF 1893-1911/3: 2140); kzk. šor. *šit* ‘1. kzk. der bedruckte Kattun; 2. šor. fest, dicht (von einem Stoffe)’ (RADLOFF 1893-1911/4: 1058) ●MTÜ čag. *čit* ČYT ‘Kattun’ (VÁMBÉRY 1867: 283a).



Abb. 46: junge Frau mit Kopftuch (*čit*)

Das Wort bezeichnet allgemein Baumwollstoff, aber auch Kopftücher aus bunten Baumwollstoffen. In der Mongolei tragen junge, unverheiratete kasachische Mädchen heute meist keinerlei Kopfbedeckung, und erst nach der Hochzeit legen sie bunte Kopftücher an, die am Nacken verknötet werden (vgl. Abb. 46). Ältere Frauen bevorzugen meist weiße Kopftücher. Das Kopftuch scheint sich erst im 19. Jahrhundert durch russische Vermittlung unter den Kasachen verbreitet zu haben, während die kasachischen Mädchen und Frauen bis dahin vor allem verschiedene Arten von traditionellen Kappen getragen haben. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts bemerkte der kasachische Ethnograf VALICHANOV: „Heute tragen die Mädchen kaum noch ihre alten spitz zulaufenden Kopfbedeckungen, sondern binden sich bunte Tücher um den Kopf, deren eines Ende sie auf den Rücken fallen lassen“. In seiner Arbeit über die russisch-kasachischen Kulturkontakte schreibt ARGYNBAEV: „Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts erlangten bunte Schals aus Fabrikproduktion unter den jungen Kasachinnen große Beliebtheit. Nach dem Vorbild der russischen Dorffrauen trugen die Kasachinnen nun ebenfalls kleinere Kopftücher, die sie diagonal (zu einem Dreieck) zusammenlegten und deren Enden unter dem Kinn verknötet wurden.“ (ARGYNBAEV 2005: 125f).

In Kasachstan ist das Wort nur in der Bedeutung ‘Baumwollstoff’ lexikalisiert, die Bedeutung ‘Kopftuch’ scheint eine mongolei-kasachische Dialektvariante zu sein. Nach

KRGRS 1965: 892b wurde das Wort über das Uigurische aus dem Bengalischen entlehnt. Tatsächlich waren bereits im 16. Jahrhundert die indischen Regionen Bengalen, Punjab, Coromandel und Gujarat wichtige Zentren der Baumwollverarbeitung. Eine besondere Bedeutung kam Gujarat zu, dessen Baumwollprodukte über verschiedene Handelsrouten bis in die Zentren des Nahen Ostens gehandelt wurden. Aus Indien gelangte insbesondere auch eine besondere Art von bunt bedrucktem Baumwollstoff nach Europa, der sogenannte "Zitz", der sich bereits im 17. Jahrhundert großer Beliebtheit erfreute. Nach FASMER 1986: 628 wurde die Bezeichnung dtsh. *Zitz*, ebenso wie niederl. *sits* (→ russ. *sitec*) und engl. *chintz* (→ u.a. frz. *chintz*) aus hind. *chit* bzw. *chint* oder beng. *chits* (vgl. skt. *chitra-s* 'bunt') entlehnt. Laut DOERFER 1963-1975/3: 129 gelangte das Wort aus dem Indischen ins Persische, vgl. pers. *čit* ČYT 'painted Indian, Persian or Turkish silks and other cloths; chintz; an Indian tent' (STEINGASS 1892: 405b) und von dort aus weiter ins Türkische. Im Nordwesttürkischen sind velare Formen üblich, im Südwest- und Südosttürkischen ist das Wort dagegen palatal. Das Nordosttürkische hat lediglich xks. *si:tec* 'sitec' (XKSRS 1953: 188b) als Entlehnung aus dem Russischen. Zu weiteren Entlehnungen des Wortes vgl. DOERFER 1963-1975/3: 129; ins Ungarische (KAKUK 1977: 33).

### čulawiš 'weiße Kopfbedeckung für Frauen'.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** •NW kzk. *šilawiš* 'bol' šoj belyj platok, nadevaemyj poverch kimešeka' (KZKRS 2001: 974a); kzk. dial. *šilawiš* 1. 'šarši, weißes Kopftuch' (Gebiet Ostkasachstan: Bezirke Küršim und Zaysan; Gebiet Semey: Bezirk Maqanši; Gebiet Taldykorgan: Bezirk Gvardiya); 2. 'ein Tuch, das über den kimešek angezogen wird' (Gebiet Semey: Bezirke Abay, Aqsuat und Kökpekti; Tawli Qošağaš) (KZKDS 2005: 773a); *šulawiš* (Mongolei) 'šilawiš' (KZKDS 2005: 766b) •RADLOFF kzk. *šilawiš* 'das obere Kopftuch der Frauen' (RADLOFF 1893-1911/4: 1055).



Abb. 47: Kasachin mit *čulawiš* und *kimešek* (Westmongolei, um 1975)

Das Wort bezeichnet ein großes, weißes Tuch, das (zumeist ältere) kasachische Frauen als traditionelle Kopfbedeckung tragen (vgl. Abb. 47; ↑*kimešek*). Die Art und Weise, wie dieses Tuch gebunden wird, ist regional sehr unterschiedlich. In verschiedenen Regionen Kasachstans unterscheiden sich auch die Bezeichnungen hierfür: Im Altai-Gebiet und im Siebenstromland kzk. dial. *šilawiš*; in West-, Süd- und Südostkasachstan kzk. dial. *žawliq*; in Süd-, Zentral- und Ostkasachstan kzk. dial. *šarši* und in Südkasachstan kzk. dial. *kündik* (*Qazaq xalqynyng ulttyq kiimderi*: 110).

Das Wort könnte in Zusammenhang stehen zu tü. *čulğa*- 'umwinden', vgl. kzk. *šulğan*- 'umwickeln (mit einem

Fußlappen)' (KZKRS 2001: 965b) und kzk. *šulğaw* 'Fußlappen' (KZKRS 2001: 965b).

## etik 'Stiefel'.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW kzk. *etik* '1. sapog, sapogi; 2. torbasy (dlja rybakov)' (KZKRS 2001: 258b); **kkp.** *etik* 'sapog' (KKPRS 1958: 203b); **nog.** *etik* 'sapog; sapogi; sapožnyj' (NOGRS 1963: 442b); **krğ.** *ötük* I 'sapog' (KRGRS 1965: 602b); **bšk.** *itëk* 'sapog, sapogi; sapožnyj' (BŠKRS 1996: 223a); **tat.** *itäk* 'sapog, sapogi; sapožnyj' (TATRS 1966: 180a); **kmk.** *ätik* 'sapog; sapožnyj' (KMKRS 1969: 379b) ●SO özb. *etik* 'sapog, sapogi; sapožnyj' (ÖZBRS 1988: 585b); **nuig.** *ötük* I 'sapogi' (UIGRS 1968: 91a); **nuig. dial.** *ötäk* 'sapog' (UIGDS 1990: 120); *ötäk* 'boot, shoe' (JARRING, 1964: 220) ●SW tkm. *ä:dik* 'sapog; sapogi; sapožnyj' (TKMRS 1968: 797b); **ttü.** *ädik* 'fr. halbhohler Schaftstiefel aus weichem, farbigem Saffianleder' (STEUERWALD 1974: 256a); **sal.** *itix, itix, itx* 'bottine, botte' (KAKUK 1962: 182b) ●NO xks. *ödik* 'obuv'' (XKSRS 1953: 133b); **alt.** *ödük* 'obuv', sapogi' (ALTRS 1947: 118a); **alt. dial.** *ödök, ödük* 'sapogi' (BASKAKOV 1985: 182); **tuv.** *idik* '1. obuv'; 2. obuvnoj' (TUVRS 1968: 186b); **tof.** *i"tik* 'obuv'' (TOFRS 1995: 25b) ●ANDERE čuv. *atä* I '1. sapog i sapogi; sapožnyj; 2. dial. valenki' (ČUVRS 1982: 46b) ●RADLOFF čag. *ätük* 'TWK 'der Stiefel' (RADLOFF 1893-1911/1: 844); kom. bar. *ätik* 'der Stiefel' (RADLOFF 1893-1911/1: 842); kzk. krg. *etik* 'Stiefel mit harten Sohlen und Absätzen' (RADLOFF 1893-1911/1: 842); osm. *ädik* 'DYK 'die weichen Stiefel der Frauen' (RADLOFF 1893-1911/1: 854); sag. *edik* '= ätik' (RADLOFF 1893-1911/1: 854); tel. alt. leb. šor. sag. koib. ktsch. küar. *ödük* uig. 'wydwk 'der Stiefel' (RADLOFF 1893-1911/1: 1279); tar. krg. *ötük* čag. otü. sart. 'WTWK 'der Stiefel' (RADLOFF 1893-1911/1: 1265); tat. *itik* 'der Stiefel mit Hacken' (RADLOFF 1893-1911/1: 1503); osm. *idik* 'YDYK 'der Stiefel' (RADLOFF 1893-1911/1: 1508) ●BUDAGOV tat. *itük* 'YT<sup>u</sup>WK<sup>o</sup>, *idik* 'YDYK, 'YDYQ (sic), čag. *ötük* 'WTWK, 'WTK, uig. *ädük* 'DWK, alt. *ödük* 'sapog' (BUDAGOV 1869-1871/1: 180b) ●MTÜ kpč. *itük* 'TWK 'Schuh' (HOUSMA 1894: 44); *ätik* 'pabuç, çezme' (CAFEROĞLU 1931: 12); *ädük* 'türkm. = ätik' (CAFEROĞLU 1931: 8); *etik* 'Fußzeug, Stiefel' (GRÖNBECH 1942: 96); **čag.** *ötüg* (CLAUSON 1960: 37c); *ötük* 'WTWK 'Stiefel' (VÁMBÉRY 1867: 217a); *ötük* 'WTWK 'Schuh, Stiefel' (ZENKER 1866-1876/1: 113a); *itük* 'YTWK 'bottes' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 98); *ötük* 'WTWK 'passé; pantoufle, botte ou bottine; rouleau de papier; volume contenant le récit des événements; étrenne' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 46); **osm.** *edik* 'DK, 'DYK 'eine Art Stiefel wie die Frauen tragen' (ZENKER 1866-1876/1: 21a); *edik* 'DYK '= 'DK' (ZENKER 1866/1: 21c); *edik* (*edük, edik başmak*) 'koncu kısa çizme, konçlu mest' (ab 14. Jahrhundert) (TS 2009/3: 1385) ●ATÜ *ätük* 'boot' (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 109); *etük* 'mjagkaja obuv' iz koži' (DTS 1969: 188b); *etik* 'mjagkaja obuv' iz koži' (DTS 1969: 187b); *etük* (*edük*) 'boot' ( uig. VIIIff; xak. XI; čag. XVff; kom. XIV; kpč. XIII; tkm. osm. XIVff) (CLAUSON 1972: 50b).

Bei den Kasachen der Mongolei werden Stiefel sowohl von Männern, als auch von Frauen getragen und sind das wichtigste Schuhwerk der Nomaden. Im Kasachischen bezeichnet das Wort nur den Stiefel mit Schaft (dagegen kzk. *bätñki* 'Halbschuhe'). Über die Veränderungen, welche der Stiefel im 19. Jahrhundert durchgemacht hat, schreibt RADLOFF: „Richtige kirgisische Stiefel werden aus sehr festem Leder gemacht. Ihr Stiefelschaft ist nicht allzu hoch. Die Stiefelspitze läuft scharf zu und ist leicht nach oben gebogen. Der dünne Absatz befindet sich in der Mitte der Schuhsohle. Bei den reichen Leuten werden solche Schuhe mit buntem Leder und Schnüren ausgeschmückt. Der Absatz ist mit Eisen beschlagen. Solche Schuhe eignen sich sehr gut zum Reiten, aber es ist ziemlich unbequem, darin zu gehen. Deshalb kommen diese kirgisischen Stiefel heute immer mehr aus der Mode, so dass sie in der Nähe der mittelasiatischen Städte oder auch in den nördlichen Steppengebieten kaum mehr anzutreffen sind. Dort tragen alle, insbesondere die reichen Leute, nur noch tatarische Stiefel aus weichem



*Schafsleder mit Galoschen. Sie verdanken ihre Verbreitung teils dem religiösen Eifer der tatarischen Religionslehrer, teil auch der Tatsache, dass man in diesen Schuhen sehr bequem auf der Erde sitzen kann.*“ (RADLOFF 1995: 82)

Das Wort ist bereits im Alt- und Mitteltürkischen, sowie in den meisten modernen Türkssprachen belegt. Für das Alttürkischen gibt es ausschließlich Belege mit illabialem Anlaut. Aus dem 11. Jahrhundert (Mahmūd al-Kāšgārī) ist die Form atü. *atük* belegt, die insbesondere im Tschagataischen durch regressive Labialisierung zu čag. *ötük* wurde. Im modernen Türkischen findet sich diese labialisierte Form im Kirgisischen und in Teilen des Neuigurischen, aber auch im Altaischen und Chakassischen. Bereits im Osmanischen wird der labiale Vokal *ü* in zweiter Silbe zu *i*, vgl. osm. *ädik* (ZENKER 1866-1876/1: 21a, 21c). Zur türkischen Etymologie des Wortes vgl. RÄSÄNEN 1969: 52ab; CLAUSON 1972: 50b; SEVORTJAN 1974-2003/1: 319-321.

### **ışık ‘gefütterter Mantel’.**

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *ışık* ‘šuba (pokrytaja snaruži materiej)’ (KZKRS 2001: 1000b); **kkp.** *ışık* ‘šuba’ (KKPRS 1958: 301b); **krg.** *ičik* ‘šuba, krytaja materiej’ (KRGRS 1965: 306b); **sib. tat.** *ičäk* ‘nižnee plat’ e’ (TUMAŠEVA 1992: 62a; RADLOFF) ●SO **özb. dial.** *ičik* ‘bezrukavka, žilet’ (ÖZBDS 1971: 121) ●RADLOFF čag. *ičik* ’YČYK ‘eine Winterjacke, ein kurzer Pelz der Frauen’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1516; VÁMBÉRY); kzk. *ışık* ‘ein überzogener Pelz’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1551) ●BUDAGOV tat. ’YČK *ičik* ‘mech, šuba, šubka ženskaja’, tob. ‘ispodnee plat’ e’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 181b: unter dem Eintrag für tü. *ič*) ●MTÜ **kpč.** *ičik* ‘Oberpelz’ (GRÖNBECH 1942: 105); čag. *ičik* ’YČYK ‘eine Winterjacke der Frauen’ (VÁMBÉRY 1867: 231b) ●ATÜ *ičük* ‘a fur, made from sable’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 109); *ičük* ‘mech melkich zver’ kov: sobolja, belki’ (DTS 1969: 203a); *ičük* ‘fur-skin’, hence later ‘fur-coat’ (xak. XI; kom. XIV) (CLAUSON 1972: 24a).

Das Wort kzk. *ışık* bezeichnet einen mit verschiedenen Arten von Pelz oder Fell gefütterten Mantel, der sowohl von Männern, als auch von Frauen getragen werden kann.

Das Wort ist bereits im Alt- und Mitteltürkischen belegt, wird heute jedoch nur noch im Nordwesttürkischen und im Dialekt des Usbekischen verwendet. Bereits RÄSÄNEN 1969: 169a vergleicht tü. *ičük* ‘Pelz’ mit tü. *ičmäk* ‘Satteldecke’. CLAUSON 1972: 27b erwähnt in diesem Zusammenhang auch tü. *ičlik* ‘Satteldecke’. SEVORTJAN 1974-2003/1: 393-394 behandelt tü. *ičik*, *ičmäk* und *ičirgi* als deverbale Ableitungen von einem Verb \**ič* mit der Bedeutung ‘sich in etw. befinden’, ‘das Futter von etw. sein’, das allerdings nicht belegt ist und zumindest mit der Form atü. *üčürgü* (siehe unten) nur schwer vereinbar ist. Lautliche und semantische Parallelen scheinen folgende Wörter aufzuweisen:

1. ●NW **kzk.** *špek* ‘1. podkladka potnika, podpotnik; 2. podstilka pod sedlo; 3. *tech.* babbityvyj vkladyš’ (KZKRS 2001: 1000b); **kzk. dial.** *üšpek* ‘Satteldecke’ (Gebiet Ostkasachstan: Bezirk Zaysan) (KZKDS 2005: 712b); **krq.** *ičmäk* ‘podkladka potnika, podpotnik’ (KRGRS 1965: 307a); **sib. tat.** *ičmäk* ‘kožanye rukavicy’ (TUMAŠEVA 1992: 62a: RADLOFF); *ečmäk* II ‘pidžak’ (TUMAŠEVA 1992: 51b) ●SO **özb. dial.** *ičmäk* ‘vnutrennjaja tēplaja odežda’ (ÖZBDS 1971: 118); **nuig. dial.** *išmäk* ‘saddle-rug’ (JARRING 1964: 144) ●SW **tkm.** *ičmäk* II ‘šuba; polušubok’ (TKMRS 1968: 365a); **sal.** *išmex* ‘manteau de fourrure’ (KAKUK 1962: 182) ●RADLOFF otü. *ičmäk* ‘YČM’K ‘die Sattelunterlage’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1520); tob. *ičmäk* ‘lederne Fausthandschuhe’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1523); bar. *ičmäk* ‘ein wollener Handschuh, der in einem ledernen Fausthandschuh getragen wird’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1523) ●MTÜ **čag.** *ičmäk* ‘fur-garment’ (CLAUSON 1960: 41; CLAUSON 1972: 27b) ●ATÜ *ičmäk* ‘fleece, sheep-skin’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 133); *ičmäk* (CLAUSON 1972: 27b).
2. ●NW **kzk.** *štik* ‘ein Stück Wollstoff, das in die Satteldecke gelegt wird’ (Gebiet Qarağanda; Gebiet Žambıl: Bezirk Talas) (KZKDS 2005: 796b) ●ATÜ *ičlik* ‘saddle cloth’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/1: 133).
3. ●NW **bšk.** *sērgē* ‘čerpak, podkladyvaemyj meždu sedlom i potnikom’ (BŠKRS 1996: 537b); **nog.** *širgi* ‘vojločnaja podstilka (kladětsja meždu sedlom i potnikom)’ (NOGRS 1963: 413a) ●SO **özb.** *čirgi* ‘obl. potnik’ (ÖZBRS 1988: 542a); **özb. dial.** *čirgi* ‘potnik’ (ÖZBDS 1971: 302) ●SW **tkm.** *ičirgi* ‘potnik’ (TKMRS 1968: 364b) ●NO **xks.** *üčürgü* ‘potnik (kusok vojloka, podkladyvaemyj pod sedlo)’ (XKSRS 1953: 257b) ●RADLOFF čag. *ičärgü* ‘YČ’RKW ‘das Sattelkissen’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1516); šor. *üčürgä* ‘die Filzdecke, die unter den Sattel gelegt wird’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1876); bar. *üzürgö* ‘=üčürgä’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1876); koib. *üzürgä* ‘die Filzstücke, die unter den Sattel gelegt werden’ (RADLOFF 1893-1911/1: 1897) ●MTÜ **čag.** *ičärgü* ‘YČ’RKW ‘coussin qu’on place sous la selle’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 99) ●ATÜ *üčürgü* ‘felt blanket put under the saddle’ (TEKIN 1993: 66b); *öčärgü* ‘an under horsecloth or shabrack’ (CLAUSON 1960: 38a und CLAUSON 1972: 31a); *ičirkü* (CLAUSON 1960: 41c und CLAUSON 1972: 31a); *öčürgü*: ‘horse blanket, shabrack’ (CLAUSON 1972: 31a).
4. ●NW **kzk.** *škilik* I ‘nižnij potnik ot sedla’ (KZKRS 2001: 1000b).

Auffällig ist, dass alle vier Wörter bereits im Altürkischen (Mahmūd al-Kāšğarī) belegt sind und Mitteltürkischen meist dem Tschagataischen zugerechnet werden. Das Wort *tü*.

*ičük* scheint dabei durchgehend ein Kleidungsstück aus Pelz zu bezeichnen, während *ičmäk* im Alttürkischen in der Bedeutung ‘Wollflies’ belegt ist, im Kasachischen, Kirgisischen und in Teilen des Neuuigurischen jedoch eine Unterlage unter der Satteldecke bezeichnet. Diese dient dazu, den Schweiß des Pferdes aufzunehmen und wird tatsächlich meist aus Wolle bzw. Filz hergestellt. Bei der Form nuig. dial. *išmäk* könnte es sich aufgrund des Frikativs *š* um eine Entlehnung aus dem Kasachischen handeln, zu erwarten wäre ansonsten der Erhalt von atü. *č* im Neuuigurischen. In der Bedeutung ‘Satteldecke’ sind im Alttürkischen atü. *ičlik* und atü. *üčürgü* belegt. Letzteres ist in den modernen Türkssprachen relativ weit verbreitet, wobei der vokalische Anlaut im Baschkirischen, Nogaischen und Usbekischen ausgefallen zu sein scheint, dazu vgl. nog. *zöngi* ‘Steigbügel’ (↑*üzengü*).

Semantische und lautliche Parallelen bestehen zu klm. *ütš* ‘ein kurzer Pelz aus Lämmerfell’ (RAMSTEDT 1935: 460a).

### ǰeyde ‘Hemd’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *žeyde* ‘1. mužskaja rubaška; 2. dlinnaja rubacha (bez vorotnika)’ (KZKRS 2001: 297b); ●kp. *žegde* ‘pokryvalo (časť karakalpakskoj nacional’noj ženskoj odeždy)’ (KKPRS 1958: 241a); ●kr. *žägdä* ‘južn. talas. dlinnaja starikovskaja rubaška (bez vorotnika i s prorezom do pupa)’ (KRGRS 1965: 242b); *žägtä* I ‘čatk. to že, čto žägdä’ (KRGRS 1965: 244a); ●sib. **tat.** *yäktä* ‘kostjum; pidžak’ (TUMAŠEVA 1992: 75a) ●SO ●özb. *yaktak* ‘obl. letnij lëgkij chalat bez podkladki’ (ÖZBRS 1988: 599a); ●nuig. *yäktäk* ‘1. lëgkij letnij chalat bez podkladki; 2. rubacha s otkryтым vorotom’ (UIGRS 1968: 784c); ●nuig. dial. *yektäk* ‘overcoat’ (JARRING 1964: 154) ●SW ●tkm. *äktä:y* ‘chalat’ (TKMRS 1968: 303a) ●RADLOFF čag. *yäktäy* YYKT’Y ‘ein einfaches Sommerkleid’ (RADLOFF 1893-1911/3: 319; VÁMBÉRY) ●MTÜ čag. *yäktäy* YYKT’Y ‘letnee otdejanie’ (POPPE 1938: 146a); *yäktäy* YKT’Y ‘ein dünnes Sommerkleid’ (VÁMBÉRY 1867: 352a).

Das Wort bezeichnete ursprünglich eine Art Hemd, das vorne geöffnet wurde. Solche Hemden waren traditionell auch bei den Kasachen üblich, bis sich dort Mitte des 19. Jahrhunderts ein geschlossenes Hemd mit weitem Ausschnitt durchsetzte. Dieses wurde über den Kopf gezogen und man band den weiten Ausschnitt mit am Kragen befestigten Bändern zu (↑*köylek*). Heute tragen die Kasachen der Mongolei in erster Linie nach europäischem Schnitt hergestellte Hemden, die jedoch immer noch als kzk. *ǰeyde* bezeichnet werden - der Begriff kzk. *köylek* wird bei den Kasachen der Mongolei ausschließlich für Kleider verwendet. Interessant ist im Mongolei-Kasachischen die Bezeichnung kzk. dial. *ǰün ǰeyde* ‘Wollpullover’.

Das Wort ist in der Form čag. *yäktäy* bereits im frühen Mitteltürkischen (15. Jahrhundert) belegt. Nach SEVORTJAN 1974-2003/4: 174 handelt es sich um eine Entlehnung aus dem Persischen, vgl. pers. *yak-tabī* YK THY ‘a shirt, a shift’ (STEINGASS 1892: 1533a). Im Kasachischen, Karakalpakischen und Kirgisischen wandelte sich der Anlaut zu *ž*, im

Mongolei-Kasachischen zu *ʃ*. Die Formen mit Auslaut auf *k* (özb. nuig. und krg.) sind nach SEVORTJAN 1974-2003/4: 174 aus dem Tadschikischen entlehnt, vgl. tjk. *yaktab* ‘jaktach (odinarnyj chalat, chalat bez podkladki)’ (TJKRS 2006: 768b).

### kepeš ‘Wollmütze’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *kepeš* ‘tjubetejka’ (KZKRS 2001: 371a); **kzk. dial.** *kepeš* ‘1. Kappe (Gebiet Ostkasachstan: Bezirke Glubokij und Zaysan; Gebiet Semey: Bezirke Aqsuat und Kökpekti; Gebiet Kyzylorda: Bezirke Syrdariya und Žalağas; Mongolei; Tawli Qoşağas; Afghanistan; Iran); 2. Mütze für kleine Kinder (Rußland; Gebiet Orynbor)’ (KZKDS 2005: 317b); **tat.** *käpäč* ‘*sm.* käläpüş, tübätäy (=tjubetejka)’ (TATRS 1966: 320b); **sib. tat.** *käbäč* ‘tjubetejka’ (TUMAŠEVA 1992: 92b); *käwäč* ‘*sm.* kábäč’ (TUMAŠEVA 1992: 95a); *ke:be:č* ‘*sm.* kábäč’ (TUMAŠEVA 1992: 97b); *kibäč* ‘*sm.* kábäč’ (TUMAŠEVA 1992: 98a) ●SW **ttü. dial.** *käpüz* II ‘1. boncuk, para ve tüy takılmış renkli tülbentlere yapılan gelin başlığı, tepelik; 2. tavuk ve kuşların ibiği ya da başındaki uzun tüyler, sorguç; 3. koyuların başlarındaki kabarık yünler’ (DS 1963-1982/8: 2747a) ●NO **tuv.** *gäpäs* ‘besticktes Käppchen’ (TAUBE 2008: 237) ●RADLOFF bar. kom. *käpäč* ‘das Tatarenkäppchen’ (RADLOFF 1893-1911/2: 1187) ●MTÜ **kpč.** *käbäs* KB’Š ‘hohe Mütze’ (HOUTSMA 1894: 95); *kepes* ‘Mütze’ (GRÖNBECH 1942: 138); *käbäs* ‘börk, kalpak ve başa geçirilen sair şeyler’ (CAFEROĞLU 1931: 43); **osm.** *kepez* ‘kuşların başında perçem tarzındaki tüy’ (ab 18./19. Jahrhundert) (TS 2009/4: 2440)..

Das Wort bezeichnet im Mongolei-Kasachischen eine gewöhnliche Wollmütze, wie sie vor allem von Kindern getragen wird. In Ostkasachstan heißt eine Mädchenkappe *kzk. kepeš* (*Qazaq xalqınıñ ulttıq kımderi* 2007: 72)

Das Wort ist in der mitteltürkischen Periode bereits in frühen kiptschakischen Quellen (13./14. Jahrhundert) belegt, wobei der Auslaut unterschiedlich mit *š* bzw. *s* angegeben wird. In den modernen Türk Sprachen kommt das Wort aber nur vereinzelt vor (Kasachisch, Tatarisch, Sibirisch-Tatarisch, Tuwinisch und im Dialekt des Türkei Türkischen). Möglicherweise steht es in Zusammenhang mit *sib. tat. käläbäč* ‘Kappe; Frauenhut’ (TUMAŠEVA 1992: 94a), von dem man annimmt, dass es eine Entlehnung aus dem Persischen ist ← *pers. kulā-pušt* KL’ PŠT; *kulā-pušta* KL’ PŠTH ‘a kind of goats’-hair cloth black and green, worn particularly in Gilan and Mazandaran’ (STEINGASS 1892: 1040a)). Andererseits wäre ein auch möglicher Zusammenhang zu *lat. cappa*, *mlat. capellum* ‘Mütze; Kapuzenmantel’ (→ *ahd. kappa*, *mhd. kappe*) zu klären. Als Bezeichnung der Kopfbedeckung der französischen Armee gelangte dieses Wort u.a. ins Russische, Deutsche und vermutlich auch ins Türkei Türkische, vgl. *frz. képi* ‘Militärmütze’ → *russ. kepi* (*kepka*); *dtsch. Käppi*; *ttü. kep* ‘1. Schülermütze; 2. Schiffchen (Militärmütze); 3. Schwesternhaube, -häubchen; 4. Baret’ (STEUERWALD 516a).

## kimešek 'weiße Kopfbedeckung bei älteren Frauen'.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *kimešek* 'kimešek (starinnyj ženskij golovnoj ubor iz belogo kolenkora, inogda s vyšitym uzorom po ovalu lica)' (KZKRS 2001: 380b); **kkp.** *kiymešek* 'starinnyj ženskij golovnoj ubor' (KKPRS 1958: 322b); **krg.** *äläčäk* 'ir. belyj tjurban zamužnej ženščiny; *kiymäläčäk* (*kiymä äläčäk*) golovnoj ubor kazachskoj ženščiny' (KGRS 1965: 949a); *kiymäläčäk* 'to že, čto kiymä äläčäk' (KGRS 1965: 386b); **tat. dial.** *kimäčä* 'strl. tes' ma, zavjazka, pri pomošči kotoroj čjačkap privjazyvaetsja, prikrepļajetsja k golove' (TATDS 1993: 172) ●**RADLOFF** *kimsäk* 'der Kopfschmuck alter Frauen' (RADLOFF 1893-1911/2: 1406) ●**BUDAGOV** *kiymäšik* KYMŠK 'rod čepčika, nadevaemogo staruchami; golovnoj ubor' ural' skich tatarok' (BUDAGOV 1869-1871/2: 181b).

Das Wort bezeichnet eine Art Haube aus weißem Stoff, welche traditionell von älteren kasachischen Frauen getragen wird. Sie bedeckt den ganzen Kopf und läßt nur das Gesicht offen, wobei über die Brust eine Art langer Latz hängt, der mit vielen Stickereien verziert ist. Über diese Haube wird ein großes weißes Tuch gebunden (↑kzk. *čularwış*).

Nach KGRS 1965: 949a wurde das Wort aus dem iranischen Sprachraum entlehnt.

## köylek 'Kleid'.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *köylek* '1. rubaška; soročka; 2. plat'e' (KZKRS 2001: 390b); **kkp.** *köylek* '1. rubaška; 2. ženskoe plat'e' (KKPRS 1958: 332b); **nog.** *köylek* 'rubaška, soročka (mužskaja); 2. ženskoe natel'noe bel'e; 3. plat'e (ženskoe)' (NOGRS 1963: 177b); **krg.** *köynök* '1. rubaška; ženskoe plat'e; 2. *peren.* oboločka, šelucha zerna pšenicy ili jačmenja' (KGRS 1965: 417a); **bšk.** *küldäk* 'rubaška, rubacha, soročka (mužskaja); plat'e (ženskoe)' (BŠKRS 1996: 313b); **tat.** *külmäk* 'rubaška, rubacha, soročka (mužskaja), plat'e' (ženskoe); *platjanoj* (napr. o škafe)' (TATRS 1966: 336a); **sib. tat.** *köyläk* 'plat'e' (TUMAŠEVA 1992: 101a); **krč.-blk.** *köläk* 'rubacha, rubaška; soročka' (KRČRS 1989: 339b); **kmk.** *göläk* 'rubaška, rubacha; soročka' (KMKRS 1969: 102a); **kar. K** *köl'mäk* 'rubaška' (KARRS 1974: 337b); *köl'mak* 'rubaška' (KARRS 1974: 337b) ●**SO özb.** *küyläk* '1. rubaška, rubacha, soročka; 2. plat'e (damskoe)' (ÖZBRS 1988: 228b); **nuig.** *köynäk* '1. rubaška, rubacha, soročka; 2. plat'e' (UIGRS 1968: 659b); **nuig. dial.** *köyläk* 'shirt' (JARRING 1964: 177); *köyläk* 'rubaška, plat'e' (UIGDS 1990: 95); *köylök* 'rubaška, plat'e' (UIGDS 1990: 96); *köylük* 'sm. köyläk' (UIGDS 1990: 96); *köynäk* 'rubaška, plat'e' (UIGDS 1990: 96) ●**SW tkm.** *köynäk* 'rubaška, rubacha, soročka; plat'e' (TKMRS 1968: 411b); **azr.** *köynäk* '1. rubaška, soročka; 2. vnutrennij sloj kokona' (AZRRS 1965: 213a); **ttü.** *gömläk* '1. (Ober-) Hemd; 2. Unterhemd; 3. Überzug (z.B. auf einem Sofa); 4. Generation (als Genealogiefolge); 5. Strumpf (einer Gaslampe); 6. Grad, Stufe, Ton, Idee, Nuance; 7. Vlies (eines Schafes oder einer Ziege); 8. (abgestreifte) Schlangenhaut; 9. Aktendeckel, -umschlag; 10. *biol.* Tunica (Schicht in der Arterienwand); 11. (aufgetragene) Schicht (z.B. Farbe); 12. *fr.* Panzerhemd; 13. *techn.* Mantel (z.B. eines Geschosses)' (STEUERWALD 1974: 334b); **gag.** *gölmäk* 'rubaška' (GAGRS 1973: 118b) ●**NO xks.** *kögänäk* 'plat'e; rubaška' (XKSRS 1953: 87a); **alt.** *künäk* 'rubaška' (ALTRS 1947: 100a); **tuv.** *xöylän* 'rubaška, soročka' (TUVRS 1968: 488a) ●**RADLOFF** *osm.* *köynäk* KWYN'K 'das Hemd, die Wäsche' (RADLOFF 1893-1911/2: 1241; ZENKER); *azr.* *köynäk* 'das Hemd' (RADLOFF 1893-1911/2: 1217); *krg.* *kö:nök* 'das Hemd' (RADLOFF 1893-1911/2: 1243); *tel.* *küär.* *künäk* 'das Hemd' (RADLOFF 1893-1911/2: 1439); *kzk.* *köylök* 'das Hemd' (RADLOFF 1893-1911/2: 1217); *bar.* *kü:läk* 'das Hemd' (RADLOFF 1893-1911/2: 1469); *tar.* *köynäk* 'das Hemd' (RADLOFF 1893-1911/2: 1239); *čag.* *otü.* *köyläk* KWNKL'K 'das Hemd' (RADLOFF 1893-1911/2: 1239); *leb. šor.* *künäk* 'das Hemd' (RADLOFF 1893-1911/2: 1431); *sag.* *kögänäk* 'das Hemd' (RADLOFF 1893-1911/2: 1231); *sag.* *kügnäk* 'das Hemd' (RADLOFF 1893-1911/2: 1427); *osm.* *gömläk* KWMLK '1. das Hemd; 2. der Überzug' (RADLOFF 1893-1911/2: 1615); *krm.* *kölmäk* 'das Hemd' (RADLOFF 1893-1911/2: 1274); *kar.T.* *kölmäk* '= kölmäk' (RADLOFF 1893-1911/2: 1275); *tara.*

tat. *külmäk* ‘das Hemd’ (RADLOFF 1893-1911/2: 1479); krm. *gölmäk* ‘das Hemd’ (RADLOFF 1893-1911/2: 1601) ●BUDAGOV tat. KWMLK *külmek* kzk. tob. *küyläk* tkm. KWNKR’K *köngrek* čag. KWNKL’K alt. *künek* azr. *köynek* osm. KWMLK ‘rubaška (v kzk. takže ženskoe plat’ e)’ (BUDAGOV 1869-1871/2: 161a); kzk. KWYL’K *küyläk* ‘rubaška’ (BUDAGOV 1869-1871/2: 171a); azr. KWYNK *köynek* ‘rubaška’ (BUDAGOV 1869-1871/2: 171b); osm. GWMLK *gömläk* (BUDAGOV 1869-1871/2: 164) ●MTÜ kpč. *künläk* ‘Hemd’ (HOUTSMA 1894: 100); *kövläk* ‘Hemd’ (GRÖNBECH 1942: 156); čag. *göñlek* KWNKL’K, K<sup>u</sup>WN°K°L<sup>u</sup>K ‘Hemd’ (ZENKER 1866/2: 761c, 776c); *köynek* KWYN’K ‘Hemd’ (ZENKER 1866/2: 781b); KWNKR’K ‘Hemd’ (ZENKER 1866/2: 779c); K<sup>u</sup>WN°K°L<sup>u</sup>K ‘Hemd’ (ZENKER 1866/2: 779c); *köynäk* KWYN’K ‘das Hemd’ (VÁMBÉRY 1867: 333a); osm. *gömlék* KMLK, KWMLK ‘Hemd’ (ZENKER 1866/2: 761c); *göñlek* GWGLK ‘Hemd’ (ZENKER 1866/2: 776c); tkm. *köñgräk* KWNKR’K (trkm.) ‘Hemd’ (VÁMBÉRY 1867: 332b) ●ATÜ *köñläk* ‘shirt’ (DANKHOFF/KELLY 1982-1985/2: 346); *köñlek* ‘rubaška’ (DTS 1969: 315b); *köñlek* (g-) ‘shirt’ (CLAUSON 1972: 732a).

Während das Wort im Kasachischen heute in erster Linie für Kleider verwendet wird, bezeichnete man damit ursprünglich eine weites, langes Hemd, das vorne geschlossen war, so dass man es nur Mithilfe eines weiten Ausschnitts über den Kopf ziehen konnte. Der kasachische Ethnograf ARGYNBAEV schreibt: „Im 19. Jahrhundert trugen die Männer Hemden (*köylek*) von tunikaartigem Schnitt, mit einem vertikalen Ausschnitt auf der Brust und relativ weitem, offenen Kragen, der mit Bändern aus demselben Material zusammengebunden wurde. Die Hemden wurden offen und weit geschnitten, wobei die Ärmel beinahe die Handgelenke bedeckten, und sie reichten oftmals bis zu den Knien.“ (ARGYNBAEV 2005: 112). Solche Hemden wurden sowohl von Männern, als auch von Frauen getragen, wobei sich der Schnitt nur geringfügig voneinander unterschied. LĚVŠIN 1832: 45 bemerkt dazu: „Das Kleid der Frauen unterscheidet sich wenig von demjenigen der Männer. Es ist ebenso lang und weit, aber bis zum Gürtel mit Knöpfen versehen und nicht immer mit Ausschnitt“.

Diese traditionelle Art von Hemden veränderte sich jedoch gegen Anfang des 20. Jahrhunderts unter russischem Einfluss und wurde zunehmend nur noch von älteren Männern getragen. „Für jüngere Männer nähte man nun Hemden mit einer Naht auf der Schulter, indem man den vorderen und den hinteren Teil des Hemdes gesondert zuschnitt. Der weite, offene Kragen wurde durch einen engen Stehkragen ersetzt und der Ausschnitt wurde versehen mit einer Knopfleiste, die mit Knöpfen in Luftmaschenknopflöchern (*Paspelknopflöcher*) oder eingeschnittenen Knopflöchern geschlossen wurde. Die Brust eines solchen Hemds wurde mit einem Verschluss zusammengehalten. Die Ärmel waren wesentlich verkürzt in der Länge und in einen speziellen Armausschnitt eingenäht.“ (ARGYNBAEV 2005: 118). Darüber hinaus begann man, auch fertig genähte russische Hemden zu kaufen.

Das Wort ist im Alt- und Mitteltürkischen, sowie in den meisten modernen Türkssprachen verbreitet.

## kürtkä 'Jacke'.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *kurtka* 'kurtka' (KZKRS 2001: 407a); **kzk. dial.** *kürtke* 'ärmellose Jacke' (Gebiet Semey: Bezirk Maqanşy) (KZKDS 2005: 357b); **bšk.** *kurtka* 'kurtka' (BŠKRS 1996: 307a); **tat.** *kurtka* 'kurtka; kurtočnyj' (TATRS 1966: 300a); **krč.-blk.** *kurtka* 'kurtka' (KRČRS 1989: 360a); **krm.** *kurtka* 'kurtka; kurtočnyj' (KRMRS 2005: 112b) ●SO **özb.** *kurtka* 'kurtka' (ÖZBRS 1988: 225a); ●SW **tkm.** *kurtka* 'kurtka' (TKMRS 1968: 419b) ●NO **jak.** *ku:rka* 'kurtka' (JAKRS 1972: 195a) ●RADLOFF kar.T. *kurtka* 'Jacke' (RADLOFF 1893-1911/2: 949)

Neben *kzk. kurtka, kürtke* 'Jacke' ist auch *kzk. kürte* belegt:

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk. dial.** *kürte* I 'Hemd zum Überziehen' (Gebiet Qostanay: Bezirke Žangeldi und Amangeldi; Gebiet Kökšetaw: Bezirke Eñbekşiler und Ščuć'e; Gebiet Gur'ev: Bezirk Mañğystaw) (KZKDS 2005: 357b); *kürte* II 'eine kurze Oberbekleidung, die mit Baumwolle oder Wolle gefüttert ist' (Gebiet Gur'ev: Bezirk Tenjiz; Bezirk Oral: Gebiet Čapaev; Turkmenistan: Gebiete Taşawyz, Mary, Krasnogor) (KZKDS 2005: 357b); *kürti* II 'Weste für kleine Kinder' (Gebiet Kyzylorda: Bezirk Qarmaşy); **sib. tat.** *körtä* (sat. kukr.) 'pal'to' (TUMAŠEVA 1992: 102b) ●SO **özb. dial.** *kürtä* 'vatnaja detskaja odežda v forme rubaški' (ÖZBDS 1988: 152) ●RADLOFF *kz. körtö* 'ein gesteppter Frauenrock aus Baumwollzeug' (RADLOFF 1893-1911/2: 1265; BUDAGOV); *osm. kürtä* KWRTH 'ein kurzes Kleidungsstück' (RADLOFF 1893-1911/2: 1461; als russ. gekennzeichnet) ●BUDAGOV *kz. körtä* KWRTH 'steganyj ženskij chalatz iz bumažnoj materii, v tur. polukaftan' (BUDAGOV 1869-1871/2: 148a); *osm. kürdiä* KRDIH 'plat'e korotkoe' (BUDAGOV 1869-1871/2: 122; Bianki) ●MTÜ **čag.** *körtä jebä* 'laty' (POPPE 1938: 405); **osm.** *kürtä* KWRTH 'Weste, kurze Jacke' (ZENKER 1866/2: 769b).

Neben dem traditionellen kasachischen Mantel (↑čapan) tragen die Kasachen in der Mongolei heute vor allem verschiedene Arten von europäisch geschnittenen Jacken.

Bei *kzk. kurtka, kürtke* und den entsprechenden Belegen in anderen modernen Türksprachen handelt es sich um Entlehnungen aus dem Russischen ← *russ. kurtka* 'geschlossene Männerjoppe' (BIELFELDT 1976: 334a). Meist sind velare Formen lexikalisiert, deren Schreibweise dem Russischen entspricht. Das Wort *tü. kürtä* dagegen zeigt durchweg palatale Formen und ist bereits im Mitteltürkischen belegt. Die lautliche und semantische Ähnlichkeit beider Wörter miteinander legt einen mehr oder weniger engen Zusammenhang nahe. Nach ČERNYCH 1999/1: 458ab ist das Wort *russ. kurtka* seit dem 17. Jahrhundert bekannt, seine Etymologie ist jedoch bis heute umstritten. FASMER 1986: 429-430 leitet es über das Polnische aus *lat. curtus* 'kurz' her, ČERNYCH 1999/1: 458ab sieht einen Zusammenhang zu *altruss. kruta* 'Kleidung'. Nach DOERFER 1963-1975/3: 587-589 handelt es sich um ein persisches Lehnwort im Türkischen ← *pers. kurtak* 'ashort tunic close to the body like a cuirass, with sleeves reaching to the elbows' (STEINGASS 1892: 1021), vgl. *air. kərati-* 'ein hemdartiges Unterkleid'. Dieses gelangte entweder direkt aus dem Persischen, oder aber über türkische Vermittlung weiter ins Russische.

## mäyki 'Unterhemd'.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *mayka* 'dünnes Unterhemd aus Trikotstoff' (KZKS 1974-1986/7: 93b); *mäyki* 'ugs. =mayka' (KZKS 1974-1986/7: 158a); **nog.** *mayka* 'majka' (NOGRS 1963: 210b); **krk.** *mayka* 'majka' (KRGRS 1965: 510b); **bšk.** *mayka* 'majka' (BŠKRS 1996: 417b); **tat.** *mayka* 'majka' (TATRS 1966: 358a); **krč.-blk.** *mayka* 'majka' (KRČRS 1989: 456b); **kmk.** *mayka* 'majka' (KMKRS 1969: 222a); **krm.** *mayka* 'majka' (KRMRS 2005: 142b) ●SO **özb.** *mayka* 'majka' (ÖZBRS 1988: 250a) ●SW **tkm.** *mayka* 'majka' (TKMRS 1968: 439b); **gag.** *mayka* 'majka' (GAGRS 1973: 323a) ●NO **tuv.** *mayka* 'majka' (TUVRS 1968: 286a); **xks.** *mayka* 'majka' (XKSRS 1953: 101a); **jak.** *ma:yka* 'majka' (JAKRS 1972: 232a).

Das Wort wurde aus dem Russischen in zahlreiche moderne Türkssprachen entlehnt ← russ. *mayka* 'ärmelloses Trikothemd; urspr. Turnhemd' (BIELFELDT 1976: 359b). Im Russischen wird das Wort erst seit Anfang der 1930er Jahre verwendet und wurde vermutlich über das Südslawische aus ital. *maglia* 'Trikot' entlehnt. Im Italienischen steht das Wort in Zusammenhang mit frz. *maillot* 'Trikot', das ursprünglich der Eigenname eines Strumpfwirkers der Pariser Oper war, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein Trikot für die Balletttänzer entwickelte. Das Wort für das nach ihm benannte Kleidungsstück wurde später zur Bezeichnung für Trikots allgemein (*Iz istorii russkich slov* 1993: 103f). Die Form ttü. *mayo* '1. Badeanzug, -trikot; 2. Trikot (bei Sport- oder Varietedarbietungen)' (STEUERWALD 1974: 615a) wurde vermutlich direkt aus dem Französischen übernommen.

## mešpet 'Weste'.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *bešpent* 'bešmet (lëgkaja pritalennaja odežda na podkladke do kolen)' (KZKRS 2001: 148b); *bešpet* 'bešpent' (KZKRS 2001: 148b) **kzk. dial.** *mešbet* 'Kleidungsstück mit kurzen Ärmeln' (Mongolei) (KZKDS 2005: 494b); *mešpet* 'bešpet' (Mongolei) (KZKDS 495a); **kkp.** *bešpent* 'bešmet (tip verchnej mužskoj odeždy)' (KKPRS 1958: 103a); **krk.** *bäšmant* 'bešmet, verchnjaja odežda na podkladke (no bez stëžki, šsitaja v taliju)' (KRGRS 1965: 133a); **bšk.** *bišmät* 'bešmet (verchnjaja odežda na podkladke)' (BŠKRS 1996: 94a); **tat.** *bišmät* 'bešmet' (TATRS 1966: 75a) ●SO **özb.** *bešmat* 'bešmet' (ÖZBRS 1988: 64a); **nuig.** *päšmät* 'bešmet' (UIGRS 1968: 250c) ●RADLOFF **tat.** *bišmät* BYŠM'T 'ein wattierter Rock' (RADLOFF 1893-1911/4: 1789); **kzk.** *bešpät* '=-bäšmät, bišmät' (RADLOFF 1893-1911/4: 1630) ●BUDAGOV **tat.** *bäšmät* B<sup>ä</sup>Š<sup>o</sup>M<sup>a</sup>T<sup>o</sup>; **kzk.** *bäspät* B<sup>ä</sup>S<sup>o</sup>B<sup>a</sup>T<sup>o</sup> 'kaftan širokij, kazakin' (BUDAGOV 1869-1871/1: 259).

In der Mongolei bezeichnet das Wort eine Weste ohne Ärmel, wie sie vor allem von Frauen, aber auch von Männern und Kindern getragen wird. Die Westen werden häufig selbst genäht und können z.B. mit Fell gefüttert sein. Ursprünglich bezeichnete das Wort offenbar eine Art auf Tallie geschnittene, enge Oberbekleidung für Männer und Frauen, die lange Ärmel hatte und in der Länge bis an die Knie reichte.

Das Wort ist insbesondere in der Nordwestgruppe der modernen Türkssprachen sowie im Usbekischen und Neuuigurischen belegt. Nach SEVORTJAN 1974-2003/2: 123-124 handelt es sich vermutlich um eine Entlehnung bislang unbekannter Herkunft. Im Kasachischen,



Karakalpakischen und Kirgisischen liegen Formen mit einem Nasal *-n-* in zweiter Silbe vor, von dem SEVORTJAN 1974-2003/2: 123-124 annimmt, dass er sekundär entstanden ist. Auffällig ist dabei die fehlende Vokalharmonie in krg. *bäšmant*. Das Kasachische hat außerdem noch die Form kzk. *bešpet*, sowie im mongolei-kasachischen Dialekt die Formen kzk. dial. *mešpet*, *mešbet* mit nasalem Anlaut. Diese Formen müssen aufgrund des fehlenden Lautwandels tü. *š* > kzk. *s* als Entlehnungen gelten. Laut FASMER 1986: 163 wurde das Wort aus dem Tatarischen ins Russische entlehnt, vgl. russ. *bešmet* 'gesteppter Halbrock der Tataren' (BIELFELDT 1976: 32b). Das Wort hat eine Parallele in klm. *bišmed* (*büšmüd*) 'Kaftan, eng ansitzender langer Rock' (westtorgutisch, dörbötisch) (RAMSTEDT 1935: 46b und 69b).

### putbolka 'T-Shirt'.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW kzk. *futbolka* 'futbolka' (KZKRS 2001: 921b); tat. *futbolka* 'futbolka (sportivnaja rubaška)' (TATRS 1966: 608a).

Das T-Shirt gehörte noch im 19. Jahrhundert zur Unterbekleidung, die nicht öffentlich gezeigt wurde. Populär wurde es erst nach dem 2. Weltkrieg, in Europa seit den 1960er Jahren. Seit den 80er Jahren war das T-Shirt in Europa bereits ein alltägliches Kleidungsstück, das sowohl von Männern, als auch von Frauen getragen wurde.

Das Wort wurde aus dem Russischen entlehnt ← russ. *futbolka* 'Fußballhemd' (BIELFELD 1976: 1057b). Das Wort russ. *futbol* 'Fußball' wurde in den 1880er Jahren im Zusammenhang mit der Entwicklung des Fußballs aus engl. *football* ins Russische entlehnt (vgl. ČERNYCH 1993: 328). Der kasachischen Phonetik entsprechen die Formen kzk. *pudbol* (*putpol*) (vgl. SAPARXAN 2004: 102).

### qalpaq 'Schirmmütze'.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW kzk. *qalpaq* '1. kolpak (ostrokonečnaja fetrovaja šljapa); 2. šljapa; 3. kolpačok' (KZKRS 2001: 459a); kzk. dial. *qalpaq* 'Schirmmütze' (Mongolei) (KZKDS 2005: 378a); kkp. *qalpaq* 'šljapa' (KKPRS 1958: 364b); krg. *qalpaq* '1. kolpak; ostrokonečnaja vojločnaja šapka; 2. *peren*. šljapa (o kom-l.)' (KRGRS 1965: 332b); nog. *qalpaq* '1. kolpak; 2. verch šapki; 3. golovka podsolnucha' (NOGRS 1963: 141b); bšk. *qalpaq* '1. kolpak, šljapa; 2. kolpak (ženskij golovnoj ubor); 3. kolpak, kolpačok; abažur' (BŠKRS 1996: 341b); tat. *qalfaq* 'kalfak (nacional' nyj ženskij golovnoj ubor, rasšityj biserom ili žemčugom)' (TATRS 1966: 217b); *qalpaq* '1. kolpak, šapočka; šapočnyj; 2. *ust. sm.* kalfak; 3. *tech.* kolpak, kolpačok; kolpačnyj' (TATRS 1966: 216b); krč.-blk. *qalpaq* '1. *karač.* kolpak; šapka; šljapa (vojločnaja); 2. *balk.* šljapa (voobšče)' (KRČRS 1989: 383b); kmk. *qalpaq* 'kolpak (golovnoj ubor)' (KMKRS 1969: 185a); kar.K *qalpaq* 'šapka' (KARRS 1974: 360a); krm. *qalpaq* 'šapka, šapočnyj' (KRMRS 2005: 118b) ●SO özb. *qalpâq* '1. vojločnyj golovnoj ubor v vide kolpaka; 2. šapka; 3. kolpak; 4. *obl.* tjubetejka' (ÖZBRS 1988: 632a); nuig. *qalpaq* '1. šapka; kolpak; šljapa; golovnoj ubor (voobšče); 2. golovka, šljapka' (UIGRS 1968: 588b) ●SW gag. *qalpaq* 'mechovaja šapka; papacha' (GAGRS 1973: 237a); ttü. *qalpaq* 'fr. Kalpak (Lammfell- oder Pelzmütze)' (STEUERWALD 1974: 477a);

**ttü. dial.** *qalpaq* 'hotoz ibiği' (DS 1963-1982/8: 2610); *qaplaq* III 'kalpak' (DS 1963-1982/8: 2634); *galpak* [*galpab*] 'kalpak' (DS 1963-1982/6: 1904) ●**NO xks.** *xalbaş* II 'kыз. kolpak na lampu' (XKSRS 1953: 269a); **guig.** *qalmaq* '(mochnataja) šapka' (MALOV 1957: 51a); **jak.** *xalpa:q* 'kolpak; golovnoj ženskij ubor, poxožij na čepčik' (PEKARSKIJ 1958-1959/3: 3268) ●**ANDERE čuv.** *qalpaq* '1. golovnoj ubor oblegajuščego tipa; perevod zavisit ot konteksta: kolpak, kapor, čepec, šapočka, šapka i t.d.; 2. čašečka (želudja); 3. korona (gorelki); 4. tech. kolpak, kolpačok, nakonečnik' (ČUVRS 1982: 138a) ●**RADLOFF** krm. tat. kzk. tel. *qalpaq* I osm. QLP'Q, Q'LP'Q '1. eine Art Mütze. Bei den Teleuten: hohe Mützen, die in früherer Zeit getragen wurden; bei den Mischer: Frauenmützen; bei den Kasaner Tataren: a) ein Kopfputz der Frauen, b) Filzmützen, die jetzt nur noch von den Baschkiren getragen werden; bei den Kirgisen: hohe, spitze Mützen aus Filz mit geschwungenen Rändern, die in früherer Zeit getragen wurden; bei den Osmanen: die mit Pelz verbrämten Mützen der Tataren, Tscherkessen, Griechen und Armenier; 2. chin. tat. ktsch. der Hut; 3. tat. kzk. ein Deckel, der aufgestülpt wird, der Deckel der Teemaschine' (RADLOFF 1893-1911/2: 268-269); tat. *qalfaq* 'eine Frauenmütze' (RADLOFF 1893-1911/2: 272); tar. *qalpaq* II čag. Q'LT'Q (sic) '=qalpaq I' (RADLOFF 1893-1911/2: 269); osm. *qalabaq* QL'B'Q 'eine Filzmütze' (RADLOFF 1893-1911/2: 234) ●**BUDAGOV** tat. *qalpaq* Q'LP'Q, Q'LP'Ġ, QLPQ '(osm. tat.) kolpak ostrokonečnyj, nadevaemyj sverch tebetjki, voobšče vsjakaja šapka iz vojloka. V osm. osobennaja šapka s mechovoj opuškoj. V Turcii takie šapki nosjat greki, armjane i židy, u poslednich forma neskol' ko otičaetsja. U kirg. rod šljapy iz vojloka, vysokoj, konusoobraznoj, s zagnutymi vverch poljami (nadevaetsja sverch baran'ej šapki daže v žary; prazdničnaja šapka éta u sultanov – iz malinnogo barchata, ukrašennaja pozumentom; u ženščin ona kruglaja, opušennaja bobrom, verch iz barchata, ukrašennaja červoncami)' (BUDAGOV 1869-1871/2: 21ab); osm. *qalabaq* QL'BQ 'vojločnaja šapka' (BUDAGOV 1869-1871/2: 61a) ●**MTÜ čag.** *qalpağ* (CLAUSON 1960: 67c); *qalpağ* Q'LP'Ġ 'vgl. QLP'Q' (ZENKER 1866/2: 683b); *qalpağ* Q'LP'Ġ 'coiffure de feutre, coiffure de forme triangulaire, boucle de cheveux' (PAVET DE COURTEILLE 1870: 408); **osm.** *qalpaq* QLP'Q 'Mütze, insbesondere die hohe, mit Pelz verbrämte' (ZENKER 1866/2: 706b); *qalpaq* QLPQ 'vgl. QLP'Q' (ZENKER 1866/2: 706b); *qalabaq* QL'BQ 'Filzmütze, Hut' (ZENKER 1866/2: 705c).

Ursprünglich bezeichnete das Wort im Kasachischen einen hohen Filzhut mit aufgeschlagener Krempe, der insbesondere unter den Kasachen Südost-Kasachstans verbreitet war (ARGYNBAEV 2005: 120). Während diese Art von Kopfbekleidung bis heute unter den Kasachen in China und auch in Teilen von Kasachstan anzutreffen ist, scheint sie unter den Kasachen der Mongolei jedoch kaum üblich zu sein. In der Mongolei bezeichnet das Wort stattdessen eine Schirmmütze, die heute besonders von Kindern und Jugendlichen, aber auch von erwachsenen Männern getragen wird. Dieser Sprachgebrauch wird als Dialektvariante ausschließlich in der Mongolei verwendet, während in Kasachstan für die Schirmmütze das russische Lehnwort kzk. *kepka*, *kepke* (KZKS 1974-1986/4: 623b) üblich ist ← russ. *kepka* 'Schirmmütze, Sportmütze' (BIELFELDT 1976: 287a).

Der Kalpak war eine in weiten Teilen Zentralasiens übliche Kopfbedeckung, die von den Osmanen nach Europa eingeführt wurde und dort weite Verbreitung fand. Im Osmanischen Reich wurde diese Kopfbedeckung seit dem 17. Jahrhundert unter arabisch-islamischem Einfluß vom muslimische Turban verdrängt. Der Kalpak wandelte sich zur auszeichnenden Kopfbedeckung christlicher Untertanen (KAKUK 1977: 55). Im 18./19. Jahrhundert wurde er u.a. von den ungarischen Husaren, sowie von der deutschen und französischen Armee als Kopfbedeckung verwendet. Während des Türkischen Befreiungskrieges Anfang des 20. Jahrhunderts gehörte der Kalpak zur Uniform höherer Offiziere,

im Zuge der Westorientierung der jungen Republik verschwand dieses Uniformstück jedoch bald.

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türksprachen weit verbreitet. Bereits RAMSTEDT 1935: 164a und RÄSÄNEN 1969: 227b bringen es in Verbindung mit dem Mongolischen, vgl. klm. *xalwŋ* 'eine große, hohe und viereckige Weibermütze, (Dörbötisch) Mädchenmütze' (RAMSTEDT 1935: 164a); xlx. *qalban* '1. kolpak, golovnoj ubor v vide kolpaka; 2. mužskoj golovnoj ubor s poljami, obšitye mehom, barchatom' (XLXRS 2001-2002/4: 24b). Laut DOERFER 1963-1974/3: 494-495 handelt es sich um ein türkisches Lehnwort im Mongolischen mit Rückentlehnungen ins Nordosttürkische → tuv. *xalban* '1. uši (šapki); 2. močka (ucha)' (SEVORTJAN 1974-2003/5: 234-236; KHABTAGAEVA 2009: 205).

Möglicherweise besteht ein Zusammenhang zu russ. *klobuk* 'hohe zylinderförmige Mönchskappe mit Schleier' (BIELFELDT 1976: 292b), das als frühes türkisches Lehnwort im Russischen gilt (FASMER 1986: 252; DOERFER 1963-1974/3: 494-495). In der Lehnübersetzung des Ethnonyms „Karakalpaken“ (russ. *Černii Klobuci*) wird dieses Wort in den russischen Quellen bereits im 12. Jahrhundert erwähnt (SEVORTJAN 1974-2003/5: 234-236). Zu Beginn des 15. Jahrhunderts wird das Wort dann als russ. *kolpak* '1. kegelförmige oder ovale Kappe, Mütze; 2. Deckel, Glocke von solcher Form zum Zudecken; 3. übertr. einfältiger Mensch, Tölpel' (BIELFELDT 1976: 300b) erneut aus dem Türkischen entlehnt (FASMER 1986: 296; ČERNYCH 1993/1: 414). Ins Jakutische gelangte das Wort über das Russische, im Tschuwaschischen handelt es sich vermutlich um ein tatarisches Lehnwort.

Zu Entlehnungen des Wortes ins Persische und andere Sprachen vgl. DOERFER 1963-1974/3: 494-495; ins Ungarische vgl. KAKUK 1977: 55-57.

Ein möglicher Zusammenhang zu tü. *tälpäk* wäre noch zu klären, vgl. čag. *tälpäk* TLPK 'die Pelzmütze der Turkomanen und Özbegen' (VÁMBÉRY 1867: 259a); tü. → frz. *talpack* 'coiffure des janissaires (XIV<sup>e</sup> s.), puis des chasseurs à cheval français de 1854 à 1870'.

### taqiya 'Kappe'.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *taqiya* 'tjubetejka' (KZKRS 2001: 766b); **kkp.** *taqiya* 'tjubetejka; ermolka' (KKPRS 1958: 613a); **kr.** *taqiya* 'ar. tjubetejka devič'ja (obyčno ukrašalas' per'jami filina, sovy)' (KRGRS 1965: 694a); **nog.** *taqiya* 'tjubetejka' (NOGRS 1963: 328b); **bšk.** *taqiya* '1. tjubetejka (mužskaja); 2. starinnyj devičij golovnoj ubor, rasšityj korallami i monetami' (BŠKRS 1996: 579b); **tat.** *taqiya* '1. taf'ja, takija (vid ženskogo golovnogo ubora, vyšitogo žemčugom); 2. bot. mutovka' (TATRS 1966: 511a); **krč.-blk.** *taqiya* 'fol'k. šlem' (KRČRS 1989: 598b); **kmk.** *taqiya* '1. tjubetejka; 2. kolpak' (KMKRS 1969: 301b); **krm.** *taqie*

‘tjubetejka, ermolka, šapočka, kolpak (iz tonkoj materii)’ (KRMRS 2005: 241a) ●SO özb. dial. *tayxa* ‘tjubetejka’ (ÖZBDS 1988: 245) ●SW tkm. *taxya* ‘tjubetejka’ (TKMRS 1968: 623b); gag. *takkä* ‘1. čepčik (dlja novoroždennogo); 2. tjubetejka; ermolka; 3. prostofilja, šljapa’ (GAGRS 1973: 456a); ttü. *takkä* ‘1. kleines, dünnes Käppchen (unter dem Turban oder als Nachtmütze); 2. math. Kugelkappe, Kalotte’ (STEUERWALD 1974: 89ob) ●ANDERE čuv. *tuxya* ‘tuxya (starinnij devičij golovnoj ubor s zaostrennym verchom, obšityj busami i serebjanyimi monetami)’ (ČUVRS 1982: 501c) ●RADLOFF bar. kzk. *taqia* ‘das Käpsel, die Mütze’ (RADLOFF 1893-1911/3: 788); osm. tat. *taqya* T’QYH ‘1. osm. eine Frauenmütze (Kopfschmuck); 2. osm. ein Käpsel aus Leinwand, das man unter dem Fez trägt’ (RADLOFF 1893-1911/3: 789); osm. ugs. *taqqa*: ‘=taqya’ (RADLOFF 1893-1911/3: 789) ●BUDAGOV tat. T’QY’H, kzk. T’QYH, osm. TQYH, čag. TQY, TQH ‘šapočka, tjubetejka (v Kazani T’QYH byvaet vyšitaja, pozumantom na barchate, a prostaja nazryvaetsja TWBHT’Y ili K’HPWŠ), skuf’ja SKWFH, na kotoruju nadevajut čalmu’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 335a) ●MTÜ čag. *taqiya* T’QYH ‘espèce de coiffure; mouchoir’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 382); osm. *taqiya* T’QYH ‘kleine Mütze, Haube, weisses Käppchen, Kinderhaube und dergleichen; das Schweißkäppchen, das unter dem Turban oder Fez getragen wird (gewöhnlich von weißer Leinwand und glatt anliegend)’ (ZENKER 1866/2: 592a).



Abb. 48: *taqiya*

Das Wort bezeichnet eine Kappe, die bei den Kasachen der Mongolei häufig mit einer bestimmten Art von Ornamenten bestickt ist (vgl. Abb. 48).

Das Wort ist bereits im Mitteltürkischen belegt und in den modernen Türk Sprachen weit verbreitet. Es handelt sich um eine Entlehnung aus dem Persischen ← pers. *tāqiya* T’QYH ‘a fillet, especially one worn under the head-dress’ (STEINGASS 1892: 806b/807a), dieses ← arab. *tāqīya* T’QYH ‘weiße Mütze aus Baumwollstoff (oft unter dem Tarbusch getragen)’ (WEHR 1976: 762b) (so bereits RÄSÄNEN 1969: 457b). Über das Türkische gelangte das Wort weiter ins Oiratische, vgl. klm. *taxajā*, *takajā* ‘Kalotte, kleine runde Mütze der Mohammedaner’ (RAMSTEDT 1935: 374b).

### tımaq ‘Mütze’.

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW kzk. *tumaq* ‘malachaj (mužskoj zimnij golovnoj ubor)’ (KZKRS 2001: 843b); *tımaq* ‘to že, čto tumaq’ (KZKRS 2001: 872a); kkp. *tumaq* ‘mechovoj treuch (golovnoj ubor u kazachov)’ (KKPRS 1958: 654a); krg. *tumaq* ‘1. malachaj; 2. šapka-ušanka’ (KRGRS 1965: 765a); *tımaq* ‘južn. to že, čto tumaq’ (KRGRS 1965: 790b); sib. tat. *tomaq* ‘mechovaja šapka s dlinnymi ušami’ (TUMAŠEVA 1992: 212b); bšk. *tomaq* ‘malachaj (kazachskij)’ (BŠKRS 1996: 619b) ●SO özb. *tumâq* ‘1. malachaj; ušanka; šapka; 2. kolpačok (nadevaemyj na golovu ochotnič’ej ptice)’ (ÖZBRS 1988: 464b); nuig. *tumaq* ‘mechovaja šapka’ (UIGRS 1968: 339a); nuig. dial. *tumaq* ‘fur cap, cap, leather-cap’ (JARRING 1964: 315) ●NO xks. *tumax* (*tıbax*) ‘1. tumach – nazvanie ženskoj šapki tipa kapora; 2. tumach – sposob zakrytija lica nevesty platkom ili tkan’ na svad’be’ (BUTANAEV 1999: 157a) ●RADLOFF *tumaq* uig. twm’q; čag. otü. kom. kzk. TWM’Q ‘eine Wintermütze mit Ohrenklappen’ (RADLOFF 1893-1911/3: 1517/1518); leb. *tubaq* ‘die Pelzmütze mit Ohrenklappen’ (RADLOFF 1893-1911/3: 1514); kzk. *tımaq* ‘=tumaq’ (RADLOFF 1893-1911/3: 1342) ●BUDAGOV tat. kzk. *tumaq* TWM’Q ‘tat. šapka (voobščë); kzk. zimnij malachaj’ (BUDAGOV 1869-1871/1: 406: unter dem Eintrag für tü. *tomağa*) ●MTÜ čag. *tumağ* TWM’Ġ ‘die Pelzmütze der Kirgisen’ (VAMBÉRY 1867: 266).

Neben kzk. *tumaq* ‘(Pelz-)Mütze’ ist auch kzk. *tomağa* ‘Falkenkappe’ belegt:

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW kzk. *tomağa* I ‘1. *tomağa*, kožanyj kolpačok, nadevaemyj na golovu berkuta; sokolinyj naglaznik’ (KZKRS 2001: 817b); kkp. *tomağa* ‘kožanyj kolpačok, nadevaemyj na golovu berkuta’ (KKPRS 1958: 647a); krg. *tomoĝo* ‘sokolinyj naglaznik, kolpačok (glavnym obrazom na golovu berkuta)’ (KRGRS 1965: 747a) ●SW ttü. *tomağa* ‘Holzkugel (am Fuß eines Jagdfalken)’ (STEUERWALD 1974: 944a); ttü. dial. *tomaka* I ‘baša takılan gümüşlü kadın ziyeti’ (DS 1963-1982/10: 3954) ●RADLOFF kzk. *tomağa*, čag. otü. TWM’ĜH ‘1. čag. Federschmuck an der Mütze des Sultans; 2. kzk. die Kappe, die den Jagdvögel über den Kopf gezogen wird’ (RADLOFF 1893-1911/3: 1235); tel. *tomoĝo* ‘ein Käppchen, das den Jagdvögel über die Augen gezogen wird’ (RADLOFF 1893-1911/3: 1237); čag. *tomğa* TWMĜ ‘die Kappe, die den Jagdvögel über den Kopf gezogen wird’ (RADLOFF 1893-1911/3: 1522/1523) ●MTÜ čag. *tomağa* TWM’ĜH ‘Sperber, Falke’ (ZENKER 1866/1: 327b); *tomağa* TWM’ĜH ‘coiffe, bonnet fouré; capuchon qu’on met sur la tête du faucon; plumes d’oiseau dont les soldats orient leur tête’ (PAVET DE COURTEILLE 1870: 245).

In der Mongolei bezeichnet das Wort kzk. *timaq* drei verschiedene Arten von Mützen: 1. eine mit Fell gefütterte Mütze mit Ohrenklappen (*qazaq timaq*) (vgl. Abb. 49); 2. eine nach europäischem Vorbild geschnittene Mütze mit Ohrenklappen (*orıs timaq*) und 3. eine einfache Wollmütze (*jün timaq*).



Abb. 49: *qazaq timaq*

Die Wörter tü. *tumaq* und *tomağa* sind lautlich und semantisch zwar ähnlich, weisen bei näherer Betrachtung jedoch eine Reihe von Unterschieden auf: 1. tü. *tumaq* hat in erster Silbe regelmäßig *u*, tü. *tomağa* dagegen *o*; 2. tü. *tomağa* hat einen vokalischen Auslaut; 3. semantisch sind beide Wörter relativ klar voneinander zu unterscheiden. Nur bei özb. *tumâq* und čag. *tomağa* (PAVET DE COURTEILLE 1870: 245) sind die Bedeutungen ‘(Pelz-)Mütze’ und ‘Falkenkappe’ offenbar in einem Wort zusammengefallen. Beide Wörter sind bereits im Mitteltürkischen und später insbesondere im Nordwesttürkischen verbreitet, wo in der Regel beide Wörter nebeneinander existieren (vgl. kzk. kkp. krg. tat.). Das Wort tü. *tumaq* ist auch im Südost-, Südwest- und Nordosttürkischen belegt.

Bei tü. *tomağa* ‘Falkenkappe’ handelt es sich laut DOERFER 1963-1974/1: 257-259; SCHÖNIG 2000: 180; CSÁKI 2006: 195-196 um ein mongolisches Lehnwort, vgl. klm. *tomöĝä* ‘Mütze, Kappe’ (RAMSTEDT 1935: 399b). Möglicherweise stehen die mongolischen Formen ihrerseits in Zusammenhang zu tü. *tumaq* (vgl. DOERFER 1963-1974/1: 257-259). RAMSTEDT 1935: 410a erwähnt in diesem Zusammenhang auch klm. *tumrlag*, *tumrlig* ‘eine Mütze (mit Fell verbrämt)’.

## xalat 'Hauskleid'.

---

**TÜRKSPRACHIGE BELEGE:** ●NW **kzk.** *xalat* 'chalat' (KZKRS 2001: 922b); **krq.** *xalat* 'ar. čerez ruskij chalat (kak specodežda)' (KRGRS 1965: 829a); **bšk.** *xalat* 'chalat' (BŠKRS 1996: 707a); **tat.** *xalat* 'chalat; chalatnyj' (TATRS 1966: 610a); **nog.** *xalat* 'chalat' (NOGRS 1963: 396a); **kmk.** *xalat* 'chalat' (KMKRS 1969: 343b); **krč.-blk.** *xalat* I 'chalat' (KRČRS 1989: 702b); **krm.** *xalat* 'chalat; chalatnyj' (KRMRS 2005: 289b) ●SO **özb.** *xalat* 'chalat' (ÖZBRS 1988: 512b); **nuig.** *xalat* 'chalat' (UIGRS 1968: 419a) ●SW **tkm.** *xalat* '1. ust. čast' kalyma (vydavaemaja odeždoj i otrezami tkani); 2. podarok (odežda ili otrez tkani); 3. chalat' (TKMRS 1968: 684a) ●NO **xks.** *xalat* 'chalat' (XKSRS 1953: 269a); **tuv.** *xalat* 'chalat' (TUVRS 1968: 464b); **jak.** *xalaat* 'chalat; chalatnyj' (JAKRS 1972: 475b).

Das ursprünglich aus dem Arabischen stammende Wort wurde nicht später als im 17. Jahrhundert über das Persische und Türkische ins Russische entlehnt, vgl. ttü. *hil'at* 'Ehrenkleid aus kostbarem Stoff oder Pelz, wie es von einem Sultan oder Minister als Zeichen der Huld vergeben wurde' (STEUERWALD 1974: 391a) ← pers. ٲل'ٲ *hil'at* 'a robe of honour; a honorific dress with which princes confer dignity upon subjects, consisting at the least of turban, robe and girdle' (STEINGASS 1892: 471b). Seit dem 17. Jahrhundert ist das Wort im Russischen belegt, wo es bereits Mitte des 19. Jahrhunderts die Bedeutung 'Hauskleid' trägt. Aus dem Russischen fand es dann in ebendieser Bedeutung als Rückentlehnung seinen Weg in zahlreiche Türk Sprachen der Sowjetunion (vgl. ČERNYCH 1999: 329/330).

#### 4. Schlussfolgerungen

In der vorliegenden Arbeit wurden 120 Begriffe aus der Alltagsterminologie der kasachischen Nomaden in der Westmongolei untersucht. Im Vergleich zum modernen türksprachigen Raum ließ sich wie erwartet eine hohe Übereinstimmung zwischen Kasachisch einerseits und Kirgisisch, Karakalpakisch, Usbekisch andererseits feststellen. Jeweils rund 80% der untersuchten Wörter hatten Entsprechungen zu diesen drei Türk-sprachen einschließlich ihrer Dialektvarianten. Der Vergleich zum Tatarischen und Baschkirischen ergab jeweils rund 60% Übereinstimmung. Immerhin knapp über 50% der untersuchten Wörter konnten auch im Neuigurischen und Turkmenischen wiedergefunden werden.<sup>96</sup>

Das Wortmaterial zeigte einen sehr hohen Prozentsatz an Lehnwörtern. Über die Hälfte der Termini wurden mehr oder weniger eindeutig aus dem Mongolischen (20%), Persischen (20%) oder Russischen (15%) entlehnt. In Anbetracht einiger strittiger Etymologien ist der Anteil von Entlehnungen möglicherweise noch größer und beträgt an die 70%. Dabei konzentrieren sich die Entlehnungen auf bestimmte semantische Bereiche. Am deutlichsten wird dies bei den Bezeichnungen für technische Geräte, wo der Prozentsatz an Entlehnungen 100% beträgt (ausschließlich russische und chalchamongolische Lehnwörter). Einen hohen Prozentsatz an Lehnwörtern (rund 80%) zeigen auch die Bezeichnungen für das Koch- und Essgeschirr. In diesem Bereich sind insbesondere persische Lehnwörter ins Türkische gelangt. Sattelzeug- und Viehzuchtterminologie weisen mit knapp 40% zwar verhältnismäßig wenig Entlehnungen auf, dabei handelt es sich jedoch ausschließlich um mongolische Lehnwörter. Am geringsten fällt der Prozentsatz von klar erkennbaren Lehnelementen im Bereich der Jurten-terminologie aus (35%). Hier gibt es aber zahlreiche türkisch-mongolische Parallelen, die bis heute nicht abschließend geklärt werden konnten.

##### Lehnwörter in der alttürkischen Periode

Schon die ältesten Zeugnisse, die der türkischen Sprachfamilie zugeordnet werden können, weisen deutliche Spuren von Sprach- und Kulturkontakten mit mehr oder weniger benachbart lebenden Völkern auf. In vorislamischer Zeit gingen iranische (oftmals soghdische), chinesische und Sanskrit-Lehnwörter ins Alt türkische über. Von den 120 in dieser Arbeit untersuchten Termini sind rund 1/4 (30 Wörter) bereits in der alttürkischen Periode belegt. Einige dieser Wörter werden heute als Entlehnungen

---

<sup>96</sup> Die hier genannten Prozentzahlen können nur als ungefähre Annäherungen gelten, da die Gesamtzahl der untersuchten Wörter mit 120 für eine statistische Analyse relativ gering erscheint. Zusätzlich erschweren ungeklärte Etymologien, zahlreiche teilweise auch innertürkische Rückentlehnungen und ungleich gute Belegsituationen für die verschiedenen Sprachstufen bzw. Einzelsprachen die Auswertung der Ergebnisse.

behandelt. So wurde die Bezeichnung für die mit bunten Wollfäden umwickelten Matten aus Steppengras (kzk. *čř*), welche die meisten Türkvölker um die Scherengitter ihrer Jurten legten, bereits in der alttürkischen Periode vermutlich aus dem Chinesischen entlehnt. Es ist anzunehmen, dass das Wort über den Handel mit chinesischen Bambusmatten nach Zentralasien gelangte, wo es sich später als Steppengrasmatte der Jurtenwand bzw. als allgemeine Bezeichnung für das in dieser Region heimische Steppengras (*Lasiagrostis splendens*) verbreitete. Ebenfalls aus dem Chinesischen stammt vermutlich atü. *bičaq* ~ *bičäk* 'Messer' (kzk. *pišaq*), das heute gesamt-türkisch gut belegt ist. Aber auch aus dem iranischen Sprachraum sind Wörter ins Alt-türkische gelangt, vgl. atü. *tağar* 'Sack' (kzk. *dağar*) und atü. *čömčä* 'Schöpfkelle' (kzk. *čömiš*). In Zentralasien weit verbreitete Kulturwörter reichen bis in den Nahen Osten bzw. nach Indien, wie atü. *lağun* 'Schüssel, Becken' (kzk. *elegen*) und atü. *qumğan* 'Flasche' (kzk. *quman*).

Auch zwischen türkisch- und mongolischsprachigen Gruppen kam es schon früh zu Sprach- und Kulturkontakten, möglicherweise bereits Mitte des 1. Jahrtausend v. Chr. (RÓNA-TAS 1998: 77). Frühe bolgartürkische Lehnwörter im Mongolischen stammen insbesondere aus den Bereichen Viehzucht bzw. Metallverarbeitung (SCHÖNIG 2003: 407). Auffällig sind in dieser Arbeit einige Beispiele für Wörter, die bereits im Alt-türkischen belegt sind, im Mitteltürkischen gar nicht oder nur sehr spärlich lexikalisiert sind und in den modernen Türksprachen als (Rück-)Entlehnungen aus dem Mongolischen gelten müssen, z.B. kzk. *buyda* 'Kamel-Führseil' (atü. *butlu*; mon. *buila*), kzk. *jelı̄* 'Anbindeseil' (atü. *yälü* ~ *yalu*; mon. *jele*). Im Bereich der Jurtenterminologie gibt es einige türkisch-mongolische Parallelen, die bislang nicht abschließend geklärt werden konnten, z.B. kzk. *tündik* 'Rauchloch-Filz' (atü. *tügünük* 'Rauchloch'; mon. *toğunu* 'id.');

kzk. *tuwırdıq* 'Wandfilz' (mon. *tuğurğa* 'id.') und eventuell auch kzk. *kerege* 'Scherengitter' (atü. *käräkü* 'id.');

mon. *ger* 'Jurte').

Knapp 70% der untersuchten Wörter sind bereits im Mitteltürkischen lexikalisiert. Dabei liegen aus dem Tschagataischen doppelt so viele Belege vor wie aus dem Kiptschakischen bzw. Osmanischen.

### **Persische Lehnwörter im Mitteltürkischen**

Der Einfluss von persisch-arabischen Lehnwörtern auf das Türkische wird bereits im 11. Jahrhundert im Werk von Mahmūd al-Kāšğarī greifbar und steigt in der mitteltürkischen Periode sprunghaft an. Dabei vollzieht sich die Ausbreitung persisch-arabischer Lehnwörter parallel zur Islamisierung der türkischen Welt. Vor allem das Osmanische ist reich an persischen Lehnwörtern, und besonders intensiv ist das iranische Element in denjenigen modernen Türksprachen, die unmittelbaren Kontakt zum persischen Sprachgebiet haben, wie z.B. Aserbaidschanisch, Chaladsch, Chorasantürkisch, Turkmenisch und Usbekisch. Der Südrand des Verbreitungsgebiets der Türksprachen ist



am stärksten iranisiert, während der iranische Einfluß nach Norden und insbesondere nach Nordosten hin abnimmt (BLÄSING 1997: 78). Ins Kasachische sind die meisten arabisch-persischen Lehnwörter nach JOHANSON 2006: 172 aus dem Tschagataischen bzw. Tatarischen entlehnt worden, aber auch der Kontakt mit iranischsprachigen Handelszentren wie Buchara hat seine Spuren im Lexikon der Kasachen hinterlassen. Nicht umsonst schreibt MELIORANSKIJ 1894: „*Arabische und persische Wörter gelangten auf zwei Wegen ins Kirgisische: Auf dem Wege der religiösen Propagierung und auf dem Wege von Handelsbeziehungen. Einige dieser Wörter sind überall in Gebrauch, so dass jeder Kirgise sie kennt. Andere sind nur den Mullahs und Schriftkundigen bekannt, dem einfachen Volk aber unverständlich*“ (MELIORANSKIJ 1894: 69-70).

Semantisch gehören die im Rahmen dieser Studie behandelten persisch-arabischen Lehnwörter insbesondere in den Bereich von Ess- und Kochgeschirr, aber auch einige Bezeichnungen für Möbel und Textilien, Gebrauchsgegenstände und Kleidung sind persisch-arabischen Ursprungs. Die Terminologie zu Jurte und Viehzubehör zeigt dagegen keinerlei Entlehnungen aus diesem Sprachraum. Die meisten dieser Entlehnungen sind erst in der mitteltürkischen Periode belegt, und zwar in der Regel sowohl im Tschagataischen, als auch im Osmanischen. In den modernen Türk Sprachen sind sie bis auf den nordosttürkischen Raum meist weit verbreitet. Nur einige wenige Begriffe scheinen eine Besonderheit des Tschagataischen zu sein, z.B. kzk. *bākī* ‘Klappmesser’ ← pers. *pākī, pākū* ‘Rasiermesser’, das in den modernen Türk Sprachen insbesondere im Kiptschakischen weit verbreitet ist, während das Südwesttürkische hier Entsprechungen von ttü. *čaqī* ‘Taschenmesser’ ← pers. *čaqū* ‘Klappmesser’ hat. Einige persisch-arabische Lehnwörter gelangten über türkische Vermittlung ins Russische und wurden im 19./20. Jahrhundert in die modernen Türk Sprachen rückentlehnt, z.B. kzk. *xalat* ‘Hauskleid’ ← russ. ‘1. Chalats, orientalischer weiter Mantel; 2. Morgenrock; 3. Arbeitskittel’; kzk. *čemadan* ‘Koffer’ ← russ. ‘id.’.

### **Mongolische Lehnwörter**

Mit der Eroberung durch Dschingis Khan im 13. Jahrhundert begann sich der Einfluss der Mongolen auf weite Teile Zentralasiens auszudehnen. Insbesondere im Tschagataischen findet man eine Vielzahl von mittelmongolischen Lehnwörtern. Nach Westen hin nimmt der sprachliche Einfluss des Mongolischen im türkischsprachigen Raum ab. Die wenigen mongolischen Lehnwörter, welche das Tschuwaschische und das Chaladsch aufweisen, sind meist über das Westkiptschakische (insbesondere Tatarisch) bzw. Aserbaidschanische vermittelt (SCHÖNIG 2003: 412). Deutliche Spuren des Mongolischen zeigt das Nordosttürkische, wo teilweise bis zu 20-30% des Lexikons aus mongolischen Lehnwörtern bestehen (SCHÖNIG 2003: 412). Am stärksten beeinflusst sind dabei das Jakutische und das Tuwinische, sowie Altai-Türkisch, Tofalarisch und

Chakassisch. Neben den Entlehnungen aus dem Mittelmongolischen überwiegen im Jakutischen, Chakassischen und Tofalarischen die Einflüsse aus dem Burjatischen, während das Tuwinische und das Altai-Türkische insbesondere Lehnwörter aus dem Oiratischen und dem Chalcha-Mongolischen aufweisen.

Die im Rahmen dieser Arbeit behandelten Lehnwörter aus dem Mittelmongolischen gehören semantisch insbesondere in den Bereich der Viehzucht. Sie sind in der Regel vor allem im Tschagataischen, gelegentlich auch im Osmanischen lexikalisiert. Einige Viehzuchttermini sind heute in beinahe allen modernen Türksprachen weit verbreitet, wie z.B. tü. *çilbîr* 'Führstrick, Zügel' ← mon. *çilbugur* 'id.', das bereits seit dem 14. Jahrhundert im Osmanischen belegt ist und schon im 16. Jahrhundert aus dem Türkischen ins Russische entlehnt wurde. Zahlreiche andere aus dem Mongolischen entlehnte Viehzuchttermini sind in der mitteltürkischen Periode nur im Tschagataischen belegt und werden heute in wenigen modernen Türksprachen verwendet, wie z.B. kzk. *şider*; krg. *çidâr*; tof. *şüdâr* 'Fußfessel für Pferde (für zwei Vorderbeine und ein Hinterbein)'; azr. *çidar* 'Fußfessel' ← mon. *çidür* 'Fußfessel für Pferde (für zwei Vorderbeine und ein Hinterbein)'. Die tofalarische Form wurde hier vermutlich erst über das Burjatische entlehnt (tof. *şüdâr* ← brj. *şüder*). Allerdings muss man davon ausgehen, dass viele Viehzuchttermini aufgrund ihrer sehr spezialisierten Bedeutung weder in den mitteltürkischen Quellen, noch in den Wörterbüchern der modernen Türksprachen verzeichnet sind, so dass eine zuverlässige Aussage über ihr tatsächliches Verbreitungsgebiet problematisch erscheint.

Nach der Gründung des Dschungarenreichs standen die Kasachen insbesondere im 17. und 18. Jahrhundert unter dem Einfluss der westmongolischen Oiraten. Aus dieser Zeit gelangte eine neuere westmongolische Lehnwortschicht ins Kasachische. So steht die bereits aus dem Mittelmongolischen entlehnte Form kzk. *bağana* 'Pfeiler; Mast; Säule; Pfosten' neben dem oiratischen Lehnwort kzk. *baqan* 'Dachkranz-Stütze'. In diesem Fall wurde dasselbe Wort zweimal aus dem Mongolischen entlehnt. Die Form tü. *bağana* (← mon. *bağana* 'pillar, column, post, pole, tent-pole, rafter, joist') ist dabei bereits in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts im Mittelkiptschakischen lexikalisiert und heute insbesondere in der Nordwestgruppe der modernen Türksprachen verbreitet. Der spätere Einfluss des Westmongolischen (vgl. klm. *baxn*) ist dagegen vor allem im Kasachischen und Karakalpakischen lautlich und semantisch klar erkennbar.

### **Russische Lehnwörter im Kasachischen**

Russlands Kontakte zu den Türkvölkern Zentralasiens gehen historisch weit zurück. Bereits im Mittelalter pflegten die Kiewer Rus Handelskontakte zu Chazaren und Wolgabulgaren. Oghusische und kiptschakische Lehnwörter sind schon im 10.-12.

Jahrhundert ins Russische gelangt. Seit dem 16. Jahrhundert intensivierte sich mit der Eroberung der Chanate Kazan, Astrachan und später auch der Krim der Kontakt Russlands zur türksprachigen Welt. An seinen südöstlichen Grenzen errichtete das Zarenreich vom Kaspischen Meer bis zum Altaigebirge eine lange Linie von Kosakensiedlungen, deren Zentren Orenburg, Petropavlovsk, Omsk, Semipalatinsk und Ust-Kamenogorsk waren. Sie sollten das Wolgagebiet und Westsibirien vor den Einfällen kasachischer Nomaden schützen. Schon bald entstanden an den befestigten Linien in den Festungen der russischen Siedler Tauschpunkte, an denen die Kasachen Vieh und verschiedene Produkte der Viehzucht gegen verschiedene Waren wie z.B. rote Stoffe und Leder, Pliss, Eisen, Farbe, Perlen, Handspiegel, Gürtelschnallen, Knöpfe, Nadeln und andere kleinere Gebrauchsgegenstände eintauschten (ARGYNBAEV 2007: 89). Interesse am Handel hatten dabei zunächst vor allem diejenigen Kasachen, die in der Nähe der befestigten Linie lebten, ab und zu suchten aber auch wohlhabende Kasachen aus der Steppe die Handelsplätze auf. Mitte des 18. Jahrhunderts stellten sich die Kasachen zum Schutz gegen die Angriffe der Oiraten unter russische Oberhoheit, was eine weitere Intensivierung der russisch-kasachischen Handelskontakte brachte. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stellte jede Stadt, jede Kosakensiedlung, jede Ortschaft ihren eigenen Handlungspunkt dar, mit ständig geöffneten Geschäften, Läden und Lagern, in denen russische, tatarische und teilweise auch kasachische Kaufleute Waren aus russischer Fabrikproduktion verkauften (ARGYNOV 2007: 91). Ende des 19. Jahrhunderts weist das Lexikon des Kasachischen bereits eine Vielzahl russischer Lehnwörter auf. Eines der ältesten davon mag kzk. *čäynek* 'Teekessel' ← russ. *čajnik* 'Teekessel' sein, das bereits Á. VÁMBÉRY in seinen 1867 erschienenen 'Tschagataischen Sprachstudien' erwähnt.

In diese Zeit gehört auch der Einfluss des Tatarischen, dessen Sprecher als islamische Geistliche oder insbesondere in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch als Staatsbeamte des zaristischen Russland mit den Kasachen in Kontakt traten. Noch im 19. Jahrhundert hatte das Kasachische keine eigene Schriftsprache, für schriftliche Zeugnisse wurden das Tschagataische oder das Tatarische als eine Art von Kanzleisprache verwendet. MELIORANSKIJ 1894: 4 bemerkt: „(...) *die Kirgisen lernten und lernen Lesen und Schreiben bei den Tataren, die ihnen einreden, dass ihre Sprache verdorben und unrein ist (wobei als Norm oft nicht einmal das Tatarische, sondern das Osmanische oder Tschagataische genommen wird). Sie lehren sie, ihre 'ärmliche' Sprache durch Entlehnungen aus dem heiligen Arabischen oder dem Persischen zu 'verziern'.*“

### **Standardkasachisch und Mongolei-Kasachisch**

Erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde das Kasachische zur Schriftsprache. Die 1929 eingeführte Lateinschrift wurde 1940 durch das kyrillische Alphabet ersetzt. In der Sowjetzeit verstärkte sich der Einfluss des Russischen, wobei Lehnübersetzungen und

Neologismen jedoch der einfachen Übernahme von Lehnwörtern vorgezogen wurden (JOHANSON 2006: 174). Im Vorwort des 1978-1981 herausgegebenen russisch-kasachischen Wörterbuchs heißt es dazu: „Die Lexik der kasachischen Sprache bereichert sich durch direkte Lehnwörter aus dem Russischen und Lehnübersetzungen derjenigen Wörter und Ausdrücke, die im Kasachischen fehlen. (...) Die Bildung neuer Wörter und Ausdrücke auf Grundlage des russischen Wortschatzes wird besonders bei der Übersetzung vom Russischen ins Kasachische angewendet. In den Fällen, wo russische Wörter oder ganze Ausdrücke keine Entsprechungen im Kasachischen haben, werden diese von den Übersetzern erstellt.“ (RKZKS 1978-1981/1: 6). Russische Lehnwörter wurden dabei in der Regel mit der entsprechenden Orthografie übernommen. Der Einfluss des Russischen wird in der Sowjetrepublik Kasachstan so enorm, dass Ende des 20. Jahrhunderts viele ethnische Kasachen nicht mehr oder nur noch unzureichend Kasachisch sprechen. Erst die Unabhängigkeitserklärung Kasachstans im Jahre 1991 bringt eine neue Sprachpolitik mit sich.

Die im Rahmen dieser Arbeit behandelten russischen Lehnwörter gehören insbesondere in den Bereich der Technik. Zahlreiche Erfindungen, die sich im Laufe des 19. Jahrhunderts in Europa verbreiteten, gelangten (oftmals aus dem Französischen) über russische Vermittlung ins Kasachische, z.B. kzk. *motosikl* ‘Motorrad’ ← russ. *motocikl* ‘id.’ ← frz. *Motocyclette* (Name eines 1897 in Frankreich entwickelten Motorrads); kzk. *televizor* ‘Fernseher’ ← russ. *televizor* ‘id.’ ← frz. *téléviseur* ‘id.’; kzk. *mägnitopon* ‘Kassettenrekorder’ ← russ. *magnitofon* ‘id.’ ← dtsh. *Magnetophon* (Name des ersten Tonbandgeräts).

Gleichzeitig beginnt sich mit der Unabhängigkeit der Äußeren Mongolei im Jahre 1911 die Sprachvarietät der Mongolei-Kasachen immer mehr vom Standardkasachischen abzuspalten. Insbesondere in den 1950-1960er Jahren bestanden intensive Wirtschaftskontakte der Mongolei mit der Sowjetunion. Möglicherweise gelangten in dieser Zeit die Bezeichnungen für zahlreiche Kleidungsstücke aus dem Russischen auch ins Mongolei-Kasachische. FINKE 2004: 159 schreibt: „Kleidung wurde früher zum größten Teil aus der Sowjetunion eingeführt. Nachdem diese heute kaum noch in der Lage ist, ihre eigene Bevölkerung einzukleiden, sind in den Geschäften und auf den Märkten heute in erster Linie chinesische Produkte zu finden, die wie alles aus China wegen ihrer schlechten Qualität gerügt werden“. Entlehnt wurden z.B. kzk. dial. *mäykī* ‘Unterhemd’ ← russ. *mayka* ‘id.’; kzk. dial. *kürtkä* ‘Jacke’ ← russ. *kurтка* ‘id.’; kzk. dial. *bätīŋkī* ‘Halbschuhe’ ← russ. *botinki* ‘Schnürschuhe, Halbstiefel, Stiefelette’; kzk. dial. *putbolka* ‘T-Shirt’ ← russ. *futbolka* ‘id.’. Darüber hinaus gelangten aber auch Lehnelemente aus dem Chalcha-Mongolischen ins Mongolei-Kasachische, insbesondere für technische Neuerungen des 20. Jahrhunderts, wie z.B. Glühbirnen oder Batterien, aber auch Gebrauchsgegenstände wie die Essgabel oder kleinere Kochtöpfe. In Kasachstan sind die umgangssprachlich üblichen Bezeichnungen für diese Gegenstände durchweg aus dem Russischen entlehnt.

1. Glühbirne: kzk. dial. *čidim* ← xlx. *čijden* ‘Glühbirne, elektrisches Licht’  
kzk. *lampočka* ← russ. *lampočka* ‘Glühbirne’
2. Batterie: kzk. dial. *zäy* ← xlx. *zaj* ‘Batterie’  
kzk. *battereja* ← russ. *battereja* ‘Batterie’
3. Essgabel: kzk. dial. *sere* ← xlx. *seree/n* ‘Essgabel’  
kzk. *ugs. vilkä* ← russ. *vilka* ‘Essgabel’
4. Kochtopf: kzk. dial. *toğa* ← xlx. *togoo/n* ‘Kochtopf’  
kzk. *ugs. kästrjül* ← russ. *kastrjul* ‘Kochtopf’

Das untersuchte Wortmaterial zeigt einige der für die Ostgruppe der kasachischen Dialekte relevanten phonetischen Merkmale (vgl. Kapitel 2.4): 1. Dem standardkasachischen Frikativ *ʃ* entspricht die Affrikate *č*, z.B. kzk. dial. *čapan* ~ kzk. *šapan* ‘Mantel’; kzk. dial. *čider* ~ kzk. *šider* ‘Fußfessel’; kzk. dial. *qamči* ~ kzk. *qamši* ‘Peitsche’. 2. Dem standardkasachischen Frikativ *ʒ* entspricht ein affrikatisiertes *ǰ*; z.B. kzk. dial. *jügen* ~ kzk. *ǰügen* ‘Zaumzeug’; kzk. dial. *qanǰiğa* ~ kzk. *qanžiğa* ‘Riemen am Sattel’. 3. Ein Wechsel *l ~ d*; z.B. kzk. dial. *tuwirdiq* ~ kzk. *tuwürliq* ‘Wandfilz’. Außerdem werden russische Lehnwörter in der Regel velarisiert, z.B. kzk. dial. *mäšinä* ‘Auto’ ~ kzk. *mašina* ‘id.’ ← russ. *mašina* ‘id.’; kzk. dial. *kürtkä* ‘Jacke’ ~ kzk. *kurtka* ‘id.’ ← russ. *kurtka* ‘id.’; kzk. dial. *mäyki* ‘Unterhemd’ ~ kzk. *mayka* ‘id.’ ← russ. *mayka* ‘id.’.

Im Bereich der Lexik werden von 120 untersuchten Wörtern knapp 8% ausschließlich in der Dialektvariante des Mongolei-Kasachischen verwendet. Die meisten davon sind jüngere Entlehnungen aus dem Chalcha-Mongolischen: kzk. dial. *ǰaz* ‘Bilderrahmen’ ← xlx. *ǰaaz* ‘id.’; kzk. dial. *sere* ‘Gabel’ ← xlx. *seere(n)* ‘id.’; kzk. dial. *toğa* ‘Kochtopf’ ← xlx. *togoo(n)* ‘id.’; kzk. dial. *enduw* ‘Bügeleisen’ ← xlx. *indüü* ‘id.’; kzk. dial. *čidim* ‘Glühbirne’ ← xlx. *čijden* ‘id.’, kzk. dial. *zäy* ‘Batterie’ ← xlx. *zaj* ‘id.’. Einige andere Dialektwörter werden auch in Teilen des Gebiets Ostkasachstan der heutigen Republik Kasachstan verwendet, z.B. kzk. dial. *kätel* ‘Eimer’ ← russ. *kotjol* ‘Kessel’.

Auch dialektale Verschiebungen im Bereich der Semantik haben Parallelen im Gebiet Ostkasachstan, z.B. kzk. dial. *čini* ‘Teeschale’ (Standardkasachisch: ‘Glas’); kzk. dial. *dağar* ‘Sack’ (Standardkasachisch: ‘Waschschüssel’); kzk. dial. *käse* ~ *käsä* ‘Tasse mit Henkel, Becher’ (Standardkasachisch: ‘Suppenschale’); kzk. dial. *qalaq* ‘Esslöffel’ (Standardkasachisch: ‘Schaumlöffel’). Andere Bedeutungsverschiebungen scheinen eine Eigenheit des Mongolei-Kasachischen zu sein, z.B. kzk. dial. *taqtay* ‘Hocker’ (Standardkasachisch: ‘Brett’); kzk. dial. *bor* ‘Zahnpasta’ (Standardkasachisch: ‘Kreide’); kzk. dial. *čit* ‘Kopftuch’ (Standardkasachisch: ‘Baumwolle’).

## 5. Literaturverzeichnis

- ABAEV, VASILIJ I. (1958-1989): *Istoriko-étimologičeskij slovar' osetinskogo jazyka*. Vol. 1-4. [Vol. 1. 1958; Vol. 2. 1973; Vol. 3. 1979; Vol. 4. 1989.] Leningrad.
- ALFF, HENRYK (2012): *Zwischen Geburtsort und Land der Vorväter*. Die Rolle sozialer Netzwerke von Kasachen aus der Mongolei im postsowjetischen Migrations- und Inkorporationsprozess. Berlin. (Gesellschaftliche Transformationen 18.)
- ALIMBAJ, N./MUKANOV, M. S./ARGYNBAEV, CH. (1998): *Perenosnoe žilišče v sisteme kul'tury žizneobespečenija*. In: *Tradicionnaja kul'tura žizneobespečenija kazachov*. Almaty, 111-171.
- ALTRS 1947 = *Ojrotsko-russkij slovar'*. Moskva.
- AMANŽOLOV, SARSEN (1959): *Voprosy dialektologii i istorii kazachskogo jazyka*. Nachdruck der Ausgabe von 1959. Almaty 1997.
- ANDREWS, PETER A. (1997): *Nomad Tent Types in the Middle East*. Wiesbaden. (Tübinger Atlas des Vorderen Orients 74. Reihe B Geisteswissenschaften.)
- ANDREWS, PETER A. (1999): *Felt Tents and Pavillions: The Nomadic Tradition and Its Interaction with Princely Tentage*. Vol 1-2. London. (Kölner Ethnologische Mitteilungen. Sonderband.)
- ARGYNBAEV, CHALEL (1987): *Qazaq xalqinij qolöneri*. Almaty.
- ARGYNBAEV, CHALEL (2005): *Istoriko-kul'turnye svjazi russkogo i kazachskogo narodov*. 2. Auflage 2007. Astana.
- ATALAY, BESIM (1945): *Ettuhfet-ül-zekiyye fil-lûgat-it-türkiyye*. Istanbul.
- AZRRS 1985 = *Azerbajdžansko-russkij slovar'*. Baku.
- BAFIN, B. A. (1973): *Kitajskie élementy v jazyke kazachov Sin' czjana*. Aftoreferat. Alma-Ata.
- BANG, WILLI (1918): *Beiträge zur türkischen Wortforschung. I. Zu den Wörtern auf-turuq, -duq*. In: *Túrán*, 289-310.
- BASKAKOV, NIKOLAJ A. (1966): *Dialekt černovykh tatar (tuba-kiži)*. Grammatičeskij očerk i clovar'. Moskva.
- BASKAKOV, NIKOLAJ A. (1972): *Dialekt kumandincev (kumandy-kiži)*. Grammatičeskij očerk, teksty, perevody i clovar'. Moskva.
- BASKAKOV, NIKOLAJ A. (1985): *Dialekt lebedinskich tatar-čalkancev (kuu-kiži)*. Moskva.
- Bajan-Ölgij ajmgijn edijn zasag, nijgen. 2004 ond. Ölgij 2005.*
- Bajan-ölgij ajmgijn toollogyn dün*. Ulaanbaatar 2001.
- BAZİLXAN B. (1965): *Mongolijada turatın qazaqtardın tılındegı keybır žergiliktı erekselikter*. In: *Qazaq dialektologiyası*. Almaty, 34-50.
- BAZİLXAN B. (1977): *Qazaqša-moňğolša sozdik*. Ulaanbaatar.
- BAZİLXAN B. (1980/1991): *Moňğolijadağı qazaqtardın tılı*. Ulaanbaatar, Ölgij.
- BAZİLXAN B. (1984): *Mongol-kazax tol'*. Ulaanbaatar, Ölgij.
- BAZİLXAN B. (1993): *Moňğol qazaqtarınin tılı žäne onin keybır altay tilderine qatısı*. Almaty.

- BECHERT, JOHANNES/WILDGEN, WOLFGANG (1991): *Einführung in die Sprachkontaktforschung*. Darmstadt.
- BIELFELDT, HANS HOLM (1976): *Russisch-deutsches Wörterbuch*. Berlin.
- BIQUMAR K. (1995): *Mongolijadağǵı qazaqtardıñ dästürleri*. Ölgey.
- BLÄSING, UWE (1997): *Irano-Turcica*. In: *Studia Etymologica Cracoviensia* 2, 77-150.
- BOLATOV, Ž. (1970): *Vostočnaja gruppа govorov kazachskogo jazyka i ejo otnošenje k literaturnomu jazyku*. Aftoreferat. Alma-Ata.
- BOROZNA, N. G. (1966): *Material' naja kul' tura uzbekov Babataga i doliny Kafirnigana*. In: *Material' naja kul' tura narodov Srednej Azii i Kazachstana*. Moskva, 91-120.
- BREHM, ALFRED (1876): *Reise zu den Kirgisen*. Nachdruck der Ausgabe von 1876. Leipzig 1982.
- BRJRS 1973 = *Burjatsko-russkij slovar'*. Moskva.
- BŠKRS 1996 = *Baškirsko-russkij slovar'*. Moskva.
- BŠKDS 2002 = *Dialektologičeskij slovar' baškirskogo jazyka*. Ufa.
- BUDAGOV, LAZAR' Z. (1869-1871): *Sravnitel'nyj slovar' turecko-tatarskich narečij*. Vol. 1-2 [Vol. 1. 1869; Vol. 2. 1871]. Sankt-Peterburg.
- BUTANAEV, VIKTOR Y. (1999): *Chakassko-russkij istoriko-étnografičeskij slovar'*. Abakan.
- CAFEROĞLU, AHMET (1931): *Abû-Hayyân, Kitâb al-İdrâk li-lisân al-Atrâk*. Istanbul.
- CARRUTHERS, DAVID (1914): *Unknown Mongolia. A Record of Travel and Exploration in North-West Mongolia and Dzungaria*. Philadelphia.
- CHARUZIN, NIKOLAJ N. (1896): *Istorija razvitija žilišča u kočevych i polukočevych tjurkskich i mongol'skich narodnostej rossii*. Moskva.
- CHAZANOV, ANATOLIJ M. (2002): *Kočevniki i vnešnij mir*. Almaty.
- CLARK, LARRY (1980): *Turkic Loanwords in Mongol*. I: The Treatment of Non-Initial s, z, š, č. In: *Central Asiatic Journal* 24.1-2, 36-59.
- CLAUSON, SIR GERARD (1960): *Sanglax*. A Persian Guide to the Turkish Language by Muhammad Mahdi ḡān. [Facsimile Text with an Introduction and Indices by Clauson, G.]. London.
- CLAUSON, SIR GERARD (1960a): *The Turkish Elements in 14<sup>th</sup> Century Mongolian*. In: *Central Asiatic Journal* 5.4, 301-316.
- CLAUSON, SIR GERARD (1972): *An Etymological Dictionary of Pre-Thirteenth-Century Turkish*. Oxford.
- CLAUSON, SIR GERARD (1975): *The Foreign Elements in Early Turkish*. In: *Researches in Altaic Languages*. Papers Read at the 14<sup>th</sup> Meeting of the P.I.A.C. Held in Szeged, August 22-28, 1971. LOUIS LIGETI (ed.). Budapest, 43-49. (Bibliotheca Orientalis Hungarica 20.)
- CSÁKI, ÉVA (2006): *Middle Mongolian Loan Words in Volga Kipchak Languages*. Wiesbaden.
- ČERNYCH, PAVEL J. (1993): *Istoriko-étimologičeskij slovar' sovremennogo russkogo jazyka*. Vol. 1-2. Moskva.

- ČUVRS = *Čuvašsko-russkij slovar'*. Moskva 1982.
- DANKOFF, ROBERT/KELLY, JAMES (1982-1985): *Mahmūd al-Kāšyarī: Compendium of the Turkic Dialects (Dīwān Luḡāt at-Turk)*. Vol. 1-3. [Vol. 1. 1982; Vol. 2. 1984; Vol. 3. 1985] Cambridge. (Sources of Oriental Languages and Literatures 7.)
- DESMAISONS, JEAN JACQUES PIERRE (1908-1914): *Dictionnaire persan-français*. Vol. 1-4. Rome.
- DIENER, ALEXANDER C. (2009): *One Homeland or Two? The Nationalization and Transnationalization of Mongolia's Kazakhs*. Washington.
- DOERFER, GERHARD (1963-1975): *Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen*. Unter besonderer Berücksichtigung älterer neupersischer Geschichtsquellen, vor allem der Mongolen- und Timuridenzeit. Vol. 1-4. [Vol. 1. 1963; Vol. 2. 1965; Vol. 3. 1967. Vol. 4. 1975.] Wiesbaden. (Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz. Veröffentlichungen der Orientalischen Kommission 16, 19, 20, 21.)
- DOERFER, GERHARD (1967): *Türkische Lehnwörter im Tadschikischen*. Wiesbaden. (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes 37.3.)
- DOERFER, GERHARD/TEZCAN, SEMIH (1980): *Wörterbuch des Chaladsch (Dialekt von Charrab)*. Budapest.
- DOSQARAEV, Ž. (1954): *Nekotorye voprosy dialektologii i istorii kazachskogo jazyka*. In: *Voprosy jazykoznanija* 2, 83-92.
- DS 1963-1982 = *Derleme Sözlüğü*. Vol 1-12. Ankara.
- DTS 1969 = *Drevnetjurkskij slovar'*. Leningrad.
- ERDAL, MARCEL (1991): *Old Turkic Word Formation. A Functional Approach to the Lexicon*. Vol. 1-2. Wiesbaden. (Turcologica 7.)
- ESCHMENT, BEATE: "Wider die leichtsinnigen, wilden und der viehischen Lebensart sehr ergebene Kirgis-Kaisaken." Vorschläge eines deutschbaltischen Adligen in russischen Diensten zur Befriedung des Kazachen. In: *Mitteilungen des SFB „Differenz und Integration“* 4/2. OWH 15 (2004), 131-157.
- FASMER, MAX (1986): *Étimologičeskij slovar' russkogo jazyka*. Vol. 1-2. Moskva.
- FINKE, PETER (1999): *The Kazaks of Western Mongolia*. In: *Contemporary Kazaks. Cultural and Social Perspectives*. I. SVANBERG (ed.). London.
- FINKE, PETER (2004): *Nomaden im Transformationsprozess*. Kasachen in der post-sozialistischen Mongolei. Münster.
- GADŽIEVA, SAKINAT Š. (1976): *Material' naja kul'tura nogajcev v XIX – načale XX v.* Moskva.
- GAGRS 1973 = *Gagauzsko-russko-moldavskij slovar'*. Moskva.
- GOLDEN, PETER B. (1992): *An Introduction to the History of the Turkic Peoples: Ethnogenesis and State-Formation in Medieval and Early Modern Eurasia and the Middle East*. Wiesbaden. (Turcologica 9.)
- GRAPPIN, PIERRE (2007): *Grand Dictionnaire Allemand-Français Français-Allemand*. Paris.



- GRØNBECH, KAARE (1942): *Komanisches Wörterbuch*. Türkischer Wortindex zum Codex Cumanicus. Kopenhagen.
- GRUMM-GRŽIMAJLO, GRIGORIJ E. (1926-1930): *Zapadnaja Mongolija i Urjanchajskij kraj*. Vol 1-3. Leningrad.
- GRUSCHKE, ANDREAS: *Die Geschichte des Tees*. Freiburg 2007.
- HAENISCH, ERICH (1962): *Wörterbuch zu Manghol un niuca tobca'an*. Wiesbaden.
- HAHN, HANS PETER (2005): *Materielle Kultur: eine Einführung*. Berlin.
- HEISSIG, WALTHER (1981): *Die Geheime Geschichte der Mongolen*. Düsseldorf - Köln.
- HOUTSMA, MARTINUS THEODORUS (1894): *Ein türkisch-arabisches Glossar. Nach einer Leidener Handschrift*. (Herausgegeben und erläutert von Houtsma, M. Th.) Leiden.
- ILMINSKIJ NIKOLAJ I. (1860): *Materialy k izučeniju kirgizskogo narečija*. Nachdruck 1861. Kazan.
- Iz istorii russkich slov* (1993). Moskva.
- İSQAQQİZİ, Ä. (2007): *Sırmaq öneri*. Almaty.
- JARRING, GUNNAR (1964): *An Eastern Turki-English Dialect Dictionary*. Lund.
- JOHANSON, LARS (2005): *Kazakh*. In: *Encyclopedia of Language and Linguistics*. Second edition. 6. Oxford, 172-175.
- KAKUK, SUSAN (1962): *Un vocabulaire salar*. In: *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae* 14. Budapest, 173-196.
- KAKUK, SUSAN (1977): *Cultural Words from the Turkish Occupation of Hungary*. Budapest. (Studia Turco-Hungarica. 4)
- KALUZYŃSKI, STANISLAV (1961): *Mongolische Elemente in der jakutischen Sprache*. Warszawa.
- KARMYŠEVA, B. CH. (2000): *Osnovnye vidy perenosnogo žilišča uzbekov*. In: *Kočevoe žilišče narodov Srednej Azii i Kazachstana*. Moskva, 50-78.
- KARRS 1974 = *Karaimsko-russko-pol'skij slovar'*. Moskva.
- KELLER, RUDI (1995): *Sprachwandel, ein Zerrspiegel des Kulturwandels?* In: *Kulturwandel im Spiegel des Sprachwandels*. K.-E. LÖNNE (ed.). Tübingen – Basel, 207-218.
- KHABTAGAEVA, BAYARMA (2009): *Mongolic Elements in Tuvan*. Wiesbaden. (Turcologica 81)
- KIRCHNER, MARK (1998). *Kazakh and Karakalpak*. In: *The Turkic languages*. LARS JOHANSON/ÉVA ÁGNES CSATO (edd.). London, 318-332.
- KKPRS 1958 = *Karakalpaksko-russkij slovar'*. Moskva.
- KLMRS 1977 = *Kalmycko-russkij slovar'*. Moskva.
- KMKRS 1969 = *Kumyksko-russkij slovar'*. Moskva.
- KOSANBAEV, S. K. (2005): *Istorija stanovlenija i razvitija étnografii Kazachstana*. Almaty.
- KRČRS 1989 = *Karačaevo-balkarsko-russkij slovar'*. Moskva.
- KRGRS 1965 = *Kirgizsko-russkij slovar'*. Moskva.
- KRMRS 2005 = *Krymskotatarsko-russkij slovar'*. Simferopol'.
- KZKDS 2005 = *Qazaq tilinñ aymaqtıq sözdigi*. Almaty.

- KZKĖ 1972-1978 = *Qazaq sovet ěnciklopediyası*. Vol. 1-12. Almaty.
- KZKGRAMM 2002 = *Qazaq grammatikası*. Astana.
- KZKRS 1897 = *Kirgizko-russkij slovar'*. Orenburg.
- KZKRS 1903 = *Kirgizsko-russkij slovar'*. Orenburg.
- KZKRS 1954 = *Kazachsko-russkij slovar'*. Alma-Ata.
- KZKRS 2001 = *Kazachsko-russkij slovar'*. Almaty.
- KZKS 1974-1986 = *Qazaq tilinĭñ tǔsındırme sǔzdıgı*. Vol. 1-10. Almaty.
- LESSING, FERDINAND D. (1960): *Mongolian-English Dictionary*. Berkeley and Los Angeles.
- LĖVŠIN, ALEKSEJ I. (1832): *Opisanie kirgiz-kazačich ili kirgiz-kajsackich ord i stepej*. Teil 3. Sankt-Peterburg.
- MALOV, SERGEJ E. (1957): *Jazyk žěltych uigurov. Slovar' i grammatika*. Alma-Ata.
- MARGULAN, AL'KEJ CH. (1986-1994): *Kazachskoe narodnoe prikladnoe iskusstvo*. Vol. 1-3. Almaty.
- MATHEWS, ROBERT H. (1931): *A Chinese-English Dictionary*. Shanghai.
- MEHRINGER, RUDOLF (1911): *Zur Aufgabe und zum Namen unserer Zeitschrift*. In: *Wörter und Sachen* 3, 22-56.
- MELIORANSKIJ, PLATON M. (1894): *Kratkaja grammatika kazak-kirgizskogo jazyka*. Vol 1. Stanktpeterburg.
- MENDIKULOVA, GUL'NARA M. (2006): *Kazachskaja diaspora: istorija i sovremennost'*. Almaty.
- MENGES, KARL HEINRICH (1954): *Glossar zu den volkskundlichen Texten aus Ost-Turkestan II*. Wiesbaden. (Akademie der Wissenschaften und Literatur. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse 14.)
- MIHM, ANDREA (2001): *Packend*. Eine Kulturgeschichte des Reisekoffers. Marburg.
- MINIS Ā./SARAY A. (1960): *MXR Bay-ölgiy aymağınĭñ qazaq xalqı tarixinän*. Ölgey.
- MOSTAERT, ANTOINE (1968): *Dictionnaire Ordos*. New York - London.
- MUKANOV, MARAT S. (1974): *Ėtničeskij sostav i rasselenie kazachov srednego žuza*. Alma-Ata.
- MUKANOV, MARAT S. (1991): *Ėtničeskaja territorija kazachov v XVIII – načale XX vekov*. Alma-Ata.
- MUKANOV, MARAT S. (1998): *Iz istoričeskogo prošlogo (rodoslovnaja plemen kerej i uak)*. Almaty.
- MUKANOV, MARAT S. (1981): *Kazachskaja jurta*. Alma-Ata.
- MUKANOV, MARAT S. (2000): *Vidy perenosnogo žilišča kazachov*. In: *Kočevoe žilišče narodov Srednej Azii i Kazachstana*. Moskva, 79-91.
- NAZARBAEV, NURSULTAN A. (1992): *Qušağimiz bawırlarğa ayqara aşıq*. In: *Egemendi Qazaqstan*. 2. 10.1992: 2.
- NOGRS 1963 = *Nogajsko-russkij slovar'*. Moskva.
- OLCOTT, MARTHA B. (1987): *The Kazakhs*. Stanford.

- ÖZBDS 1971 = *Özbek xalq ševalari luğati*. Taškent.
- ÖZBRS 1988 = *Uzbeksko-russkij slovar'*. Taškent.
- PAVET DE COURTEILLE, ABEL J. B. (1870): *Dictionnaire turk-oriental*. Paris.
- PEKARSKIJ, ÈDUARD K. (1958-1959): *Slovar' jakutskogo jazyka*. Vol. 1-3. Leningrad.
- PEVCOV, MICHAIL V. (1883): *Očerk putešestvija po Mongolii i severnym provincijam vnutrennogo Kitaja*. Omsk.
- PEVZOV, MICHAIL V. (1878): *Wo man mit Ziegeltee bezahlt*. Bericht einer Reise durch die Mongolei und die nördlichen Provinzen des inneren Chinas. Übersetzung und Nachdruck der Ausgabe von 1878. Leipzig 1953.
- POPPE, NIKOLAJ N. (1938): *Mongol'skij slovar' mukaddimat al-adab*. Moskva.
- POPPE, NICHOLAS (1955): *The Turkic Loan Words in Middle Mongolian*. In: *Central Asiatic Journal* 1.1, 36-42.
- POPPE, NICHOLAS (1991): *Mongolian Loan Words in Kazak*. In: *Varia Eurasiatica*. Festschrift für Professor András Róna-Tas. Szeged, 149-152.
- POTANIN, GRIGORIJ N. (1881-1883): *Očerki severo-zapadnoj Mongolii*. Vol. 1-4. Sankt-Peterburg.
- POTAPOV, LEONID P. (1949): *Osobennosti material'noj kul'tury kazachov, obuslovlennye kočevym obrazom žizni*. In: *Sbornik muzeja antropologii i etnografii XII*. Moskva – Leningrad, 43-70.
- POZDNEYEV, ALEKSEJ (1896-1898): *Mongolia and the Mongols*. Nachdruck der Ausgabe von Sankt Petersburg 1896-1898. Vol. 1-2. Bloomington 1971.
- Qazaq xalqiniñ ulttiq kiimderi* (2007). Almaty.
- QINAYAT, Z. (2005): *Moñgoliya qazaqtari*. In: *Qazaq diasporasi*. Astana, 92-122.
- QINAYATULI Z. (2001): *Moñgoliyadağı qazaqtar*. Almaty.
- QINAYATULI Z. (1995): *Žilağan žildar šeziresi*, Almaty.
- RADLOFF, WILHELM (1893-1911): *Versuch eines Wörterbuchs der Türk-Dialekte*. Vol. 1-4. [Vol. 1. 1893; Vol. 2. 1899; Vol. 3. 1905; Vol. 4. 1911] Sanktpeterburg.
- RADLOFF, WILHELM (1884): *Aus Sibirien. Lose Blätter aus dem Tagebuch eines reisenden Linguisten*. Übersetzung und Nachdruck der Ausgabe von 1884. Vol. 1-2. Leipzig 2007.
- RADLOFF, WILHELM (2007): *Tjurkskie stepnye kočevniki*. Astana
- RAMSTEDT, GUSTAF JOHN (1935): *Kalmückisches Wörterbuch*. Helsinki.
- RASSADIN, VALENTIN I. (1971): *Fonetika i leksika tofalarskogo jazyka*. Ulan-Ude.
- RASSADIN, VALENTIN I. (1980): *Mongolo-burjatskie zaimstvovanija v sibirskich tjurkskich jazykach*. Moskva.
- RÄSENEEN, MARTTI (1969-1971): *Versuch eines etymologischen Wörterbuchs der Türksprachen*. Vol. 1-2. Helsinki. (Lexica Societatis Fenno-Ugricae XVII, 1-2).
- RKZKS 1899 = *Russko-kirgizkij slovar'*. Orenburg. (2. Auflage Kazan 1915)
- RKZKS 1954 = *Russko-kazachskij slovar'*. Moskva.

- RKZKS 1978-1981 = *Russko-kazachskij slovar'* [Vol. 1 1978; Vol. 2 1981]. Alma-Ata..
- RKZKS 2005 = *Russko-kazachskij slovar'*. Almaty.
- RÓNA-TAS, ANDRÁS (1961): *Notes on the Kazak Yurt of West-Mongolia*. In: *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae* 12, 79-102.
- RÓNA-TAS, ANDRÁS (1986): *Did the Proto Altaic People Know the Stirrup?* In: *Language and History. Contributions to Comparative Altaistics*. A. RÓNA-TAS (ed.). Szeged, 50-53.
- RÓNA-TAS, ANDRÁS/BERTHA, ÁRPÁD (2011): *West Old Turkic. Turkic Loanwords in Hungarian*. Vol. 1-2. Wiesbaden. (*Turcologica* 84.)
- SAPARXAN, M. (2004): *Qazaq tiliñdegi oris sözderiniñ aytilim sözdigü*. Almaty.
- SARAY A. (1968): *Bayan-Ölgey aymaqtıq qazaq xalqı tarixiniñ keybir mäselelerü*. Bayan-Ölgey.
- SARAY A. (1991): *Revoljutsiyadan burıngı qazaq xalqı*. Ölgey.
- SARİBAEV, Š. / NAQİSBEKOV, O. (1989): *Qazaq tiliñiñ aymaqtıq leksikası*. Almaty.
- SAWRANBAEV, N. T. (1955): *Dialekty v sovremennom kazachskom jazyke*. In: *Voprosy jazykoznanija* 5.
- SÄBDENOV, Q. (2002): *Tört tülük*. Almaty.
- SÄMITULİ, Ž. (2000): *Qıtaydağı qazaqtar*. Almaty.
- SCHILLING, UTA (2001): *Zur Bildung und Bedeutung von Paarformeln im Alttürkischen*. In: *Türk Dilleri Araştırmaları* 11, 153-170.
- SCHILLING, UTA (2010): *Man nennt uns "Nomaden"*. Zum Begriff *köşpendi* im Sprachgebrauch der Kasachen in der Mongolei. In: *Symbolische Repräsentation und Wirklichkeit nomadischen Lebens*. UTE PIETRUSCHKA/MICHAEL P. STRECK/BEATE ESCHMENT (edd.). Wiesbaden, 91-100. (*Nomaden und Sesshafte* 12)
- SCHILLING, UTA (2012): *Tradition oder Migration?* Aspekte der Übersiedlung von Kasachen aus der Westmongolei nach Kasachstan. In: *Nomaden in unserer Welt. Die Vorreiter der Globalisierung: Von Mobilität und Handel, Herrschaft und Widerstand*. JÖRG GERTEL/SANDRA CALKINS (edd.). Bielefeld, 272-286.
- SCHMIDT-WIEGAND, RUTH (1981): *Wörter und Sachen*. Zur Bedeutung einer Methode für die Frühmittelalterforschung. Der Pflug und seine Bezeichnungen. In: *Wörter und Sachen im Lichte der Bezeichnungsforschung*. R. SCHMIDT-WIEGAND (ed.). Berlin- New York, 1-41.
- SCHÖNIG, CLAUS (1988): *Zum Vokalismus russischer Lehnwörter im Jakutischen*. In: *Ural-Altäische Jahrbücher*. Neue Folge 8, 125-136.
- SCHÖNIG, CLAUS (1997a): *A New Attempt to Classify the Turkic Languages (1)*. In: *Turkic Languages* 1.1, 117-133.
- SCHÖNIG, CLAUS (1997b): *A New Attempt to Classify the Turkic Languages (2)*. In: *Turkic Languages* 1.2, 262-277.
- SCHÖNIG, CLAUS (1998): *A New Attempt to Classify the Turkic Languages (3)*. In: *Turkic Languages* 2, 130-151.

- SCHÖNIG, CLAUS (1999): *The Internal Devision of Modern Turkic and its Historical Implications*. In: *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae* 52.1, 63-95.
- SCHÖNIG, CLAUS (2000): *Mongolische Lehnwörter im Westoghusischen*. Wiesbaden. (Turcologica 47.)
- SCHÖNIG, CLAUS (2002): *Anmerkungen zum B~M-Wandel in den modernen Türksprachen*. In: *Scripta Ottomanica et res Altaicae*. Festschrift für Barbara Kellner-Heinkele zu ihrem 60. Geburtstag. INGEBORG HAUENSCHILD/CLAUS SCHÖNIG/PETER ZIEME (edd.). Wiesbaden, 257-275. (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica. 56.)
- SCHÖNIG, CLAUS (2003): *Turko-Mongolic Relations*. In: *The Mongolic Languages*. JUHA JANHUNEN (ed.). London - New York, 403-419.
- SCHÖNIG, CLAUS (2007): *Some Notes on Modern Kipchak Turkic (1)*. In: *Ural-Altäische Jahrbücher*. Neue Folge 21. Wiesbaden, 170-202.
- SCHÖNIG, CLAUS (2008): *Some Notes on Modern Kipchak Turkic (2)*. In: *Ural-Altäische Jahrbücher*. Neue Folge 22. Wiesbaden, 109-138.
- SCHUCHARDT, HUGO (1912): *Sachen und Wörter*. In: *Germanistische Linguistik* 145/146. 1999, 63-75.
- SEVORTJAN, ĚRVAND V. (1974-2003): *Ětimologiĉeskij slovar' tjurkskich jazykov*. Vol. 1-7 [Vol. 1 (Vokale): 1974; Vol. 2 (B): 1978; Vol. 3 (V, G, D): 1980; Vol. 4 (Ĵ, Ź, Y): 1989; Vol. 5 (K, Q): 1997; Vol. 6 (Q): 2000; Vol. 7 (L, M, N, P, S): 2003]. Moskva..
- SRNG 1965-2010 = *Slovar' russkich narodnych govorov*. Sankt Petersburg.
- STEINGASS, FRANCIS JOSEPH (1892): *A Comprehensive Persian-English Dictionary Including the Arabic Words and Phrases to be Met With in Persian Literature*. 4. Auflage 1957. New Delhi.
- STEUERWALD, KARL (1974): *Türkisch-deutsches Wörterbuch. Türkçe-Almanca Sözlük*. Nachdruck der Ausgabe von Wiesbaden 1974. Istanbul 1993.
- ŠAJĎYRAQ 1990 = *Šajiraq. Ŭy-turmis ěnciklopediyası*. Almaty.
- ŠIPOVA, ELIZAVETA N. (1976): *Slovar' tjurkizmov v russkom jazyke*. Alma-Ata.
- TATARINCEV, BORIS I. (1976): *Mongol' skoe jazykoe vljanie na tuvinskiju leksiku*. Kyzyl.
- TATARINCEV, BORIS I. (2000-2004): *Ětimologiĉeskij slovar' tuvinskogo jazyka*. Vol. 1-3. [Vol. 1. 2000; Vol. 2. 2002; Vol. 3. 2004] Novosibirsk.
- TATRS 1966 = *Tatarsko-russkij slovar'*. Moskva.
- TEKIN, ŠINASI (1985): *Some Thoughts on the Etymology of the Turkish űzengi 'Stirrup'*. In: *Journal of Turkish Studies* 9, 237-241.
- TEKIN, TALAT (1981): *Notes on Some Altaic Harnessing Terms*. In: *Central Asiatic Journal* 25, 121-130.
- TEKIN, TALAT (1993): *Irk Bitig. The Book of Omens*. Wiesbaden. (Turcologica 18.)
- TEKIN, TALAT (1997): *Notes on Some Chinese Loanwords in Old Turkic*. In: *Türk Dilleri Arařtırmaları* 7, 165-173.

- TENIŠEV, ĖDCHJAM R. (ed.) (2001): *Sravnitel' no-istoriceskaja grammatika tjurkskich jazykov. Leksika*. Moskva.
- TERENT'EV, MICHAIL A. (1875-1876): *Grammatiki tureckaja, persidskaja, kirgizskaja i uzbekskaja*. Vol. 1-2. Sanktpeterburg.
- TIETZE, ANDREAS (1999): *Wörterbuch der griechischen, slavischen, arabischen und persischen Lehnwörter im Anatolischen Türkisch*. MEHMET ÖLMEZ (ed.). Istanbul. (Türk Dilleri Araştırmaları Dizisi, 26.)
- TJKRS 2006 = *Tadžiksko-russkij slovar'*. Dušanbe.
- TKMRS 1968 = *Turkmensko-russkij slovar'*. Moskva.
- TOFRS 1995 = *Tofalarsko-russkij russko-tofalarskij slovar'*. Irkutsk.
- TS 2009 = *XIII. yüzyıldan beri Türkiye Türkçesiyle yazılmış kitaplardan toplanan tanıklarıyla tarama sözlüğü*. Vol. 1-8. Ankara.
- TUMAŠEVA, DİLÄRÄ G. (1992): *Slovar' dialektov sibirskich tatar*. Kazan.
- TUVRS 1968 = *Tuvinsko-russkij slovar'*. Moskva.
- UIGDS 1990 = TENIŠEV, Ė. R. (1990): *Uigurskij dialektnyj slovar'*. Moskva.
- UIGRS 1968 = *Ujgursko-russkij slovar'*. Moskva.
- ÜDERBAEV, A. Ž. (2002): *Mongoliyadağı qazaq diasporasiniñ tilindegi fonetikalıq areal qubilistardi salıstırmalı zerttew*. Aftoreferat. Almaty.
- VÁMBÉRY, Á. (1867): *Čagataische Sprachstudien. Grammatikalischer Umriß und Chrestomathie, enthaltend zwölf Original-Auszüge mit Übersetzung, nebst Wörterbuch dieser ost-türkischen Sprache und verwandten Dialekten*. Leipzig.
- VERBICKIJ, P. V. (1884): *Slovar' altajskogo i aladagskogo narečii tjurkskogo jazyka*. Nachdruck der Ausgabe von 1884. Gorno-Altaysk 2005.
- VLADIMIRCOV, B. (1930): *Arabskie slova v mongol'skom*. In: *Zapiski kollegii vostokovedov pri Aziatskom Muzeje Akademii Nauk SSSR* 5. Leningrad, 73-82.
- WEHR, H. (1976): *Arabisches Handwörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart*. Dritte Auflage. Wiesbaden.
- XKSRS 1953 = *Chakassko-russkij slovar'*. Moskva.
- XLXRS 2001-2002 = *Bol'soj akademijskij mongol'sko-russkij slovar'*. Vol. 1-4 [Vol. 1. 2001. Vol. 2. 2001. Vol. 3. 2001. Vol 4. 2002]. Moskva.
- ZAJACZKOWSKI, W. (1960): *Die mongolischen Elemente in der karaimischen Sprache*. In: *Folia Orientalia* 1, 296-302.
- ZENKER, JULIUS THEODOR (1866): *Türkisch-arabisch-persisches Handwörterbuch*. Vol. 1-2. Nachdruck der Ausgabe von Leipzig 1866. Hildesheim 1979.
- ZELAND, N. (1885): *Kirgizy. Ėtnologičeskij očerk*. In: *Zapiski zapadno-sibirskogo otdela imperatorskogo obščestva* 7.2. Omsk.

## Zusammenfassung der Forschungsergebnisse

Das Promotionsvorhaben untersuchte rund 120 Wörter aus der Alltagsterminologie der kasachischen Nomaden in der Westmongolei. Es zeigte einen unerwartet hohen Prozentsatz von Lehnwörtern. Über die Hälfte der untersuchten Wörter wurden mehr oder weniger eindeutig aus dem Mongolischen (20%), Persischen (20%) oder Russischen (15%) entlehnt. In Anbetracht einiger strittiger Etymologien ist der Anteil von Entlehnungen möglicherweise noch größer und beträgt an die 70%. Die verschiedenen Lehnwortschichten konzentrierten sich dabei auf bestimmte semantische Bereiche. Bereits mitteltürkisch belegte Entlehnungen aus dem Mongolischen gehören semantisch insbesondere in den Bereich der Viehzucht, während Bezeichnungen für Küchengeräte, aber auch für Möbel und Textilien, Gebrauchsgegenstände und Kleidung oftmals persisch-arabischen Ursprungs sind. Aus dem Russischen wurden Wörter für technische Geräte, aber auch für zahlreiche Kleidungsstücke ins Kasachische entlehnt. Die von den Kasachen in der Mongolei gesprochene Dialektvariante hat außerdem eine jüngere chalcha-mongolische Lehnwortschicht, die sich in den meisten der bereits genannten semantischen Bereiche wiederfinden läßt.

Dialektale Unterschiede zum Standardkasachischen sind in Phonetik, Lexik und Semantik deutlich spürbar. Das untersuchte Wortmaterial zeigte rund 8% Dialektwörter, die ausschließlich im Mongolei-Kasachischen verwendet werden. Dabei handelt es sich in der Regel um jüngere Entlehnungen aus dem Chalcha-Mongolischen. Dialektale Bedeutungsverschiebungen gegenüber dem Standardkasachischen weisen immerhin 12% der untersuchten Wörter auf, teilweise mit Parallelen in Ostkasachstan.

Rund 1/3 (30%) der untersuchten Wörter ist bereits in der alttürkischen Periode belegt. Für das Mitteltürkische steigt diese Zahl auf knapp 70%, wobei es aus dem Tschagataischen doppelt so viele Belege gibt, wie aus dem Kiptschakischen bzw. Osmanischen. Im Vergleich zum modernen türksprachigen Raum ließ sich wie erwartet eine hohe Übereinstimmung zwischen den kasachischen Einträgen und Kirgisisch, Karakalpakisch bzw. Usbekisch feststellen. Jeweils rund 80% der untersuchten Wörter hatten Entsprechungen diesen drei Türksprachen einschließlich ihrer Dialektvarianten. Der Vergleich zum Tatarischen und zum Baschkirischen ergab jeweils rund 60% Übereinstimmung. Immerhin knapp über 50% der untersuchten Wörter konnten darüber hinaus auch im Neuigurischen und im Turkmenischen wiedergefunden werden.

## Research Result Summary

In this dissertation project about 120 everyday terminology words of the Kazakh nomadic people living in the western Mongolia were researched. An unexpected high percentage of loan words were noted. More than half of the researched words were more or less explicitly borrowed from the Mongolian (20%), the Persian (20%) or the Russian (15%) languages. Considering some disputed etymologies, the percentage of loan words might be as high as 70%. The various loan word layers are concentrating on specific semantic ranges. Mongolian loan words influenced by the central Turkish language are typically stock farming semantics, whereas terms for cooking utensils, furniture, textiles, objects of utility and clothes are often based in the Persian-Arabic languages. Kazakh terms for technological equipment as well as several garments were borrowed from the Russian language. The Kazakh dialect spoken in Mongolia has an additional loan word layer from the earlier Khalkha-Mongolian language, which is mostly represented as part of the above semantic ranges.

Dialectic differences to the original Kazakh language are very clear in phonetics, lexis and semantics. The subject pool of words showed about 8% dialect words that are exclusively used in the Kazakh language of Mongolia. These are mostly loan words from the earlier Khalkha-Mongolian language. 12% of the researched words show dialectic variances of meaning in the original Kazakh language and partly have parallels to eastern Kazakhstan.

Approximately one third (30%) of the researched words have already been influenced during the old Turkish period. This amount is raised up to 70% in the central Turkish language, although there are twice as many records in the Chagatai language as there are in the Kypchak and Ottoman Turkish languages. In comparison to the areas of modern Turkish language there was, as expected, a high congruency between the Kazakh entries and the Kirghiz, the Karakalpak and the Uzbek languages. The researched words each have around 80% of equivalences in these three Turkish languages as well as the respective dialectic variances. A comparison to the Tartar and Bashkir languages resulted in about 60% equivalences. Additionally, at least a little more than 50% of the researched words could be found again in the Uyghur and the Turkmenian languages.



Der Lebenslauf ist in der Online-Version aus Gründen des Datenschutzes nicht enthalten.

## Wortindex Mongolei-Kasachisch

- alaša* ‘Stoffstreifen am Bettgestell’: 27, **64-65**.
- awıl* ‘nomadisches Lager’: 23, 24, 25.
- awızdıq* ‘Gebissstück’: 31, 68, **119**, 134, 135, 142.
- ayıl* ‘Satteltgurt’: 30, **119-120**. *tartpa ayıl* ‘hinterer Satteltgurt’: 30, 120. *tös ayıl* ‘vorderer Satteltgurt’: 30, 120.
- aymaq* ‘Provinz, Provinzzentrum’: 24.
- ayna* ‘1. Spiegel; 2. Solarzelle’: **104**.
- bağana* ‘Pfeiler; Mast; Säule; Pfosten’: **36-38**.
- baqan* ‘Dachkranz-Stütze’: 26, **36-38**, 172.
- bas* ‘Kopf (oberes Ende) des Scherengitters’: 57. *jetim bas* ‘sog. verwaister Kopf’: 57.
- basqur* ‘ein buntes Webband, das über die Dachstäbe gelegt wird’: **38-41**, 42.
- barw* ‘Band’. *tündik barw* ‘Band an der Rauchloch-Abdeckung’: 26, 59. *urwıq barw* ‘Dachstangen-Band’: 26, 62. *üzengı barw* ‘Steigbügelriemen’: 30. *üzik barw* ‘Dachfilz-Band’: 63.
- baypaq* ‘Strümpfe’: 31, **148**.
- bäki* ‘Klappmesser’: **81**, 171.
- bätinکی* ‘Halbschuhe’: **148-149**, 154, 174.
- belbew* ‘Gürtel’: 31.
- beldew* ‘Scherengitter-Seil’: **41-42**, 61. *ışki beldew* ‘inneres Scherengitter-Seil’: 26, 41. *sirtqi beldew* ‘äußeres Scherengitter-Seil’: 26, 41.
- bitan* ‘Blechkanne, Milchkanne’: 30, **81-82**.
- bor* ‘Zahnpasta’: **104-105**, 175.
- bosağa* ‘Türrahmen’: 50.
- bursaq* ‘Anbindestrick’: 130.
- buyda* ‘Kamel-Führseil’: **120-121**, 131, 170.
- čalbar* ‘Hose’: 31, **149-150**.
- čalma* ‘Lasso’: **121-122**.
- čam* ‘Kerze’: **106**.
- čanjıraq* ‘Dachkranz’: 26, **42-45**.
- čapan* ‘Mantel’: 31, 34, **150-152**, 175.
- čäynek* ‘Teekessel’: 30, **82**, 98, 173.
- čemadan* ‘Reisekoffer’: 27, **65-66**, 171.
- čilbir* ‘Führstrick’: 31, **123-124**, 172.
- čimildiq* ‘Bettvorhang; Vorhang, Gardine’: 27, **67-68**, 134.
- čini* ‘Teeschale’: 30, **83**, 90, 175.
- čit* ‘1. Kopftuch’: 31, **152-153**, 175.
- čider* ‘Fußfessel (für zwei Vorderbeine und ein Hinterbein)’: 34, **122-123**, 135, 145, 172, 175.
- či* ‘Steppengras-Matte’: 26, **45-47**, 170.

*čidm* '1. Glühbirne; 2. elektrisches Licht': 106, **115**, 175.  
*čom* 'Filz zum Abpolstern von Lasten auf einem Kamel': **124-125**.  
*čömš* 'große Schöpfkelle': 30, **84-85**, 170.  
*čötkä* 'Zahnbürste': **106-107**.  
*čulawiš* 'weiße Kopfbedeckung für Frauen': 31, **153-154**, 159.  
*dağar* 'Sack': 30, **85-86**, 170, 175.  
*dastarqan* 'Tischtuch': **86-87**.  
*dorba* 'Beutel': 30, **87-88**.  
*dödege* 'an den Dachstangen befestigtes Filzstück mit Stoffapplikationen': **47-49**.  
*dürgi* 'Fernglas': **107-108**.  
*elegen* 'Waschschüssel': 30, **88-89**, 101, 170.  
*enduw* 'Bügeleisen': **108**, 175.  
*er* 'Sattel': 30, **125-127**. *kerey eri* 'Sattel der Kerey': 126. *oris eri* 'russischer Sattel': 127. *qazaq eri* 'kasachischer Sattel': 126.  
*esik* 'Tür': 26, **49-52**.  
*eški* 'Ziege': 29. *bayirgi eški* 'alte Ziegenrasse': 29.  
*etik* 'Stiefel': 31, **154-155**.  
*irgeşik* 'schmaler Filzstreifen am unteren Ende des Scherengitters': 26.  
*šik* 'gefütterter Mantel': 31, **155-157**.  
*škäp* 'Schrank': 27, **69-70**.  
*žastiq* 'Kopfkissen': 27, **68**.  
*žaylaw* 'Sommerlager': 25.  
*žaz* 'Bilderrahmen': 27, **68-69**, 175.  
*želi* 'Anbindeseil für Tiere': **127-129**, 130, 170.  
*žeyde* 'Hemd': 31, **157-158**. *žün žeyde* 'Pullover': 31, 157.  
*žilqi* 'Pferd': 29.  
*žurt* 'Lagerplatz der Jurte': 25.  
*žügen* 'Zaumzeug': 31, 34, **129-130**, 170, 175.  
*käse* 'Becher': 30, **90-91**, 175.  
*kätel* '(Metall)eimer': 30, **91**, 175.  
*kebeže* 'Holztruhe': 27, **70-71**, 75.  
*kepeš* 'Wollmütze': 31, 35, **158**.  
*kerege* 'Scherengitter': 26, **52-54**, 170.  
*kerme* 'Stofftuch': 27.  
*kilem* 'Teppich': 27, **71-72**.  
*kigž* 'Filz': 80.  
*kimešek* 'weiße Kopfbedeckung bei älteren Frauen': 31, 153, **159**.  
*kögen* 'Anbindeseil': **130-131**.  
*kök* 'Ledernagel zum Verbinden der Stäbe eines Scherengitter-Elements': 56, 58.

*körpe* 'Decke, Bettdecke': 27, **72-73**.  
*köškī* 'Segeltuchstoff; Schutzbezug für Jurten': 26, **54-55**.  
*köylek* 'Kleid': 31, 157, **159-160**.  
*köz* I. 'Löcher im Dachkranz, in die von außen die Dachstäbe gesteckt werden': 43. II: 'Augen eines Scherengitter-Elements': 57. *jel köz* 'weite Augen': 57. *orta köz* 'mittlere Augen': 57. *tor köz* 'enge Augen': 57.  
*küldirewīš* 'Querverstrebungen im Dachkranz der Jurte': 26.  
*kürtkä* 'Jacke': 31, **161**, 174, 175.  
*küzew* 'Herbstlager': 25.  
*mal* 'Vieh': *bes tülük mal* 'die fünf Nutztierarten (Pferd, Kamel, Rind, Schaf, Ziege)': 29. *īrī qara mal* 'Großvieh (Kamel, Pferd, Rind)': 29. *usaq mal* 'Kleinvieh (Schaf, Ziege)': 29.  
*maṇdayša* I. 'Riemen an der Trense, der über den Nasenrücken führt': 31. II: 'oberes Brett des Türrahmens': 50.  
*māgnitopon* 'Kassettenrekorder': **115-116**, 174.  
*māšinā* 'Auto': **116-117**, 175.  
*māyki* 'Unterhemd': 31, **162**, 174, 175.  
*mešpet* 'Weste': 31, **162-163**.  
*miltiq* 'Gewehr': **109-110**.  
*motosikl* 'Motorrad': **117**, 174.  
*murindiq* 'Holzstab im Nasenknorpel von Kamelen': 68, 120, **131-132**, 134, 135, 142.  
*noqta* 'Halfter': 31, **132-133**.  
*oqtaw* 'Nudelholz': 30, **91-92**.  
*oramal* 'Handtuch': **110**. *mayliq oramal* 'Handtuch für fettige Finger': 110. *suwliq oramal* 'Handtuch': 110.  
*orindiq* 'Stuhl': 27.  
*otaw* 'Jurte der Familie eines Sohnes': 23.  
*ożaw* 'Schöpfkelle, Schöpflöffel': 30, **92**. *tesik ożaw* 'Schaumlöffel': 92.  
*ömildirik* 'Vorderzeug': 68, 126, **133-134**, 135, 142.  
*öndik* 'Satteldecke (Filz)': 30, 68, **134-135**, 142.  
*öre* 'Fußfessel (linkes Vorder- und Hinterbein)': 31, 123, **135-136**, 145.  
*patoška* 'Sattelkissen': 30, 127.  
*pätīnkī* 'Halbschuhe': 31.  
*peš* 'Ofen': 27, **73-74**.  
*pišaq* 'Messer': 30, **93**, 170.  
*pšpek* 'Butterstößel': 30, **94**, 99.  
*putbolka* 'T-Shirt': 31, **163**, 174.  
*qağaz* 'Papier': *jiltir qağaz* 'Wachstuch': 87.  
*qala* 'Stadt': 24.  
*qalaq* 'Löffel': 30, **94-95**, 175.

*qalbır* 'Sattelblatt': 30, **136**. *kıřkene qalbır* 'kleines Sattelblatt': 30, 136. *ülken qalbır* 'großes Sattelblatt': 30, 136.  
*qalpaq* 'Schirmmütze': 31, 34, **163-165**.  
*qalta* 'Beutel, Tasche': 30, **95-96**  
*qamçı* 'Reitpeitsche, Gerte': 31, **136-137**, 175. *sarı ala qamçı*: 137.  
*qanat* 'Scherengitter-Segment': 26, 52, **55-58**.  
*qanjiğa* 'Sattelriemen': 31, 35, **137-138**, 175.  
*qaptal* 'Seitenbrett des Sattelgerüsts (rechts und links)': 30, 127, **138-139**.  
*qaqpan* 'Falle': **110-111**.  
*qaqpaq* 'Türblatt': 50.  
*qas* 'Metallbögen, welche die Seitenbretter des Sattels miteinander verbinden': 30, 127.  
*qaşa* 'Einzäunung für Vieh, Viehhürde': 30.  
*qazan* 'großer, gußeisener Topf': 30, **96-97**.  
*qır* 'bergiges Land': 24.  
*qıřtaw* 'Winterlager': 24.  
*qora* 'überdachter Stall': 30.  
*qos* 'Behelfszelt': 28.  
*qoy* 'Schaf': 29. *kerey qoy* 'Schaf der Kerey': 29. *tegene quyriq qızıl qoy* 'rotbraunes Fettschwanzschaf': 29.  
*quldas* 'Wachstuch': 87.  
*quman* 'Wasserkessel': 30, **97-99**, 170.  
*qur* 'Band aus Wolle; Gürtel aus einem Band aus Wolle': **38-41**.  
*quyısqan* 'Schweifriemen': 126, **139-140**.  
*radio* 'Radio': **117-118**.  
*saba* 'Butterfaß': 30, 94, **99-100**.  
*sabın* 'Seife': **111-112**.  
*sağaldırıq* 'Kehlriemen': 31, 68, 134, 135, **140-141**, 142.  
*sağanaq* 'kurze Stäbe eines Scherengitter-Elements': 58.  
*sandıq* 'Truhe': 27, **74-75**.  
*sırıg* 'dünne Stange': 37.  
*sırmaq* 'Filzteppich': 27, **75-77**.  
*sırınke* 'Streichhölzer': **112-113**.  
*siır* 'Rind': 29. *käyneq siır* 'Kreuzung aus Hausrind und Yak': 29. *qol siır* 'Hausrind': 29. *sarlıq siır* 'Yak': 29.  
*sere* 'Gabel': 30, **100**, 175.  
*sumın* 'Landkreis, Landkreiszentrum': 24.  
*suwliq* 'Trensenring': 31, 68, 134, **141-142**.  
*tabaldırıq* 'Türschwelle': 50.  
*tabaq* 'Teller': 30, **100-101**.

*tağa* ‘Hufeisen’: 31, **142-143**.  
*taᅇgiš* ‘Band zum Zusammenbinden der Scherengitter-Segmente’: 26, 52, 56.  
*taqtay* ‘1. Brett; 2. Holzocker’: 27, **77-78**, 175. *čay taqtay* ‘kleiner Esstisch’: 27, 77.  
*taraq* ‘Kamm’: **113-114**.  
*taqiya* ‘Kappe’: 31, **165-166**.  
*taw* ‘Berg’: 24.  
*tayaniš* ‘seitliche Bretter des Türrahmens’: 50.  
*tegene* ‘Rührschüssel’: 30, 89, **101-102**.  
*televizor* ‘Fernseher’: **118**, 174.  
*tïmaq* ‘Mütze’: 31, **166-167**. *jün tïmaq* ‘Wollmütze’: 167. *oris tïmaq* ‘russische Mütze’: 167. *qazaq tïmaq* ‘kasachische Mütze’: 167.  
*tïrew* ‘Dachkranz-Stütze’: 26, 37.  
*tïzgin* ‘Zügel’: 31, **143-144**.  
*toğa* ‘Kochtopf’: 30, **102**, 175.  
*toqim* ‘Satteldecke (Leder)’: 30, 135, **144-145**.  
*torsiq* ‘Kanister’: 30, 100, **102-103**.  
*tör* ‘Ehrenplatz in der Jurte’: 27.  
*tösek* ‘Bett’: 27, **78-79**.  
*tusamis* ‘Fußfessel (für zwei Vorderbeine)’: 31, 123, 135, **145-146**.  
*tuskigiz* ‘Wandfilz’: 27, 72, **79-80**.  
*tuwirdiq* ‘Wandfilz’: 26, 35, **59-60**, 170, 175.  
*tübüt* ‘Kaschmir-Wolle’: 29.  
*tündik* ‘Rauchloch-Abdeckung’: 26, **60-61**, 170. *tündik barw* ‘Band an der Rauchloch-Abdeckung’: 26.  
*tüye* ‘Kamel’: 29.  
*uwïq* ‘Dachstange’: 26, **61-62**. *uwïq barw* ‘Dachstangen-Band’: 26.  
*üy* ‘Jurte, Haus’: 25. *ïstiq üy* ‘Wohnhaus, meist aus Lehmziegeln’: 28. *kigiz üy* ‘Jurte’: 25.  
*qosalqï üy* ‘Hilfsjurte’: 27. *tošal üy* ‘Lagerhaus für Vorräte’: 28. *ülken üy* ‘Jurte der Eltern’: 23.  
*üzengi* ‘Steigbügel’: 30, **146-147**. *üzengi barw* ‘Steigbügelriemen’: 30.  
*üzik* ‘Dachfilz’: 26, **62-63**.  
*xalat* ‘Hauskleid’: 31, **168**, 171.  
*zäy* ‘Batterie’: **118**, 175.